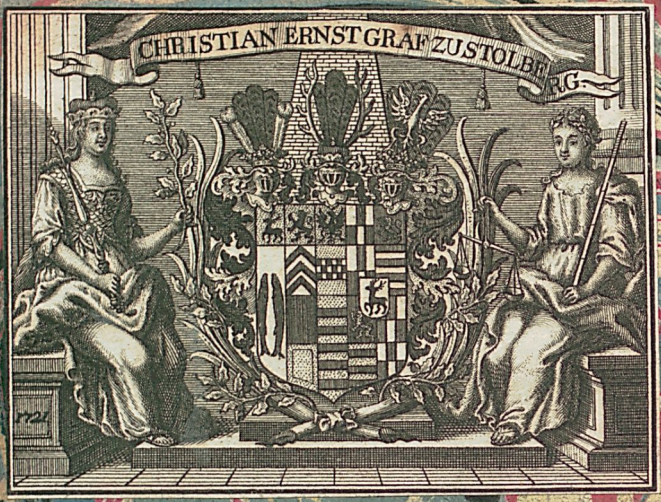


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-12415/fragment/page=0002



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-12415/fragment/page=0003

Johann Friedrich Plessings,

Past. zu Belleben im Saalkreise des Herzogthums Magdeburg.

Fortsetzung und Beschluß des Versuches vom Ursprung der Abgötterey.

Leipzig,
Verlegts Carl Ludwig Jacobi,
1758.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-12415/fragment/page=0007

Dem

Hochgebohrnen Grafen

und Herrn,

HERRN

Christian Ernst,

Des Heil. Röm. Reichs Grafen zu Stollberg, Königstein, Rochefort, Wernigeroda und Hohenstein,

Herrn zu Epstein, Müntzenberg, Breuberg, Aigmont, Lohra und Klettenberg ꝛc.

Des Königl. Preußischen schwarzen Adler Ordens-Ritter,

Meinem gnädigsten Grafen und Herrn.

Johann Friedrich Plessings,

Past. zu Belleben im Saalkreise des Herzogthums Magdeburg

Fortsetzung und Beschluß

des

Versuches

vom

Ursprung der Abgötterey.

Leipzig,
Verlegts Carl Ludwig Jacobi.
1758.

Hochgebohrner Reichsgraf,

Gnädigster Graf und Herr,



Ew. Hochreichsgräfliche Excellenz besitzen viel zu hohe Eigenschaften, als daß ich nicht selbige mit der allergrößten Ehrerbietung bewundern und preisen sollte. Die Gelehrten verehren in Ihnen einen Beförderer, unter welchen sich Mecönas unendlich tief erniedrigen muß. Dieser liebte die Dichtkunst eines Horazens, aber auch seine Unkeuschheit, und war den Ehebetten seiner Clienten

fürchterlich. Wie große Vorzüge besitzen nicht Ew. Hochreichsgräfl. Excellenz vor diesem Römischen Herrn. Sie kennen und verehren mit ungeheuchelter Demuth den Gekreuzigten, dessen Anbetung viele Große der Erden als eine Niederträchtigkeit mit frölichen Spott verachten, und mit einer Art eines Mitleidens dem einfältigen und dummen Volke allein überlassen. Sie erfahren in seiner treuen Nachfolge die großen Herrlichkeiten der blutigen Versöhnung, und wissen in einem göttlich gewissen Glauben, daß Jesus sey Christus der Sohn des lebendigen Gottes. Dero Hochgräfliches Schloß ist nicht, wie die meisten Palläste, ein Schauplatz, wo die Welt ihre vielfärbigen und lustigen Auftritte erscheinen lässet, sondern zu einem wahren Tempel Jesu geheiliget worden: Weil Ew. Hochreichsgräfl. Excellenz nichts mehr am Herzen lieget, als den Namen Jesu zu verherrlichen und seine Ehre auszubreiten. Darf ich mir nun wohl Dero

Gott-

Gottseligkeit zu Nutze machen, und mir versprechen, daß Ew. Hochreichsgräfl. Excellenz keine Ungnade auf mich werfen werden, wenn ich Ihnen gegenwärtige Schrift überreiche? Ich beschreibe in derselben die Feindschaft der Heyden gegen unsern göttlichen Erlöser, eine Feindschaft, welche das selige Evangelium besieget, und dadurch die großen Herrlichkeiten unsers Siegesfürsten geoffenbaret hat. Bin ich mir gleich großer Fehler bewußt, so berede ich mich doch, daß der gute Endzweck, der auf die Ehre unsers Heilandes gerichtet ist, sie alle Dero scharfen Augen verbergen, und mir Dero gnädiges Wohlgefallen erwerben werde. Die Gnade, der Ew. Hochreichsgräfl. Excellenz das Haus meiner Schwiegerältern, und meine Wenigkeit gewürdiget haben, hat schon lange mich mit starken Trieben gedrungen, Hochdenenselben öffentlich unterthänigst Dank zu sagen. Erlauben Sie also, gnädigster Herr, daß ich es jetzo thun darf. Ich

flehe zu Gott, daß er Ew. Hochreichsgräfl. Excellenz, Dero theureste Frau Gemahlinn und sämmtliches Hochgräfliches Haus überschwenglich segnen wolle, und ersterbe

Hochgebohrner Reichsgraf,

Gnädigster Graf und Herr,

Ew. Hochreichsgräflichen Excellenz

unterthänigster Knecht,

Johann Friedrich Plessing.

Vorrede.

Es ist unstreitig, daß die Juden in dem Messias, den sie erwarten, einen Götzen verehren. Sie erniedrigen ihn auf die Stufen eines endlichen Geistes, und begehren nur solche Wohlthaten von ihm, welche die Heyden bewogen, einen Herkules, Bacchus und Osiris zu vergöttern. Die Propheten, spricht der Jude des Celsus, reden von dem der kommen soll, als von einem mächtigen Könige und gewaltigen Helden, der sich die ganze Welt und alle Völker unterwerfen werde. Aber von einer so schädlichen Pest (so lästert er Jesum von Nazareth) haben sie nichts gemeldet (*). Er verachtet Jesum, weil er nicht

(*) ORIG. contra Celf. lib. II. c. V. §. 4. p. 193.

wie ein Herkules seine Feinde zu Schanden gemacht. Was hat Jesus denn, spricht er, großes und vortreffliches verrichtet, woraus man abnehmen können, daß er Gottes Sohn wäre? hat er seine Feinde verachtet? hat er ihre Anschläge gegen sich verlachet und zu Schanden gemacht (*)? Verehren nicht die Heyden in dem Bacchus, Osiris, Herkules große Könige, tapfere Helden, welche die Völker überwunden und glückselig gemacht? Es ist daher der Jude viel geneigter den Erzählungen der Heyden von ihren Göttern Beyfall zu geben, als dem Evangelium von Jesu dem Gekreuzigten. Die alten Fabeln, sagt der Jude, die uns berichten, daß Perseus, Amphion, Aeacus, Minos, von Göttern seyn gezeuget worden, verdienen zwar nicht, daß wir ihnen Glauben geben: allein sie sind doch wenigstens nicht von aller Wahrscheinlichkeit entblößet; weil sie von diesen Leuten lauter große, wunderbare, und mehr als menschliche Thaten erzählen (**). Die Abgötterey Israels in den Tagen des Alten Testaments ist ein unwidersprechlicher Zeuge, wie ausschweifend ihr Beyfall gegen die

(*) c. l. cap. VI. §. 2. p. 196.

(**) ORIG. cont. Celf. lib. I. c. XIII. §. 6. p. 142.

die heydnische Erzählungen von den Göttern gewesen. Sie beten die Götzen der Völker an, und verwerfen den leidenden Heiland mit unglaublicher Hartnäckigkeit. Ist nun zwischen dem Messias der ungläubigen Juden und den Götzen der verblendeten Heyden eine so große Aehnlichkeit: so glaube ich nicht, daß ich werde gefehlet haben; wenn ich sie beyde habe lassen von einer Mutter gebohren werden. Und diese ist die Verdrehung der göttlichen Weißagungen von dem Messias. Die Heyden konnten nur an dem Protevangelium Gewalt ausüben. Ich habe daher den Ursprung der Abgötterey in der Bosheit gesucht, welche dieses fleischlich erklärte und auf menschliche Helden und Wohlthäter deutete. Diese erschreckliche Versündigung an unserm wahren Messias, hat mir Gelegenheit gegeben, die Abgötterey aus einem neuen Gesichtspunkte zu betrachten. Die Philosophie habe ich nicht zu meiner Führerinn wählen können, mich zu der Erkenntniß der wahren Beschaffenheit der Abgötterey zu leiten. Niemals haben die Menschen sich zu einer bloß philosophischen Religion bekannt; folglich ist auch der Abfall, da sie Götzendiener wurden, nicht von einer philosophischen Religion. Die Philo-

sophie also kann mir nicht die eigentliche Gestalt des Götzendienstes entdecken. Die Heyden unterstützen ihre Religion mit Wundern, Offenbarungen, Orakeln, göttlichen Eingebungen und Begeisterungen, und setzen dieselbe der wahren Religion entgegen. Sie werden es nimmermehr gestehen, daß sie den durch die Natur geoffenbarten Gott verläugnen, und ihre Religion dem Willen desselben widerstrebe. Weil die Götter, sagen die Malabaren, bey Gott die Seligkeit erlanget haben, so muß man sagen, daß sie hoch zu halten sind, und daß man sie preisen muß. Alles dieses Lob, so ihnen gethan wird, ist dem einigen Gott lieb und angenehm. Weil das höchste Wesen diese Götter vor seinem heiligen Angesicht erscheinen läßt, und er dieselben auch erschaffen hat: ja weil auch im Gesetz stehet, daß er sie dazu erschaffen hat, daß er in ihnen wohnen, und sich in ihnen und durch sie offenbaren will, auch sie sich selbst nennet; so haben sie allerdings die Gottheit, und thut man ihnen mit Recht Opfer, Trankopfer, Speisopfer, Rauchopfer: und fället vor ihnen nieder, hält ihnen Feyertage, Waschtage, recitiret vor ihnen Gebetsformuln, singet ihnen Loblieder, und thut ihnen dergleichen Dienste mehr.

mehr. Weil Gott als das einige allerhöchste Wesen im Gesetz gesaget hat, daß diese Götter anbeten und sie loben, ihm gefällig sey; so kann man solches feste thun (*). Der erste Anblick stellet uns also die Götzendiener als eine Sekte vor, die unter denjenigen Menschen entstanden, welche ihre Religion auf eine göttliche Offenbarung gegründet haben. Da nun die patriarchalische und heydnische Religion die allerältesten seyn; jene aber zuerst in der Welt gewesen, und seinen Ursprung von dem Ursprunge des Christenthums dem Protevangelium herrechnet (**): so ist es wohl ausgemacht, daß die abgöttische Sekte entstanden, da sie sich von der Religion des paradiesischen Evangelium getrennet hat. Diese ist es, an welcher sich die Heyden versündiget, welche uns auch nur allein ihre Sünde erklären kann. Da wir nun aber dieselbe nirgend als in der Bibel finden; so habe ich mich bloß an der heiligen Schrift gehalten, um die Beschaffenheit der Abgötterey zu erklären. Ich behaupte daher,

(*) Eilfte Contin. des Berichts der königlich-dänischen Missionarien. Br. XXVI. S. 928.

(**) EVSEB. Dem. Evang. lib. I. apud FABRIC. de Verit. Relig. Christ. p. 11.

her, daß die Abgötterey eine Sünde wider den Sohn Gottes sey, und darinn bestanden, daß man andere Wesen an seiner Statt angebetet, ihnen die hohen Vorzüge unsers göttlichen Mittlers zugeeignet und seine unendliche Gottheit verläugnet habe. Die gotteslästerliche Ketzerey der Arianer ist viel älter als ihr Vater, jener Priester zu Alexandria. Ihr Entstehen ist die Geburt des Heydenthums. Wie sich aber der Götzendienst unter den Völkern in verschiedenen Gestalten gezeiget: so ist auch der heydnische Arianismus verschiedentlich von Anbeginn ausgesäet worden. Viele verehrten den Sohn Gottes nur als einen endlichen und eingeschränkten, jedoch über andere Creaturen erhabenen Geist bald in der Sonne, bald in einem Bilde. Viele und die meisten verdrängten den Messias ganz und gar durch selbstgemachte Götter. Die Vorrede erlaubet es uns nicht hievon weitläuftig zu schreiben, da die geneigten Leser in der Abhandlung selbst diese Gedanken ausführlicher finden werden. Ist denn aber die Gottheit des Sohnes den Stiftern der Abgötterey und den ältesten Völkern des Heydenthums bekannt gewesen? Haben diese wohl etwas verläugnen können, das ihnen nicht geoffenbaret worden? Die Hey-

den

den leiteten den Ursprung ihrer Religion von der Tradition der Väter her, welche im Anfange der Welt gelebet hatten (*). Ich habe mich daher bemühet zu zeigen, daß die Gottheit des Sohnes von den Stammvätern des menschlichen Geschlechts geglaubet und die Erkenntniß derselben auf ihre Nachkommen fortgepflanzet worden. Es war die Lehre von der Gottheit des Messias, die Unterscheidungslehre der wahren Kirche von ihrem ersten Anfange an. Wissen wir den Unterscheid der Mahomedaner, der Papisten, Juden und anderer Religionsverwandten, worinn sie in ihren gottesdienstlichen Lehren von einander abweichen, genau anzugeben: so glaube ich, daß die ältesten Völker ebenfalls gewußt haben, worinn sie von der patriarchalischen und israelitischen Kirche abgegangen. Gewiß die Alten haben einen größern Hunger und Durst nach Erkenntniß bewiesen, als wie wir. Wir verhärten unsere Brust gegen die wilden Fluthen des Meers, um die Schätze Indiens zu gewinnen. Würde uns aber nicht eine

kleine

(*) MINVC. OCTAV. c. VI. n. 1. Melius - - - prioribus credere, qui adhuc rudi saeculo in ipsis mundi natalibus meruerunt deos vel faciles habere, vel reges.

kleine Gefahr abschrecken, Erkenntniß und Weisheit von entlegenen Völkern zu holen? Die Begierde zu wissen überwand bey den Alten alle Schwierigkeiten. Es kamen aus allen Völkern, zu hören die Weisheit Salomo: von allen Königen auf Erden, die von seiner Weisheit gehöret hatten (*). Gott verbreitete die Erkenntniß dieser Unterscheidungslehre seines Volks durch große Wunder. Wie weit drang nicht die Nachricht von der wundervollen Genesung und Errettung des Königes Hiskia? Merodach Baladan, König zu Babel, sandte Botschaften nach Jerusalem, zu fragen nach dem Wunder, das im Lande geschehen war (**). Viele wurden zu seligen Ueberzeugungen gebracht, daß sie dem Herrn Geschenke brachten gen Jerusalem und Kleinode Hiskia dem Könige Juda. Und er ward darnach erhaben vor allen Heyden (***). Sind aber diese Wunder zu vergleichen mit denjenigen, welche in Aegypten zum Heil Israels geschahen? Wie viel gerechtere Ursachen haben wir nicht zu glauben,

(*) 1 Reg. IV, 34.

(**) Es. XXXIX, 1. 2 Chron. XXXII, 31.

(***) 2 Chron. XXXII, 23.

glauben, daß das Gerücht von denselben unter alle Völker gekommen, da uns annoch dieses die heil. Schrift selbst berichtet? Gott hatte aber bey denselben keinen andern Endzweck, als die ganze Welt zu überzeugen, daß der Messias wahrer und unendlicher Gott sey *. Wir dürfen also nicht zweifeln, daß die Lehre von der ewigen Gottheit des Sohnes den Stiftern der Abgötterey und den alten Völkern bekannt gewesen. Da sie aber die Unterscheidungslehre der wahren Kirche war, und die ersten Heyden sich von derselben trenneten: so war es nothwendig, daß sie von den Stiftern der Abgötterey verläugnet werden mußte. Ich wundere mich nur, daß Gelehrte die Frage aufgeworfen, ob denen Menschen im Alten Testament die Erkenntniß des Sohnes Gottes geoffenbaret worden. Nach meiner Meynung heisset dieses Fragen, ob Gott gewollt, daß die Menschen ihn würdig verehren, ein tugendhaftes Leben führen und endlich selig werden sollten. Ist doch ohne den Glauben an den Sohn Gottes aller Gottesdienst ein Götzendienst, und alle Tugend nichts denn ein geschminktes Laster. Die Gelehrten unserer Kirche haben die Nothwendigkeit

* Exod. IX, 16.

digkeit des Glaubens an den Sohn Gottes im Alten Testament bündig erwiesen, und ich kann hiermit meine Feder niederlegen. Der Druckfehler wegen wolle der geneigte Leser meine Bitte, die ich in der Vorrede zu den zwey ersten Hauptstücken gethan, jetzt wieder gelten lassen. Der Herr lasse nur diese Schrift zur Verherrlichung seines Namens gereichen, und lasse uns ihn balde loben, daß er den Zorn der Großen besänftiget und den bedrängten Ländern Frieden geschenket habe. Mit diesem Wunsche empfehle ich den geneigten Leser der göttlichen Gnade. Belleben den 28 Sept. im Jahr 1757.

Johann Friedrich Plessing.

Inhalt.

Inhalt.

Drittes Hauptstück.

Von der Beschaffenheit der Abgötterey.

Erster Abschnitt.

Von der Beschaffenheit der Abgötterey überhaupt.

Das Daseyn eines höchsten Wesens ist allen Erdbewohnern von der ersten Zeit an unläugbar §. 1. Zeugnisse, daß die Heyden noch heutiges Tages von der Wahrheit eines einigen unendlichen Wesens überzeugt leben §. 2. Die Natur und alle Geschöpfe der Welt sind ihnen Beweise für das Daseyn des höchsten Gottes §. 3. Lebhafte und erhabene Ausdrücke, welche das höchste Wesen bedeuten, als Zeugnisse, daß auch die wildesten Nationen der Erkenntniß eines höchsten Gottes nicht beraubet gewesen §. 4. Ob die ruchlosesten Atheisten ohne die größte Unruhe ihres Gemüths das göttliche Daseyn beharrlich läugnen können, und ob aus den Zeugnissen des Plato erhelle, daß die Erkenntniß eines höchsten Wesens nicht unter dem gemeinen Haufen der Heyden, sondern nur allein den Weltweisen bekannt gewesen §. 5. Worinn die Sünde bestanden, welche die Abgöttischen wider den allerhöchsten Gott begangen §. 6. Die Götzendiener vermischen nicht das Wesen eines allerhöchsten Gottes mit ihren Götzen, ja selbst die ersten waren Zuschauer der schrecklichsten Wunder zum Beweise der Herrlichkeit Gottes §. 7. Gleichwohl beten sie die Götzen an §. 8. Sie beten nicht ihre Götzen an, als ob sie wirklich Gott und solche Majestät besäßen, die nur dem höchsten Wesen eigen, sondern als göttliche Diener und Beherrscher der Menschen, in der Meynung, daß es dem Willen des wahren Gottes gemäß §. 9. Setzen darinnen eine Verehrung des höchsten Wesens, und Celsus läugnet, daß sie dasselbe durch die Anbetung der Götzen beleidigten §. 10. Ob die Abgötterey mit Grün-

den der Vernunft könne widerlegt werden §. 11. Gedanken über das Argument, womit die heydnische Vielgötterey bestritten wird §. 12. Die Namen Jupiter, Osiris, Aesculapius u. s. w. bedeuten nicht die poetischen Götter, wenn sie mit der Unendlichkeit vereiniget werden §. 13. Es war den Kirchenvätern leicht die Religion des Pöbels zu widerlegen §. 14. In dem Streit mit den abgöttischen Philosophen hatten sie wenig Glück §. 15. Lactantius giebt hievon eine falsche Ursache an §. 16. Die Gegenwehr der Philosophen ist ihnen überlegen §. 17. Die Väter geben nach §. 18. Sie nehmen von ihnen die Waffen und vertheidigen damit die Verehrung der Märtyrer und Heiligen §. 19. Selbst ein gelehrter Papist und Heyde beschwert sich darüber §. 20. Aus was für einem Gesichtspunkt die Abgötterey müsse betrachtet werden §. 21. Wider welche Person in der Gottheit die Abgötterey vornehmlich sündige §. 22.

Zweyter Abschnitt.

Daß die Abgötterey in der gänzlichen Verlassung des Sohnes Gottes und in der Annahme sterblicher Wesen an seiner Statt bestanden.

Der Sohn Gottes ist durch die Uebertretung des ersten Gebots beleidiget worden §. 1. David und Moses erweisen, daß die Abgötterey in der Verlassung des Sohnes Gottes bestanden §. 2. Die Abgötterey war mit Verachtung der Versöhnung und der heiligen Lehre des Messias verknüpft §. 3. Der Begriff des Wortes Ehebruch überzeuget uns, daß die Abgötterey eine Kränkung des Messias gewesen §. 4. Die Heyden verehren die Götter an des Messias statt §. 5. Die Götzenbilder werden wegen dieser Beleidigung von dem Sohn Gottes Bilder des Eifers genennet §. 6.

Dritter Abschnitt.

Von denen, dem Sohne Gottes entwendeten Vorzügen, mit welchen man den Götzen ein Opfer gebracht hat.

Der Sohn Gottes heißt Melitz, weil er der Lehrer der geoffenbarten Religion ist §. 1. Er heißt der Rathgeber

ber Joetz §. 2. Die heydnischen Götter z. E. Merkurius und Ceres werden gleichfalls als Lehrer der Religion verehret §. 3. Von was für Gesetzen, die Gesetzbücher der Ceres gehandelt haben §. 4. Merkurius beweiset mit seinen Namen Hermes, daß er der Melitz der Heyden, und mit andern Götzen ein schändlicher Nebenbuhler des Erlösers sey § 5. Die heydnischen Gottheiten werden wie der Sohn Gottes als Rathgeber verehret §. 6. Die Heyden verehren den Jupiter Sabazius in dem Charakter des Herrn Zebaoth §. 7. Die abgöttischen Juden verehren im Bilde des Osiris, den Herrn der Heerscharen §. 8. Die Heyden haben den Jupiter Enyalius an des Messias Statt, welcher der rechte Kriegesmann ist §. 9. Der Messias ist König §. 10. Der Sohn Gottes beherrschet in den ältesten Zeiten der Welt als ein König die gläubigen und ungläubigen Völker §. 11. Die Heyden dichten ihren Göttern eben solche Herrschaft an, und nennen sie Könige §. 12. Warum der Sohn Gottes mit den ersten Ungläubigen auf eine so besondere Weise umgegangen §. 13. Der Erlöser ist der Fels §. 14. Die Heyden geben ihren Göttern den Namen Fels §. 15. Durch was für symbolische Handlungen die Gläubigen sich Christum als den Felsen vorgestellet haben § 16. Die Heyden errichten sich rohe Steine als Bilder ihrer Götter §. 17. Die Götzen werden von ihren Dienern zur Schmach des Erlösers als Beherrscher der Creatur vorgestellet §. 18. 19. Sie bilden sich ein, daß sie von ihnen mit dem irdischen Segen beschenket werden §. 20. Sie schänden dadurch den Messias §. 21. Celsus wird widerleget §. 22. Warum der Sohn Gottes den Israeliten irdischen Segen verheißen §. 23. Der Messias ist der Fürbitter um dessentwillen die Gläubigen bey Gott Gnade suchen §. 24. Die Götzen werden auf eben solche Weise von ihren Anbetern betrachtet §. 25. Die Baalspfaffen rufen im Namen ihres Götzen an, gleichwie Elias und Abraham im Namen des Jehova §. 26. Was für Gedanken die neuern Platoniker von den Götzen hegen §. 27. Der Sohn Gottes verordnet Propheten §. 28. Die Götzen haben gleichfalls begeisterte Propheten §. 29.

Sie haben eine doppelte Gattung der Propheten gleichwie der Sohn Gottes in seinem Volke §. 30. Die Heyden rauben so gar den Schmuck des den Messias fragenden Priesters §. 31. Die heydnischen Poeten reden von unmittlbaren Offenbarungen gleichwie die israelitischen Propheten §. 32. Sie werden, wie die israelitischen, Dichter, Weise genennet §. 33. Warum die Philosophen sie in ihren Schutz aufgenommen §. 34. Die Philosophen sind Nachfolger der Poeten, und geben ihre Lehren für göttliche Eingebungen aus §. 35. Was von dem Geist des Sokrates zu halten sey §. 36. Der Sohn Gottes strafet in den ersten Tagen der Welt unmittelbar mit Krankheiten §. 37. Die Krankheiten werden deswegen Schläge des Herrn genennet §. 38. Die Krankheiten waren was außerordentliches §. 39. Der Sohn Gottes heilet als Arzt die Kranken unmittelbar §. 40. Warum der Erlöser solches gethan habe §. 41. Die ältesten Heyden halten ebenfalls die Krankheiten für Plagen, die ihnen von Gott unmittelbar zugeschickt worden §. 42. Sie glauben, daß die Krankheiten von den Göttern unmittelbar geheilet würden §. 43. Apollo wird deswegen so wie der Sohn Gottes verehret §. 44. Doppelter Zeitpunkt in der praxi medica des Apollo §. 45. Die Strafbarkeit des Verfahrens der Könige Ahasia und Assa §. 46. Was die Aerzte des Assa und die Priester des Baal Sebub für Leute gewesen §. 47. Die Wundärzte im Alterthum waren elende Stümper §. 48. Warum? §. 49. Die Aerzte, welche durch natürliche Mittel die innerlichen Krankheiten heileten, musten noch viel schlechtere Helden seyn §. 50. Warum sich die ersten Aerzte der Zaubermittel bedienet haben §. 51. Die magischen Curen sind Nachahmungen der Kranken-Cur des Sohnes Gottes §. 52. Die Opfer sind Verehrungen des Sohnes Gottes §. 53. Göttlicher Ursprung der Opfer §. 54. Warum Gott die Opfer eingesetzet habe §. 55. Die Heyden opferten eben diejenigen Opfer ihren Götzen, mit welchen die Patriarchen den Sohn Gottes verehrten §. 56. Sie beobachteten dabey auch die patriarchalischen Gebräuche §. 57. 58. 59. 60. 61. 62. Spencers Meynung, welcher die Heyden

von

von diesem gottlosen Raube freyspricht, wird widerlegt §. 63. 64. Die Aegypter sind nicht die Urheber der leviticschen Opfer, sondern vielmehr die bittersten Feinde dieser evangelischen Vorstellungen §. 65. Aus dieser Ursache haben die Aegypter nicht an der Opfermahlzeit des Josephs theilgenommen §. 66. Jedoch sie haben im Anfange noch nicht mit blutigen Verfolgungen wider den Sohn Gottes gewütet §. 67. Warum dem Jacob und seinen Kindern, das Land Gosen eingeräumet worden §. 68. Die Aegypter beweisen mit grausamen Verfolgungen ihren Abscheu an den Israeliten und ihren Opfern §. 69. Falsche Ursache dieses Abscheues §. 70. Man hat zu den Zeiten Moses in Aegypten keine lebendigen Thiere angebetet §. 71. Danaus und Cecrops lehren nicht die Griechen lebendige Thiere anbeten §. 72. Die Aegypter haben zu den Zeiten Moses, Schafe und Rinder geschlachtet und zu ihrem Nutzen gebraucht §. 73. Der Todtschlag dieser Thiere zur Speise wurde nicht bestraft §. 74. Die Ursache, warum einige glauben, daß die lebendigen Thiere angebetet worden, fand zu Moses Zeiten keine Statt §. 75. Die Griechen und Asiaten haben so wenig die blutigen Opfer verabscheuet, daß sie auch damit ihre Götter verehret §. 76. Sie sind anfänglich der noachischen Religion zugethan §. 77. Warum die Aegypter die Griechen nicht zur Abschaffung der blutigen Opfer bereden können §. 78. Die ägyptische Verehrung der Götter ist dem Fleisch und Blut weit gefälliger und wird doch nicht von den Griechen angenommen §. 79. Der Begriff, den die Griechen mit den Opfern verknüpfen, stimmt nicht mit den Aussprüchen der Vernunft überein §. 80. Plato entdeckt in den Opfern einen göttlichen Ursprung §. 81. Sokrates redet bey dem Xenophon von den Opfern als einer göttlichen Stiftung §. 82. Die Völker haben sich nicht durch eine Abrede gemeinschaftlich verglichen den Göttern zu opfern §. 83. Das Gesetz von Opfern kann nicht aus natürlich bekannten Wahrheiten hergeleitet werden §. 84. Warum Moses nichts von der ersten Einsetzung der Opfer gedacht habe §. 85.

Vierter Abschnitt.

Von der geoffenbarten Gottheit des Messias.

Warum Adam im Stande der Unschuld eine Erkenntniß von dem Sohne Gottes haben müssen §. 1. 2. Ein Einwurf wird beantwortet §. 3. Die geoffenbarte Erkenntniß des Sohnes Gottes gehörte zur Vollkommenheit des Adams §. 4. Adam konnte nicht durch eigene Kräfte der Vernunft zur Erkenntniß des Sohnes Gottes gelangen §. 5. Die unmittelbaren Offenbarungen gereichten zu einem besondern Vorzuge des Adams §. 6. Ob die unmittelbaren Offenbarungen ein Beweis der Unvollkommenheit des unschuldigen Adams seyn §. 7. 8. Der Sohn Gottes hat in eigener Person die Erkenntniß seines Namens dem Adam geoffenbaret §. 9. Er offenbaret sich als den Schöpfer der Welt §. 10. Adam hat in der Gesetzgebung einen Beweis für die Gottheit des Sohnes §. 11. Die Erkenntniß, daß der Sohn Gottes Jehova ist, wird an dem ersten Sabbathtage gelehret §. 12. Die Nachkommen Adams verdankten die Erkenntniß von der Gottheit des Sohnes der heiligen Feyer des Sabbaths §. 13. Da Adam in Sünde gefallen war, so würdigte doch der Sohn Gottes die Menschen seiner Erkenntniß §. 14. Der Sohn Gottes verkündiget in dem ersten Evangelium seine Versöhnung und Gottheit §. 15. Eben dieses offenbaret er durch die Predigten des Noah und Henochs §. 16. Durch die Wunder in Aegypten §. 17. Der Sohn Gottes wirkt die Wunder durch Mosen §. 18. Die Absicht der Wunder war nicht der Beweis von dem Daseyn Gottes, den die natürliche Theologie liefert, sondern der Beweis von der ewigen Gottheit des Sohnes §. 19. Wer dadurch überzeugt werden sollte §. 20. Durch die Wunder werden die heydnischen Götzen in ihrer Nichtswürdigkeit dargestellet §. 21. Die Nachricht von diesen Wundern verbreitet sich unter den Völkern §. 22. Es werden einige Menschen dadurch zur Bekehrung bewogen §. 23. Das Bekenntniß der Gottheit des Sohnes ist eine symbolische Lehre Israels §. 24. Es ist das Bekenntniß der Rahab

Rahab mit der Glaubensformel des Cämmerers der Königinn Candaces einerley §. 25. Die Glaubensformel dieses Cämmerers stammt aus der rechtgläubigen Kirche des A. T. her §. 26. Die Lehre von der wesentlichen Gottheit des Sohnes ist die Unterscheidungslehre in den Hütten Abrahams §. 27. und Jacobs §. 28. und in dem Königreiche des Davids §. 29. Die Könige Nebukadnezar und Darius Medus erkennen die ewige Gottheit des Sohnes §. 30. Der Gott Daniels ist von dem, der aus der Natur erkannt wird, unterschieden §. 31. 32. 33. 34. 35. Darius hat vorher den Gott Daniels nicht erkannt §. 36. Er wird durch ein Wunder von seiner göttlichen Majestät überzeuget §. 37. Die Bekehrung der beyden Könige erfordert ein Bekenntniß der Gottheit des Sohnes Gottes §. 38. Von derselben hat Jesaias geweissaget §. 39. Aus welchen Quellen beyde Könige ihr Glaubensbekenntniß geschöpfet haben §. 40. Ob die Israeliten eine gewisse unveränderliche Glaubensformel gehabt haben §. 41. Warum sie keines verfertiget haben §. 42. Die Lehre von der Gottheit des Sohnes ist die Unterscheidungslehre des Neuen Testaments.

Fünfter Abschnitt.

Von der Verläugnung der ewigen Gottheit des Sohnes, in den Tagen des Alten Testamentes.

Die Ursachen warum die Gottheit des Sohnes von Anfang verläugnet worden §. 1. Das Naturgesetz verbindet uns eine Offenbarung d. i. göttliche und der Vernunft unbegreifliche Wahrheiten zu glauben §. 2. Die Kainiten sind die ersten Verläugner der ewigen Gottheit des Sohnes §. 3. Christus erscheint ihnen deswegen im Glanze seiner majestätischen Gottheit, um ihre Raserey zu beschämen §. 4. Sie werden wegen dieser Feindschaft Todte genennet §. 5. Was unter den Nephaim im 38 Ps. v. 6. verstanden werde §. 6. Die Kainiten sind das Muster von diesen Nephaim, und führen zuerst diesen Namen §. 7. Die Abgötterey entsteht nach der Sündfluth aus der Verläugnung der ewigen Gottheit

des Sohnes §. 8. Die ersten Abgöttischen glauben anstatt eines, viele Erlöser und Untergötter, die aber ihre Bildung von der ungläubigen Vernunft nehmen müssen §. 9. Die Heyden haben im Anfange wenige Untergötter §. 10. Diese empfangen wider die Vorsätze der ersten Götzendiener auf eine zufällige Weise die Ehre der Unendlichkeit §. 11. Dem Plato und den Stoikern wird dadurch viel Kopfbrechens verursacht §. 12. Die Götzendiener bestreiten die Ehre der Schöpfung dem Sohn Gottes §. 13. Die heydnischen Poeten verfälschen die Schöpfungsgeschichte §. 14. Ob Hesiodus die Atheisterey lehre §. 15. Die Heyden nennen, dem Sohne Gottes zum Hohne, die Welt den Sohn Gottes §. 16. Der Götzendienst des Labans ist mit der Verläugnung des Sohnes Gottes verknüpft §. 17. Er erkennet nicht den Messias für einen Gott §. 18. Er gestehet das Daseyn des allerhöchsten Gottes §. 19. Wofür er den Gott Isaacs, d. i. den Messias gehalten habe §. 20. Warum Jacob sein Haus von den Götzen Labans gereiniget habe §. 21. Pharao glaubt einen höchsten Gott §. 22. Pharao bestreitet die göttliche Ehre des Hebräer Gottes, d. i. des Messias §. 23. Warum §. 24. Wie deswegen Pharao und die Aegypter genennet werden §. 25. Was die Wunder bey dem Pharao und den Zauberern ausgerichtet haben §. 26. Pharao bleibt verstockt §. 27. Die Einwohner Kanaans und ihre Nachbarn sind Verläugner der ewigen Gottheit des Sohnes §. 28. Balack glaubt einen höchsten Gott §. 29. und gestehet auch das Daseyn des Gottes Israel §. 30. Er ist ein Feind des Gottes Israel §. 31. Er hält ihn nicht für den wesentlichen Gott §. 32. Zu was Ende Balack den Bileam holen lassen §. 33. Was Balack für Gedanken von dem Verhältniß zwischen dem höchsten Gott und dem Gott Israels gehabt habe §. 34. Die Philister vergleichen den Gott Israels mit heydnischen Gottheiten §. 35. Sie halten ihn nicht für den höchsten Gott §. 36. Rabsekah gestehet das Daseyn eines allerhöchsten Gottes §. 37. Er unterscheidet von demselben den Gott Israels, den er lästert §. 38. Worinn seine Lästerung bestanden §. 39.

Hiskia

Hiskia und Rabsekah reden von ganz verschiedenen Substanzen, die sie Jehovah nennen §. 40. 41. Wer der Jehovah gewesen, welchen Rabseka lästert §. 42. Die neuen assyrischen Einwohner des Landes Israel sind Verläugner der wesentlichen Gottheit des Sohnes §. 43. Warum die Heyden von dem Gott Israels so niederträchtige Gedanken haben §. 44. Warum sie ihn für einen unbekannten Gott gehalten §. 45. Ob die Beschreibungen, die wir im Tacitus, Strabo, Dion von dem Gott der Juden lesen, den Sohn Gottes angehen §. 46. Die heydnischen Könige, die sich selbst vergöttern, sind Feinde des Sohnes Gottes §. 47. Belsazer macht sich auf eine antichristische Weise zum Gott Israels §. 48. Er stellt die Person desselben in einem Göttermahle vor §. 49. Es war dasselbe ohne Zweifel ein Lectisternium §. 50. Es ist nichts widersprechendes, daß sich nicht Belsazer habe überreden lassen, er sey der Gott Israels §. 51. Belsazer ist die Copey vom Antichrist §. 52. Die ungläubigen Israeliten verläugnen die ewige Gottheit des Messias in Aegypten §. 53. in der Wüsten §. 54. Sie entdecken ihr verläugnendes Herz in wiederholten Empörungen §. 55. Ob ihre Stimmen des Unglaubens als Uebereilungen oder als menschliche Schwachheiten können entschuldiget werden §. 56. Die Vergleichung des jüdischen Unglaubens zu Christi, Davids und Moses Zeiten §. 57. Die Israeliten verläugnen ihren Gott durch die Abgötterey mit dem Baal Peor §. 58. Ob die Wunder nothwendig den Glauben an die unendliche Gottheit des Sohnes wirken §. 59. Wahrscheinlicher Vorwand, mit welchem die Verläugnung des Sohnes Gottes bedeckt worden §. 60. Die Kinder Israel verläugnen die ewige Gottheit des Messias bald nach dem Tode des Josua §. 61. Diese Verläugnung entstund nicht aus Mangel des Unterrichts §. 62. sondern aus Bosheit §. 63. Die Verläugner des Sohnes haben späte Nachkommen §. 64. David redet in dem XIVten und LIIIsten Psalm nicht von Atheisten §. 65. Vernünftiger Beweis, daß es keine atheistischen Völker gebe §. 66. David redet von Verläugnern des Messias §. 67. Die Thoren,

Thoren, welche sprechen es ist kein Gott, sind Antichristen §. 68. Selbst der Inhalt der beyden Psalmen erweiset, daß David den verläugneten Messias meyne §. 69. 70. Die abgöttischen Israeliten machen Bilder von dem Sohne Gottes §. 71. Es ist dieser Bilderdienst eine Verläugnung der wesentlichen Gottheit des Sohnes §. 72. Die Juden zu Christi Zeiten erwarten keinen Messias, der unendlicher Gott sey §. 73. Die abgöttischen Könige in Juda haben eine Erkenntniß von dem allerhöchsten Gott §. 74. imgleichen die Könige in Israel §. 75. Ihre Abgötterey ist eine Schändung des Sohnes Gottes §. 76. Sie verläugnen die Allgegenwart desselben §. 77. seine Allwissenheit §. 78. seine Allmacht §. 79. Sie gehen so niederträchtig mit dem Messias um, als die Heyden mit ihren Götzen §. 80. Sie bestreiten die richterliche Würde desselben §. 81. Sie verläugnen seine unendliche Gottheit §. 82. Sie begehren von ihm keine geistliche, sondern irdische Güter, als die Heyden von ihren Götzen §. 83. Sie sind Feinde der Versöhnung §. 84. Warum die abgöttischen Juden nicht das Passahfest gefeyret haben §. 85. Aus der Methode, nach welcher die heil. Propheten die Abgötterey bestreiten, lässets sich erkennen, daß jene Verläugner der ewigen Gottheit des Sohnes gewesen §. 86. Warum sich sowohl die Götzendiener als die Rechtgläubigen bey ihrem Streite auf die Offenbarung berufen §. 87. Die Verläugnung der ewigen Gottheit des Sohnes ist ein Hauptstück der Menschensatzungen §. 88. Warum die Könige Israels Götzendiener geworden §. 89. Die Ursachen der schrecklichen Sünden in Israel §. 90. Messias verherrlichet seine ewige Gottheit an den Israeliten und Heyden §. 91. 92. 93.

Viertes

Viertes Hauptstück.

Von einigen Beyspielen der sich wider den Messias empörenden Abgötterey.

Erster Abschnitt.

Von dem israelitischen Kälberdienste.

Die Israeliten hatten eine vorzüglichere Erkenntniß von göttlichen Dingen als die Heyden §. 1. Der Messias ist der eigene Gott Israels und offenbaret seine Unendlichkeit §. 2. Die Kinder Israel vergessen dieser Offenbarung in Aegypten §. 3. Sie urtheilen von ihm wie von einem ägyptischen Gott §. 4. Sie beten ihn in einem ägyptischen Götzenbilde an §. 5. Ob sie den höchsten Gott, welchen wir aus der Natur erkennen, in einem Bilde angebetet haben §. 6. 7. Warum sie den Sohn Gottes in einem Bilde verehrt §. 8. Sie setzen dadurch einen Götzen in die Vorzüge des Sohnes Gottes §. 9. Jerobeam holet seine Kälber aus Aegypten §. 10. Warum? §. 11. Er vereinigt die Abgötterey mit der israelitischen Glaubenslehre §. 12. Er hat vermuthlich einen Messias aus dem Stamm Ephraim erwartet §. 13. Die Samariter thun solches §. 14. Die neuen und alten Juden hoffen auf zween Messien §. 15. Jerobeam lehrt die abgöttische Anbetung zweener Messien §. 16. Warum er Bethel und Dan dazu erwählt habe §. 17.

Zweyter Abschnitt.

Von dem Moloch und Remphan.

Die Kinder Israel haben in der Wüsten den Moloch und Remphan angebetet §. 1. Warum die Kinder Israel die ägyptische Abgötterey in der Wüsten wieder angenommen haben? §. 2. Diese Götzenbilder sind vermuthlich Vorstellungen zweener Messien gewesen §. 3. Was die Bildung des Molochs veranlasset habe §. 4. Wie er gestaltet gewesen §. 5. 6. Was die Bildung des Remphan veranlasset habe §. 7. Warum ein Stern die Hie-

roglyphe des Remphan gewesen §. 8. Rempha wird in dem Bilde eines Kalbes verehrt §. 9. Ob Moloch und Rempha einerley Gottheiten gewesen §. 10.

Dritter Abschnitt.

Von dem Aesculapius.

Abstammung des Wortes Rempha §. 1. Diese schickt sich ungemein wohl für den Götzen Osiris §. 2. Die Israeliten verehren auf eine abgöttische Weise den Erlöser als einen Arzt in der ehernen Schlange §. 3. Die Phönicier entlehnen dieses Bild, und Aesculapius wird in einer Schlange verehrt §. 4. Er hat den Namen Glycon zu Pergamus §. 5. Er ist ein gebohrner Phönizier §. 6. Warum die Heyden eine heilbringende Gottheit im Bilde einer Schlange verehrt haben §. 7. Osiris wird in einer neuen Hieroglyphe in dem Bilde einer Schlange angebetet §. 8. Diese veranlasset einen neuen Namen und eine neue Gottheit, welche Aesculapius ist §. 9. Erklärung einer Münze §. 10. Die Feyerlichkeiten des Aesculapius auf der Insel Co §. 11. Aesculapius ist ein lächerliches Nachbild des Heilandes §. 12. Ihm wird wie dem göttlichen Erlöser eine doppelte Geburt zugeschrieben §. 13. Aesculapius hat die Namen des Heilandes §. 14. Es wird von ihm, wie von Christo, die Freundlichkeit und Leutseligkeit gerühmt §. 15. Die Heyden dichten ihm solche Wunder an, als Christus gethan habe §. 16. Er wird wie Christus als ein Arzt der Seelen gepriesen §. 17. Er soll Todte erweckt haben, gleichwie Christus §. 18. Die Heyden äffen in seinen Tempeln die Sacramente des Heilandes nach §. 19.

Vierter Abschnitt.

Von der Aschera oder Astarte.

Wer die Aschera gewesen §. 1. Warum sie ist verehrt worden §. 2. Worinn der Reichthum der Alten bestanden habe §. 3. Warum die Götzenbilder hieroglyphisch gewesen §. 4. 5. 6. Warum die syrische Göttinn Astarte geheißen §. 7. Warum die Götzenbilder weibliche Gestalten

stalten empfiengen §. 8. 9. Es werden in den weiblichen Gestalten männliche Gottheiten verehrt §. 10. Ursprung des Kleiderwechsels in der heydnischen Religion §. 11. Ursprung der in den Götzentempeln geheiligten Sodomiterey §. 12. Die Götter werden für Zwitter gehalten §. 13. Folge aus dieser Meynung §. 14. Der Götze Jeroboams hat eine weibliche Bildung und ist eine Zwittergottheit §. 15. Die abgöttischen Israeliten verehren in diesem weiblichen Bilde den Sohn Gottes §. 16. Zum Beweis daß Aschera zu Bethel eine Zwittergottheit sey, so finden wir daselbst Sodomiten §. 17. und Huren §. 18. Vergleichung des Götzenbildes zu Bethel mit einem alten Denkmaale §. 19. Die alten Israeliten schildern den Messias im Bilde eines Frauenzimmers §. 20. Erklärung eines alten Edelsteins §. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 28. 29.

Fünfter Abschnitt.

Von den Theraphim des Micha.

Die Theraphim des Micha sind von ihm statt des wahren Erlösers verehret worden §. 1. Maimonides Meynung von den Theraphim §. 2. Die alten Heyden verehren vergötterte Menschen in den Theraphim §. 3. 4. 5. Die Meynung, daß die Bilder denen Sternen geweyhet gewesen, ist den Alten unbekannt, und von den neuen Zabiern erst behauptet worden §. 6. Mehrere Bestätigung, daß die Bilder nur Verstorbenen zu Ehren aufgerichtet worden §. 7. Ursprung der Verehrung der Sterne §. 8. Warum die Zabier behauptet, daß die Theraphim Bilder der Sterne seyn §. 9. Ein Einwurf wird beantwortet §. 10.

Sechster Abschnitt.

Von dem Mithra.

Cyrus ist zur Erkenntniß des Messias gekommen §. 1. Sein offener Brief ist ein Zeugniß vom Heilande §. 2. Darius Histaspis, Xerxes, Artaxerxes Longimanus. haben eine Erkenntniß von ihm gehabt §. 3. Der Sohn Gottes ist in Persien bekannt gewesen §. 4. Die ma-

gische

gische Religion wird in Persien verändert §. 5. Zerdusht oder Zoroaster ist Urheber der Veränderung §. 6. Dieser mishandelt zu seinem Religionssystem die in Persien bekannte Weissagungen des Jesaias und Daniels §. 7. tunket seinen Pinsel in die Farben, mit welchen der Messias in den Propheten gemalet ist, um seinen Mithra zu schildern §. 8. Mithra wird deswegen der Gott aus dem Felsen und der Mittler genennet §. 9. Er wird im Feuer angebetet, weil der Messias dem Moses im Feuer erschienen §. 10. Welches Bild des Mithra nicht das Original sey §. 11. Beschreibung des ächten Bildes des Mithra §. 12. Mithra stellet mit seinem Löwenkopfe den unüberwindlichen Löwen vom Stamme Juda vor §. 13. Die sich von der Kugel absondernde und ihr Haupt in den Mund des Mithra senkende Schlange, hat ihre Beziehung auf die besiegte höllische Schlange, und die von den vielen Lampen bestralte Kugel ist eine sinnliche Vorstellung der Weissagung Jes. LX, 20. §. 14. Die Wohnung und Flügel des Mithra sind aus Mal. IV, 2 genommen §. 15. Die Schlüssel des Mithra haben ihre Absicht auf Apoc. I, 18. §. 16. Es werden dem Mithra geheimnißvolle Gebräuche, die den christlichen Sacramenten ähnlich sind, ja gar der Geburtstag Christi zugeeignet § 17.

Siebenter Abschnitt.

Von der Feindschaft gegen das erste Evangelium als der Quelle der israelitischen Abgötterey.

Die Abgötterey ist aus keiner Dummheit entstanden §. 1. Sie entstehet unter den Heyden aus der Verdrehung des ersten Evangelium §. 2. Aus dieser Quelle entspringet sie auch unter den Israeliten §. 3. 4. Die Priester und Propheten sind Beförderer der Abgötterey, und bedecken sie mit Misdeutung der heiligen Schrift §. 5. 6. Die Abgöttischen verfolgen die Rechtgläubigen und unterdrücken die wahre Offenbarung §. 7.

* * *

Drittes Hauptstück

Von der Beschaffenheit der Abgötterey.

Drittes Hauptstück.

Von der Beschaffenheit der Abgötterey.

Erster Abschnitt.

Von der Beschaffenheit der Abgötterey überhaupt.

§. 1.

Der Schöpfer der Welt ist dem menschlichen Geschlechte so bekannt, daß auch sein Daseyn von allen Bewohnern der Erden ist eingestanden worden. Die alten heydnischen Philosophen haben alle durchgängig ein einziges Urwesen geglaubet. Schlage auf, sagt Prudentius, die närrischen Grillen des bärtigen Plato, schlage auf, was der stinkende Cyniker schreibt, und die Lehrsätze, welche Aristoteles mit gequältem Schwindelgeist zusammen gewebet; ob sie gleich alle in

dem ungewissen Labyrinth, und in einem sich tausendfach krümmenden Irrthum schweben; ob sie gleich selbst pflegen eine Henne oder Hahn zu geloben; damit der Gott der Kranken sie in ihrem Tode seiner Huld würdigen möge: so kehren sie doch ihre finstere Sinne zur Richtschnur der Vernunft und der Kunst, und ihre zankenden Schlußreden beweisen mit rauhen Tönen: es sey nur ein Gott*. Alle Religionen und Sekten der alten heydnischen Welt gestehen, daß eine erste Ursache aller daseyenden Dinge vorhanden sey, und alle Menschen nennen Gott einen Helfer**. Denn selbst ihre Seele, sagt Tertullian, legt hiervon ein Zeugniß ab, nicht diejenige, die in den Schulen gebildet, bey dem Bücherworrath sich geübet, und eine Weisheit, die sie sich in den attischen Akademien und Spaziergängen erkauft, prahlerisch ausschüttet; sondern die einfältige und unwissende, die ungebesserte und ungelehrte, welche wir bey denen antreffen, die nichts mehr, als dieselbe haben, diese die wir auf allen Gassen und Straßen, und Werkstäten antreffen, läßt uns zu Hause und auf der Straße folgende Sprache öffentlich

* PRVDENT. *Apothes. contra Vnionitas seu Sabellianos haereticos v.* 200.

** PROCLVS IV *in Timaeum.* Τὴν πρωτίστην ἀρχὴν πᾶσαι θρησκείαι καὶ αἱρεσεις συγχωροῦσι εἶναι καὶ θεὸν πάντες ἀνθρώποι καλοῦσι βοηθόν.

öffentlich mit aller Freyheit hören: Gott hat es gegeben; wenn Gott will; Gott ist gütig; Gott segne dich; Gott sieht alles; ich befehle es Gott; Gott wirds belohnen; Gott wird unter uns richten *. Denn Gott hat seine Erkenntniß viel zu tief ins Herz gepflanzet, als daß sie auch durch die allerfrechste Bosheit könnte ausgerottet werden. Sie ist gleichsam in

* TERTVLLIAN. *in libro de Testimonio animae* inquit: Ipsa anima dicit testimonium, non illa quae scholis formata, bibliothecis exercitata academiis et porticibus atticis partam sapientiam ructat; sed et simplex et rudis illa et impolita et idiotica, qualem habent, qui solam habent; illam ipsam de compito, de triuio, de textrino, palam et tota libertate domi et foris audimus pronunciare: - quod Deus dederit! si Deus voluerit! Deus bonus est: Benedicat te Deus: Deus videt omnia: Deo commendo: Deus reddet; Deus inter nos iudicabit.
CYPRIAN. *de Idolorum vanitate. c. V.* MINVC. OCT. *c. XVIII.* Plautus läßt dem Knecht Tyndarus ein Bekenntniß von dem einigen, allwissenden Gott, der durch seine Vorsehung alles regieret, und die Bösen strafet, und die Frommen belohnet, ablegen, zum Beweis, daß die Erkenntniß des einigen allerhöchsten Gottes nicht bloß ein Eigenthum der Gelehrten gewesen. *Capteiu. Act. II. Sc. II. 64.*

Est profecto Deus, qui, quae nos gerimus, auditque et videt,
Is vti tu me hic habueris, proinde illum illic curauerit.
Bene merenti bene profuerit, male merenti par erit.

unser Wesen hinein gewebet, so daß derjenige Böse wicht, der sich bearbeitet, dieselbe zu verläugnen, sich in eben so lächerlichen Auftritten, wie Maximus Tyrius sagt, zeigen muß, als ein Löwe ohne Muth, als ein Ochse ohne Hörner, als ein Vogel ohne Flügel. Und dennoch kann er diese von Gott ins Herz geworfene Funken nicht auslöschen. Er muß wider seinen Willen einen Gott glauben, und wenn er anders redet, den größten Widerspruch empfinden *. Kein Volk, sagt daher Augustin, hat so sehr zu den falschen Göttern können gerissen werden, daß es den Glauben, von dem einigen und wahren Gott, von welchem alle und jede Geschöpfe ihr Daseyn empfangen, verlohren hätte **.

§. 2.

Noch bis auf den heutigen Tag leuchtet den Heyden die Einigkeit des unendlichen Wesens dergestalt in die Augen, daß sie sich schämen, die Wahrheit desselben zu verläugnen. Der höchste

* MAXIM. TYR. *Diss. I.* Ἴσασι γὰρ ἂν ἐκόντες καὶ λέγουσι ἄκοντες. Die Atheisten werden von ihm genennet ἄλογοι ὡς ἄθυμος λέων ὡς βοῦς ἄκερως ὡ ὄρνις ἄπτερος.

** AVGVSTIN. *contra Faustum libr. XX. c. 19.* Discat Faustus vel potius illi, qui eius literis delectantur, Monarchiae opinionem nos ex gentibus non habere, sed gentes non vsque adeo ad falsos Deos delapsas, vt opinionem amitterent vnius veri Dei, ex quo est omnis qualiscunque natura.

ste Gott, oder das Wesen aller Wesen, schreibt ein gewisser Malabar, hat eine Gestalt, und gleichwohl auch keine Gestalt. Er kann mit keinem Dinge verglichen werden. Man kann ihn nicht beschreiben, noch sagen: er ist dieß, oder jenes. Er ist weder ein Mann noch Weib, weder Himmel noch Erde, weder ein Mensch noch eine andere Creatur. Er ist alles, und man kann ihn doch mit nichts vergleichen. Dieser Gott ist keinem Verderben noch Sterben unterworfen. Er hat nicht nöthig zu ruhen, noch zu schlafen. Er ist allmächtig und allgegenwärtig, er ist ohne Anfang, und bleibet unvergänglich in Ewigkeit. Seine Gestalt kann man weder sehen, noch schreiben, noch aussprechen *. Ein anderer indianscher Gelehrter meldet von seinem Glauben folgendes: Auch sagen wir, daß unter allen nur einer sey, der das höchste Wesen ist, welchen wir bald Barabarawastu, bald Tschiiven, bald Tschatatschiwum, bald Barabirunia nennen **. Die Herren Missionarien machen bey diesen Bekenntnissen folgende Anmerkung: Man kann hieraus sehen, daß diese Heyden von uns Christen keiner Demonstration bedürfen, daß ein Gott sey. Denn von dieser Wahrheit sind sie alle ganz

* Bericht der königl. dänischen Missionarien *Contr. VII.* S. 380.

** Ebendaselbst im *XII.* Brief S. 413.

völlig überzeugt. Auch concediren sie es, daß nicht mehr als ein Gott sey, von dem alles ursprünglich hergekommen, und von dem noch alles dependire: nur aber sagen sie, daß dieser einzige Gott solche Personen geschaffen, denen er göttliche Gewalt mitgetheilet, die da als seine Gesandten und Verordneten von den Menschen veneriret werden müßten *.

§. 3.

Wie Cicero an einem Orte versichert **; so behaupten auch die Malabaren, daß auf dem ganzen Erdkreise keine Völker gefunden werden, die gar keinen Gott verehrten ***. Das ganze Heer der Creaturen hat sich vereiniget, die Ueberzeugung, daß ein einiger Gott sey, zu unterhalten. Ein gewisser Malabar gesteht daher, daß die Natur

* Eben daselbst *not.* (*b*) zur siebenden Frage des dritten Briefes S. 380.

** CIC. *Tuscul. Quaest. libr. I. n.* 30. Vt porro firmissimum hoc afferri videtur, cur deos esse credamus, quod nulla gens tam fera, nemo omnium sit tam immanis, cuius mentem non imbuerit Deorum opinio. Multi de diis praua sentiunt, id enim vitioso more effici solet. Omnes tamen esse vim et naturam diuinam arbitrantur; nec vero id collocutio hominum, aut consensus efficit: non institutis opinio est confirmata, non legibus.

*** Bericht der Königl. dänischen Missionarien *Cont. VII.* 41. Brief *not.* (*c.*) S. 484.

tur das Buch sey, aus welchem wir das Daseyn des höchsten Gottes erkennen sollen, und bestätiget also die Lehre des heiligen Apostels *. Er spricht: Gott hat alles um deswillen erschaffen, daß die Menschen ihn erkennen und verehren möchten. Ja er hat um deswillen alles erschaffen, daß seine Herrlichkeit offenbar würde —. Er hat die Geschlechte der Menschen, und alle andere Geschöpfe ja Hölle und Himmel, Verdammniß und Seligkeit bloß darum erschaffen, daß er erkannt werden möchte. Er hat auch um deswillen einem jeden die fünf Sinne, guten Verstand und Vernunft gegeben, daß er ihn mit gutem Verstand und Vernunft anbeten, und nach seinem Willen wandeln solle **. Der große Arzt, Galenus, besuchte die Schule der Natur, und erlangte eine bewundernswürdige Erkenntniß von dem majestätischen Gott ***. Niemand kann die Rede des amerika-

 nischen

* Rom. I, 19. 20. Daß man weis, daß Gott sey, ist ihnen offenbar: denn Gott hat es ihnen offenbaret; damit daß Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit wird ersehen, so man des wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt.

** Bericht der königl. dänischen Missionarien *Cont. VII.* dritter Brief. *X* Frage. S. 383.

*** Es beweiset dieses sein Buch *De vsu partium corporis humani ad Boethum Proconsulem syriae.* Von diesem Werke urtheilet der sel. D. Fabricius also:

nischen Königes von Tescuco an den Motezuma, den letzten König von Mexico, die am Tage seiner Krönung gehalten worden, ohne Rührung lesen. Sie ist voll von Ueberzeugungen von dem Daseyn des allmächtigen Schöpfers. Er spricht unter andern: „da der Schöpfer aller Dinge deinen Schultern eine so schwere Bürde aufgeleget; so kannst du gewiß versichert seyn, daß er dir auch die nöthigen Kräfte, selbige zu ertragen, verleihen werde. Denn weil er sich bis jetzo gegen dich so freygebig und herrlich erwiesen: so sey versichert, er werde dir auch seine kostbare Gaben und Segen, in diesem Stande, worein er dich gesetzet hat, mittheilen.„ Allgemeine Geschichte von Amerika 1 Th. 3 Hauptst. §. 25. S. 152.

§. 4.

also: si nihil aliud scripsisset Galenus, quam hoc opus, vel ob istud vnum lectu dignissimum summis merito viris omnium iudicio accensendus esser. Quanta enim solertia artificium diuini conditoris in corpore nostro, singulisque eius membris inquirit et explicat; quam multis quamque solidis argumentis illud aduersus nouos Prometheos et Momos Epicurum, Asclepiadem, et alios sophistas diuinam prouidentiam atque artem inficiantes, tuetur? Hanc ratus est τὴν ὄντως εὐσέβειαν et hunc vere ἱερὸν λόγον et ὕμνον ἀληθινὸν, non si mille offerat hecatombas, sed si cognouerit ipse prius tum demonstrauerit etiam aliis quantus Deus sit sapientia, quantus potentia, quantus bonitate *libr. III.* vid. FABRIC. *delect. argum. pro. Verit. Relig. Christ. c. II. p. 144.*

§. 4.

Selbst die wildesten Nationen in Amerika haben, da sie doch die Sitten, Wissenschaften, und fast die Menschlichkeit verlohren, dennoch nicht der Erkenntniß des höchsten Gottes beraubet werden können; weil sie gleichsam in die menschliche Natur hineingewebet ist, und allem Ansehen nach nur mit der Vertilgung unsers Wesens aufhören kann. Sie haben so lebhafte und nachdrückliche Ausdrücke, die nichts anders, als das höchste Wesen bedeuten. Sie nennen ihn den großen Geist, auch oftermals den Herrn und Urheber des Lebens. Auch so gar unter den Outavuaken, welche doch unter allen Völkern am dümmsten zu seyn scheinen, bemerket man, daß sie in ihren Anruffungen und Benennungen ihn oftermalen den Schöpfer aller Dinge nennen. Ja einige Nationen scheinen sich so gar zu überreden, daß dieses höchste Wesen einigermaßen durch den Knall des Donners mit ihnen rede. Die mittägigen Amerikaner legen dem Donner in ihrer Sprache einen Namen bey, welcher nach der unsrigen so viel, als die Stimme oder der Klang der höchsten Vortrefflichkeit bedeutete. Der bey den Caraiben unter dem Namen Chemiin, bey den Algonquinen unter dem Namen Manikou, und bey den Huronnen unter dem Namen Okki bekannte große Geist, ist auf eine solche sonderbare Art bezeichnet, die sich durch das Wort Areskovi, bey den Huronnen, und Agriskowe bey den Iroquoisen, bloß auf ein höchstes Wesen deuten läßt. Als eine

gewisse

gewisse huronische Frau von einem französischen Missionarius, von den Vollkommenheiten Gottes unterrichtet wurde, schrie sie mit einer Art der Verwunderung: ich verstehe es, und habe mir allezeit eingebildet, daß unser Areskovi eben der Gott seyn müsse, den du mir anietzo abmalest*.

§. 5.

Die Wahrheit, daß ein einiger Gott sey, ist dahero so fest, daß auch die ruchlosesten Gottesverläugner nicht haben zu dem Gefühl des Trostes und der Ruhe kommen können, welches sie sich doch aus den Stürmen wider das allerhöchste Wesen versprochen haben. Jener gelehrte Atheist, dessen der selige Spener gedenket, bekannte voller Angst, daß er sich durch seine rasende Weisheit zu dem allerunglückseligsten Menschen gemacht, und aus allem Gefühl des Trostes gänzlich herausgestürzet hätte **. Von dem Johann Wilmot, Grafen

* Allgemeine Geschichte von Amerika, 1 Theil. c. III. §. 60. 61.

** Spener theol. Bedenken. P. I. c. I. sect. XII. §. 14. Der Hochwürdige Herr am Ende führet die Beyspiele des furchtsamen Spinoza und Hobbes an, zum Beweis der Unmöglichkeit, das Daseyn eines Gottes zu läugnen. Er meldet aus dem 41sten Briefe der jüdischen und cabbalistischen Briefe vom Hobbes: daß er des Nachts in eine solche Angst und Furcht gerathen, daß er auch nicht allein in einer Kammer schlafen mögen. Des Nachts habe er geglaubet, daß es unzählige Geister gäbe, und am Tage habe er wider die Existenz

Grafen von Rochester schreibt Burnet in der Historie des Lebens dieses Atheisten, daß es ihm nicht möglich gewesen, die Empfindung des göttlichen Daseyns gänzlich zu vertilgen, und er habe niemals unter seinen Glaubensbrüdern einen vollkommenen Atheisten gesehen, das ist, einen Menschen, der wahrhaftig wäre überzeugt gewesen, es sey kein Gott. Es hat schon vorzeiten solches Plato bemerket. Er bezeuget in den Büchern von den Ge-

Existenz Gottes geschrieben. Sonne und Mond hätten die Glaubensartickel seiner Religion geordnet und eingerichtet. Von sechs Uhr des Morgens an, bis um acht Uhr des Abends, sey er ein Atheist gewesen; so bald aber die Finsterniß der Nacht eingebrochen, so hätten dieselbigen den Glauben von Gott in sein Gemüth wiederum zurück geführet. Herr Tenzel führet in seinen monathl. Unterredungen vom Jahr 1689 Monath. Octob. aus Theodor Under Eycks närrischen Atheisten, ein ander merkwürdiges Beyspiel eines gelehrten französischen Ritters an, welcher in seinem Leben das Daseyn Gottes geläugnet, auf seinem Sterbebette aber voller Verzweifelung bekannt hat: es sey ein Gott. Seine Worte sind überaus merkwürdig. Der Atheist sprach unter andern: Ich habe gar nichts geglaubet, aber jetzt fange ich an zu glauben; halte aber nicht dafür, daß es ein gerechtmachender und heilsamer Glaube sey. Nein! es ist ein Glaube, wie die Teufel haben, welche wissen, daß ein Gott sey, aber dafür erzittern. Siehe des Herrn Am Ende Anmerkungen zu den vernünftigen Gedanken des Bruyere, von Gott und der Religion. S. 300.

Gesetzen, wie man einen jungen Menschen, der alle göttliche Erkenntniß und Verehrung verachtet, sicher auf andere Gedanken bringen könnte, und läßt den athenienſischen Fremdling zum Clinias also reden: Weder du noch deine Freunde sind die ersten, welche zuerst in diesen Gedanken von den Göttern gestanden. Es finden sich allezeit einige, bald mehrere, bald wenigere, welche an dieser Krankheit zu Bette liegen. Da ich also mit vielen solchen Personen umgegangen bin; so kann ich dir versichern, daß nicht ein einziger, der in seiner Jugend die Meynung angenommen, daß keine Göttet wären, in derselben bis in sein Alter beständig verblieben wäre *. Jedoch Plato sollte uns fast auf die Gedanken bringen, als wenn die Erkenntniß des höchsten Gottes nur allein den Philosophen wäre

* PLATO *de legib. libr. X.* Ου σὺ μόνος, ὠδὲ ὁι σοὶ φίλοι πρῶτοι καὶ πρῶτον ταύτην δόξαν περὶ Θεῶν ἔσχετε. γίγνονται δὲ ἀεὶ πλείους ἢ ἐλάττους τάυτην τὴν νόσον ἔχοντες. τὸ δε τοίνυν σοι παραγεγονὼς αὐτῶν πολλοῖς φράζοιμ' ἄν. Τὸ, μηδένα πώποτε λαβόντα ἐκ νέου ταύτην τὴν δόξαν περὶ Θεῶν ὡς ἐκ εισὶ διατελέσαι πρὸς γήρας μένιαντα ἐν τωύτῳ τῇ διανοήσει. Siehe des sel. Hrn. Doct. Verpoortens, meines ehemaligen hochverdienten Lehrers in Danzig *Hypommemata de Theologia naturali ad reuelatam comparata*, welcher *p. 12.* die gewöhnliche Leseart in den angeführten Worten des Plato παραγεγονὸς durch παραγεγονὼς, der Sprache und dem Zusammenhange gemäß, verbessert.

wäre bekannt gewesen. Im Timäus spricht er: Es ist schwer, den Schöpfer und Vater der Welt zu finden; wenn man ihn aber gefunden hat: so ist es unmöglich, ihn dem gemeinen Volke bekannt zu machen *. Einige Gelehrte haben hieraus erweisen wollen: daß die Erkenntniß des einigen Gottes nicht bey dem heydnischen Pöbel anzutreffen gewesen. Allein uns scheint diese Folge nicht richtig zu seyn. Plato ist der Vater aller Enthusiasten und Fanatiker. Er glaubte: die Seele brächte alle Erkenntiß schon mit auf die Welt; es wäre daher nichts mehr nöthig, als daß man dieselbe aufweckte. In der Seele wäre ein göttliches Feuer, welches sich aus dem Wesen Gottes selbst herschriebe, und nur wie ein Funke in der Asche verborgen läge. Wenn nun der Mensch sich in tiefe Betrachtungen versenkte, und seine Seele von den sinnlichen Dingen entfernte: so würde das innerliche Licht gleichsam aus dem Schutt der Sinnlichkeiten hervorgezogen. Es erhübe sich plötzlich, und die Seele würde erleuchtet. Es redet also Plato in der angezogenen Stelle nicht von einer solchen Erkenntniß, die von außen durch einen mündlichen Unterricht erlernet wird: sondern von einem innerlichen Licht, welches

* PLAT. *in Tim.* Ποιητὴν καὶ πατέρα τοῦτο τὸ παντὸς εὑρεῖν τε ἔργον καὶ εὑρόντα εἰς πάντας ἀδύνατον λέγειν. Diese Worte übersetzet Cicero im Buch *de universo* also: Illum quasi parentem huius vniuersitatis inuenire difficile, et cum iam inueneris, indicare in vulgus nefas.

ches aus der Seele selbst hervorbricht, und dessen sich die Fanatiker bis auf diesen Tag rühmen. Eine Stelle, aus einem seiner Briefe, die wir bey dem Origenes lesen, machet dieses unzweifelhaft. Das höchste Gut, spricht er, läßt sich mit Worten nicht beschreiben. Man erlangt es nicht anders, denn durch eine langwierige Uebung. Es entzündet sich plötzlich in der Seele, so wie ein Licht aus einem unvermuthet erweckten Feuer fähret *. Plato forderte von seinen Schülern eine den meisten Menschen unmögliche Vorbereitung; wenn sie zu solcher Erleuchtung gelangen wollten. Sie mußten insgesammt in der Geometrie geübt seyn, und diejenigen, welche darinn unerfahren waren, wurden von seiner Schule ausgeschlossen. Er forderte dieses aus einem ganz andern Grunde, als unsere heutigen Philosophen. Es war ihm nicht um die strenge Lehrart zu thun. Denn niemals hat er selbst von einem Mathematiker das Muster zur Einrichtung seiner Schriften genommen: sondern deswegen drang er auf die Geometrie; weil sie, wie Plutarch saget **, uns aus den Ketten der Sinnlichkeiten befreyet, und die Seele zur Betrachtung der Dinge lenket, welche allein innerlich müssen empfunden werden. Denn die Wollust und der Schmerz, oder Lust und Unlust, welche die Seele an den Körper, wie ein Nagel, heftet, hat dieses Uebel bey sich, daß die sinnlichen Dinge

* ORIGEN. *contra Celf. lib. VI. c. I. §. 3.*

** PLVTARCH. *fymp. lib. VIII. qu. 2.*

Dinge dadurch eine größere Klarheit empfangen, als die geistlichen, und die Seele mit Gewalt gezwungen wird, mehr nach den Empfindungen, als nach der Vernunft zu urtheilen *. Wehe dem gemeinen Mann, welcher nicht anders, als durch diesen mühsamen Weg zur Erkenntniß Gottes gelangen kann! Welche Magd, welcher Ackerknecht, welcher Handwerksmann ist im Stande die Geometrie zu fassen; oder, so er solches könnte, kann er wohl ohne Beleidigung anderer Pflichten, so viel Zeit zur Erlernung, und platonischen Gebrauch derselben verschwenden? Es wird daher wohl dem Plato ewig unmöglich bleiben, den Pöbel in der Erkenntniß Gottes zu unterrichten. Aber von solcher fanatischen Erkenntniß Gottes ist hier nicht die Rede.

§. 6.

Da nun die Erkenntniß eines wahren und einigen allerhöchsten Gottes so allgemein ist: so bestund die Sünde, welche die abgöttischen wider den allerhöchsten Gott begiengen, nicht in der Verläugnung seines Wesens **, sondern in der schnödesten Verab-

* *Cel.* ERNESTI *Defensio veterum philosophorum aduersus eos, qui methodum mathematicam ab iis vel ignoratam vel male neglectam esse contendunt. p. XII.*

** Die abgöttischen Juden verläugnen nicht den Jehova, den allerhöchsten Gott; sondern sie verbinden den Götzenaltar mit der Verehrung des Schöpfers Himmels und der Erden. Der Prophet

Verabsäumung des ihm schuldigen Dienstes. Sie wusten, daß ein Gott ist, nur sie preiseten ihn nicht als einen Gott, noch dankten sie ihm *. Sind die Heyden von der Einheit des allerhöchsten Wesens so vollkommen überzeugt gewesen; so haben sie unmöglich ein anderes Wesen erdenken, und Gott von seinem Platz verdrengen können. Es ist der offenbareste Widerspruch, ein einziges allerhöchstes Wesen bekennen, und dennoch ein anderes Wesen annehmen, das demselben an Vollkommenheiten gleich sey, um dasselbe abgöttisch zu verehren. Die menschliche Vernunft hat sich nie zu solchen Ungereimtheiten verstehen können.

§. 7.

Selbst die allereinfältigsten Nationen vermischen niemals das höchste Wesen mit ihren Götzen. Die Sonne wird von allen heydnischen Völkern, als eine der vornehmsten Gottheiten angebetet. Allein die wilden Huronnen und Iroquoisen in Amerika geben ihr solche Namen, dadurch sie deutlich anzeigen, daß sie die Sonne für ein Wesen halten, das von dem höchsten Gott sein Daseyn, seine Stelle und Befestigung am Himmel erhalten. Sie nennen dieselbe Harakouannentakton, dessen buchstäbliche Benennung ist: Er hat

Zephanja sagt, daß die Juden auf den Dächern des Himmels Heer anbeten, und doch bey dem Jehova und zugleich bey Malchom schwören. Zeph. I, 5.

* Rom. I, 21. 25.

hat die Sonne angehänget *. Es haben auch niemalen die Heyden ihren Göttern die Eigenschaften des großen Schöpfers beygelegt. Gott ist allgegenwärtig: Jupiter aber ist nicht auf dem Olympus; wenn er zum Gastmahl der Aethiopier reiset. Gott wird nicht müde noch matt: Jupiter aber schläft in den Armen der Juno. Gott ist wahrhaftig: Jupiter aber täuschet den Agamemnon mit betrieglichen Träumen. Gott ist allwissend: Jupiter aber braucht Bothschafter, und weis nicht im Schlaf, was bey den trojanischen Mauren vorgeht. Gott ist allmächtig: Jupiter aber kann aus Ohnmacht nicht den Sarpedon erretten, und beweinet seinen Tod mit blutigen Thränengüssen.

Die Heyden konnten nicht die Unendlichkeit des allerhöchsten Gottes entbehren. Sie beteten ihn an, ob es wohl gemeiniglich in solchen Umständen geschah, darinn mehr der Zwang des an den Göttern verzagenden Herzens, als eine fröhliche Willigkeit herrschte. Wenn sie schwören, sagt Lactantius; wenn sie wünschen; wenn sie danken: so nennen sie nicht den Jupiter, oder viele Götter, sondern Gott. Also bricht die Wahrheit aus ihrem Innern, auch wider ihren Willen hervor, weil die Natur selbst sie zwinget. Jedoch dieses thun sie nicht in glücklichen Tagen; denn alsdann verschwindet Gott am meisten aus

* Allgemeine Geschichte von Amerika, c. 3. Erster Theil. S. 65.

dem Gedächtniß der Menschen, wenn sie in dem Genuß seiner Wohlthaten der göttlichen Gnade die schuldige Ehre entrichten sollen. Allein, wenn ein schweres Unglück sie drücket, alsdenn gedenken sie an Gott; wenn der Schrecken des Krieges einbricht; wenn ansteckende Seuchen wüten; wenn eine lange Dürre den Früchten der Erde die Säfte versaget; wenn ein stürmendes Wetter aufsteiget, oder ein Hagelwetter herabstürzet; alsdenn nimmt man seine Zuflucht zu Gott. Man bittet von Gott Hülfe, man bittet, daß er Beystand leiste. Wenn jemand auf dem Meer vom Sturm herum geworfen wird; so ruft er diesen an. Stößt ihm sonst eine Noth zu; so flehet er vornehmlich diesen an. Wenn jemand in die äußerste Noth zum Betteln gebracht worden, und sein Brod mit Bitten suchet; so flehet er um des einigen Gottes willen, und suchet durch den Namen des einigen Gottes die Barmherzigkeit der Menschen *. Lehrt uns dieses Zeugniß nicht, daß die Heyden unter keiner unflätigen Venus, unter keinem wütenden Mars, und hinkenden Vulkan einen unendlichen Gott gedacht haben? Die ersten Götzendiener waren viel zu nahe der Schöpfung, als daß sie des allerhöchsten Gottes vergessen, und ihn mit einem Götzen vermischen können. Sie waren Zuschauer der schrecklichsten Wunder, die Gott

* LACTANT. *Instit. diuin. libr.* II. c. I.

Gott zum Beweise seiner Herrlichkeiten veranstaltete. Die erste Welt ersoff vor den Augen des Hams. Sodom und Gomorrha wurde vom himmlischen Feuer eingeäschert, und viele tausend Götzendiener haben die rauchenden Brandstätten, theils selbst besucht, theils von ferne beschauet. Diese Wunder mußten nothwendig in den heydnischen Seelen von siegender Stärke seyn. Kein bündiger Beweis der strengsten Methaphysik kann so viel Ueberzeugung von dem Daseyn der Allmacht, der Gerechtigkeit und Unendlichkeit des einigen Gottes, als diese Wirkung der göttlichen Majestät erwecken. Sie reden davon zu ihren Kindern, und die Nachkommen verewigen die Nachrichten von diesen großen Wundern in den Schriften, die uns von heydnischen Schriftstellern übrig geblieben sind *. War nicht die Absicht Gottes bey diesen Wundern, dem Menschen die Erkenntniß seiner Herrlichkeiten zu offenbaren, und ihm die Zuflucht zu Entschuldigungen zu versperren? Dürfen wir wohl gedenken, daß Gott seine Absicht werde verfehlet haben? Nein! Gott hat das Ziel erreichet, das er sich selbst gestecket. Die ersten Götzendiener Ham, Pharao, Abimelech, Laban, erkennen den allerhöchsten Gott, in seinen Vollkommenheiten, und überliefern ihre Erkenntniß als ein heiliges Erbtheil ihren spätesten Nachkommen. Paulus kann also von allen Heyden mit Recht sagen: Sie wissen, daß ein Gott sey. Wusten sie es nun, daß nur ein einiger Gott sey; so haben sie unmöglich

* HVETII *Demonstr. Euangel. Prop. IV.*

Götzen bilden können, die mit denjenigen Vollkommenheiten, die dem allerhöchsten Gott eigen sind, prangen; weil das Daseyn mehrerer Gott ähnlicher Wesen einen wahren Widerspruch enthält.

§. 8.

Und dennoch beteten sie Götzen an. Es war dieses dem Origenes eine unbegreifliche Thorheit, daß auch so gar Philosophen, die aus den väterlichen Ueberlieferungen ein vortreffliches Lehrgebäude von göttlichen Wahrheiten errichtet hatten, sich vor den Altären der Götzen andächtig bewiesen. Ist es in der That möglich, fragt er, daß ein vernünftiger Mensch sich des Lachens enthalten kann, wenn er sieht, daß ein Mann, welcher allerhand hohe und schöne Lehren aus seiner Philosophie, von Gott, und den Göttern vorgetragen hat, sich gleich darauf nach einem Götzenbilde umsieht, um dasselbe entweder wirklich anzubeten, oder doch bey dem Anschauen desselben, sein Gebet an denjenigen zu richten, dessen Bild in seinem Geist ist. — Er meldet uns ferner, daß die Philosophen, welche stolz und hochmüthig, alle andere Menschen verachten, und sich rühmen, daß sie Gott kenneten, und viel Geschrey von ihrer großen Wissenschaft in göttlichen Dingen, die sie der Philosophie zu danken haben, machen; dennoch zu den Bildern der Götter, zu den Tempeln, und zu den allenthalben so beschrienen Geheimnissen lauffen.

§. 9.

* ORIG. *contr. Celsum libr. VII. c. 6. §. 4. Libr. VI. c. 1. §. 4.*

§. 9.

Wir werden von der Sache selbst genöthiget, die ersten Götzendiener, und die nachfolgende Philosophen für vernünftige Menschen zu halten. Ein Vernünftiger findet nur zweyerley Gründe, die ihn nöthigen ein Wesen anzubeten, und zum Gegenstande der Religion zu wählen. Einmal, weil es Gott ist; zum andern, weil Gott befohlen, ein ander niedriges Wesen anzubeten. Die Götzen sind von den ersten Ungläubigen nicht angebetet worden, weil sie Gott sind, und solche Majestät besitzen, welche dem Schöpfer Himmels und der Erden wesentlich ist. Denn sie wusten, daß nur ein Gott ist; die Götzen aber wurden nur von den Römern und Griechen für göttliche Diener, und Beherrscher der Menschen ausgegeben. Die Heyden, sagt Orosius wenn sie von uns in die Enge getrieben werden, so sagen sie nicht, daß sie vielen Göttern dienen, sondern nur unter dem einigen großen Gott viele Diener verehren *. Derjenige aristotelische Philosoph, den Magnus widerlegt, erkennt nur einen einigen allerhöchsten Gott, der das Haupt der vielen andern Götter ist **. Hierokles besingt das Lob des großen Gottes, und preiset ihn als den König, als den Allerhöchsten, als den Schöpfer der Dinge, als den Brunnquell aller

* P. OROS. *libr. VI. aduerſ. Pagan. c. 1.* Pagani cum a nobis diſcutiuntur, non ſeſe plures deos ſequi, ſed ſub vno Deo magno plures miniſtros venerari fatentur.

** TILLEMONT *dans la vie de Conſtant. c. 103.*

Güter, als den Vater aller Creatur, als den Urheber und Ernährer aller Lebendigen; er nimmt seinem Jupiter das Königreich, er stürzt ihn aus seiner höchsten Herrschaft, und setzt ihn in den niedrigen Orden der Diener. Er bekennet zwar, daß Götter sind: allein er macht sie zu Unterthanen und Knechten desjenigen Gottes, dessen Verehrung er doch zu vertilgen trachtete *. Die Malabaren sagen: das höchste Wesen habe zu seinen Dienern, welche die Menschen als Götter verehren, also gesprochen: Gehet hin in die Welt, und seyd daselbst Könige über die Teufel, und alle böse Geister, und gebet Acht, daß die Teufel an den Menschen keine Bosheit ausüben. Alle Menschen sollen auch jährlich ein Fest halten, sie sollen auch nöthige Sachen zum Opfer bringen **. Cicero läßt dem allerhöchsten Gott, den Jupiter, Juno und die ganze Götzenschaar also anreden, daß wir daraus erkennen

* LACTANTIVS *Inſtit. libr. V. c. 3.* Proſecutus ſummi Dei laudes, quem regem, quem maximum, quem opificem rerum, quem fontem bonorum, quem parentem omnium, quem factorem altoremque viuentium confeſſus es; ademiſti Ioui tuo regnum eumque ſumma poteſtate depulſum, in miniſtrorum numerum redegiſti. Epilogus itaque te tuus arguit ſtultitiae, vanitatis, erroris. Adfirmas enim Deos eſſe; et illos tamen ſubiicis et mancipas ei Deo, cuius religionem conaris euertere.

** Bericht der königl. dänischen Missionarien *Cont. VII*, Brief. 38. S. 476.

erkennen können, daß die Götzen keinen andern Rang als der Diener Gottes und der Wohlthäter der Menschen im heydnischen Himmel gehabt haben *. In dem allerältesten Buch in der heil. Schrift lesen wir keine andere Schilderungen von den heydnischen Gottheiten, als die sich vor eingeschränkte Geister schicken. Die Syrer machen einige Götzen zu Göttern der Berge, einige zu Göttern der Ebenen, 1 Reg. XX, 23. Einige sind so ohnmächtig, daß sie sich nicht einmal für der Gewalt des Königes zu Assyrien schützen können, Jes. X, 10. Lehrt uns dieses nicht deutlich genug, daß die Heyden ihren Götzen, nicht die Majestät des unendlichen Gottes zugeschrieben haben? Selbst auf dem Theater zu Rom war es bekannt, daß die Götter nur Bediente des allerhöchsten Gottes sind, welcher die Götter und Menschen beherrschet **. Es ist also klar, daß die Götzen nicht sind angebetet worden, weil sie die Herrlichkeiten des höchsten Schöpfers besitzen. Es sind daher die Götzen auf Altäre, und in Tempel zum Vorwurf der Anbetung gesetzt worden, weil es Gott befohlen. Die Indianer verehren ihre Götter nicht deswegen; weil sie dieselben für eben so unendliche und erhabene Wesen hielten, als den lebendigen wahren Gott: sondern sie stützen sich auf das Ansehen eines göttlichen Befehls und Zusage der Belohnung. Daß nicht mehr als ein einiger Gott sey, sprechen sie, solches wissen wir, und bekennen wir alle. Dieser Gott hat

* CIC. *de Vniuerso. p. 698.* E

** PLAVT. *Rud. Prol. v. 9. 10. etc.*

alle übrige Götter geschaffen, und jedem seine Bestallung und Verrichtung gegeben, auch gebeten, daß man sie verehren und anbeten solle. Solches alles steht in unserm Gesetz und alten Historienbüchern geboten. Dahero ist es unter uns allenthalben gebräuchlich, daß gemeldete Personen angebetet werden. Denn es ist zugleich in unsern Gesetzbüchern geschrieben, Gott habe die Verheißung gegeben, daß er denen, die solche Personen auf gebotene Weise verehren, und gegen sie im Glauben und Liebe zunehmen, diese und jene Vergeltung wiederfahren lassen wolle *. Celsus führet eben die Sprache der Malabaren. Es ist unvernünftig, spricht er, sich aus dem Dienst vieler Götter ein Gewissen zu machen. Wer vielen Göttern dienet, der leistet damit dem allerhöchsten Gott einen Dienst, und thut etwas das ihm angenehm ist; weil er etwas ehret, das ihm angehöret. Es ist freylich Sünde, jemanden Dienst und Ehre zu erzeigen, den Gott nicht geehret haben will; allein man darf nicht fürchten, daß man Gott misfallen werde, wenn man diejenigen, die er für die Seinen erkennet, verehret, weil sie ihm angehören **. Er ist so

sehr

* Malabarische Nachrichten. *Contin. VII.* Zwölfter Brief. S. 413.

** ORIGEN. *contra Celsum libr. VIII. c. 1. §. 2.*

sehr überzeugt von der Ungereimtheit, ein anderes Wesen in der Würde der Unendlichkeit anzubeten, außer dem wahren und lebendigen Gott, daß er auch die Christen verspottet; weil sie Christum, als den einzigen Herrn verehren, und nach seiner Meynung ihn als einen Mitregenten, ja als einen fürchterlichen Nebenbuhler des Reichs dem allerhöchsten Gott und Schöpfer an die Seite setzen. Er sagt: Wer, wenn er von Gott redet, behauptet, daß nur ein einziger sey, der der Herr heißen könne, der spricht gottlos, denn er zertheilet gleichsam das Reich Gottes, und stifftet einen Aufruhr in demselben an; nicht anders, als wenn in Gottes Reich Partheyen wären, und Gott einen Feind und Widersacher hätte. Wenn diese Leute, die Christen, einen einzigen Gott und sonst niemand dienten; so wären vielleicht die Gründe so schwach nicht, womit sie andere bestreiten. Allein sie erweisen einem Menschen, der erst vor kurzer Zeit in der Welt erschienen ist, eine ganz übermäßige Ehre, und bilden sich dabey ein, daß sie sich gar nicht gegen Gott versündigen: ob sie schon seinen Diener wie ihn ehren *.

§. 10.

So sehr leuchtete den Heyden die Strafbarkeit der Verehrung in die Augen, da man ein Wesen so verehret, wie Gott selbst. Das Vorgeben aber des

* ORIGENES *c. l. c. 2. §. 1.*

des göttlichen Befehls, diesen oder jenen Geist zu verehren, machet alle Altäre und Opfer der Heyden unsträflich. Sie glauben daher, daß die Anbetung der Götter eine wahre, Verehrung des höchsten Wesens sey. Ein gewisser Malabar spricht: weil so wohl die drey großen Isuren, Wischtnu und Biruma, als die andern kleinen Götter insgesämmt von dem Wesen aller Wesen herkommen, und dessen Bediente über sichtbare und unsichtbare Dinge sind; so verehren wir durch sie das Wesen aller Wesen, nämlich den allerhöchsten Gott, als welcher solchen Dienst aufnimmt, als wann wir selbigen ihm selbst gethan hätten*. Werden nicht die Heyden alle Kräfte des Geistes und des Witzes entgegen setzen, um die Beschuldigung der Gottlosigkeit von ihrer Religion zu wälzen? Welcher Papist wird nicht in Hitze und Flamme gesetzt, wenn seine Bilder und Altäre unter das Geräthe der Götzen gezählet, und sein Kniebeugen und Anbeten der Heiligen ein verfluchtes Heydenthum genennet wird? Sie sagen: wir beleidigen nicht Gott den Vater; wir räumen ihm alle Vorzüge ein, die sich auf die unendliche Würde der Gottheit beziehen. Wir lassen die Geschöpfe nicht aufhören Geschöpfe zu seyn; wir stürzen nicht Gott von seinem Thron; wir thun nur, was uns Gott befohlen. Wie witzig vertheidiget nicht Celsus seine Heyden, und zugleich ihre ziemlich nahe Blutsverwandten die

* Berichte der königl. dänischen Missionarien. *Contin. VIII.* erstes Gespräch. S. 505.

die Papisten? Er spricht zu den Christen des zweyten Jahrhunderts, die alle Anbetung der Heiligen verabscheueten, und Christo als ihrem einzigen Fürsprecher und Mittler anhingen: zuerst, möchte ich gern von ihnen lernen, warum es verboten sey, die Geister zu ehren? Werden nicht alle Dinge in der Welt nach dem Willen und Wohlgefallen Gottes regieret? Ist es nicht eine Vorsehung die alles ordnet und einrichtet? Hat nicht alles, was in der Welt geschieht, es mag von Gott, von den Engeln, oder von den übrigen Geistern, oder von den Halbgöttern kommen, sein von dem allerhöchsten Gott bestimmtes Maaß oder Gesetz? Ist nicht über ein jedwedes Geschäffte ein gewisser Geist, den Gott dieser Ehre würdig geachtet hat, gesetzet, und mit der nöthigen Gewalt versehen worden? Kann denn nicht ein Mensch, der Gott fürchtet und ehret, auch diejenigen rechtmäßig verehren und anbeten, denen Gott so viele Gewalt anvertrauet hat *.

§. II.

Da nun die grobe Abgötterey diejenige Religion ist, welche viele Götter, das ist, viele unter der Herrschaft des höchsten Gottes stehende mächtige Wesen, Wohlthäter und Beschützer der Menschen anbetet und verehret; so können die Heyden nicht

* ORIGEN. *contr. Celsum. libr. VII. c. 8. §. 7.*

nicht aus dem Lichte der Natur von der Strafbarkeit der groben Abgötterey überzeugt werden, so lange man nicht die Falschheit des Befehls entdecket, welcher den Menschen die Anbetung der Götzen nothwendig gemacht. Und was will die sich selbst gelassene Vernunft dawider einwenden? Einmal kann sie nicht mit Gewißheit die Meynung aus der vor sich habenden Wahrscheinlichkeit stürzen: daß es Geister gebe, die von dem höchsten Gott sind verordnet worden, die Aufsicht über die menschlichen Dinge zu haben, die Schwachheit des Menschen zu schützen, und durch ihren unsichtbaren Beystand den in Gefahr seufzenden Menschen zu erretten. Was will die Vernunft wider diesen Schluß, welcher von dem geringern sich zu dem größern wendet, für erhebliche Zweifel finden: Gott hat verordnet Könige und Fürsten, zur Wohlfarth der Unterthanen; ihnen ist die Bemühung, ihr Volk zu schützen, aufgebürdet worden*: ich flehe daher mit Recht meinen König an, und danke ihm mit der schuldigsten Ehrfurcht, wenn er mich der Erhörung gewürdiget? Was ist nicht für ein Unterscheid zwischen einem himmlischen Geiste und irdischen Könige? Dieser ist unglückselig, wenn jener mit ihm zürnet, und mit seinem Schutze von ihm

* Plutarch nennet die Fürsten Diener Gottes, welche zur Beförderung der menschlichen Glückseligkeit von Gott verordnet worden, *ad princip. inerud. p. 386.* Und so schildert sie auch ein Apostel Jesu Christi: die Oberkeit ist Gottesdienerinn, dir zu gut, Rom. XIII, 4.

ihm weichet. Wie vielmehr bin ich nicht verbunden, die Götzen, welche ich als so viel himmlische Geister ansehe, zu verehren. Ich halte daher die Abgötterey für eine Sünde, die wider die göttliche Offenbarung streitet, deren Schändlichkeit und Gräuel nur allein daraus könne erkannt werden. So lange die Heyden außer dem Verhältniß gegen die Offenbarung betrachtet werden, so lange sind sie der Entschuldigung fähig, durch welche sich der gelehrte Cudworth um sie verdient gemacht*. So bald aber sie in das Licht der Offenbarung gebracht werden, so bald steht auch der ehrbarste und lobenswürdigste Sokrates in einer entblößten Schande, und ist der schrecklichste Sünder.

§. 12.

Mir scheint, als wenn einige Gelehrte sich mit Erscheinung ihres eignen Gehirns herumschlagen; wenn sie die Abgötterey bestreiten. Man bildet sich ein, daß die Heyden den Namen Gott in demjenigen Verstande, einem Merkur und Aesculap oder andern Götzen beygelegt, in welchem er allein dem höchsten Gotte zukömmt; und daß also die Vielgötterey der Griechen und Barbaren nichts anders gewesen, als eine Verehrung vieler unendlicher Wesen. Auf diesen Gedanken bauet man den Beweis, mit welchem die Götzen bestürmet, und ihre Altäre zerstöhret werden sollen. Man spricht: es ist nur ein einziges unendliches Wesen möglich und wirklich vorhanden; daher sind alle andere

* *Systema intellect. c. IV. §. 10.*

andere Götter Undinge, und das ganze Heydenthum ist eine jämmerliche Frucht eines wüsten und boshaften Gehirns. Allein wo finden wir, daß ein Heyde dem Neptun oder Mars, dem Merkur und Aesculap oder einem andern Götzen eine Unendlichkeit eingeräumet haben? Neptun herrscht nur im Wasser; Aeolus verschließt die Winde in felsichten Kammern; Mars ist nur im Kriege fürchterlich; Aesculapius wird nur von Kranken angeflehet.

§. 13.

Jupiter wird von dem Homer zwar geschildert in der Majestät des lebendigen Gottes: allein alsdann ist derselbe unendlich weit von dem Sohn des Saturnus unterschieden, und dieser Name bedeutet zwey ganz besondere Wesen. Es war den Heyden ganz gewöhnlich den Namen ihrer Götzen dem höchsten Wesen beyzulegen: die Schriften des Julians können hiervon Zeuge seyn. Allein niemaln sind sie so verwägen gewesen, den Götzen selbst von dem ein Homer, oder Hesiodus singet, und dem sie den Namen entrissen, auf den Thron des allerhöchsten Gottes zu setzen. Da das Licht des Evangelium durch seinen Glanz die Finsterniß des Erdbodens erheiterte; so entfiel allen Götzen der betriegerische Schmuck, welcher ihnen bis hierher eifrige Anbeter gemacht hatte. Der Philosoph schämte sich der Götzen; und weil die schwülstige Einbildung der Weisheit Hohn und Verachtung auf die Lehre der armen Fischer verbreitete: so entzündete ihn sein Eifer, seinen Glauben und seine

Väter

Väter aus der Beschuldigung des Irrthums zu retten. Er sagte, die Poeten wären nicht die Priester und Ausleger seines Glaubens. Aesculap, Jupiter, Osiris, Pluto, Merkurius ꝛc. wären zwar verschiedene Namen, die aber nur alle ein einziges Wesen den höchsten Gott bezeichneten *. Celsus giebt daher vor, daß die Ebräer vor den Heyden keinen Vorzug hätten; weil sie nur den allerhöchsten Gott allein verehrten. Er sagt, daß auch andere Nationen, ebenfalls das Daseyn desselben behaupten, und ihn nur mit einem andern Namen nenneten. Diese Schaf- und Ziegenhirten, spricht er, glaubten, daß nur ein einiger Gott sey: sie mögen ihn nun den allerhöchsten, oder Adonai, oder Sabaoth, oder den Gott des Himmels genennet, oder dieser Welt einen andern Namen gegeben haben. Es ist wenig daran gelegen, mit was für einem Namen man Gott anzeigen wolle: ob man ihn, wie die Griechen, Jupiter heißen; oder ob man ihn lieber so, wie andere Völker, die Aegypter zum Exempel, und die Indianer nennen wolle **. An einem andern Orte spricht er: meiner Meynung nach

* IVLIAN. *in Orat. ad solem:* εἷς Ζεὺς εἷς Ἀΐδης εἷς Ἥλιος εἷς τε Σάραπις. HVET. *Demonstr. Euangel. Prop. IV. c. X. §. 1.* ORPHEVS apud MACROB. *Sat. libr. I. c. 18.* εἷς Ζεὺς εἷς Ἅιδης, εἷς Ηλιος, εἷς Διόνυσος.

** ORIGEN. *contra Cels. Libr. I. c. 6. p. 54.*

nach ist sehr wenig daran gelegen, was für einen Namen man gebrauchen will. Ob man Jupiter, oder der Allerhöchste, oder Jev, oder Adonai, oder Sabaoth, oder Hammon mit den Aegyptern, oder wie die Scythen, Papeus sagen wolle *. Wie wenig wird sich ein Heyde für dem Schwerdte eines heutigen Metaphysikers fürchten? Mit so kaltem Blut als ein Papist die Reihe der Schlüsse, welche die Wahrheit: es ist nur ein einiger Gott, durchläuft; mit eben einer solchen gleichgültigen Kaltsinnigkeit kann ein heydnischer Philosoph den Beweis von der Einheit Gottes anhören.

§. 14.

Es machten daher die heydnischen Gelehrten, den Vätern der Kirchen sauere Beschäfftigungen. Mit der Religion des Pöbels wurden sie bald fertig. Wie leicht war es nicht einen heydnischen Knecht oder Milchmagd, oder einen Ackersmann und Handwerker zu überzeugen, daß der ehebrecherische Jupiter, die eifersüchtige Juno, der wütende Mars, die geile Venus, der betriegerische Merkur, nicht der Anbetung würdig wären? Die gelehrten Heyden machten sich kein Bedenken daraus, zu bekennen, daß die Götter des Staats Menschen gewesen. In Griechenland, sagt Cicero, hat man eine Menge Menschen zu Göttern gemacht **. Er ist so aufrichtig, uns auch die Ursache

*** ORIGEN. *contra Cels. libr. I. c. VI. p. 554.*
* CIC. *de Nat. Deor. III. c. 15.*

Ursache zu entdecken, warum man Menschen auf so glänzende Sitze erhoben. Es läßt sich gar wohl erkennen, spricht er, daß man in den meisten Staaten, das Andenken tapferer Männer deswegen durch die Ehre der Unsterblichkeit und Göttlichkeit geheiliget hat, damit die Tapferkeit wachsen sollte, und redliche Bürger sich desto lieber, des gemeinen Wesens halber, in die Gefahr wagen möchten *. Die Klugen sahen wohl ein, daß dergleichen Entdeckungen der Menschheit in der Schaar der Götter den Umsturz der Religion des Pöbels drohete. Den Einfältigen wurden dadurch unerwartete Blicke in die verschwiegenen Geheimnisse der betriegerischen Staatskunst verstattet. Man kehrte in sich, und Unwillen und Verdruß empörte sich wider eine Religion, welche mit den Ketten des Aberglaubens, die Einfalt zum Vortheil der Beherrscher gefesselt hatte. Cicero fühlet die Stärke dieser verwägenen Entkleidung der Götter, und glaubet, sie sey im Stande, alle Heiligthümer umzukehren. Was meynest du zu demjenigen, spricht er, welche die ganze Meynung von den unsterblichen Göttern ein Gedicht nennen, welches von weisen Leuten, dem Staate zum Besten, erfunden worden sey, damit die Menschen, bey welchen die Vernunft zu schwach wäre, durch den Gottesdienst zu ihrer Schuldigkeit möchten gebracht werden? Richten sie nicht den ganzen Gottes-

* CIC. *de Nat. Deor. libr. III, c. 19.*

dienst zu Grunde? Was suchte Prodicus von Ceada, er sagte, daß man vorzeiten, diejenigen Dinge vergöttert habe, die den Menschen in ihrem Leben zum Nutzen und zur Bequemlichkeit dienten. Wo ist der Gottesdienst, den uns dieser Mann übrig gelassen hat? Was sind das für Leute, welche vorgeben: man habe tapfere, berühmte und mächtige Männer, nach ihrem Tode unter die Götter gezählet, und sie wären es eigentlich, denen wir heute zu Tage zu dienen, die wir anzubeten und zu ernähren pflegten? Haben wohl diese Leute einige Religion gehabt? Euhemerus, welchen unter andern unser Ennius erkläret, hat hiervon ausführlich gehandelt. Er erzählet uns, wie die Götter gestorben und begraben worden sind. Was meynest du? Hat er den Gottesdienst befestiget, oder vielmehr gänzlich umgestoßen *? Wenige aber hatten soviel Herz, sich mit solchem Muth an den Göttern zu vergreiffen. Man fürchtete den Zorn des Pöbels. Nur die Kirchenväter enthülleten die Geheimnisse der Tempel, die mit Betrug, Geiz, Wollust und der schändlichsten Lasterbrut erfüllet waren. Mit siegenden Waffen, nahmen sie alle poetische Götter gefangen.

§. 15.

Allein hatten sie wohl so viel Glück im Kriege mit den Philosophen? Diese hatten die Fabeln der Poeten,

* CIC. *de Nat. Deor. libr. I. c. 43.*

Poeten längst zur ewigen Verbannung verurtheilet. Sie reden von Dämonen, welche sich gürten die Befehle des Höchsten auszurichten, und ihre Statthalterschaften nach ewigen Gesetzen der Vorsehung zu verwalten. Ihre Gründe sind den Lehrern der Kirche von unüberwindlicher Stärke, und die christlichen Schriften wurden von den Philosophen mit großthuender Verachtung bey Seite gelegt.

§. 16.

Lactantius giebt eine ganz fremde Ursache von dem schlechten Fortgange der Streitigkeiten mit den gelehrten Heyden an. Dieses ist die vornehmste Ursache, spricht er, warum die heilige Schrift bey den Weisen, Gelehrten und Vornehmen der Welt keinen Glauben findet; weil die Propheten in aller Einfalt, die Sprache des gemeinen Mannes nur geredet haben. Sie werden daher verachtet von denen, welche nichts als Zierde und Beredsamkeit hören und lesen wollen. Nichts bleibt an ihrem Herzen haften, als was sich dem Ohr mit schmeichelnden Ton gefällig macht: jene heilige Wahrheiten, weil sie ihrer sich ekelnden Zärtlichkeit schmutzig zu seyn scheinen, werden unter die Mährlein der alten Weiber, unter die Thorheiten und pöbelhaften Dinge gerechnet. Sie nahmen also nichts für wahr an, was nicht das Gehör mit Annehmlichkeiten sättiget. Nichts ist ihnen glaubwürdig,

was sich nicht mit Strömen der Wollust zu ihnen ergießt. Niemand beurtheilet die Sache nach der Wahrheit, sondern nach dem Putze. Sie glauben also nicht den göttlichen Schriften: weil sie der blendenten Schminke ermangeln; ja auch nicht einmal denen, welche dieselbe erklären; weil sie entweder ganz einfältige Männer sind, oder wenig in der Gelehrsamkeit gethan haben. Denn es ist etwas sehr seltenes, einen vollkommenen Redner unter ihnen anzutreffen. Die Ursache davon liegt am Tage, denn die Beredsamkeit fröhnet der Welt, sie bietet sich prahlerisch dem Pöbel an, und sucht demselben in gottlosen Dingen zu gefallen *. Er glaubt daher, daß Tertullian wenig mit seinen Streitschriften ausgerichtet habe, weil sie mit weniger Zierde geschmückt, hingegen aber in viele Dunkelheit gewickelt wären. Sich aber verspricht er einen glücklichern Streit. Vielleicht, sagt er, werden wir nicht den Tauben etwas vorsingen. Denn es ist doch noch nicht so weit gekommen, daß wir gar keine vernünftige Gemüther finden könnten, welchen die Wahrheit nicht gefiele, und die den gezeigten rechten Weg nicht sehen noch folgen wollten. Man bestreiche nur den Becher mit dem Honig der himmlischen Weisheit, damit die bittere Arzeney ohne Schauer von den Unverständigen könne

* LACTANT. *Instit. div. libr. V. c. 1. n. 18.*

ne getrunken werden. Wenn die zuerst reizende Süßigkeit die Bitterkeit des widrigen Geschmacks unter der Decke der Annehmlichkeit verbirget *. Wir wollen gegenwärtig dem Lactantius nicht weitläuftig widersprechen. Kenner der Beredsamkeit finden in den Propheten unnachahmliche Muster der Schönheit. Ich sehe also nicht, wie dieser Kirchenvater die Reizungen, welche die Redner der Welt siegend machen, der heiligen Schrift absprechen können. Die Vertheidigung der Kirchenväter des zweyten und dritten Jahrhunderts gegen den Lactantius, würde mir zu mühsam seyn. Wir wollen es ihm zugestehen, daß sie nicht beredt gewesen. Sind aber denn alle Gelehrte von solcher Zärtlichkeit gewesen, als Cicero, welcher allen denen die Begierde zuschreiben untersaget, die nicht ihre Gedanken mit gefallender Artigkeit kleiden können; und von sich versichert, daß er sich nicht mit Schriften beschäfftigen könne, wobey er nicht mit Vergnügen geweydet werde **. Es waren viele, welche mit dem Antonin gleiche Meynungen hegten, welcher sich selbst untersagte, jemals mit dem Schmuck der

* LACTANT. *c. l. n. 3.*

** CIC. *Tusc. Quaest. libr. II. n. 7.* - - dicuntur esse latini sane multi libri: quos non contemno equidem, quippe quos nunquam legerim: sed quia profitentur ipsi illi, qui eos scribunt, se neque distincte neque distribute, neque eleganter, neque ornate scribere: lectionem sine vlla delectatione negligo.

Beredsamkeit seine Gedanken auszuputzen *. Die beyden Apollinares, Vater und Sohn, lieferten in ihren Schriften Muster der Schönheit, die mit so gefallender Artigkeit verfasset waren, daß auch ** Sozomenus sagt: es würden die Griechen, wenn sie nicht mit dem Vorurtheil des Alterthums bezaubert wären, sie würdig achten zu lesen, und auswendig zu lernen. Der Sohn schrieb ein Buch wider den Götzendienst, und stritte mit Gründen der Vernunft und den Zeugnissen der heydnischen Philosophen. Allein fand es wohl bey dem Kaiser Julian Beyfall? Er sagte spöttisch, ich habe es gelesen; ich habe es verstanden; ich habe es verworfen ***. Diodor, Bischof von Tarsen, erhält vom Julian selbst das Lob der Beredsamkeit: allein er nimmt dem ohnerachtet nicht den Kaiser gefangen; weil er, wie dieser philosophische Fürst versichert, nicht die Kenntniß der heydnischen Geheimnisse besaß ****.

§. 17.

* MARC. ANTONIN. *ad se ipsum libr. II.* μήτε κομψείαι τὴν διάνοιάν σε καλλωπιζέτω.

** SOZOM. *Hist. Eccl. libr. V. c. 18.* Lucubrationes composuit, et numero et virtute pares, deinde ingenio quoque et charactere et structura certantes, cum illis, qui apud Ethnicos in eo scribendi genere celebres habebantur, ita vt nisi mortales vetustatem in pretio haberent, et consueta cupide complecterentur, haud minore studio, vt opinor, Apollinarii scripta, quam illorum legissent ac didicissent.

*** SOZOM. *c. l.* ἀνέγνων ἔγνων, κατέγνων.

**** IVLIAN. *in epist. ad Photinum apud Facundum libr. IV. 2.*

§. 17.

Es scheint vielmehr die Gegenwehr der heydnischen Philosophen, den Kirchenvätern überlegen gewesen zu seyn. Wie schwach ist nicht der Einfall, welchen die Erzählung von dem erdichteten Ursprunge der heydnischen Götter zeugete? Der Kirchenvater sagte zu dem Heyden: deine Götzen sind nicht Götter: denn es sind theils diejenigen wollüstigen Engel, welche sich mit dem Frauenzimmer der ersten Welt vermischten, theils die Kinder, welche aus diesem unerhörten Beyschlaf erzeuget worden *. Welcher Heyde wird vor diesem Angriff gebebet haben?

§. 18.

Die witzige Vertheidigung derselben, brachte vielmehr den Kirchenlehrer bis zu solchem Nachgeben, daß er ihm eingestund: die Götter könnten wahrhaftig angebetet werden, wenn sie nur nicht bloße Hirngespinnste wären. Wären die Götter diejenigen Engel, von welchen die Offenbarung redet; so ist Origenes gegen den Celsus so freygebig, ihm einzuräumen, daß eine gewisse und bestimmte Verehrung der wahrhaften Bedienten Gottes, niemanden der Abgötterey schuldig mache. Celsus meynet weiter, spricht er, daß wir, weil wir Gott und seinem Sohne dienen, auch zugeben müßten, daß man nicht Gott allein,

* LACT. *Instit. libr. II. c. 14.* SVLPIT. SEV. *Hist. Sac. libr. I. c. 2. n. 7.*

sondern auch seine Bediente ehren müsse. Verstände er dieses von denen, die wahrhaftig Gottes Bediente, nächst seinem eingebohrnen Sohne sind, vom Gabriel, Michael von den übrigen Engeln und Erzengeln, und meynte, daß diesen ein gewisser Dienst geleistet werden müßte: so möchten wir hier das vielleicht vortragen, was uns hat einfallen wollen; da wir einer so wichtigen Sache nachgedacht haben, wenn wir zuvor das Wort dienen sowohl, als die Thaten derer, die den Dienst abstatten sollen, von aller Misdeutung befreyet und gereiniget hätten *. Lactantius hat wider das Vorgeben der Heyden, daß sie die Götter als Diener des Allerhöchsten anbeten, nichts mehr einzuwenden, als daß sie die Zahl sehr klein machen, und die wahren Personen verfehlen **.

§. 19.

Die Philosophen Porphyrius, Plotinus, Proklus und andere überwältigten die christlichen Lehrer dergestalt, daß sie bald anfiengen, die vollkommene Sprache der Heyden zu reden. Sie entreissen ihnen die Altäre, und besetzen sie mit Engeln und Märtyrern. Cornelius a Lapide gesteht es selbst, daß man die heilige Jungfrau, den heiligen Paulus, und Nicolaus anstatt des Castor und Pollux anbete, ***. Warum betet der verderbte Christ

* ORIGEN. *contra Celsum libr. VIII. c. 2.*
** LACTANT. *Instit. libr. I. c. 7.*
*** CORN. a LAPIDE *in Act.* XXVIII. 11.

Christ die Engel und Märtyrer an? Der heydnische Philosoph hat ihm die Einbildung beygebracht, daß die Erde unter gewisse Schutzgeister *, welche Julian Beherrscher der Völker, und Beschützer der Städte nennet, vertheilet werden,

** Celsus lehret, daß einem jeden Theile des Erdbodens, jeder Frucht, jedem Element, jedem Menschen, ein gewisser Dämon zum Aufseher zugeordnet worden. ORIGEN. *contr. Celsum libr.* VIII. Man frage nur die Aegypter, wenn man lernen will, daß alle Dinge, auch die kleinsten und geringsten nicht ausgenommen, der Aufsicht und Regierung gewisser Geister anvertrauet sind. Die Aegypter theilen den Leib des Menschen in 36 Theile, und setzen über einen jeden dieser Theile einen besondern Geist oder Luftgott, der desselben warten muß ꝛc. *c. l. c. 8. §. 6.* Origenes nimmt diese Lehre an, und spricht: Wir sind versichert, daß die Erde nichts mehr von den Dingen hervorbringen würde, die natürlicher Weise, wie man sagt, aus derselben hervorschießen; daß die Brunnen nicht mehr aus ihren Quellen springen; die Flüsse nicht mehr die Felder bewässern: die Luft nicht mehr rein bleiben, noch den Menschen, die damit umgeben sind, das Leben mittheilen würde: wenn es nicht gewisse unsichtbare Ackerleute, wenn ich so reden darf, und Haushalter gäbe, die über die Gewächse der Erde, und über Luft und Wasser die Aufsicht führten. Diejenigen, die Brod und Wein, Früchte, Wasser, Luft zu sich nehmen und genießen, essen nicht mit den bösen Geistern; sondern mit den Engeln Gottes, die zu Hütern und Pflegern dieser Dinge bestellt sind. ORIGEN. *contr. Cels. libr.* VIII. *c.* 5.

den *, und daß die Dämonen die Gebete der Andächtigen zu Gott bringen, und ihre Wünsche erfüllen **. Er ist nur mit seinem Lehrer wegen der Personen uneins. Dieser sagt, Dodona ist dem Jupiter geheiliget, Samos der Juno, Mycena dem Pluto, Tenarus dem Neptunus, Athen der Minerva ***. Jener aber nimmt eine andere Landes-

* IVLIAN. apud CYRILL. ALEXANDR. *libr.* IV. ἐθνάρχας καὶ πολιούχους. SYMMACHVS *in relatione ad Valentin. Theodos. et Arcad. Aug. pro veteri deorum cultu, aduersus Christianos:* Varios custodes vrbibus et cultus mens diuina distribuit. Vt animae nascentibus, ita populis fatales genii diuiduntur.

** AVGVSTIN. *de Ciu. Dei libr.* VIII. *c.* 18. Apuleius sic daemonas in aere medios inter aethereum coelum terrasque constituit, vt, quoniam nullus Deus miscetur homini, quod Platonem dixisse perhibent, isti ad Deos perferant preces hominum et inde ad homines impetrata, quae poscunt. Indignum enim putauerunt, qui ista crediderunt, misceri homines diis et deos hominibus: dignum autem misceri daemones et diis et hominibus. Hinc petita qui allegent, inde concessa qui apportent: vt videlicet homo castus et ab artium magicarum sceleribus alienus eos patronos adhibeat, per quos illum dii exaudiant qui haec amant.

*** FABRICII *Bibliograph. Antiquaria c. VIII. §. 20. p. 260.* MINVC. OCT. *c. VI.* LVCIAN. *de sacrific.* Μετὰ δὲ, νεμάμενοι κατὰ ἔθνη, σέβυσι καὶ πολίτας ἑαυτῶν ἀποφαίνουσιν· ὁ μὲν Δελφὸς, τὸν ἀπόλλω καὶ ὁ Δήλιος· ὁ δὲ ἀθηναῖος τὴν ἀθηνᾶν· μαρτυρεῖται γᾶν τὴν οἰκειότητα τῷ ὀνόματι· καὶ τὴν ἥραν ὁ ἀργεῖος καὶ ὁ μυγδόνιος τὴν Ρέαν καὶ τὴν ἀφροδίτην ὁ πάφιος.

Landestheilung vor, und entsetzet die alten Beherrscher aus ihren Würden, und bauet den Heiligen Thronen und Herrschaften. Er giebt Rom dem heiligen Paulus und Petrus, Constantinopel dem Michael, Savoyen und Piemont dem heiligen Mauritius, Venedig dem heiligen Marcus ꝛc. * Schon Prudentius nennet die Märtyrer, Patronen der Welt **, und preiset die Städte selig, welche ihre Gebeine bewahrten, und einen so seligen und gnädigen Geist in ihren Mauren hätten ***; weil er und die Christen seiner Zeit glaubten, daß die Seelen der Märtyrer an dem Orte, wo ihre Gebeine eingescharret sind, sich am allerliebsten aufhielten.

* FABRIC. *c. l.* §. 22. *p.* 261.

** PRVDENTIVS περὶ στεφ. *hym.* I. *v.* 18. singet von der Stadt Calahorra in Altcastilien, welche die Gebeine der beyden Martyrer Hemiterius und Chelidonius bewahrte also:

Fama nam terras in omnes percucurrit proditrix,
Hic patronos esse mundi quos precantes ambiant.
SVLP. SEV. *Ep.* II. *p.* 361.

*** PRVD. περὶ στεφ. *hym.* II. *v.* 530.

O ter quaterque et septies,
Beatus vrbis incola
Qui te ac tuorum comminus
Sedem celebrat ossium:
Cui propter aduolui licet etc.

ID. περὶ στεφ. *hym.* I. *v.* 115.

Hoc bonum saluator ipse quo fruamur praestitit,
Martyrum cum membra nostro consecrauit oppido:
Sospitant quae nunc colonos quos Hiberus alluit.

hielten *. Der verderbte Christ beschwehrt nach der heydnischen Weise die Heiligen mit mancherley Geschäfften. Er wendet sich zu ihnen als Mittlern, und flehet sie, seine Seufzer zu Christo zu bringen **. Er glaubt, daß, ihre Gebeine durch die

* LACTANT. *Inst. libr.* II. *c.* 2. *n.* 6. MACROB. *l. somn. scip. c.* 9: sed nec (anima) post mortem facile corpus relinquit —— sed aut suum oberrat cadauer. Eben diese Gedanken hegten auch die Christen, und thaten deswegen so häufige Wallfahrten zu den Gräbern der Märtyrer, in der Meynung, daß sie hier von ihnen als gegenwärtigen in ihrem Anliegen gehöret würden. PRVDENT. περὶ στεφ. *hym.* IX. *v.* 98.

Audit, crede, preces Martyr prosperrimus omnes,
Rataſque reddit, quas vidit probabiles.
Pareo, complector tumulum lacrymas quoque fundo:
Altar tepescitore, saxum pectore.
Tunc arcana mei percenseo cuncta laboris,
Tunc quod petebam, quod timebam murmuro etc.

** PRVDENT. *hymn.* I. *v.* 17. singt von den Märtyrern also:

Non sinunt, inane vt vllus voce murmur fuderit,
Audiunt, statimque ad aurem regis aeterni ferunt.
Inde larga fonte ab ipso dona terris influunt,
Supplicum causas petitis, quae medelis irrigant.
Nil suis bonus negauit Christus vnquam testibus etc.

Er wendet sich daher selbst zu dem Märtyrer Laurentius, und spricht: περὶ στεφ. *hym.* II. 588.

Indignus agnosco et scio
Quem Christus ipse exaudiat;

Sed

die Kraft ihres Geistes vermögend wären, nicht allein einen kranken Körper, sondern auch eine kranke Seele zu heilen; und er redet also die vollkommene Sprache, die wir bey dem Julian in der Lobrede auf den Aesculapius hören *. Seine Heiligen sind unzählig, weil seine Bedürfnisse unendlich sind. Dieser soll wie Neptun in Wassersnoth zu Hülfe kommen; jener soll, wie Jupiter, den Donner werfen. Die Weiber läßt er unter den Heiligen eine Venus finden, von welcher sie sich Kinder erbitten; und eine Inno, welche den Zorn der Männer versöhnet **. Warum kniet er vor dem Bilde? Warum küßt ers? Warum vergöttert er die Reli-

Sed per patronos martyras
Potest medelam consequi.
Audi benignus supplicem
Christi reum Prudentium.

* PRVD. περὶ στεφ. *hym.* XI. *v.* 177.
Hic (sc. in tumulo S. Hippolyti) corruptelis animique et corporis aeger
Oraui quoties stratus, opera merui.
Quod laetor reditu, quod te venerande sacerdos,
Complecti licitum est, scribo quod haec eadem
Hippolyto scio me debere . - - -

** CORNEL. AGRIPPA *de Vanitate scient. cap.* 57. inquit, quod gentilium more sanctis ipsis officia attribuant, et hunc cum Neptuno aquarum periculis subuenire, illum cum Ioue fulgur incutere aut cum Vulcano ignem credant. Und kurz darauf spricht er: Et habent mulierculae suas diuas, e quibus ceu Lucina aut Venere liberos petant, et quae cum Iunone iratos placent maritos.

Reliquien der Heiligen? Der heydnische Philosoph legt ihm die Antwort in den Mund: Es ist billig, sagt Maximus Tyrius, die Bilder zu verehren, indem die Liebhaber alles dasjenige, was das Andenken des Geliebten erneuert, es sey ein Schuh oder Halsband, mit Vergnügen anschauen, an die Brust drücken, und mit ihren Lippen küssen *. Wir fürchten, sprechen die Heyden bey dem Lactantius, die Bilder nicht; sondern diejenigen, deren Bild sie vorstellen, und denen sie geweihet sind **. Haben wohl die tridentinischen Väter ihren Aberglauben *** witziger vertheidiget?

§. 20.

* MAXIM. TYR. *Diss.* XXXVIII. Die Heyden werden von den Papisten in der tollen Hochachtung gegen Reliquien vollkommen nachgeahmet. Eustathius *in schol. ad Il. XV. v.* 18. versichert, daß man bey Troja noch zwey Stücke von dem Eisen zeigte, an welchem die Juno wäre vom Jupiter aufgehangen worden. Wie eifrig waren nicht die Orchomenier bedacht, die Gebeine des Hesiodus zu stehlen, und bey sich zu verwahren, welche bey Nemeum in Locris begraben waren? PLVTARCH. *Conuiu. p.* 308. Sind aber die Papisten nicht eben so thöricht? Zu Bamberg zeigt man ein Stück von der Kette, womit Petrus gefesselt gewesen. An einem andern Orte, die Nachtmütze des Christkindes u. s. w.

** LACTANT. *Instit. libr.* II. *c.* 2. Non ipsa, inquiunt, timemus sed eos ad quorum imaginem ficta et quorum nominibus consecrata sunt.

*** Allein, wenn die Papisten die Sprache der Heyden reden, und sagen, daß sie nicht Stein, Holz und

§. 20.

Die Macht der Ueberredung der heydnischen Philosophen zeiget sich in dem abgöttischen Pabstthum durch solche Spuren, daß auch selbst die Glieder desselben sind gedrungen worden, zu bekennen: daß die Abgötterey von den Heyden nur in veränderter Tracht zu den Christen übergegangen sey. Das Verderben der Heyden, sagt Cornelius Agrippa, als sie anfiengen sich zum christlichen Glauben zu bekehren, hat unsere Religion vergiftet, und in unsere Kirchen Bilder und Gemälde, und viele fruchtlose und prangende Ceremonien eingeführet, von welchen wir nicht die geringste Spur bey den ersten und wahren Christen finden *.

Selbst

und Farben verehreten; sondern diejenigen, die da wären abgebildet worden, die Heiligen selbst: *Conc. Trident. Seff.* XXV. gleichwie auch die Griechen solches in *Conc. Nicen.* II. bekennen. HARTMAN. *Conc. illustr. T.* IV. *Pericop.* VIII. *Perioch.* 19. *pag.* 112. So antwortet der heil. Augustin in Serm. in Psalm. CXIII. oder nach dem ebräischen Text CXV. Quis adorat vel orat intuens simulacrum, qui non sic afficitur, vt ab eo se exaudiri putet, ab eo sibi praestari, quod desiderat, speret?

* CORN. AGRIPPA *de Van. scient. c.* 57. Corruptus gentilium mos, cum ipsi ad Christi fidem conuerti coeperant, nostram quoque religionem infecit, et in nostram ecclesiam simulacra atque imagines multasque pomparum steriles caerimonias introduxit, quorum nihil omnino fuit apud primos et veros Christianos.

Selbst die heydnischen Philosophen beschwerten sich über die Verwägenheit der Christen, welche die Tempel der Götzen plünderten, und daraus neue Gottesdienste erbeuteten. Der Philosoph **Maximus von Madaura** erstaunet darüber, daß man dem donnernden Jupiter den Abschied gegeben, und einen Mygdonius an seine Stelle gesetzt. Er beklagt sich, daß man eine Juno und Minerva verworffen, um Sanae willen, und daß man einen Namphanion über alle unsterbliche Götter erhoben, deren Namen doch so wohl den Göttern als Menschen verhaßt wären; indem sie nicht ihr Gewissen bewahrt, sondern die Strafen ihrer Missethaten erduldet hatten. Es ist ihm unerträglich, daß jedermann die Geister seiner Vorfahren verläßt, und zu den Gräbern der Märtyrer läuft *. Wie schwer war es also nicht der sich gelassenen Vernunft die Gräuel der Abgötterey einzuschauen? Scheint nicht die schwache Gegenwehr der Kirchenväter, die willige Nachfolge der papistischen Kirche in dem schändlichen Götzendienst solches zu erweisen?

§. 21.

Weil aber die heilige Schrift die Abgötterey, so scheinbar sie auch sich die Bewilligung der Vernunft erschmeichelt, dennoch als die allerschrecklichste Sünde abbildet; dieselbe eine **Verläugnung** des

* MAXIM. MADAVR. *in Ep.* 16. *ad* AVGVSTIN. BASNAGE *Histoire de l'Eglise T.* II. *liv.* XIX. *chap.* VI.

des höchsten Gottes *, einen Raub dessen was Gottes ist **, eine gänzliche Verlassung Gottes nennet ***; so muß die Abgötterey aus einem andern Gesichtspunkte betrachtet werden. Die sich selbst gelassene Vernunft kann dergleichen Beschuldigung nicht auf die Abgötterey des Heydenthums kommen lassen. Nach ihrem Urtheil duldet Gott nicht die geringste Kränkung seiner Ehre; sondern sie brüstet sich vielmehr mit einem Ueberfluß der Ehrfurcht gegen Gott. Soll daher der Götzendienst entblößet, und in seinen Gräueln dargestellet werden: so muß man Gott nicht betrachten, wie ihn die Natur prediget; sondern wie er sich in der Offenbarung entdecket hat. Hier werden wir finden, wie Gott wirklich von den Götzen verdränget worden; wie das Geschlechte der Menschen von ihm abfällt, und gar seine ewige Majestät und Gottheit verläugnet. Wer ist aber der Gott, der seine Erkenntniß der Natur verhehlet, und alleine der Schrift anvertrauet hat? Ist es nicht der Sohn Gottes, in welchem sich das höchste Wesen auf eine der Vernunft höchst unbegreifliche Weise darstellet?

§. 22.

Wir finden in der heiligen Schrift einen Unterscheid unter den Sünden, welche wider Gott begangen werden. Einige heißen Sünden, wider des Menschen Sohn, andere Sünden wider den

* Hiob. XXXI, 28.
** Rom. II, 22.
*** Ier. II, 13.

heiligen Geist. Alle Sünden beleidigen den dreyeinigen Gott. Allein weil es der ewigen Weisheit gefallen hat, die göttlichen Beschäfftigungen, welche das Heil der Sünder zum Zweck haben, gleichsam unter die drey Personen des göttlichen Wesens zu vertheilen: so können gar füglich die Sünden, welche sich wider die seligen Offenbarungen der göttlichen Erbarmung empören in Absicht der Personen, wider welche sie begangen worden, unterschieden werden. Die Abgötterey überhaupt ist eine Beleidigung des dreyeinigen Gottes. Allein, wenn gefraget wird, wider welche Person in der Gottheit sie am meisten wütet: so scheint es mir am gewissesten zu seyn, die Abgötterey für eine Sünde wider des Menschensohn zu halten. Und dieses ist es, welches wir zu beweisen uns bemühen werden. Wir wollen zeigen, daß die Abgötterey bestanden.

1) In der gänzlichen Verlassung des Sohnes Gottes, und in der Annahme sterblicher Wesen an seiner Statt.

2) In dem Raube der erhabenen Vorzüge des Sohnes Gottes, mit welchen man den Götzen ein Opfer machte.

3) In der Verläugnung der ewigen Gottheit, und unendlichen Herrlichkeit des Sohnes Gottes.

Zwey-

Zweyter Abschnitt.

Daß die Abgötterey in der gänzlichen Verlassung des Sohnes Gottes, und in der Annahme sterblicher Wesen an seiner Statt bestanden.

§. 1.

Die grobe Abgötterey ist eine Uebertretung des ersten Gebots, welches der Herr auf dem Berge Sinai gegeben. Ich bin der Herr dein Gott, heißt es daselbst, der ich dich aus Aegyptenland, aus dem Diensthause geführet habe. Du sollst keine andere Götter neben mir haben *. Eben dieses Gebot wird Psalm LXXXI, 9-11. wiederholet. Höre mein Volk! ich will unter dir zeugen; Israel du sollst mich hören: daß unter dir kein anderer Gott sey, und du keinen fremden Gott anbetest. Ich bin der Herr dein Gott, der dich aus Aegyptenland geführet hat. Die Person, welche diese Worte auf dem Berge Sinai, und im gegenwärtigen Psalm redet, hat sich in andern Stellen der heiligen Schrift so deutlich bezeichnet, daß wir sie unmöglich verkennen können. Bey dem Propheten Hoseas tritt eben diese göttliche Person noch einmal auf, und läßt sich in einer so reizenden Gestalt sehen, die dem Glauben bey dem ersten Anblick den Messias und Erlöser entdecket. Ich bin der

* Exod. XX, 2. 3.

Herr dein Gott aus Aegyptenland her: und du solltest ja keinen andern Gott kennen denn mich, und keinen Heiland ohne allein mich *. Und damit niemand die Person verfehlen möge: so malet der Herr sich selbst als den Erlöser ab, der im Fleisch dereinst erscheinen werde, um die Werke des Teufels zu zerstören, und durch den Tod, dem Tode den Stachel der Verletzung zu entreißen. Ich will sie erlösen aus der Hölle, und vom Tode erretten. Tod ich will dir ein Gift seyn, Hölle ich will dir eine Pestilenz seyn. Es ist also der Gesetzgeber des ersten Gebots der Sohn Gottes, und verheißene Erlöser **. Wir gestehen willig, daß die übrigen Personen der heiligen und unzertrennlichen Dreyeinigkeit von der Gesetzgebung nicht ausgeschlossen seyn: denn sie sind einander alle an Majestät, Ehre und Herrlichkeit gleich. Allein, weil der Sohn Gottes, sagt der gelehrte Witsius, auf eine ganz besondere Weise der König, des israelitischen Volks, und der Kirchen jener Zeiten war; so wird ihm eigentlich die Gesetzgebung zugeeignet. Stephanus bezeuget mit ausdrücklichen Worten, Actor. VII, 38. vergl. mit v. 35. daß der Engel mit Mose, und den Vätern auf dem Berge Sinai, und zwar derjenige Engel, welcher dem Moses im Busche erschienen war, und sich

* Hos. XIII, 4. 14.

** Ps. XCIX, 7. wird versichert, daß der Messias dem Moses seine Zeugnisse und Gebote gegeben.

sich den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs nennte, geredet habe. Kein Christ kann läugnen, daß derselbe Christus sey. Christus ist ohne Zweifel derjenige, welcher in die Höhe gefahren, das Gefängniß gefangen, und Gaben für die Menschen empfangen. Ps. LXVIII, 19. vergl. mit Ephes. III, 8. Dieser aber war derjenige Gott, welcher sich in Sinai offenbarte, wie David sagt in dem 8ten Vers des gemeldeten Psalms. Gott da du vor deinem Volke herzogest; da du einher giengest in der Wüsten Sela: da bebete die Erde, und die Himmel troffen vor diesem Gott in Sinai, vor dem Gott der Israels Gott ist. Der Apostel bezeuget unzweifelhaft, Hebr. XII, 26. daß derjenige, welcher vom Himmel geredet, und zu der Zeit, als das Gesetz gegeben wurde, die Erde beweget hat, unser Herr Jesus Christus gewesen sey, welcher nun auch von uns müsse gehöret werden *. Die alten Juden gestehen selbst, daß derjenige, welcher auf dem Berge Sinai geredet, der Messias gewesen. Der hierosolimitanische Targum übersetzt daher den 28sten Vers des XXVIII Kapitels des 2 Buchs Moses also: Was das Wort reden wird, das wollen wir thun. Und Onkelos übersetzt im 17ten Vers also: Moses führte das Volk entgegen dem Worte des Herrn. Der erstere Targum spricht im XXI Kapitel des 2 Buchs Moses.

* WITSII *Oeconomia foederum libr.* IV. *c.* 4. §. 4.

Das Wort des Herrn, hat die zehn Gebote geredet *. Da nun der Sohn Gottes befiehlet: du sollst keinen andern Gott erkennen als mich, und keinen andern Heiland, denn allein mich: so ist er vornehmlich von den Gottlosen, die fremde Götter anbeteten, beleidiget worden.

§. 2.

Wenn die Kirche des neuen Testaments sich legitimiret, daß sie sich nicht mit Abgötterey beflecket habe, so spricht sie: Wenn wir des Namens unsers Gottes vergessen hätten, und unsere Hände aufgehaben zum fremden Gott. Das möchte Gott wohl finden: nun kennet er ja unsers Herzensgrund. Denn wir werden ja um deinet willen täglich erwürget, und sind geachtet wie Schlachtschafe **. Sie nennet ihren Gott, den sie dem fremden Gott entgegen setzet, denjenigen, um dessentwillen ihre Glieder täglich erwürget würden. Wer ist aber dieser Gott? Jesus saget, daß er es sey, Matth. V, 11. und Paulus spricht: Wir, die wir leben, werden, werden immerdar in den Tod gegeben, um Jesus willen ***. Die Kirche Gottes giebt uns

* Schöttgen Jesus der wahre Messias, Buch IV. c. 4. S. 621.

** Ps. XLIV, 21-23.

*** 2 Cor. IV, 11. Die Heyden gestehen es selbst, daß sie die Christen nicht um Gottes des Schöpfers, sondern um Jesus willen verfolgeten. Sed non dii, sprechen die Heyden, idcirco vobis infesti

uns also folgenden Begriff von der Abgötterey; daß sie diejenige Sünde sey, da man des Sohnes Gottes vergißt, und seine Hände aufhebt zum fremden Gott. Moses sagt es uns mit der unzweifelhaftesten Gewißheit, daß die Abgötterey in der Verlassung des Messias, und in der Annahme fremder Götzen bestanden. Da Israel, spricht er, fett und satt ward, ward er geil, er ist fett und dick und stark worden: und hat den Gott fahren lassen, der ihn gemacht hat, er hat den Fels seines Heils gering geachtet, und hat ihn zu Eifer gereizet, durch Fremde. Durch die Gräuel hat er ihn erzürnet. Sie haben den Feldteufeln geopfert, und nicht ihrem Gott, den Göttern die sie nicht kenneten; den neuen, die vorhin nicht gewest sind, die eure Väter nicht geehret haben. Deinen Fels der dich gezeuget hat, hast du aus der Acht gelassen: und hast vergessen Gottes, der dich gemacht hat *. Zeiget uns der Apostel Paulus unter dem Bilde des Felsens, wohl einen andern als Jesum Christum**? Selbst die alten Juden verehren in demselben den Messias? Targum, Js. XVI, 1. Heißt es: sie werden Geschenke dem Messia der Israeliten

festi sunt, quod omnipotentem colatis Deum: sed quod hominem natum —— et Deum fuisse contenditis et supereſſe adhuc creditis. ARNOB. *adv. gent. libr. I.*

* Deut. XXXII, 15-18. vergl. Iesa. XVII, 10.

** 1 Cor. X, 4.

bringen, welcher stark seyn wird, dieweil er in der Wüsten ein Fels der Kirche Zion gewest ist *. Wenn die heil. Schrift die Israeliten der Abgötterey beschuldiget, so heißt es unter andern Jud. II, 12. also: Sie verließen den Herrn ihrer Väter Gott, der sie aus Aegyptenland geführet hatte; und folgeten andern Göttern nach. Lesen wir aber den ersten Vers dieses Kap. so ist es der Engel des Herrn gewesen, welcher der Sohn Gottes ist, den sie verlassen haben. Die Israeliten bekennen, daß sie sich durch die Anbetung der Baalim und Astharoth an dem Herrn versündiget, den Samuel für sie anrief. 1 Sam. VII, 6. 9. Lesen wir Ps. XCIX, 6. so ist es der Messias gewesen, den Samuel anbetet. Es haben sich also die abgöttischen an dem Messias versündiget. Wer kann es nun läugnen, daß die Abgötterey vornehmlich sich wider den Sohn Gottes empöret habe? Man trieb die Uebertretung des ersten Gebots bis zum höchsten Grad. Rom nahm die Götter der ganzen Welt an; allein es kündigte den ererbten Göttern nicht Dienst und Anbetung auf. Man machte vielmehr das Ansehen derselben durch die Gesetze unverletzlich. Die überwundenen Götter der eroberten Landschaften empfiengen nur daselbst die prächtigsten Tempel, damit sie den väterlichen Götzen Gesellschaft leisten möchten. Allein die ersten Götzendiener verließen ganz und gar den Messias, und versagten ihm Ehre Gehorsam und Opfer.

* Schöttgen Jesus der wahre Messias, zweytes Buch, S. 304.

Opfer. Mein Volk, sagt der Sohn Gottes, gehorchet nicht meiner Stimme, und Israel will mein nicht *.

§. 3.

Man hielte die Propheten für Thoren, welche dem Sohn Gottes, zukünftig im Fleisch, als einen Verwundeten, Verspotteten, Verachteten, Gekreuzigten und Getödeten abmaleten. Wer glaubet unserer Predigt? sagt Esaias. Sie waren stark, und bedurften des göttlichen Arztes nicht, der sie durch seine Wunden heilete. Sie trieben ihren Abscheu an dem Leiden des Messias so weit, daß sie, ehe sie solche Niederträchtigkeit begiengen, vor dem Angesicht der Heyden, einen mit Schmach und Blut gekränkten Gott anzubeten und zu bekennen, alle Gottesdienste die sich auf die zukünftige Marter bezogen, abschaffeten, und schlechterdings dem Sohn Gottes abstritten, daß er der Herr sey, der sie aus Aegypten geführet. Sie verließen ihn völlig, und der Prophet läßt ihn also klagen: Mein Volk thut eine zwiefache Sünde: mich die lebendige Quelle verlassen sie, und machen ihnen hier und da ausgehauene Brunnen, die doch löchericht sind, und kein Wasser geben *. Die Heiligkeit des Messias und seiner Lehre bewies in ihrem Gewissen die empfindlichsten Wirkungen. Das Evangelium beunruhigte sie, wie ein verborgenes Feuer, mit tausend geheimen Schmer-

* Ps. LXXXI, 12.
** Ier. II.

Schmerzen. Sie wollen sich von dieser Plage loß machen, und gänzlich das Andenken des Messias und Versöhners ausrotten. Sie sprechen zu den Propheten: weichet von dem Wege, den ihr bisher erwählet, uns mit euren Lehren zu beunruhigen, machet euch von der Bahn auf welcher ihr geruffen, thut Buße. Lasset den Heiligen in Israel aufhören bey uns, und gedenket seiner nicht mehr unter uns *. Ihr Abweichen vereinbarte sich mit frechen Beweisungen eines schmähenden Ekels, welcher in offenbare Lästerungen des Messias ausbrach **.

§. 4.

Man kann noch aus andern Schriftstellen erkennen, daß die Abgötterey in der gänzlichen Verlassung und Verwerfung des Sohnes Gottes bestanden. Sie wird in der heiligen Schrift ein Ehebruch genennet. Der Ehebruch setzt zum voraus eine feyerliche Verbindung mit einem Gatten, und wird begangen, durch wirkliche Trennung des gestifteten Bandes. Dem Herrn hat es gefallen die Verbindung, welche er mit dem jüdischen Volk getroffen, eine Ehe zu nennen; und Israel und Juda unter dem Bilde zweyer Weiber Ahala und Ahaliba vorzustellen. Ich nahm sie zur Ehe, spricht der Herr ***. Die Person welche dieses redet,

* Iesa. XXX, 11.
** Iesa. I, 4. זרו a זור recedere et זרא Nausea.
*** Ezech. XXIII, 4.

redet, ist der Messias, welcher bey dem Hosea spricht: ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit *. Und wer sollte es wohl anders seyn? Ist nicht Christus der Bräutigam **? Ist er nicht der Sohn, dem der König Hochzeit machte ***? Ist er nicht das Lamm, welches das heilige Jerusalem zur Braut erwählet ****? Ist er nicht der Mann, dem die Apostel eine reine Jungfrau zu bringen geeifert haben †? In dem XVI Kapit. Ezechiels wird die Vermählung des Sohnes Gottes mit dem Volk Israel überaus lebhaft beschrieben. Er nennt denjenigen, welchen das auserwählte Volk als Bräutigam und Mann verehren sollte, den Herrn, welcher mit demselben einen Bund gemacht v. 66. zur Zeit ihrer Jugend. Es war also derjenige Gott, welcher bey dem Jeremia versichert, daß er mit den Vätern der Häuser Israel und Juda einen Bund gemacht; da er sie bey der Hand nahm, daß er sie aus Aegypten führte ††. Die gelehrten Ausleger bemerken aber, daß Jeremias von keinem

* Hos. II, 21. Sohar gesteht, daß hier der König rede, von welchem es Zach. XI, 9 heißt: Siehe dein König kömmt zu dir. Er wird kommen dir, daß er dich hinauf bringe zu seinem Pallast, und eine ewige Vermählung mit dir treffe, wie geschrieben steht: Ich will mich mit dir ꝛc. Schöttgen, Jesus der wahre Messias. S. 381.

** Ioh. III, 29.

*** Matth. XXII, 1.

**** Apoc. XXI, 9.

† 2 Cor. XI, 2.

†† Ier. XXXI, 31. 32.

keinem andern Gott hier rede, als von dem Messias; und die Wahrheit selbst streitet für sie *. Denn der Bund, welcher mit Israel gestiftet wurde, wurde bey dem Berge Sinai gemacht. Hier redet aber kein anderer, als der Messias wie wir oben gezeiget haben. Der Sohn Gottes also war diejenige Person, die von den Israeliten durch den geistlichen Ehebruch beleidiget wurde.

§. 5.

Dieser Ausdruck bestimmt uns die Art der Versündigung. Ein ehebrecherisch Weib verläßt ihren Mann, und giebt seine Vorzüge und Rechte einem fremden Buler. So verließ auch Israel den Sohn Gottes, und gab die ihm alleine schuldige Ehre den Götzen. Der Erlöser redet daher die Bürger zu Jerusalem mit rührenden Ausdrücken an. So spricht der Herr: ich gedenke, da du eine freundliche junge Dirne und liebe Braut warest, da du mir folgtest in der Wüsten im Lande, da man nicht säet. Was haben doch eure Väter Fehls an mir gehabt, daß sie von mir wichen, und hingen an den unnützen Götzen **? Die Abgötter erdachten

* Siehe des sel. D. Rambachs Erklärung über den Propheten Jeremias. *ad c.* XXXI, *v.* 2. Schöttgen t. 1. S. 523. Langens prophetisches Licht und Recht, über dieses Kapit. Jeremiä.

** Ier. II, 2. 5. vergl. Ier. III, 9. Daß aber in dem 2ten Kapitel Jeremiä der Messias rede, bekennen die Jüden. Schöttgen Jesus der wahre Messias. S. 178.

dachten sich also andere Personen, vor denen sie niederfielen. Sie gaben triegerisch vor, alle Herrlichkeiten des Messias wären bey den Götzen zu finden, und überschütteten also mit aller Hochachtung und Ehrenbezeugung die erdichteten Gräuel an statt des wahren Erlösers; wie der Herr selbst bezeuget: mein Volk hat seine Herrlichkeit verändert um einen unnützen Götzen. Der Messias hatte dem Volk Israel verboten, sich nicht vor einem fremden Gott לְאֵל אַחֵר nieder zu werfen*, und demselben versichert, daß er einem fremden לְאַחֵר **, nämlich den Götzen nimmermehr seine Ehre lassen werde. Allein die Ermahnung des Erlösers erweckt nicht einmal eine Aufmerksamkeit. Das bulerische Geschlecht hatte wenig Achtung gegen den Eifer des göttlichen Bräutigams. In dem XVI Psalm v. 4. meldet uns der Heiland selbst, wie die abtrünnige Art einem fremden Gott in brennender Brunst nachlaufe, ja so gar mit demselben in ein eheliges Bündniß trete. In der Sprache Davids wird ihre Uebertretung also vorgestellet: אַחֵר מָהֲרוּ sie schenken dem falschen Messias, den sie anstatt des wahrhaften verehren, ein Heirathsgut. Und was war dasselbe; nichts anders als sie selbst? Sie verlobten sich mit den Götzen, wie eine Braut mit ihrem Bräutigam. Die heilige Schrift bedient sich eines Ausdrucks, welcher eine eheliche Verbindung anzeiget; wenn sie die gottesdienstliche Vereinigung, welche Israel mit

* Exod. XXXIV, 14.

** Iesa. XLVIII, 11.

mit dem Baal Peor getroffen, abschildert *. Und berichtet, daß das Volk sich von dem Jehova, dessen geliebte Braut es in der Wüsten war, abgesondert habe, um mit den schändlichen Götzen ohne Empfindung seines Unwillens in ruhiger Gemeinschaft leben zu können **. Die Heyden hatten Geheimnisse, welche durch gewisse Gebräuche die Vereinigung mit den Göttern als ein eheliches Band vorstelleten. Die Beschreibung der Gottheit in den Geheimnissen des Jupiters Sabazius war: ὁ διὰ κόλπου θεός, Deus per sinum. Denen eingeweihten wurde eine güldene Schlange durch den Schooß gelassen, von unten aber wiederherausgezogen; und die Losung, welche in der Finsterniß der Feyerlichkeiten schallete: χαῖρε νυμφέα, χαῖρε νέον φῶς. Sey willkommen Bräutigam, sey willkommen neues Licht ***, giebt uns klärlich die Art der

* Ps. CVI, v. 28. וַיִּצָּמְדוּ לְבַעַל et iugo, i. e. copula coniugali, iungebantur Baal Peor. Iugumerat symbolum coniugii 2 Cor. VI, 14. Veneris iugum matrimonium vocat *Oppian. in Hal. libr. IV.* ahenea iuga pro coniugio dixit *Horatius.* Veteres nouos sponsos ante Iunonis aram iugo colligare solebant. CASAL. *de ritu nupt. c. 1.* vide VRSIN. *Analect. sacra Vol. I. libr. V. c. 18.* SIMONIS *Onomasticon. Sect. V. c. 2. p. 219.*

** וַיִּנָּזְרוּ לַבֹּשֶׁת et separauerunt se pudendo sc. Idolo Hos. IX, 10.

*** IVL. FIRMICVS *de Rer. prof. rel.* CLEM. ALEXANDR. *in Protrept.* cf. VRSINI *Anal. Sacra. libr.* II. *c.* 13. *Vol.* II.

der vertraulichen Gemeinschaft zu erkennen, welche die eingeweiheten in den Geheimnissen zu bekommen sich einbildeten.

§. 6.

Die Benennung des Götzenbildes, welche wir Ezechiel am VIIIten im 3ten Vers finden, bestätiget uns, daß die Gemeinschaft der Gottlosen mit den Götzen eine geistliche Ehe gewesen. Das Götzenbild, welches in dem Tempel zu Jerusalem aufgerichtet worden *, wurde ein Bild des Eifers, das den Hausherrn zum Zorn reizet, genennet. Der Hausherr ist niemand anders als der Sohn Gottes, welcher in der Wolke über der Lade des Bundes wohnte **. Warum ist er aber über den Götzen eifersichtig? ist er nicht der einige Bräutigam der Menschen? Kann er es mit Unempfindlichkeit erdulden, wenn ihm seine Braut entrissen, und einem falschen Götzen zugeführet wird? Hielte man nicht die Götzen für Messien? Schmähete man nicht sein göttliches Mittleramt? Er spricht daher: Sie haben mich gereizet an dem, das nicht Gott ist, mit ihrer Abgötterey haben sie mich erzürnet ***. Wir können also aus diesen zur Gnüge erkennen, daß die Götzen von den Abtrünnigen anstatt des wahren Messias, und folglich als Messien angebetet worden.

Dritter

* 2 Chron. XXXIV, 4.
** Ps. LXXX, 1. Mal. III, 1. Luc. XIX, 46.
*** Deut. XXXII, 21.

Dritter Abschnitt.

Von den dem Sohne Gottes entwendeten Vorzügen, mit welchen man den Götzen ein Opfer gemacht.

§. 1.

Wie nun die Götzen, nachdem der Sohn Gottes durch den geistlichen Ehebruch verdrenget worden, das Ansehen und die Ehre des wahren Messias erbeuteten: so finden wir in heiligen und weltlichen Schriftstellern, daß die Abgötter denselben alle Vorzüge des göttlichen Mittlers beygeleget haben. Der Sohn Gottes war seit dem Paradies das Orakel der Gläubigen. Er entdeckte ihnen die himmlische Weisheit, welche sie auf dem Wege zur Seligkeit unterrichtete, und offenbarte ihnen Wahrheiten, zu denen sich keine menschliche Vernunft erheben konnte. Ja er führte eine besondere Aufsicht über die Menschen, und nahm auf eine eigene Weise an ihren Angelegenheiten Theil: ob gleich sie öfters nur irdische Händel betrafen. Diese Sorgfalt verknüpfte er mit einer andern unschätzbaren Wohlgewogenheit; da er ihnen bey bedenklichen Vorfällen den treuesten Rath ertheilete. Es werden ihm daher in dieser doppelten Absicht zwey verschiedene Namen beygeleget. Er heißt vor den Tagen Moses, der Engel, welcher dunkle und verborgene Dinge entdecket

und

und erkläret מַלְאָךְ מְלִיץ *. Elihu, der des Messias zuerst bey diesen Namen gedenket, rechtfertiget auch diese Benennung. Er meldet, daß dieser Engel dem Menschen verkündige: wie er solle recht thun; und mit dem gewissen Trost aufrichte, daß eine Versöhnung gefunden, wie er durch dieselbe sey erlöset, und von der entsetzlichen Nothwendigkeit ins Verderben herunter zu fahren, errettet worden. Welche Wahrheiten können der Vernunft verborgener seyn, als diese? Welche Wahrheiten sind aber auch der Einfalt deutlicher gemacht, als diese? Die Kinder können hier tüchtige Schüler seyn, und die Thoren, wenn sie den von dem Messias geoffenbareten Weg betreten, mögen nicht irren **. Das von Melitz מְלִיץ hergeleitete Wot מְלִיצָה ist entgegen gesetzt dem Wort חִידָה.

* Hiob. XXXIII, 23. Der chaldäische Uebersetzer übersetzet מְלִיץ durch פָּרַקְלִיטָא; davon wird hergeleitet παράκλητος, welches Ioh. XIV, 16. 26. Ioh. XV, 26 etc. nicht einen Tröster, sondern einen Lehrer bedeutet; indem die 70 Dolm. das Wort מְלִיץ Gen. XLII, 23 durch ἑρμηνευτὴς übersetzen. Die Erklärung also, welche TERTVLLIAN. *de velandis virgin. c.* I. von Paracletus giebt, gilt auch von מְלִיץ. Sie lautet aber also: Quae est paracleti administratio, nisi haec, quod disciplina dirigitur, quod scripturae reuelantur, quod intellectus reformatur, quod ad meliora proficitur. Hrn. Prof. ERNESTI *Prolusio de difficultatibus Nou. Test. recte interpretandi.*

** Iesa. XXXV, 8.

welches ein Rätzel bedeutet *; und leidet daher keine andere Erklärung, als die, welche es durch eine helle, deutliche und verständliche Rede umschreibt. Johannes scheint uns den vortrefflichsten Begriff anzuzeigen, welchen wir mit dem Wort Melitz verknüpfen sollen, wenn er spricht: Niemand hat Gott je gesehen: der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget **. Der Evangelist braucht das Wort ἐξηγεῖσθαι. Die alten Griechen bedienten sich dieses Worts, wenn sie den geheimen, und von der Erkenntniß des gemeinen Mannes entfernneten Unterricht der Religion anzeigen wollten, wie Heinrich Valesius anzeiget ***. Das Evangelium und die ganze geschriebene Offenbarung ist ein Zeuge, wie würdig der Erlöser seinem Charakter nach gehandelt habe. Wie können deutlicher die verborgensten und erhabensten Wahrheiten vorgetragen werden, als es von unserm Erlöser geschehen? Man kann daher mit Recht das Evangelium מְלִיצָה eine deutliche Rede, und den göttlichen Lehrer מֵלִיץ ἐξηγήτην interpretem einen Ausleger nennen. Dieses Evangelium übergab der Messias den Gläubigen als eine theure Beylage: und derjenige, der es andern verheelte, beschwerte dadurch sein Gewissen mit der größten Uebertretung. Hiob hatte daher Muth und Freudigkeit, weil er niemalen die Rede des Heili-

* Prou. I, 6.
** Ioh. I, 8.
*** *In Notis ad Animaduers. Mauſſaci ad Harpocrationem p. 277.*

Heiligen, welcher der heilige in Israel hieß, in Finsterniß versteckt hatte *.

* Hiob. VI, 10. Die Opfer lieferten geheimnißvolle Vorstellungen der messianischen Versöhnung. Sie redeten eine Sprache, die ohne Ausleger unverständlich war. Die jüdischen Priester waren daher verpflichtet, den Opfernden dieselbe zu erklären. Im Jalkut erzählen die Juden, daß der Priester, wenn er die Hand auf das Opfer geleget, diejenigen, welche das Opfer brachten, erinnert habe, es würde der Messias mit der Zeit eben wie dieses Opfer geschlachtet werden. Man soll daher an denselben gedenken, die Sünden auf ihn werfen, und sich das Verdienst des Messias im wahren Glauben appliciren. Schöttgen Jesus der wahre Messias. Buch *IV.* S. 672. Malachias schärfet daher den Priestern ein, die Erklärung der Schattenbilder zu bewahren, und befiehlt dem Volke, dieselbe von den Lippen des Priesters zu suchen. Mal. II, 7. War nicht das lebendige Erkenntniß der Bedeutung der Opfer, das einige, welches so wohl das Opfer, als den Opfernden angenehm machte? Sollte wohl der Stiffter der Opfer dieselbe den Opfernden verheelet haben? Saget er nicht, daß die bloßen Opfer ohne Glauben ihm höchst misfällig seyn. Mich. VI, 6. Was ist also ein würdigerer Gegenstand des messianischen Lehr- und Auslegungsamtes gewesen, als die Erklärung der Opferbilder? Die Heyden unterrichteten die Ihrigen in den Gebräuchen der Geheimnisse. Sie bestellten zu dem Ende gewisse Personen, welche die Bedeutung der Ceremonien erklären mußten, die man Θεολογους nennete. VALES. *in not. ad* EVSEB. *de laude Const. c. X.* HORATIVS *in arte poetica* spricht daher

§. 2.

Der andere Name, der dem Sohne Gottes beygeleget wird, heißt: יועץ, ein Rathgeber*. Bey dem Propheten Micha Kap. IV, 9. hat der Erlöser diesen Namen. Der Prophet will das in seinem Unglück zagende Zion beschämen, welches sich beredete, daß alle Verheißungen vernichtet und der Messias gänzlich von ihnen gewichen wäre. Es spricht dahero Micha, nach der Paraphrase des sel. Doctor Gebhardi also: Du Tochter Zion! da du diese göttliche Verheißung hast, daß du das Reich Davids wieder bekommen sollst; warum führst du denn ein so kläglich Geschrey, als wenn dein König, dein Rathgeber dich gänzlich verlassen hätte **. Der Messias wird also ausdrücklich der Rathgeber genannt ***. In solchem Charakter verehrte ihn Noah,

her vom Orpheus also: Sacer interpresque deorum Orpheus. Was ist also gewisser, als daß der Messias selbst die Opfer erkläret habe? Ja in der angeführten Stelle bezeuget er ausdrücklich, daß dieses zu seinem Auslegungs- und Lehramte gehöre; wenn er zum Kranken spricht: Ich habe das Lösegeld gefunden. Die Bedeutung der Opferbilder ist also vornehmlich von dem göttlichen Mittler gelehrt worden.

* Iesa. IX, 5. coll. Num. XXIV, 14. Ps XXXII, 8.

** GEBHARDI Einleitung in die Erklärung der zwölf kleinen Propheten. S. 743. 744. 759.

*** Der Messias rechnet selbst das Rathgeben unter seine eigenen Vorzüge, wie wir in folgenden Schriftstellen gelehret werden. Prou. I, 29. VIII, 14. Apoc. III, 18.

Noah, als er die Arche bauete; Abraham auf seiner Pilgrimschaft, und besonders in den Angelegenheiten mit der Hagar; Rebekka bey ihrer Schwangerschaft; Jakob bey der vorzunehmenden Reise nach Aegypten; Joseph in seinem Gefängniß; die Israeliten in ihren Feldzügen, und gottesdienstlichen so wohl als bürgerlichen Verfassungen. Man fragte ihn um Rath bey verwirrten Umständen, wo die Unwissenheit des Rechts mit der bangen Furcht plagte, die Gerechtigkeit zu beleidigen; bey Vorfallenheiten die mit Kummer und Trübsal droheten, ihr Ende aber in undurchdringliche Finsterniß verhülleten. Es war dieses so nothwendig, daß auch der Herr solches, als die größte Beleidigung ansahe, und das Wehe ausrief, wenn man ohne ihn rathschlagte. Wehe den abtrünnigen Kindern, spricht er, die ohne mich rathschlagen, und ohne meinen Geist Schutz suchen, zu häufen eine Sünde über die andere Es. XXX, 1. Der Immanuel zerstörete alle Rathschläge, die seine Weisheit und Gerechtigkeit nicht billigte. Es. VIII, 20.

§. 3.

Diese gedoppelte Würde eines Lehrers und Rathgebers, wurde dem wahren Messias von den Ungläubigen entrissen, und zur Zierde und Pracht der Götzen gemacht. Wie der wahre Messias die göttlichen Wahrheiten geoffenbaret, und die gottesdienstlichen Gesetze, die zur äußerlichen Ausübung der Religion nöthig waren, vorgeschrieben: also müssen auch die Götzen Gesetzgeber und Stifter der

Religion seyn. Martianus Capella, läßt daher den Jupiter, als er eine Zusammenkunft der Götter beruft, sich mit einem priesterlichen Schleyer schmücken, weil es das Amt der Priester war die Religion zu lehren *. Merkurius verordnet zuerst mit was für Ehrenbezeugungen und heiligen Gebräuchen die Götter sollten verehret werden **; und die Aegypter rühmten sich, daß sie von ihm ihre Gesetze empfangen hätten ***. Porphyrius bestätiget dieses, wenn er berichtet: daß Taautus die wilden Völker, welche in göttlichen und heiligen Dingen ganz unwissend gewesen, zur Verehrung Gottes gebracht habe ****. Von der Meynung, daß Merkurius die Religion gelehret, finden wir auch auf den Münzen die kennbarsten Fußstapfen. Auf zweyen des Merkurius Aurelius, siehet man den Merkurius auf der einen Seite mit dem Heroldsstabe und einer Opferschaale; auf der andern Seite aber steht er in einem Tempel mit der Inschrift: Religio Augu-

* BEG. *Thes. Brandenb. Vol. III. p. 16.* Der Schleyer war das Zeichen der Vergötterung; und die Prinzen und Prinzessinnen auf den Münzen lehren uns dadurch, daß sie als Götter sind angebetet worden. Wie wesentlich war also nicht das lehrende Priesterthum mit den Götzen vereinigt? *La science des Medailles Tom. I. p. 365. 419.*

** DIOD. SICVL. *Bibl. libr. I.*

*** AEL. *Var. Hist. libr.* XIV. *c.* 34. Αἰγύπτιοί φασι παρ' ἐμοῦ τὰ νόμιμα ἐκμαθεῖν.

**** HVET. *Demonstr. Euang. Prop. IV. c. 4. §. 2.* EVSEB. *Praep. Euang. libr. I.*

Augusti *. Soll uns diese Vorstellung nicht lehren, daß die Religion des Markus, und also des ganzen römischen Heydenthums keine andere sey, als welche von dem Merkur ihren Ursprung genommen? Die Griechen verehrten die Ceres, als die Urheberinn ihrer Religion und gottesdienstlichen Anstalten **. Celeus, ein athenienſischer König, verewigte die Wohlthat dieser Göttinn durch jährlich zubegehende Feyerlichkeiten, welche θεσμοφόρια legifera sacra genennet wurden. Die Jungfrauen pflegten an diesem Feste die Gesetzbücher in einem heiligen Umzuge zu tragen.

§. 4.

Was waren das für Gesetzbücher? Jene alte Staatsverfassungen lassen uns keine weltliche Gesetze gedenken. Noch zu Homerus Zeiten fand man keine geschriebenen Gesetze ***, und die ersten waren,

* BEG. *Thes. Brand. T. II. p. 673.*

** OVID. *Metam. libr. V. v. 343.*
Prima dedit leges. Cererís sumus omnia munus.

*** IOSEPH. *contr. Apion. libr. II. p. 610.* Ne nomen quidem ipsum legis quondam apud Graecos notum fuit, vel Homero teste, qui in suo carmine nusquam eo est vsus. Neque enim erat eius tempore lex: sed indefinitis sententiis regumque imperatis plebs regebatur. Vnde et diu moribus non scriptis vsi fuere, multa eorum e re nata subinde mutare soliti. HEINECCIVS *in proœm. Antiquit. Rom. iur.* Reges romanorum manu initio omnia regebant, i. e. quae nondum erant determinata

welche Draco gleichsam mit Blut geschrieben hatte. Und was war es nöthig, die Könige, mit der Mühe Gesetze zu geben, zu beschweren? Die Glieder der Staaten waren noch nicht so sehr in einander verwickelt, und die Vortheile der Könige, waren noch nicht bis auf die Aecker und Güter der Unterthanen ausgedehnet. Die Reichthümer der Könige bedurften nicht der Gesetze, welche Zoll, Schoß und Auflagen gebieten. Sie nährten sich von ihren eigenen Aeckern. Die Ländereyen, welche die Unterthanen ihnen zuweilen schenkten, waren nicht Nahrungen des Geizes; sondern Erweckungen der Tugend, und Belohnungen der Tapferkeit. Die Mäßigkeit des Alterthums flohe den Ueberfluß, als eine erstickende Last. Ein kleines Stückchen Land, so man dem Könige einräumte, war daher vermögend genug, ihn zu überzeugen, daß man ihn liebe und ehre. Tarquinius Superbus besaß ein so kleines Feldchen, auf dem Campus Martius, welches ihm die Dankbarkeit der Römer angewiesen hatte *. Die Lycier belohnten die Heldenthaten des

minata moribus patriis, non vi, aut dominatu, sed sententiis latis definiebant. Der König Latinus nennet daher sein Volk:

Saturni gentem haud vinclo nec legibus aequam.

VIRGIL. *Aeneid. VII. p. 261.*

* SERV. *ad Virg. Aeneid. libr. IX. p. 314. Insuper id (dabit) campi quod Rex habet ipse Latinus.* Mos fuerat, vt viris fortibus siue regibus pro honore daretur aliqua agri particula, vt habuit Tarquinius Superbus in Campo Martio.

des Bellerophon, mit einem Stückchen Land, das wegen seiner Bäume und Weyde vortrefflich war *. Tausend Fälle waren unbestimmt, die Macht eines Hausvaters war fast schrankenlos **. Es blieb also fast gar nichts zur Entscheidung der menschlichen Gesetze übrig. Ein schwerer und verwickelter Umstand wurde vor das Orakel gebracht. Und was bedurften die Könige der Gesetze, da sie selber die größten Uebertreter derselben waren? Ihr Ehrgeiz konnte nicht den Zügel der Gesetze ertragen. Sie raubten, sie zerstörten die Städte, sie erwürgten Menschen, sie trieben die Heerden ihrer Nachbarn weg, sie verwüsteten die gesegneten Aernten, um den Namen eines Tapfern und Unerschrockenen zu behaupten ***. Hätten sie sich nicht selbst verdammt;

* HOM. *Ilias Z. p. 221.*

Καὶ μέν οἱ λύκιοι τέμενος τέμον ἔξοχον ἄλλων,
Καλὸν φυταλιῆς καὶ ἀρούρης, ὄφρα νέμοιτο.

** HEINECC. *Antiq. Rom. Iur. libr. I. Tit. VIII. Tit. IX.*

*** Zu den Zeiten eines Theseus sahe es kläglich in Griechenland aus. Es war alles mit Straßenräubern überschwemmt. Plutarch sagt: Ea tempora homines tulerunt manuum quidem operibus ac celeritate pedum et corporum viribus, vt videtur, indefessos insuperabilesque, et qui ad nihil aequum aut conducibile naturae muneribus vterentur, sed quibus contumelia et intolerabilis contumacia grata foret, gaudentes crudelitate et seuitia dominari, atque cogere et pessundare quicquid incidisset. Pudorem quoque et iustitiam et iuris aequalitatem et humanitatem, ab ingnauia

et

dammt; wenn sie ihre Laster durch eigene Gesetze entdeckt hätten. Die Könige wurden durch den Ausspruch der Götter erwählet, und folglich mußte auch ihre Regierung davon abhangen. Ihre Anordnungen waren daher nichts anders, als Befehle der Götter, welche sie von den Lippen der Priester höreten. Da wir nun in den Festen der Ceres zu Athen Gesetzbücher erblicken: so ist klar, daß der Inhalt derselben nicht die Gesetze des Staats, und eine Weisheit der Könige; sondern ein Unterricht der Religion und Vorschrift der Ceremonien gewesen. Es ist also ausgemacht, daß die Götter selbst die Urheber der heydnischen Religion gewesen, die sie, da sie unter den Menschen lebten, als ein genugthuendes Opfer für ihren unersättlichen Ehrgeiz ersonnen *; ihre Anbeter aber unter die Verdienste zähleten, welche, der ewigen Sitze im Himmel, und der Tempel und Altäre auf Erden würdig wären.

§. 5.

Was für Aehnlichkeit entdecken wir hier nicht zwischen dem wahren Messias, und den von Menschen aufgeworffenen Nebenbuhlern desselben? Der griechische Name des Merkurius ἑρμῆς scheint fast eine Uebersetzung des Wortes ** מְלִיץ zu seyn: in

et iniuriarum metu proficiſci, eaque nihil conuenire iis, qui viribus praeſtare poſſent. PLVT. *in Theſ. p.* 4. THVCYDIDES *in princ. lib. I.*

* Die 70 Dollmetscher übersetzen dieses Wort durch ερμηνευτης.

** PLVTARCH. *de Iſid. et Oſir. p.* 144. sagt: Isis hat

indem die Griechen von demselben das Wort ἑρμηνεύειν herleiten, welches so viel als verborgene Dinge erklären und auslegen, bedeutet. Denn man glaubte, daß Merkurius der Bote der Götter wäre *; gleichwie der Sohn Gottes in der heiligen Schrift der Engel oder der Bote des Herrn genannt wird **. Und wie unser Erlöser den Willen seines Vaters den Menschenkindern offenbarete und erklärte, und durch seine Fürsprache den Gebeten der Sünder Erhörung erwirbet: so glaubten auch die Heyden, daß Merkurius und andere Götter die Befehle des Jupiters zu den Menschen brächten, seine Gesinnungen entdeckten, und ihre Gebete Gott

hat ihre Kämpfe, ihren Kummer, ihre weitläuftige Reisen, nicht in Vergessenheit gestellet, vielweniger hat sie es zugegeben, daß ihre viele weise und tapfere Thaten mit Stillschweigen verdunkelt würden; sondern sie hat mit den allerheiligsten Opfern die Bilder vereiniget, und dadurch den unglücklichen Männern und Weibern ein Beyspiel ihrer Schicksale, und zugleich ein Denkmaal ihrer Tugend, und eine Ursache des Trostes gestiftet.

* HORAT. *libr. I. Od. 10.*

Te canam magni Iouis et Deorum,
nuncium.

** Es liegt selbst in dem Wort מַלְאָךְ der Begriff eines Gesandten. Die 70 Dollmetscher haben es daher 2 Chr. XXXII, 31. πρεσβευτὴς übersetzet. Darum heißt auch der Sohn Gottes der Engel, Gen. XLVIII, 16. Exod. III, 2.

Gott vortrügen *. Kann man nun wohl dran zweifeln, daß nicht die Heyden den göttlichen Erlöser, welcher ihnen von Gott zu einem Melitz oder Lehrer und Ausleger verordnet, verdrenget, und einen andern an seiner statt in der Person des Hermes oder Merkurius angenommen haben?

§. 6.

So wie die Heyden den Vortrag der Religion ihren Götzen andichteten; so schrieben sie denselben auch die richtigsten Einsichten in die verworrenen Bege-

* HVET. *Dem. Euang. Prop. IV. c. 4. p. 130.* APVLEI. *de dogmate Platonis p. 382.* Daemones vero, quos genios et lares possumus nuncupare, ministros deorum arbitrantur custodes hominum, et *interpretes*, si quid a diis velint nec sane omnia referenda ad vim fati putat. PLVTARCH. *de Isid. et Osir. p. 143.* DIODOR. *libr. II. c. 30.* Maximam vero considerationem et singularem motus efficacitatem esse, in quinque stellis, quos alii Planetas, ipsi (Chaldaei) *Interpretes* nominant; praesertim qui Cronus (i. e. Saturnus) Graecis nominatur ——. *Interpretum* nomen ideo eis tribuunt, quod cum ceterae non errantes stellae fixè ordinatum habeant progressum, hi soli peculiari suo itinere futura ostendunt, Deûmque beneuolentiam hominibus interpretum loco enuncient. Quaedam enim ortu, quaedam occasu, non nulla per colores, si quis animaduertere velit, portendi ab his aiunt: dum alias quanta ventorum procella, alias quanta tempestas imbrium et quanta caloris vehementia sit ingruitura praenuncient etc.

Begebenheiten zu, und erwarteten von ihnen eine rechtliche Entscheidung, und eine gewisse Nachricht von der ungewissen Zukunft. Sie verehrten sie also in der Würde eines Rathgebers, in welcher der Erlöser bey den Israeliten stund. Die Chaldäer hatten, außer den fünf Planeten, welche sie Ausleger nenneten, annoch dreyßig andere Sterne, welche sie rathgebende Götter Deos Consiliarios nenneten. Diod. 2 B. c. 30. Welcher Heyde fragte nicht den Jupiter Ammon, und den delphischen Apollo, oder sonst einen andern Gott um Rath *? Die Entscheidung in bürgerlichen Händeln überlies man den Göttern. Ein Apollo bestimmt, daß Miltiades der Führer der athenienssischen Colonien nach Thracien seyn soll, und daß Athen zur See sich wider einen Xerxes vertheidigen solle **. Ja man preisete sie als Urheber der Gesetze, welche die Streitigkeiten schlichteten. Daher werden die Gesetze eine Erfindung und Geschenke Gottes genannt,

* CIC. *de Diuinat. libr. I. n. 95.* Quis Rex vnquam fuit, quis populus, qui non vteretur praedictione diuina? neque solum in pace sed in bello multo etiam magis: in quo magis erat certamen et discrimen salutis. — Athenienses omnibus semper publicis consiliis diuinos quosdam sacerdotes, quos mantes vocant adhibuerunt: et Lacedaemonii regibus suis augurem assessorem dederunt: itemque senibus; sic enim consilium publicum appellant: augurem interesse voluerunt: iidemque de rebus maioribus semper aut Delphis oraculum aut ab Hammone aut a Dodona petebant.

** NEP. *in Milt. c. I. et in Themist. c. II.*

genannt *, und Homerus versichert, daß Jupiter dem Könige den Scepter und die Gesetze gegeben, damit er über die Völker herrsche **. Man mußte aber sich dabey der Beschwerlichkeit unterwerfen, und allemal zu dem Orakel eilen, so oft ein Rechtshandel vorfiel ***. Besonders in den ältesten Zeiten bekleideten die wahrsagenden Götter das Amt der Richter. Themis die Göttinn der Gerechtigkeit, machte sich unter diesem Namen bekannt, durch ihre Orakelsprüche, welche das Recht zum Vorwurf hatten; und war die erste, welche göttliche Aussprüche den Sterblichen ertheilte ****. Daher wurden die Gesetze, welche die Orakelsprüche der Themis waren, Θεμισται genannt, und Θεμιστεύειν hieß so viel, als göttliche Antworten geben †.

Wie

* *Libr. II. ff. de leg.*
Εὕρημα καὶ δῶρον θεοῦ.

** HOM. *Il. A. p. 66.*
Εἷς βασιλεὺς ᾧ ἔδοκε κρόνου παῖς ἀγκυλομήτεω,
Σκῆπτρον τ' ἠδὲ θέμιστας - -

*** Lycurg erleichterte seinen Landsleuten diese Beschwerlichkeit, und machte durch eine Reise nach Delphen seine Gesetze zu lauter Aussprüchen des Apollo. Es wurden also die Fälle zu Lacedämon vermindert, welche sonst diesem Gott unmittelbar zur Entscheidung vorgetragen werden mußten.

**** OVID. *Metam. libr. I. v. 321.*
- - et numina montis adorant,
Fatidicamque Themin, quae tunc oracla tenebat.

† Die Pythia sagt bey dem AELIAN. *Var. Hist. libr. III. c. 43.* Οὔ σε θεμιστεύσω κατασκευάσαι τὸ μαντεῖον Απόλλωνα μέτα θέμιδος ὠφελῆσαι βουλόμενον τὸ γενὸς ἡμῶν.

DIODOR.

Wie Moses es für die größte Wohlthat hielte, daß der Gott Israels ihm Entscheidung ertheilte, so oft er wegen einer Rechtssache Anfrage that: so preiseten die Heyden die vermeynte Wohlthat, welche sie aus dem Orakel des Apollo schöpften. Denn man glaubet, sagt Strabo, daß Apollo mit der Themis das Orakel veranstaltet, weil er das Beste unsers Geschlechts zum Zweck seiner Anschläge gesetzet hat *. Man rechnete daher den Namen eines Rechtsgelehrten unter die würdigen Titel desselben **. Wenn also ein

DIODOR. SIC. *libr. V. c. 67.* Quin et ipsum Apollinem, quando responsum editurus est, Θεμιστεύειν, i. e. Themidis munus obire, dicimus, quod Themis nimirum inuentrix oraculorum extiterit.

* STRABO *Geogr. libr. IX.* (Textum ipsum, per errorem transpositum, pag. praeced. not. † a verbis κατασκευάσαι etc. inuenies).

** IVVEN. *Satyr. I.* Sportula deinde forum *iurisque peritus Apollo.* Apollo giebt daher Rechte und Satzungen, die ihn nie gereuen. Er hatte einmal der Stadt Lacedämon durch den Lycurg Gesetze überliefert, und ihre Staatsverfassung bestimmt. Diese wollte Lysander über den Haufen werfen, und suchte bey dem delphischen Gott einen Befehl, den alten Einrichtungen zu entsagen, und die königliche Würde aufzuheben. Allein er findet einen beständigen Gott, der seine Rechtsgelahrtheit durch neue Veränderungen nicht als fehlerhaft verdächtig machen will. Lycurgus, qui Lacedaemoniorum rempublicam temperauit, leges suas auctoritate Apollinis Delphici confirmauit. Quas, cum vellet Lysander commutare, eadem est prohibitus religione. CIC. *de diu. I. n. 96.*

ein Lacedämonier wegen des Rechts Anfrage thut; so zeiget solches zur Gnüge an, wie viel Vertrauen man in die Göttlichkeit der Gerechtigkeit und Weisheit eines Apollo, menschliche Fälle aus der Verworrenheit zu entwickeln, gesetzet habe *. Und was für helle Einsichten in die dunkele Zukunft schrieb man nicht den Göttern zu? Es wäre zu weitläuftig dieses mit Beyspielen zu erweisen. Eine geringe Erkenntniß kann uns versichern, daß die Heyden ihre Götzen eben so andächtig in ihren kummervollen Zweifel, wegen des ungewissen Ausganges der zugestoßenen Vorfälle gefraget haben, als ein Moses und David den Gott Israels.

§. 7.

Der Messias zog vor seinem Volke in der Feuer- und Wolkensäule her, da es durch die Wüste in das gelobte Land reisete. Er offenbarte seine Gegenwart in ihrem Heere, so oft es Schlachten lieferte, und entkräftete durch mächtige Schrecken die Feinde dergestalt, daß das Schwerd Israels nur Ueberwundene erwürgete **. Er heißt deswegen der Gott des Zeuges Israel ***, und der Jehova Zebaoth, der Herr der Heerschaaren oder Armeen ****. Die Juden geben ihm in

* CORN. NEP. *in Lysandr. c. III.* Lacedaemonii omnia ad oracula referre consueuerant.

** Num. XIV, 9. 42. Ios. X, 14. Exod. XIV, 25. 2 Sam. V, 24.

*** 1 Sam. XVII, 45.

**** Deus exercituum (mahanaim) stipatus satellitio Gen. XXXII, 1. 2. Ps. XXIV, 10.

in dieser Absicht den Namen Metatron, und gestehen, daß alle Engel seine Heerscharen sind, die seinem Befehl gehorsam leisten. Sie schildern ihn als einen Kriegesmann, wenn sie im Sohar sprechen bey den Worten Jud. V, 23. Da der heilige König sein Haus in die Hände der Matrone (des Messias) übergeben, hat er ihr zugleich alle Waffen, Spieße und Werkzeuge in ihre Hände anvertrauet, und allen die unter ihm streiten, zugleich bey ihr zu seyn, anbefohlen, wie Cant. III, 7. steht: Siehe um das Bette Salomo her stehen 60 Starken aus den Starken in Israel. Alsdenn stellet der heil. hochgelobte Gott einen Streit an, und die Starken davon ich gesagt streiten auch, und werden Geübte im Streit genennet. Es steht Jud. V, 20. Vom Himmel ward wider sie gestritten, die Sterne in ihren Läuften stritten wider Sisra. — Hat denn ein Engel Gewalt gehabt über diese Sache? Es wird der Engel verstanden, von welchem Exod. XIV, 19. da erhub sich der Engel Gottes ꝛc. Und dieser ists, dem alle Schlachten zugehöreten, d. i. welcher allein zu streiten vermag. — Und bey diesem Engel ist ein groß Geheimniß: denn alle Strafen und Kriege des Herrn sind in seiner Gewalt. Siehe Schöttgen Jesus der wahre Messias, S. 211. Im Buch der Weisheit wird der Messias deswegen das allmächtige Wort, der heftige Kriegesmann genennet.

Dein allmächtiges Wort, ὁ παντοδύναμός σε λόγος, fuhr herab aus königlichem Thron, als ein heftiger Kriegesmann, ἀπότομος πολεμιστὴς, mitten in das Land, das verderbet werden sollte. Sap. XVIII, 15. Von ihm redet Abia, wenn er spricht: Siehe, mit uns ist an der Spitzen Gott, und seine Priester, 2 Chr. XIII, 12. Ja der Messias nennet sich selbst, einen Fürsten über das Heer des Herrn. Joh. V, 14. vergl. mit Schöttgen *c. l.* S. 635. Auch diese Ehre zu siegen, glücklich die Heere anzuführen, die Feinde zu schlagen, und die himmlischen Geister zu beherrschen, wurde dem wahren Messias beneidet. Man läßt einen erdichteten Götzen dieselbe besitzen, welchen man bald Jupiter σαβάζιος, bald ἐνυάλιος nennet. Das Wort σαβάζιος verräth augenscheinlich seinen Ursprung von dem hebräischen Wort צְבָא, welches ein Kriegesheer bedeutet. Die Heyden gaben diesem Götzen eine Armee von Geistern zur Anführung, welche sie ebenfalls Götter nennen. Bey dem Plato heißen sie, στρατιῶτας θεοὺς *; bey dem Stobäus στρατηγίαι τε τῆς γενέσεως πολέμου **; bey dem Julian aber φύλακες ***. Da nun der höchste Gott nach der Meynung der Heyden, der Vater dieser kriegenden Geister war: so nennten sie denselben βασιλέα κύριον τῶν στρατιώτων θεῶν ****. Ist dieses aber eben

* *Apud* STOBAEUM *Ecl. phys. l. I.*

** *c. l.*

*** *In Orat. ad S. P. Q. Athen.*

**** MAX. TYR. *Diss. I.* nennet die Götter θεοὺς, θεοῦ παῖδες. *Iulian. Or. II.* ἐκγόνους καὶ παῖδες, τοῦ τῶν θεῶν βασιλέως.

eben nicht der Name des Herrn, welcher in der heiligen Schrift κύριος σαβαὼθ heißt*? Die Wahrscheinlichkeit ist daher sehr groß, daß der Jupiter Sabazius ein Nachbild von dem Herrn Zebaoth gewesen. Die Heyden hielten ihn für eine fremde Gottheit, und die Griechen hatten ihn daher von einem Volke angenommen, das mit ihnen weder in Sitten noch Gewohnheit, noch in Sprachen übereinstimmte. Die Abstammung des Worts, läßt uns den Ursprung dieses Worts unter den Israeliten suche, welcher mit den Griechen keine Gemeinschaft unterhielten. Vermuthlich haben die abtrünnigen Juden, nachdem sie ihre göttliche Religion mit der Abgötterey gepaaret, ihre Gottesdienste den Tyriern und Sidoniern beygebracht, die mit ihren Waaren hernach, den Namen Gottes Zebaoth nach Athen gebracht haben **. Der Grieche

* Iac. V, 4. Theodotion und Aquila übersetzen, das Wort, יהוה צבאות also: κύριος τῶν δυνάμεων vel στρατιῶν.

** Jupiter Sabezius ist niemand anders als Bacchus. MACROB. *Saturn. libr. I. c. 18. p. 245.* Weil nun die abgöttische Verehrung des Sabazius von den gottlosen Juden seinen Ursprung genommen; so ist es mir daher wahrscheinlich, daß aus dieser Ursache Plutarchus *Symp. IV. Problem. V.* vorgegeben, daß die Juden den Bacchus anbeteten. Die Aehnlichkeit, welche dieser Heyde zwischen den Feyerlichkeiten des Bacchus, und dem Gottesdienst der Juden entdecket, hatte von niemand anders als den abgöttischen Juden können gestiftet

hatte seine Religion von den Phöniciern und Aegyptiern empfangen. Wäre Jupiter Sabazius ein phönicischer Gott: so würde derselbe ihn nicht einen fremden genennet, und Aristophanes nicht denselben zur Stadt hinaus gewiesen haben *.

§. 8.

stiftet werden. PETR. CVNAEVS *de Rep. Hebr. lib. II. c. 24.* Der clarische Apollo giebt eine solche Schilderung von dem Gott Ιαω, daß Cornelius Labeo in dem Buch von dem Orakel des clarischen Apollo daraus erwiesen, daß der Bacchus und Ιαω einerley Gottheiten sind. MACROB. *Sat. libr. I c. 18.* Es ist aus Ez. VIII. bekannt, daß die abgöttischen Juden das Fest des Thamus mit Heulen gefeyret haben. Thamus aber bedeutet Vini dator; und kann daher niemand als Bacchus seyn. Verehrten aber nicht die abtrünnigen Israeliten in dem Bilde des Osiris den Herrn der Heerscharen? Kann es daher wohl unglaublich seyn, daß sie im Bilde des Bacchus, oder Thamus, den Jehova Zebaoth verehret haben? Soll dieses nicht der Ursprung der heydnischen Meynung seyn, daß Ιαω und Bacchus nur verschiedene Namen einer einzigen Gottheit seyn? Denn Ιαω ist die griechische Aussprache des Worts Jehova. Es scheint daher Jupiter Sabazius niemand anders zu seyn, als der Jehova, den man auf eine abgöttische Weise verehrte.

* CIC. *leg. lib. II. n. 37.* Nouos vero Deos et in his colendis nocturnas peruigilationes sic Aristophanes, facetissimus poeta veteris comoediae, vexat, vt apud eum Sabazius et quidam alii Dii peregrini iudicati, e ciuitate eiiciantur.

§. 8.

Das Wort Zaba, welches wir in Sabazius hören, bringt uns daher auf die Gedanken, daß dieser Götze nichts anders sey, als ein verstelltes Bild des Herrn Zebaoth, welchen die Juden auf eine abgöttische Weise verehret haben; indem wir kein Volk außer den Phöniciern finden, welches sich zu diesem Worte, als zu ihrem Eigenthum, bekennete. Wir dürfen uns nur an die Abgötter in der Wüsten erinnern. Diese verehrten in dem Bilde des Osiris den Jehova, den Engel des Herrn, der das israelitische Heer aus Aegyptenland geführet hatte. Sie glaubten dazu berechtiget zu seyn, weil die Aegypter den Osiris als einen Herrn der Heerschaaren anbeteten. Der falsche Merkurius nennt ihn σωμάτων ἑκάστε ἐθνῶς ἡγεμόνα καὶ ἰσχύος καὶ ῥώμης καθηγήτην *. Sie paaren daher ohne Bedenklichkeit den lebendigen Gott mit diesem Götzen und glauben, den Gott Abrahams würdig zu verehren, wenn sie nach der ägyptischen Liturgie ein Bild errichten, und opfern.

§. 9.

Jupiter ἐνυάλιος wird sehr alt gemacht. Seiner wird von dem ältesten Geschichtschreiber Phöniciens, dem Histiäus von Miletus, gedacht, in derjenigen Nachricht, die er von der Reise der Kinder Noah in das Land Sinear giebt. Diejenigen Priester, sagt er, welche in der Sünd-

* OTTO *de Diis vialibus cap. III.*

fluth erhalten worden, nahmen zu sich die Heiligthümer des Jupiter Enyalius, und kamen nach Sennaar im Königreiche Babylon *. Der Ursprung des Worts, kömmt von ἐνυω, welches tödten bedeutet. Macrobius ** und Eustathius, machen daraus einen Zunamen des Mars: allein wie der Scholiast des Sophokles anmerket, so ist der Gott Enyalius von dem Mars unterschieden ***. In der Tragödie Ajax v. 180. finden wir, daß der Name χαλκοθώραξ von dem Namen Ἐνυάλιος durch die Partikel ἤ unterschieden wird. Wären diese beyde Namen ein Eigenthum einer einzigen Person, was wäre denn die Unterscheidung nöthig? Da nun χαλκοθώραξ unfehlbar Mars ist, so bedeutet Ἐνυάλιος eine andere Gottheit. Selbst in dem Aristophanes **** finden wir, daß Mars von dem Enyalius unterschieden werde. Eustathius sagt: daß die Alten ihn für einen Sohn des Saturnus, und der Rhea gehalten †, welches auch der Scholiaste des Aristophanes bey der angeführten Stelle bekräftiget. Polybius unterscheidet denselben gleichfalls

* IOSEPH. *Antiq libr. I. c. 4.*

** MACROB. *Saturn. libr. I. c. 19.* EVSTATH. *in Il. N.*

*** *Schol. Sophocl. ad Aianta.* διατέλλει τὸν Ἄρεα ἀπὸ τῆ ἐνυαλίῳ ὡς ἕτερον δαίμονα ὑπάρχον τῆ μείζονος θεῦ. Καὶ δῆλον ἐκ τῶν συνδέσμων δηλῦται γὰρ ὁ Ἄρης ἐκ τῦ χαλκοθώραξ etc.

**** ARISTOPH. *in Pac.* Χο. Ἄρει δὲ; τρ. μὴ, μὴ χο. μηδ' ἐνυαλίῳ γε; τρ. μη.

† EVSTATH. *l. c.* οἱ δὲ παλαιοὶ φάσι καὶ ὅτι ἐνυάλιος κρόνυ καὶ ῥέας υἱός.

falls von dem Mars *. Soll aber dieser Enyalius nicht ein Nachbild desjenigen Gottes seyn, der da sagt: Ich kann tödten und lebendig machen. Ich kann schlagen und kann heilen; und ist niemand, der aus meiner Hand errette **? Ist er nicht zur Schmach des mächtigen Gottes der Heerschaaren von welchen Moses singet? Der Herr ist der rechte Kriegesmann, Herr ist sein Name, erdacht worden ***? Wer ist aber dieser Kriegesmann? Juden ****, und Christen gestehen es, daß es der Messias sey.

§. 10.

Unter den Namen, wodurch der wahre Messias vorzüglich bezeichnet wurde, ist der Name מֶלֶךְ König; Moses besingt ihn in dieser Würde †. Die Schriftörter sind in großer Menge vorhanden, welche dem Messias das Königreich zueignen ††. Schon vor Moses Zeiten, ehe noch eine Offenbarung niedergeschrieben worden, war er unter dem Namen König den Menschen bekannt. Bileam, ein Mann, der nicht zu dem außerwählten Ge-

 schlecht,

* POLYB. *Hist. libr. III. c. 25.* Ρωμαίους δὲ δία λίθου, κατὰ τι παλαιὸν ἔθος· ἐπὶ δὲ τούτῳ τὸν ἀρχηγὸν καὶ τὸν ἐνυάλιον.

** Deut. XXXII, 39.

*** Exod. XV, 3. Iesa. XLII, 13. Zach. XIV, 3.

**** Schöttgen Jesus der wahre Messias. Buch *II.* S. 272.

† Ex. XV, 18.

†† Ps. XXIV. Ier. XXIII, 5. etc.

schlecht, sondern zu einem fremden Volk gehörte, verkündigte den Messias, als einen König. Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen, spricht er, und ein Scepter aus Israel aufkommen: und wird zerschmettern die Fürsten der Moabiter, und verstöhren alle Kinder Seth *.

§. 11.

Der Sohn Gottes beherrschte die Kinder Israel durch Mosen, und die Richter als ein König; obwohl die göttliche Vorsehung die Menschen mit so vieler Weisheit, Erfahrung und Klugheit schon ausgerüstet hatte, daß sie in weltlichen Dingen, nicht mehr seiner unmittelbaren Regierung bedurften, sondern aus ihren eignen Mitteln einen Regenten erwählen konnten. Wie vielmehr wird nicht die Menschenliebe des Sohnes Gottes, da die Welt in ihrer Kindheit war, und so wohl der nöthigen Weisheit als richtigen Erfahrung die zur Führung einer glückseligen Herrschaft nöthig ist, ermangelte, sich der Menschenkinder zu ihren wahren Wohl und Besten, in ihre bürgerliche Händel als Richter und König gemischt haben? Der Jude Philo sagt in seinem Buch, *de somniis* folgendes: Das heilige Wort hat einigen, als ein König anbefohlen, was sie thun sollen. Einige hat es auf eine nützliche Art unterrichtet, wie ein Lehrmeister seine Schüler. Noch andere hat es als ein Rathgeber aufs allerbeste

* Num. XXIV, 17.

beste instruiret, da sie sich selbst nicht rathen konnten. Ferner hat es andern als guten Freunden allerhand heimliche Anschläge vertrauet, welches ein Profaner nicht hören darf *. Wir lesen auch wirklich von besondern Erscheinungen und merkwürdigen Offenbarungen der göttlichen Gegenwart, in der Geschichte von Abraham, Hagar, Laban, Abimelech, Pharao, Esau und andern. Die Juden ** nennen die göttliche Person, welche diesen Personen erschienen, das Wort des Herrn; Johannes aber nennt uns denjenigen, welcher diesen Namen führet, viel deutlicher wenn er spricht: Im Anfang war das Wort, oder das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns ***. Es scheint, daß die ersten Menschen der Erscheinungen des Sohnes Gottes ganz gewohnt gewesen sind. Denn weder Laban, noch Abimelech, noch Hagar bezeugen darüber, als etwas außerordentliches ein Erstaunen und Entsetzen. Gott legte auch durch unläugbare Beyspiele, unumstößliche Beweise ab, daß er der unmittelbare Richter und König sey. Er wies den Philistern neue Wohnplätze an, und führte sie aus Caphtor ****. Den Kindern Esaus bestimmte er

* Schöttgen Jesus der wahre Messias. Buch *IV.* K. *II.* S. 592.

** Eben derselbe in angeführter Schrift, Buch *IV.* K. *II.* S. 593 - 600.

*** Ioh. I.

**** Amos IX, 7.

er das Gebirge Seir *, und den Kindern Moab und Ammon das Land der Emim, und Sammesummim **. Er erscheint auf eine außerordentliche Weise bey Vollziehung der Gerechtigkeit; da er die Menschen strafet. Wir dürfen uns nur an die Verwirrung bey dem Thurmbau zu Babel, an die Verbrennung Sodoms, an die Plage des Pharao und Abimelechs erinnern.

§. 12.

Die allererſten Könige nach der Sündfluth scheinen nur solche Stadthalter des Königes Messias gewesen zu seyn, die in wichtigen Dingen allemal die Entscheidung von ihm selbst empfangen haben. Ihre Unterwürfigkeit und ganz besonderes Abhangen von seiner höchsten Regierung scheint aus den heydnischen Erzählungen zu erhellen. Sie melden, daß die Götter die griechischen Könige selbst erwählet, und die Menschen ihrer Erscheinungen gewürdiget. Wie häufigen Umgang haben nicht die Helden des Homers mit den Göttern? Bald haben sie Erscheinungen im Schlaf, bald sehen sie die Gesichte der Götter bey hellem Mittage ***.

Die

* Deut. II, 22.

** Deut. c. c. v. 9. 10. 19. 20.

*** Die Iliade und Odyßee des Homerus sind voll von dergleichen Exempeln. Ovidius erzählt die Geschichte des Besuches, welchen Jupiter, Neptunus und Merkurius bey dem Hyrieus abstatten auf solche Weise, daß es scheint, als sey sie nach

Die Götter beweisen sich gegen ihre Anbeter als Könige. Sie vertheilen ihren Unterthanen den Erdboden, uud weisen ihnen die Landschaften an, welche

nach der Erzählung eingerichtet worden, welche wir im Moses, Gen. XVIII. von der Einkehr des Sohnes Gottes, und der zweyen Engel in die Hütte Abrahams lesen. OVID. *Fast. libr. V. v. 499.*

Forte senex Hyrieus angusti cultor agelli,
Hos videt, exiguam stabat vt ante casam,
Atque ita, longa via est, nec tempora longa supersunt,
Dixit; et hospitibus ianua nostra patet.
Addidit et cultum verbis; iterumque rogauit.
Parent promissis; dissimulantque Deos.
Tecta senis subeunt nigro deformia fumo etc.

Die Heyden gestehen es, daß in den ersten Tagen der Welt, da die Menschen noch nicht weit von den Göttern entfernt waren, die Götter öffters die Menschen ihres Besuches gewürdiget hätten. CATVLL. *Argon. de nupt. Pel. et Thet. v. 380. p. 58.*

Praesentes namque ante domos inuisere castas,
Saepius et sese mortali ostendere coetu,
Coelicolae nondum spreta pietate solebant.

Homer *Odyss. P. p. 510.* Läßt einen jungen Menschen, den Antinous, welcher den in einem Bettelrock angekommenen Ulysses schlug, also anreden: wer weis ob nicht in dieser Kleidung des Armen ein himmlischer Gott verborgen ist? Denn die Götter, weil sie mancherley Gestalten haben, durchziehen, in der Gestalt der reisenden Fremdlinge, die Städte, und bemerken die Gewaltthätigkeit, und Gerechtigkeit der Menschen.

welche sie beziehen sollen *. Celsus rühmet mit prächtigen Worten die unmittelbare Regierung der Götter, welche sie die Menschen genießen lassen. Einigen, spricht er, haben sich so gar die Götter sehen lassen. Das Leben der Menschen ist voll von solchen Exempeln. Wie viel Städte sind auf Befehl der Götter erbauet worden? Wie viele sind durch ihren Rath von Krankheiten befreyet worden? Wie viel sind elend umgekommen, weil sie sich an die Erinneruug der Götter nicht gekehret, oder dieselben vergessen haben? Wie viel neue Städte sind auf ihren Wink angeleget, und in kurzem reich und mächtig worden, weil sie ihre Erinnerungen genau beobachtet haben? Wie vielen so wohl großen Herren als niedrigen Personen ist es eben dieser Ursach halben entweder wohl oder übel gegangen **? Diese Erzählungen sind nicht als Nachäffungen der Geschichte des Sohnes Gottes, der in der ersten Jugend der Welt unmit-

* Aeneas frägt den Apollo:

Quem sequimur? quoue ire iubes? vbi ponere sedes?

Er kriegt aber zur Antwort:

Dardanidae duri quae vos a stirpe parentum,
Prima tulit tellus: eadem vos vbere laeto
Accipiet reduces. Antiquam exquirite matrem,
Hic domus Aeneae cunctis dominabitur oris.
Aeneid. VIRG. *III. v. 94. p. 154.*

** ORIGEN. *contr. Cels. libr. VIII. c. 7. §. 1.*

unmittelbar die Menschen * beherrschet, und ihnen in bürgerlichen Dingen Befehle gegeben. Die Heyden gaben daher ihren Göttern eben denjenigen Namen, welchen sich der göttliche Erlöser durch seine gnädige Regierung erwarb. Er hieß König, und weil er eine göttliche Person war: so druckten die Rechtgläubigen mit diesem Namen seine göttliche Hoheit aus. Daher kam es, daß die Wörter אֱלֹהִים und מְלָכִים bey den Heyden in einerley Werthe waren, und in Benennung der Götzen als gleichgültige verwechselt wurden. Rabseka nennt die Götzen zu Hamath, die Götzen zu Arpad und die Götzen zu Sepharraim Hena und Iwa, Könige, Esaiä XXXVII, 13. welche er 2 Reg. XVIII, 34. Götter nennet. Und wie ofte verwechselt nicht Homerus den Namen König, βασιλευς, mit dem Namen Gott θεος, wenn er der Götter gedenket?

§. 13.

Es darf uns nicht befremden, daß jene Menschen Laban, Abimelech und Pharao Abgötter gewesen, und dennoch der Erscheinung des himmlischen Königs sind gewürdiget worden. Die Hirtentreue des Erlösers suchte ihre Seele zu retten. Es war aber damals noch nicht ein anderer Weg die Sünder zu bekehren, als die unmittelbare Offen-

* Gen. IV, 6-15. Gen. VI. VII. VIII. XVI, 7. XVIII, 20. XX, 3. XXI, 17. XXIV, 50. XXXI, 24. XXXV, 5.

Offenbarung. Denn durch die unmittelbare Offenbarung wurde ein Abraham in den Geheimnissen des Versöhners unterrichtet: und ein Geist * lehrte den Eliphas bey der Nacht, daß keiner unter den Knechten Gottes ohne Tadel sey, und selbst in den Boten des Allerhöchsten noch Thorheit gefunden werde **. Es mußten daher auch die Unbekehrten durch Gesichte oder andere unmittelbare Offenbarungen zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht werden. Elihu beschenkt in dem

XXXIII

* Der angenehme Hervey giebt der schönen Erzählung von der Erscheinung desselben einen neuen Anzug. Er spricht: Es war in der todtstillen Nacht. Die ganze Natur lag in Dunkelheit eingewickelt. Eine jede Creatur war im Schlafe begraben. Das tiefste Stillschweigen herrschte durch die ganze Welt In diesen feyerlichen Augenblicken dacht Eliphas allein wachend und einsam, erhabenen, und himmlischen Dingen nach. Siehe, da trat ein Ehrfurcht einflößendes Wesen aus dem unsichtbaren Reiche in sein Zimmer. Ein Geist gieng vor ihm über. Seine Gebeine erschütterten sich in ihm, sein ganzes Fleisch erzitterte, und das Haar seines Hauptes stand ihm zu Berge vor Schrecken. Plötzlich und unerwartet war die Erscheinung des Geistes, sein Abschied aber war nicht so beschaffen. Er stand stille, sich seinem Gesichte desto völliger zu zeigen. Er machte eine feyerliche Pause, um sein Gemüth zu einer wichtigen Bothschaft vorzubereiten. Hierauf ward eine Stimme gehöret u. s. w. s. Erbauliche Betrachtungen über die Herrlichkeit der Schöpfung S. 230.

** Hiob IV, 13. 14.

XXXIII Kap. des Hiobs v. 15 seq. den ganzen Proceß der Bekehrung, und meldet, daß solche durch unmittelbare Offenbarung bewerkstelliget werde. Er sagt: daß im Traum des Gesichts in der Nacht, wenn der Schlaf auf die Leute fällt, wenn sie schlafen auf dem Bette, der Herr das Ohr der Leute öffne; sie schrecke und züchtige, damit er den Menschen von seinem Vornehmen wende, und ihn vor Hoffart beschirme. Er sagt: daß der Sohn Gottes selbst, der Engel, der Eine aus Tausend, mit dem Sünder rede, zu verkündigen dem Menschen, wie er solle recht thun. Und daß er selbst eine Versöhnung gefunden. Was kann demnach gewisser seyn, als daß die unmittelbaren Offenbarungen in jenen ersten Zeiten das gemeine Mittel gewesen, die Sünder zu bearbeiten und zu bekehren? Siehe, sagt Elihu, das alles thut Gott, zwey oder dreymal mit einem jeglichen, daß er seine Seele herum hole aus dem Verderben, und erleuchte ihn mit dem Lichte der Lebendigen *. Allem Ansehn nach, waren vor Moses Zeiten noch niemals Wunderzeichen zur Bekräftigung des Evangelium von dem Messias geschehen. Moses war der erste, der mit der wunderthätigen Gabe ausgerüstet wurde. Denn die unmittelbare Offenbarung der Gegenwart Gottes, machte die andern

* Hiob XXXIII, 15-30.

andern Wunderzeichen unnöthig. Was ist es nöthig, daß das Wasser sich in Blut verwandelt, die Stäbe Schlangen werden, um zu glauben, daß der Ebräergott Jehova sey, wenn mir derselbe selbst erscheint? Moses bedurfte nicht der Wunder zu seiner Ueberzeugung. Er glaubte, daß der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs Jehova sey, weil er ihm selbst erschienen war. Die Wunder waren daher nur Ueberzeugungsgründe für einen Aegypter, welcher nicht der göttlichen Gesichte gewürdiget wurde. Da nun in dem ersten Zeitraume der Welt keine Wunderzeichen geschehen, und dennoch eine fühlbare göttliche Erscheinung zur Bekehrung der Sünder gewöhnlich war; so ist es begreiflich, wie die zärtliche Liebe des Messias hat getrieben werden können, den Ungläubigen sich zu offenbaren, und in ihren weltlichen Geschäfften sein Daseyn zu bezeugen, damit sie die feindselige Abgötterey verläugnen möchten. Wir dürfen uns nicht wundern, wenn sie sind, aller unmittelbaren Erscheinungen ohnerachtet, in ihrer Unbußfertigkeit geblieben. Denn auch des außerordentlichen kann ein Mensch so gewohnt werden, daß es bey ihm keine Rührung mehr verursachet. Der Erlöser offenbarte den Israeliten seine Gegenwart auf eine sichtbare Weise. Er häuffte mit milder Freygebigkeit unter ihnen seine gnädigen Wunder; und dennoch waren sie das gottloseste und frechste Volk. Sie fielen vor den Götzen nieder, sie verwarfen seine unmittelbare

telbare Regierung, und erwählten sich einen eigenen König *.

* 1 Sam. VIII, 7. Die Heyden raubten nicht allein dem Sohne Gottes den Namen und die Würde eines Königes, sondern sie entwendeten ihm auch die übrigen Namen, womit seine Majestät und Herrlichkeit angedeutet wird. Sie nennten den Götzen ἐλελεὺς, das ist אֵל אֱלֹהֵי־ den Gott der Götter; Päan, oder Jopäon, d. i. יְהוֹה בְּיָהּ, יָהּ בְּיָהּ Jehova in Jehova, Pſ. LXVII, 5. Ieſ. XXVI, 4. Ioh. X, 39. (denn MACROBIVS *Sat. libr. I. c. 17.* verſichert, daß Apollo die Namen ἐλελεὺς, παιὰν, ἰὴ παιὰν habe;) Hecatus und Hecate d. i. אחת, אחר Ieſ. LXVI, 17. Gen. III, 22. Zach. XIV, 9; Ammon d. i. אָמוֹן Opifex, Architectus. Prou. VIII, 30. vergl. Ier. LII, 15. Pſ. XXXIII, 6. Ioh. I, 3. Col. I, 17. Hebr. I, 2. GEBHARD. *in Nah. III, 8.* Der Sohn Gottes giebt sich den Namen אהיה ich bin. Exod. III, 14. Lassen aber wohl die Heyden ihm diesen majeſtätiſchen Namen? Sie beehren damit den Apollo. Die Geſchichte erzählet, daß das Wort εἶ, du biſt, die Inſchrift geweſen, welche über dem Orte, wo das Bild des Apollo in dem Tempel zu Delphen geſtanden, geleſen wurde; Und Plutarchus, beweiſet auf eine ſehr ſcharfſinnige Weiſe, daß dieſes Wort ein würdiger Titel der Gottheit ſey. *Lib.* EI *apud Delphos.* Ἡμεῖς δὲ ἀμειβόμενοι τὸν θεὸν ΕΙ φαμὲν, ὡς ἀληθῆ καὶ ἀψευδῆ καὶ μόνην μόνῳ προσήκουσαν τὴν τοῦ εἶναι προσαγορευσιν ἀποδιδόντες. Ἡμῖν μὲν γὰρ ὄντως τὸ εἶναι μέτεστιν οὐδὲν, ἀλλὰ πᾶσα θνητὴ φύσις ἐν μέσῳ γενέσεως καὶ φθορᾶς γενομένη φάσμα παρέχει καὶ σκότησιν ἀμυδρὰν καὶ ἀβέβαιον αὐτῆς. - - ἀλλ' ἐστὶν ὁ θεὸς χρῆφάνου, καὶ ἔστι κατ' οὐδένα χρόνον, ἀλλὰ κατὰ τὸν αἰῶνα, τὸν ἀκίνητον, καὶ ἄχρο-

νον

§. 14.

Der Erlöser wurde von den Rechtgläubigen ein Fels genannt *. Die Ewigkeit und Unveränderlichkeit, die unendliche Dauer seines Daseyns, die sichere Zuflucht der Gläubigen zu seiner Gnade, der unüberwindliche Schutz seiner Allmacht, erweckten die heilige Einbildungskraft der erleuchteten Verehrer des Messias ihn unter dem Bilde eines Felsens sich vorzustellen.

§. 15.

Die Israeliten hatten genug Ueberzeugung von seiner Kraft und Stärke in Aegypten und in der Wüsten

νον καὶ ἀνέγκλητον, καὶ οὗ πρότερον οὐδὲν ἐστι, οὐδ' ὕστερον, οὐδὲ νεώτερον, ἀλλ' εἷς ὢν ἑνὶ τῷ νῦν τὸ ἀεὶ πεπλήρωκε, καὶ μόνον ἐστὶ τὸ κατὰ τοῦτο ὄντως ὄν, οὐ γεγονὸς, οὐδ' ἐσόμενον, οὐδ' ἀρξάμενον οὐδὲ παυσόμενον. Wenn der Erlöser sich folgenden Namen giebt: Ich bin der erste und der letzte; oder: ich bin, der da war, und der da kömmt: so redet die Inschrift des Tempels zu Sais von der Minerva oder Isis auf eine ähnliche Weise also: Ich bin alles, was gewesen ist, das da ist, und seyn wird, und meinen Schleyer hat noch kein Sterblicher aufgedecket. PLVTARCH. *de Isid. et Osiride p. 134.*

* Es. IIX, 14. Rom. IX, 35. Rabbi Becchai macht folgende Beschreibung von dem Messias: Gloria Dei, quae dicitur El Schaddai, notus patribus, per quam Prophetae vaticinati sunt, qui appellatur Ioh, in quo nomen Dei est et dilectus, qui habitauit in templo, et os domini, et facies domini, et *Rupes* et bonitas illa quam vidit Moses, quum Deum videre non posset. WITSII *Oecon. Foed. lib. IV. c. 4. §. 5.*

Wüsten überkommen, und sie hätten sich allein auf ihn als den bewährten Felsen erbauen sollen: allein sie verließen ihn, und erwählten sich Götzen, die sie mit den Namen Fels beehrten. Moses wirft dem Volke Israel diese entsetzliche Uebertretung vor, wenn er spricht: Er hat den Fels seines Heils geringe geachtet. Wie gehet es zu, daß einer wird ihrer Tausend jagen, und zween werden zehntausend flüchtig machen? Ists nicht also, daß sie ihr Fels verkauffet hat, und der Herr hat sie übergeben? Denn unser Fels ist nicht wie ihr Fels, des sind unsere Feinde selbst Richter, und man wird sagen, wo sind ihre Götter? Ihr Fels darauf sie traueten *?

§. 16.

Die gläubigen Väter entdeckten ihren Glauben an den Messias als ihren Felsen durch sinnliche Zeichen. Der Herr war dem Jakob erschienen in Bethel, und hatte ihm Schutz, Sicherheit und alle Gnade zugesagt. Es baute daher Jakob sein Vertrauen auf den Messias als auf einen Felsen; und damit er von seinem lebendigen Glauben ein öffentliches Bekenntniß ablegen möchte: so richtete er daselbst einen gesalbten Stein auf, als wie ein sinnliches Bild des Messias. Er bekennet durch diese symbolische Handlung seine Ueberzeugung von dem Messias. Er hält ihn für den köstlichen und bewährten Stein und Felsen, auf den die

* Deut. XXXII, 15. 30. 31.

Gemeinde des Herrn erbauet ist, und bey welchen die verzagten Sünder eine sichere Zuflucht finden *. Er salbet ihn, und bezeugt dadurch, daß Messias werde mit einem unendlichen Maaß des heiligen Geistes gesalbet werden **. Er nennt den Ort Bethel, das Haus Gottes, und giebt dadurch zu erkennen, wie das Haus Gottes, die Kirche und die Gemeine der Gläubigen ***, auf den Felsen Christum, zur ewigen Sicherheit gegründet sey. Die alten Juden haben schon diesen Stein, als ein Bild des Messias betrachtet ****. Dieses Verfahren des Jakobs ist mit nichten strafbar. Moses schlug einen Felsen in der Wüsten, und der Herr unterrichtete ihn und das ganze Israel sich unter demselben den Messias vorzustellen. Sie trunken, sagt Paulus, von dem geistlichen Fels, der mitfolgte, welcher war Christus †. Theodor Haase, ein berühmter Gottesgelehrter zu Bremen behauptet, daß die Bundeslade auf einem Stück von dem Felsen, welcher den wundervollen Trank denen Israeliten strömte, geruhet habe ††. So unsündlich war der Gebrauch Steine zu Sinnbildern

* Es. XXVIII, 16. XXVI, 4.

** Ps. XLV, 8. Ies. LXI, 1. Act. X, 38.

*** 1 Tim. III, 15. Hebr. III, 6. 1 Pet. II, 4. 5. Eph. II, 20. Matth. XVI, 18. Act. IV, 11.

**** Schöttgen Jesus der wahre Messias, B. II. S. 173. 182. 243.

† 1 Cor. X, 4.

†† *Diss. de lapide fundamentali*, p. 40.

bildern zu setzen, um eine Glaubenswahrheit seinen Herzen vorzuhalten.

§. 17.

Die Heyden, weil sie zum Trotz des wahren Messias sich falsche Götter zu ihren Fels erwählet hatten, machten gleichfalls rohe und unausgearbeitete Steine zu Bildern ihrer Gottheiten. Man sahe, in den Tempeln zu Emesa einen Stein, den die Syrer als das Bild ihres Gottes Alagabalus anbeteten, und den Herodianus also beschreibet: Es ist ein sehr großer Stein, unten rund, und steiget spitzig in die Höhe. Seine Figur gleichet einem Kegel, seine Farbe ist schwarz, und sie geben vor: er sey vom Himmel gefallen *. In dem Bilde eines schwarzen Steins wurde der moabitische Götze Camos angebetet, und die Araber behaupteten, daß ihn der Engel Gabriel vom Himmel herunter in den Tempel zu Mecca, welcher Alcaaba genennet wurde, gebracht hätte **. Man übertrieb die

* HERODIAN. *libr. V. c. 3.* λίθος ἔστι μέγιστος κατώθεν περιφερὴς, λήγων εἰς ὀξυτότητα. κωνοειδὲς ἀυτῷ σχῆμα, μέλαινα δὲ χροιά. Διοπετῆ τε ἀυτὸν εἶναι σεμνολογοῦσι.

** BERNH. DE BREIDENBACH ex *Petro Alphonso* haec narrat: Duo filii Loth, Ammon et Moab hanc domum (Meccanam) honorabant, ibique duo colebant idola vnum ex albo factum lapide in honorem Saturni, alterum ex nigro, quod Camos appellabant ——. Arabes quoque cum

Thorheit im Heydenthum. Ein Götze der auf der Werkstätte eines Myrons oder Phidias gezeuget worden, hatte nach der heydnischen Einbildung eine lebendige Seele, so bald er Altar und Opfer bekam. Man lasse den Heyden eine Entschuldigung finden: das Bild gleicht doch einem Körper, welcher der Sitz eines geistl. Wesens ist. Allein das bey den wilden Steinen begangene Verbrechen, verliert auch die erzwungenste Beschönigung, wenn man nicht annimmt, daß sie anfänglich als Sinnbilder ihrer Gottheiten aufgerichtet worden. Der Heyde glaubt, auch dieser rohe Klumpe, den die Natur hingeworffen, sey mit einem göttl. Geist durchdrungen, und nachdem er mit Oel begossen, mit Kräften der Weissagung begeistert worden *. Er salbet **, er kleidet ***, er krönet, er küsset, er betet an den rohen

cum Ammonitis et Moabitis haec idola adorabant. Coincidit expositio Pesictae fol. 56. 2. Cemosch lapis erat niger. Colitur Meccae ab Ismaelitis referente *Drusio* ad Num. XXI, 29. - - - Atque hinc est, cur *Suidas* in v. θεος αρης narrat, Arabes lapidem nigrum pro Marte coluisse. ALB. SCHVMACHER *Diss. de Cemoscho Moabitarum Idolo* §. 20. 21.

* LVCIAN. *in deor. concil.* Πᾶς λίθος χρηςμωδεῖ ὃς ἂν ἐλαίῳ περιχυθῃ.

** MINVC. FEL. OCTAV. *c. III.* Lapides vncti et coronati.

*** LVCRET. *libr. V. v. 1197.*
Nec pietas vlla est, velatum saepe videri,
Vertier ad lapidem.

PRV-

rohen Stein, und verrichtet bey demselben seine Gelübde. Arnobius wird noch schamroth, wenn er sich seiner vorigen Abgötterey erinnert. So bald ich einen glatten und mit Oel bestrichenen Stein erblickte, sprichter, so bald redete ich ihn an, und küßte ihn, gleich als wenn sich darinn eine göttliche Kraft aufhielte *. Wie wahr ist es nicht, daß die Heyden ihre Götzen, wie Moses sagt, unter dem Bilde des Felsen verehret haben; weil sie keinen Namen, den der wahre Messias trägt, ihren Götzen wollten mangeln lassen?

§. 18.

Der Messias ist uns zu einem Mittler verordnet, durch welchen uns alle leibliche und geistliche Wohl-

PRVDENT. *contra symmach. II. v. 1005.*

\- - - et lapis illic,
Si stetit antiquus, quem cingere sueuerat error,
Fasciolis.

* ARNOB. *adu. Gent. libr. I.* Si quando conspexeram lubricatum lapidem et ex oliui vnguine ornatum, tanquam inesset vis praesens, osculabar et adfabar. Die Araber verehrten den schwarzen Stein des Camos mit Küssen und heiligen Umzügen, und gaben vor, die Verehrung desselben, wäre ihnen von dem Abraham, Ismael, Adam, ja von Gott selbst befohlen worden. SCHVMACHER *c. l.* §. 21. 23. Vermuthlich haben die Kinder Loths ihren Nachkommen erzählet, wie ihr Vetter Jakob dem Messias einen Stein zu Bethel gesalbet habe. Und daher sind sie veranlasset worden, ihren Götzen in eben demselbigen Symbolo zu verehren.

thaten sollen ertheilet werden. Zu ihm werden die Menschen gewiesen, wenn sie ihre äußere Bedürfnisse befriedigen wollen. Alles hat der Vater unter seine Füße gethan. Schafe und Ochsen allzumal, dazu auch die wilden Thiere, die Vögel unter dem Himmel, und die Fische im Meer, und was im Meer gehet*. Lassen aber wohl die Heyden den Sohn Gottes Herr über die Creatur seyn? Sie setzen ihre Götzen auf den Thron. Man sieht an den Bildern der Diana zu Ephesus, und der Göttinn von Syrien, Ochsen, Löwen, Tyger, Widder und Bienen, und verschiedene andere Arten der Thiere. Auf einer Münze des Severus, ist die himmlische Göttinn der Afrikaner auf einen Löwen sitzend mit einem Scepter und Donnerstrahl gebildet **. Venus läßt sich von einem Delphin tragen ***, und Pausanias **** schreibet, daß das Meisterstück des Phidias die schöne Bildsäule der uranischen Venus zu Elis, ihren Fuß auf den Rücken einer Schildkröte setze; die irdische Venus, welche vom Scopa verfertiget worden, hingegen auf einem Bocke stehe. Er bekennet aber freymüthig, daß ihn diese Bilder mit unauflößlichen und geheimnißvollen Rätzeln beschäfftigten. Jedoch, wenn die Venus als ein falscher Messias betrachtet wird: so scheint die Gestalt nicht mehr ein Geheimniß zu seyn. Die

Schild-

* Psalm VIII, 7. 8. 9.

** BEG. *Thes. Brand. T. II. p. 692.*

*** CHRISTII *Dactylioth. Tab. II. n. 15. 18.*

**** PAVSAN. *in Eliac.*

Schildkröte ist ein Thier, das zu Wasser und zu Lande lebet, und da sie ihren Rücken zum Fußschemmel der Venus machet; so soll sie uns lehren, daß die Venus die Beherrscherinn aller Thiere zu Wasser und zu Lande sey. Man pflegt den Götzenbildern Geschöpfe aus dem zwiefachen Element, Erd und Wasser Thiere zugeben, um ihre höchste Herrschaft zu Wasser und zu Lande zu preisen. Man findet eine Schilderung des Cupido, welcher in der einen Hand Blumen, in der andern einen Delphin trägt. Eine Sinnschrift in der Anthologie zeiget uns die Ursachen davon an. **Der Gott der Liebe, spricht sie, trägt in der einen Hand Blumen, in der andern einen Fisch: denn mit jener beherrscht er die Erde, mit dieser aber die See** *. Warum wollen wir zweifeln, daß die Venus, wenn wir sie auf einem Delphin finden, sich für eine Beherrscherinn des Meeres ausgebe? und wenn sie auf einen Bocke steht, die ganze Erde mit ihrem Geschöpfe zu ihrem Gebiete mache? Hingegen aber, wenn sie ihren Fuß auf eine Schildkröte setzet, die Herrschaft zu Wasser und zu Land behaupte?

§. 19.

Die höchste Macht und Gewalt über die Geschöpfe, ja über die schrecklichsten Feinde des mensch-

* ANTHOL. *libr. V. c. 12.*

γύμνος ἔρως διὰ τοῦτο γελᾷ καὶ μείρακάς ἐστιν,
Οὐ γὰρ ἔχει τόξον καὶ πυρόεντα βέλη.
ὑνδὲ μάτην παλάμαις κατέχει δελφῖνα καὶ ἄνθας,
Τῷ μὲν γὰρ γαῖαν τῷδε θάλασσαν ἔχει.

menschlichen Geschlechts, Tod und Hölle wird in der heiligen Schrift unter dem Bilde der Schlüssel, dem Messias zugeeignet *. Eine Stelle des Jesaias giebt zu erkennen, daß die Einsetzung gewisser Bedienten zu Stadthaltern von den Königen durch Uebergebung der Schlüssel verrichtet worden **. Ein Ehemann gab bey den Römern seiner Frauen die Schlüssel, wenn sie zum ersten mal sein Haus betrat, zum Zeugniß: daß er ihrer Bothmäßigkeit sein ganzes Vermögen, Knechte und Mägde unterworffen. Hingegen war dieselbe verbunden, wenn sie von der Seite des Mannes geschieden wurde, die Schlüssel wieder auszuliefern ***. Mima, die verstoßene Gemahlinn des Antonius, bestätigte dieses mit ihrem Beyspiele ****. Die Hausfrauen wurden daher κλειδοῦχαι Schlüsselträgerinnen genennet †. Aus dieser Gewohnheit der Hausväter kann man schließen, daß eine gleiche Weise an den Höfen des Königes beobachtet worden. Wer weis nicht,

* Apoc. I, 18.

** Iesa. XXII, 22.

*** HEINECCII *Antiquitat. Iurispr. Syntagma in appendice libri I. §. 4.*

**** Sie hieß also, weil sie eine Gaukelspielerinn war gewesen. Ihr eigentlicher Name wurde von den Bürgern genennet Volumnia. CIC. *Philip. II. n. 58.* Mimam illam suam suas res sibi habere iussu ex duodecim tabulis causſam addit, exegit (al. claues ademit; exegit.) quam porro spectatus civis, quam probatus: cuius ex omni viro nihil est honestius, quam quod cum Mima fecit diuortium. CIC. *c. l. n. 69.*

† HESYCHIVS sagt, daß die Weiber κλειδοῦχαι genennet worden, ἀπὸ τοῦ τὰς κλεῖς τῆς οἰκίας ἔχειν.

nicht, daß die Siegelringe vor Alters die Stelle der Schlüssel vertreten? Wissen wir aber nicht, daß Pharao, da er den Joseph zum höchsten Regenten Aegyptens erhob, ihm seinen Siegelring gegeben? Es ist daher glaublich, daß die Uebergabe der Stadthalterschaften auch durch Darreichung der Schlüssel an den Höfen verrichtet worden. Es malet uns also die heilige Schrift die Herrschaft des Sohnes Gottes, die er von seinem Vater empfangen, überaus lebhaft in dem Bilde der Schlüssel. Die Heyden glauben gleichfalls, daß die Götter von dem höchsten Gott, zu Herren der Welt eingesetzet worden. Man will diese Erfindung recht sinnlich machen, und verfertiget Bilder, die uns lehren sollen, daß eben solche Ceremonien im Himmel als auf Erden beobachtet werden. Man sieht in den Händen des Janus, Pluto, Aeacus, Cabirus, Mithea, Serapis, Minerva, Hecate, Schlüssel *. Aristides, da er die Ursachen, warum Serapis ein Schlüsselträger κλειδοῦχος heißt, vorträget, unterrichtet uns zugleich, warum auch den andern Göttern der Schlüssel zugeeignet werde. Serapis, spricht er, leistet den Menschen in allen ihren Handlungen und glücklichen Bemühungen, durch welche sie sich Vortheile erringen, zu aller Zeit, und an allen Orten, Beystand. Er hat, wie die Poeten sich ausdrücken möchten, die Schlüssel

* *Cel.* CHRIST. GOTTL. SCHWARZII *Dissert. de Diis Clauigeris, Altorffii. A. 1728.*

Schlüßel der Erden, und des Meeres. Denn auch nachdem unvermeidlichen Ziel des Lebens, bleibt er der Vorsteher der Menschen, und ihre Wahlfahrt nimmt von ihm den Anfang, und endiget sich in ihm. Er ist der Heiland und Führer der Seelen, und führt sie ans Licht, und bringt sie wieder zurück; indem er alle in die Gränzen seiner Bothmäßigkeit geschlossen *. Heißt das nicht so prächtig von den Götzen reden, als der wahre Sohn Gottes von seiner Hoheit spricht, wenn er sagt: Mir ist alle Gewalt gegeben, im Himmel und auf Erden **? Er ist von seinem Vater zum Haupt gemacht über alles, und alle Dinge sind unter seine Füße gethan ***: wer sieht nicht, daß die Heyden dem Sohne Gottes seine Ehre rauben, und nichtige Götzen in den Besitz derselben setzen?

§. 20.

Die Heyden ließen ihre Helfer und Heilande nicht müßig seyn. Sie legten ihnen auf, die Felder

zu

* ARISTID. *T. I. Orat. VIII.* πάσας πράξεις καὶ πάσας εὐπορίας ἐν ἅπασι καιροῖς καὶ τόποις συγκατεργάζομενος γῆς καὶ θαλάττης φαῖεν ἂν ποιηταὶ κληῖδας ἔχων. Ἐπὶ καὶ μετὰ τὴν ἀναγκαίαν τοῦ βίου τελευτὴν ἔτι ὅτος ἄρχων ἀνθρώποις μένει καὶ παρὰ τοῦτον δὴ βαδίζειν παρ' αὐτὸν. Σωτὴρ αὐτὸς καὶ ψυχοπόμπος ἄγων εἷς φῶς καὶ πάλιν δεχόμενος, πανταχῆ πάντας περιέχων.

** Matth. XXVIII, 18.

*** Eph. I, 21.

zu segnen, die Kinder zu vermehren, die Heerden fruchtbar zu machen, und kurz: die Aufsicht und Pflege über alle Güter der Erden zu dem Vortheil ihrer Verehrer zuführen. Man träumte, daß die Götzen wirklich die Wünsche befriedigten, und ihr Amt ihrem Charakter würdig verwalteten. Dieser Traum war so mächtig, daß er viele Israeliten zu den Götzen verführte, und die Heyden wapnete, sich muthig der evangelischen Offenbarung zu widersetzen. Der Jude segnet sich in seinem Herzen, wenn er den Götzen opfert, und spricht: es geht mir wohl, weil ich wandele, wie es meinem Herzen dünket *. Die Römer erschöpfen alle Schätze der Beredsamkeit, um ihre Geschichte mit reizenden Beweisen zu schmücken, daß Jupiter und das ganze Heer der Götter die Ursache des Flors, der Erweiterung und der Siege ihres Staats gewesen. Die Aethiopier machten stolz den unverschämtesten Anspruch auf den Vorzug in der Gottseligkeit, und Verehrung der Götter, und bildeten sich ein, daß ihre Religion und Gottesdienste der Gottheit am angenehmsten wären: nicht nur weil Homer durch seine verschwendete Lobsprüche sie so stolz gemacht hatte; sondern auch, weil sie glaubten, daß sie die Beweise davon in den Belohnungen besäßen, welche ihnen von den Göttern geschenkt worden. Sie führten zu dem Ende das besondere Glück an, daß sie niemals wären von einer fremden Macht bezwungen worden, sondern in dem ungeschränkten Genuß einer immerwährenden Freyheit,

und

* Deut. XXIX, 19.

und in dem Bande der Einigkeit geblieben: obgleich viele der mächtigsten Könige wider sie zu Felde gezogen wären *. Zosimus **, und andere Feinde der Christen machen dergleichen Prahlereyen zu wichtigen Gründen, welche die christl. Religion in eine Fabel verwandeln, und der abgöttischen das Zeugniß der Wahrheit ertheilen sollten. Denn nur unter der Regierung der christlichen Kaiser wird Rom von einen Alarich verwüstet; da die abgöttischen Kaiser vielmehr lauter Schrecken unter die wilden Nationen verbreitet, und durch ihre siegende Waffen die Grausamkeit der Barbaren vom Capitolium unendlich weit entfernet haben. Sehet, dieß ist ein göttlicher Zwang, der einen Zosimus verbindet, einem Priapus den Eid der treuen Beständigkeit aufs neue zu schwören. Dieser schändliche Götze konnte dem großen Schwarm der Götter eine ewige Ruhe schaffen. Er allein ist im Stande, ohne Beyhülfe eines andern die Wünsche eines Heyden zu stillen ***. Kinder waren in dem Alter-

* DIODOR. SIC. *Bibl. libr. III. c. 2.*

** ZOSIM. *Hist. Nou. libr. V. c. 17. libr. II. c. 7. lib V. c. 41. IV, 37. 59.* Pestem, bella, famem, ruinam imperii diis nuper spretis et violatis imputat. *Caecilius apud* MINVC. *c. VI. n. 3.* AVGVSTIN. *de ciu. Dei libr. I. et II.* SYMMACHVS *apud* PRVDENT. *adu. sym. libr. II. p. 891. p. 922.* Sacrilegio annus exaruit.

*** Priapus war nicht allein Vorsteher der Wälder, Gärten und Felder; sondern er führte auch die Aufsicht über die Heerden. VIRGIL. *eclog. VII.*

Die

Alterthum ein wesentliches Stück der Glückseligkeit. In der heiligen Schrift wird selbst die Menge der Kinder zur Ursache angeführet, warum sich Väter einer irdischen Glückseligkeit rühmen könnten. Dein Weib, sagt David, wird seyn, wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Haus herum, deine Kinder wie die Oelzweige um deinen Tisch her. Siehe also wird gesegnet der Mann, der den Herrn fürchtet *. Rahel und Hanna zählten sich daher unter die betrübtesten Weiber; weil ihnen die Hoffnung der Geburt auf ewig schien versagt zu seyn **. Denn man sahe die Beraubung der Kinder als einen Boten des göttlichen Zorns, und als einen empfindlichen Mangel der zeitlichen Wohlthat an ***. In dem Hiob wird unter andern auch diese erschreckliche Strafe

Die Fischer erbaten sich von ihm den Segen; und die Seefahrer verehrten ihn als einen Gott der Hafen. Daher hieß er auch Portumnus. Ja LVCIANVS schildert ihn als einen Kriegsgott. In der Abhandlung περὶ ορχήσεως, spricht er: βιθυνὸς δὲ μῦθον, καὶ ἔτος οὐ πάνυ τῶν Ιταλιωτικῶν ἀλλότριος, ὁι τὸν περίαπτον δαίμονα πολεμισὴν, τῶν τιτάνων ὄϊμαι ἕνα, ἢ τῶν ἰδαίων δακτύλων, τὸτο ἔργον πεποιημένον τὸ ἐνόπλια παιδεύειν etc. Er segnete die menschlichen Geschlechter mit vermehrten Zweigen. Was waren die andern Götter nöthig, da der einige Priapus so viel vermag?

* Ps. CXXVIII, 3. 4.

** Gen. XXXI, 1. 1 Sam. I, 7. 8.

*** Gen XV, 2. XLII, 36. XLIII, 14. 1 Sam. I, 6.

Strafe angekündiget: wird er viele Kinder haben; so werden sie des Schwerdts seyn *. Hingegen machte man sich aus der Vielheit der Kinder ein Zeichen der göttlichen Gnade. Und die Menschen zählten eine gesegnete Zeugung unter diejenigen Verdienste der Bürger, welche eines ewigen Gedächtnisses würdig wären. Kinder zeugen, spricht Syrach, und die Stadt bessern, macht ein ewiges Gedächtniß **. Daher ist in der heiligen Schrift das Andenken der Väter aufbehalten worden, welche mit vielen Kindern seyn gesegnet gewesen. Der Richter Abdon hatte vierzig Söhne und dreyßig Neffen, die auf siebenzig Eselfüllen ritten ***. Und Gideon hatte zwey und siebenzig Söhne gezeuget ****. Eben so unschätzbar war den Heyden die Vermehrung der Kinder. Man hielte dieselbe für einen so großen Vorzug, welcher würdig wäre, auf dauerhaften Denkmaalen der Welt verkündiget zu werden. Die Kaiserinn Faustina, hatte ihrem Gemahl drey Prinzen und vier Prinzessinnen gebohren. Man verewiget ihre glückliche Geburt auf Münzen. Auf einer Münze sieht man eine Weibsperson, die auf jeglichem Arme ein Kind trägt, und zwey andere neben sich stehen hat. Auf einer andern ist gleichfalls eine Weibsperson gepräget, welche ein Kind auf ihrem Schooße hält, und zwey andere um sich stehen

* Hiob XXVII, 14.
** Sir. XL, 19.
*** Iud. XII, 14.
**** Iud. IX, 5.

stehen hat. Beyde Münzen haben die Inschrift: fecunditas Augustae *. Ein Römer konnte sich nicht besser um den Staat verdient machen, als durch eine fruchtbare Ehe. Fl. Maximiana Fausta, eine Prinzessinn des Kaisers Maximianus Herkuleus, verkündiget auf dem Gepräge zweyer Münzen ihre denkwürdigen Verdienste. Man sieht auf beyden ein Frauenzimmer, welches zwey Knäbchen säuget; die erste hat zur Inschrift: spes rei publicae; die andere salus rei publicae. Sie hatte zween Prinzen gebohren, den jüngern Constantinus und Constanz, und dieses war die Ursach der stolzen Legende **. Der Heyde glaubte: er würde durch Kinderzeugen den Göttern ähnlich. Es hatte einsmals eine Krankheit viele römische Bürger angestecket, daß sie einen unbeschreiblichen Ekel an der Heirath bezeugten. Cäsar und Augustus wurden hierüber bestürzet, und fürchteten: Rom würde in eine menschenlose Wohnung verwandelt werden. Sie setzten daher Belohnung auf einen fruchtbaren Ehestand, und suchten dieses Uebel durch verschiedene Gesetze zu heilen, welche in dem Codex lex Iulia de maritandis ordinib. und lex Pap. Pop. heißen ***. Augustus lobet die verehlichten Bürger in einer Rede, die uns Dion **** aufbehalten,

* BEG. *Thes. Brandenb. T. II. p. 675.*

** IDEM *c. l. p. 806.*

*** HEINECCII *Antiquit. Roman. Iurispr. Lib. I. Tit. XXV. §. 4-7.* VLPIAN. *Fr. Tit. XVII. §. 1. Tit. XXII. §. 3.*

**** DIO CASS. *libr. LVI.*

und spricht zu ihnen: daß sie in die Fußstapfen der Götter getreten, welche, ob sie gleich nicht solcher Belohnungen und Vortheile bedürften, dennoch es nicht für unanständig gehalten, zu heirathen und Kinder zu zeugen. Zu Athen und Lacedämon wurden die Eheloſen, und welche das Heirathen aufſchoben, gleichfalls wie zu Rom *, zu einer gewiſſen Strafe verdammt **. Was iſt Wunder, wenn die kaiſerlichen Gemahlinnen als Muſter zur Nacheiferung wegen ihrer Fruchtbarkeit ſind geprieſen worden? Wen erkennet der Heyde aber für den Urheber dieſer erwünſchten Glückſeligkeit? Den Priapus betet er an, und erſinnet für ihn die unreineſten und unkeuſcheſten Geſtalten. Sein balkenförmiger *** Phallus, ſoll die Unerſchöpflichkeit der Zeugungskraft anzeigen, welche er für anſtändige Opfer und Anbetung den Menſchen, Vieh, Wäldern und Feldern überläßt ****. Man verehrte ihn deswegen

* Die Geldſtrafe, welche die Eheloſen zu Rom erlegen mußten, hieß aes vxorium, FESTVS Voc. Vxorium.

** POLLVX *libr. III. cap.* περὶ ἀγάμων.

*** Propterea Priapus nimius maſculus et faſcinum eius immaniſſimum et turpiſſimum vocatur ab AVGVSTINO *libr. VI. c. 9. de Ciuit. Dei. Apud* CATVL. *ep. XXVIII. Trabs* et apud HORAT. *libr. I. ſat. VIII. Palus* dicitur. cf. BEG. *Theſ. Br. T. III. p. 261.* etc.

**** MARTIAL. *epigr. LXXV.* in Priapeis:

Non ſtat in inguinibus mentula tenta meis,
Quae tamen exanimis nunc eſt et inutile lignum,
Vtilis haec, aram ſi dederitis ei.

wegen mit den unzüchtigsten Ceremonien. Ein Weib, dessen Angesicht das graue Alter in tausend Runzeln gefaltet, fühlet noch das Feuer der unruhigen Geilheit, und betet ihn an *. Eine junge Braut, muß an ihrem Hochzeittage sich auf das unkeusche Holz setzen, um Schutz und Huld für ihre Fruchtbarkeit zu erlangen **. Man hatte noch andere unreine Verehrungen, die ihn bewegen sollten, seinen Segen auf die Felder zu gießen, und die Gärten und Aecker für der Zauberey zu schützen. Die vornehmste Matrone setzte den Phallus, nachdem er auf dem Felde, in der Stadt und auf öffentlichen Markte herum geführet worden, vor jedermanns Augen eine Krone auf ***. Augustin sagt zwar, daß diese Feyerlichkeiten am Feste des Bacchus wären begangen worden. Allein warum wollte man nicht den Priapus daran Theil nehmen lassen, da diese beyde Götzen nur den Namen nach unterschieden seyn ****? Die Wohlthat der Fruchtbarkeit,

* PRIAPEIOR. AVCT. *Carm. XI.*

** AVGVSTIN. *de Ciu. Dei libr.* VII. *c.* 24. In celebratione nuptiarum super Priapi scapum noua nupta sedere iubebatur - - ne foecunditas adimeretur. cf. LACT. *Instit. libr.* I. *c.* 20. *n.* 36.

*** AVG. *de Ciuit. Dei libr.* VII. *c.* 21.

**** Suidas und der Scholiast. des Theocrit. *Idyll.* I. behaupten dieses. Man machte auch wirklich dem Priapus dergleichen unflätige Ehrenbezeigungen. PRIAPEIORVM *carm. XL. ad Priapum:*

Nota suburanas inter Telethusa puellas,
- - - - - -
Cingit inaurata penem tibi, sancte, corona.

IBID.

barkeit, brachte dem Priapus die prächtigsten Titel zuwege. Auf dem Gestelle einer marmornen Bildsäule, welche in dem königlichen Kabinet zu Berlin gezeiget wird, ist ihm folgende Inschrift gesetzet: τω της γενεσεως ποιμενι; und *La Chause* gedenket einer Unterschrift, darinne er der Heiland der Welt genennet wird *.

§. 21.

Wie kömmt der schändliche Götze zu dergleichen Vorzügen? Hat ihn nicht der Raub der göttlichen Ehre des wahren Messias auf diese unverantwortliche Stufe der Hoheit gesetzet? der göttliche Erlöser ist allein der Heiland der Welt. Er ist der Beherrscher der Kräfte, welche der Schöpfer zur Zeugung bestimmt hat. Er ist der Engel des Bundes, der mit Israel einen Bund machte, und auf welchem alle Bundesverheißungen, die in dem Volke Gottes so wohl im alten als neuen Testamente gegeben worden, gegründet sind **. Er verheißt daher dem Volke Israel in dem Bundesvertrage, daß, wenn es in der alleinigen Verehrung seines Namens standhaft beharren, und auf ewig den Götzen Abschied geben würde, einen überflüßigen Segen. Der Herr, spricht Moses, wird gebieten dem Segen, daß er mit dir sey in deinem Keller, und in allem, das du vor-

IBID. *carm. L.* Totam cum paribus, Priape, nostris.
Cingemus tibi mentulam coronis.

* BEG. *Thes. Brand T. III. p. 261. 267.*
** 1 Cor. I, 20. Mal. III, 1.

vornimmst, und wird dich segnen in dem Lande, das dir der Herr dein Gott gegeben hat. Und der Herr wird machen, daß du Ueberfluß an Gütern haben wirst: an der Frucht deines Leibes, an der Frucht deines Viehes, an der Frucht deines Ackers, auf dem Lande, das der Herr deinen Vätern geschworen hat, dir zu geben. Und der Herr wird dir seinen guten Schatz aufthun: den Himmel, daß er deinem Lande Regen gebe zu seiner Zeit; und daß er segne alle Werke deiner Hände. Und du wirst vielen Völkern leihen, du aber wirst von niemand borgen *. Du wirst über viel Völker herrschen, und über dich wird niemand herrschen **.

§. 22.

Diese Stellen erhitzen den Celsus zu einem wütenden Anfall, und geben Gelegenheit, daß sich dieser heydnische Freygeist in einer boshaften Blöße darstellt. Wie hat dieser Gott, spricht er, durch Mosen den Juden befehlen lassen: daß sie sich Güter und Schätze sammlen, daß sie herrschen, daß sie die Erde füllen, daß sie ihre Feinde ganz und gar ausrotten, und so gar der Unmündigen nicht schonen

* Deut. XXVIII, 8.

** Deut. XV, 6. Vergleichen wir diese mosaische Schriftstellen mit Hos. II, 8. 19. so ist es unstreitig, daß der Messias der wahre Sohn Gottes den Israeliten Korn, Most und Oel gegeben habe.

nen sollten; wie er ihrer selbst vor den Augen des ganzen Volks, nach dem Zeugnisse Moses, nicht geschonet hat? Wie hat er ihnen drohen können, daß er mit ihnen so, wie mit seinen Feinden handeln wollte, wenn sie ihm hierinnen nicht gehorchen würden? Sein Sohn hergegen jener Mensch von Nazareth giebt Gesetze, die das Widerspiel gebieten. Allen Reichen allen die nach Herrschaft, nach Ehre, nach Weisheit, nach Ruhm streben, ist nach seiner Lehre der Zugang zu dem Vater verschlossen. Der Mensch soll sich so wenig als die Raben, um Speise und Vorrath bekümmern. Er soll an seine Kleidung eben so wenig denken, als die Lilien. Er soll dem, der ihm einen Schlag gegeben hat, sich freywillig zu mehrern Schlägen darbieten. Wer von beyden hat gelogen? Moses oder Jesus ꝛc.* Wie offenbar verläugnet nicht Celsus allhier den Charakter eines ehrlichen Mannes? Er verdrehet, er vermischt die Oerter der Schrift, um als ein starker Geist zu erscheinen. Jedoch er fühlt selbst seine Schwäche. Er schöpft aus den Bächen Marcions, weil er von eignem Witze verlassen wird. Wo hat Gott einen Befehl gegeben, Reichthümer zusammen zu scharren? Wenn hat Gott zu den Jüden gesagt: Seyd fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde, und macht sie euch unterthan? Sind dieses nicht Worte,

* ORIGEN. *contr. Celsum libr.* VIII. c. 3.

Worte, an unsere erste Stammältern *. Wie verwägen bestürmet er nicht die höchste Gerichtsbarkeit des großen Gottes? Warum soll es nicht dem Herrn der Welt erlaubt seyn, die verstockten und wütenden Sünder zum Tode zu verdammen? Warum soll er nicht andern Menschen befehlen können, seine gerechten Urtheile zu vollziehen? Jedoch es scheint der Einwurf des Celsus etwas bestürzendes zu haben. In dem alten Testament werden Aecker, Vieh, Kinder und Ueberfluß von dem Erlöser als Belohnungen seines Dienstes, und der geflohenen Abgötterey zugesaget: in dem neuen Testament aber werden die Gläubigen mit keinen irdischen Gütern gereizet. Sie haben den Befehl die Welt zu verläugnen, sich genügen zu lassen, wenn sie Nahrung und Kleider haben. Die vortrefflichsten Jünger Christi leiden Hunger und Durst, sind nacket und bloß. Dem Origenes ist dieser Einwurf so fürchterlich, daß er durch eine mystische Erklärung demselben auszuweichen suchet. Celsus, sagt er, mag immerhin die Stellen des Gesetzes, die den Gerechten Reichthum versprechen, nach dem Buchstaben, der da tödtet annehmen, und von irdischen Schätzen, die den Menschen blenden, auslegen: wir verstehen sie von dem Reichthum, der die Augen des Geistes schärffet, und machet, daß man reich ist in aller Lehre, und in aller Erkenntniß **. Allein Celsus schnaubt

* Gen. I, 28.

** ORIGEN. c. l.

deswegen von Zorn, weil diese mosaischen Stellen alle seine Götter ihrer Aemter entsetzen, und ihrer Ehren berauben.

§. 23.

Die Heyden eigneten alle irdische Wohlthaten den Göttern zu; und weil es öfters geschah, daß aus unbegreiflichen Rathschlüssen Gottes, die Götzendiener wirckliche Macht, Ehre und Reichthum besaßen: so verführte der Hunger nach weltlichen Gütern manche leichtfertige Seele, diese Prahlereyen als ein wahrhaftes Evangelium zu glauben, und dem lebendigen Gott abzuschwören. Der Pöbel, sagt Assaph, fällt ihm zu, und läuft ihm zu, mit Hauffen wie Wasser, und sprechen: was sollte Gott nach jenen fragen? Was sollte der Höchste ihrer achten? siehe, das sind die Gottlosen, die sind glückselig in der Welt, und werden reich *. Israel hatte in Aegypten den Götzen gedienet, und war noch ganz trunken von abgöttischen Lehren, da es dem Erlöser in der Wüsten folgte. Es war ein halsstarrig Volk, und die Weisheit des Gesetzgebers mußte sich oft in den neuen Anordnungen zu den unbändigen Neigungen desselben herunter lassen. Die großen Wunder, welche auch die härtesten Völker erschüttert hatten, die Göttlichkeit des unter Donnern und Blitzen auf dem Berge Sinai verkündigten Gesetzes konnten hinreichend seyn, die Kinder Israel zu überzeugen, daß die Götzen

* Ps. LXXIII, 11. 12.

Götzen satanische Erfindungen und ein kraftloses Nichts wären. Man thue ihnen Böses oder Gutes, sagt Baruch, so können sie es doch nicht vergelten. Sie können weder Geld noch Gut geben, sie können einen Menschen vom Tode nicht erretten, noch einem Schwachen helfen, wider den Starken. Sie können einen Blinden nicht sehend machen. Sie können einen Menschen in der Noth nicht helfen; wie soll man denn sie für Götter halten oder also heißen *? Hätte nicht die Erfahrung sie von dieser Wahrheit überzeugen sollen? Sollten sie nicht vollkommen zufrieden gewesen seyn, mit der Versicherung, daß ein heiliger Gehorsam in jenen Ewigkeiten werde bekrönet werden? Sollten sie nicht, wie ihr Heerführer Moses, die Schmach Christi für größern Reichthum achten, denn die Schätze Aegyptens? Sollten sie nicht die himmlischen Güter des Messias zu ihrem Erbtheil vor aller irdischen Herrlichkeit erwählen? Sollte nicht jenes Vaterland sie zur brünstigen Liebe des Versöhners erwecken: wenn sie gleich allem nur ersinnlichen Jammer aufgeopfert, und alle Götzendiener hingegen mit dem vergänglichen Ueberfluß der Erden überschwemmet würden? Allein sie waren ein unwilliges Geschlecht, das bald mit Drohungen mußte gezwungen, bald mit schmeichelnden Verheißungen gelocket werden. Denn nur nach seinem Siege ist dem Messias ein Volk beschieden, welches ihm willig opfert in einem heiligen Schmuck. Dieses bedarf weder der Zusagen des

* Bar. VI, 33-37.

des Reichthums, noch der Drohungen der Armuth, damit es zu einem heiligen Gehorsam gereizet werde. Der Herr wendet daher alle mögliche Mittel an, den knechtischen Israeliten den Weg zu den Götzen zu verzäunen. Er verspricht ihnen die Schätze und die Ehre der Welt; weil er mit ihnen, wie mit unmündigen Kindern, die noch unter der Pflege eines Vormundes stehen, und mit blendenden Puppen zum Gehorsam gereizet werden, umgieng *. Er versichert ihnen aber dabey, daß er es allein sey, der den Segen über den Acker, Weinberg und Garten, und über die Frucht des Weibes und des Viehes ausschütten könne. Er sey der Schöpfer, und dieses gehöre zu den wesentlichen Vorzügen seiner Herrlichkeit. Er werde also nimmermehr seine Ehre dem Götzen geben. Daher bezeugt er ihnen, daß er die irdische Glückseligkeit nur allein mit der Verehrung seines Namens, und mit der genauen Beobachtung seiner Gesetze verknüpfen wolle. Dem Herrn euren Gott, spricht Gott, sollt ihr dienen: so wird er dein Brod und dein Wasser segnen; und ich will alle Krankheit von dir wenden, und soll nichts unträchtiges noch unfruchtbares in deinem Lande seyn, und will dich lassen alt werden **. Und damit nicht der geringste Grad

* Gal. IV, 1-3.

** Exod. XXIII, 25. 26. In diesem Kapitel redet der Vater von seinem Sohn dem Engel, und nennet ihn den Herrn den Gott Israels, der desselben Brod und Wasser segnen werde, V. 25.

Grad der Gewißheit ihrer Ueberzeugung fehlen möge, daß die Götzen nichts anders als Traumbilder seyn, die ihre Anbeter ohne alle Erbarmung im Unglück liegen lassen, und nichts weniger als die Güter dieser Welt in ihrer willkührlichen Bothmäßigkeit haben; der Messias aber allein Gott und Schöpfer und Erhalter seines Volks sey: so wird denen so ihre Knie vor den Altären der Götzen beugen, gedrohet, daß nichts weniger, als ihre Begierde nach Reichthum, Wollust und Hoheit solle gesättiget werden. Unzählige Flüche sollen abwechseln, sie zu plagen. Wenn du aber nicht gehorchen wirst der Stimme des Herrn deines Gottes, daß du haltest alle seine Gebote und Rechte, die ich dir heute gebiete: so werden alle diese Flüche über dich kommen, und dich treffen. Verflucht wirst du seyn in der Stadt, verflucht auf dem Acker, verflucht wird seyn dein Korb, und dein Uebriges. Verflucht wird seyn die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, die Frucht deiner Ochsen, und die Frucht deiner Schafe *. Moses läßt schon zum Voraus die Spottreden hören, denen die ohnmächtigen Götzen in den Trübsalen ihrer Anbeter würden Preis gegeben werden. Man wird sagen:

wo

* Deut. XXVIII, 15-19. Der Traum des Jonathans eignet alle in diesem Kapitel verkündigte Flüche und Strafen dem Worte des Herrn zu. d. i. dem Messia. Schöttgen Jesus der wahre Messias. S. 632. p. 6.

wo sind ihre Götter? ihr Fels darauf sie trauen? Von welcher Opfer sie Fett essen, und trinken den Wein ihres Trankopfers? Lasset sie aufstehen, und euch helfen, und euch schützen *. Alle Plagen aber, denen die Israeliten bey den Altären der Götzen zu entgehen dachten, richtete der Messias zu dem lehrenden Endzweck, daß sie erkenneten: er sey allein der wahre Gott. Sehet ihr nun, spricht er, zu den gestraften Abtrünnigen, daß ichs allein bin, und ist kein Gott neben mir? Ich kann tödten und lebendig machen. Ich kann schlagen und kann heilen: und ist niemand, der aus meiner Hand errette. Denn ich will meine Hand in den Himmel heben, und will sagen: ich lebe ewiglich **.

§. 24.

Der Messias verknüpfte mit seinem Mittleramte eine Wohlthat, die den Sündern so angenehm als trostreich ist. Er macht alle Gebete derselben dem Vater angenehm, und vertritt sie mit seiner Fürbitte. Um seinetwillen werden die Gebete der Sünder mit einem Ja und Amen vom Himmel zurück gesandt: und es ist uns der unverletzlichste Befehl gegeben, nur in seinem Namen vor das Angesicht des Vaters zu treten. Schon im alten Testament war der Messias den Gläubigen, die einige Thür zum Vater. Wie wendet er nicht seine Für-

* Deut. XXXII, 37. 38.
** c. c. v. 39. 40.

Fürsprache an, um das siebenzig Jahr wüst gelegene Jerusalem von dem Zorne Gottes zu befreyen *? Und sucht nicht Daniel für das verstöhrte Heiligthum Gnade um seinet willen **? Hatte Abraham einen andern Namen, als den Namen des Jehova Messias, in welchem er seine Gebete verrichtete ***?

§. 25.

Alle diese trostreiche Herrlichkeiten des Messias werden auch den Götzen zugeschrieben. Die Bootsknechte des Schiffs, auf welches Jonas sich begeben, als er vor dem Herrn flohe, verehrten ihre Götter als Mittler, welche ihnen Errettung aus dem Sturm und Schiffbruch von dem allerhöchsten Gott verschaffen könnten. Deswegen schrie ein ieglicher in dem Ungewitter, welches ihnen den Untergang drohete, zu seinem Gott. Allein die Götter lagen in einem fühlloßen Schlaf, man schrie vergeblich. Der Schiffherr weckte daher den schlafenden Jonas auf, und ermahnete ihn seinen Gott gleich-

* Zach. I, 12.

** Dan. IX, 17.

*** Gen. XXI, 33. Die alten Juden gestehen es, daß Messias unser Fürsprecher sey, und daß man in dessen Namen beten müsse. Wer sich zu Gott erhebet, heißts im Sohar, der hat nöthig, es in des Messiä Namen zu thun, der ihn dahin bringen kann. Und an dem Ort, da er zu seinen Herrn hinaufsteiget, ob sich gleich die Schlange um seine Fersen herumwindet, höret er doch nicht auf zu beten. Schöttgen Jesus der wahre Messias. Buch II. S. 148. 7 B. 3 Kap. §. 24. 30. S. 937.

gleichfalls anzubeten. Die Anrede desselben ist merkwürdig, und seinen Begriffen gemäß. Der Schiffherr glaubet: des Jonas Gott gehöre in die Gesellschaft der Götter welche er mit seinen Bootsknechten anbetet; und der von dem höchsten Gott als ein Wohlthäter und Fürsprecher dem Volk des Jonas geschenkt worden. Er unterscheidet daher den Gott des Jonas von dem Gott, der dem Wetter und Wellen des Meeres gebietet, und im Stande ist sie alle zu tödten und zu erhalten. Stehe auf, spricht er zum Propheten, ruffe deinen Gott an: ob vielleicht Gott an uns gedenken wollte, daß wir nicht verderben *. Ist nicht seine Meynung diese: Ruffe deinen Gott an, daß er in unsern Nöthen ein Fürwort bey dem höchsten Gott einlege. Vielleicht ist desselben Fürbitte bey dem allmächtigen Schöpfer von dem erwünschten Nachdruck, daß er an uns gedenke, und von dem Untergang errette.

§. 26.

Die Priester Ahabs verehrten den Baal als einen solchen Liebling, der ihnen die Huld des größen Gottes zuwenden könne. Sie wurden von dem Propheten Elias in eine schwere Versuchung geführet, den Baal auf die Probe zusetzen: ob er ihrer Zuversicht ein vollkommener Genügen leisten würde. Dem Baal wird seine Gottheit und Mittlerschre bestritten, Elias behauptet, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, sey der wahre Gott

* Ion. I, 5. 6.

Gott Israels und einzige Mittler zwischen Gott und Menschen. Er versichert aber iedoch, wenn der höchste Gott die Ehre Baals durch ein Wunder retten, und mit Feuer vom Himmel die Lehre der Priester bestätigen werde; so wolle er zu ihrem Glauben treten. Die Götzendiener kommen daher ins Gedränge, in welchem alle ihre betrügerischen Künste unbrauchbar werden. Sie werden aus den Finsternissen der Tempel, wo ihre Bosheit die Einfalt des Pöbels mit unendlichen Betrug geäffet hatte, auf die Spitze eines freyen Berges vor das Angesicht des ganzen Volks geführet. Jezt wenden sie sich zu Mitteln, welche die Religion allein erlaubet. Sie beten. Allein sie fassen ihre Gebetsformul also ab, daß man daraus erkennen kann, in was für einer Würde Baal bey ihnen gestanden. Sie ruffen an: Im Namen Baal בְּשֵׁם־הַבַּעַל *. Hat nicht also Baal das Ansehen bey den abgöttischen Israeliten, welches dem Sohn Gottes alleine zukömmt? Dieser allein ist der Mittler, in dessen Namen wir beten sollen. Elias betet daher, und bauet seinen Altar im Namen dieses Jehova: gleichwie auch Abraham schon den Messias, als die einige Ursache der Gebetserhörung und der geschenkten Gnade verehret hatte. Abraham rief zu Versaba an im Namen des Herrn, des ewigen Gottes **, welche Worte der Chaldäische

* 1 Reg. XVIII, 24.

** Gen. XXI, 33. בְּשֵׁם יְהוָה אֵל עוֹלָם

sche Targum also übersetzt: er betete im Namen des Wortes des Herrn, des Gottes über die Welt *. Diese Uebersetzung stimmt mit dem Glauben der rechtgläubigen Hebräer vollkommen überein. Diese lehren in den noch vorhandenen Schriften, daß die Schechina die göttliche Person sey, durch welche uns der Zugang zu Gott verstattet werde, und wir die Erhörung der Gebete erlangen; sie sey der Engel, in welchem der Name Gottes sey, ja der selbst Gott und Jehova genennet werde **. Ist dieses nicht ein hinreichender Beweis von der Frechheit, welche das Mittleramt des wahren Messias mit räuberischen Händen den Götzen übergiebt?

§. 27.

Die neuern Weltweisen, welche sich wider Christum verschworen, Julianus, Jamblichus, Porphyrius, Apulejus geben übereinstimmend die Götter für Söhne Gottes und Fürbitter der Menschen aus. Wir wollen uns nur allein an die zweyte Rede des Julians erinnern, in welcher die Götter Kinder des Königes der Götter und Heylande und Pfleger der menschlichen Natur genennet werden ***. Womit beweisen sie sich aber als

* Schöttgen, Jesus der wahre Messias B. IV. c. 2. S. 599.

** WITSII Oecon. foed. libr. IV. c. 4. §. 5.

*** Or. II. σωτῆρας καὶ ἐπικούρους τῆς ἀνθρωπίνης φύσεως.

als solche? Sie nehmen, sagt Apulejus, von den Lippen der Betenden das Flehen, und bringen es zum entfernten Gott; und ihre Fürsprache lässet dasselbe mit fröhlichen Erfüllungen der Wünsche zurücke kehren *.

§. 28.

Die Finsterniß der Seelen, die gerechte Folge der Entfernung von dem wesentlichen Licht und die traurige Strafe des entsetzlichen Abfalls von Gott bewog das Mitleiden des göttlichen Erlösers uns vom Himmel herab ein unerwartetes Licht zu leihen, um uns den Weg des Friedens aus der Dunkelheit zu enthüllen. Es stehen Propheten auf, in denen sein Geist wohnet. Sie verbreiten ein helles Licht der Erkenntniß, und die Menschen, welche sich die Decken der Unwissenheit abziehen lassen, erkennen ein Heil, welches sie in Demuth und Erstaunen anbetend macht. Der Geist Christi, der in den Propheten war, sagt Petrus, hat zuvor bezeuget die Leiden, so in Christo sind, und seine Herrlichkeit darnach **.

* AVGVSTIN. *de Civ. Dei libr. VIII. c. 18.* APVLEI. *de Deo Socratis p. 427.* Hos graeco nomine daemones nuncupant inter mortales caelicolasque vectores, hinc precum inde donorum, qui vltro citroque portant, hinc petitiones inde suppetias, ceu quidam vtrinque interpretes et salutigeri.

** 1 Pet. I, 11.

§. 29.

Die Götzen wollen sich durch die zärtliche Sorgfalt des Messias für sein Volk nicht beschämen lassen. Sie erwecken Betrieger und Weissager zum Trost ihrer Anbeter, wenn sie die Unwissenheit verlegen machte. Baal hatte solche gottlose Diener, die in seinem Namen weissageten *. Man gab ihnen den ** Namen der Propheten, welchen der lebendige Gott seinen Knechten ertheilete. Der einfältige Pöbel verehret sie in dieser Würde, und beuget sich vor ihnen als lebendigen Tempeln, in welche ein himmlischer und allwissender Geist gezogen ***. Die Aufwärter der Götzen haben

* Jer. XXIII, 13.

** POLLUX *in Onomast. libr. I. c. 1.* Τὸν δὲ χρῶντα τῇ χρησμολογικῇ, καλέσοις ἂν προφήτην. In Aegypten bekleideten die Propheten die Würde der Priester. Und weil nach ihrer Aussage ein göttlicher Geist in ihnen wohnete, so empfiengen sie die Offenbarungen unmittelbar. Es waren also die Propheten nicht bloße Ausleger der Weißagungen. Die Propheten des abgöttischen Königs Ahabs, gaben alle vor, daß sie eigene Weißagungen hätten. 1 Reg. XXII, 6. Der Priester des Gottes Hammon in Aegypten wird von dem Plato Alcibiad. *II. p.* 500. ein Prophet genennet, und als ein solcher geschildert, der da nichts weiter reden dürfe als ihm sein Gott erlaube, und der unmittelbar vom Jupiter die Offenbarung empfängt und denen Fragenden ertheilet. Das Wort προφήτης bedeutet also so viel als μάντις.

*** Bey dem Propheten Hosea heißt daher der Prophet eines Götzen in Israel, ein begeisterter Mann

haben selbst diese für sie so vortheilhafte Meynung dem Volke beygebracht. Denn die ägyptischen Priester rühmten sich, daß in einem jeglichen unter ihnen ein und eben derselbe Gott und Vorsteher der Weisheit wohne *. Ihr Stolz gieng so weit, daß sie vorgaben, der Gott, von dem sie begeistert wären, müsse auf ihren Wink Gehorsam leisten. Sie gaben sich daher prächtige Namen. Jene Wahrsagerinn zu Endor hieß die Befehlshaberinn des Obh אֵשֶׁת בַּעֲלַת־אוֹב **. Die Heyden machten die Götzen sehr schamlos. Apollo stieg durch die Schamglieder der pythischen Priesterinn, wenn er in ihrem aufgeblähetem Leibe die geheimen Einsprachen redete ***. Die Wahrsager mochten aber die göttlichen Eingebungen empfangen haben, wie sie wollten: so rühmten sie sich alle, daß sie das Gegenwärtige, Zukünftige und Vergangene wüßten ****. Wer siehet nicht, daß

Mann אִישׁ הָרוּחַ Hos. IX, 7. d. i. ein Mann, in welchem ein göttlicher Geist wohnet; wie Pharao den Joseph als einen Propheten nach seinem heydnischen Glauben beschreibet: אִישׁ אֲשֶׁר רוּחַ אֱלֹהִים בּוֹ Gen. XLI, 38. vergl. Dan. V, 11.

* IAMBLICHVS *de mysteriis Aegypt. in init.* BRVCK. *Hist. Crit. Phil. F. I. libr. II. c. 7. §. 7.*

** 1 Sam. XXVIII, 7.

*** ORIGEN. *contr. Celsum libr. VII. c. 1. §. 3. p. 729.*

**** HOM. *Il. A. p.* 24.

Κάλχας Θεοπρόπος οἰωνοπόλων ὄχ' ἄριστος
ὃς ἤδη τά τ' ἐόντα τά τ' ἐσσόμενα, πρό τ' ἐόντα.

VIR-

die Weissager zur Schmach des Messias auftreten? Die Götzen wollen die Messien seyn. Sie bemühen sich von allen Seiten in ihre Anbeter eine Zufriedenheit zu gießen, und alles ungeduldige Verlangen in ihnen zu ersticken. Darum reden sie nach der Methode, welche die Weisheit des Messias erwählet, durch seine Knechte mit dem Volke zu reden. Allein sie reden eine Sprache, die nur das Fleisch vergnügt, und auf dem Wege des Verderbens bezaubert.

§. 30.

Sie ahmen hierinn zuweilen die kleinsten Umstände nach. Der Herr machte einen gewissen Unterscheid unter seinen Knechten und Propheten. Einige empfiengen unmittelbar von ihm die Offenbarungen; allein oft wegen gewisser Umstände trugen sie dieselben dem Volke nicht persönlich vor; sondern der Herr bestellte andere, welche die göttlichen Verkündigungen, die sie von denen eines unmittelbaren Umgangs mit Gott gewürdigten Männern gehöret hatten, dem Volk vortragen mußten. Wem ist nicht das Exempel Moses und Aarons bekannt? Moses gieng mit dem Herrn, wie mit einem Freunde, um, und hörte unmittelbar von ihm die Befehle. Allein er war nicht beredt, und hatte eine schwere Sprache und Zunge. Gott gab ihm dahe-

VIRGIL. *Georg. libr. IV. p. 94.*

- - - nouit namque omnia vates
Quae sint: quae fuerint: quae mox ventura trahantur.

dahero den Aaron zur Gesellschaft, welcher wegen seiner Beredtsamkeit geschickt war, den göttlichen Willen, der dem Moses offenbaret worden, dem Volke bekannt zu machen *. Mir scheinen die Kinder der Propheten eben ein solches Amt, wie Aaron gehabt zu haben. Der Prophet empfieng von dem Herrn die Offenbarung. War er aber allezeit im Stande selbst vor das Volk zu treten? Jeremias saß im Gefängniß, in welchem der Herr fortfuhr neue Weissagungen, neue Befehle und Bedrohungen an das abtrünnige Israel zu geben. Seine Ketten aber ließen ihn nicht zu der Versammlung des Volks. Er vertrauete daher die göttlichen Worte dem gottseligen Baruch, welcher sie dem Volke verkündigen mußte **. Wie war es möglich denen Propheten im ganzen Lande gegenwärtig zu seyn? Und war es nicht nöthig, daß die ihnen geschenkte Offenbarung zu den Ohren des ganzen Israels käme? Scheinen die Kinder der Propheten nicht Abgesandte gewesen zu seyn, welche die Weissagungen in die Städte Israels verbreiteten? Die Heyden machen eben einen solchen Unterscheid unter den Bothen ihrer Götter. Sie hatten in ihren Tempeln Propheten, das ist, begeisterte Menschen, mit welchen die Götter selbst redeten. Und Hypopheten ***, das ist, Unterpropheten, welche

* Exod. IV, 14. 15.

** Jer. XXXVI, 5. 6.

*** HOM. *Iliad.* π. *p.* 572.

- - - αμφὶ δὲ σελλοὶ
Σοὶ ναίουσ' ὑποφῆται - -

dem Volke die Weissagungen, welche sie von den Propheten gehöret hatten, verkündigten und erklärten *. In den Scholien des Didymus, zur sechszehnden Iliade des Homers, findet man folgende Anmerkung: Man nennet Hypopheten diejenigen, welche in den Wohnungen der Orakel aufwarten, und die von den Priestern gegebene Weissagungen erklärten **. Es ist gewiß, daß in den Tempeln sich gewisse

* Es sind diese Hypopheten wohl keine andern als die CICERO Explanatores Oraculorum et vaticinationum nennet. *De Diuinat. libr. I. p. 116.* sunt enim explanatores, vt grammatici poetarum ---. Cum omni vtilitate, quam dii hominibus dederunt, ars aliqua conjuncta est, per quam illa vtilitas percipi possit. Item igitur somniis, vaticinationibus oraculis: quod erant multa obscura, multa ambigua explanationes adhibitae sunt interpretum. Und unfehlbar sind sie auch diejenigen, welche vom Plutarch ὅσιοι genennet werden. *Quaestion. Graec. qu. IX. de Orac. defec. p. 553.*

** *Schol.* DIDYM. Ὑποφήτας λέγει τὰς, περὶ τὰ χρηστήρια ἀσχολουμένας καὶ τὰς μαντείας τὰς γιγνομένας ὑπὸ τῶν ἱερέων ἐκφέροντας. Ich glaube, diese Hypopheten sind eben solche Personen gewesen, als die vom Plutarch *de defec. Orac. p. 544.* οἱ Δελφῶν Θεολόγοι genennet werden. Diese mußten für die Reinigkeit der Lehre wachen, und dem Volke Unterricht von den Orakeln und der Religion ertheilen, indem sie aller unzählichen Orakelsprüche und der Götterlehren kundig waren. Sie waren von denen Weissagern, welche unmittelbar die Ein-

gewisse Diener oder Unterbediente aufhielten, welche ohne Zweifel, um ein Stück Geld zu verdienen, ihre Gewerbe daraus machten, daß sie die dunkeln Aussprüche der Götter erklärten. Wir finden den Beweis in dem Euripides, allwo Jon, ein junges Kind, nachdem es gesagt, daß die Priesterinn sich auf den Dreyfuß begeben habe, und die Orakel ausspreche, welche sie vom Apollo empfangen, sich zu denen wendet, die in dem Tempel dienen, und ihnen befiehlet, sich in dem castalischen Brunnen zu waschen, und wieder zu kommen, um die Orakel denjenigen, welche es verlangten, zu erklären *.

J 5 §. 31.

Einsprache empfiengen, unterschieden. Allein sie verwalteten ihr Amt schlecht. Cleombrotus beschwert sich daher beym Plutarch über sie, daß sie selbst ungereimte Dinge vorbrächten, und denen Poeten und Schreibern zu viele Freyheit verstatteten.

* EVRIPID. Ἴων. *p.* 1005.
Θάσσει δὲ γυνὴ τρίποδα ζάθεον,
Δελφὶς, ἀείδους Ἕλλησι βοὰς,
ἃς ἂν ἀπόλλων κελαδήσῃ.
Ἀλλ' ὦ φοίβῳ Δελφοὶ θεράπες
τὰς κασταλίας ἀργυροειδεῖς,
βαίνετε δίνας. Καθαρὰς δὲ δρόσοις
ἀφυδρανάμενοι, σείχετε ναούς.
σόφα τ' ἔυφημον φρουρεῖτ' ἀγαθὸν
φήμας τ' ἀγαθὰς τοῖς ἐθέλουσι
μαντεύεσθαι
γλώσσης ἰδίας ἀποφαίνων.

§. 31.

Die Heyden lassen ihre Priester eben denselben Schmuck tragen, wenn sie sich zu den Göttern nahen, um ihre Aussprüche zu vernehmen, als man unter dem Volke Gottes bey den Vätern findet, welche Gott um Rath fragten. Noch vor Anrichtung des levitischen Gottesdienstes legten sich die Patriarchen einen Schmuck von Edelsteinen an, welcher Urim und Thumim hieß, so ofte wie sie vom Herrn einen Ausspruch empfangen wollten. Der sel Doctor Majus hat diese Gewohnheit mit vieler Gelehrsamkeit erwiesen *. Da nun die Abgötter von der patriarchalischen Kirche mit geraubten Schmuck ausgegangen sind; so ist es mehr als zu wahrscheinlich, daß der ägyptische Priester, welcher um seinen Hals das saphirne Bild der Wahrheit henget, wenn die streitende Partheyen ihre Klagen vor Gericht anfangen **, diese Zierde aus dem Schatz des Heiligthums der patriarchalischen Hütte entwendet habe.

§. 32.

Aller Unterricht der Propheten schrieb sich aus dem unerschöpflichen Schatz der göttlichen Erkenntniß

* IOH. HENR. MAII *Dissert. de imagine veritatis fatidica et juridica. Giessae. §. XII. p. 20.*

** DIODOR. SIC. *libr. I. c. 75.* ἐφορᾷ δὲ ὅτος (sc. ἀρχιδικαστὴς) περὶτὸν πράχηλον ἐκ χρυσῆς ἁλύσεως ἠρτημένον ζῴδιον τῶν πολυτελῶν λίθων ὃ προσηγόρευον ἀλήθειαν. Τῶν δὲ ἀμφισβητήσεων ἤρχοντο, ἐπειδὰν τὴν τῆς ἀληθείας εἰκόνα ὁ ἀρχιδικαστὴς προσδῆται. *cf.* AELIAN. *V. H. libr. IV. c. 34.*

niß her. Die Lehrer der Heyden wollen nicht schlechtere Unterweisungen liefern. Mit was für einem blendenden Schein der Andacht täuschen uns nicht die Poeten in ihren Vorreden? Sie rufen ihre Götter an *, und der Leser soll überredet werden, daß ein himmlischer Geist ihnen die süßklingende Mährlein eingeflößet habe; Ja Homer saget ausdrücklich: daß Jupiter selbst durch seine Einsprache den Dichtern Annehmlichkeit, Witz und Worte zu ihren Gesängen gebe, und daß ihre Begeisterung allein von seinem Willkühr abhange **. Plato und

* Homer seufzet, daß die ganze Musenschaar vom Helicon in seine Seele kommen möge, als er die Batrachomyomachie anfängt. Hesiodus ruft gleichfalls die Musen an im Anfange seiner Theogonie, und spricht v. 104. δότε δ' ἱμερόεσσαν ἀοιδήν.

** HOM. *Odyss. A. p.* 42.
– – ζεὺς – δίδωσιν
ἀνδράσιν ἀλφηστῆσιν ὅπως ἐθέλησεν ἑκάστῳ.
Hesiodus rühmt sich der Inspiration, die ihn in den Stand gesetzt das Künftige und Vergangene zu wissen. *Theogon. v.* 31.
– – ἐνέπνευσαν δέ μοι αὐδὴν
θείην ὥστε κλύοιμι τά τ' ἐσσόμενα, πρό τ' ἐόντα.
Plato in der Apol. des Socrates nennet daher die Poeten ἐνθουσιάζοντες, ὥσπερ οἱ θεομάντεις καὶ χρησμῳδοί *p.* 10. Wie jämmerlich, wie unwürdig des Beyfalls sind nicht die Lieder, die in dieser Begeisterung sind gesungen und geschrieben worden? Die Musen sagen, daß sie sowohl die Lügen mit einem Schein der Wahrheit, als auch die Wahrheit, wenn es ihnen beliebet, sagen können. HES. θεογ. *v.* 27. 28. Was ist es demnach Wunder, wenn

und Democritus unterstützen diese Prahlereyen mit ihrem Ansehen, und machen die Begeisterung und Entzückung zum Merkmaal eines rechtschaffenen Poeten *. Cicero vereiniget sich mit ihnen zur Ehre der Poeten, wenn er spricht: Also haben wir es von den vortrefflichsten und gelehrtesten Männern gehört, daß alle übrige Wissenschaft und Gelehrsamkeit auf Kunst und Unterricht beruhe; Allein ein Poet werde von der Natur selbst vorzüglich bedacht, durch geheime Kräfte des Geistes entzündet und gleichsam von einem göttlichen Geiste angewehet. Deswegen nennet unser Ennius die Dichter mit allem Recht heilige Männer: — Ja sie sind zu aller Zeit von jedermann als Heilige verehret und genennet worden **.

§. 33.

wenn ihre Schooßkinder, die Poeten, viele Lügen verbreiten. πολλὰ ψεύδονται ἀοιδοί, wie Aristoteles *libr. I. Metaph. c. 2.* saget.

* CIC. *de Orat. libr. II. n. 194.*

** CIC. *Orat. pro Archia n. 18.* Sic a summis hominibus eruditissimisque accepimus, ceterarum rerum studia et doctrina et praeceptis et arte constare: poetam natura ipsa valere et mentis viribus excitari, et quasi diuino quodam spiritu afflari. Quare suo jure noster ille Ennius sanctos appellat poetas. — *n. 31.* semper apud omnes sancti sunt habiti atque dicti.

§. 33.

Sehet die Ursachen der stolzen Namen! Sie nennen sich göttliche und alleswissende Menschen *. Sie nennen sich Lehrer der göttlichen Wahrheiten, und Propheten **. Sie nennen sich Weise. Die Israelitische Kirche gab zwar selbst ihren Dichtern Rang und Namen unter den Weisen ***. Allein sie waren es auch würdig. Denn sie sungen von der wesentlichen Weisheit dem Sohne Gottes und verkündigten in Liedern seine Herrlichkeit ****. Die heydnischen Poeten glaubten einen eben so erhabenen Gegenstand ihrer Lieder gewählt zu haben, als die jüdischen Dichter. Die heydnischen Samariter, sagt Amos VI, 5. spieleten auf dem Psalter, und erdichteten sich Lieder wie David. Sie setzten ihre

* Sie rechnen ihren Ursprung von den Göttern her. Hesiodus sagt Θεογον. v. 94.
Ἐκ γὰρ μεσσάων καὶ ἐκηβόλος ἀπόλλωνος
Ἄνδρες ἀοιδοὶ ἔασιν ἐπὶ χθόνα καὶ κιθαρισταί.
ἀοιδοὶ omnia scientes particula α. vi intendendi est praedita.

** AVGVSTIN. *de Ciu. Dei libr. XVIII. c. 14.* Per idem temporis interuallum extiterunt poetae, qui etiam Theologi dicerentur; quoniam de diis carmina faciebant. Der heil. Apostel Paulus nennet den Poeten Epimenides einen Propheten der Creter. Tit. I, 12. und Plato giebt dem Homer den Titel θεῶν προφήτης Alcib. II. p. 502.

*** 1 Reg. IV, 32.

**** Die Psalmen Davids und das Hohelied Salomons sind noch bis auf unsere Tage Zeugen von der heiligen Anwendung der ebräischen Dichtkunst.

ihre Götzen an die Stelle des göttlichen Messias, und singen von der Unzucht eines Jupiters, von dem Betruge eines Mercurius, von dem Blutdurst eines Mars, von der Hurerey einer Venus, und lehren also unter dem Namen der Götter die gräulichsten Laster. Und dem ohngeachtet nennte man sie Weise *.

§. 34.

Die Ehrbegierde der Philosophen machte sie willig die Dichter in ihren Schutz aufzunehmen, und sie bey alle den Vorzügen zu vertheidigen, welche der Aberglaube und das Laster ihnen zugeworfen hatte. Die Philosophen waren in den Schulen die Nachfolger der Poeten. Die Schmach der Dichter wäre also auch auf sie gefallen, wenn ihre Nachläßigkeit hätte die Dichtkunst in Unehre versinken lassen. Würde nicht ihr Ansehen ungemein gefallen seyn, wenn sie auf einen geschmäheten Lehrstuhl sich gesetzet hätten **. Die widersinnischen

* PLATO *in Alcibiad. II. p. 494.* nennet den *Homerus* τὸν σοφώτατόν τε καὶ θειότατον ποιητήν.

** Die Poeten waren die ersten Lehrer, und Plutarch saget in dem Buch de eo quod Pythia non dat nunc oracula carminibus, daß sie zuerst die Lehren der Weltweisheit gesungen hätten. Πρότερον μὲν ἐν ποιήμασιν ἐξέφερον οἱ φιλόσοφοι τὰ δόγματα. *p. 398.* Die Philosophen zu Athen, besonders der Dionysius, ein Stoiker, mischten daher viele Verse in ihre Vorträge. CIC. *Tusc. II. n. 26.* und Clemens von Alexandrien *Strom. libr. V.* giebt gleich-

schen Meynungen, welche ihr schwärmender Geist gebohren, konnten ohnmöglich der Poeten entbehren. Aus der Dunkelheit der Gedichte machen sie lauter Festungen für ihre Thorheit. Darum fliehet Plato so ofte zu dem Homerus, ob er ihn gleich aus seinem Staat verwiesen; weil er mit nichts als mit dem Ansehen desselben die verwägene Neuigkeit seiner Philosophie decken kann. Er nennet denselben und andere Väter und Führer der Weisheit *. Ein gesunder und noch nicht mit der Krankheit der Vorurtheile angesteckter Verstand kann unmöglich in ihnen dergleichen Vorzüge entdecken, welche sie solcher Lobsprüche würdig machen sollten. Plato selbst, dem gleichsam eine giftige Seuche vor seinem Staat aus den Poeten aufzusteigen scheint, kann nicht dergleichen in ihnen entdecken. Allein sein allegorischer Witz macht sie zu Weisen. Man drehet, man schmelzet, man schneidet, man kehret den Homer so lange, bis er ein Vater aller Misgeburthen geworden, die je ein Philosoph ausgebrütet hat **. In diesem allegori-

falls eine Stelle denen Poeten unter den Philosophen, wenn er saget, οἱ παρὰ τȣ́των τῶν προφητῶν τὴν θεολόγιαν δεδιδαγμένοι ποιηταὶ δε ὑπονόιας πολλὰ φιλοσοφȣ̃σι. τὸν ορφέα λέγω, τὸν λῖνον καὶ τȣ̀ς τάυτοι σοφȣ̀σ.

* PLATO *in Lysia* nennet die Poeten πατέρας τῆς σοφίας καὶ ἡγεμόνας.

** Es haben daher die Philosophen fast von allen Sekten, einen Aristoteles, Heraklides, Zeno, Antisthenes, Perseus, Metrodorus, Crates, Stesimbrotus

gorischen Schmelztiegel wurde Homer der Beschützer aller armen Philosophen, wenn sie etwa durch ihre Freyheit zu denken die Religion des Priesters und des Pöbels beleidiget hatten. Wie sehr verbindlich waren sie also nicht die Ehre der Poeten mit dem möglichsten Witz zu vertheidigen? Ist aber ein Homer göttlich und weise, so muß auch sein Vertheidiger der Philosoph diesen Namen verdienen, weil er mit demselben eine Sprache redet.

§. 35.

Man hörte auf, die Poeten Weise zu nennen. Es wurde dieser Name ein Eigenthum eines Pittacus, Thales und Solons. Pythagoras lehnte zuerst diesen Namen ab, und ließ sich einen Liebhaber der Weisheit nennen. Jedoch es war dieser Name bey seinen Nachkommen eine falsche Schminke, welcher einem ungebändigten Stolze eine

brotus sich mit der Auslegung eines Homers und Hesiodus beschäfftiget. WOVVER *Polymath. cap. 10. n. 19. 20. 21.* Den Weltweisen war es leicht, aus einem Homer und andern Poeten, seine Lehre heraus zu zwingen. Denn Plato sagt: die Poeten verstünden selbst nicht, was sie in der Entzückung sängen, ὅτι λέγουσι μὲν πολλὰ καὶ καλά, ἴσασι δὲ οὐδὲν ὧν λέγουσι. *Apolog. Socr. I. p. 10.* und eignet den Lesern und Zuhörern der Poeten eine größere Geschicklichkeit zu, von den Gedichten zu urtheilen, als den Verfertigern selbst. ὀλίγου αὐτῶν ἅπαντες οἱ παρόντες ἂν βελτίον ἔλεγον περὶ ὧν αὐτοὶ ἐπεποιήκεσαν. *c. l.*

eine Farbe anstreichen sollte. Sie verkauften ihre Weisheit eben sowohl als die Poeten für göttliche Aussprüche, und eigneten sich denjenigen Rang zu, welchen der göttliche Erlöser seinen vom heiligen Geiste getriebenen Knechten unter seinem auserwählten Volke gegeben. Est Deus in nobis, hieß es auf ihren Lehrstühlen *. Lucretius vergilt den Philosophen im Namen aller Dichter die geneigten Lobsprüche, womit sie sind von jenen beehret worden. Er besinget den ersten Philosophen und Erfinder der Weltweisheit mit solcher unerträglichen Unverschämtheit, daß er von ihm sagt: Es war derselbe ein Gott! ein Gott war er **. Die Pythagoräer verehrten die Lehren ihres Meisters als besondere Geheimnisse der Götter ***.

§. 36.

* Bey den Stoikern war diese Formul sehr gewöhnlich, weil sie die Seele für einen Theil des göttlichen Wesens hielten. Marcus Antoninus sagt daher: ὁ ἐν σοὶ θεὸς ἔξω προσάτης ζῶν ἀγένος. libr. III. n. 5. cf. libr. II. n. 13.

** Lucretius lobet den Erfinder der Weltweisheit, wie einen Gott, *libr. V. in princ. v. 51.*

\- - - Nonne decebit
Hunc hominem numero diuum dignarier esse?
Nemo vt opinor erit mortali corpore cretus
Nam si, vt ipsa petit maiestas cognita rerum
Dicendum est: Deus ille fuit, Deus inclute Memmi.

*** IAMBLICH. *de myst. libr. II. c. 39.* Διατηρῦντες ἀγράφως ἐν μνήμῃ τοῖς διαδόχοις ἅπερ μυστήρια μετὰ παραδιδόντες.

§. 36.

Sokrates erwartet nicht von andern die Schmeicheley seine Aussprüche als göttliche zu preisen. Er sagt es selbsten, daß ein göttlicher Geist ihm beywohne, welcher ihm ein Licht anzünde, das Böse und Gute auch in der Zukunft zu entscheiden. Welche Prahlerey! die, wenn sie aus dem Munde des Sokrates gekommen, wie doch Xenophon berichtet *, allen Tugenden, welche noch an ihm bewundert werden, die Schätzbarkeit entziehet, und zu einer falschen Münze machet. Was ist es nöthig zu streiten, was es für ein göttlicher Geist gewesen, der das Ohr des Sokrates so heimlich mit Weisheit füllete? Er soll ja nur im Scherz, wie Josephus ** sagt, sich dieses göttlichen Geistes gerühmet haben. Jedoch man lasse ihn im Ernst reden ***. Thut man nicht den stolzen

* XENOPH. *Memorab. Socrat. libr. I. c. I.* Τὸ δαιμόνιον γὰρ ἔφη (Σωκράτης) σημαίνειν καὶ πολλοῖς τῶν ξυνόντων προηγόρευε, τὰ μὲν ποιεῖν τὰ δὲ μὴ ποιεῖν ὡς τοῦ δαιμονίου προσημαίνοντος. Bey dem Plato sagt Sokrates, daß dieser göttliche Geist sich von seiner Jugend an ihm zugesellet, und daß die Stimme desselben ihn allezeit von demjenigen zurück gehalten, was er hat thun wollen. Ἐμοὶ δὲ τοῦτό (δαιμόνιον), ἔστιν ἐκ παιδὸς ἀρξάμενον, φωνή τις γιγνομένη. ἡ ὅταν γένηται, ἀεὶ ἀποτρέπει με τοῦτο ὃ ἂν μέλλω πράττειν *Apol. S. p.* 24.

** JOSEPH. *libr. II. contr. Apion. p. 616.* Nescio, quem genium sibi praeesse (Socrates) siue serio siue, vt dicunt quidam, joco praedicabat.

*** Herr Rollin in dem vierten Theile der Historie alter

stolzen Lügen dieses Philosophen zu viel Ehre an, daß man so viele Schriften mit Untersuchung darüber

alter Zeiten und Völker S. 448. glaubet, daß Sokrates seine eindringende Urtheilungskraft, die ihn in den Stand setzte, auch die Zukunft zu empfinden, δαιμόνιον genennet habe. Es sey mir aber erlaubet, wider die Meynung dieses großen Mannes einen Zweifel vorzutragen. Warum erklärt nicht ein Xenophon und Plato auf solche Weise den Begriff des sokratischen Geistes? Sie wären dadurch des Kopfbrechens überhoben worden, und ihre Vertheidigungen hätten in solcher Erklärung die stärksten Waffen gefunden, die Beschuldigungen eines Anytus und Melitus niederzuschlagen. Denn aus dem Vorgeben des Sokrates von seinem Geiste, führten diese den Beweis, daß er neue Götter einführe. Ein jeder athenienſischer Bürger glaubte, daß der berufene Geist des Sokrates ein von ihm unterschiedenes Wesen sey. Xenophon ist gleichfalls dieser Meynung. Er vergleicht diesen Geist mit demjenigen Gott, der durch den Vogelflug, oder durch die Eingeweyde der Opferthiere von der Zukunft die Menschen unterrichtet, und versichert, daß Sokrates, da er von der Beywohnung, deren er von dem Geist gewürdiget worden, redet, nicht sich als ein Prahler und Narr bewiesen, sondern selbst festiglich geglaubet habe, daß ihm die Offenbarungen des Zukünftigen nicht von seinem hellen Witz und Verstande, sondern von Gott selbst geschenket worden. Hat nun Sokrates von einem Gott die Offenbarungen empfangen; so folgert daraus Xenophon, daß die Feinde die allerungerechteste Beschuldigung vorgebracht hätten, da sie ihn der Gottesverläugnung beschuldigten. Würde aber wohl

über anfüllet? Soll der ein Geist des lebendigen Gottes seyn, der den Sokrates lässet in der Finsterniß der Abgötterey irren? Warum opfert er mit dem abergläubischen Pöbel auf allen Altären der Stadt? Warum glühet in ihm noch die tolle Andacht, daß er mit erblassenden Lippen einen Hahn zum Opfer dem Aesculapius bestellet? Wer kann die Nachläßigkeit des Geistes, welche den Liebling wie einen Blinden über die ungeheuresten Steine des Aberglaubens stolpern lässet, mit der Heiligkeit eines göttlichen Geistes zusammen reimen *? Seine Tugenden sind noch lange nicht so wichtig uns abzuschrecken, denjenigen beyzutreten, die diesen Geist unter die Teufel zählen. Verstellt sich nicht Satanas in einen Engel des Lichts? Sind doch die sein Eigenthum, die in der Demuth und Geistlichkeit der Engel einher gehen, mit dem größten Schein der Weisheit prangen, und in der strengen Verläugnung so weit den unfreundlichen Stoiker übertreffen, daß sie auch nicht einmal des

der Schluß des Xenophons bündig seyn: Sokrates hat Weissagungen; er hält sie für wahr und gewiß, weil sie ihm von den Göttern mitgetheilet worden; wie kann er also wegen der Gotteslästerung verdammt werden? Wenn Xenophon und Sokrates selbst den Geist, der ihn leitete und seine Stimme hören ließ, für nichts anders als für eine ausgekernte Klugheit gehalten hätte. XENOPH. *Mem. Socr. libr. I. c. 1. n. 2-6.*

* *Xen. Mem. Socr. libr. I. c. 1.* Ἡῶν τε γὰρ φανερὸς ἦν, πολλάκις μὲν ἄικοι, πολλάκις δὲ ἐπὶ τῶν κοινῶν τῆς πόλεως βωμῶν.

des Leibes verschonen, und dem Fleische nicht seine Ehre anthun, zu seiner Nothdurft Col. II, 23. Vergleichen wir hiermit das Leben Sokrates: so finden wir die allervollkommenste Ueberzeugung. Jene, von welchen der Apostel redet, können nicht so aufgeblasen seyn, als Sokrates war. Unwillen und Verdruß begegnet uns, wenn wir seinen stolzen Schritten bis auf den Gerichtsplatz und in seinen Kerker folgen. Auf diesem doppelten Theater erscheint der Stolz des Sokrates in einer solchen Frechheit, die alle Bescheidenheit, den einigen Schleier der Tugend, zertritt. Jedoch, wir wollen auch nicht behaupten, daß der Geist des Sokrates ein Teufel gewesen. Lasset uns aufhören, den Spöttern eine Gelegenheit zum Lachen zu geben! Lasset uns vielmehr glauben, daß dieses Vorgeben des Sokrates eine Tochter der schamlosen Ruhmsucht gewesen, und daß Xenophon und Plato dasselbe mit allem Fleiß vertheidiget, um ihren Helden in dieser außerordentlichen Gesellschaft der Gottheit den Athenienſern zur kränkenden Reue, und sich selbst zur geheimen Rache zu schiltern. Welcher Zweifel kann uns in diesen Gedanken stöhren? Es waren diese Männer Griechen, denen der allgemeine Fehler ihres Vaterlandes sowol anhieng, als andern ihren Landsleuten. Erinnern wir uns, daß Juvenal und andere dieses Land das lügenhafte Griechenland nennen *: so kann dieser Streit

* IVVENAL. *Sat. X.*
- - - Quicquid graecia mendax audet in historia.

entschieden seyn. Genug, daß wir im Sokrates ein grobes Muster der Philosophen finden, die denen göttlich erleuchteten Knechten des Messias gleich seyn wollten.

§. 37.

Krankheit und Tod sind Folgen der Sünde, aber so unnatürlich als die Sünde selbst. Die Welt empfieng von ihrem Schöpfer keine Anlage dazu, noch vielweniger wurden darinne schädliche Kräfte gepflanzet, welche unsern Körper verwüsten sollten. Die Menschen sündigten. Sie forderten dadurch die Gerechtigkeit des Herrn zu strafen auf. Es war der Weisheit des Herrn gemäß den Sündern zu offenbaren, daß die Strafen, weder von einem blinden Ohngefähr, noch von einer Nothwendigkeit zusammen geketteter Ursachen abstammeten. Würden nicht sonst Schaaren der epikurischen Verläugner der göttlichen Vorsehung seyn erweckt worden? Oder, würde nicht im Gegentheil gar zu früh die Welt mit großsprechenden Stoikern seyn besäet worden? Es offenbarete sich daher der Erlöser als ein unumschränkter Richter, der Tod und Leben, Gesundheit und Krankheit allein in Händen trage. Ich kann tödten und lebendig machen, sagt der Messias, ich kann schlagen, und kann heilen *. Daß diese Worte sich auf ihn beziehen, in so ferne er die Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod bestimmet, erkennen wir aus den Worten Jorams, des Königes in

* Deut. XXXII, 39.

in Israel, welcher von dem Könige in Syrien den Befehl empfieng, den Naeman von seinem Aussatz loszumachen. Bin ich denn Gott, sprach er, ganz betäubt, von dem Drohen Benhadats, daß ich tödten und lebendig machen könnte? daß er zu mir schickt, daß ich den Mann von seinem Aussatz losmache *. Der Erlöser sprach zu Israel: Ich bin der Herr, dein Arzt **. Joram sieht es dahero als ein Stürmen wider Gott an, sich die Krankencur anzumassen. Es war also in den ersten Zeiten der Welt viel zu unläugbar, daß der Regent der Menschen es sey, der Beulen, Fieber und Pest als Pfeile des Verderbens unter sie schieße, und den Tod sowohl in die Palläste der Könige, als in die Hütten der Armen sende. Moses lehret uns, daß Krankheit und Tod aller gebrauchten Vorsicht und Diät ohnerachtet nur allein von dem uneingeschränkten Urtheil der Verdammung abstamme. Er spricht zum Volke Israel, wenn es dem Herrn den Gehorsam aufkündigen würde: Der Herr wird dir die Sterbedrüse anhängen; bis daß er dich vertilge in dem Lande, dahin du kömmst, dasselbe einzunehmen. Der Herr wird dich schlagen mit Schwulst, Fieber, Hitze, Brunst, Dürre, giftiger Luft und Gelbsucht: und wird dich verfolgen, bis daß er dich umbringe. Der Herr wird dich schlagen mit Drüsen Aegyptens, mit Feig-

* 2 Reg. V, 7.
** Exod. XV, 26.

warzen, mit Grind und Krätze, daß du nicht kannst heil werden *.

§. 38.

Aus solchem Gesichtspuncte sahe auch David die Krankheiten an. Er gedenket dreyer Arten, wie jemand in die Ewigkeit wandern könne. **. Erstlich, wenn der Herr ihn schlägt, das ist, ihm Krankheiten zuschickt, die nicht zu heilen sind. Zweytens, wenn seine Zeit kömmt, das ist, wenn der unter der Last der Jahre ausgemergelte Körper eine Beute des Todes wird. Drittens, wenn er in den Streit zieht und umkommt. Da nun David die Krankheiten Schläge des Herrn nennet: so erkennet er die strafende Allmacht des lebendigen Gottes für den Ursprung unheilbarer Krankheiten. Die ersten Menschen sahen daher die Krankheiten als Strafen an, denen weder Kraut noch Pflaster den Lauf hemmen könnte. Das weibliche Geschlechte des Hauses Abimelech verlohr die Kraft zu gebähren ***; die Aegypter sammt ihren Zauberern wurden mit schwarzen Blattern geschlagen ****; die Philister mit Hämorrhoiden gestraft †: sind sie aber wohl bekümmert gewesen, diesen Krankheiten mit Arzneyen zu begegnen? Hyppokrates, ein großer Kenner der Natur, ist nicht so stolz, alle Krankheiten vor dem Richterstuhl

* Deut. XXVIII, 27. 28. etc.
** 1 Sam. XXVI, 10.
*** Gen. XX, 18.
**** Exod. IX, 11.
† 1 Sam. VI.

stuhl der mechanischen Gesetze zu fordern. Er hatte aus der Geschichte gehöret, wie die Väter die Krankheiten für Schläge der Götter gehalten. Er glaubet daher, es könnten sich Fälle äußern, da alle systematische Wissenschaft unbrauchbar, und auch der geschickteste Arzt gezwungen würde, seine Hand auf den Mund zu legen, und die Hand des Herrn zu erkennen. Er nennet dieses das Göttliche in den Krankheiten, und fordert von einem Arzt, daß er eine Erkenntniß davon besitzen solle *.

§. 39.

Man führte in dem Alterthum eine regelmäßigere Lebensart, die Mäßigkeit, die Einfalt in den Speisen, und die Arbeitsamkeit hielten den Einbruch von tausend Krankheiten auf. Man entsetzte sich daher, wenn jemand auf ein Siegbette geworfen wurde; weil man in den Krankheiten den Zorn des Herrn zitternd verehrte.

§. 40.

Die Israeliten wusten, daß die Krankheiten von dem Engel des Herrn, der sie in der Wüsten leitete, und den sie erbittert hatten, unmittelbar abgesendet worden **. Sie waren aber auch versichert, daß er allein in dem Wandel nach seinem Befehl, sie vor Krankheiten schützen, und nach

* HIPPOCRAT. *l. praenot. c. II. 14.* ἅμα δὲ χρὴ ἐς τι θεῖον ἔνεσιν ἐν τῇσι νούσοισι, καὶ τοῦτο τὴν πρόνοιαν ἐκμανθάνειν.

** Es. LXIII, 10.

wahrer Buße unmittelbar aus ihrem Schmerz befreyen könne. Denn er hatte ihnen folgende Versicherung gegeben: Wirst du der Stimme des Herrn deines Gottes gehorchen, und thun was recht ist vor ihm, und zu Ohren fassen seine Gebote, und halten alle seine Gesetze: so will ich der Krankheit keine auf dich legen, die ich auf Aegypten geleget habe; denn ich bin der Herr dein Arzt *. Die Genesung der Kranken war daher ganz außerordentlich. Elihu unterrichtet den Hiob, wie die Hirtentreue Gottes mit den Sündern verfahre, um sie auf den Weg der Buße zu leiten; und sagt, daß zu diesem selizen Endzweck seine Weisheit die Krankheiten wähle. Die Schilderung, welche er von denselben macht, zeigen uns was außerordentliches, welches keine natürliche Ursachen, sondern Gott selbst zum Urheber hat. Die Genesung davon ist eben so seltsam, und verlangt keine Tropfen und abgezogene Wasser. Die Seele des Kranken nahete sich schon zum Verderben, und sein Leben zu den Todten. Der Engel, der eine aus tausend, der

* Exod. XV, 26. Daß der Messias die Kranken curiret, gestehen auch die Juden. Sie sagen im Schemoth Rabba *sect.* 15. wenn der Mensch krank seyn wird, so wird er anordnen, daß die Sonne sie curiren soll, wie geschrieben stehet Mal. III, 20. Euch, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heilung unter deren Flügeln. Schöttgen Jesus der wahre Messias S. 104.

der wahre Messias und Arzt, nimmt sich seiner an. Er verkündiget ihm: wie er solle recht thun; und läßt ihm eine fröhliche Bothschaft des Lebens hören. Er soll erlöset werden, sagt der Erbarmer, daß er nicht hinunter fahre ins Verderben; denn ich habe eine Versöhnung funden; sein Fleisch grüne wieder, wie in der Jugend, und lasse ihn wieder jung werden *. Dieses sind Worte der Allmacht, die bey den Bettlägerigen so göttliche Wirkungen schufen, als jenes maiestätische Wort in der Schöpfung: es werde. Sey gesund von deiner Plage, sprach schon der Erlöser, ehe er noch in Fleische erschien. Und dieses war die ganze Cur, welche von dem Erlöser an den ersten Gläubigen verrichtet wurde. Der Psalmist schreibet gleichfalls die Genesung der Kranken dem wesentlichen Worte zu, wenn er spricht: Die Narren, so geplaget waren um ihrer Uebertretung willen, und um ihrer Sünde willen. Daß ihnen ekelte für aller Speise, und wurden todtkrank. Und sie zum Herrn riefen in ihrer Noth, und er half ihnen aus ihren Aengsten. Er sandte sein Wort, und machte sie gesund, und errettete sie, daß sie nicht sturben **. Wer sieht nicht, daß sich der Erlöser auf eine außerordentliche Weise als Arzt geoffenbaret, und sowohl im Schlagen als Heilen das Göttliche gezeiget habe. Folgende Beyspiele zeigen gleichfalls, wie

außer-

* Hiob XXXIII, 19 etc.

** Ps. CVII, 17-20.

außerordentlich die Genesung der Kranken gewesen. Als die Kinder Israel sich wegen der Hinrichtung der Rotte Korah empörten; so gieng von dem Herrn jene wütende Plage aus, die nicht eher gehemmet wurde, bis Aaron das Volk mit heiligen Räuchwerk versöhnte *. Abimelech und Pharao wurden durch das Gebet Abrahams geheilet **, und die Philister befreyeten sich von ihrer Plage durch die Zurückgabe der Bundeslade, und durch die güldenen Schuldopfer ***. Der Aussatz kann zu einem algemeinen Beweise dienen, daß sowohl der Ursprung als die Tilgung der Krankheiten göttlich gewesen. Wie unheilbar war nicht diese Seuche? Alle natürliche Mittel waren viel zu ohnmächtig, dieselbe zu heben. Gewisse Opfer aber und levitische Reinigungen und Besprengungen machten den Proceß aus, den die Aussätzigen durchgehen mußten, wenn sie wieder genesen wollten. War aber wohl in diesen Opfern die geringste natürliche Ursache der Reinigung? Rihrte sie nicht einig und allein von der mittleidigen Allmacht Gottes her, welcher nur deswegen derglechen Handlungen zur Cur vorgeschrieben, um den Glauben und Gehorsam der Kranken zu prüfen, und andere Wahrheiten, welche die Reinigung unserer zerrütteten Seelen durch das Blut Christi betreffen, sinnlich vorzustellen?

§. 41.

* Num. XVI, 47.

** Gen. XX, 17. Gen. XII, 17. 18.

*** 1 Sam. VI.

§. 41.

Der Vorsteher des menschlichen Geschlechts hatte die Krankheiten und Genesungen seinen allerhöchsten Regalien vorbehalten, um sich ein weites Feld seiner Menschenliebe zu eröffnen. Die Menschen waren noch wie unmündige Kinder, die einer mütterlichen Pflege bedurften. Ihre Unerfahrenheit in den Wirkungen der Kräfte der Natur seufzete nach höhern Beystand. Es stellt sich dahero der Erlöser zu allem Gebrauch dar. Er war ihr Arzt, der ihnen im Gesetz, welches ihnen den Unterscheid der Speise, und das Verhalten, welches zur Reinigung der Luft und ihrer Wohnung nöthig war, bestimmte, die bewährtesten Gesundheitsregeln vorschrieb, und sie auf eine wunderbare Weise aus ihren Krankheiten errettete, so lange, bis sie selbst so weit in der Erkenntniß der Natur gekommen, daß sie sich selbst durch den Gebrauch der Mittel, welche Gott geschaffen, unter dem göttlichen Segen einige Linderung der Schmerzen bereiten könnten. Es sind aber noch wichtigere Ursachen vorhanden, warum der Messias Krankheit und Gesundheit zum Vorwurf seiner Bestimmungen gemacht. Er war von Ewigkeit her verordnet die Sünde zu versöhnen und die Strafe derselben zu vertilgen. Da nun Krankheiten Strafen der Sünden sind: so sollten die Menschen erkennen, daß die Aufhebung derselben bloß und allein auf den Versöhner ankomme. Durch diese wunderbare und göttliche Curen wollte er das Erkenntniß seiner Versöhnungsgnade ausbreiten und die Menschen

schen zu einem kindlichen Vertrauen erwecken, alle Errettung einig und allein von ihm zu erwarten. Nichts nährt den Unglauben so sehr als der Stolz und Geiz, der nur einen prächtigen und glänzenden Wohlthäter zu einem Messias erwartet. Da der Sohn Gottes aber sich als ein Arzt offenbaret: so lässet er sich aus demjenigen Gesichtspunkte sehen, der die strahlenden Herrlichkeiten seines wahren Mittleramts entdeckt. Der Messias ist nur für Kranke; seine Versöhnungen streiten nur wider die Sünde und ihre traurige Folgen. Wie weislich bemühet sich nicht der Erlöser in der Jugend der Welt die Quellen des Unglaubens zu verstopfen, welcher ihn in der Fülle der Zeiten dem ungeachtet schnöde verwarf? Dieses war die Ursache, warum unser Messias die Stunden, in welchen er von seinem Lehramt feyerte, mit Heilung der Kranken zubrachte. Ein jeglich geöffnetes Ohr der Tauben, ein jeglich geheiltes Auge des Blinden, eine jegliche Reinigung des Aussatzes, eine jegliche Auferweckung des Todten war ein blitzender Strahl seiner Gottheit und Herrlichkeit, der aber nicht nur die Erwartung des Goldes und der Reiche der Welt von seiner Erscheinung schamroth machen; sondern auch in ein neues Licht die Verkündigung vom Messias setzen sollte: damit auch der Einfältigste erkennen möchte: er gehe nur der Sünde und ihren schrecklichen Folgen mit göttlichen Kräften entgegen, und die Rechte seines zwar zukünftigen, aber der Gewißheit und Kraft nach von Anbeginn her schon gegenwärtig gewesenen Sieges sey mit einer

grän-

gränzenlosen Herrschaft über Leben und Tod, Krankheit und Gesundheit, kurz über das ganze Wohl und Weh der Menschen vergesellschaftet. Der heilige Evangelist Matthäus meldet uns, daß der Erlöser keine andere Absicht als diesen seligen Unterricht bey seinen wundervollen Curen gehabt. Er trieb die Geister aus mit Worten und machte allerley Kranke gesund, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten Jesaias, der da spricht: Er hat unsere Schwachheit auf sich genommen, und unsere Seuche hat er getragen *. Will nicht der Evangelist uns unterrichten, daß der Messias derjenige sey, der unsere Schwachheit auf sich nehme, und unsere Seuche trage, nicht nur sie zu versöhnen, sondern auch zu beherrschen? Er trägt sie als der Löwe vom Stamme Juda, der sie überwindet; als ein Sieger, der die wütende Feinde der Menschen Krankheit und Tod öffentlich Schau trägt und einen Triumph aus ihnen macht, so daß wir zum Preise unsers Versöhners singen können:

Sünde, Tod, Teufel, Leben und Gnad,
Alles in Händen er hat,
Er kann erretten
Alle die zu ihm treten.

Es scheint mir dahero die Stelle des Jesaias sowohl von dem Stande seiner Erniedrigung als Erhöhung zu handeln. In soferne er unsere Krankheiten trägt, und sich unsere Schulden als der Bürge aufbürdet, und alle unsere Marter auf sich werfen

* Matth. VIII, 17.

fen läßt; in sofern trägt er die Krankheiten als unser Hoherpriester, und das von Ewigkeit versehene Opferlamm. In soferne er durch seine göttlichen Kräfte die Herrschaft der Sünden bricht, die Flogen derselben, z. E. Krankheit und Unglück hemmet; in soferne trägt er diese gedämpften Uebel als der Fürst des Lebens, der alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße leget. Der Messias ist also von Anbeginn als ein Arzt verehret und angebetet worden.

§. 42.

Es zeigt sich aber hier die Bosheit der Heyden in neuer Gestalt. Auch von dieser Würde entsetzt ihn das Heydenthum. Sie haben andere Wesen, die sie als Urheber der Krankheit und Gesundheit fürchten. Die Meynung, daß Krankheiten nicht von einer Reihe natürlicher Ursachen bewirket würden, sondern Empfindungen von der schlagenden Hand Gottes wären, bemerket man noch unter ihnen in den Tagen des Homerus, welcher seine Gedanken von der Religion uns in seinen Gedichten entdecket. Agamemnon hatte die Tochter des Chryses eines Priesters des Apollo geraubet, und in dem Lager vor Troja zum Gefolge seiner Concubinen gesellet. Der betrübte Vater both mit tausend Thränen dem unerbittlichen Agamemnon ein starkes Lösegeld an. Allein er wurde mit Verachtung abgewiesen. Chryses suchte Rache für seine umsonst vergossene Thränen. Er bittet den Apollo um alle der Kronen und fetten Widder und Rinder willen,

willen, die er ihm geopfert hatte: er möchte seine Schmach nicht ungeahndet lassen. Apollo erhörte seinen Priester, er spannte seinen silbernen Bogen und schoß zuerst seine giftigen Pfeile auf die Maulthiere und Hunde, hernach auf die stolz verhärteten Griechen. Es wütete eine Pest, welche unzählliche Scheiterhaufen anzündete. Die Griechen untersuchten nicht tiefsinnig die Ursachen in einer vergifteten Luft, nicht in schädlichen Ausdünstungen der Erden, nicht in ihren durch eine unordentliche Diät verwüsteten Körpern. Phöbus Apollo, sagt Achilles, ist zornig *; und diese Ursache machte alle Untersuchungen vergeblich. Man sahe diese Pest als eine Strafe schwerer Versündigungen an, und man beschäfftigte sich mit der Bemühung, sie ausfindig zu machen. Achilles muthmaßet man hätte dem Apollo nicht die Gelübde bezahlet, oder ihm eine Hekatombe versaget: denn er wußte nicht, daß die entführte und verweigerte Chryseis ihnen das Sterben verursachet hätte. Ist nicht dieses Beyspiel Beweises genug, daß die Krankheiten unter die unmittelbaren Strafen Gottes gezählet worden? Celsus merkt in seinem ersten Buche an, daß alle Krankheiten, deren Homerus an seinen Helden gedenket, ihnen unmittelbar vom Himmel zugeschickt worden **. Nur der Heyde

* HOM. *Il. A.*

** CORNEL. CELSVS *de arte medica libr. I.* Der gelehrte Bischof Huet hat mehrere Beyspiele gesammlet, die uns beweisen, daß die Heyden die Krankheiten für unmittelbar von den Göttern zu-

Heyde irrete boshaft; er suchte die Pfeile des Verderbens in dem Köcher des Apollo, den er auf den Thron des Messias erhöhet hatte.

§. 43.

Wie die Cur der Kranken unter den Israeliten auf den gnädigen Wirkungen des Herrn beruhete: so war auch die Stillung der Pest unter den Griechen, wie Homer sie schildert, einem Wunder ähnlich. Die beyden Wundärzte der griechischen Armee Machaon und Podalirius sitzen ganz geruhig in ihren Zelten, sie besuchen nicht die Kranken, sie mischen keine Pulver und Tropfen, sie werden nicht einmal befraget, ihr Gutachten über diese Seuche zu eröffnen *. Man handelte dieselbe als eine Sache der Religion. Wie ein Naemann **, Benhadad ***, Jerobeam **** sich zu den jüdischen Propheten wandten, um die Ursache, Mittel und Aus-

geschickte Strafen der Verbrecher gehalten. *Alnetan. Quaest. libr. II. c. 12. §. 12. p. 199.*

* CORN. CELSVS *de arte medica princ. prooemii.* Huius (Aesculapii) deinde duo filii Podalirius et Machaon, bello troiano ducem Agamemnonem secuti, non mediocrem opem commilitonibus suis attulerunt. Quos tamen Homerus non in pestilentia neque in variis generibus morborum aliquid attulisse auxilii, sed vulneribus tantum modo ferro et medicamentis mederi solitos esse proposuit.

** 2 Reg. V, 3. 9.

*** 2 Reg. VIII, 8.

**** 1 Reg. XIV, 2.

Ausgang der Krankheit zu wissen: so suchten die Griechen einen Wahrsager den Calchas, um ihnen die Ursachen, Mittel und Versöhnungen des göttlichen Zorns zu entdecken *. Man müsse Gott besriedigen, man müsse die Ursache des göttlichen Misfallens aus dem Wege räumen; dieses war die allgemeine Vorschrift, welche man bey Krankenbetten hörte. Wie wollte man aber die geheimen Ursachen des Misfallens und des harten Urtheils der Gottheit ohne eine unmittelbare Offenbarung wissen? Man forderte daher den Calchas in der Meynung den Befehl von ihm zu erhalten, den zürnenden Apollo mit dem Rauch der geopferten Schafe und Ziegen zu versöhnen; weil ein blutiges Opfer und brennender Weihrauch unfehlbar das gewöhnliche Arzneymittel der Krankheit gewesen. Calchas entdeckte ihnen ganz unverhoffte Quellen ihrer Plage. Er sagte: Nicht um vorenthaltener Gelübde und Hekatomben, sondern um des Priesters willen, dem Agamemnon schimpflich begegnet, dessen Tochter er nicht losgeben, und von welchem er nicht das Lösegeld annehmen wollen, sind uns diese Schmerzen vom Apollo zugesendet worden. Er hat uns noch mehrere in

* HOM. *Il. A. p.24.* ἀλλ' ἄγε δή τινα μάντιν ἐρεομεν, ἢ ἱερῆα. Ja noch zu den Zeiten eines Plinius nahm man zu den Göttern und ihrem Orakel seine Zuflucht, wenn man genesen wollte. Nec non et hodie, spricht er, multifariam ab oraculis medicina petitur. *Hist. Nat. libr. XXIX. c. 1.*

der Zukunft bereitet, und er wird seine Hand von uns nicht eher zurücke ziehen, bis dem betrübten Vater die wohlgestalte Tochter ohne Entgeld in seine Arme geliefert und nach Chrysa eine heilige Hekatombe zum Versöhnopfer gebracht worden *. Sehet! so ward das Geheimniß der Genesung entdeckt, welches nichts anders, als ein Mittel der Religion war. Schickte wohl Herkules zu einem Arzt, als er an der schmerzhaften Verzehrung krank lag, welche ihm die eifersüchtige Dejanira durch Vergiftung seiner Feyerkleider verursacht hatte? Er lässet den Licymnius und Jolaus nach Delphen reisen, und den Apollo fragen, wie ihm könne geholfen werden **.

§. 44.

Empfängt aber nicht Apollo die Ehre des wahren Messias? Als der Gott Israels die Philister wegen der entführten Bundeslade züchtigte: so erlößten sie sich auf folgende Weise von ihren Krankheiten. Sie schickten die Lade des Herrn ohne Entgeld mit ansehnlichen Geschenken auf einem neuen Wagen zurück, vor welchen zwey junge säugende Kühe gespannet waren, welche von den beleidigten Israeliten zu Bethsemes, auf einem neuen Stein zum Brandopfer dem Herrn geopfert wurden ***. Wird nicht Apollo auf eine ähnliche Weise

* HOM. *Il. A. p. 26.*

** DIODOR. *Biblioth. libr. IV. c. 39.*

*** 1 Sam. VI, 7. 8. 14. 15.

Weise versöhnet? Dort wurde die Lade des Herrn von feindseligen Philistern; hier eine priesterliche Tochter von kriegenden Griechen geraubet. Dort gab man ohne Entgeld die Lade zurück; hier wird gleichfalls die Jungfrau umsonst ausgeliefert. Dort wurde im Lande Israels ein ansehnliches Opfer, welches die Feinde hergeben mußten, von den beleidigten Israeliten und nicht von den Philistern verbrannt; hier kommen die feindseligen Griechen in die Insel des gekränkten Chryses, und bringen ein gottwürdiges Opfer, welches nicht Ulysses, sondern der geschmähte Priester anzündet, und mit seiner Fürbitte bey dem Apollo begleitet *. Ein merkwürdiges Beyspiel, welches unsere Gedanken bestätiget, finden wir in der Fabel vom Herkules. Dieser hatte den Iphitus, einen Sohn des Eurytus, Königes zu Ochalia, vom Thurme herunter gestürzet, und also auf eine gottlose Weise getödtet. Er wird deswegen mit einer schweren Krankheit bestraft. Herkules wird also gedrungen zum Neleus nach Pylus zu reisen, um sich daselbst durch gewisse Versöhnungen von seinen Schmerzen zu befreyen. Allein diese werden ihm versaget. Er wendet sich daher gerade zum Apollo, und kriegt zur Antwort, daß ihm die Krankheit verlassen werde, wenn er sich selbst verkaufen, und die Kaufsumme als eine Vergütung den Kindern des Iphitus auszahlen werde. Die Heftigkeit der Krankheit zwingt den Herkules den Willen des Orakels zu erfüllen, und lässet sich durch einen

* HOM. *Il. A. p. 44.*

seiner Freunde an die Omphale, eine Königinn der Mäoner, (so wurden vor Zeiten die Lydier genennet,) verhandeln, und schickt das Geld den Kindern des Iphitus. Auf solche Weise wurde Herkules ein Knecht der Omphale, und erhielte zu seinem Troste die erwünschte Gesundheit; weil nichts als die Dienstbarkeit sein Verbrechen versöhnen und den Himmel bewegen konnte, ihm wieder die vorige Gesundheit zu schenken *. So glaubten demnach die Heyden, daß die Krankheiten unmittelbar von den Götzen curiret würden; nachdem sie durch Versöhnungen besänftiget und zu gnädigen Anblicken erheitert worden.

§. 45.

Es werden zwar dem Apollo, wenn er auf Münzen, als der Erfinder der Arzneykunst, geschildert wird, Kräuter in die Hände gegeben **, daß es also scheinen möchte, dieser Götze habe gleich bey dem ersten Anfange, als er unter dem Namen eines Arztes verehret worden, Kräuter und andere Arzneymittel zur Cur gebraucht. Allein Diodor giebt Gelegenheit, einen doppelten Zeitpunkt in der Heilungskunst des Apollo zu bemerken. In dem ersten hat er unmittelbar durch seine Orakelsprüche die Kranken geheilet ***; in dem andern aber hat er

* DIODOR. *Bibl. libr. IV. c. 31.*

** BEG. *Thes. Brand. T. III. 157.*

*** DIOD. SIC. *libr. V. c. 74.* Apollo scientiam medicam, quae per fatidicam exercetur artem, qua sanitatem aegroti quondam recipiebant, in lucem pro-

er die Kunst, welche aus Kräutern Arzneymittel bereitet, geoffenbaret; und in diesem letztern lässet Ovidius den Apollo also reden: Die Medicin ist meine Erfindung; ich werde in der ganzen Welt der Helfer genennet, und die Kraft der Kräuter stehet uns zu Gebote *.

§. 46.

Es ist unläugbar also, daß die Heyden die Ehre eines Arztes dem wahren Messias entzogen, und den nichtswürdigen Götzen zugeeignet haben. Wie gerecht war daher nicht die Bestrafung, mit welcher Elias die Bothen des Königes Ahasia empfieng, welche den Baal Sebub, den Gott zu Ekron, fragen sollten: ob er von der Krankheit genesen werde? Es war eine offenbare Verläugnung der Ehre des göttlichsten Arztes, und die schändlichste Abgötterey. Der Prophet spricht daher: Ist denn nun kein Gott in Israel, daß ihr hingehet zu fragen den Baal Sebub, den Gott zu Ekron **? Aßa zog sich das gerechteste Misfallen Gottes zu, daß er zu einem Arzt

produxit. Ex Apolline et Coronide natus Aesculapius, cum multa in arte medica ex patris disciplina cognouisset, Chirurgiam et medicamentorum confectiones adinuenit.

* OVID. *Metam. I. v. 521.*
Inuentum medicina meum est; opiferque per orbem
Dicor; et herbarum subiecta potentia nobis.

** 2 Reg. I, 6.

seine Zuflucht nahm *. Der Messias wohnte im Tempel zu Jerusalem, und tausend, welche mit neugeschenkten Kräften ihre schmerzensvolle Lager verlassen, rühmten mit brünstigem Lobe die Allmacht des Arztes, der im Heiligthum war. Konnte es denn unsündlich seyn, daß er diesen göttlichen Arzt vorbeygieng?

§. 47.

Und was waren das für Leute, auf welche er die Hoffnung der Genesung bauete? Unfehlbar Menschen, die von der wahren Religion Israels entfernet im Schoos der Abgötterey lebten. Euripides sagt: Daß Phöbus, da er die Uebel der mühseligen Sterblichen mindern wollte, habe den Nachkommen des Aesculapius die Arzneyen überliefert **. Das griechische Wort, welches Arzney bey ihm bedeutet, φαρμακα, wird auch von Zaubermitteln gebraucht. Die ersten Arzneyen unter den Heyden waren damit verknüpft. Melampus, der seine Erfahrenheit in der Arzneykunst an dem Herkules und an den Töchtern des Proetus zu seinem Ruhm bewiesen, ist auch wegen seiner Zaubereyen berüchtiget. Und selbst die Curen, welche ihn denkwürdig machen, waren mit Zaubereyen vermischet. Er verband den Gebrauch der

* 2 Chron. XVI, 12.

** EVRIPIDES *in Alceſtide v. 969. p. 404.*

- - ὅσα Φοῖβος
Ασκληπιάδαισιν παρέδωκε
φάρμακα, πολυπόναις
Αντιτεμὼν βροτοῖσι.

der Niesewurz mit geheimnißvollen Reinigungen, welche die Magie vorschreibet, da er die argivischen Prinzeßinnen von der Raserey errettete *. Ist es also nicht wahrscheinlich, daß die Aerzte des Aßa Zauberer gewesen? Die Priester des Apollo oder Baal Sebub scheinen solche gewesen zu seyn. Denn sie haben sich unfehlbar durch glückliche Curen Namen und Ruf gemacht. Würde sonst wohl jemand zu ihrem Gott geflohen seyn? Welches Vertrauen hätte dem heydnischen Haufen entstehen können, wenn sie so viele Fragende hülflos von sich gelassen, und sich nicht an den meisten als bewährte Helfer bewiesen? Was können wir aber wohl ihnen für andere Mittel zuschreiben?

§. 48.

Die Wundärzte waren, wie Homerus sie schildert, die elendesten Stümper. Werden diejenigen, die mit Heilung der innern Krankheiten ihr Gewerbe trieben, erfahrner und glücklicher gewesen seyn? Die Wundärzte hatten unzählige Gelegenheiten, ihre Erfahrungen zu vermehren. Wie unzählige Kriege wurden geführet? Die Könige wurden darinn erzogen, und eine langweilige Ruhe war ihnen unerträglich. Man fochte viel hitziger als ietzo. Die Wahlstätten tranken ein viel häufigeres Blut der Erschlagenen und Verwundeten, als unsere Schlachtfelder. War also den Wundärzten nicht ein weites Feld eröffnet, durch

* BRVCK. *Hist. Crit. Phil. T. I. Part. II. Lib. I. c. 1. §. XXIII. p. 404.*

oft wiederholte Versuche die besten Heilungsmittel sich zu sammlen? Und dennoch begehen sie solche Fehler, die man ietzt nicht an einem Anfänger in der Chirurgie übersehen würde. Es überfällt mich ein Schauer, wenn ich das Verfahren des Patroclus lese: wie er dem verwundeten Eurypylus zu Hülfe kömmt. Er schneidet mit seinem Messer den Pfeil heraus, er reiniget die Wunde mit warmen Wasser vom schwarzen Blut, und bestreuet sie mit dem Staube einer bittern Wurzel, welche er mit seinen Händen zerrieben *. Machaon war vom Paris so verwundet, daß er sich auch mußte vom Nestor aus der Schlacht führen lassen. Seine Wunden strömten ein so starkes Blut, daß auch Achilles in einer weiten Entfernung ihn als einen Verwundeten erkennen konnte. Er mußte das Läger hüten, und selbst auf die Hülfe eines andern Arztes warten, weil seine Schwachheit ihn außer Stand setzte, sich selbst zu heilen. Und dennoch führt er bey seiner Krankheit eine Diät, die wider alle medicinische Regeln streitet. Er kömmt schwitzend aus der Schlacht; und dennoch stellt er sich an das Ufer, und läßt den Schweiß vom Winde trocknen. Zwiebeln und frischer Honig sind seine Speise, und er trinket vom pramnischen Weine, welchen Hekamede mit geriebenen Ziegenkäse und weißen Mehl vermischt hatte **. Wird wohl dergleichen Getränke und Auf-

* HOM. *Il.* A. *p.* 414.

** HOM. *Il.* A. *p.* 402. 494. Die gelehrte Frau Dacier, welche nicht leicht den Homer und seine Helden

Aufführung einem Verwundeten auch nur von einem Schüler der Arzneykunst verstattet werden?

§. 49.

Die Chirurgie war in den ersten Zeiten ein Gewerbe der Prinzen und Hausväter. Machaon und Podalirius waren zwar die vornehmsten Aerzte der griechischen Armee: allein sie sind viel zu hoch, als daß sie mit unsern heutigen Feldscheerern verglichen werden könnten. Sie waren Helden, und fochten nur mit dem Degen um die Unsterblichkeit. Sie waren die Feldherren der Völker von Tricce, Ithome, und der Stadt Oechalia *, und stunden also im

den beschuldigen lässet, vertheidiget das Betragen des Machaon. Sie sagt: Er sey nicht so stark verwundet gewesen, daß er aus Furcht vor Fieber und Entzündung seine gewöhnliche Art zu speisen verändern müssen. Mad. DACIER *Il. XI. d' Hom. not. 61. p. 207. T. II.* Allein die Schilderung des Homers zeiget uns ihn als einen sehr verwundeten Mann. Vielleicht gereicht dieses zu seiner Entschuldigung. Machaon war ein den Göttern ähnlicher Held, von einem Gott gezeuget. Er hatte also einen Ueberfluß an Leibeskräften, und seine Natur stund nicht in so leichter Gefahr, durch eine irreguläre Diät über den Haufen geworfen zu werden. Voll Vertrauens auf seinen starken Körper trank er den mit Käse vermischten Wein. Homer lässet den Helden ausser den Schranken der ordentlichen Gesetze gehen, weil er ihn über das Geschlecht gemeiner Menschen erhebet, und wie es desselben Charakter erfordert, zu einem unnachahmlichen Muster bestimmet.

* HOM. *Il. B. p. 94.*

im Range der Prinzen. Salomo redete von den Bäumen, von Ceder bis an den Isop, der an der Wand wächset *. Gentius, ein König von Illyrien, erfand die Wirkungen der vortrefflichen Wurzel, die von seinem Namen Gentiana heißt **. Achilles hatte seine Wissenschaft in der Arzneykunst vom Chiron selbst erlanget, und war mit derselben gegen den Patroclus freygebig gewesen. Daher kam es, daß dieser tapfere Held die Stelle eines Machaon und Podalirius im griechischen Lager vertreten konnte ***. Die Hausväter zählten die Medicin unter die Künste ihrer Wirthschaft, und ein Cato verfertigte Nachrichten, durch was für Arzneymittel er und seine Frau ihr Leben zu einem so hohen Alter gebracht hätten, und auf was Art er seinem Sohn und seine Knechte und Freunde zur Genesung geholfen hätte ****. In Italien wurden nicht einmal diejenigen geduldet, welche von der Arzneykunst Profeßion machten. Ja so gar, da nach dem Tode des Catons die Griechen aus Italien vertrieben wurden, so wurden besonders die

* 1 Reg. IV, 33.

** WEDEL *Exercit. Medico-philolog. Dec. VI. Exercit. 6. p. 34.*

*** Eurypylus sagt zum Patroclus HOM. *Il.* A. *p. 414:*

– – ἐπὶ δ' ἤπια φάρμακα πάσσε
Ἐσθλά, τά σε πρότι φασὶν Ἀχιλλῆος δεδιδάχθαι
Ὃν Χείρων ἐδίδαξε δικαιότατος Κενταύρων.

**** PLIN. *Hist. Nat. XXIX. 1.* Cato preiset besonders den Kohl, als eine Universalmedicin, *de Re Rustica c. 156.*

die Medici benennet *. Und wir werden auch wirklich von dem Plinius belehret, daß die Römer in 600 Jahren sich keiner Aerzte bedienet, und daß tausend Nationen derselben entbehret haben **. Wie konnte man also von den Wundärzten eine vorzügliche Vortrefflichkeit fordern; da sie nur die Kunst zu heilen zu einer zeitvertreibenden Gemüthsveränderung gemacht, und zur Erlernung derselben ihre Nebenstunden, die sie vom Ackerbau und Feldzuge erübriget, ausgesetzet hatten?

§. 50.

Die andern Aerzte hatten vielweniger Gelegenheit in ihrer Wissenschaft glückliche Schritte zu thun. Man fesselte sie, und verboth ihnen durch heilige Gesetze in der Schule der Vernunft und Erfahrung eine bessere Erkenntniß und bewährtere Mittel zum Vortheil der Kranken zu suchen. Ein Arzt in Aegypten mußte ein ewiges Gesetze beobachten, nach welchem er die Kranken curirte, und er entgieng dadurch der Verantwortung; wenn gleich dieser blinde Gehorsam die Menschen getödtet hatte. Eine Todesstrafe schreckte edle Gemüther ab, die Gesetze zu überschreiten, und die Stimme der gesunden Vernunft zu hören ***. Wie unglück-

* *Plin. c. l.* Et cum graecos ex Italia pellerent, diu etiam post Catonem, excepisse Medicos.

** ID. Cum vero non millia gentium sine Medicis degant, —: sicut populus Romanus vltra sexcentesimum annum.

*** DIOD. SIC. *libr. I. c. 82.* Medici medicinam ex lege

unglücklich mußten nun nicht die Aerzte seyn, die ohne unerlaubte Mittel zu dem Kranken eilten? Die Menschen wurden alt, die meisten starben, weil ihre Kräfte von den grauen Jahren verzehret waren. Wollust, Schwelgerey, Trägheit, fremde und ausländische Speisen und Getränke stunden noch nicht in den Lehrbüchern der Arzneykundigen, als so viele Titel der Kapitel, welche von Ursachen der Krankheiten handeln. Die meisten Kranken entfernten sich von dem Arzt und erwarteten den Tod, als einen angenehmen Freund, der sie aus den schmerzlichen Empfindungen eines entkräfteten Alters erlöste. Wie hätten sich also die Aerzte richtige Erfahrungen sammlen wollen?

§. 51.

Sind also die Priester des Apollo und Baal Sebubs glückliche Aerzte gewesen: so ist es gewiß, daß sie sich durch unnatürliche Mittel der Zauberey zu solchem Ruhm geschwungen. Es ist dieses um so viel mehr gewiß, da Plinius alle Zauberey aus der Medicin herleitet, und versichert, daß man die Zauberey für eine höhere und heiligere Kunst zu heilen

lege scripta per multos ab antiquo Medicos illustres concinnatam applicant. Si leges, quas sacri codicis lectio tradit secuti aegroto sanitatem reddere nequeant, culpa vacant et indemnes abeunt. Sin contra praescriptum agant capitis judicium subeunt. Nam medendi rationem longi temporis vsu obseruatam et ab optimis artificibus adornatum, paucos ingenio et solertia superaturos legislator censuit.

heilen ausgegeben *. Sind nun die ältesten Aerzte Zauberer gewesen: so kann man glauben, daß die Priester des Baal Sebub in ihren Reihen gehöret haben. Ihre Gedanken von dem Ursprunge der Krankheiten verleitete sie ganz natürlich zu magischen Mitteln. Sie glaubten, Krankheiten kämen vornehmlich von den Göttern, und könnten auch nur von ihnen getilget werden. Was war also nöthiger, als den himmlischen Zorn zu besänftigen? Was war aber wohl die geheimste Kunst der Heyden den Göttern angenehm zu werden, und die Ursachen des göttlichen Misfallens zu heben? War es nicht die Magie? Plato nennet sie einen Dienst der Götter **. Man sang nach besondern Melo-

* PLIN. *Hist. Nat. libr. XXX. 1.* (Magiam) natam primum e Medicina nemo dubitat, ac specie salutari irrepsisse velut altiorem sanctioremque medicinam: ita blandissimis desideratissimisque promissis addidisse vires religionis, ad quos maxime etiam non caligat humanum genus.

** PLATO *in Alcib. I. p. 74.* ὧν ὁ μὲν μαγείαν τε διδάσκει τὴν Ζωροάστρου τοῦ Ὡρομάζου. ἔστι δὲ τοῦτο θεῶν θεραπεία. APVLEIVS *in Apol. pro se I. p. 477.* Auditis ne magiam, qui eam temere accusatis, artem esse diis immortalibus acceptam, colendi eos ac venerandi pergnaram, piam scilicet et diuini scientem, iam inde a Zoroastre et Oromazo auctoribus suis nobilem, caelitum antistitem. Bey den gelehrten Heyden stund die Magie in so grossem Ansehen, daß auch die Begierde sie zu erlernen, einen Pythagoras, Empedokles und Plato trieb, zu den barbarischen Völkern zu reisen.

PLIN.

Melodien verfertigte Gesänge, und gewisse reitzende Lieder, welche an die Götter gerichtet waren. Man forderte sie dadurch auf, ihre Hülfe zu senden, und mit gewissen natürlichen Mitteln ihre Kräfte zu vereinigen. Bilder, Steine und Kräuter wurden in eine gewisse Ordnung gestellet, damit sie darinn ihre Wirkungen senken möchten *. Dieser Art der Verehrung eigneten sie einen dreyfachen Vortheil zu. Erstlich: die Götter wurden dadurch versöhnet. Und wie sollten sie nicht über solchen lieblichen Gesängen den Zorn vergessen **, da sie dadurch gleichsam vom Himmel zu den Menschen mit unwiederstehlichen Kräften gezogen wurden? Zweytens; sie setzten sich dadurch in den Stand, denen übernatürlichen Ursachen der Krankheiten gewachsen zu seyn. Denn ietzt werden auch die natürlichen Mittel durch die Zauberey göttlich. Drittens: sie glaubten, die Menschen würden dadurch von den Befleckungen des Geistes gereiniget, welche die Götter zur Rache gereitzet hätten.

Por-

PLIN. *Hist. Nat. libr. XXX. c. 1.* Animaduerto summam literarum claritatem gloriamque ex ea scientia (magica) antiquitus vt pene semper petitam. Certe Pythagoras, Empedocles, Democritus, Plato, ad hanc discendam nauigauere; exilii verius quam peregrinationibus susceptis. Hanc reuersi praedicauere, hanc in arcanis habuere.

* BRVCK. *Hist. Crit. Phil. libr. I. c. II. §. 12. p. 125.*

** Die Feste der Götter wurden deswegen mit Musik gefeyert. AVG. *de Ciu. Dei libr. XVIII. c. 12.* Tunc Apollini Delphico instituti sunt ludi musici, vt placaretur ira eius etc.

Porphyrius preiset die Magie, welche bey ihm die Theurgie heißt, als eine Wiederkehr zu Gott, und als eine so bewährte Leuterung der Seelen, daß sie auch den Menschen geschickt mache, die Götter zu sehen *. Es ist glaublich, daß die ewigen Gesetze, welche den ägyptischen Aerzten unverbrüchlich waren, Vorschriften der Zauberkunst gewesen. Denn sie waren insgesammt diejenigen Priester, welche Pastophori genennet wurden, und ihre Künste mit der Zauberey verknüpften **. Die andern Nationen verehrten in der Religion und Gelehrsamkeit die Aegypter als ihre Lehrer. Sie hatten daher in der Arzneykunst eine gleiche Methode. Orpheus stieg zu dem Ruhm eines vortrefflichen Arztes durch magische Künste. Er pflanzte in die Kräuter göttliche Kräfte, und brauchte seine Leyer und Lieder als Mittel der Genesung. Er versöhnte durch seine Gesänge den Zorn des Himmels, welcher bey den Krankenbetten brannte, und reinigte die Kranken von der Gottlosigkeit, welche die

* AVG. *de Civ. Dei libr. X. c. 9.* Vtilem dicit esse mandandae parti animae non quidem intellectuali, qua rerum intelligibilium veritas percipitur, nullas habentium similitudines corporum; sed spirituali, qua corporalium rerum capiuntur imagines. Hanc enim dicit per quasdam consecrationes theurgicas, quas teletas vocant, idoneam fieri atque aptam susceptioni spirituum et angelorum ad videndos Deos.

** CONRING. *de Medicina Hermetica* c. VIII.

die Götter rächeten. Pausanias sagt: Daß Orpheus deswegen von jedermann bewundert worden, weil man in der Meynung gestanden, daß er die Versöhnung der Missethaten, die Curen der Krankheiten, und die Besänftigungen des göttlichen Zorns erfunden *.

§. 52.

Mir scheinen die magischen Curen gottlose Nachahmungen der göttlichen Krankencur zu seyn, welche wir bey dem Hiob lesen **. Der Sohn Gottes kömmt zu den Kranken; er lehrt ihn: wie er soll recht thun, das ist, seine Sünde bereuen, und durch Tödtung des alten Menschen sich reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes. Er offenbart sein seliges Daseyn, und läßt den Kranken durch sein allmächtiges Wort die Wirkung seiner göttlichen Kraft empfinden, und macht ihn gesund. Wird aber wohl der Sohn Gottes sich zu den Kranken so huldreich genahet haben, ohne daß er mit Singen und Flehen um seine Gnade ersuchet worden? Der Heyde ahmt nach, er singt gewisse Lieder, der Patient wird von Sünden gereiniget, die Gottheit kömmt; sie macht den Kranken gesund. Es sind also die magischen Curen eine wirkliche Lästerung des Sohnes

* PAVSAN. *in Eliac.* ὁῖον πιστευόμενος εὑρηκέναι ἔργων ἀνοσίων καθαρμοὺς, νόσων τε ἰάματα καὶ τροπὰς μηνιμάτων θείων.

** Hi XXXIII.

nes Gottes gewesen, und Aßa machte sich der grösten Versündigung schuldig; da er die abgöttischen Aerzte in seiner Krankheit suchte.

§. 53.

Der Glaube an den Messias ist die allerhöchste Verehrung desselben *. Alle übrige Arten der Religionsübungen fließen aus dieser heiligen Quelle. Opfer und andere ceremonialische Gesetze beobachten, war nichts anders, als auf eine sinnliche Weise bezeugen, daß Christus für unsere Sünde sterben werde, und der einige Trost und Hoffnung der Menschen sey. Wir müssen also die Opfer unter die Bekenntnisse des Glaubens und unter die öffentlichen Verehrungen des Messias zählen.

§. 54.

Sie hatten eine unläugbare Beziehung auf das erste Evangelium; was hier mit Worten angezeiget wurde, das sahe man in den geopferten Thieren, als in so viel Gemälden. Da nun die Opfer und das erste Evangelium einerley Sache vorstellen; so müssen sie auch einerley Ursprung haben. Sind sie bildliche Zeugnisse des Glaubens an den Messias; sind sie wahre Verehrungen des Sohnes Gottes; ist die Ehre des Sohnes mit der Ehre des Vaters unzertrennlich verknüpfet: so können unmöglich die Opfer menschliche Erfindungen seyn. Niemals hat Gott die Verehrung sei-

* Hos. VI, 6. Jer. V, 3.

nes Namens dem Witz der Menschen überlassen. Niemals hat er an Religionsübungen, welche menschliche Erfindungen sind, einen Gefallen gehabt*. Der Herr aber siehet das Opfer Abels gnädiglich an**, und empfindet den lieblichen Geruch des Brandopfers Noa ***. Es erkennen also die Opfer den allweisesten Gott für ihren Stifter.

§. 55.

Und was will der Unglaube einwenden? Die Opfer unterrichten die Sinne; sie stärken die Lebhaftigkeit der Einbildungskraft; sie machen die selbst den Engeln verschwiegene Geheimnisse zum Vorwurfe der Empfindungen; sie entreißen den Kern der Offenbarung aus der leichten Gefahr der Vergessenheit: da sie das Evangelium Christi auch durch die Pforten der Sinne mit rührenden Eindrücken zu unserm Gedächtniß bringen. Sollen wir nicht dem an Erbarmung reichen Gott solche Weisheit zutrauen, seine Wahrheiten uns so zu lehren, daß alle Kräfte der Seelen dadurch gerühret werden? Erfordert nicht solches die Schwachheit unsers Geistes, die Flüchtigkeit unsers Gedächtnisses und der träge Wille, welcher trockenen Wahrheiten des Verstandes nicht gerne viel zu Gefallen thut? Man schrieb noch nicht, man kannte keine Buchstaben, weder Stein noch Papier, noch Erzt predigten jetzt. Sorgen doch die

* Jes. XXIX, 13.

** Gen. IV, 4.

*** Gen. VIII, 21.

die Menschen für die Dauer der Fabeln und Mährlein weit mehr! Ein unanständiger Vorwurf für die Weisheit des Gesetzgebers, wenn er nicht mit daurenden Buchstaben das Evangelium von dem Messias geschrieben hätte! Er verewiget auch wirklich die paradiesische Predigt mit Buchstaben, die weit rührender sind, als alle die Cadmus aus Phönicien gebracht. Und siehe, dieß sind die Opfer und ceremonialischen Gottesdienste. Sie werden daher von dem Apostel στοιχεῖα* τῦ κόσμυ genannt, Buchstaben, die aus dem Reiche der Welt genommen, um himmlische Wahrheiten vorzustellen. Die ersten Buchstaben waren in den ältesten Zeiten nichts anders als Bilder der Thiere, Gewürme und Vögel. Die Aegypter hatten in ihren Tempeln die Bilder zweener Hunde, eines Falken, und eines Ibis, welche bey gewissen Feyerlichkeiten herum getragen wurden. Man nennte sie vier Buchstaben; weil sie einige Wahrheiten ihrer Religion vorstellten **. Was war wohl für ein Unterscheid zwischen den heiligen Thieren der Israeliten und Aegypter? Jene waren lebendig; diese aber von Holz, Metall oder Stein: beyde aber unterrichteten die Menschen in gewissen Lehrsätzen; und man verstund ihre Sprache so vollkommen, als die Sprache der Töne. Wie weislich hat also nicht der Herr für die Erhaltung des ersten paradiesischen Evangelium gesorget, da er solches mit den lehrreichsten Buchstaben in den Opfern

* Gal. IV, 3. vergl. mit Hebr. V, 12.

** CLEM. ALEX. *strom. libr. V.*

verewiget hat? Die Opfer sind daher Gott anständig und sind von ihm selbst befohlne Verehrungen des Sohnes Gottes.

§. 56.

Wie frech aber sprechen nicht die Götzendiener dem Messias diese Verehrung ab? Sie verbrennen Opfer und Weihrauch zum Preise ihrer Götter. Alle Religionsgebräuche, mit welchen die Familie Adams, Noah und Abrahams den Messias verehrten, werden in den gottesdienstlichen Handlungen der Heyden gefunden.

Das erste Opfer, welches in der heiligen Schrift erwähnet wird, ist das fette Thier aus der Heerde Abels *. Dergleichen opferte Hiob für seine Kinder **, Jethro *** und Noah, Abraham und Jacob **** auf dem Berge, als er mit Laban einen Bund machte. Es mußten diese Thiere, welche zu dem Altare geführet wurden, ohne Tadel und Fehl seyn †. Oft wurden viele Thiere auf einmal geopfert, von allerley Gattung, Vögel, Widder und Rinder ††. Eliphas und seine zween Freunde mußten sieben Farren und sieben Widder in

* Gen. IV.

** Hiob I, 5.

*** Exod. XVIII, 12.

**** Gen. XXXI, 54. Gen. VIII, 20. XV, 9. XXII, 13.

† Gen. VIII, 20.

†† Gen. c. l. XV, 9.

in das Haus Hiobs zum Opfer bringen *. Dergleichen Opfer finden wir auch unter den ältesten Heyden. Agamemnon opfert vor den trojanischen Mauren einen fünfjährigen fetten Ochsen **. Achilles will den wider die Griechen zürnenden Apollo mit dem Opfer von vollkommenen Ziegen und Schafen versöhnen ***. Man schlachtet nicht allein vollkommene; sondern auch reiche Opfer. Was waren die Hekatomben anders als solche Opfer, welche aus Thieren verschiedener Gattungen bestunden ****? Ulysses bringt dergleichen für die Griechen nach Chrysa, und stellet seine zum Opfer bestimmte Thiere in der Ordnung um den Altar herum †. Bileam opfert auf sieben Altäre, auf je einen Widder und Farren ††, und giebt uns zu erkennen, daß bey ihm ebenfalls die Hekatombe, so, wie bey dem Noah, Abraham und Hiob gebräuchlich gewesen.

Kain bringt eine Gabe auf den Altar von den Erstlingen seines Feldes †††. Was kann man

* Hiob XLII, 8.

** HOM. *Il. B. p. 76.*

*** HOM. *Il. A. p. 24.*

**** HESYCH. VOC. ἑκατομβη. Die Griechen drucken durch das Wort hundert eine große Zahl aus. Sie sagen, in Creta sind 100 Städte, in Theben 100 Thore, das ist, viele Städte und Thore. Hekatombe bedeutet also ein Opfer, zu welchem viele Thiere geschlachtet werden.

† HOM. *Il. A. p. 44.*

†† Num. XXIII, 1. 2.

††† Gen. IV.

von der in Erfindungen noch ungeübten Kindheit des menschlichen Geschlechts vermuthen? Mehl und Kuchen steigen über den Zirkel der Kräfte, des jetzt auf Erden kaum merklichen menschlichen Geschlechts. Es überläßt die Verwandelung des Getreides der zukünftigen Welt. Geröstete Aehren liegen nur auf dem Altar. Zum Andenken dieses traurigen Mangels, wurden diese Opfer unter den Israeliten durch neue Gesetze bestätiget. Willst du ein Speisopfer, spricht Moses, dem Herrn thun von den ersten Früchten, sollst du die Sangen am Feuer gedürret klein zerstoßen, und also das Speisopfer deiner ersten Früchte opfern *. Ein Umstand ist bey denselben zu merken. Es mußten diese gedorreten Aehren, wie andere Speisopfer, mit Salz gewürzet seyn. Alle deine Speisopfer, heist es im Gesetz, sollst du salzen, und dein Speisopfer soll nimmer ohne Salz des Bundes deines Gottes seyn, denn in allen deinen Opfern sollst du Salz opfern **. Außer diesem Speisopfer finden wir in den Familien der Erzväter ein Opfer, das mit Vergießung des Weins verrichtet wurde. Jacob bezahlte seine Gelübde zu Bethel. Er richtete ein steinern Maal auf an dem Ort, wo Gott mit ihm geredet hatte. Er goß Trankopfer drauf, und begoß ihn mit Oele ***. Die heydnischen Altäre sind nicht leer von diesen Opfern.

* Leu. II, 14.

** Leu. II, 13.

*** Gen. XXXV, 14.

Opfern. Wir finden Speisopfer und Trankopfer. Man vereinigte diese beyden mit dem Schlachtopfer: die zum Altar bestimmten Rinder wurden mit gesalzener und gedörrter Gersten, welche denselben zwischen die Hörner gestreuet wurde, zu einem angenehmen Opfer geweihet. Die verschiedenen Stücke Fleisch, welche des Altars würdig geachtet, und den Göttern zur Speise im Rauch hinauf geschickt wurden, mußten gleichfalls mit gesalzenem Getreide vermenget seyn *. Denn ihre Kirchengesetze hatten die mit Salz gewürzte Gerste zu einem jeglichen Opfer unentbehrlich gemacht **. Homer läßt daher das Werfen der geweihten Gerste, welche er ἁλοχύτας nennet, die erste Verrichtung seiner andächtigen Helden zu Chrysa, vor Troja und in der Behausung des Nestors seyn ***. Im Anfange des Heydenthums machten die Menschen aus gedorrter Gerste, nach dem Beyspiele ihres Stammvaters Kains, ein eigenes Opfer. Ehe aber die Erde so günstig gewesen, aus ihrem Schooße Gerste zu reichen: so begnügten sich die Menschen, wie Porphyrius sagt, mit Kräutern, Eicheln und Nüssen, und bereiteten aus diesem schlechten Vorrathe der Lebensmittel den Göttern ihre Opfer ****. Wir finden daher geopferte Nüsse in dem Tempel des Aesculapius, welche ein

* LAKEMACH. *Antiq. Graec. S. P. III. c. 1. §. XII.*

** PLIN. *Hist. Nat. libr. XXXI. c. 7.*

*** HOM. *Il. A. p. 46. B. 78. Odyss. Γ. p. 96.*

**** PORPHYR. *de Abstin. libr. II.*

hungriger Opferpriester begierig in seinen Sack sammlet, als Cario mit seinem blinden Plutus daselbst übernachtet *. Wie aber das Volk Gottes außer der gedörrten Gerste noch andere Speisopfer hatte, nämlich von gebackenen feinem Mehl: so unterließen auch die Heyden nicht, mit ähnlichen Geschenken die Götter zu vergnügen. Cario, als er zum Trost seines Herrn für den blinden Gott des Reichthums die Huld des Aesculapius erschmeicheln will: so besetzt er den Altar desselben mit runden und dünnen Küchelchen ** und mit Mehl, welches das Vorspiel des Opfers war ***. Eine andere Art von Kuchen aber, die aus dem feinsten Mehl gebacken waren ****, überliefert er den Flammen. Eben so wenig vermißt man bey den Heyden die Trankopfer, die sie aber, wie die geweihte Gerste, mit den Schlachtopfern vereinigten. Sie aßen, sagt Moses, das Fett von dem Opfer ihrer Götter, und tranken den Wein ihres Trankopfers †. Chryses gießt rothen Wein auf das Brandopfer, welches er angezündet hatte ††. Jedoch man sonderte dieselben auch ab.

Menal-

* ARISTOPH. *Plut. Act. III. sc. II. v. 675.*

** ARIST. *c. l. v. 660.* πόπανα placentulae latae, tenues, rotundae.

*** IBID. προσθύματα farina molita.

**** πέλανος. Pelani panes fuisse creduntur parte subtilissima et flore farinae parati, at viliores tamen. LAKEM. *Antiq. P. II. c. 1. §. XIII.*

† Deut. XXXII, 38.

†† HOM. *Il. A. p. 46.*

Menalkas verspricht, daß er wolle auf die Altäre mit fettem Oel gefüllete Becher setzen *. Besonders verschwendete man das Oel bey Verbrennung der Leichen, wenn man die Götter des Reichs der Todten versöhnen wollte **.

§. 57.

Die Handlungen, welche bey den Opfern der Heyden verrichtet wurden, haben gleichfalls eine große Aehnlichkeit mit den Gebräuchen der Patriarchen. Ehe Jacob zu Bethel dem Herrn, welcher ihm auf seiner Reise erschienen war, opferte: so nahm er zuerst eine Reinigung mit seinem ganzen Hause vor. Thut von euch, sprach er zu seinen Weibern, Kindern und Gesinde, die fremden Götter, so unter euch sind, und reiniget euch und ändert eure Kleider ***. Und

* VIRG. *Eclog. V. p. 14.*

Pocula bina nouo spumantia lacte quotannis
Craterasque duos statuam tibi pinguis olei.

Theocritus, dem Virgilius so ofte nachahmete, singet eben so von dem Lacon Idyl. V.

Στασῶ δὲ κρητῆρα μέγαν λευκοῖο γάλακτος
Τοῖς νύμφαις, στασῶ δὲ καὶ ἀδέος ἄλλον ἐλαίω.

Und Cometas thut eben ein solches Gelübde:

Στασῶ δ' ὀκτὼ μὲν γαυλῶς τῷ πανὶ γάλακτος
Ὀκτὼ δὲ, σκαφίδας μέλιτος πλέα κηρὶ ἐχόισας.

** HOM. *Il. ψ. p. 808.* VIRG. AEN. *libr. VI. p. 233.*

- - Congesta cremantur
Thurea dona, dapes, fuso crateres oliuo.

*** Gen. XXXV, 2.

Und als die Kinder Israel sich zu dem Berge Sinai nahen sollten: so mußten sie vorher sich reinigen und ihre Kleider waschen *. Das Waschen war eine Ceremonie, welche sie an den Ernst, nach der innern Reinigkeit zu streben, erinnern sollte. Die Heyden ahmten diesen geheimnißvollen Gebrauch nach: sie vergaßen aber die Bedeutung desselben. So ofte sie sich zum Opfer anschickten, und in dem Tempel die Antworten der Götter suchten, so ofte suchten sie im Wasser ihre Reinigung. Die Teufel, sagt der heilige Justin, haben ihren Anbetern auferlegt, sich sowohl bey dem Eintritt in ihre Tempel zu besprengen, als auch, wenn sie sich zu ihnen nahen, um ihnen die Trankopfer und den Rauch des angezündeten Fettes zu entrichten. Ja sie haben ihre Knechte gezwungen, daß, wenn sie aus ihren Häusern den Weg in den Tempel, wo ihre Bilder aufgestellet seyn, betreten, ehe sie die heilige Schwelle überschreiten, sie sich am ganzen Leibe waschen müssen **. Die Keuschheit, sagt Tibullus ***, gefällt

* Exod. XIX, 10.

** IVSTIN. MARTYR. *Apol. II. pro Christ.* Ενήργησαν οἱ δαίμονες καὶ ῥαντίζειν ἑαυτὺς τὺς ἐις τὰ ἱερὰ αὐτῶν ἐπιβάινοντας, καὶ προσιένοι αὐτοῖς μέλλοντας λοιβὰς καὶ κνίσσας αποτελῦντας. Τέλεον δὲ καὶ λάεσθαι ἀτιόντας πρὶν ἐλθῆν ἐπὶ τα ἱερὰ, ἔνθα ἵδρυνται, ἐνεργῦσι.

*** TIBVL. *libr. II. El. 1.*

Casta placent superis, pura cum veste venite
Et manibus puris sumita fontis aquam.

gefällt den Göttern: kömmt daher mit einem reinen Kleide und schöpft mit reinen Händen aus dem Brunnen Wasser *. Diesem Befehle gemäß wusch Nestor vorher seine Hände in einem prächtigen Waschbecken, ehe er dieselben zum Altar brachte **. Ulysses und sein Gefolge thaten ein gleiches, als er die Hände mit geweihter Gerste füllen wollte, ehe Chryses mit einem Gebet zum Apollo den Anfang zur Versöhnung machte ***.

§. 58.

Bey den Opfern verrichtete man sein Gebet. Abraham bauete dem Herrn zwischen Bethel und Ai einen Altar, und betete auch daselbst im Namen des Herrn ****. Hiob muß bey dem Altar für seine Freunde beten †. Es war das Gebet so unzertrennlich mit dem Opfer verknüpft, daß auch Anbeten so viel hieß, als opfern. Als Abraham seinen Knechten saget, daß er wolle auf dem Berge Moria opfern: so sagt er, er wolle dort anbeten ††. Die Heyden verrichteten ihr Opfer allemal

* HOM. *Odyss.* Δ. *p.* 142. Penelope, da sie die Pallas um die Erhaltung des Telemachs flehet, so thut sie solches ὑδρηναμένη, καθαρὰ χροΐ εἵματ' ἑλοῦσα.

** HOM. *Odyss.* Γ. *p.* 96.

*** *Il. A. p.* 44. PLAVT. *Aulul. Act. III. Scen. VI. v.* 42. SOPH. *Oedip. Col. v.* 460.

**** Gen. XII, 8.

† Hiob XLII, 8.

†† Gen. XXII, 5.

mal mit Gebet *. Die griechischen Soldaten opfern in ihren Zelten, und ein jeglicher bittet seinen Gott, daß er ihn wolle vor dem Tode schützen **. Chryses thut eine Fürbitte für die geplagten Griechen bey Verbrennung der Hekatombe.

§. 59.

Die Erzväter opferten gemeiniglich auf hohen Bergen ***, oder unter grünen Bäumen ****, besonders bey Brunnen †, damit ihnen das Wasser zu ihrer Reinigung nicht fehlen möchte. Wir bemerken unter den Heyden eine gleiche Gewohnheit. Balak opfert auf der Höhe des Berge Pißga ††, und die Griechen opfern bey Aulis ††† auf einem Altar, der bey einem Brunnen, und unter einem grünen Baume erbauet war.

§. 60.

Opfern war die heiligste Handlung, und alle Verrichtungen, die dabey vorgiengen, sie mögen auch

* PLIN. *Hist. Nat. libr. XXVIII. c. 2.* Quippe victimas caedi sine precatione non videtur referre nec deos rite consuli.

** HOM. *Il. A. p. 76.*

*** Gen. XXII, 2. 13. XXXI, 54. XII, 8.

**** Gen. XIII, 18.

† Gen. XXI, 33.

†† Num. XXIII.

††† HOM. *Il. B. p. 72.*

Ἡμεῖς δ' αμφὶ περὶ κρήνην, ἱερὰς κατὰ βωμὸς
ῥέζομεν ἀθανάτοισι τελήεσσας ἑκατόμβας.

auch einen noch so großen Schein der Niederträchtigkeit außer den Schranken des Altars haben, waren so würdig, daß auch die größten Personen vom Stande sich nicht schämten sie auf sich zu nehmen. Abraham war ein mächtiger Fürst; allein demungeachtet vereiniget die Religion mit seiner Hoheit solche Handlungen, die wir nur allein den Fleischern überlassen. Abraham schlachtet selbst den Widder auf dem Berge Moria, welchen er an seines Sohnes statt opferte *. Eben so wenig schämten sich die heydnischen Prinzen ein schmutziges Amt bey dem Altar zu verwalten. Sie waren selbst die Priester ihrer eigenen Familie, und die Ehrfurcht und Andacht, welche diesen Charakter begleitete, entfernete von ihnen alle Verächtlichkeit. Die griechischen Prinzen kehlen das Opferthier ab, sie ziehen ihm die Haut ab, sie zerlegen es, sie tragen das Holz auf den Altar **. Julian fiel vor aller Augen vor dem Götzen nieder, küßte dessen Füsse, lief voll Unruhe und Beschäfftigung hin und her, spaltete das Holz vor dem Altar, schürete das Feuer, bließ es mit dem Munde, bis ihm der Athem vergieng, an, schlachtete das Opferthier, und wühlte in dem Eingeweide desselben ***.

§. 61.

* Gen. XXII.

** HOM. *Il.* p. 78.

*** Bletterie Leben des Kaisers Julians, drittes Buch S. 167.

§. 61.

Sie beobachteten sehr viele Gebräuche, die den Israeliten eigen waren. Die Priester unter dem Volke Gottes verbrannten die Schenkel und das Fett sammt einigen andern Theilen von dem Opferthiere *. Wenn die Griechen bey dem Homer opfern, so heißt es: sie sonderten die Schenkel ab, und verhüllten dieselbe mit einer doppelten Decke von Fett, und legten einige andere Stücke vom Fleisch drauf **. Der levitische Priester war allein berechtiget, das Opfer anzuzünden, und diese Ehre behalten sich auch Chryses und Nestor vor, da sie auf ihrem eigenen Gebiethe opfern, in welchem sie das Priesterthum verwalteten. Weder jener tritt diese Handlung dem Ulysses ab, noch dieser ist so höflich dem Telemach seinen Gast dazu aufzufordern; weil die Religion ohne die allergrößte Beleidigung dergleichen Stellvertretung nicht dulden, und solche, die sie zu gestehen, ihres vortrefflichsten Ansehens berauben würde.

§. 62.

Wenn die Opfer vollendet waren, so wurde von dem Ueberbliebenen für die Anwesende eine Mahlzeit zubereitet. Jacob lud seine Brüder zum Essen, nachdem er auf dem Berge geopfert hatte ***. Jethro stellet ein Gastmahl nach vollbrachtem Opfer an, bey welchem Aaron und die Aelte-

* Leu. I, 8. 9.

** HOM. *Il. α. p. 46.*

*** Gen. XXXI, 54.

Aeltesten in Israel erscheinen *. Die Juden behielten eben diese Gewohnheit, die Opfer mit einem vergnügten Mahl zu endigen **. Einen solchen Beschluß der Opfer bemerken wir unter den Griechen ***. Nach der Verbrennung des Opfers pflegten diese die Eingeweide bey dem Opferfeuer auf der Rost zu braten und unter die Anwesenden zu vertheilen. Sie wollten dadurch den gemeinschaftlichen Antheil an dem Opfer und an der darauf von den Göttern erzeigten Gnade anzeigen ****. Hierauf erfolgte das Opfermahl, und bestund in den übrig gebliebenen Stücken † Fleisch, die man, ohne daß sich eine zärtliche Zubereitung dabey mit reitzenden Annehmlichkeiten verschwenderisch bewiesen hatte, auf der Rost gebraten hatte; und einige Becher Wein ersetzten alles, was noch der Bewirthung fehlte ††. Ein jegli-

* Exod. XVIII, 12.

** Deut. XIV, 23. Leu. VII, 15. 1 Sam. I, 4. IX, 13. 1 Reg. XIX, 21.

*** LAKEMACH. *Antiquit. Graec. S. P. III. c. I. 22.*

**** Man kann solches aus den Stellen des Homers erkennen, in welchen er die Opferhandlungen beschreibet.

† Es hießen diese Stücke μηρίδες oder μηρία, bey den Römern aber *Missae.* SEXT. POMP. FESTVS *de verbor. signif. p. 121.*

†† VIRGIL. *Aeneid. libr. VIII. p. 287.*

Viscera tosta ferunt taurorum, onerantque canistris
Dona laboratae Cereris, Bacchumque ministrant.

jeglicher Gast bekam so viel als der andere *: und wenn ja jemanden eine größere Portion gegeben wurde: so hatte ihm die Religion wegen seiner Tugend und Verdienste den Vorzug gegeben. Die Sättigung stund noch nicht in der Gesellschaft der wollüstigen und verzögernden Trunkenheit **. Der Wein wurde getrunken, um fröhlicher über dem Tische einen Apollo loben zu können. Man hub bald die Tafel auf: Ulysses eilte mit seinem Gefolge schon bey Sonnen Untergang zum Schlaf von dem Altar des Chryses ***.

§. 63.

Wenn wir dem gelehrten Spencer **** glauben sollen: so ist diese Aehnlichkeit daher entstanden, weil die Israeliten die Gottesdienste der Heyden nachgeahmet haben. Hätte diese mit großer Vele-

Vescitur Aeneas simul et Troiana iuuentus
Perpetui tergo bouis et lustralibus extis.

* Es hieß solches δαὶς ἔϊση *epulum aequale.*

** VALER. MAX. *libr. II. c. 5. n. 5.* Agias spricht bey dem Plutarch *Sympos. libr. II. qu. X:* Valeant homericae coenae a fame, et sibi non vsque quaque liberae et quibus praesint reges italicis cauponibus ad rem attentiores, qui in ipsis praeliis praecise commemorent quantum in coena apud ipsos quiuis biberit.

*** HOM. *Il. α. p. 46.*
ἤμος δ' ἠέλιος κατέδυ καὶ ἐπὶ κνέφας ἦλθε
Δὴ τότε κοιμήσαντο παρὰ πρυμνήσια νηός.

**** *De legibus Hebraeorum ritualibus et earum rationibus libr. III. diss. I.*

Belesenheit überredende Meynung so viel Schutz von der Wahrheit, als Thomasius* derselben zutrauet: so dürften wir nicht die Heyden eines gottlosen Raubes beschuldigen. Allein die Gründe, welche diese Anklage des Spencers unterstützen, sind zu schwach. Man hatte solche Gottesdienste schon in der patriarchalischen Kirche, davon die Heyden eine verstellte Copey genommen haben. Die Schriften Moses sind die allerältesten, und setzen die ersten Zeiten der Welt und der Väter Israels in eine leuchtende Klarheit; da die heydnischen Begebenheiten und Religion in undurchdringlicher Finsterniß liegen, und uns ihre erste Beschaffenheit wegen Mangel der Urkunden verheelen. Wäre ein Homerus ält er, hätte er die Tage eines Abrahams erreichet, wüste man nichts von den Opfern Abels, Kains, Noah und der Patriarchen: so würde die Meynung des Doctor Spencers zwar viele Wahrscheinlichkeit, doch aber nicht überzeugende Gewißheit haben. Moses sagt: Unsere Väter haben, seit dem Adam aus dem Paradies vertrieben, bey den Altären ihre Andacht mit Opfern verrichtet; er nennet die Personen; er bestimmt den Ort; er beschreibt die Gelegenheit; er schildert die Gebräuche und zeiget uns, daß die Ceremonien der Stiftshütten das Priesterthum nichts als durch Gesetze bewirkte Verewigungen väterlicher Sitten seyn, die mit der Welt ein gleiches Alter haben. Die Heyden

* CHR. THOMASII *Cautelae circa praecognita iurispr. eccles. cap. 6.*

aber gestehen: Wir wissen nichts gewisses; bis zur Verwüstung des trojanischen Reiches, lassen unsere Geschichtbücher uns einen verdrießlichen Raum sehen, den eine ewige Vergessenheit erfüllet hat. Seit der Zeit singt Homer und Hesiodus lauter Fabeln, die wir nicht einmal mit schüchtern Händen angreifen dürfen. Herodotus scheidet zuerst Licht und Finsterniß, doch aber mit so schlechter Kunst, daß er viele Mährchens in den Reihen der Wahrheit hinein flechtet *. Jetzt ist Jerusalem schon zerstöret. Die Juden sind schon des Opferns müde geworden, und ihre Religion ist schon eine kleine Ewigkeit durchgegangen; die weisesten Männer und göttlichsten Propheten haben ihre Geschichte beschrieben: und dennoch will man in den so späten Schriften der Heyden ein so sicheres Licht finden, welches den Ursprung der jüdischen Opfer entdecken soll. Die Propheten Israels, die mit so göttlicher Deutlichkeit von den Opfern reden, und ihre Einsichten davon in dem Briefe an die Hebräer lesen lassen, dessen Verfasser durch eben denselben Geist, wie sie, das Volk des Herrn unterrichtete; diese Propheten, sage ich, müssen dunkel und ungewiß seyn. Jene fabelhafte Schriften, deren sich selbst ein vernünftiger Heyde schämet, sollen zuverläßig versichern, daß die Juden von den Heyden ihre Heiligthümer entlehnet haben. Man schildere uns die Religion der Aegypter. Man nenne uns die Gebräuche und gottesdienstlichen Handlungen,

* DIODOR. *Bibl. libr. I. c. 37.*

lungen, welche von ihren Priestern verrichtet wurden, als die Söhne Jacobs sich daselbst aufhielten. Kann man auch mit Gewißheit behaupten, was für Opfer, was für Feste, was für Gebräuche sie vor und zu Moses Zeiten gehabt haben? Ehe ich jemanden eines Diebstahls beschuldigen will: so muß ich erweisen können, daß dasjenige, welches derselbe besitzet, vorher ein Eigenthum eines andern gewesen. Wo sind denn aber die zuverläßigen Zeugen, welche uns unterrichten können, daß Israel ganz leer von Festen, Opfern und heiligen Gebräuchen nach Aegypten gezogen; hier aber sich mit den heiligen Schätzen bereichert, und Tempel und Altäre zu bauen, und fette Opfer zu verbrennen, erlernet habe? Kann man wohl einen Zeugen aufstellen, der aus eigener Erfahrung die Religion der Aegypter zu Moses Zeiten beschrieben? oder aus ächten Urkunden die Kirchengeschichte der heydnischen Religion von ihrem ersten Ursprunge an, verfertiget hätte? Wie kann man die Israeliten der Nachäffung beschuldigen, da man nichts weis von dem Muster, davon Moses die Copey genommen haben soll?

§. 64.

Es streitet wider die göttlichen Vollkommenheiten, wenn man dergleichen Erborgung behauptet. Sollte das Gott durch seine Genehmhaltung mit Unschuld und Göttlichkeit kleiden, was aus dem Gehirn derer geflossen, welche der Fürst dieser Welt verfinstert und in Feindschaft gegen

Gott und seinen Gesalbten erhitzet hat? Soll denn der Urheber der Abgötterey, der Teufel, so unweislich seinen Religionsentwurf gemacht haben, daß auch Gott aus demselben lauter Bekenntnisse seines Sohnes Verherrlichungen seines Namens, und Waffen, welche die Götzen aus ihren Mittleramt stürzen; hingegen den wahren Messias in seiner göttlichen Würde schützen, schöpfet? Dort befiehlt der Herr, nichts unreines anzurühren; hier aber vergißt er seiner selbst. Er bringt in sein Heiligthum ganze Lasten von unreinen Gebräuchen, wodurch er ehedem zum Zorn gereitzet worden. Das, was ihn sonst geschändet, soll ihn jetzt verherrlichen! Welch ein Widerspruch! Gott hat viel zu lebendig seinen Abscheu an der ägyptischen Religion geoffenbaret, als daß er von derselben etwas entlehnen sollen. Ich bin der Herr euer Gott, spricht er: Ihr sollt nicht thun nach den Werken des Landes Aegypten, darinnen ihr gewohnet habt: auch nicht nach den Werken des Landes Kanaan, darein ich euch führen will. Ihr sollt euch auch nach ihrer Weise nicht halten, sondern nach meinen Rechten sollt ihr thun, und meine Satzungen sollt ihr halten, daß ihr darinnen wandelt; denn ich bin der Herr euer Gott *. Die Väter des zweyten, dritten und der folgenden Jahrhunderte, geriethen in die Thorheit, manche heydnische Gebräuche in die Kirche einzuführen, um die Bekeh-

* Deut. XII, 30. Leu. XVIII, 2. 4.

Bekehrung der Heyden zu erleichtern. Allein, welcher Aberglaube, welche Abgötterey ist nicht daraus entsprungen? Sollen wir wohl glauben, daß Gott in solche Schwachheiten gerathen, welche wir nicht einmal den Menschen zu gute halten? Hätte diese Herunterlassung die gräuliche Abgötterey der Israeliten nicht beschöniget; da Gott selbst die ersten Schritte zu dem Heydenthume geheiliget?

§. 65.

Und wie sollten die Israeliten von den Aegyptern entlehnen können? Die Opfer der Aegypter waren lauter Verläugnungen der levitischen Opfer. Das Evangelium ist der Grund des ceremonialischen Gottesdienstes: denn dieser verkündiget eben sowohl den Messias als jenes *. Die Aegypter aber waren Feinde des Messias, welche aus dem Evangelium Christi ihr Gespötte trieben. Aegypten, heist daher die Stadt, da unser Herr gekreuziget ist **. Moses nennet sie die Widerwärtigen des Herrn, der Israel aus Aegypten geführet ***. Sie verfolgen und quälen die Kinder Jacobs, weil sie an den Messias glauben und ihn mit ihren Opfern verehren. Der Apostel nennet daher die Bedruckungen Israels in Aegypten eine Schmach Christi ****. Sie verrathen ihre

* Col. II, 17. Hebr. X, 1.
** Apoc. XI, 8.
*** Exod. XV, 7.
**** Hebr. XI, 25. 26.

Feindseligkeiten gegen die blutigen Opfer, welche stumme, aber doch rührende Zeugen des Kreuzes Jesu waren, so deutlich, daß es nicht geläugnet werden kann. Sie dulden dieselbe nicht in ihren Tempeln. Niemals, sagt Macrobius, ist es den Aegyptern erlaubt gewesen, mit Thieren oder mit Blut, sondern mit Gebet und Weihrauch allein die Götter zu versöhnen *. Eusebius beweiset aus dem Porphyrius, daß das heydnische Alterthum die geopferten Thiere verabscheuet **, und daß man im Anfange nur Kuchen und Erdgewächse zum Altar gebracht habe ***. Herodotus versichert uns zwar, daß die Aegypter die Ochsen, Kälber, Schweine und Gänse zu Opfern geschlachtet hätten: wenn er sich folgender Worte bedienet: Wie sollten die Aegypter Menschen opfern, denen es nicht einmal erlaubt ist, außer den Schweinen, Ochsen, Kälbern und Gänsen ein Vieh zu opfern. S. 2tes Buch, S. 52. Allein diese blutigen Opfer sind nicht von Anfang an in Aegypten üblich gewesen; sondern die Aegypter haben dieselbe

* MACROB. *Saturn. libr. I. c. 7.* Nunquam fas fuit Aegyptiis pecudibus aut sanguine sed precibus et thure solo placare deos.

** EVSEB. *Praepar. Euang. libr. I. c. 9.* Quibus (diis) vt Porphyrius asserit in libro quem aduersus edentes carnes conscripsit, non sanguinem aut nidorem offerebant, sed fruges terrae, quas ipsas quasi Deos adorabant.

*** PORPHYR. *de abstinent. libr. II. §. 59.*

selbe von denen Joniern und Cariern, welchen Psamnitichus Wohnplätze in Aegypten geschenket hatte, angenommen. Denn Herodotus versichert uns, daß sich die Aegypter haben von diesen angekommenen Griechen in ihrer Sprache unterrichten lassen, und daß dergleichen Unterwiesene wären die Ausleger der Religion geworden. 2B. S. 72.

§. 66.

Dieses feindselige Gesetz war fast so alt, als Aegypten selbst. Wir finden zwo bekannte Stellen in den Büchern Moses, welche demselben ein so graues Alter zueignen. Die erste lautet also: Die Aegypter dürfen nicht Brod essen mit den Hebräern; denn es ist ein Gräuel vor ihnen *. Moses spricht diese Worte, nachdem er gemeldet hatte, daß Joseph seine Brüder und die Aegypter mit einem feyerlichen Gastmahl an besondern Tafeln bewirthet habe. Athenäus versichert: daß die Alten niemals ein öffentliches Gastgebot angestellet, als nur zur Ehre der Götter **. Sie waren allemal eine Folge der Opfer ***. Die zu dem feindseligen

* Gen. XLIII, 32.

** ATHENAEVS *libr. V. p. 192.* Πᾶσα δὲ συμποσίου συναγωγὴ παρὰ τοῖς ἀρχαίοις τὴν αἰτίαν εἰς θεὸν ἀνέφερε καὶ στεφάνοις ἐχρῶντο τοῖς ἀπὸ τῶν θεῶν καὶ ὕμνοις καὶ ᾠδαῖς.

*** Eine Stelle des Plautus kann dieses bestätigen. *Amphitr. Act. III. Scen. III. v. 12.*

Achilles abgeschickten Friedensmittler Phönix, Aiax, Ulysses, werden von demselben aufs prächtigste bewirthet *. Allein das Gastmahl war in der Gesellschaft eines Opfers. Denn Patroclus wurde beordert ein Opfer den Göttern zuzubereiten. Daher nimmt Achilles die Verrichtungen eines Kochs und Fleischers auf sich. Er zerleget die Rückstücken von dem Schafe und fetten Ziegen, die überaus fette Schulter des gemästeten Schweins, und legt sie auf die Rost. Denn die Schenkel waren den Göttern zum Opfer geweihet, welche von ihm als dem Vorsteher und Priester seines Hauses nach seiner Amtspflicht mußten abgelöset werden. Wie die Religion diese Handlung heilig und einem Prinzen anständig machte: so wischte sie nicht nur allen Schein der Niederträchtigkeit ab; sondern sie machte auch Tugenden eines andächtigen, und gegen die Götter ehrfurchtsvollen Prinzen daraus, wenn er selbst bey der

Tu gubernatorem a naui huc euoca verbis meis
Blepharonem, vt re diuina facta mecum prandeat.

Als Crocotium den Gelasimus bittet zu ihrer Frauen zu kommen: so glaubt dieser Schmarutzer, er werde zu einem Gastgebot bey der Panegyris geladen; Er frägt daher:

Iamne exta cocta sunt? Quot agnis fecerat?

Er kriegt aber zur Antwort:

Illa quidem nullam sacrificauit.

PLAVT. *Stichus Act. I. sc. III. v. 96. 97.*

* HOM. *Il.* I. *p.* 308.

der Zubereitung des Gastmahls, und über der Tafel den Platz bekleidet, den man heut zu Tage den niedrigen Bedienten einräumet; wenn er das Fleisch zerhacket und die Portionen austheilet: weil das Gastmahl eine Fortsetzung der den Göttern bey dem Opfer erzeigten Religion war, in welcher die schlechteste Handlung den Glanz des Purpurs mehr erhebet als verdunkelt *. Nestor bereitet dem Telemach eine Abschiedsmahlzeit. Allein sie wäre unheilig gewesen, wenn nicht ein Opfer wäre voran geschicket worden. Nestor will von den Gottheiten, welche die Reisenden begleiten **, Schutz und Geleite für den jungen Prinz aus Ithaca erbitten: darum veranstaltet er das Opfer, welches Homerus mit allen dabey vorgekommenen Handlungen umständlich beschreibet ***. Wer also bey einer Opfermahlzeit erschien, der nahm an dem gebrachten Opfer Theil, und billigte dadurch die Religion des Opfernden. Denn von den übrigen Opferstücken wurde das Gastmahl angerichtet, deren Genuß die Geladenen, sowohl in die Gesellschaft des Opfers als der Religion brachte. Gott verbot deswegen seinem Volke

* Zu Lacedämon waren zur Austheilung der Portionen nicht gemeine Leute, sondern die allervornehmsten, die wegen dieser Verrichtung κρεοδαιται hießen, erwählet. Der König Agesilaus bestimmte hierzu in Asien den Lysander. PLVTARCH. *sympos. lib. II. quaest. X.*

** Θεοὶ πομπῆες.

*** HOM. *Odyss.* γ. *p.* 96.

Volke die heydnischen Opfermahle. Denn sie, spricht er, huren ihren Göttern nach, und opfern ihren Göttern, daß sie dich nicht laden und du von ihrem Opfer essest *. Was finden wir wohl für Bedenklichkeiten, daß wir nicht die Mahlzeit des Josephs für eine Opfermahlzeit halten sollten? Sie mußte nothwendig mit der Religion verknüpft seyn; weil sonst die Aegypter keinen Abscheu an der Tischgesellschaft hätten beweisen können. Denn das Wort תועבה bedeutet in der heiligen Schrift einen Abscheu, welchen die Religion erwecket **. Die Aegypter wollen nicht Theil nehmen an den blutigen Opfern ihres Statthalters, und dadurch in die Gemeinschaft seines Gottes treten. Die Gesetze der Religion beunruhigen ihr Gewissen, wenn sie zu einer Art der Heucheley sich verleiten ließen, die in der That nichts anders, als eine Schändung ihrer Götter und Verläugnung ihres Gottesdienstes wären gewesen. Joseph war als ein Hebräer, der in der Religion von den Aegyptern unterschieden war, an dem Hofe des Pharao bekannt, und hatte ohnfehlbar die volle Religionsfreyheit. Er machte so wenig aus seinem Glauben ein Geheimniß, daß er sich vielmehr bemühete, die abgöttischen Aegypter, die schon denen, den Götzen geweihe-

* Exod. XXXIV, 15. Amos II, 8. Deut. XXXII, 38.

** Deut. VII, 26. XXXII, 16. 2 Reg. XXI, 2.

weiheten Wahrsagern, folgten *, zu bekehren. Daher sagt die heilige Schrift von ihm, daß er die Fürsten des Pharao nach seiner Weise unterwiesen, und seine Aeltesten Weisheit gelehret habe **. Gewiß! sein Haushofmeister ist von ihm mit heiliger Erkenntniß erleuchtet worden ***. Jetzt kommen zu ihm seine Brüder, Hebräer, die eben dieselbe Religion hatten. Simeon hat eine genaue Erkenntniß von dem Glauben Josephs, während seiner Gefangenschaft erlanget, und konnte die Brüder überzeugen, daß er kein ägyptischer Abgötter wäre. Joseph bezeugte ihnen gleichfalls, daß er der Religion der Söhne Jacobs völlig kundig sey, und mit ihnen eben denselben Gott verehre, wenn er zu ihnen spricht: Ich fürchte Gott ****. Den erschrockenen Israeliten konnte dieses nicht bedenklich scheinen; weil in diesen Zeiten noch nicht alle Menschen zur Abgötterey hingerissen waren, sondern noch in allen Landen sich Rechtgläubige finden liessen. Denn das fromme Geschlecht der Kinder Eber hatte sich weit über die Gränzen des Hauses Jacobs ausgedehnet, und zählte Menschen, die den Kindern dieses Patriarchen nothwendig unbekannt seyn mußten. Weil die Opfer gemeiniglich in Gesellschaft mehrerer Personen geschahen: so ergriff Joseph mit Freuden die Gelegenheit in der Gemeinschaft seiner Brüder

* Gen. XLI, 8.

** Ps. CV, 22.

*** Gen. XLIII, 23.

**** Gen. XLII, 32.

Brüder dem Herrn ein feyerliches Opfer zu bringen; indem er den Beystand des Gebets und des Glaubens bey dieser heiligen Handlung überaus theuer schätzte; in Aegypten aber sehr selten erlangen konnte. Er opfert daher dem Herrn, und ladet seine Brüder zu Tische. Das Opfer war auch die beste Gelegenheit, seinen Brüdern alle mögliche Gütigkeit zu erzeigen, ohne daß er einen schimpflichen Vorwurf vor seinen Charakter befürchten und sich zu frühzeitig entdecken durfte. Es ist sonst unbegreiflich, wie Joseph Personen, die er vorhin als Kundschafter so hart gehalten, mit einmal an seine Tafel ziehen können. Welcher Fürst wird solche Gnade Fremdlingen erzeigen, auf welche man einen Verdacht geworffen? Ohne ein Opfer kann man dieses Betragen mit den Manieren eines Hofes nicht zusammen reimen. Die Religion aber besieget alle Gesetze der Palläste, und vereiniget auch die an Würden unendlich weit entfernete Personen. Wie die Liebesmahle unter den Christen noch üblich waren: so sahe man die Bekanntesten und die Fremdesten, die Vornehmsten und die Bettler oft an einer Tafel speisen. Es ist wahr, es waren die Hirten in folgenden Zeiten bey den Aegyptern so verächtlich, als bey uns die Knechte der Scharfrichter *.

Allein

* PETR. CVNAEVS *de repub. Hebraeor. libr. I. c. 5.* - - Tertia quaedam populi pars, quae seorsim in campestribus Aegypti, ac prope Paludes degebat, ii pastores fuere, actuosi illi quidem grauique, sed cun-

Allein dergleichen Verachtung darf man nicht in den Zeiten Josephs gedenken! Wären die Kinder Israel deswegen verächtlich gewesen, daß sie Hirten waren; so hätte es Joseph unmöglich wagen dürfen, sich mit ihnen zu Tische zu setzen. Würde er nicht seiner Würde eine unauslöschliche Schmach angehänget haben; wenn er mit so verachteten Menschen gespeiset hätte? Er hatte viel zu große Klugheit seiner Hoheit gemäß zu handeln, und alle Niederträchtigkeit, um des Pharao und der ägyptischen Unterthanen willen, von sich zu entfernen. Hätte wohl Pharao solchen geringen Creaturen so vornehme Chargen ertheilen und zu Vorstehern seiner Heerden machen können *? Würde nicht das Volk aufrührisch geworden seyn, einem Manne, der aus dem Geschlechte der verabscheu-

cunctis Aegyptiis execrabiles, propterea quod ignauiam eorum semper sollicitam tenebant. Saepe enim ingentes motus dabant, atque interdum etiam sibi reges crearunt. Quare Romani postea, cum reliquam Aegyptum facile in fide retinerent, praesidium validius in illis locis ponere, vbi id hominum genus erat, coacti sunt. HEIDEGGERI *Hist. Sac. Patr. T. I. Exerc. I.* §. 32. Ποιμένες pessimae conditionis serui — quorum locus vbi a reliquis Aegyptiis remoti sedebant, dictus βουκολια. Wenn Juvenal *Satyr. I.* den Crispinus schimpfet, so entlehnet er aus Aegypten die Schimpfwörter, und nennet ihn Partem niliacae plebis, Vernam Canopi. Allein die Hirten waren noch viel verächtlicher als dieser Pöbel.

* Arthur Young Historisch. Untersuch. abgöt. Verderb. 1 Th. 4. Hauptst. S. 105.

scheuten Viehhirten gebohren, zu gehorsamen? Denn Joseph machte aus seiner Herkunft kein Geheimniß, als er seine Brüder dem Pharao darstellete. Es ist daher wahrscheinlich, daß die Verachtung der Viehhirten nicht aus politischen, sondern aus geistlichen Ursachen entstanden. Der Unterscheid der Religion aber zerschneidet nicht die Glieder eines Staats. Darum gehorchet das Volk dem Joseph willig und ohne Murren. Joseph konnte daher seine Brüder als Religionsgenossen zum Gastmahl laden, ohne eine andere Verachtung zu befürchten, als der er schon längst gewohnt war; indem es in Aegypten jedermann wuste, daß er sich zum hebräischen Glauben bekennete. Daß aber dieses Gastmahl von der Religion veranstaltet worden, erkennet man noch aus folgenden Gründen. Erstlich, Joseph befiehlet seinem Haushalter, ein Vieh zu schlachten *, oder, wie es auch erklärt werden kann, ein Opfer, weil er seine Brüder laden will. Dieser Befehl klingt fast eben so, als derjenige, wenn Achilles zum Patroclus saget **, daß er soll den Göttern opfern: weil er die Abgeordneten des Agamemnons bewirthen wollte. Zweytens: Die Kinder Jacobs nennen das Gastmahl Josephs das Brodessen ***.

Dieser

* Gen. XLIII, 16. טִבֹּחַ טֶבַח Macta victimam.

** HOM. *Il.* I. *p.* 310.

\- - - θεοῖσι δὲ θῦσαι ἀνώγει
πάτροκλον ὃν ἑταῖρον - - -

*** Gen. XLIII, 25.

Dieser Ausdruck ist eben derjenige, mit welchem in der heiligen Schrift ein Opfermahl angedeutet wird *. Drittens: Die Einladung zur Mahlzeit war gemeiniglich eine geheime Bitte, bey einer Opferhandlung zu erscheinen. Samuel sagt zum Saul und seiner Gesellschaft, daß sie sollten mit ihm auf der Höhe essen. Was war es aber für eine Mahlzeit, zu welcher Samuel den Saul einladet? Keine andere als eine Opfermahlzeit. Denn das Volk hatte auf der Höhe geopfert, und Samuel war dabey erschienen, das Opfer zu segnen **. Viertens: Man bemerket bey diesem Gastmahl solche Rangordnung, die bey den Opfern gebräuchlich war. Der Erstgebohrne war der Oberste im Opfer ***, und ihm folgten seine Brüder nach der Zahl ihrer Jahre. Und so wurden die Kinder Jacobs bey dem Gastmahl Josephs gesetzt. Der Erstgebohrne nach seiner Erstgeburth, und der Jüngste nach seiner Jugend ****. Fünftens: Man bemerkt an der Tafel Josephs eben die Gewohnheiten, welche man bey den Opfermahlzeiten zu beobachten pflegte. Man gab den Kindern Jacobs ihre Portionen besonders, dem Benjamin aber wird fünfmal mehr als den andern gereichet, weil Joseph denselben vorzüglich ehren wollte.

Eben

* Tob. I, 11. Exod. XVIII, 42.

** 1 Sam. IX, 19. col. v. 12. 13. vergl. 1 Reg. I, 25.

*** Gen. XLIX, 3.

**** Gen. XLIII, 33.

Eben diesen Gebrauch finden wir bey dem Opfermahle des Agamemnons, mit welchem er die griechischen Helden bewirthete. Aiax hatte mit dem Hector rühmlich und siegreich gefochten. Es wurden ihm daher große Portionen, lange Rückstücken von dem geopferten Rinde vorgeleget; weil man ihm dadurch die schuldige Hochachtung und Verehrung bezeugen wollte *. Der Hirte Eumäus setzt dem Ulysses die ganzen Rückstücken des geopferten Schweins vor; den übrigen Gästen aber giebt er geringere Portionen **. Diomedes erhält zur Belohnung für seine tapfere Thaten den ersten Sitz, vieles Fleisch und volle Becher ***. Die

* HOM. *Il.* η. *p.* 256. Νώτοισι δ' αἴαντα διηνεκέεσσι γέραιεν.

** HOM. *Odyss.* ξ. *p.* 420. Νώτοισι δ' ὀδυσῆα διηνεκέεσσι γέραιεν.

*** HOM. *Il.* θ. *p.* 274. Τυδείδη περὶ μέν σε τίον δαναοὶ ταχύπωλοι εδρῃ τε κρέασιν τε ἰδὲ πλέιοις δε πάεσσι.

Die heilige Schrift führet noch andere Beyspiele an, durch welche dergleichen Ehrenbezeugungen bey den Opfermahlen bestätiget wird. Saul bekam vom Samuel bey der Opfermahlzeit eine ganze Schulter, mit allem das daran hieng, zu seiner Portion, weil er der von Gott bestimmte König Israels war. 1 Sam. IX, 24. So gab auch Elkana der Hanna vor seinem Weibe Peninna und ihren Kindern bey dem Opfermahl den Vorzug. Er gab ihr אַחַת אַפִּים partem facierum, portionem spectabilem ein ansehnliches Stück, den andern aber nur מָנוֹת gewöhnliche Stücke. 1 Sam. I, 4. 5.

Die Rechtgläubigen genossen Speise und Trank bey den Opfermahlzeiten, bis zum fröhlich werden: da sie sonst die Gesetze einer nüchtern und mäßigen Sparsamkeit aufs genaueste beobachteten. Deut. XII, 7. Wir lesen daher vom Joseph und seinen Brüdern: Sie trunken und wurden trunken mit ihm. Die Heyden in dem grauesten Alterthume sind des Lobes der Nüchternheit und Mäßigkeit würdig. Allein bey den Opfermahlzeiten bestimmte ihnen nicht der Durst die Zahl der Becher, die sie ausleerten. Aristoteles lehrt daher bey dem Athenäus im andern Buch, daß trunkenwerden im Griechischen heiße μεθύειν; weil man nach vollbrachten Schlachtopfern μετὰ τὸ θύειν mehr als die Nothdurft erforderte, den Wein trank. Deswegen schreibet Seleucus eben daselbst: daß die Mahlzeiten θοίναι genennet werden; weil man glaubte, daß man den Wein um der Götter willen reichlicher trinken müße ὅτι διὸ θεὸς οἰνῶσθαι δεῖν ὑπελάμβανον; imgleichen θαλίαι, weil man nur zur Ehre der Götter sich versammlete und zusammen kam, ὅτι θεῶν χάριν ἠλίζοντο καὶ συνῆεσαν. Denn vor Alters war es sonst nicht gebräuchlich, entweder den Wein oder andere Ergötzlichkeiten mehr, als es die Nothdurft erforderte, aufzutragen, als nur um der Götter willen, τὸ παλαιὸν μὴ ἔιναι ἔθος ἔτ' οἶνον ἐπὶ πλεῖον ἔτ' ἄλλην ἡδυπάθειαν προσφέρεσθαι μὴ θεῶν ἕνεκα τοῦτο δρῶντας. Man pflegte bey dem Opfermahle Feyerkleider auszutheilen; man gab dem Telemach bey dem Opfermahle des Nestors

einen Rock und schönen Mantel *. Sollen wir nicht die Feyerkleider, welche die Söhne Jacobs nach Hause bringen, für Geschenke halten, die ihnen bey dem Opfermahle vom Joseph sind ausgetheilet worden **. Sechstens: Die Opfermahlzeiten wurden zu Mittage gehalten. Denn Ulysses kam von der Mahlzeit, die Chryses bey dem Opfer angestellet hatte, bey hellem Tage zurück. Joseph bewirthet gleichfalls seine Brüder zu Mittage ***. Siebentens: Der Vorsteher des Opfers mußte bey der Opfermahlzeit die Portionen mit eigenen Händen theilen, und denen Anwesenden geben. Achilles thut solches ****; Samuel legte gleichfalls dem Saul die Portion vor †. Und sehen wir nicht, wie Joseph bey diesem Gastmahle auf seinem Tische die Portionen vertheilet, und zu seinen Brüdern, nicht aber den Aegyptern, schicket ††? Bey andern gemeinen Gastmählern theilete man keine Portionen aus; allein bey denen, welche öffentlich angestellet wurden und mit Opfern verknüpft waren, war die Austheilung das Unter-

* Polycaste, eine Prinzeßinn des Nestors, überbrachte dem Telemach dieses Geschenke

αμφὶ δὲ μὶν φᾶρος καλὸν βάλεν ἠδὲ χιτῶνα.

HOM. *Odyss.* γ. *p.* 48.

** Gen. XLV, 22.

*** Gen. XLIII, 25.

**** HOM. *Il.* ι. 311.

\- - κρέα νᾶμεν ἀχιλλεὺς.

† 1 Sam. IX, 24.

†† Gen. XLIII, 34.

Unterscheidungszeichen auch noch zu den Zeiten des Plutarchs *. Wenn also Moses sagt: Die Aegypter dürfen nicht Brod essen mit den Hebräern, denn es ist ein Gräuel vor ihnen; so zeigt er den Abscheu der Aegypter an den blutigen Opfern und an der Theilnehmung derselben durch die Opfermahlzeiten an.

§. 67.

Da aber doch noch die Aegypter dem Joseph eine vollkommene Religionsfreyheit erlauben: so hatten sie ihren Haß und Abscheu gegen den wahren Gottesdienst noch nicht mit Wuth und Grausamkeit gewapnet. Jacob hatte nie unter den Kananitern eine Stöhrung in der Religion erfahren. Das Land war von vielen kleinen Königen beherrschet, welche ihrer Schwäche bewußt, sich noch nicht getraueten durch die Schärfe des Schwerdts Proselyten zu machen. Die Aegypter, eine mächtige Nation, verriethen die Abneigung gegen die rechtgläubigen Verehrer Gottes viel stolzer. Jacob hatte ihren Abscheu an seiner Religion von seinen Söhnen erfahren. Ihm war noch im frischen Andenken die Verfolgung, welche sein Großvater Abraham zu Ur in Chaldäa erduldet. Jetzt fürchtet er, er werde in Aegypten sich einer gleichen Gefahr bloß stellen. Gott versichert ihm aber Ruhe und unverletzte Sicherheit, wenn er sich werde in Aegypten wohnhaft niederlassen. Ich bin Gott, der Gott deines

* PLVT. *Sympos. lib. II. q. X.*

Vaters, spricht der Herr: fürchte dich nicht in Aegypten hinab zu ziehen; denn daselbst will ich dich zum großen Volk machen. Ich will mit dir hinab in Aegypten ziehen *. Es empfängt also der Erzvater die Verheißung, daß der Herr ihm auch in Aegypten, wie in Kanaan erscheinen werde. Denn Gott war mit den Patriarchen auf eine andere Weise, als mit den Gläubigen des neuen Testamentes. Bey diesen ist er nur auf eine geheime, unsichtbare und unbegreifliche Weise gegenwärtig. In den patriarchalischen Zeiten aber war eine ganz andere Haushaltung. Der Herr ließ seine Gegenwart nicht nur in den Herzen der Gläubigen durch selige Gnadenwirkungen empfinden, sondern auch die untern Kräfte der Seelen wurden ofte gewürdiget, sein Daseyn zu fühlen. Die Patriarchen sahen Gott im Gesicht **; sie hörten seine Stimme ***; sie bekamen von ihm unmittelbare Befehle und Lehren ****. Wo aber pflegte sich die Herrlichkeit des Herrn zu offenbaren? Nirgend gewöhnlicher, als an dem Orte, wo sie dem Herrn einen Altar gebauet hatten. Jacob opferte zu Berseba, und des Nachts erscheint ihm der Herr im Gesichte †. Zu Sichem und Bethel bauete er

* Gen. XLVI, 3.

** Gen. XV, 11. 17. Gen. XXVIII, 12. 13.

*** Gen. XXII, 11.

**** Gen. XII, 1. Gen. XXVI, 2. 3.

† Gen. XLVI, 1. 2.

er Altäre, und beyde wurden durch die Erscheinungen des herrlichen Erlösers geadelt *. Die Geschichte Abrahams ** und Isaacs *** lehret gleichfalls: daß der Ort der Altäre von der göttlichen Gegenwart geheiliget worden. Da nun Jacob von dem Herrn höret, daß er in Aegypten auf eben solche Weise mit ihm seyn werde, als in dem Lande Kanaan, das ist, seine gnädige Gegenwart an dem Orte der gottesdienstlichen Versammlungen bey den Opfern und Altären offenbaren werde: so nimmt er diese Nachricht, als die allergewisseste Versicherung der in Aegypten ihm zu Theil werdenden Freyheit an, Gott nach der Religion seiner Väter mit den mancherley Arten der Opfer zu dienen.

§. 68.

Joseph veranstaltet es daher so bey dem Pharao, daß seinen Brüdern ein von den Aegyptern abgesondertes Land das gesegnete Gosen eingeräumet wurde; damit sie nicht von dem abergläubischen Pöbel in Ausübung der Religion möchten gehindert werden. Moses führt folgende Ursachen an, warum die Brüder Josephs um das Land Gosen gebeten: Was Viehhirten sind, das ist den Aegyptern ein Gräuel ****. Die ersten Gläubigen führten ein Hirtenleben. Sie zogen

* Gen. XXXIII, 20. vergl. XXXV, 1. 7. 9.
** Gen. XIII, 18. vergl. Gen. XVIII, 1.
*** Gen. XXVI, 23-25.
**** Gen. XLVI, 34.

wie Abraham, Isaac und Jacob mit ihren Heerden herum, und verwechselten oft ihre Wohnplätze *. Sie bekannten dadurch, daß sie auf der Welt Gäste und Pilgrimme wären und auf die Zukunft des Erlösers warteten **. Der Name der Viehhirten war also ein Wort, wodurch eine eigene Religionsparthey angedeutet wurde. Diese brachten Gott von ihren Heerden die schuldigen Opfer, und deswegen waren sie den Aegyptern ein Gräuel. Würde sich also Jacob und seine Söhne nicht dem Hohn und Spott und Verachtung der eifrigen Aegypter ausgesetzt haben, wenn er sich in die Wohnplätze dieser Abgöttischen gemischet, und vor ihrem Angesichte Rinder und Widder geschlachtet, und auf den Altären verbrannt hätte? Die Brüder Josephs bitten daher um einen abgesonderten Ort, wo sie in ungestöhrter Ruhe nach den Gesetzen ihrer Väter den Herrn anbeten können.

§. 69.

* AVGVSTIN. *de Ciuit. Dei libr. XIX. c. 15.* Rationalem hominem factum ad imaginem suam noluit Deus nisi irrationalibus dominari: non hominem homini, sed hominem pecori. Inde primi justi, pastores pecorum magis, quam reges hominum constituti sunt, vt etiam sic insinuaret Deus, quid postularet ordo creaturarum; et quid exigat meritum peccatorum, conditio seruitutis iure intelligitur imposita peccatori etc. IOSEPH. *libr. I. contr. Apionem p. 591.* Priscis maioribus nostris haereditarium fuit pascere, et quia pastoritiam vitam agebant, pastores dicebantur.

** Ebr. XI, 9-15.

§. 69.

Die Freyheit der Religion blieb ihnen ungekränkt, bis sie von dem wütenden Pharao mit den grausamsten Frohndiensten gequälet wurden. Es war ihnen nicht mehr erlaubt, dem Herrn zu opfern. Der abergläubische Haufe fochte mit solcher Raserey wider die Religion Israels, daß, obgleich Pharao von der starken Hand des Herrn gezwungen, ihnen die Erlaubniß wieder ertheilte, dem Gott Israels zu opfern, sich dennoch Moses nicht getrauete, diese Begnadigung anzunehmen. Pharao sprach zu Mose und Aaron: Gehet hin und opfert eurem Gott im Lande. Moses aber erwiederte: Das taugt nicht, daß wir also thun. Denn wir würden der Aegypter Gräuel opfern unserm Gott dem Herrn; Siehe! wenn wir denn der Aegypter Gräuel vor ihren Augen opferten, würden sie uns nicht steinigen *? Was hielten aber die Aegypter für Gräuel? die Opfer und Brandopfer von Schafen und Rindern. Denn die Verabfolgung dieser Thiere begehrte Moses; weil sie zu der wesentlichen Besorgung des äußern Gottesdienstes unentbehrlich waren und zu Opfern und Brandopfern geschlachtet wurden **.

§. 70.

Man giebt eine andere Ursache an, warum die Aegypter die blutigen Opfer verabscheuet haben.

* Exod. VIII, 25. 26.

** Exod. X, 25. 26.

Man behauptet, daß sie Ochsen und Schafe als Götter verehret, und deswegen die Erwürgung dieser Thiere verabscheuet hätten *.

§. 71.

Ich gebe zu, daß man die Götzen der Aegypter zu den Zeiten Moses in den Gestalten der Thiere verehret habe. Allein nirgends findet man in den Büchern Moses, daß sie den lebendigen Rindern, Schafen und Ziegen, als so vielen Gottheiten Altäre erbauet hätten. Wenn Gott den Israeliten die ägyptische Abgötterey verbietet: so erwähnt er nur der Bilder, welche gleich sind einem Viehe auf Erden, oder Vögel unter dem Himmel, oder Gewürme auf dem Lande, oder Fischen in dem Wasser unter der Erden **. Moses beruft sich auf ihre eigene Erfahrung und Erkenntniß, die sie von den ägyptischen Götzen hatten. Ihr wisset, sagt er, wie wir in Aegyptenland gewohnet haben, und mitten durch die Heyden gezogen sind, durch welche ihr zoget. Und sahet ihre Gräuel und ihre Götzen, Holz und Steine, Silber und Gold, die bey ihnen waren ***. Niemals aber wird der lebendigen Thiere erwähnet. Sie

* Arthur Young historische Unters. der abgött. Verderb. I Th. 5 Hauptst. S. 148. BVDDEVS *Hist. Eccl. Vet. Test. T. I. Per. I. Sect. III.*

** Deut. IV, 16. 18.

*** Deut. XXIX, 16. 17.

Sie stehen nicht in den Reihen der Götzen. Würde wohl Moses vergessen haben, dieselben zu bezeichnen? Würde er sie nicht als Beweise der Schändlichkeit des Götzendienstes angeführet haben, wenn die Aegypter wirklich ein lebendiges Vieh angebetet hätten? Denn was kann entsetzlichers und unmenschlichers erdacht werden, als einen lebendigen Ochsen anbeten? Bringt doch einen abgöttischen Griechen und Römer in Zorn, was ein Aegypter anbetet *. Die römischen Burgemeister Piso und Gabinius verbannen den Serapis, Isis und Harpokrates aus dem Capitolio, und stürzen ihre Altäre um **. Es war nicht nöthig viele Gründe mühsam zur Bestreitung des ägyptischen Aberglaubens zu suchen. Der Anblick desselben erweckte schon Spott und Verachtung. Plutarch, der ernstlichste Vertheidiger der ägyptischen Religion, gesteht doch: daß die meisten Aegypter, welche die Thiere verehren, und mit ihnen als Göttern umgehen, die Religion nicht allein dem Gelächter, sondern auch dem Spotte aufgeopfert hätten ***. Was hätte also Moses wichti-

* IVVEN. *Sat. XV.*
Quis nescit, Volusi Bithynice, qualia demens
Aegyptus portenta colat - - -

** TERTVL. *Apol. cap. VI.* Serapidem, Isidem et Harpocratem cum suo Cynocephalo capitolio prohibitos id est curia Deorum pulsos, Piso et Gabinius Coss. non vtique Christiani euersis etiam aris eorum abdicauerant; turpium et otiosarum superstitionum vitia cohibentes.

*** PLVTARCH. *libr. de Isid. et Osir. p. 169.* Lactan-

wichtigers als den angebeteten Ochsen zum Beweise der verabscheuungswürdigen Abgötterey anführen können? Er gedenket aber keines lebendigen Thieres.

§. 72.

Noch andere Umstände überzeugen mich um so vielmehr, daß die Aegypter zu Mosis Zeiten kein lebendiges Thier angebetet haben. Cecrops und Danaus verließen unter der Regierung des tyrannischen Pharao, welcher die Israeliten verfolgte, Aegypten, und suchten sich neue Wohnungen in Griechenland. Sie brachten mit sich die Götter ihres Vaterlandes *. Allein wir finden nicht, daß sie einen lebendigen Ochsen, oder Schaf, oder Ziege mit sich als eine Gottheit gebracht, und den Griechen zur Anbetung vorgestellet hätten. Sie richten nur die Bilder der Thiere auf. Danaus lehrete die Griechen den Apollo in dem Bilde eines Wolfes anbeten. Vielleicht sind nach Anweisung dieser Prinzen Jupiter in dem Bilde eines Adlers, Juno in dem Bilde eines Pfaues, Minerva in dem Bilde einer Eule, Neptun in dem Bilde eines Delphin verehret worden. Denn man findet, daß

ctantius sagt daher *Inst. libr. V. c. 20.* Num peius nos (religiones) destruimus, quam natio Aegyptiorum, qui turpissimas bestiarum ac pecudum figuras colunt, quaedam etiam pudenda dictu tanquam deos adorant?

* Schuckford Harmonie der heil. und prof. Scrib. *Vol. I.* Buch 5. S. 222. *Vol. II.* Buch 8. S. 227.

daß diese Thiere nicht nur den Bildern dieser Gottheiten zugesellet; sondern auch öfters auf Münzen die Stelle derselben als so viele Symbola vertreten. Hat man aber jemals in Griechenland einen lebendigen Ochsen oder Schaf angebetet? Hat wohl die Verehrung dieser thierischen Bilder bey ihnen einen Abscheu an blutigen Opfern erzeuget? Nicht viel Jahrhunderte nach der Ankunft dieser ägyptischen Helden beweisen die Griechen, daß die zu ihnen übers Meer gereiseten Götter nicht die geringste Veränderung in den Opfern verursacht haben.

§. 73.

Und selbst die Nachrichten Moses geben uns Beweise an die Hand, daß selbst die Aegypter nicht die Erwürgung der Rinder und Schafe als einen Todtschlag der Götter angesehen haben. Pharao hatte selbst Heerden der Rinder, Schafe und Ziegen. Hat er sie etwann zum Staat gehabt? Sind sie etwann als ausländische Seltenheiten zum Vergnügen nur ernährt worden? Bestund nicht sein größter Reichthum in der Menge des Viehes? Beruhete nicht ein Theil seiner Glückseligkeit auf der treuen und wachsamen Aufsicht über die Hirten und Heerden? Warum sieht er sich nach redlichen Bedienten um, denen er die wichtige Stelle eines Aufsehers über die Heerden anvertrauen könne? Er war überzeugt von der ausnehmenden Redlichkeit des Josephs; er trauete dieselbe auch seinen Brüdern zu; weil sie insgesammt den gottseligsten und tugendhaftesten Mann zum Va-

ter

ter hatten. Er spricht daher zum Joseph: So du weist, daß Leute unter ihnen sind, die tüchtig sind, so setze sie über mein Vieh *. Würde wohl Pharao solche Sorgfalt für seine Rinder und Schafe bewiesen haben, wenn ihm nichts mehr wäre erlaubt gewesen, als sie ehrfurchtsvoll anzusehen? Wären sie bey ihm in der Würde der Götter gewesen, würde er wohl dieselbe solchen Leuten anvertrauet haben, deren Religion es erforderte, solche vierfüßige Götter zu schlachten? Die Aegypter verkauften ihr Vieh dem Pharao **. Sollten sie so gottlos gewesen seyn, ihre Götter ums Brod zu verstoßen? Hatten sie nicht größere Ehrfurcht für ihre Wohlthäter und Beschützer? Ist Pharao so unheilig, daß er seine Unterthanen ihrer Götter beraubet? Was sind dem Könige die Millionen Götter seiner Unterthanen nöthig? Er suchet Reichthümer, er will souverain über seine Unterthanen herrschen, und aus gefüllten Schatzkammern seinen Waffen Stärke, und seinem Throne Pracht und Glanz geben. Wird er nicht daher das Vieh andern Nationen gegen baare Bezahlung verkauft haben? Niemals hat ein benachbartes Volk aus einem Ochsen oder Schafe einen Tempel gemacht. Man bediente sich des Vorrechts, das Gott dem Noah ertheilet, alles Fleisch der reinen Thiere zu genießen. Wäre die Gottlosigkeit des Pharao nicht die entsetzlichste bey seinem Volke gewesen, wenn er ihre Götzen

* Gen. XLVII, 6.

** Gen. XLVII, 16. 17.

Götzen den Fremden zur Schlachtbank verkaufet hätte? Der Pharao, welchen die Verstockung merkwürdig macht, und seine Knechte hatten Vieh auf dem Felde *. Was für eine Züchtigung wäre es wohl für sie gewesen, da der Herr ihre Heerden mit Pestilenz und Hagel tödtete, wenn ihnen kein anderer Schade wäre zugefüget worden, als der Verlust vieler Götter, die sie mit großen Unkosten nähren und pflegen mußten? Nicht die Aegypter der Götter zu berauben, sondern sie in traurige Empfindungen der bittern Armuth zu setzen, war die Absicht des Herrn. Warum ist Pharao so geizig, daß er sich weigert die israelitischen Heerden abfolgen zu lassen? Sucht er nicht dadurch einen neuen Zufluß in seine Schatzkammer? Wollte er nicht den durch Pest und Hagel erlittenen Abgang der Rinder, Schafe und Ziegen mit den Gütern Israels ersetzen, und sich und seine Unterthanen in etwas schadlos stellen?

§. 74.

Die Israeliten hatten in Menge Rinder, Schafe und Ziegen geschlachtet und verzehret. Sie erinnern den Moses mit Murren an diesen Ueberfluß, da ihr Unglaube sich dem Mangel des Fleisches als den Weg zum unvermeidlichen Tode einbildete. Wollte Gott, sagen sie, wir wären in Aegypten gestorben, durch des Herren Hand, da wir bey den Fleischtöpfen saßen **. Haben aber die Aegypter sie gesteiniget,

* Exod. IX, 3. 19. 20.
** Exod. XVI, 3.

get, wenn sie einen Ochsen oder Schaf in ihre Küche geschlachtet? Würden sie wohl von einem Ueberfluß des Fleisches reden, wenn der Genuß desselben allemal mit der Gefahr der Steinigung wäre verknüpft gewesen? Würden sie sich wohl wieder nach Aegypten gesehnet haben, wenn die Aegypter denjenigen zur Strafe des Todes verurtheilet hätten, welcher ein Thier, in dessen Bilde sie eine Gottheit verehrten, abgekehlet hätte? Selbst die Aegypter, die mit den Kindern Israel ihr Vaterland verliessen, lassen uns erkennen, daß sie daselbst ihre lüsterne Zunge mit Schaf- und Rindfleisch befriediget haben, und daß der Mangel desselben ihnen die Wüste unerträglich mache, und ihre Wiederkehr nach Aegypten rechtfertige. Moses, der den Aufruhr stillen wollte, glaubte, daß er sie mit einer Menge Rinder und Schafe beruhigen könne: Allein seine Kleingläubigkeit weis keine so große Heerde aufzubringen, um das lüsterne Volk zu stillen. Soll man Schafe und Rinder, spricht er, schlachten, daß ihnen genug sey*? Ist aus diesen Umständen nicht klar, daß die Erwürgung eines Rindes und Schafes in Aegypten unsträflich gewesen?

§. 75.

Die Anbetung der lebendigen Thiere rührte nach einiger Meynung von einem viel zu subtilen psychologischen Einfall her, als daß wir denselben zu den Zeiten Moses finden sollten. Man glaubte, daß

* Num. XI, 4. 22.

daß die Seelen nach dem Tode in andre Körper wanderten, und weil die Götter der Aegypter Menschen gewesen: so verurtheilte man sie zu dem allgemeinen Schicksal des menschlichen Geschlechts. Die Götter müssen gleichfalls wandern in Ochsen, Crocodile, Schafe, Katzen und Ziegen, und man hielte sich daher verbunden diese Thiere anzubeten. Die heutigen Indianer behaupten bis auf diesen Tag noch diese vernunftlose Meynung, und erzählen uns die lustigsten Historien von den Wanderungen ihres Götzen Wischtnu *. Zu Moses Zeiten glaubte man noch nicht dergleichen Wanderungen. Es können uns hiervon die erbaueten Pyramiden, welche die Grabstätten der Könige waren **, überzeugen. Sie erbaueten dieselbe zu einer solchen Dauer, welche noch heute der grausamsten Verwüstung trotzet, weil sie ewige Wohnungen *** für den Geist des Verstorbenen schaffen

* Sie sagen, er sey zu verschiedenen Zeiten als ein Schwein, Fisch, Schildkröte, halber Löwe und Mensch in die Welt kommen. Königl. Dänischer Mißionarien Bericht *Cont. VIII.* Erstes Gespräch S. 512.

** LVCAN. *Pharf. VIII. 694. p. 239:*
Et regum cineres extructo monte quiescant,
Cum Ptolomaeorum manes seriemque pudendam,
Pyramides claudant, indignaque Mausolea.

*** DIODOR. *Bibl. libr. I. c. 51.* Regionis (memphiticae) huius incolae tempus vitae limitibus circumscriptum perexigui existimant. At quod celebrem a morte virtutis memoriam habiturum sit,

sen wollten. Würde man nicht Geld, Kosten, Mühe und Arbeit gespart haben, wenn jetzt schon die pythagorische Philosophie gesieget hätte? Warum will ich, hätte ein Pharao gedacht, mit unbarmherzigen Frohndiensten meine Unterthanen quälen? Warum will ich vergeblich Grabstätten, wie ungeheure Berge aus der Erden aufsteigen lassen? Werde ich doch nicht drinnen wohnen. Mein Geist wird entweder in einen Käfer oder in einen Esel wandern müssen. Die Erwägung der jetzt gemeldeten Umstände überzeugt mich also, daß man zu Moses Zeiten noch nicht lebendige Thiere göttlich verehret habe. Es muß daher eine andere Ursache vorhanden seyn, welche die Aegypter bewogen, die Opfer und Brandopfer von Rindern, Schafen und Ziegen zu verabscheuen. Können wir aber eine bessere angeben, die genauer mit der Geschichte des Unglaubens an den Messias übereinstimmet, als die Verwerfung der Versöhnung, welche durch das Blut des Sohnes Gottes gestiftet werden sollte?

§. 76.

Jedoch nicht alle heydnische Völker verabscheueten die blutigen Opfer, die allermeisten versöhn-

illud pendunt maximi. Et domicilia viuentium diuersoria nominant, quod exiguum tempus haec incolamus. Defunctorum vero sepulcra, domos aeternas apellitant, quod infinitum apud inferos aeuum peragant. Quam ob rem de structura domorum minus sunt solliciti: in adornandis autem sepulcris eximie nihil studii faciunt reliquum.

söhnten ihre Götter mit Schafen, Lämmern, Ochsen und Ziegen, und begiengen also den schändlichsten Raub der göttlichsten Ehre, welche dem Messias allein gebühret. Die Aegypter haben zwar ihre Religion in der ganzen Welt verbreitet *: allein

* LVCIAN. *de dea syria. init.* πρῶτοι μὲν τῶν ἀνθρώπων ὧν ἡμεῖς ἴδμεν αἰγύπτιοι θεῶν τε ἔννοιαν λαβεῖν καὶ ἱερὰ ἔισαθαι καὶ τεμένεα καὶ πανηγύρια ἀποδέιξαι. πρῶτοι δὲ καὶ ὀνόματα ἱερὰ ἔγνωσαν καὶ λόγως ἱερῶς ἔλεξαν, μετὰ δὲ ὑ πολλόςῳ χρόνῳ, παρ' αἰγυπτίων λόγον ἀσσύριοι ἐς θεῶς ἤκουσαν, καὶ ἱερὰ καὶ νήας ἤγειραν ἐν τοῖσι καὶ ἀγάλματα ἔθεντο καὶ ξόανα ἐτήσαντο. Die Athenienser behaupteten mit aller Gewalt, daß sie von den Aegyptern hergekommen sind, und leiten ihren Ursprung her aus der Landschaft Sais. Sie beweisen solches mit der ähnlichen Einrichtung ihres Staats, der nach dem ägyptischen gebildet ist; mit ihrem Feldhertn Petes, der ein Vater des Menesteus und ein gebohrner Aegypter war; mit dem Erechtheus, der aus seinem Vaterlande nicht nur das Getreyde, sondern auch die Gebräuche zu den Geheimnissen der Ceres brachtt; mit den Eumolpiden und Herolden, von welchen jene den ägyptischen Priestern, diese den Pastophoris ähnlich sind. Obgleich dieses Vorgeben aus einer eitlen Ruhmsucht geflossen: so ist doch dieses gewiß, daß die Aegypter, wegen der Menge der Menschen, sehr viele Völkerschaften in verschiedene Gegenden der Welt geschickt haben. DIODOR. SIC. *Bibl. libr. I. c. 28. 29.* die ihre väterliche Religion auf ihren neuen Wohnplätzen behielten. Ja die Aegypter waren wegen ihrer Sitten und Gesetze in der ganzen Welt berühmt. Diodor sagt daher *libr. I. c. 69:* Prisci Aegyptiorum

allein sie konnten doch nicht bey den Thraciern, Asiaten und Griechen die väterlichen Gottesdienste gänzlich vertilgen.

§. 77.

Wie die Aegypter von ihrem Stammvater Ham die gegen den Messias so feindselige Religion ererbet; also haben die Europäer und Einwohner von klein Asien ihre ersten Gottesdienste dem frommen Japhet zu verdanken. Diese scheinen eine geraume Zeit die Reinigkeit der geoffenbarten Lehre und die mit blutigen Opfern zu feyrende Verehrungen des Erlösers unbefleckt erhalten zu haben. Der Zustand derselben vor der Annahme der ägyptischen Abgötterey kann uns hiervon überzeugen. Man

rum mores -- in magnam quoque apud graecos admirationem venerunt, ob quod inter doctos celebratissimi quique peregrinationibus in Aegyptum operam dedere, vt legum illic et studiorum tanquam rerum magni momenti cognitionem assequerentur. *Id. c. l. c. 96*: Nam Oepheum plerosque mysteriorum ritus, et quae circa erationem eius orgia celebrantur, totamque de inferis fabulam inde asportasse. Nam Osiridis et Bacchi initiorum ceremonias easdem esse; Isidisque et cereris, praeterquam quod nomine differant inter se plane conuenire. Et dum poenas impiorum apud orcum; et piorum tempe; et pervulgata imaginum figmenta introducit; Aegyptiorum funerationes eum imitari dicunt. Animarum enim deductorem Mercurium pro veteri Aegyptiorum instituto Apidis cadauer aliquo vsque deductum illi tradere, qui Cerberi laruam prae se ferat.

Man verehrte in Griechenland keine Bilder. Pausanias hat in dem uralten Tempel zu Haliartus in Böotien keine gefunden *. Danaus aber war der erste, welcher zu Argos ein Bild dem Apollo Lycius weihete **. Cadmus führte zuerst zu Theben die Abgötterey ein ***, und Cecrops nennete zu Athen zuerst den Jupiter einen Gott. Er bauete zuerst daselbst einen Götzenaltar, und war der erste, welcher der Minerva eine Bildsäule weihete. Nach seinen Zeiten aber wurde die ganze Genealogie der griechischen Götter gewebet ****. Vor der Ankunft dieser ägyptischen Prinzen sollen die alten Griechen, wie Plato behauptet, Sonne, Mond und Sterne angebetet haben †. Allein dieses Zeugniß ist viel zu spät, und daher viel zu verwerflich. Die Griechen opferten wie ihr frommer Stammvater Japhet auf freyen Plätzen, und hoben ihre Hände und Angesicht gen Himmel, wenn sie ihre Gebete verrich-

* PAVSAN. *in Boeotic. c.* 33.

** PAVSAN. *in Corinth. c.* 19.

*** EVS. *Praep. Euang. libr. X. c.* 2. *p.* 134. Primus omnium ex Phoenicia Cadmus Agenoris filius mysteria et solennitates Deorum Graeciae tradidit, simulacrorum consecrationes etiam hymnos deinde ex Thracia Orpheus.

**** EVSEB. *Praep. Euang. libr. X. c.* 9. *p.* 140.

† PLATO *in Cratylo*: φαίνονται μεν οἱ πρῶτοι τῶν ἀνθρώπων περὶ τὴν ἑλλάδα τοῦτος μόνους θεοὺς ἡγεῖσθαι ὥσπερ νῦν πολλοὶ τῶν βαρβάρων ἥλιον καὶ σελήνην καὶ γῆν καὶ ἄστρα καὶ οὐρανόν.

richteten. Hat nicht diese Andacht Gelegenheit gegeben auf ihnen die Beschuldigung zu bringen, daß sie die Sonne und den Himmel anbeteten. Wer weis nicht, daß die Christen * sind angeklaget worden, daß sie die Sonne anbeten, weil sie ihr Angesicht nach dem Aufgange derselben richteten. Es ist daher glaublich, daß die Griechen und Einwohner von Kleinasien, ehe sie in die Gemeinschaft der ägyptischen Religion getreten, der wahren Religion sind zugethan gewesen.

§. 78.

Die ägyptischen Prinzen verehrten in Griechenland nach der Liturgie ihrer Väter die Götter. Cecrops opferte, wie **Pausanias** ** versichert, den Göttern nie etwas Lebendiges. Er konnte aber nicht die Griechen zur Abschaffung der blutigen Opfer bereden. Sie opferten daher diejenigen Opfer, womit Japhet den Messias verehret hatte, denen Götzen. Die väterliche Religion beweiset allemal eine besondere Stärke gegen die Neue-

* TERTVL. *Apologet. c. XVI.* Die Juden wurden mit eben so fälschlichen Beschuldigungen gekränkt. PETRONIVS *in Satyr. fragm.* sagt *p.* 245.

Iudaeus et licet porcinum numen adoret
Et coeli summas aduocet auriculas.

Juvenal spricht *Satyr. XIV.*

Nil praeter nubes et coeli lumen adorant.

weil die Juden im Gebet ihr Angesicht gen Himmel richteten.

** PAVSAN. *libr. VIII.* seu in *Arcad. c. II.*

Neuerungen. Sie läßt sich nicht willig aus dem Herzen verdrängen: die Liebe und Ehrfurcht, welche man den Aeltern erweiset, nimmt die Vertheidigung ihres Glaubens auf sich, und fürchtet sich, dieselben als irrende zu verdammen. Die Griechen vereinigten also die väterliche Religion mit der ägyptischen; und die Unwissenheit der Absichten des Opferdienstes beförderte das Band zweyer Religionen, die sich untereinander selbst aufheben. Zur Vermischung der Religionen sind die Völker allezeit geneigt gewesen. Selbst das Volk Gottes neigte sich zu dieser vernunftlosen Ausschweifung, und verehrte in dem Tempel zu Jerusalem sowohl den Jehova als den Malcom *. Wem ist nicht der übertriebene Aberglaube der Römer bekannt? Kein Götze war so gering, den sie auf ihren sieghaften Feldzügen unter den Barbaren antrafen, welchem sie nicht in Rom Tempel, Bildsäulen und Anbetung verschafften **. Selbst die so oft aus dem Capitolium verwiesenen ägyptischen Götter kehrten mit so bewundernswürdigem Glücke nach Rom zurück ***, daß ihnen auch ein Philosoph und Kaiser Marcus Aurelius

* Zeph. I.

** PRVD. *adu. Symmach. libr. II. v. 346.*

Innumeros post deinde Deos virtute subactis
Vrbibus, et claris peperit sibi Roma triumphis;
Ante fumantes templorum armata ruinas
Dextera victoris simulacra hostilia cepit,
Et captiua domum, venerans ceu numina vexit.

*** EVTROP. *Breu. libr. VII. c. 15. n. 6.*

Tempel und Altäre bauete *. Man vereinigte die Götter durch ein freundschaftliches Band, da man sie ließ in einer Stadt wohnen, und einem jeglichen die ihm eigenthümlichen Opfer und Verehrungen entrichtete. Theophilus von Antiochien nennet daher Rom mit Recht den Inbegriff alles Aberglaubens **. Die Griechen bezeigten gleiche Gesinnungen. Ihre tolle Ausschweifung in der Religion wird selbst in der heiligen Schrift der Erwähnung würdig geachtet ***. Die Athenienser suchten alle mögliche Götter auf, weil sie in der Andacht vor allen Völkern den Vorzug haben wollten ****; und sie beredeten sich, daß ihre Glückseligkeit mit der Zahl der Götter gewachsen wäre. Sie feyerten daher ein Fest, welches θεοξένια † genennet wurde, zu Ehren aller fremden Götter; gleichwie die Papisten ein Fest, welches sie Aller Heiligen nennen, begehen, damit kein einiger eine Nachläßigkeit in der Verehrung, wenn ja einer aus menschlicher Schwachheit sollte übergangen seyn,

* Bey dem Gruter *p.* 85. lieset man zum Beweis noch folgende Ueberbleibsel einer Inscription:

SERAPIDI DEO - - -
M. AVRELIVS ANTONINV - -
IFEX. MAX. TRIBVNIC. POTE - - -
AEDEM

** ἐπιτομὴν τῆς δεισιδαιμονίας lib. ad Autolyc.

*** Act. XVII, 22.

**** PAVSAN. *in Attic. c.* 17. *et cap.* 24.

† HESYCH. VOC. θεοὶ ξενικοὶ et θεοξένια.

seyn, an ihnen zu rächen Ursache haben möge. Haben die Römer und Griechen jederzeit, so lange sie als ein Volk bekannt gewesen, einen Hang zum Syncretismus, oder Vermischung verschiedener Religionen gezeiget: so ist es gewiß, daß eben dieselben sind von syncretistischen Neigungen geleitet worden, da sie außer der japhetischen Religion noch eine andere haben kennen gelernet und von gottlosen Prinzen sind bezaubert worden, die Abgötterey öffentlich anzunehmen. Es ist daher gewiß, daß sie die in der Offenbarung befohlne Verehrung des Messias durch Opfer dem göttlichen Erlöser entrissen, und den Götzen zugeeignet haben.

§. 79.

Sind denn die Griechen wirklich Räuber der Ehre des Messias gewesen? Haben sie nicht von sich selbst auf den Gedanken kommen können, die Götter mit blutigen Opfern zu versöhnen? Wir antworten: Die Griechen haben entweder eine Religion gehabt oder keine, als die ägyptischen Götter in ihre Häfen angeländet. Haben sie keine gehabt, so waren die fremde die ersten, welche sie annahmen. Und warum wollten wir läugnen, daß sie sich nicht hätten allen Religionsgesetzen der Aegypter unterwerfen wollen? Diese aber untersagte blutige Opfer und verdammte sie als Gräuel. Sind wohl Ursachen vorhanden, warum man diesem Befehle ungehorsam gewesen? Stimmt der-

selbe nicht mit den natürlichen Neigungen überein? Der Geiz mischt sich sonst gebieterisch in die Religion, und schreibet eine Sparsamkeit im heiligen Aufwande vor, welche der leichtsinnige Mensch nur mit allzuvielem Gehorsam als ein unverletzliches Gesetz beobachtet. Man mag Gott gern wohlfeil dienen; und man hat wider diejenigen Gottesdienste nichts einzuwenden, welche die Altäre den Geldkasten nicht beschwerlich machen. War also die ägyptische Religion eines Cecrops und Danaus nicht nach dem Wunsche des menschlichen Herzens? Die heydnischen Schriftsteller berichten es uns selbst, wie gezwungen man die Opfer gebracht habe. Wenn Armuth, wenn Krieg, wenn Theurung wie schreckende Wetter die heydnische Glückseligkeit in traurigen Kummer verwandelte; so trieb man mit Haufen die Opferthiere in den Tempel. Denn die Götter, sagt Lucian, thun nichts ohne Belohnung, was sie auch nur verrichten mögen; sondern sie verkaufen den Menschen ihre Güter. Von ihnen muß man die Gesundheit mit einem jungen Rinde erhandeln; Reichthum mit vier Ochsen; ein Königreich mit einer Hekatombe; eine glückliche Zurückkunft von Troja nach Pylus mit neun Farren; und die Ueberschiffung von Aulis nach Ilium mit einer königlichen Prinzessinn. Denn Hecuba erkaufte den göttlichen Beystand, daß die Stadt dazumal nicht erobert wurde, von der Minerva mit zwölf Ochsen und einem

einem Schleyer *. Und sehen nicht selbst die Israeliten Gott als einen Krämer an, der seine Gaben gegen Gesang, Opfer und Weihrauch abfolgen lässet. Sie rufen, sagt der Herr, mich nicht an von Herzen. Sie versammlen sich um Korn und Mosts willen **. Die Heyden kannten viel zu genau den Geiz ihrer Götter. Wie sie gleichsam als Verhungerte mit flammenden Augen vom Himmel herab die Tempel und Altäre forschten, wo sie den Rauch eines fetten Opfers entdecken möchten ***. Denn sie glaubten, daß die Götter sich mit dem Rauche der Opfer und mit dem aufsteigenden fetten Dampf sättigten, und

* LVCIAN. *de sacrific.* Οὐδὲν ἀμισθὶ ποιοῦσιν, ὧν ποιοῦσιν· ἀλλὰ πωλοῦσι τοῖς ἀνθρώποις τἀγαθὰ, καὶ ἔνεστι πρίασθαι παρ' αὐτῶν, τὸ μὲν ὑγιαίνειν, εἰ τύχοι, βοϊδίῳ, τὸ δὲ πλουτεῖν, βοῶν τεττάρων, τὸ δὲ βασιλεύειν, ἑκατόμβης, τὸ δὲ σῶον ἐπανελθεῖν ἐξ Ιλίου ἐσ πυλον, ταύρων ἐννέα, καὶ τὸ ἐκ τῆς Αυλίδος ἐς Ἴλιον διαπλεῦσαι, παρθένου βασιλικῆς· Ἡ μὲν γὰρ ἑκάβη τὸ μὴ ἁλῶναι τότε τὴν πόλιν ἐπρίατο παρὰ τῆς ἀθηνᾶς βοῶν δώδεκα καὶ πέπλου. PERSIVS *in Satyr. II.*

Rem struere exoptas caeso boue, Mercuriumque
Arcessis fibra: da fortunare penates,
Da pecus, et gregibus foetum. Quo pessime pacto
Tot tibi cum in flammis iunicum omenta liquescant?

** Hos. VII, 14.

*** LVCIAN. *de sacrific.* Οἱ δὲ θεοὶ παρ' Ζηνὶ καθήμενοι, ἀποσκοποῦσιν ἐς τὴν γῆν καὶ πάντη περιβλέπουσιν ἐπικύπτοντες, εἴ ποθεν ὄψονται πῦρ ἀναπτόμενον. ἡ ἀναφερομένην κνίσαν ἑλασσομένην περὶ καπνῷ.

und das Blut der Opfer, mit welchem die Altäre besprenget wurden, tränken *. Selbst der abergläubische Israelit hatte solche niederträchtige Gedanken von seinem Gott. Der göttliche Erlöser beschwert sich über diese Schmach, welche ihn den heydnischen Götzen gleich machte. Ich will nicht, spricht er, von deinem Hause Farren nehmen, noch Böcke aus deinen Ställen. Wo mich hungerte, wollte ich dir nicht davon sagen: denn der Erdboden ist mein, und alles was darinnen ist. Meynest du, daß ich Ochsenfleisch essen wolle, oder Bocksblut trinken **? Wie unwillig mußten nicht die verkehrten Menschen den Göttern dienen; da sie dieselben als Tribut ausschreibende und mit Gewalt pressende Tyrannen fürchteten? Die Israeliten sahen die Opfer als verdrüßliche Auflagen an, und bezahlten sie so schlecht, als möglich. Sie opferten blinde, lahme, kranke, geraubte und untüchtige Thiere ***. Die Heyden opferten lieber gar nicht, wenn sie das Glück der Götter ver-

* LVCIAN. *in Icaromenippo.* Μάλιστα δὲ ἥδονται, στιβόμενοι τὸν ἐκ τῶν θυσιῶν καπνὸν αὐτῇ κνίσῃ ἀνηνεγμένον. καὶ τὸ αἷμα δὲ τῶν ἱερείων, ὃ τοῖς βωμοῖς οἱ θύοντες περιχέουσι.

** Pſ. L, 9.

*** Mal. I, 8. 13. 14. PLATO *in Alcib. II.* sagt von den Lacedämoniern: Sie sind bey dem Gottesdienst so geizig, daß sie so gar verstümmelte Thiere opfern: ὥστε ὀλιγώρως διάκεινται πρὸς τοὺς θεοὺς ὥστε καὶ ἀνάπηρα θύουσιν ἑκάστοτε.

vergessend machte. Seit dem der Gott des Reichthums, sagt der Priester des Jupiters beym Aristophanes, hat angefangen zu sehen; so muß ich vor Hunger sterben. Denn ich habe nichts zu leben, ob ich gleich ein Priester des Jupiters, des Heilandes, bin. Niemand will jetzt mehr opfern, weil sie alle reich geworden. Da sie aber vor Zeiten nichts hatten, so kam bald ein Kaufmann und opferte, weil er auf seinen Reisen gesund erhalten worden; bald ein anderer, weil seine Sache vor Gericht glücklich abgelaufen; ein anderer verrichtete mit großem Gepränge seine Andacht, und bat auch den Priester zu Gaste. Nun aber ist kein einziger, der nur so viel opferte: Keiner kömmt in den Tempel des Jupiters, als eine unzählige Menge Menschen, um ihre Nothdurft daselbst zu verrichten *. Der athenienſische ** und römische Staat *** verschwendete zwar unermeßliche

* ARISTOPHAN. *Plut. Act. V. Scen. II. v. 1178-1185.* Θύειν ἔτ' ᾠδεὶς ἀξιοῖ λ. τ. λ.

** Die athenienſischen Abgeordneten sagen zu dem Jupiter Hammon bey dem PLATO *Alcib. II.* ὃι πλείστας μὲν θυσίας καὶ καλλίστας τῶν ἑλλήνων ἄγομεν ἀναθήμασι τε κεκοσμήκαμεν τὰ ἱερὰ αὐτῶν ὡς ὐδένες ἄλλοι· πομπάς τε πολυτελεστάτας καὶ σεμνοτάτας ἐδωρεμεθα τοῖς θεοῖς ἄν ἕκαστον ἔτος καὶ ετελῦμεν χρήματα ὅσα ὐδ' ὃι ἄλλοι ξύμπαντε ἕλληνες.

*** SVLLVST. *Bell. Catil.* In ſuppliciis Deorum magnifici etc.

liche Summen auf die Pracht der Religion: allein man diente damit nicht den Göttern, sondern seinem eignen Stolze. Rom und Athen * wollten nicht dulden, daß andere Städte mit ihnen in der Schönheit gleichen Rang haben sollten: der Pöbel sollte sicherer in den Banden des Aberglaubens geleitet, und durch den güldenen Glanz und Schmuck der Tempel und Bildsäulen zu Furcht und Schrecken und Andacht gegen die Götter bezaubert werden. Können wir nun Ursache finden, warum die Griechen nicht die Religion der Aegypter angenommen; und wenn sie dieselbe angenommen, warum sie aufgehöret haben, ohne blutige Opfer den Göttern zu dienen?

§. 80.

Wie haben sie von selbst können auf den Einfall kommen, aus der Verbrennung der Rinder und Schafe eine göttliche Verehrung zu machen? Sie glauben, die Götter würden durch die Sünden der Menschen zum Zorne gereizet. Sie suchen eine Versöhnung, und siehe! sie zünden das Fett der Thiere, Weihrauch, Oel und Fleisch an, und schmeicheln sich die Götter befriediget zu haben. Die Menschen, sagt Phönix, beym Homer, besänftigen mit Gelübden, Geschenken, Trank- und Schlachtopfern und Gebet die Götter, wenn jemand ein schweres Ver-

* PLVTARCH. *in Pericle p. 256.*

Verbrechen begangen hat *. Konnte wohl Plato vernünftige Ursachen dieser Opfer entdecken? Es war ihm unmöglich den Zusammenhang zwischen dem Himmel und einem blutigen Altar zu finden. Er eilte mit seinem Ausspruch, und verdammte diese Stelle des Homers, weil sie die Seele aller Opferhandlungen war. Er gab vor, daß Phönix hier rede nach der Meynung, welche in jenen finstern Zeiten herrschte; da man glaubte, daß die beleidigten Götter sich allezeit durch Opfer und Geschenke besänftigen ließen: gleich als wenn sie geitzige Wucherer wären, die mit ihren Gaben und Gunsterweisungen einen Handel trieben, also daß die Reichen gesichert wären, alles ungestraft zu thun **.

§. 81.

Das vorhergehende kann uns zum Beweise dienen, daß der heydnische Pöbel von den Göttern nicht anders als von gewissenlosen Geizhälsen geurtheilet habe. Sind aber diese Gedanken die Ursache der Stiftung der Opfer gewesen? Plato vergißt seinen Unwillen wider die Opfer? er wird gelin-

* HOM. *Iliad. I. p. 324.*
καὶ μεν τοὺς θυέεσσι καὶ ευχωλῇς ἀγανῇσι
λοιβῇ τε κνίσσῃ τε παρατρωπῶσ' ἄνθρωποι
λισσόμενοι, ὅτε κὲν τὶς ὑπερβήῃ καὶ ἁμάρτῃ.

** PLAT. *libr. III. de Rep. Mad.* DACIER *Iliade d'Hon. Prefac. p. 2.* Plato räumet den Göttern eine edlere Denkungsart ein, und sage: οὐ γὰρ, οἶμαι, τοιοῦτόν ἐστι τὸ τῶν θεῶν ὥστε ὑπὸ δώρων παράγεσθαι, οἷον κακὸν τοκιστὴν --- οἱ δὲ, ἅτε οὐ δωροδόρκοι ὄντες καταφρονοῦσιν ἁπάντων τούτων. *In Alcibiad. II.*

gelinde, und will nicht die Götter als gewinnsüchtige Wucherer, um der auf den Altären liegenden Geschenke willen, verdächtig machen. Er behauptet, daß in den Opfern eine solche Art der göttlichen Verehrung verborgen wäre, welche die Götter allein verstünden, uns aber mit den dunkelsten Geheimnissen beschäfftigten und in unüberwindlicher Ungewißheit herum irren ließen: die Religion und wahre Gottesfurcht sey so erhaben, daß niemand dieselbe lehren könne, wenn nicht Gott selbst uns mit seinem Lichte und Unterricht Beystand leiste *. Er sagt daher: Ein Gesetzgeber, der nur den geringsten Grad des Verstandes besitzet, wird es nimmermehr wagen, in der Religion eine Aenderung zu machen, damit er nicht seine Bürger zu solcher Art der göttlichen Verehrung bereden möge, welche weder deutliche Gewißheit besitzet, noch dem Staate zum Vortheil gereichet. Er wird nichts verbieten von dem, was das väterliche Gesetz der Opfer wegen verordnet hat; indem er nicht von allem die gehörige Erkenntniß besitzet: denn es ist unmöglich, daß ein sterblicher Mensch solche Geheimnisse verstehen könne. **. So findet Plato selbst in den

* PLATO *in Epinomide* εἰ μὴ θεὸς υφηγοῖτο nisi Deus dux et auctor fuerit.

** ID. *c. l.* καὶ μὴν οὐδ' ὧν ὁ πάτριος νόμος εἴρηκε περὶ θυσιῶν ἀποκωλύσει, μηδὲ τὸ παρά παν εἰδὼς ὥσπερ οὐδ' οὐ δυνατὸν εἰδέναι τῇ θνητῇ τῶν τοιούτων πέρι.

den Opfern Spuren des göttlichen Ursprunges, welcher den Menschen gebiethet von aller vorwitzigen Untersuchung zu feyern. Vielleicht verurtheilet Plato den Homerus nur deswegen, weil er seine Lehrsätze nicht mit einem undurchdringlichen Geheege verzäunet und den Reichen den Weg zur Versöhnung nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Geldbeutel zu suchen verordnet hatte. Die vernünftigen Heyden waren viel zu sehr überzeuget, daß es den Göttern nicht um Geschenke zu thun sey, und fette Rinder und Schafe nicht diejenigen Schlüssel wären, welche die Pforten eines gnädigen Himmels eröffneten. Sokrates opferte kleine Opfer von seinem kleinen Vermögen, und glaubte nicht, daß er in geringerer Gnade bey den Göttern stehe, als die Reichen, welche viele und große Opfer schlachteten *. Denn es würde sich weder vor die Götter schicken, sagt er, wenn sie ein größeres Wohlgefallen an den großen, als an den kleinen Opfern bezeugten. Denn so würden ihnen öfters die Geschenke der Gottlosen angenehmer seyn müssen, als der Frommen: noch würde es den Menschen anständig seyn zu leben, wenn die Geschenke der Gottlosen den Göt-

* XENOPH. *Memorab. Socr. libr. I. c. 3. n. 3.* θυσίας δὲ θύων μικρὰς ἀπὸ μικρῶν, οὐδὲν ἡ γεῖτο μειοῦσθαι τῶν ἀπὸ πολλῶν καὶ μεγάλων πολλὰ καὶ μεγάλα θυόντων.

Göttern angenehmer wären, als der Frommen. Er behauptete derowegen, daß die Götter sich am meisten über die Ehrenbezeugungen der Gottseligsten freueten, und erhob folgenden Spruch mit seinem Lobe: Man muß den unsterblichen Göttern nach seinem Vermögen opfern *.

§. 82.

Was bewog aber die Vernünftigen und Weltweisen, die Altäre zu beschenken? Warum richtet sich Sokrates so genau nach dem Ausspruche der Pythia, welcher das Verhalten bey Opfern und andern gottesdienstlichen Gebräuchen bestimmte? Warum ermahnte er andere dem Rathe des Orakels zu folgen, und nach den Gesetzen des Staats sich in der Religion zu verhalten, und die bestimmten Opfer zu bringen? Warum nennt er andere, die ein Gespötte aus der Religion und den Opfern machten, unzeitige und eitele Menschen **. Sokrates war überzeugt, daß die Opfer göttlichen Ursprungs

* XENOPH. *l. c.* ὅτε γὰρ θεοῖς ἔφη καλῶς ἔχειν, εἰ ταῖς μεγάλαις θυσίαις μᾶλλον, ἢ ταῖς μικραῖς ἔχαιρον. πολλάκις γὰρ ἂν αὐτοῖς τὰ παρὰ πονηρῶν μᾶλλον ἢ τὰ παρὰ τῶν χρηστῶν εἶναι κεχαρισμένα. ὅτ' ἂν τοῖς ἀνθρώποις ἄξιον εἶναι ζῆν, εἰ τὰ παρὰ τῶν πονηρῶν μᾶλλον ἦν κεχαρισμένα τοῖς θεοῖς ἢ παρὰ τῶν χρηστῶν. ἀλλ' ἐνόμιζε τοὺς θεοὺς ταῖς παρὰ τῶν εὐσεβεστάτων τιμαῖς μάλα χαίρειν. ἐπαινέτης δ' ἦν τῷ ἔπους τύτυ, καθδύναμιν ὁ ἔρδειν ἱερ' ἀθανάτοισι θεοῖσι.

** XENOPH. *c. l. n. l.*

Ursprungs wären. Er findet in der Welt gewisse ungeschriebene Gesetze, worinn alle Völker von verschiedener Sprache übereinstimmen, und unter diese muß auch das Gesetz von Opfern gezählt werden. Er sieht die Unmöglichkeit ein, daß die entlegensten und verschiedensten Nationen jemals haben zusammen, und sich gemeinschaftlich vergleichen können, diese Gesetze als eine ewige Vorschrift zu beobachten. Er macht daraus den Schluß, daß diese Gesetze von den Göttern selbst gegeben worden. Wir wollen das merkwürdige Stück des Gesprächs, darinnen er diese Gedanken vorträgt, hierher setzen: Kennest du, spricht er, o Hippias, einige ungeschriebene Gesetze? solche, die in allen Landen von gleichem Inhalte und Verbindlichkeit sind. Kannst du wohl behaupten, daß Menschen diese sich selbst vorgeschrieben haben? Wie könnte ich das, antwortet er? Sie haben weder alle können zusammen kommen, noch reden sie einerley Sprache. Was denkst du wohl, sprach er, wer diese Gesetze den Menschen gegeben habe? Ich glaube, erwiederte er, daß die Götter den Menschen diese Gesetze gegeben. Denn alle Menschen erkennen, daß dieses ihre erste Verbindlichkeit sey, die Götter zu verehren. Ist man auch nicht allenthalben verbunden die Aeltern zu ehren? Auch dieses gestehe ich, sagt er. Erkennet man auch nicht allenthalben, daß es

Sünde sey, fragte Sokrates, wenn sich Aeltern mit den Kindern, und Kinder mit den Aeltern fleischlich vermischen ꝛc. *? Sokrates hält also das Gebot, die Götter zu verehren, und den Aeltern Hochachtung zu bezeigen, und den Befehl, welcher die Blutschande verbietet, für ungeschriebene und unter allen Völkern geltende, folglich für göttliche Gesetze. Er gedenket zwar in gegenwärtiger Unterredung nicht des Gesetzes von den Opfern unter den göttlichen und ungeschriebenen; allein in dem vorhergehenden Gespräche mit dem Euthydemus giebt er demselben solche Eigenschaften, welche die ungeschriebenen Gesetze zu göttlichen machen. Er sagt, daß das Gesetz, die Götter nach seinem Vermögen mit Opfern zu versöhnen, allenthalben beobachtet werde **. Wenn von dem Xenophon das Gesetz, die Götter zu verehren, unter die ungeschriebenen gezählet wird: so versteht er das Gesetz, welches die äußerlichen Gottesdienste, die zur Ehre der Götter gereichten, bestimmte. Waren aber nicht die

* XENOPH. *Memor. Socrat. libr. IV. c. 4. n. 19.* ἀγραφους δὲ τινας οἶσθαι, ἔφη ὦ Ἱππία, νόμους; τοὺς γ' ἐν πάσῃ ἔφη, χώρᾳ κατὰ ταυτὰ νομιζομένους. ἔχοις ἂν οὖν εἰπεῖν, ἔφη, ὅτι οἱ ἄνθρωποι αὐτοὺς ἔθεντο; καὶ πῶς ἄν; ἔφη. οἵγε οὔτε συνελθεῖν ἅπαντες ἂν δυνηθεῖεν, οὔτε ὁμόφωνοί εἰσι. τίνας οὖν, ἔφη, νομίζεις τεθεικέναι τοὺς νόμους τούτους; ἐγὼ μὲν, ἔφη, θεοὺς οἶμαι τοὺς νόμους τούτους τοῖς ἀνθρώποις θεῖναι. κ. τ. λ.

** XENOPH. *c. l. c. 3. n. 16.* νόμος δὲ δήπου πανταχοῦ ἐστι κατὰ δύναμιν ἱεροῖς θεοὺς ἀρέσκεσθαι.

die Opfer das Hauptstück der heydnischen Ceremonien? Das Gebot, mit wahrer Frömmigkeit und Tugend die Götter zu verehren, war nicht so gemein; daher auch dasselbe allhier nicht verstanden werden kann. Die Gesetze der Städte ließen dieses unbestimmt. Sie redeten nur von Opfern. Wenn daher die Pythia gefraget wurde: wie man die Götter verehren sollte; so sagte sie nicht, mit Tugend und Gottesfurcht: sondern nach dem Gesetze der Republiken *. Xenophon lehrt daher deutlich genug, daß das Gesetz zu opfern göttlich sey.

§. 83.

Wie haben die Menschen eine solche Abrede in der ganzen Welt treffen können, die Götter übereinstimmend mit Opfern zu verehren? Wo sind sie eins geworden, ihre Gebete mit den Opfern zu verknüpfen? ihre Opfer zu salzen? sich allemal vorher zu waschen, und bald ein lebendiges Thier, bald Sangen, bald Kuchen, bald Wein und Oel zum Altar zu bringen? Wo ist der Ort ihrer Zusammenkunft gewesen? Wer war ihr Führer? Welche Geschichte gedenkt solcher ansehnlichen Versammlung, da sich die Menschen mit einander verglichen, Altäre zu bauen und zu opfern? Müßten nicht die Geschichtschreiber eine so ansehnliche und außerordentliche Synode, die in der ganzen Welt eine Einigkeit der vornehmsten Gebräuche in der Religion gestiftet, bemerket haben? Wir

* XENOPH. c. l. it. libr. I. c. 3. n. 1. Ἦτε γὰρ Πυθία νόμῳ πόλεως ἀναιρεῖ, ποιοῦντας εὐσεβῶς ἂν ποιεῖν.

finden nirgend eine Nachricht, und Sokrates gesteht, daß dergleichen Versammlung unter die Chimären gehöre, und erkennet daher seine Verbindlichkeit das Gesetz vom Opfern als ein göttliches anzunehmen.

§. 84.

Die Vernunft der Menschen ist nicht die Erfinderinn derselben. Welche geheime Begeisterung müßte es nicht gewesen seyn, welche die Menschen so übereinstimmend, und an allen Enden der Erden zu der unbegreiflichen Andacht verführet hat, sich dem Himmel mit Opfern gefällig zu machen? Keine Logik hat aus den natürlich bekannten Wahrheiten die Verbindlichkeit zu opfern herausbringen können. Hat die Vernunft des Menschen von selbst auf die Opfer fallen können, wie einige vorgeben: so nenne man uns denjenigen Satz in der natürlichen Theologie, woraus das Gesetz vom Opfern als eine regelmäßige Folge fließe. Man zeige uns die Art des Schlusses, welche eine allgemeine Ueberzeugung verbreitet, die Gottheit mit Opfern zu versöhnen. Der sonst scharfsinnige Sokrates findet keine einzige in dem Schatze der vernünftigen Wahrheiten, welche ihm seine Opfer und Altäre mit Ueberzeugung heiligte. Seine Ruhe ist, die Gesetze der Städte haben allenthalben für die Götter Opfer bestimmet, und Apollo lehret mich denselben Gehorsam zu leisten. Denn wenn der Gott in Delphen, sagt er, befraget wird, wie man sich soll den Göttern

tern gefällig machen; so antwortet er: nach dem Gesetze der Stadt *. Allenthalben aber findet man das Gesetz, die Götter nach Vermögen mit Opfern zu befriedigen. Wie könnte man also die Götter schöner und gottseliger ehren, als wenn man ihre Befehle erfüllet **? Sehet, wie selbst Sokrates wider einen Spencer, Chrysostomus *** und Justin **** wider das Heer der

* XENOPH. *Mem.Socr. libr.IV. c.3.* ὁ ἐν Δελφοῖς θεὸς, ὅταν τις αὐτὸν ἐπερωτᾷ πῶς ἂν τοῖς θεοῖς, χαρίζοιτο, ἀποκρίνεται, Νόμῳ πόλεως.

** XENOPH. *c. l.*

*** CHRYSOSTOM. *Orat. XII. de statuis.* ὁ γὰρ παρὰ τινος μαθὼν ἢ δὲ νόμιμα περὶ ἀπαρχῶν διαλεγομένην ταῦτα ἀκούσας ἀλλ' οἰκοθεν χρὴ παρὰ συνειδότος διδαχθεὶς τὴν θυσίαν ἐκείνην ἀνήνεγκε.

**** IVSTIN. MARTYR. *Quaest.LXXXIII.* ἐδεῖς τῶν θυσάντων τὰ ἄλογα θυσίαν τῷ θεῷ πρὸ τῦ νόμῦ κατὰ τὴν θείαν διάταξιν ἔθυσε, κ' ἂν φάινεται ὑ θεὸς τάυτην προσδεξάμενος. Die Gründe, welche der gelehrte Lenfant in der Vorbereitung zum Neuen Testamente S. 182. vorbringt, um die Göttlichkeit der ersten Opfer zu bestreiten, scheinen sehr schwach zu seyn. Wir wollen uns nicht mit der Widerlegung derselben beschäftigen; sondern nur eine einzige Anmerkung machen. Er sagt: Vielleicht hat den ersten Menschen die Vernunft und die Gottseligkeit gesagt, daß es höchstbillig sey dem allergrößten Wohlthäter durch die Güter ihre Ehrerbietung zu zeigen, welche sie von ihm empfangen hatten. Ist das Gesetz von Opfern ein Befehl der Vernunft und der Gottseligkeit; so

der Socinianer und Papisten streitet, und sowohl dem Adam, als auch dem Aegypter und Griechen die

gehört dasselbe unter die Gesetze der Natur. Warum ist es denen Christen nicht mehr erlaubt zu opfern? Hat Christus wohl das Gesetz der Natur aufgehoben? Müssen wir nicht gleichfalls der Stimme der Vernunft und der Gottseligkeit gehorsam seyn? Wie es scheint, so behauptet Herr Lenfant, daß die Opfer der ersten Menschen nur Dankopfer gewesen wären. Allein wenn wir die heydnischen Opfer betrachten, so finden wir, daß sie auch zur Versöhnung der Missethäter bestimmt gewesen. Die Heyden glaubten, daß der Tod des Opferthiers den Tod bedeute, welchen der Mensch verdient habe. Wir können solches aus den Opfergebräuchen erkennen. Plutarch sagt: Die ägyptischen Priester druckten dem Ochsen, der zum Opfer geschlachtet werden sollte, ein Siegel auf, welche daher die Siegeler genennet wurden. Der Schnitt des Siegels aber, sagt Castor, stellte einen auf den Knien liegenden Menschen vor, dessen Hände auf den Rücken gebunden waren, und auf dessen Hals ein Schwerdt entblößet war. *de Isi. et Osir. p 146.* Welche Vernunft hat es den Aegyptern sagen können, daß der geschlachtete Ochse den Tod eines Menschen bedeute, und seine Stelle vertrete? Lehrt nicht Gott selbst den Moses, daß der Versöhnungsbock, oder die rothe Kuh den Tod des Gottmenschen vorstelle? Sollte Gott nicht dem Adam und Abel solche Unterweisung des Glaubens bey ihren Opfern gegeben haben? Scheinen nicht die Heyden durch ihr Siegel uns zu lehren, daß sie noch etwas davon aus den Hütten des Noah übrig behalten haben? Herodotus im 2 B.

S. 50

die Erfindung der Opfer abspricht. Sie sind göttlich; und wir finden Gründe genug, die uns überzeugen, daß die Stammväter sowohl der Juden als Heyden von Gott selbst das Gesetz von Opfern empfangen. Weil Gott dasjenige beschlossen hatte, sagt der berühmte Schuckford, was in der Fülle der Zeit die wahre Versöhnung für die Sünden der Welt seyn sollte, nämlich Christus, welcher durch sein Blut uns eine ewige Erlösung erworben hat: so befand er vor gut, vom Anfange her, die Thiere, so geopfert werden sollten, an statt eines Vorbildes für die damaligen Zeiten zu bestimmen; damit es das

S. 50. sagt, daß die Aegypter auf das Haupt eines solchen besiegelten Opfers alle Flüche ausgeschüttet und gesagt hätten, daß alles Böse, so entweder denen Opfernden oder dem ganzen Aegyptenlande begegnen würde, auf dasselbe fallen möchte. Erblicken wir nicht in dieser Gewohnheit einige Ueberbleibsel des Glaubens Noah, welcher von dem durch die Opfer vorgebildeten Versöhner versichert war, daß er würde alle Strafen und alle erschröckliche Flüche, welche über das ganze menschliche Geschlecht ausgesprochen waren, tragen? Woher wußte Noah solches, als aus einer unmittelbaren Offenbarung? Wer hatte ihm gelehrt in dem Opfer sich dem göttlichen Erlöser, der für uns ein Fluch geworden, vorzustellen, als Gott? Hat nun Gott mit den Opfern gleich anfänglich einen Unterricht in übernatürlichen Glaubenslehren verknüpft: so ist es gewiß, daß er auch selbst die Opfer eingesetzet habe.

rechte Opfer, welches hernachmals für der Menschen Sünde geschlachtet werden sollte, vorstellen möchte. Der Verfasser des Briefes an die Hebräer behauptet sehr weitläuftig, daß sich die Opfer unterm Gesetze auf diese Ursache gegründet *, und ich sollte meynen, daß ich dasjenige, was der Apostel beybringt, gleichergestalt auf die vor dem Gesetze hergehende Opfer deuten lässet: weil die Opfer bey der Gesetzgebung keine neue Einsetzung waren **. Das Gesetz von Opfern also, welches Sokrates in allen heydnischen Religionen findet, ist dahero ein Ueberbleibsel der Traditionen, welche die drey Söhne Noah mit solcher Ueberzeugung auf ihre Nachkommen gebracht, daß keine Nation an der Göttlichkeit derselben gezweifelt hat. Wir finden zwar nicht in dem ersten Buche Moses einen ausdrücklichen Befehl zu opfern, weder an den Adam noch an den Noah; allein deswegen darf die Göttlichkeit der Opfer nicht geläugnet werden. Wir können dieselbe erkennen aus dem Betragen Gottes, welches er gegen die gläubige Darbringung der Opfer bewiesen. Die Weisheit Gottes bestimmt genau den Grad des Guten, und das darauf erfolgte Wohlgefallen steht mit demselben in einem genauen Verhältnisse. Seine Gesetze sind die allervollkommensten. Das Wohlgefallen über dieselbe,

* Hebr. IX. et X.

** Jer. VII, 22. Schuckfords Harmonie der heil. und prof. Scrib. 2 B. S. 57. 58.

selbe, und den ihnen geleisteten Gehorsam ist daher das allergrößte. Die Art des Ausdrucks, in welchem Gott seinen Wohlgefallen über die Beobachtung seiner Befehle offenbaret, wird daher gleich seyn, und niemalen ein solches Vergnügen über die Erfüllung menschlicher Gesetze beweisen. Zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider *: dieses sind Worte des göttlichen Gesetzes. Laßt uns aber hören, wie Gott sein Wohlgefallen über den Gehorsam gegen dieses Gesetz beschreibet. Ich sehe an den Elenden, spricht der Herr, und der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Worte **. Bezeuget aber nicht der Herr über die gläubige Darbringung des Opfers Abels mit einem ähnlichen Ausdrucke sein Wohlgefallen. Der Herr, heißt es, sahe gnädiglich an Abel und sein Opfer ***. Wir schließen daher, daß das Gesetz zu opfern ein göttliches seyn müsse.

§. 85.

Moses hat zwar nicht die Gesetzgebung dieser gottesdienstlichen Handlung ausdrücklich beschrieben; allein was war solches nöthig? Niemand läugnete die Göttlichkeit der Opfer. Jedermann sahe sie an als von Gott befohlne Religionsübungen. Die gläubigen Patriarchen bekamen öfters unmittelbar den Befehl zu opfern. Zu dem Eliphas von

* Joel. II, 13.
** Es. LXVI, 2.
*** Gen. IV, 4.

von Theman und Bildad von Suah sprach der Herr: Nehmet sieben Farren und sieben Widder, und gehet hin zu meinem Knechte Hiob und opfert Brandopfer für euch *. Man pflanzte dergleichen Befehle, die in gewissen besondern Fällen den heiligen Vätern gegeben waren, auf die Nachkommen fort; und auf solche Weise kriegte die Ueberzeugung von der Göttlichkeit der Opfer immer mehrere Stärke, daß es daher Moses nicht nöthig erachtete darzuthun, daß die Opfer von Adam an wirklich göttliche Einsetzungen gewesen. Da nun die Opfer göttlich befohlne Verehrungen des Messias seyn: so ist es unstreitig, daß die Heyden sich als Räuber der göttlichen Ehre des Messias bewisen, da sie ihre blutigen Opfer zu Ehren ihrer Götzen verbrannt haben. Jetzt wollen wir zu Abhandlung des dritten Stücks, worinnen sich die grobe Abgötterey vorzüglich offenbaret, schreiten. Solches ist die Verläugnung der wesentlichen Gottheit des Messias. Ehe wir aber diese erweisen, so ist es nöthig darzuthun, daß der Sohn Gottes sich als wahrer Gott von Adam an den Menschen geoffenbaret habe. Und hiervon wollen wir im folgenden Abschnitte handeln.

* Hiob. XLII, 8.

Vierter Abschnitt
Von der geoffenbarten Gottheit des Messias.

§. 1.

Der Sohn Gottes spricht gleich bey der Schöpfung: Meine Lust ist bey den Menschenkindern *. Es ist also das innigste Wohlgefallen desselben gewesen, mit den Menschen in einer besondern Gemeinschaft zu stehen **. Können wir aber eine andere gedenken, die der Majestät des Sohnes Gottes würdig wäre, als die, welche wir zwischen einem Könige und Unterthan antreffen? Es beten ihn alle Engel Gottes an, als ihren König und Fürsten, von dessen Befehlen sie die Bestimmungen ihres Gehorsams erwarten. Aus dieser Ursache, weil er der Höchste und das Haupt in der Republik der Engel ist, heißt er vorzüglich in der heiligen Schrift der Engel ***, oder der Erzengel ****. Jedoch die Liebe zu den Men-

* Prou. VIII, 31.

** Daß Adam mit dem Messias im Stande der Unschuld in einer besondern Gemeinschaft gestanden, bekennen die Juden, wenn sie im Sohar chadasch sagen, daß ihn Gott, nachdem er gefallen, aus der Hand des Messias gestoßen, welcher im Paradiese gewesen. Schöttgen Jesus der wahre Messias, S. 592.

*** Gen. XXII, 11. 15. XXXI, 1. vergl. 13. XXVIII, 18. Exod. III, 3.

**** Zach. III, 1. Jud. v. 9.

Menschenkindern bewog ihn auch das Geschäffte eines Engels bey uns zu vertreten, um unsere wahre Wohlfahrt zu befördern. Er ist der Engel, der einen Jacob erlöset hat von allem Uebel *, und der Menschenhüter, dem sich Hiob ** mit gebeugter Seelen unterwirft. Daher wenn gleich Adam in dem Stande der Unschuld geblieben wäre: so hätte er dennoch alle seine Glückseligkeit besonders von dem Sohne Gottes erwarten müssen. Wie hätte er desjenigen, der sich den Menschenhüter nennt, entbehren können? Es war daher nöthig, daß demselben im Paradiese eine Ueberzeugung von der wesentlichen Gottheit des Sohnes Gottes, und dem allerweisesten Rathschlusse der Ewigkeit von seiner Regierung abzuhangen, ertheilet wurde. Es wurde ihm auch wirklich im Paradiese der Sohn Gottes unter dem Bilde des Baums des Lebens, als die Quelle seiner gegenwärtigen und ewigen Glückseligkeit geoffenbaret ***. Denn der Sohn ist vom Anfange der Creatur derjenige Gott gewesen, in welchem das Leben des Heils zu finden ist. Johannes sagt ****: in ihm war das Leben; und dehnet dadurch, daß er diese Bothschaft ohne Einschränkung verkündiget, die Abhänglichkeit eines seligen und göttlichen Lebens von dem selbstständigen Worte so weit aus, daß nicht allein Sünder, sondern auch die aller-

* Gen. XLVIII, 16.

** נוצר האדם Hiob. VII, 20.

*** Apoc. II, 7.

**** Joh. I, 4.

allerheiligsten Creaturen, die Engel, und ein unschuldiger Adam aus ihm alle Wohlfahrt schöpfen müssen.

§. 2.

Wie hätte Adam Gott würdig verehren können, wenn ihm das Geheimniß des Vaters und des Sohnes wäre unbekannt gewesen? Wer den Sohn nicht ehret, sagt unser Heiland selbst, der ehret auch den Vater nicht *. Der Mangel der Erkenntniß des Sohnes, es mag derselbe aus boshafter Verläugnung, oder aus dem Mangel des Unterrichts herrühren, macht uns zu Menschen, die keinen Gott haben. Wer den Sohn läugnet, der hat auch den Vater nicht **. Denn wer sich nicht Gott als ein Wesen vorstellet, in welchem drey Personen unzertrennlich vereiniget sind, der stellet sich nicht Gott vor, sondern einen Götzen, welchen sein Gehirn geschaffen. Sollen wir wohl glauben, daß Adam, dessen Seele mit dem vollkommensten Glanze der göttlichen Wahrheiten erleuchtet war, aus Unwissenheit des Geheimnisses des Vaters und des Sohnes, nicht einen Gott, sondern einen Götzen angebetet habe? Hätte nicht Gott seine Absichten verfehlet, welche doch die Schöpfung des Menschen bestimmet hat? Wollte er nicht von ihm, so wie er ist, das ist, wie ein dreyeiniger Gott geliebet, gefürchtet, verherrlichet und erkannt werden? Bewog nicht diese Absicht den Schöpfer die Hand

* Joh. V, 23.

** 1 Joh. II, 23.

Hand an den Bau des Menschen zu legen? Hat es ihn gereuet, den Menschen geschaffen zu haben? und hat er ihm deswegen seine Erkenntniß, wie er ist, Vater, Sohn und heiliger Geist, verheelet? Konnte doch Adam bey solcher Unwissenheit nicht unglückseliger gewesen seyn, als im Stande der Unschuld: da die einfältigen Kinder seiner elenden Nachkommen es wissen, daß Gott dreyeinig ist? Er wäre wirklich ein Götzendiener gewesen. Jedoch ein vernünftiges Nachdenken spricht ihn von aller Abgötterey frey. Adam, sagt Epiphanius, war kein Abgötter. Er erkannte Gott den Vater, Sohn und heil. Geist. Denn er war ein Prophet, und wußte, daß der Vater zum Sohne gesagt: Laßt uns Menschen machen *. Dieser in der mehrern Zahl stehende Ausdruck zeiget eine Wahrheit der göttlichen Personen an, und entdeckt uns die Erkenntniß der Dreyeinigkeit **.

§. 3.

Es wird manchen auffallend seyn, warum wir die Erkenntniß der heiligen Dreyeinigkeit dem Adam nothwendig machen. Man denkt:

* EPIPH. *adu. Haer. libr. I. n. V. p. 6.* οὐκ ἐιδωλολάτρης δὲ ἦν καὶ ἤδει πατέρα θεὸν καὶ υἱὸν καὶ ἅγιον πνεῦμα. προφήτης γὰρ ἦν — καὶ ἤδει ὅτι ὁ πατὴρ εἶπε τῷ υἱῷ ποιήσομεν ἄνθρωπον.

** BASIL. SELEVC. *Serm. II.* πάλιν ἡ λέξις πλατυνομένη τὰς τῆς θεότητος ὑποστάσεις αἰνίττεται, τὴν τῆς τριάδος γνῶσιν ὑποδεχομένη.

denkt: es hätten sich diese drey Personen nur in der Wiederherstellung der verlohrnen Seligkeit geoffenbaret; und daher wäre auch nur den Sündern befohlen worden, dieselben zu erkennen, und als seine unendliche Wohlthäter demüthigst zu verehren. Adam aber im Stande der Unschuld, als ein gerechter und heiliger Mensch, habe weder eines Erlösers noch Heiligmachers bedurft, und sey daher nicht nöthig gewesen ihm das Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit zu entdecken, und zum Gegenstande seiner Anbetung zu machen. Ists möglich dergleichen Gedanken zu hegen? Haben sich die drey göttlichen Personen geschäfftig bewiesen, um das Heil eines verlohrnen und verdammten Sünders zu bewirken: so werden sie vielmehr ihre Menschenliebe in der Schenkung und Erhaltung einer vollkommenen und ewigen Wohlfahrt eines unschuldigen und gerechten Adams bewiesen haben. Weckt der ungöttliche Sünder gleichsam die heilige Dreyeinigkeit zum Erbarmen, Helfen und Erlösen auf: so wird das Bild eines Gott ähnlichen Menschen noch mehr die drey Personen gereizet haben, die theuresten Proben ihrer Huld ihm zu schenken. Haben nun dieselben an der Glückseligkeit des Adams als Urheber Theil genommen: so war es auch nothwendig, daß Adam dieselbe erkannte und verehrte. War gleich dem Adam im Paradiese das Gesetz nicht vorgeschrieben, zu glauben, daß der Sohn Gottes das selbstständige Wort Fleisch werden würde: so mußte er doch glauben, daß die Welt durch Gottes Wort

fertig worden, daß alles, was man siehet, aus nichts worden ist *. Oder, wie David sagt, daß der Himmel durch das Wort des Herrn gemacht ist, und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes **. Denn ohne solchen Glauben wäre es ihm unmöglich gewesen Gott zu gefallen ***. Hätte er dieses geläugnet: so hätte er seine Abhänglichkeit von Gott geläugnet.

§. 4.

Es erforderte die Vollkommenheit des Verstandes des Adams und seiner Freude an Gott, das Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit zu wissen. Unser Verstand bleibt noch arm an Wahrheiten; wenn er nur diejenigen besitzet, welche er aus allgemeinen Sätzen heraus wickelt, und durch unermüdete Folge richtiger Schlüsse begierig erreichet. Wir wollen ihm das größte Feld einräumen: Es kann doch nicht größer seyn, als es die Gränzen der Endlichkeit selbst bestimmen. Wir wollen ihm also erlauben den ungeheuren Weltbau sich vorzustellen, alle geheime Winkel der Natur zu durchforschen, und alle Kleinigkeiten der Welt aufs richtigste durchzudenken. Er wird aber dennoch keinen Gott finden. Denn das unendliche Wesen steht nicht in der Reihe endlicher Dinge. Er entdecket nur Fußstapfen des Allmächtigen, welcher

* Hebr. XI, 3.
** Ps. XXXIII, 6.
*** Hebr. XI, 6.

welcher die Welt geschaffen, zerstreuete Strahlen der göttlichen Herrlichkeit; jedoch nur so viel, als selbst die Endlichkeit der Geschöpfe zu fassen fähig ist. Gott ist größer denn unzählige Millionen Welten; und so vollkommen wie sie auch seyn: so bleiben sie dennoch unvollkommene Spiegel des göttlichen Wesens. Sollen aber nicht dem Gott ähnlichen Menschen größere Schätze der Erkenntniß zugedacht seyn, als die er durch die Betrachtung der Welt einsammlet? Ist er nicht ein Geist, und einer nähern und unmittelbaren Offenbarung fähig, durch welche Gott ihm seine der körperlichen Welt verborgene und unmöglich zu begreifende Tiefen entdecken kann? Wer kann ihm diese Fähigkeit absprechen? Hat er diese Fähigkeit, so läßt uns die unendliche Menschenliebe Gottes urtheilen, daß er dieser Fähigkeit gemäß mit dem Menschen umgehen, und ihm durch unmittelbare Offenbarungen einen Weg zu überschwenglichen Reichthümern der Erkenntniß seines Wesens zeigen werde. Und was fand Gott bey dem Adam in dem Stande der Unschuld für Hindernisse, solches nicht zu thun? Die Sünde schied noch nicht Gott und den Menschen voneinander.

§. 5.

Die Erkenntniß der heiligen Dreyeinigkeit gehöret unter diejenigen, welche keine Creatur dem forschenden Menschen, der durch ihre Staffeln zu Gott steigen will, geben kann. Ich kann aus dem Weltbau nichts mehr als die geistlichen Be-

schaffenheiten des göttlichen Wesens erkennen, die in ihre Hervorbringung einen Einfluß gehabt haben. Da nun aber diese allen dreyen Personen gemein sind: so zeigt mir die Creatur kein Unterscheidungszeichen, durch welches ich sie in meinem Verstande unterscheiden könnte. Die Betrachtung der Welt läßt mich also in dem göttlichen Wesen nicht mehrere Substanzen distinguiren. In welchem Wesen ich nicht mehrere Substanzen distinguiren kann, das halte ich für eine einige Substanz. Die natürliche Erkenntniß von Gott stellet mir also sein unendliches Wesen nur als eine einige Substanz vor. Es kömmt der Mensch daher, der nur an das Buch der Natur gewiesen ist, sollte er auch der allervollkommenste seyn, nie zur Erkenntniß der dreyen Personen im göttlichen Wesen. Da nun die Glückseligkeit des menschlichen Verstands auf dem Reichthume der Wahrheiten beruhet: so überzeuget uns die unendliche Liebe Gottes, daß dieselbe werde den Menschen noch durch einen andern Weg, als den die Creatur zeigt, nämlich durch unmittelbare Offenbarung, den Besitz der alleredelsten Wissenschaft vom allerhöchsten Wesen, nämlich die Erkenntniß der drey göttlichen Personen, überliefert haben.

§. 6.

Der Gott ähnliche Mensch mußte vor allen Creaturen etwas zum Voraus haben. Wäre er nur bloß in der Gemeinschaft mit den übrigen Geschöpfen geblieben: so hätte es geschienen, als wären

ren seine Vorzüge nicht so viel bedeutend. Aber Gott erhebt ihn. Er geht mit ihm unmittelbar um. Er giebt dadurch einen gewissen Glanz einer Majestät demjenigen, den er zum Herrscher der Welt verordnet, und verbreitet Ehrfurcht und Schrecken unter alle Geschöpfe, die den Befehl bekommen, dem Menschen zu gehorsamen.

§. 7.

Mancher Philosoph wird diese Gedanken nicht mit seiner Metaphysik zusammen reimen können. Er wird den Schöpfer anklagen, daß er den Menschen so unvollkommen gemacht, daß er noch einer unmittelbaren Offenbarung nöthig habe, um nicht als ein Götzendiener, sondern als ein würdiger Anbeter des göttlichen Wesens auf dem Schauplatze der Welt zu erscheinen. Vielleicht ist demselben entfallen, daß keine Metaphysik die Endlichkeit der Natur, die Einschränkung der geschaffenen Wesen und alles was in derselben seinen Grund hat, dem allerweisesten Schöpfer als Versehen aufbürde. Die unmittelbare Offenbarung war nothig zur Glückseligkeit des Adams, weil er endlich war, nicht weil ihm gewisse geistige Eigenschaften oder Erhöhungen der Grade seiner Kräfte fehlten. Sollte Adam das allervortrefflichste Wesen gewesen seyn und selbst den Rang über die Erzengel gehabt haben: so würde er doch nicht zu der Erkenntniß der drey göttlichen Personen gestiegen seyn: so lange er durch die Endlichkeit seiner Kräfte in der Verbindung mit andern endlichen Din-

gen dieselbe gesucht hätte. Vielmehr ist dieses als ein Stück der allerhöchsten Glückseligkeit zu preisen, daß die vernünftigen Wesen nicht allein in einem mittelbaren, sondern auch in einem unmittelbaren Verhältnisse mit Gott stehen, durch welche letztere ihre Vollkommenheit unendlich mehr wachsen muß.

§. 8.

Und warum wollen wir uns über die unmittelbaren Offenbarungen beschweren? Selbst die Erkenntniß der Welt mußte durch dieselbe erhellet werden. Waren wir gegenwärtige Zuschauer, als Gott die Welt bauete? Wissen wir, wie wir selbst entstanden seyn? Würde uns nicht ein ansehnliches Theil der Erkenntniß fehlen, wenn uns die Nachricht hiervon sollte seyn verschwiegen worden? Adam hatte also eine Offenbarung nöthig, damit er wissen möchte, daß die Welt aus nichts bereitet, und er selbst aus einem Erdenkloße und Eva aus seiner Ribbe erbauet worden. Da nun diese gewissermaßen zu nennende Kleinigkeiten nur allein durch unmittelbare Offenbarungen konnten entdeckt werden, wie viel weniger konnte Adam derselbigen entbehren, da er Gott erkennen sollte, der in einem Lichte wohnet, dazu niemand kommen kann? Wie voll seliger Wirkungen mußte nicht dem Adam die Ueberzeugung seyn, daß der Sohn Gottes derjenige ist, durch welchen die Cherubinen und Seraphinen und aller Sternenheer erschaffen worden, und daß der heilige Geist über dem Wasser

ser geschwebet und die zerstreuten Elemente mit fruchtbaren Kräften geschwängert, ein unzählbares Heer der allerschönsten Geschöpfe zu gebähren? Ist ihm nicht dadurch ein weiterer Raum des fröhlichen Lobes eröffnet worden? Wird seine vergnügte Seele nicht haben ein dreyfaches Halleluja seinen Schöpfern von seinen Lippen mit starken Tönen schallen lassen? Wie wahr sind also nicht die Gedanken, welche wir in der zweyten Rede des heiligen Basilius von Seleucia lesen: Die Erkenntniß der Dreyeinigkeit ist so alt als die Schöpfung, und niemand darf es befremden, wenn auch dieselbe nachher gelehret wird; da sie eine von den Wahrheiten ist, derer selbst in der Schöpfung Erwähnung geschehen *? So war demnach der Sohn Gottes dem Adam schon im Paradiese als wahrer Gott bekannt.

§. 9.

Es bewies derselbe dem Adam sowohl als seinen Nachkommen die Göttlichkeit seiner Person auf verschiedene Weise. Er war derjenige Mittler, durch welchen sowohl im Stande der Unschuld als der Sünden die göttlichen Befehle und Rathschlüsse geoffenbaret wurden. Der Erlöser überzeugt uns selbst hiervon. Im 48 Capitel Esaiä v. 16. spricht er: Tretet her zu mir, und hö-

* BASIL. SELEVC. *Serm. II.* Γινέσθω πολυν σύγχεωνος ἡ γνῶσις τῆ πλάσει. καὶ μὴ ξενιζέσθω διδασκομένη ὕστερον, ὧν ἐν τῆ ποιήσει τὴν μνήμην ἐρέξατο.

ret dieß: ich habe von Anfang an nicht im Verborgenen geredet. Von der Zeit an, da dieser Anfang gewesen. Damals war ich da *. Was ist dieses für ein Anfang? Ist es nicht derselbe, von welchem Moses redet, wenn er spricht: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde? Bezeuget also nicht der Heiland, daß er von Anbeginn sey der Redner der heiligen Dreyeinigkeit gewesen, und das alles was seit Erschaffung der Welt von Gott verkündiget worden, durch ihn geredet worden? Lehrt er uns nicht dadurch, daß er im Anfange der Creatur als Schöpfer gegenwärtig gewesen? Ist wohl diese Rede von dem prächtigen Eingange viel unterschieden, welcher selbst einen heydnischen Weltweisen entzückt ** und mit welchem Johannes sein Evangelium anfängt, wenn er spricht: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort, dasselbige war im Anfange bey Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht,

לֹא מֵרֹאשׁ בַּסֵּתֶר דִּבַּרְתִּי מֵעֵת הֱיוֹתָהּ שָׁם אָנִי *

** AVG. *de Ciu. Dei libr. X. c. 29.* Initium sancti Euangelii, cui nomen est secundum Johannem, quidam Platonicus, sicut a sancto sene simpliciano, qui postea Mediolanensi ecclesiae praesedit episcopus, solebamus audire, aureis literis conscribendum et per omnes ecclesias in locis eminentissimis proponendum esse dicebat.

gemacht, was gemacht ist *? Da nun der Sohn Gottes vom Anfange der Welt zu den Menschen geredet: so lasset uns von ihm nicht Wahrheiten erwarten, welche die aufgeklärte Vernunft des Adams von selbst entdecken können. Und welche werden es seyn? Wird nicht eine der vornehmsten diese seyn gewesen, daß er der wahre Gott und Jehova sey? Diese Wahrheit hat nur allein der Sohn Gottes an das Licht gebracht. Denn niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren **. Von Ewigkeit her sind alle Dinge dem Sohne Gottes vom Vater übergeben worden ***. Die uneingeschränkte Allgemeinheit dieses Satzes lehret uns, daß auch alle Erkenntniß, alle Offenbarung der Geheimnisse ihm überliefert worden. Wie hätte er sonst sagen können: alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater? Paulus unterrichtet uns, daß insbesondere die Erkenntniß des Vaters und des Sohnes nur allein in ihm zu finden und von ihm zu erwarten sey. Denn nachdem er seinen Kampf und Sorge den Colossern entdeckt hatte, welche die Ausbreitung der Erkenntniß des Geheimnisses Gottes und des Vaters und Christi zum Zwecke hatte: so zeiget er die Quelle, woraus dieselbe geschöpfet werde, wenn er spricht: In Christo

* Joh. I, 1-3.
** Matth. XI, 27.
*** Matth. c. 1.

liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß *. Aus diesen Schätzen mußte also auch Adam beschenkt werden, als er erkennen sollte, daß der Sohn wahrer Gott sey. Vom Anfange an hat daher schon der Sohn Gottes die Wahrheit von seiner ewigen Gottheit in das helleste Licht gesetzet, wie er selbsten spricht: Ich habe vom Anfange an nicht im Verborgenen geredet.

§. 10.

Der Erlöser unterstützt diese Wahrheit mit den stärksten Beweisen, und offenbaret dem Menschen, daß er mit dem Vater und dem heiligen Geiste die Welt geschaffen habe. Wird er dem Adam wohl verheelet haben, was er hernach dem Salomo verkündigte, wenn er spricht: Da er die Himmel bereitete, war ich daselbst: da er die Tiefen mit seinem Ziele verfassete. Da er die Wolken droben vestete, da er vestigte die Brunnen der Tiefen; da er dem Meere das Ziel setzte, und den Wassern, daß sie nicht übergehen seinen Befehl; da er den Grund der Erden legte: da war ich der Werkmeister bey ihm **? Wird er ihm nicht entwickelt haben, daß die geheimnißvolle Sprache, welche in dem Rathschlusse der Gottheit über die Schöpfung des Menschen gehöret wurde, ihn als Gott und Schöpfer der Menschen ver-

* Col. II, 3.

** Prou. VIII, 27-30.

verkündige? Der ungläubige Jude trägt in den Schriften seiner Väter die vortrefflichsten Bekenntnisse herum. Wir finden in dem Sohar und Pesickta Rabbathi merkwürdige Stellen, die aus den Offenbarungen, welche wir im Anfange der Bücher Moses lesen, die Gottheit des Sohnes erweisen. Jenes Buch macht über die Worte: Laßt uns Menschen machen, folgende Anmerkung: Zu wem sagt denn dieses die Ursache aller Ursachen? Antwort: zu dm יהוה welcher ist mitten unter den zehen Sephiroth. Und wer ist denn derselbe? Es ist der אדוני? und derjenige der sagte: Laßt uns Menschen machen, ist der Jehova *. Es stellet den Vater als Bauherrn, und den Sohn als Baumeister vor, von welchem Daniel am VII v. 9. geweißaget. Es heißt daselbst unter andern also: Bey allen Gebäuden, welche gemacht sind, hat der Vater die Mutter, das ist den Messias angeredet, daß dieses auf diese oder jene Art geschehen sollte, und es ist alsobald geschehen. Zum Exempel. Als er sagt: es werde Licht; so ward alsbald Licht, und er sprach, das ist zu verstehen von Gott. Es werde Licht; nämlich der Bauherr sagte, und der Baumeister hat es alsobald ins Werk gerichtet. Eben dergleichen Beschaffenheit hat es mit den übrigen Gebäuden, welche von Gott

* Schöttgen Jesus der wahre Messias. II Buch S. 265.

Gott gemacht sind, zum Exempel, es werde eine Veste, es werden Lichter; und alles ist gleich gemacht worden. Nachdem nun endlich die Reihe kam an die abgesonderte oder sichtbare Welt, da sprach der Baumeister zum Bauherrn: Laßt uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey. Der Bauherr antwortete: ich billige den Rath, Menschen zu machen *. In Pesikta Rabbathi werden folgende Fragen aufgeworfen: Woher beweisest du, daß der König Messias vom Anfange der Welt gewesen? Aus den Worten: und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. Wer wird denn hier angedeutet? Der König Messias, von welchem Es. XI. v. 2: auf welchem wird ruhen der Geist des Herrn **. Hat der verfinsterte Jude so viel Klarheit empfunden, die Herrlichkeiten des Sohnes als eines Schöpfers zu erkennen: so werden wir um so vielmehr dem Adam so viel Schärfe der Vernunft und des Verstandes zutrauen dürfen, in diesem von ihm zuerst gehörten und auf alle Menschen fortgepflanztem Worte den Sohn Gottes als den Schöpfer Himmels und der Erden zu erblicken.

§. 11.

Der Sohn Gottes handhabte alle Rechte des Jehova bey dem Adam, und vermehrte also bey ihm

* Schöttgen *c. l.* B. *III.* S. 531. 532.

** Schöttgen *c. l.* B. *II.* S. 364.

ihm die Ueberzeugung von seiner Gottheit. Er läßt ihn also gedenken: diejenige Person, welche die Vorzüge des unendlichen Gottes sich zueignet, kann niemand anders, als wahrer Gott seyn. Der Sohn Gottes ist daher wahrer Gott; indem er mir Gesetze vorschreibt. Denn Gott ist der einige Gesetzgeber, der selig machen und verdammen kann *. Was waren das für Gesetze? Das Gesetz des Sabbaths **; der Befehl den

* Jac. IV, 12.

** Man behauptet, daß der Sabbath den Erzvätern vor und nach der Sündfluth wäre unbekannt gewesen, und nur zum ceremonialischen Gesetze gehöre. Spencer und andere beruffen sich auf folgende Schriftstellen Exod. XVI, 29. Neh. IX, 14. Ezech. XX, 10. 12. 20. Deut. V, 6. 15. 2 col. 12. Allein es wird in diesen Stellen nicht überhaupt gesagt, daß Gott den Juden den Sabbath allererst jetzt gegeben habe; sondern nur erwähnt, daß der Sabbath zu neuen Absichten, die vorher noch nicht bekannt gewesen, nicht statt gefunden habe, sey bestimmt worden, zu einem Denkmaale der Erlösung aus Aegypten. Der Sabbath war schon bekannt, ehe auf dem Berge Sinai daran gedacht wurde. Exod. XVI, 23. Daher redet Gott daselbst von demselben als einem Tage, von dessen Feyer die Israeliten insgesammt überzeugt gewesen. Darum giebt er ihnen keine Begriffe vom Sabbathe, als die sie schon von ihren Vätern ererbet hatten; sondern er erinnert sie nur an die Feyer des Sabbaths, und bestätiget dadurch das paradisische Gesetz, wenn er spricht: Gedenke des Sabbaths Exod. XX, 10. 11. Obgleich aber der Sabbath von Erschaffung der Welt gefeyert worden:

so

den Garten Eden zu bauen und zu bewahren, und das Verboth von dem Baume des Erkenntnisses Gutes

so konnte doch der jüdische Sabbath eine neue Einsetzung heißen; weil die Gelehrten behaupten, daß derselbe nicht am siebenten Tage nach der Schöpfung, sondern am siebenten Tage nach dem Ausgange aus Aegypten ist zu feyern befohlen worden. Deut. V, 15. Exod. XVI, 23. 29. Denn das Osterfest fiel allezeit am Sabbathtage ein. Joh. XIX, 31. D. Jf. Watts Heiligkeit gewisser Zeiten, Orte und Menschen, erste Abhandlung S. 54. Daß aber der Sabbathtag lange vor dem jüdischen Gesetze bekannt gewesen, lehren uns die Heyden, welche den siebenten Tag mit Liedern besungen haben. Warum wird der siebente Tag von Hesiodus in Ἡμερ. v. 6. ἑβδόμη ἱερὸν ἦμαρ genennet? War es nicht unfehlbar ein Tag, den eine gottesdienstliche Feyer heilig machte? Aristobulus hat schon aus dem Hesiodus und andern heydnischen Poeten die Heiligkeit des siebenten Tages erwiesen. EVSEB. *Praep. Euang. libr. XIII. c. 12.* IOSEPHVS *libr. II. contr. Apion. p. 616.* nec vlla prorsus est vel graecorum vrbs vel barbarorum, nec vlla gens vbi non septimi diei in quo feriari solemus, mos increbuerit. HVET. *Dem. Euang. Prop. IV. c. XI. §. 1. p. 264.* Woher aber haben die Heyden die Feyer des siebenten Tages gehabt? Müssen wir nicht dieses Gesetz von der Schöpfung herleiten, und die Erkenntniß und Beobachtung desselben, der noachischen Tradition zuschreiben. Das Vorgeben, als wenn Moses allererst die Worte: und Gott segnete den siebenten Tag Gen. II, 3. hinzugesetzet, ist so unerweislich als verwägen. conf. Schulz *de Sabbatho Mystico P. II. p. 44.* Young *c. l. p. 15. 136.* Watts *c. l. p. 6-17.* des

hochw.

Gutes und Bösen zu essen. Die Einsetzung des Sabbaths lesen wir Genes. 2. v. 2. 3. Und Gott ruhete am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er machte, und segnete den siebenten Tag, und heiligte ihn, darum daß er an demselben geruhet hatte von allen seinen Werken, die Gott schuf und machte. Wie gemäß handelt hier nicht der Herr dem Charakter des unschuldigen Adams? Er war zum Bilde Gottes erschaffen, und mit unruhigen Trieben ausgerüstet, Gott je mehr und mehr ähnlicher zu werden. In Dingen, die der göttlichen Majestät würdig waren, durfte nur der Herr ein Beyspiel zeigen; so war schon solches dem Adam das allerheiligste Gesetz. Das Bewußtseyn desselben neigete ihn so gleich, willig eine Nachfolge anzustellen. Wir finden dergleichen Art der Gesetzgebung in der Heerde Jesu Christi. Hier erschreckt kein Drohen; hier zwingt kein Treiben; hier schalt nicht das den Knechten nur anständige: Du sollst; sondern der Erlöser leuchtet mit seinem Beyspiele vor. Er ist sanftmüthig; er ist demüthig; er ist leutselig: die Begnadigten sehen ihn; und sie nehmen dieses göttliche Vorbild als das unverletzlichste Gesetz an, und wandeln in seinen Fußstapfen. Wir finden zwar, daß der Herr mit dem Adam, auch durch ein du sollst, rede. Allein hier war

hochw. Herrn D. Joh. Christ. Hebenstreits *Diss. de sabbatho ante legem Mosaicam existente. Lips. 1748.*

war es nicht anders möglich. In Dingen, die sich nur vor das Geschöpfe schicken, konnte Gott dem Adam nicht sein eignes Beyspiel schenken: und dergleichen war das Gebot von dem Baume des Erkenntnisses. Unterdessen kannte Adam doch darinne die Stimme eines Vaters und sein eignes Gewissen überzeugte ihn, daß dadurch die Würde der göttlichen Kindschaft nicht geschmählert werde. Es darf uns nicht wundersam deuchten, daß wir die Offenbarung, daß der Sohn Gottes Schöpfer und Gesetzgeber des Adams sey, dem Messia selbst zuschreiben. Wir werden von dem Apostel Paulus selbst davon unterrichtet. Er sagt, daß der Gott, welcher schwur in seinem Zorne, daß die Israeliten nicht sollten zu seiner Ruhe kommen, von dem siebenten Tage also gesprochen habe: Und Gott ruhete am siebenten Tage von allen seinen Werken *. Und wer ist denn der, welcher schwur: sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen? Die Gottesgelehrten erkennen durchgehends aus dem 95 Psalm, daß es der Sohn Gottes sey. Es ist also der Sohn Gottes, welcher sprach, und Gott ruhete am siebenten Tage von allen seinen Werken. Hat er aber solches zuerst nur zu dem Moses gesprochen, als er die Geschichte des Volkes Gottes von der Schöpfung an beschreiben sollte? Gott führet Exod. XX. folgende Ursachen an, warum die Israeliten den Sabbath feyren sollten: Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht, und das

* Hebr. IV, 3. 4.

das Meer, und alles, was darinnen ist, und ruhete am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbathtag und heiligte ihn*. Ist diese Ursache nur allein den Israeliten ein Bewegungsgrund den Sabbath zu heiligen? Hat etwan Gott nur den Israeliten zu gut die Welt geschaffen? Ein jeder gesteht, daß ein jeglicher Mensch so viel Antheil an der Schöpfung habe, als der vornehmste Israelit. Es ist also der Bewegungsgrund, den siebenten Tag zu heiligen von allg meiner Verbindlichkeit; folglich hat die Feyer desselben auch schon im Paradiese statt gefunden. Wie wäre es aber möglich gewesen, wenn nicht der Sohn Gottes den Bewegungsgrund der Verbindlichkeit, den Sabbath zu feyren, dem Adam geoffenbaret hätte. Es hat also die Worte: Und Gott ruhete am siebenten Tage ꝛc. der Sohn Gottes zu dem Adam geredet, und darinn ein ewiges Gesetz, den siebenten Tag zu feyern, publiciret. Der heilige Geist hat uns selbst die Zeit bestimmt, da der Sohn Gottes diese Worte gesprochen, um uns zu überzeugen, daß nicht Moses, sondern Adam der erste gewesen, der sie gehöret hat. Die Schrift sagt: Da die Werke von Anbeginn der Welt waren gemacht, sprach er an einem Orte von dem siebenten Tage also: und Gott ruhete am siebenten Tage von allen seinen Werken. Hebr. IV, 3.4.

§. 12.

* Exod. XX, 11.

§. 12.

Der Sabbath war das bewährteste Mittel, wodurch die Lehre von dem Sohne, daß er Gott und Schöpfer sey, erhalten und auf die Nachkommen gepflanzet werden konnte. In dieser Absicht wurde der Sabbath denen Kindern Israel aufs neue anbefohlen, wie der Herr spricht: Ich gab ihnen auch meine Sabbathe zum Zeichen zwischen mir und ihnen: damit sie lerneten, daß ich der Herr sey, der sie heiliget. Ezech. XX, 12. vergl. mit Hebr. II, 11. Am Sabbathtage führte Gott den Adam zuerst in das Paradies * auf den Schauplatz seiner Herrlichkeit, um dieselbe an der Creatur und an sich selbst zu erkennen und zu preisen. Er heiligte ihn an diesem Tage. Die Worte: Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, scheinen mir nicht sowohl auf den Tag als auf den Menschen am siebenten Tage zu gehen. Die Tage sind dem Herrn nicht unterschieden, und keiner Heiligkeit und Segens fähig, als nur der Mensch an demselben Tage. Wenn es also heißt: Er segnete den siebenten Tag, so bedeutet es: Er ertheilte dem Menschen, welcher die Ruhe Gottes nachahmet, an dem siebenten Tage einen überschwenglichen Segen. Und wenn Moses ferner spricht: Er heiligte den siebenten Tag; so scheint es mir zu bedeuten, daß Gott an diesem Tage mehrere Vollkom-

* Denn die Einführung des Adams in das Paradies wird von Moses erst nach der Meldung des Sabbaths beschrieben.

kommenheiten des Verstandes und Willens dem Menschen geschenket, und daß er den Sabbathtag zur Austheilung eines geistlichen Segens bestimmt habe. Wir dürfen nicht denken, als wenn Gott seine Absicht, den Adam zu heiligen, nicht am ersten Sabbathtage erreichet hätte. Er war noch im Stande der Unschuld, die Hindernisse, welche aus der Sünde hervorquellen, vereitelten noch nicht die göttlichen Endzwecke. Gott verbindet allemal dieselbe mit den vortrefflichsten Mitteln. Da nun die Heiligung des Adams die Absicht war, um welcher willen der Sabbath gestifftet wurde: so hat der Herr auch gesorget für zureichende Mittel, welche dieselbe erreichen sollten. Keine Heiligung ist möglich ohne Vermehrung des Lichts im Verstande. Er hat daher den Adam sich mit solchen Beschäfftigungen unterhalten lassen, welche seine Erkenntniß ausbreiteten. Und mir deucht, daß derselbe an dem ersten Sabbath mit vorzüglichem Fleiße in dem Buche der Natur gelesen. Ist es was widersprechendes, zu behaupten, daß an diesem heiligen Tage das Heer der Thiere sich ihm zur Betrachtung dargestellet, und er dasselbe mit einem so glücklichen Auge geforscht habe, welches ihm ihr Wesen und die daraus hervorstrahlende göttliche Weisheit, Allmacht, Liebe und Güte bekannt gemacht hat? Welche Flammen der Andacht werden nicht in dem Herzen dieses ersten Naturforschers gebrennet; was für süße Töne des Lobes werden nicht bis zum Throne der Gottheit geschallt haben? Scheint nicht das fühlbare Wort,

welches ihm die Creatur jetzt prediget, das Mittel gewesen zu seyn, wodurch Gott am ersten Sabbathtage die Seele Adams geheiliget habe? Darf man aber wohl den Adam von der Nothwendigkeit unmittelbarer Offenbarungen frey sprechen? Seine eingeschränkte Natur hatte nicht Ursache mit stolzen Blicken die Entdeckungen, welche allein von Gott kommen, zu verschmähen. Wie vieles wäre ihm unwissend geblieben, wenn alle Erkenntniß nur allein der Aemsigkeit seines Geistes wäre überlassen gewesen? Hat ihm nun Gott Offenbarungen geschenkt: so verdiente diejenige unter denselben die vornehmste Stelle, welche ihm Gott kenntbarer gemacht. Welche Wahrheiten aber beleben unsern Willen mächtiger, als die uns zu den Tieffen der Gottheit führen? Wenn ist der Mensch tugendhafter, als wenn Gott in ihm verklärt ist? Wird nicht also Gott durch unmittelbare Offenbarungen von dem Geheimnisse seines Wesens den Verstand und Willen des Adams auf höhere Stufen der Vollkommenheit am Sabbathtage geleitet und geheiliget haben? Laßt uns dahero glauben, daß dem Adam sowohl die Lehre, daß Gott einen Sohn gezeuget, und durch denselben die Welt geschaffen, ein gottseliges Geheimniß gewesen, als uns die Predigt eines Paulus ist, wenn er spricht: Kindlich groß ist das gottselige Geheimniß, Gott ist offenbaret im Fleisch *. Wir denken nicht zu niedrig von dem Stande des unschuldigen Adams, wenn wir sagen,

* 1 Tim. III, 16.

sagen, daß er sey geheiliget worden. Es war im Stande der Prüfung, in welchem ihm der Fleiß nach mehrern Vollkommenheiten zu ringen, das ist, der Heiligung nachzujagen, gebothen war. An dem ersten Sabbathtage wurde ihm gesagt, daß Gott ruhe von seinen Werken. Er wurde aufgefordert, sogleich diesen Tag in der Nachfolge Gottes zuzubringen. Hat ihn Gott wohl ohne Mittel sich in dieser seligen Bemühung beschäfftigen lassen? Die Ruhe Gottes nachahmen und geheiliget werden, sind gleichgültige Redensarten. Da nun die Mittel der Heiligung diejenigen Wahrheiten sind, welche ihm die Natur und Gott selbst unmittelbar entdeckt hatte: so sind eben dieselben diejenigen Mittel gewesen, welche seine Bemühungen, die Ruhe Gottes nachzuahmen, befördert haben. Diese bewirkten auch die göttlichen Endzwecke bey dem Adam, so daß uns Moses versichert: wie ihm Gott wirklich im Garten Eden seine Ruhe geschenkt habe. Er spricht: וַיַּנִּיחֵהוּ בְּגַן עֵדֶן et quiescere fecit eum in horto Eden, Gen. II, 15. Er ertheilete ihm die Gnade zu seiner Ruhe zu kommen, daß er ruhete, gleichwie Gott וַיָּנַח בַּיּוֹם הַשְּׁבִיעִי ruhete am siebenten Tage. Exod. XX, 11. Hebr. IV, 10. Es scheint also unwidersprechlich zu seyn, daß Gott dem Adam das Geheimniß seines Wesens und die grundlose Liebe, welche die drey göttlichen Personen in der Schöpfung der Welt bewiesen, werde an dem Tage, da ihm nicht nur das Gebot, die Ruhe Gottes nachzuahmen, gegeben

wurde, sondern er auch selbst den ersten Anfang, Gott in seiner Ruhe nachzufolgen, machte, geoffenbaret, und also am ersten Sabbath ihm gepredigt haben, daß der Schöpfer der Welt sey der eingebohrne Sohn Gottes. Es gehört die reichlichere Verkündigung der göttlichen und der Vernunft unbekannten Wahrheiten zu dem Segen, welchen Gott an dem ersten Sabbathtage wirklich austheilte, und der ganzen Nachwelt versprach, die sich bemühen würde, in seine Ruhe einzukommen. Denn Moses sagt: Und Gott segnete den siebenten Tag. Wollen wir wohl den Segen, den Adam an diesem Tage empfieng, in Vermehrung irdischer Güter setzen? Soll seine unsterbliche Seele leer ausgegangen seyn? Soll nicht derselben ein größeres Maas der göttlichen Erkenntniß gereicht worden seyn? Hätte dem ersten Sabbathtage die Vermehrung des Lichts im Verstande Adams gefehlet: so würde Moses uns nicht berichtet haben daß Gott denselben gesegnet. Da nun der Sabbathtag zur Vermehrung der menschlichen Erkenntniß bestimmt worden: so ist glaublich, daß Gott am ersten Sabbath zum erstenmale das Geheimniß des Vaters und des Sohnes als die bewährteste Wahrheit zur Heiligung, und als die theureste Probe des himmlischen Segens der Welt verkündiget habe. Welcher Person in der Gottheit müssen wir aber die Heiligung des ersten Sabbaths, und folglich die Verkündigung des gottseligen Geheimnisses zuschreiben? Niemanden anders als dem Sohne, von welchem Paulus redet,

wenn

wenn er spricht: Sintemal sie alle von einem kommen, beyde der da heiliget, und die geheiliget werden *.

§. 13.

Die gläubigen Nachkommen des Adams erkannten aus den Feyerlichkeiten der Stifftung des ersten Sabbaths ihre Pflichten, deren Ausübung die von ihnen zu begehende Sabbathe forderten; besonders da nach dem Falle ihnen an diesem Tage anbefohlen wurde, sich in der Erkenntniß des Jehova, der sie durch seine Versöhnung heiligte, zu stärken **. Sie legten daher das freudigste Bekenntniß von dem dreyeinigen Schöpfer ab. Sie erweckten ihre Dankbarkeit durch das wiederholte Andenken der in der Schöpfung ertheilten Wohlthaten. Sie sahen den Sabbath als ein Bild ihrer ewigen Ruhe an, und bemüheten sich in der durch das Blut des Messias dermaleinst neu zu erschaffenden Welt die Herrlichkeiten des dreyeinigen Gottes zu erkennen, ihren Abscheu an der Sünde zu vermehren, und sich in die Ruhe Gottes zu begeben. Diesem wöchentlichen Feste verdankten die Erzväter die Fortpflanzung der geoffenbarten Wahrheiten. Daher kam es, daß eine Eva den Messias als ihren Jehova *** verehret; und ein Hiob ganz anders von dem Schöpfer redet, als ein Heyde, wenn er spricht: Wo ist

* Hebr. II, 11.

** Exod. XXXI, 13. Ez. XX, 12.

*** Gen. IV, 1.

Gott mein Schöpfer *? Und ein Abraham den Sohn Gottes den Jehova, in dessen Namen er anrufet einen ewigen Gott, oder wie der Targum übersetzet, den Gott über die Welt nennet **. Es war daher die Erkenntniß: daß der Messias, oder der Sohn Gottes, wahrer Gott und Schöpfer sey, lange vor Mose bekannt. Er spricht von dem Felsen, dem Sohne Gottes, zu den Kindern Israel also: Ist er nicht dein Vater und dein Herr? Ist nicht er allein, der dich gemacht und bereitet hat? Gedenke der vorigen Zeiten bis daher. Frage deinen Vater, der wird dir es verkündigen, deine Aeltesten, die werden dirs sagen ***. Moses redet nicht von der Erkenntniß des Schöpfers, welche aus Betrachtung der Natur erlernet wird. Sollte er den Schöpfer meynen, welchen ein jedes Gräslein verkündiget; so würde er die Israeliten gewiß in die Schule der Natur gewiesen haben, welche mit den stärksten und unüberwindlichsten Beweisen den boshaften Unglauben der Gottesverläugner beschämet. Allein diese hohe Schule der Natur weis von dem Gott Moses nichts. Wenn hat sie wohl gelehret, daß Gott einen Sohn habe? und daß durch denselben die Welt geschaffen

* Hiob. XXV, 10.

** Gen. XXI, 33.

*** Deut. XXXII, 6. 7. Die Juden in Breschith Rabba bey dem Raymund Martin *in Pugione fidei II. q. 25.* gestehen, daß dieser Ort vom Messias handele.

fen worden? Moses führt daher sein Volk zu der Offenbarung, welche zu seinen Zeiten noch auf den Lippen der Väter ruhete, und von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzet wurde. Hier hörte man eine befriedigende Antwort auf die Frage: Ob der Fels Israels nicht der Vater und der Herr sey, welcher allein den Menschen gemacht und bereitet hat. Wenn hat sich diese Offenbarung angefangen? Sie ist das wesentliche und das Hauptstück der geoffenbarten Lehre. Es hat also vom Anfange an kein Mensch dieselbe seiner Seligkeit unbeschadet entbehren können. Unser Erlöser sagt daher, er habe von Anfang geredet. Von dem Anfange der Creatur also ist es schon bekannt, daß er der Schöpfer und Jehova sey, der von Gerechtigkeit redet und verkündiget, daß da Recht ist.

§. 14.

Auch da Adam in Sünden gefallen war, offenbarte sich der Sohn Gottes * als wahrer Gott, und predigte demselben: Ich bin der erste und ich bin der lezte, und außer mir ist kein

* Selbst die manichäischen Lehrer bekennen, daß der Sohn Gottes seit der Schöpfung seinen Aufenthalt unter den Menschen genommen, und die Auserwählten durch seine Vorschriften geheiliget. Verbum natum a constitutione mundi cum mundum fabricaret post mundi fabricam inter homines venisse, dignas sibi animas elegisse sanctae suae voluntati, mandatis suis coelestibus sanctificatas. *August. et Fortunati Disput. I. n. 3.*

Gott *. Denn dieses war die Predigt, auf welche der Erlöser zielt, wenn er spricht: Wer hat also, wie ich, geprediget, seit der Zeit, als ich ein ewiges Volk gepflanzet habe **. Wenn hat wohl der Sohn angefangen, sich ein ewiges Volk, das ist, eine ewige Gemeine, die selbst den Pforten der Höllen unüberwindlich bleiben soll, zu pflanzen? Ist es nicht in der Schöpfung geschehen, und nachdem Adam in Sünden gefallen, im Paradiese, da das erste Evangelium verkündiget wurde, welches der unvergängliche Saame ist, aus welchem die Sünder wiedergebohren werden? Seit Erschaffung der Welt, seit der ersten Predigt des Evangelii, wissen es also die Sünder, daß der Messias der Erste und der Letzte, und außer ihm kein Gott sey. Der Prophet Esaias liefert uns ein kurzes Verzeichniß der Wahrheiten, welche der Sohn Gottes vom Anfange מִקֶּדֶם den Menschen verkündiget. 1) Daß er wahrer Gott sey, Es. XXXXV, 21. XXXXIIII, 8. XXXXII, 12. 2) Daß er ein gerechter Gott sey, Es. XXXXV, 21. und daß er daher dem Satan den Kopf zur Vergeltung seiner Bosheit zertreten werde, und daß die gefallenen Sünder nicht können ohne Genugthuung zu Gnaden angenommen werden. 3) Daß er der einige Heiland sey, Es. XXXXV, 21. welcher helfen und erlösen werde. Es. XXXXIII, 12. Der einige Fels. Es. XXXXIIII, 8. 4) Daß er der Fels aller Menschen,

* Es. XLIV, 6.

** Es. c. c. v. 7.

schen, die in allen Zeiten leben sey. Es. XXVI, 4. צור עולמים auf welchem Adam und alle seine Nachkommen die Hoffnung ihrer Seligkeit erbauen, und sich als lebendige Steine gründen sollen, zu einer Behausung Gottes im Geiste *. 5) Daß er derjenige Gott sey, durch welchen Israel ** und die Gläubigen aller Zeiten *** selig werden. Deswegen wird die Erlösung Jesu eine Erlösung aller Zeiten genennet, das ist, eine solche, welche die Menschen von Anbeginn bis an das Ende der Tage bis keine Zeit, kein עולם seyn wird ****, selig machen kann, und die Gläubigen wirklich selig macht.

§. 15.

In dem ersten Evangelio finden wir den Beweis: daß der Sohn Gottes den Menschen die Erlösung vom Anfange der Welt verkündiget. Er sagt daher: Wer hat dieß † lassen sagen vom Anfange der Welt מקדם und dazumal, מאז verkündiget? Habe ichs nicht gethan der Herr? und ist sonst kein Gott ohne ich, ein gerechter Gott und Heiland, und keiner

* Eph. II, 20-22. 1 Pet. II, 4-6.

** Deut. XXXIII, 29. Hos. I, 7.

*** Es. XLV, 17.

**** Es. c. 1. תשועת עולמים Apoc. X, 6.

† Nämlich die Erlösung von der Gewalt des Satans, die Zertretung des Schlangenkopfs. Gen. III, 15.

ner ist ohne ich *. Ich habe es verkündiget, daß ich helfen wolle **. Ich habe es der Welt kund gethan, daß kein anderer Gott unter euch *** gewesen. Ihr seyd meine Zeugen, daß ich Gott bin, spricht der Herr, auch bin ich ehe denn nie kein Tag war. Niemand soll euch aus meiner Hand reißen ****. Der Sohn Gottes läßt in diesem Evangelio einen besondern Strahl seiner Herrlichkeit leuchten, um die Menschen zu überzeugen, er sey Gott. Die Erlösung der Sünder überstieg die Kräfte der Endlichkeit; er aber offenbart sich durch seine Verheißung als den Allmächtigen. Erde und Himmel war von Weisheit leer ein Mittel der Versöhnung zu finden; er aber spricht: Ich habe ein Lösegeld erfunden †, und beweiset, daß er sey der Allweise. Wie weit entfernt waren nicht dazumal die siegreichen Leiden Jesu auf dem Berge Golgatha? Siehe! durch den

* Es. XLV, 21. Daß hier niemand anders rede als der Messias, erkennen wir aus dem v. 22-25. und so wird die Meynung der alten Juden bestätiget, welche lehret, daß die Stimme des Herrn im Paradiese Gen. III, 8. die Schechina gewesen. Schöttgen Jesus der wahre Messias, 4 B. 2 Cap. S. 591.

** וְהוֹשַׁעְתִּי *Vav* hic infinitiuum notat. DANZ. *Interpr.* §. 149. *V. n.* 2. *p.* 197.

*** Im Paradiese bey den gefallenen Stammältern.

**** Es. XLIII, 12.

† Hiob. XXXIII, 24, מָצָאתִי כֹּפֶר

den Raum von viertausend Jahren schauet der Sohn Gottes; und die Welt erkennet, daß er allwissend ist. Er fordert die Menschen zum Aufmerken auf und stellet eine Vergleichung zwischen sich und den Götzen an, um diese in ihrer erbärmlichen Eitelkeit zu zeigen. Wer hat wohl so als ich geprediget, spricht er, und solches angezeiget, und solche Entwürfe, das Reich des Teufels zu zerstören, gemacht, als ich mir vorgeschrieben, seit der Zeit ich ein ewiges Volk, eine Gemeine, die ihre Dauer bis in die Ewigkeit fortpflanzen soll, auf den Erdboden gesetzet, das ist, durch das Evangelium gezeuget habe *. Lasset die Götzen die nahe und ferne Zukunft zu ihrer Ehre verkündigen **: Fürchtet euch nicht und erschrecket nicht. Habe ichs nicht dazumal im Paradiese hören lassen und verkündiget. Denn ihr seyd meine Zeugen, die ihr die Schriften Moses in Händen habt, und daraus von jener Predigt überzeuget seyd. Ist auch ein Gott außer mir? Ist auch ein Fels? ich weis ja keinen ***. Daran gedenke Jacob und Israel, denn du bist mein Knecht, ich habe dich zubereitet,

* Es. XLIV, 7.
וּמִי־כָמֹונִי יִקְרָא וְיַגִּידָהּ וְיַעַרְכָהּ לִי מִשּׂוּמִי עַם־עוֹלָם

** Es. c. c.

*** Es. XLIV, 8.

ter, daß du mein Knecht seyst. Israel vergiß mein nicht. Ich vertilge deine Missethat wie eine Wolke, und deine Sünde, wie einen Nebel *.

§. 16.

Der Sohn Gottes sandte seine Knechte aus, die Ehre seiner Gottheit den Sündern zu verkündigen. Henoch predigt von ihm, als von einem Richter, der in der allerweitesten Zukunft, am Ende der Tage mit viel tausend Heiligen erscheinen werde, um Leben und Tod, Segen und Fluch den Menschen auszutheileu **. Der Geist Christi verkündiget durch den Noa eine Strafe, die nach hundert und zwanzig Jahren durch eine allgemeine Wasserfluth soll vollzogen werden. Mir deucht, er wird bey diesen Verkündigungen die Götzen der Kainiten aufgefordert haben, entweder gleiche Proben von ihrer Göttlichkeit abzulegen, oder von ihren Altären zu weichen, und ihm die Ehre zugestehen, daß vor ihm kein Gott gemacht, und auch nach ihm keiner seyn werde ***. Wird er nicht wie dort beym Esaia, die Götter also haben anreden lassen: Lasset eure Sachen herkommen, spricht der Herr; bringet her, worauf ihr stehet, spricht der König in Jacob. Lasset sie herzu treten und uns verkündigen, was künftig ist. Verkündiget uns, und weißa-

* Es. c. c. v. 21. 22.

** Jud. v. 14.

*** Es. XLIII, 10.

weißaget etwas zuvor: laßt uns mit unserm Herzen darauf achten und merken, wie es hernach gehen soll; oder lasset uns doch hören, was zukünftig ist. Verkündiget uns, was hernach kommen wird, so wollen wir merken, daß ihr Götter seyd. Trotz, thut Gutes oder Schaden, so wollen wir davon reden und mit einander schauen. Siehe ihr seyd aus Nichts, und euer Thun ist auch aus Nichts, und euch wählen, ist ein Gräuel. Wer kann etwas verkündigen von Anfang? so wollen wirs vernehmen: oder weißagen zuvor? so wollen wir sagen, du redest recht. Aber da ist kein Verkündiger: keiner, der etwas hören ließ: keiner, der von euch ein Wort hören möge. Ich bin der erste, der zu Zion saget; siehe da ists: und ich gebe Jerusalem Prediger *.

§. 17.

In den folgenden Zeiten beliebte es dem Sohne Gottes seine wesentliche Gottheit annoch durch Wunder zu beweisen. Der Schauplatz derselben war Aegypten. Die Kinder Israel hatten daselbst große Bedruckung erduldet, weil sie den Sohn Gottes als ihren Erlöser anbeteten. Ihre Verfolgungen gereichten zur Schmach Jesu Christi, und

* Es. XLI, 21-27. Daß in diesem Kapitel Messias solche Worte rede, erkennen auch die Juden. Schöttgen *c. l.* S. 322.

und zur Kränkung seiner unendlichen Gottheit *. Viele von ihnen fielen ab und fiengen an ägyptische Götzen anzubeten, den Moloch und Remphan **. Viele mochten an seiner wesentlichen Gottheit zweifeln, und deswegen unterlassen haben, ihn unter dem Namen Jehova zu verehren, so daß derselbe so unbekannt wurde, daß auch nicht einmal der Laut davon zu den Ohren des Pharao gekommen war ***. Aus dieser Ursache erneuert der Sohn Gottes den Befehl, ihn Jehova zu nennen. Jehova, das ist mein Name ewiglich, dabey soll man mein gedenken für und für ****. Die übrigen Völker waren zum Theil schon längst in die schändlichen Stricke der Abgötterey gerathen, oder stunden im Begriffe zum Heydenthume zu treten. Die Griechen fiengen jetzo an, ihre Knie vor den Götzen zu beugen. Die Menschenliebe des Erlösers wurde daher in die größte Glut gesetzt, alles zu wagen, um das auserwählte Volk zu retten, und die Heyden durch unwidersprechliche Zeugnisse von seiner wesentlichen und ewigen Gottheit zur wahren Bekehrung zu locken.

§. 18.

Diejenige göttliche Person, welche die Wunder in Aegypten durch ihre Allmacht wirkte, war der Engel des Herrn, welcher Mosi im feurigen Busche

* Hebr. XI, 26.
** Act. VII, 43.
*** Exod. V, 2.
**** Exod. III, 15.

Busche erschien, sich den Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs nennte, und sich die wesentlichen Namen Gottes יְהוָה und אֶהְיֶה zueignete *. Es war der Engel, von dem Gott der Vater sagt, daß sein Name in ihm sey, den sie nicht erbittern, und dessen Stimme sie gehorchen sollten **. Es war die göttliche Person, welche sich den Gott der Hebräer *** nennet; weil sie unter ihnen allein bekannt war: und sich dadurch nicht nur von der höchsten Gottheit, welche die Heyden aus dem Lichte der Natur erkannten und niemals verläugneten; sondern auch von allen andern Götzen, welche die Heyden außer dem Schöpfer verehrten, unterscheidete. Es war derjenige Jehova, der Israel aus Aegypten führte, und den die murrenden Israeliten in der Wüsten versuchten ****. Der Apostel nennet diese Person Christum †, und die alten Juden erkennen ihn durchgehends für die Schechina, oder das wesentliche Wort. Dem Messias schreibt David allein die Wunder zu, welche in dem alten Bunde geschehen sind, wenn er in dem Ps. LXXII. welcher ganz von Christo handelt, v. 18. also spricht: Gelobet sey Gott der Herr, der Gott Israel, der allein Wun-

* Exod. III, 14. 15. Herr und ich werde seyn.

** Exod. XXIII, 20. 22.

*** Exod. V, 3.

**** Num. XXI, 5. 6.

† 1 Cor. X, 9, Schöttgen *c. l.* S. 627.

Wunder thut. Und im XCVIII Ps. Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er thut Wunder. Und selbst der Messias versichert uns, daß er derjenige gewesen, der die Wunder in Aegypten verrichtet, wenn er dergleichen in den Tagen seiner Zukunft zu thun verspricht. Ich will sie Wunder sehen lassen, gleichwie zur Zeit, da sie aus Aegypten zogen *.

§. 19.

Die wesentliche Gottheit des Schöpfers Himmels und der Erden, welchen die Creatur verkündiget, ist niemals von Völkern in Zweifel gezogen worden. Es waren daher keine Wunder nöthig, eine Wahrheit zu bestätigen, die jedermann eingestund. Gesetzt, die Heyden wären so tief in die Abgründe des Unglaubens versunken, daß sie das Daseyn eines allerhöchsten Wesens geläugnet hätten: so wären keine Wunder hinreichend gewesen, sie aus ihrer Gottlosigkeit zu retten. Uebertrifft nicht das Wunder der Schöpfung alle andere, sie mögen noch so groß und herrlich seyn. Die Heyden gestehen selbst, daß ein nachdenkensvoller Anblick der Natur hinreichend sey, den Menschen von dem Daseyn eines höchsten Wesens zu überzeugen. Sollten Menschen, sagt Aristoteles **, beständig unter der Erden gewohnt haben,

* Mich. VII, 15.

** CIC. *de natur. Deor. II. n. 95.* Praeclare Aristoteles, si essent, inquit, qui sub terra semper habitauissent, bonis et illustribus domiciliis, quae essent

haben, und niemals zum Anblicke unsers Lichts gekommen seyn? Sollten die Schlünde der Erden schleunig erwärmt und aufgerissen werden? Sollten alsdenn die unterirdischen Einwohner den Himmel, die Sterne, das Meer und die Schönheit und Zierde der ganzen Welt sehen: so würden sie gewiß gestehen, daß Götter und diese großen Dinge ihre Werke seyn. Der Philosoph bedarf daher niemals, wie Chrysostomus sagt, der Wunder *. Die

essent ornata signis atque picturis instructaque rebus in omnibus, quibus abundant ii, qui beati putantur, nec tamen exissent vnquam supra terram; accepissent autem fama et auditione, esse quoddam numen et vim deorum: deinde aliquo tempore patefactis terrae faucibus, ex illis abditis sedibus euadere in haec loca, quae nos incolimus atque exire potuissent: cum repente terram et maria coelumque vidissent: nubium magnitudinem, ventorumqhe vim cognouissent, adspexissentque solem eiusque tum magnitudinem pulchritudinemque tum etiam efficientiam cognouissent, quod is diem efficeret. toto coelo luce diffusa: cum autem terras nox occupasset tum coelum totum cernerent astris distinctum et ornatum lunaeque luminum varietatem tum crescentis tum senescentis, eorumque omnium ortus et occasus atque in omni aeternitate ratos, immutabilesque cursus: haec cum viderent profecto, et esse Deos, et haec tanta opera, deorum esse arbitrarentur.

* CHRYSOST. *in Psl. CXI.* ὁ ὕψηλος καὶ φιλόσοφος οὐδὲν δεήσεται σημείων.

Weisheit des Herrn wählet nie übernatürliche Mittel, wenn die natürlichen fähig genug sind, ihre Absichten zu erreichen. Die Bosheit der Menschen hat nie den Herrn bewogen, wider seine ewige Weisheit zu handeln. Da nun die Betrachtung der Natur mit überflüßigen und hinlänglichen Beweisen für das Daseyn eines unendlichen Gottes streitet: so war es nicht nöthig durch Wunderwerke die Menschen davon zu überzeugen. Da nun der Gott der Hebräer seine Gottheit mit Wundern beweiset: so ist es offenbar, daß diese göttliche Person nicht durch die natürliche Erkenntniß den Menschen entdeckt werden könne. Sie muß daher durch übernatürliche Mittel die Menschen zum Glauben an ihren Namen bringen. Und diese übernatürliche Mittel sind die Wunder. Der Erlöser nennet deswegen seine Wunder Beweise, solche die unläugbar sind מוֹפְתִים *. Was war aber der Satz, der da sollte bewiesen werden? Der Hebräer Gott, der wahre Messias, ist Jehova, ein unendlicher Gott. Pharao eignet selbst den Wundern die Kraft des Beweises zu, und spricht: date demonstrationem, מופת beweist, daß euer Gott der Jehova sey **! dessen Allmacht und Majestät mich zum Gehorsam verbinden. Die Erkenntniß der Gottheit des Messias

* Exod. VII, 3. Rabbinis sunt מוֹפְתִים Demonstrationes euidentissimae quales sunt Euolideae.

** Exod. VIII, 8. col. Exod. IV, 8.

ſi s nennet daher Moſes ein Geheimniß, welches die Iſraeliten ſammt ihren Kindern der göttlichen Offenbarung zu danken hätten, wenn er ſpricht: das Geh imniß des Herrn unſers Gottes iſt offenbaret uns und unſern Kindern ewiglich, daß wir thun ſollen alle Worte dieſes Geſetzes *.

§. 20.

Die heilige Schrift giebt uns ſelbſt zu erkennen, daß bey den Wundern keine andere Abſicht geweſen, als dadurch die weſentliche Gottheit des Sohnes den abtrünnigen und wankenden Iſraeliten, den tyranniſchen Aegyptern und dem Heydenthume in allen Landen zu offenbaren. Daß den Iſraeliten zum beſt n die Wunder geſchehen, lehrt folgendes Wort: Ich bin der Herr, und will euch ausführen von euren Laſten aus Aegypten, und will euch erretten von euren Fröhnen, und will euch erlöſen durch einen ausgereckten Arm und große Gerichte, und will euch annehmen zum Volke, und will euer Gott ſeyn, daß ihrs erfahren ſollt, daß ich der Herr bin euer Gott, der euch ausgeführet habe von der Laſt Aegypti **. Die Wunder erreichten auch ihre Abſicht bey ihnen. Sie ſahen die Aegypter todt am Ufer des Meers, und die große Hand, die der Herr an den Aegyptern erzeiget hatte. Und das Volk fürchtete den Herrn und

 gläub-

* Deut. XXIX, 29.

** Exod. VI, 6. 8.

gläubten an ihn und seinen Knecht Mo se *. Daß die Aegypter zum Erkenntnisse der ewigen Gottheit des Sohnes durch die Wunder sollten gebracht werden, lehrt uns folgende Schriftstelle: Die Aegypter sollens inne werden, daß ich der Herr bin: wenn ich nun meine Hand über Aegypten ausstrecken und die Kinder Israel von ihnen wegführen werde **. Auf daß du erfahrest, daß niemand ist wie der Herr unser Gott; so sollen die Frösche von dir, von deinem Hause, von deinen Knechten und von deinem Volke genommen werden, und allein im Strome bleiben ***. Ich will meine Hände ausbreiten gegen dem Herrn, so wird der Donner aufhören, und kein Hagel mehr seyn, auf daß du innen werdest, daß die Erde des Herrn sey ****. Ich will Ehre einlegen an dem Pharao, und an aller seiner Macht, an seinen Wagen und Reitern, und die Aegypter sollen es inne werden, daß ich der Herr bin †. Daß aber auch die Heyden in allen Landen durch die Wunder in Aegypten erkennen sollten, daß der Sohn Gottes der wahre Gott und Beherrscher der ganzen Welt sey, verkündiget uns die Predigt des

* Exod. XIV, 31.

** Exod. VII, 5.

*** Exod. VIII, 10. 11,

**** Exod. IX, 29.

† Exod. XIV, 17. 18.

des Herrn, welche er durch Mosen zu Pharao halten lässet. Ich will alle meine Plagen über dich selbst senden, über deine Knechte und über dein Volk, daß du innen werden sollst, daß meines gleichen nicht ist in allen Landen. Denn ich will jetzt meine Hand ausrecken und dich und dein Volk mit Pestilenz schlagen, auf daß du von der Erden sollst vertilget werden. Und zwar darum habe ich dich erweckt: daß meine Kraft an dir erscheine und mein Name verkündiget werde in allen Landen *. Der Verfasser des Sohars macht bey dem letztern Verse eine angenehme Anmerkung. Er erkennet, daß die Ehre des göttlichen Messias in der Verstockung des Pharao durch die Wunder verherrlichet worden. Denn er sagt, daß das Wort הזאת auf den Messias gehe. Um dieses wegen, das ist um des Messias wegen, habe ich dich erweckt **.

§. 21.

* Exod. IX, 14. 15. 16.

** Schöttgen Jesus der wahre Messias 1 B. c. 4. S. 78. Es findet also auch nicht der Jude einmal in diesen Worten die schreckensvolle Verwerfung. Pharao wurde erweckt, nicht zur Verstockung und zum Verderben, sondern wie der Zusammenhang es lehrt, zur Verherrlichung des Sohnes Gottes. Der Herr sprach noch nicht über ihn das Urtheil: Haue ihn ab, was hindert er das Land, Luc. XIII, 7; sondern lies ihn stehen, damit er an ihm alle Beweise seiner Gottheit vol-

§. 21.

Die Heyden beteten neben dem Schöpfer, den wir aus der Natur erkennen, viele andre Götzen als Mittler an. Keinem aber gaben sie eine Allmacht und eine solche Weisheit, welche den ganzen Erdboden beherrschen könnte. Sie glaubten also auch nicht, daß der Gott der Hebräer, welchen sie mit ihren Götzen ins Gleiche setzten, der Regente Himmels und der Erden sey. Neptun gebietet dem Wasser; Baal Sebub ist König der Fliegen, und aller Arten der Ungeziefer; und Serapis hat die Heuschrecken zu Unterthanen. Apollo befiehlt über Krankheit, Pest und Beulen. Jupiter läßt donnern, und wirft Blitze auf die Erde. Osiris hat seinen Thron in die Sonne gesetzt; Diana aber in den Mond und erleuchten die Erde. Auf diese Götzen richtet der Erlöser in den ägyptischen Plagen seine Pfeile, und erweiset, daß sie nur Geschöpfe eines rasenden Gehirns seyn, die weder schaden noch helfen können: Er aber sey von ihnen unendlich weit unterschieden; Er sey der majestätische Gott, dem die Erde, Luft und Meer, Licht und Finsterniß, und alle Arten der Thiere bis zu dem geringsten Ungeziefer zu Gebothe stehen, und der seines gleichen nicht in allen Landen habe. Er verwandelt das Wasser in Blut und macht es stinkend. Er zertheilet das rothe Meer,

und

lenden möchte, um ihn und andere zum Glauben zu bringen, und seinen Namen in allen Landen zu verkündigen. Es heißt daher im Hebräischen העמדתיך stare te feci.

und bahnet seinem Volke eine trockene Straße drinn. Er bedeckte den Pharao und seine Heere mit rauschenden Fluthen, daß sie wie Bley in mächtigen Wassern versunken. Wie ohnmächtig ist nicht Neptun? Kann er dem Gott der Hebräer widerstehen? Verräth er nicht, daß sein Dreyzack auf der Werkstätte der Fabeln verfertiget worden? Der Erlöser schickt unzählbare Armeen der Frösche, Läuse und Ungeziefer wie Staub, und Heuschrecken wie finstere Wolken nach Aegypten *. Können wohl Baal Sebub, Herkules und Jupiter, welche als Jäger der Fliegen und Beherrscher der Ungeziefer verehret werden, durch ihre Schrecken Frösche, Läuse, Ungeziefer und Heuschrecken zur Flucht nöthigen? Kann Priapus die grünen Felder vor der Gewalt des Messias vertheidigen? Soll nicht der Heyde in Aegypten und in allem Lande sich seiner Götzen schämen, und die Majestät Gottes der Hebräer anbetend bekennen? Der Erlöser reckt über Menschen und Vieh seine schreckensvolle Hand, und schlägt sie mit Pestilenz und Blattern. Wo ist Apollo und Aesculapius? Erscheinen sie zur Errettung ihrer Anbeter? Soll nicht alle Welt erkennen, daß Apollo und sein giftiger Pfeil ein verspottenswürdiges Geschwätze der Poeten sey? Der Herr lässet donnern und hageln und Feuer regnen, so grausam, daß desgleichen in ganz Aegyptenland nie gewesen war, sind der

* Exod. XXIII, 28. Deut. VII, 20. Jos. XXIV, 12.

Zeit, da Leute darinnen gewesen sind *. Ist Jupiter jetzt so fürchterlich? Womit haben ihn die Aegypter beleidiget, die aus Eifer für das Götzenheer die Bekenner des wahren Messias verfolgen? Kann ihn Pharao und sein Volk versöhnen? Nein! er bedarf keiner Beheter, keiner Niederwerfung und keiner Altäre. Jetzt erweiset der Sohn Gottes, daß Jupiter nichts sey: Er aber derjenige, der auf den Wolken und den Fittichen der Winde fahre, und die erschreckliche Mischung des Donners, Blitzes und Hagels herab stürze. Er wickelt Aegyptenland in dicke Finsterniß und verhüllet Sonne und Mond mit schwarzen Decken. Sollen nicht jetzt die stärkste Ueberzeugungen den Heyden ins Herze dringen, daß Osiris und Diana und alle andere Götzen, welche Sonne und Mond zu Wohnungen von ihren Anbetern empfangen, niemals den großen Gestirnen Befehle ertheilet haben, und daß nicht sie, sondern der Gott Israels es sey, der beydes schaffe, Licht und Finsterniß ** Er sandte böse Engel unter die Aegypter in seinem grimmigen Zorne und ließ sie toben und wüten, und leide thun ***. Sie wurden durch grausame Gespenste erschreckt. Denn auch der Winkel, darinn sie waren, konnte sie nicht ohne Furcht bewahren. Da war Getöne um sie her, das sie erschreckte, und scheuß-

* Exod. IX, 23. 24.

** Es. XLV, 7.

*** Ps. LXXVIII, 49.

scheußliche Larven erschienen, davor sie sich entsezten *. Konnte der Erlöser wohl die Betrügerey der magischen Künste in einer schändlichern Blöße darstellen? Die Zauberer rühmten sich solcher Kräfte, welche auch das ganze Reich des Plutons in Schrecken setzen und die Geister zwingen könnten, aus den Tiefen der Finsterniß zu steigen, und wieder dahin zu sinken. Wenn sie die Geister herauf riefen: so pflegten sie zu drohen, daß wenn sie nicht Gehorsam leisteten und erschienen; so wollten sie alle ihre Heiligthümer entweihen ** und den unbenannten und unnennbaren

* Sap. XVII, 3.

** Porphyrius im Briefe an den ägyptischen Priester Anebon, schreibt also: Ich kann keinen zureichenden Grund finden, woher es komme, daß nicht nur die Diener der Götter, sondern auch öfters lüderliche Menschen, nicht einen Dämon oder einer Seele, sondern so gar dem Könige und der Königinn, ich meyne die Sonne und den Mond, einen Schrecken einjagen: und durch erlogene Dinge sie zwingen die Wahrheit zu offenbaren. Sie reden gewiß unwahre und unmögliche Dinge, wenn sie den Göttern drohen, daß sie den Himmel zerreißen, die Geheimnisse der Isis ausschwatzen, und die Gebeine des Osiris dem Typhon ausliefern wollen. Wie sind die Götter so niederträchtig und furchtsam, daß sie sich durch ein erdichtetes Schrecken wie die Kinder bewegen lassen? Chäremon aber, der heilige Schreiber, sagt, daß sie sich dadurch bewegen ließen. EVSEB. *Praep. Euang. libr. V. c. 6.* vergl. mit LVCAN. *Pharſ. lib. VI.*

baren *, von welchem einige meynen, daß er Dämogorgon genennet worden, herbey rufen. Wollt ihr erscheinen, sagt Tiresias zu den Geistern, oder soll ich den rufen, vor welchen die Erde zittert, so oft er gerufen wird **. Warum können jetzt nicht die Zauberer die Gespenste verjagen? Warum verspotten jetzt die Geister alle ihre Beschwerungen? Das Gaukelwerk der schwarzen Kunst lag darnieder, und das Rühmen von ihrer Kunst ward zu Spott; denn die sich unterwunden die Furcht und Schreckniß von den kranken Seelen zu treiben, wurden selbst krank, daß man auch ihrer Furcht spottete ***. Sichet es jetzt nicht um die Herrschaft des Plutons mislich aus? Kein Geist ist ihm gehorsam. Jetzt mag er vor Angst erblassen, wie damals, als er schreyend von seinem Throne sprang; als er fürchtete, daß die Rinde der Erden

* ἀνώνυμον καὶ ἄρρητον. VRSIN. *Anal. S. Vol. I. libr. VI. c. 36. p. 384.*

** STAT. *Theb. I.*

- - paretis? an ille
compellandus erit, quo nunquam terra vocato
non tremit - - -

Eben diese Worte lesen wir bey dem LVCAN. *Pharſ. libr. VI. p. 186.*

- - paretis? an ille
compellandus erit quo vnquam terra vocato
non concussa tremit - - -

*** Sapient. XVII, 7. 8.

den sich spalten, und seine Behausung aus der Finsterniß enthüllt werden würde, weil die Götter in dem Kampfe vor Troja durch ihre Niederfahrt die Erde erschütterten *. Jedoch Pluto ist nichts. Er fesselt weder die Geister, noch erlöset er sie aus ihren Banden. Christus aber hat die Schlüssel des Todes und der Höllen **, und seinem Winke sind auch die Teufel unterthan. Darum beweiset er sich jetzt unter den Heyden als einen unumschränkten Herrn der unterirdischen Reiche und der ganzen Geisterwelt. Welche Macht sollte noch wohl unserm Erlöser fehlen? Was haben die Heyden an ihm auszusetzen? Ist nicht seine allgenugsame Gottheit überschwänglich auf dem ägyptischen Schauplatze der ganzen Welt gezeiget worden? Herr, wer ist dir gleich unter den Göttern? Wer ist dir gleich, der so mächtig, heilig, schrecklich, löblich und wunderthätig sey ***!

§. 22.

Der Ruff von diesen Wundern durchwandelte den ganzen Erdboden. Da das die Völker hörten, erbebeten sie. Angst kam die Philister an. Da erschracken die Fürsten Edom. Zittern kam die Gewaltigen Moab an: alle Einwohner Kanaan wurden

* HOM. *Il.* T. *p.* 710. 712.

** Apoc. I, 18.

*** Exod. XV, 11.

den feige *. Wir haben gehöret, sagte Rahab, wie der Herr hat das Wasser im Schilfmeer ausgetrocknet vor euch her, da ihr aus Aegypten zoget. **. Die Gibeoniten sprachen zu Josua: Deine Knechte sind aus fernen Landen kommen, um des Namens willen, des Herrn deines Gottes: denn wir haben sein Gerücht gehöret, und alles, was er in Aegypten gethan hat ***. Die Aegypter und Kananiter wissen es, daß der Sohn Gottes Jehova unter dem Volke Israel sey, daß er von Angesicht gesehen werde und seine Wolke über ihnen stehe, und daß er der Herr vor ihnen hergehe, in der Wolkensäule des Tages und der Feuersäule des Nachts ****. Die Philister verewigten die Wunder des Sohnes Gottes in ihren Geschichtbüchern. Denn sie reden ungefähr nach vierhundert Jahren von diesen erschrecklichen Begebenheiten mit der größten Ueberzeugung und durchdringendesten Rührung. Wehe uns! sprachen sie, wer will uns erretten von der Hand dieser mächtigen Götter? Das sind die Götter, die Aegypten schlugen mit allerley Plagen in der Wüsten †. Die philistinischen Priester sprechen zu ihrem Volke also: Warum verstockt ihr euer Herz, wie die Aegyp-

† Exod. XV, 14. 15.

** Jos. II, 10.

*** Jos. IX, 9.

**** Num. XIV, 14.

† 1 Sam. IV, 8.

Aegypter und Pharao ihr Herz verstockten? Ists nicht also, da er sich an ihnen beweisete, ließen sie sie fahren, daß sie hingiengen *. Ja wir finden noch jetzt in den heydnischen Geschichten solche Denkmaale, daraus wir sehen, daß die damals lebende Völker die großen Thaten Gottes in Aegypten bis auf die spätesten Nachkommen fortgepflanzet haben. Die Ichthyophagen, ein Volk an der Küste des arabischen Meerbusens, sagt Diodor, haben unter sich eine alte und von ihren Vätern ererbte Erzählung, daß einsmals das Meer zurück getreten, und seine Fluthen nach der entgegenliegenden Seite gewälzet habe. Der Meerbusen sey allenthalben trocken geworden, und man habe die grüne Farbe des Abgrundes gesehen. Es wären aber die Fluthen wieder zurück gekehret, und das Wasser habe seinen vorigen Platz wiederum eingenommen **. Justinus gedenkt eines Aufsatzes, der die Aegypter geplaget und gezwungen, dem Moses und seinem Volke den Abzug zu verstatten. Dieses entlassene

* 1 Sam. VI, 6.

** DIODOR. SIC. *libr. III. c. 40.* Apud Ichthyophagos breuium illorum accolas, ex fama per multas proauorum aetates conseruata, traditur quod tota sinus regio virorem oculis offerens, ingenti quondam refluxu desiccata sit, mari in opposita tum littora refuso. Iamque terra vsque ad ipsum maris fundum detecta, per grauem denuo aestum pristino vndam alueo restitutam esse.

lassene Volk aber, sagt er, habe den Aegyptern ihre Heiligthümer entwendet, welches sie genöthiget, ihnen nachzujagen. Ein Sturm und Wetter aber habe das ägyptische Heer gezwungen den Rückmarsch zu nehmen *. Sind hier nicht Spuren der Wahrheit? Unfehlbar hat Justin aus partheyischen Quellen geschöpft. Man will die Schande der erduldeten Strafe verheelen. Man erdichtet Kirchenraub und Gotteslästerung, und wirft sie auf die Völker Moses, um eine Ursache des Nachjagens zu finden. Man gesteht den Sturm und Ungewitter; man schämt sich aber zu bekennen, daß das Heer auf Befehl des Gottes Israels in dem Sturme und Wetter durch die Wasserfluthen ersäuft worden **. Numenius ist uns gleichfalls ein Zeuge, daß der Eindruck der in Aegypten geschehenen Wunder bey den Heyden unsterblich gewesen. Nachher sind Jannes und Jambres, sagt er, heilige Schreiber in Aegypten, Männer, die nach aller Geständniß jedermann in den magischen Wissenschaften den Rang streitig machten, zur Zeit, da die Juden aus den ägyptischen Gränzen vertrieben wurden, berühmt gewesen. Sie sind beyde durch allgemeinen Beyfall der Aegypter erwählet worden, daß sie sich dem jüdischen Heerführer Musäus,

* IVSTIN. *libr. XXXVI. c. 2.*

** Exod. XIV, 24. 25.

Musäus, dessen Gebete bey Gott alles ausrichteten, widersetzen möchten. Auf solche Weise konnten sie die schrecklichsten Plagen, welche vom Musäus waren auf Aegyptenland gebracht worden, vor dem Angesichte aller Menschen vertreiben *. Wie deutlich ist nicht dieses Zeugniß für die Wahrheit der mosaischen Wunder. Warum zählte man den Mosen unter die Hexenmeister? Geschahe es nicht deswegen, weil seine von ihm verrichteten Wunder zu unläugbar waren **? Artaxanus *** redet daher sehr umständlich von den Wundern, die durch Mosen verrichtet worden. Von einem Feuer, welches aus der Erde, wo keine zum Brennen geschickte Materie war, hervorgebrochen, und von der göttlichen Stimme, die bey demselben gehört worden; von dem in eine Schlange verwandelten Stabe Mosis; von dem aufschwellenden Nil und den darinn gestorbenen Thieren, welche durch ihren Gestank das Wasser untrinkbar gemacht, und in Aegypten eine Pest verursacht hätten; von den Zauberern, welche die mosaischen Wunder nachgeahmet; von giftigen Mücken, Fröschen und Heuschrecken, welche entstanden wären,

* EVSEB. *Praep. Euang. libr. IX. c. 8. p. 122.*

** PLIN *Hist. Nat. libr. XXX. c. 1.* Est et alia Magices factio, a Mose et Iamne et Iotape Iudaeis pendens, sed multis millibus annorum post Zoroastrem-

*** EVS. *Praep. Euang. libr. IX. p. 127. 128.*

ren, nachdem Moses mit dem Stabe die Erde geschlagen; von dem Hagel und Erdbeben, wodurch die Tempel zerstöret worden; von dem Durchgange Israels durchs rothe Meer, und dem Untergange des Königs in demselben. Man redete in den spåten Zeiten zwar von dieser Offenbarung der Herrlichkeit des Messias mit frostigen Herzen: allein zu den Zeiten ihres Daseyns bebete und entsetzte sich jedermann, dem man die Bothschaft davon brachte. Man hörte in allen Landen von den großen Herrlichkeiten des Gottes Israel. Jedoch die wenigsten thaten der Absicht ein Gnüge, um welcher willen der Erdboden mit der seltnen Zeitung der erschrecklichen Wunder Christi erfüllet worden. Man hielte den Gott Israels für eine mächtige Gottheit, die vielen heydnischen überlegen wäre. Dieses war das vortheilhafteste Urtheil, zu welchem sich die stolze Vernunft des Heydens verstehen konnte. Allein man hielt ihn nicht für einen Mittler, der unendlicher Gott und Beherrscher des Erdbodens sey. Sie glaubten, das Volk Israel beschäfftige ihn mit so viel Arbeiten und Verrichtungen, daß es ihm unmöglich sey, an die Wohlfahrt anderer Nationen zu gedenken. Man blieb bey seinem Götzendienste und Verehrung vieler Mittler und Heilande; weil der spröde Unglaube nicht begreifen konnte, daß der Vater einen Sohn von Ewigkeit gezeugt habe, der der einige und wahre Mittler sey, und wegen der Unendlichkeit seines Wesens das Heil der ganzen Welt besorgen könne.

§. 23.

§. 23.

Jedoch sowohl unter dem Volke Israel als unter den Heyden rettete sich der Erlöser durch seine Wunder manche in der Abgötterey gefangene Seele. Die Israeliten wurden von der Unendlichkeit des Sohnes Gottes überzeugt *, und legten davon in einem Gesange ihr fröhliches Glaubensbekenntniß ab **. Sie folgten ihrem Erlöser als eine keusche Braut ihrem Geliebten ***. Viel Aegypter wurden gewonnen, so daß sie auch ihr Vaterland verließen und in die Gemeinschaft Israels traten ****. Der schwachgläubige Jethro wurde aus dem reißenden Strome der einbrechenden Verläugnung der wesentlichen Gottheit des Messias errettet, und er lässet uns aus seinen Reden merken, wie nahe er dem Sinken gewesen, und welche Stärkung des Glaubens ihm jetzt aus der Bothschaft von den Wundern des Erlösers zufließe, wenn er spricht: Nun weis ich, daß der Herr größer ist denn alle Götter †. Rahab läßt sich gleichfalls zu dem Glauben an den Sohn Gottes bekehren, und entdeckt durch folgendes Bekenntniß ihre edle Gedanken: Der Herr euer Gott ist ein Gott beyde oben im Himmel und unten auf Erden ††. Eine

* Exod. XIV, 31.

** Exod. XV.

*** Jer. II, 1.

**** Exod. XII, 38.

† Exod. XVIII, 1.

†† Jos. II, 11.

geringe Betrachtung lehrt uns, daß Rahab nicht von dem Schöpfer rede, in soferne er nur aus dem Buche der Natur erkannt wird. Von diesem wußte Rahab, daß er, der Gott der ganzen Welt, und der Gegenstand der Anbetung nicht allein der Hebräer, sondern auch der Kananiter und des ganzen menschlichen Geschlechts sey. Die verschiedenen heydnischen Nationen aber hatten außer diesem noch andere Götter und Mittler: ein jedes Volk seinen eigenen. Und also hatten auch die Hebräer ihren eigenen Gott. Die Rahab redet daher hier von dem Gott, der nur allein von den Hebräern dafür gehalten, und als ein Erlöser angebetet, von den Heyden aber durch andere Götzen verlästert wurde. Sie eignet daher diesen Gott nur den Israeliten zu, und spricht: der Herr euer Gott. Sie bekennet, daß das Gerücht von den Wundern des Gottes Israels das Herz der Kananiter verzagt gemacht und ihnen allen Muth genommen hätte. Dieser Gott aber ist Messias, den Israel im XV Kapitel des 2 B. Mosis nach dem Bekenntniß der Juden und Christen preiset und folgendes von ihm singt: Du hast geleitet durch deine Barmherzigkeit dein Volk, das du erlöset hast —. Da das die Völker höreten, erbebeten sie: Angst kam die Philister an. Da erschraken die Fürsten Edom, Zittern kam die Gewaltigen Moab an: alle Einwohner Kanaan wurden feig. Es ist also der Messias, von welchem Rahab redet. Hätte sie denjenigen Gott und Schöpfer gemeynt,

meynt, der von allen Heyden dafür erkannt wurde: so hätte sie nimmermehr aus demselben ein Eigenthum der Hebräer gemacht, sondern gesagt: der Herr unser Gott. Ist aber der Gott Israels wohl ein andrer als der Sohn Gottes, den ein Esaias Immanuel nennet, und das Land Kanaan ihm als ein besonderes Eigenthum zueignet *? Hätte Rahab an den Sohn Gottes nicht geglaubet: so würde sie nie in die Reihe der Gläubigen versetzt worden seyn, welche Paulus den Hebräern ** zum Muster vorstellet. Das rothe Seil, welches das Mittel der Errettung der Kundschafter gewesen, und sie in ihr Fenster geknüpft hatte, zeiget, was für eine Erlösung und Wohlthat sie von dem Immanuel erwartet habe, nämlich, eine Befreyung von Sünden durch das rosinfarbne Blut seiner zukünftigen Menschheit. Von diesem spricht sie nun zu den Kundschaftern: der Herr euer Gott ist ein Gott beyde oben im Himmel und unten auf Erden ***.

§. 24.

Lasset uns diese Worte einsehen als ein Symbolum, wodurch sich die älteste israelitische Kirche

* Jes. VIII, 8. 10.

** Hebr. XI.

*** Es ist der Gott, den die Rahab bekennet, derjenige, bey welchem sie sich die Kundschafter schwören lässet Jos. II, 12. Der Targum aber gesteht, daß derselbe das selbstständige Wort sey, das ist, der göttliche Messias. Schöttgen Jesus der wahre Messias S. 635.

von allen heydnischen Versammlungen unterscheidete, und zu welchem sich ein jeder Proselyt bekennen mußte, der seinen väterlichen Götzen abschwur. Wir finden es jetzt auf den Lippen einer Person, die sich zu den Altären des Gottes Israels wendet, und in die Bürgerschaft des auserwählten Volks aufgenommen zu werden verlanget. Sie saget dadurch allen Götzen des Vaterlandes ab. Denn wenn sie den Sohn Gottes für den Herrn und Gott oben im Himmel und unten auf Erden bekennet: so räumt sie ihm dadurch alle Gewalt, Ehre und Herrlichkeit ein, und hält ihn für den allgenugsamen Mittler, der in der ganzen Welt das Flehen der Menschen befriedigen könne. Sind nun nicht in ihren Augen die Götzen müßige, überflüßige und unnütze Gestalten? Was ist es nöthig einen Jupiter, einen Neptun, einen Apollo und Mars anzubeten; da der einige Immanuel alle Macht, ja noch unendlich mehrere Gewalt besitzet, als den tausend Göttern sämmtlich ist von den verblendeten Sündern ausgetheilt worden*? Denn die Einbildung von der eingeschränkten Macht des Mittlers gebahr das Heer der Götter. Sobald aber dieselbe verbannt wurde, sobald fielen die Götzen von ihren Altären. Jetzt führt Rahab eine solche Sprache des Glaubens,

* Arnobius sagt *libr. II. aduersus gentes:* Vt enim dii certi certas apud vos habent tutelas, licentias, potestates, — ita vnius pontificium Christi est, dari animis salutem et spiritum perpetuitatis apponere.

bens, woran sich die Israeliten untereinander erkannten, und wodurch sie sich von den Heyden unterscheideten; und verabscheuet also die gottlose Lehre, welche den Götzen Opfer und Bilder gestiftet hatte. Das Unterscheidungszeichen der Armeen ist die Fahne. Da nun der Messias von dem Jesaia das Panier *, von dem Mose Jehova mein Panier genennet wird **: so war er derjenige Gott, durch welchen die Israeliten sich von allen Völkern und Zungen unterscheideten. Wie aber? damit, daß sie bekannten, er sey der Jehova, der wesentliche Gott, Schöpfer Himmels und der Erden. Dieses unterstund sich niemand unter den Heyden von seinen Götzen zu behaupten. Es war also die Lehre, daß Messias Jehova sey, die Unterscheidungslehre, oder das Symbolum Israels. Der Messias befiehlt daher den Israeliten, daß sie diesen majestätischen Vorzug und unendlichen Unterscheid erkennen, und ihn nicht anders als Jehova in alle Ewigkeit nennen sollen. Das ist mein Name ewiglich, dabey soll man mein gedenken für und für ***. Macht nicht jetzo selbst der Sohn Gottes den Israeliten einen Glaubensartikel, darinn er sie unterrichtet, daß er der wahre und wesentliche Gott sey? Verpflichtet er sie nicht, die wesentlichen Hoheiten und Herrlichkeiten seiner Person, welche durch das Wort Jehova angezeiget werden,

* Jes. XI, 10.

** Exod. XVII, 15. יְהוָה נִסִּי

*** Exod. III, 15.

ewiglich zu bekennen, und ihn dadurch von den Göttern der Völker, sich aber von andern Heyden abzusondern? Mir scheint also, daß in den Worten Rahabs das Symbolum der israelitischen Kirche sich nicht in Dunkelheit, sondern in der grösten Klarheit zeige.

§. 25.

Es ist dieses Bekenntniß von dem Symbolum fast gar nicht unterschieden, welches wir aus dem Munde des Kämmerers der Königinn Candaces in Mohrenland hören. Er spricht: Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist *. Wer ist der Gott der Juden, von welchem die Rahab redet? Ist es nicht Jesus Christus? und ist nicht Gottes Sohn seyn, eben so viel als ein Gott beyde oben im Himmel und unten auf Erden seyn? Dieser Glaube des Kämmerers ist von seligmachenden Wirkungen **. Philippus machte daher keine Bedenklichkeit einer solchen Seele, die Christus schon selig preiset, die heilige Taufe als das Siegel der Begnadigung zu ertheilen. Und werden nicht Josua und Pinehas mit dem heiligen Philippus gleiche Gesinnungen gehabt haben? Durch diesen Glauben wurde Rahab mit göttlichen Kräften gewapnet, die abgöttische Welt zu besiegen, und ihre Seele vor den Anfällen der heydnischen Versuchungen zu vertheidigen. Denn wer ist, der die Welt überwindet, ohne der

* Act. VIII, 37.

** Matth. XVI, 16.

der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist *. Es konnten also dieser jerichuntischen Bürgerinn mit Freuden die Pforten zur Gemeinschaft Israels eröffnet werden.

§. 26.

Ich glaube nicht wider die Wahrheit zu handeln, wenn ich behaupte, daß die Glaubensformul des Kämmerers aus der rechtgläubigen Kirche des alten Testaments entlehnt sey. Die Juden zu Christi Zeiten waren meistentheils Ketzer, Kinder, die den Glauben ihrer Väter verläugneten: die Christen aber waren der heilige Saame jener gottseligen Väter, und nahmen mit beyden Händen das Vorbild der Lehre, wie Paulus das Symbolum nennet **, von ihnen an. Bekehrte sich nun ein Jude, so mußte er sich zum Glauben der Väter bekehren. Werden nicht die ersten Christen ihm das Vorbild der heilsamen Worte, so sie von den Vätern ererbet, vorgehalten und auf das Bekenntniß desselben in ihre Gemeinschaft aufgenommen haben? Mir scheint, diese christliche Art zu bekehren, von dem Prophet Malachia vorher verkündiget zu seyn, wenn er von dem Johanne weissaget: Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern, und das Herz der Kinder zu ihren Vätern ***. Der Prophet will vielleicht sagen: Johannes wird eine völlige

* 1 Joh. V, 6.

** Rom. VI, 17. 2 Tim. I, 13.

*** Mal. IV, 6.

Einigkeit zwischen den rechtgläubigen Vätern und ihren abtrünnigen Kindern stiften; und die Ungläubigen zum Glauben der Väter, welche die Klugheit der Gerechten ist *, bekehren, also, daß das Herz der seligen Väter, die auf dem Berge Zion im himmlischen Jerusalem wohnen, zu ihren Kindern geneigt seyn, und die bekehrten Juden als ächte Kinder lieben wird, weil sie den Verheißungen glauben ** und wahrhaftige Glieder der messianischen Kirche geworden; von den Kindern aber, nämlich von den Israeliten zu Christi Zeiten, wird es heißen? Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel: und zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind ***. Die poetische und erhabene Schreibart, welche den Weissagungen anständig ist, erlaubt es wohl, den Predigten des andern Elias eine solche Kraft beyzulegen, die auch die gottseligen Väter im Himmel gegen ihre Kinder anders gesinnt macht. Hatten die Worte des ersten Elias einen solchen Einfluß in den Himmel, daß er bald sich wie Felsen und Stahl verhärtete, und den Regen versagte, bald Feuer herunter fallen ließ: so fanden die Stimmen des andern Elias einen Eingang in dem Himmel der Auserwählten, die Schaar der

* Luc. I, 17.

** Rom. IX, 7. 8.

*** Hebr. XII, 22.

der verherrlichten Väter gegen ihre bekehrten Kinder in Liebe zu neigen. Selbst der Prophet Esaias unterrichtet uns, daß Israel in den Tagen des neuen Testaments werde von der Lehre des Messias weit entfernt seyn, durch die Predigten der Apostel aber sich wieder dazu bekehren. Was ist es nöthig, daß die große Veränderung, welche das Wort Christi verursachet, in das Bekenntniß des Sohnes Gottes als des Jehova gesetzt wird; wenn dasselbe niemals gekränkt worden *? Niemand wird leichtlich läugnen können, daß die christliche Religion ihren Ursprung der jüdischen verdanke; wenn er die Rede des Apostels Petrus, welcher auf der ersten christlichen Synode spricht: Wir glauben durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden, gleicher Weise wie auch die Väter **; mit einiger Aufmerksamkeit erwäget. Von Zion sollte das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jerusalem ***. Und unser Heiland bezeuget, daß das Heil von den Juden komme ****. Die Heyden verspotteten die Christen wegen dieses Ursprungs. Der bittere Celsus läßt einen Juden die Christen also anreden: Wie könnt ihr von unsern Heiligthümern den Anfang eurer Religion machen; im Fortgange aber dieselbe verachten? Da ihr doch aus keiner andern Quelle

* Jes. XLIV, 5.

** Act. XV, 7. 10. 11.

*** Jes. II, 3. 4.

**** Joh. IV, 22.

Quelle eure Lehre geschöpft, als aus unserm Gesetze *. Es war so gewöhnlich, die Jünger Christi Juden zu nennen, daß auch nicht nur ein Suetonius **, sondern auch selbst der heilige Lucas *** den Aquila und Priscilla, welche von dem Kaiser Claudius nebst andern aus Rom vertrieben waren, Juden nennet. Dio Cassius sagt daher: daß Flavius Clemens, ein römischer Consul, und seine Gemahlinn Flavia Domitilla, welche Christen waren, von dem Domitianus umgebracht worden; weil sie die jüdischen Gebräuche angenommen hätten ****. So sehr auch die Abstammung der Religion den Christen zur Schmach gereichten: so setzten sie doch ihren größten Ruhm drinn. Lactantius spricht daher: Wir sind Nachfolger und Nachkommen der Juden

* CELSVS *apud Origen. contr. Celf. libr. II. c. 1. p. 155.*

** SVETONIVS *in Claudio c. 25.* Iudaeos, impulsore Chresto, assidue tumultuantes, Roma expulit.

*** Act. XVIII, 2.

**** DIO. CASS. *libr. LXVII.* Flauium Clementem Consulem, etsi patruelis Domitiani erat; ac Flaviam Domitillam et ipsam Domitiani cognatam, quam Flauius vxorem habebat, morte affecit, illato ambobus crimine impietatis. Quo crimine etiam plures alii, εἰς τὰ τῶν Ἰουδαίων ἤθη ἐξοκέλλοντες ad Iudaicos ritus exorbitantes, damnati sunt. conf. SVETON. *in Domit. c. 15.*

den *. Er redet nicht von einer leibliche Geburt; sondern von der Lehre, welche mit dem Glauben der Patriarchen übereinstimmte, indem schon zu des Justinus Martyr Zeiten sich mehrere Heyden, als Juden und Samariter zu Christo bekehrt hatten **.

§. 27.

Es scheint, als wenn die Glaubensformul der Rahab schon in den Hütten Abrahams üblich gewesen. Abraham lebte unter Völkern, die insgesammt eine allerhöchste Gottheit verehrten. Abimelech, Bethuel und Laban nennen dieselbe Jehova ***. Allein es war nicht dieselbe, welche Abraham besonders verehrte und anbetete. Er flehete, er bauete Altäre und brachte Opfer dem Gott, der ihm erschienen war. Die Juden sagen selbst, daß der Gott, der den Vätern erschienen, Messias gewesen, und die Gütigkeit, welche Moses gesehen; weil Gott nicht könne gesehen werden ****. Darum unterscheidet Elieser denselben von dem Gott Bethuels und Labans; indem er ihn in seinem Gebete also nennet: Herr, du Gott meines Herrn Abrahams †. In der Erwäh-

* LACT. *Instit. libr. V. c. 22. n. 14.* Iudaeorum nos successores et posteri sumus.

** IVSTIN. MARTYR. *Apol. I.* vid. *Diss. de sinceritate script. V. T. princ. praefat.*

*** Gen. XXIV, 50. XXVI, 29. XXXI, 49.

**** R. Bechai ap. WITS. *Oecon. libr. IV. c. 4. §. 5.*

† Gen. XXIV, 42.

Erwähnung der gottesdienstlichen Uebungen Abrahams wird er genennet der Gott über die Welt. Denn der jerusalemische Targum spricht dem Sinne des Grundtextes gemäßer also: Und Abraham betete daselbst im Namen des Wortes des Herrn, des Gottes über die Welt *. Es werden in diesen kurzen Worten sowohl die innern Beschäfftigungen des Geistes, als auch die äußerlichen Handlungen, die zum Bekenntnisse des innern Glaubens gehören, bezeichnet. Denn was ist beten anders, als ein äusserliches Bekenntniß seines Glaubens ablegen, und innerlich die Wirksamkeit des Glaubens zur Uebung des Vertrauens, der Hoffnung und der Geduld beschäfftigen. Der Targum des Jonathans hat deswegen folgende Paraphrase: Abraham bekennet und glaubet in dem Namen des Herrn des Gottes über die Welt **. Hat also nicht Abraham öffentlich den Messias bekannt? Ist nicht dieses der Inhalt seines Symbolum gewesen? Der Sohn Gottes der Jehova, welcher mir erschienen, ist Gott über die Welt. Jedoch in der heiligen Schrift wird öfters die äußerliche Abwartung der Religion durch das Gebet vorgestellet; weil das Gebet das vornehmste Stück des äußerlichen Gottesdienstes ist. Der Tempel zu Jerusalem heißt ein Bethaus ***: ob

* Schöttgen Jesus der wahre Messias B. IV. Cap. II. S. 599.

** Schöttgen c. l.

*** Matth. XXI, 13.

ob gleich das Gebet nicht allein die einzige Religionsübung war, welche in dem Tempel verrichtet wurde. Wenn also es heißt: Abraham betete daselbst im Namen des Herrn des Gottes über die Welt: so wird uns dadurch sein äußerlicher Gottesdienst zu erkennen gegeben. Alle äußerliche Religionsübungen aber sind unzertrennlich verknüpft mit einem äußerlichen Bekenntnisse des Glaubens, dadurch man sich von andern Religionsparthеyen unterscheidet. Es war daher nöthig, daß Abraham, da er zu Versaba, im Lande des Abimelechs, welcher gleichfalls vorgab, den Jehova anzubeten, äußerliche Gottesdienste mit öffentlichen Gebete und Opfern bey einem öffentlichen Altare hielte, auch die Glieder seiner Gemeinde durch ein öffentliches Symbolum verknüpfte, und von andern absonderte. Die angeführten Worte Moses liefern uns den kurzen Inhalt desselben: der Jehova, in dessen Namen die Gebete verrichtet werden, ist Gott über die Welt. Ist dieser nicht Jesus, in dessen Namen sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind *? Ist es nicht die Pflicht aller Menschen zu bekennen, daß Jesus Christus der Herr, der Jehova sey **? Wird nicht also Abraham bey Handhabung der Religion um so viel mehr dieser Obliegenheit ein völliges Genügen geleistet haben? Vergleichen wir aber das Symbolum der Rahab, und das Bekenntniß Abra-

* Ph. II, 10.

** Ph. II, 11.

Abrahams, so finden wir zwar verschiedene Worte, aber eine übereinstimmende Glaubenslehre, daß der Messias Jehova sey.

Die stärksten und allerhöchsten Bewegungsgründe der sittlichen Handlungen entspringen aus den unterschiedenen Begriffen von Gott und den verschiedenen Religionen, welche Geburt und Nation einem jeglichen ertheilet. Da nun ein Eyd der allergrößte und heiligste Zwang der Religion ist, welcher sich auf die Begriffe von göttlichen Dingen stützet, welche ein jeglicher ererbet hat: so müssen die Eydesformeln sich allemal darauf beziehen, und eine deutliche Anzeige der verschiedenen Religionen seyn. Aus einem Eyde kann man also die Art des Symbolum erkennen, welches ein Mensch zur Richtschnur seines Glaubens angenommen. Wir können daher das Symbolum der Patriarchen aus dem Eyde eines Elieſers und Jacobs erkennen. Elieſer schwöret bey dem Herrn, dem Gott Himmels und der Erden. Abraham bezeichnet seinem Knechte denselben genauer; indem er von ihm sagt: daß er der Herr sey, der ihn von seines Vaters Hause und von seiner Heimath genommen. Wer ist aber derselbe? Lasset ihn uns aus seinen eignen Reden erkennen: Du Saamen Abrahams, spricht er zu Israel, meines Geliebten, der ich dich gestärket habe von der Welt Ende her, und habe dich berufen von ihren Gewaltigen (nämlich: als der Herr den Abraham aus Ur in Chaldäa, welches von den Alten zu den

äußer-

äußersten Theilen des Erdbodens gerechnet wurde, berief) und sprach zu dir, du sollst mein Knecht seyn: denn ich erwähle dich, und verwerfe dich nicht. Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir (עִמְּךָ אֲנִי als der wahre עִמָּנוּאֵל) ich helfe dir, spricht der Herr und dein Erlöser גֹּאֲלֶךָ der Heilige in Israel *. Es ist also der Gott des Himmels und der Erden, bey welchem Elieser schwöret, der Goel, der Heilige in Israel, der hochgebenedeyete Immanuel. Da nun alle Eyde sich auf das Glaubensbekenntniß der Schwörenden beziehen: so ist es klar, daß das Bekenntniß, daß der Sohn Gottes ein Gott des Himmels und der Erden sey, der Inhalt der Glaubensformul der Kirchen in den Hütten Abrahams gewesen. Aus eben diesem Grunde erhellet auch, daß der Allerhöchste, der Himmel und Erden besitzet, dessen Abraham in dem Eyde, welchen er dem Könige zu Sodom schwöret, gedenket, niemand anders sey, als der Sohn Gottes **.

§. 28.

Jacob schwöret nicht bey dem Gott, welchen Laban zum Zeugen anrufet; sondern bey der Furcht seines Vaters Isaac, das ist, bey dem Gott, welchen Isaac fürchtete ***. Gott fürchten

* Es. XLI, 2. LI, 2.

** Gen. XIV, 22.

*** Gen. XXXI, 54.

fürchten aber heißt in der heiligen Schrift öfters so viel, als äußerlich mit gewissen gottesdienstlichen Gebräuchen Gott verehren *. Es war also der Gott Jacobs derjenige, auf welchen sich der ganze Gottesdienst, alle Opfer und Gebete, Isaacs bezogen. Der Gottesdienst Isaacs wird uns in folgenden Worten beschrieben: Da bauete er einen Altar daselbst, und rief an in dem Namen des Herrn **. Es schwur also Jacob bey dem einigen Mittler dem Messias. Wir schließen draus, daß das Bekenntniß des Messias den Inhalt des Symbolum des Erzvaters Jacobs ausgemacht habe. Dieser war der Gott seines Vaters Abrahams und Isaacs, und erschien ihm auf der Reise nach Mesopotamien zu Bethel. Denn es ist bekannt, daß Johannes vom Vater sagt: Niemand hat Gott je gesehen ***. Dieser Gott also, welchen Jacob im Schlafe sahe, war nicht Gott der Vater; sondern der Engel Gottes, der ihm in dem Hause Labans erschien ****, und derjenige, von welchem Moses sagt,

* 2 Reg. XXVII, 32-34.

** Gen. XXVI, 25.

*** Joh. I, 18.

**** Gen. XXXI, 11.13. Eusebius macht bey den Worten: Ich habe alles gesehen, was dir Laban thut, folgende Anmerkung: Es ist dieser eben derjenige, welcher endlich dem Hiob, nachdem er ihn lange geprüft hatte, geantwortet hat. Es ist unrecht, wenn man einen andern nennen will. Denn derjenige, welcher sich ihm im Wetter

sagt, daß er von Angesicht gesehen werde, und in der Wolken- und Feuersäule vor

ter und in den Wolken gezeiget hatte, nennete sich den Gott der Welt, und ließ sich hernach so gar sehen, daß auch Hiob spricht: So erhöre nun, laß mich reden — ich habe dich mit den Ohren gehöret und mein Auge sieht dich auch nun. K. XLII, 4. 5. Ist es nun unmöglich, daß der allerhöchste, unsichtbare und selbstständige Gott, der König der Welt, von einer sterblichen Creatur könne gesehen werden; so kann dieser, welcher also gesehen worden, niemand anders als das Wort Gottes seyn, das sich auf eine Zeitlang von seiner eignen Hoheit herunter gelassen hat. EVS. *Demonstr. Euang. libr. I. c. 5. p 208.* Aiunt praestantissimi theologorum, quotiescunque Deus immortalis hominibus apparuit, apparuisse personam secundam, i. e. filium. Quod sane ab illis recte existimatum est. Vtique cum apostolus ait: saepe Deum antea per Prophetas, nouissime autem locutum fuisse per filium, non ille negat, visum antea in terris Messiam esse, sed haud obiisse eum concionandi illud munus significat, quod olim a vatibus semper, ac tandem vero susceptum ab ipso est. P. CVNAEVS *libr. III. de Rep. Heb. c. 3. p. 279.* Die Arianer selbst sind von dieser Wahrheit dergestalt überzeugt, daß sie auch auf dem Concilio zu Sirmium A. 351 verfluchten, welche läugneten, daß Abraham nicht den Sohn Gottes gesehen, und Jacob nicht mit demselben gekämpfet habe, und daß es nicht der Sohn gewesen, welcher vom Herrn Feuer über Sodom regnen lassen. Lardner Glaubwürdigkeit der evangel. Geschichte, Th. II. Band 4 S. 265. SOCRAT. *Hist. eccl. libr. II. c. XXX.*

dem Volke Israel herziehe *. Man darf um so viel weniger daran zweifeln; weil eben diese göttliche Person, die ihm zu Bethel erschienen war, der Engel ist, welcher mit ihm an dem Furt Jaboc rang, und den Erzvater der Ehre würdigte, daß er sagen konnte: Ich habe Gott von Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen **. Es ist daher kein anderer Gott, den Jacob bekennet, als der Sohn Gottes, dessen Tag, das ist, dessen Erscheinung Abraham mit Freuden gesehen, und auch jetzo Jacob erblicket. Die Reise führte diesen gottseligen Erzvater zu seinem Vetter, welcher sich schon zu der schändlichsten Abgötterey hatte verführen lassen. In welcher Gefahr stund nicht die Seele Jacobs? Die Hirtentreue des Erlösers suchte dieses Schäflein zu erhalten. Er erscheint ihm, um ihm die kräftigsten Ueberzeugungen von seiner Gottheit und der zukünftigen Erlösung zu schenken, und durch die theuresten Versicherungen des Segens, Schutzes und Trostes zur willigen Betretung der Fußstapfen des gläubigen Abrahams und Isaacs zu reitzen. Es vermochte auch diese Erscheinung so viel, daß Jacob sich durch eine neue und feyerliche Verpflichtung verbindlich machte, diesem erschienenen Gott allein anzuhangen, und alle Götzen zu fliehen. Er gelobet, daß der Herr sein Gott

* Num. XIV, 14.

** Gen. XXXII, 28. 30. XXXV, 10. Hos. XII, 4.

Gott seyn soll *. Wem ist diese Sprache ähnlicher, als derjenigen, die wir in einem Glaubensbekenntnisse hören? Jacob versprach dem Herrn die Beständigkeit des Glaubens. Es war also nöthig, daß er an der heiligen Stätte das Bekenntniß desselben ablegte, in welchem er unverrückt verharren wollte. Wir irren also nicht, wenn wir die Worte Jacobs als die Materie seines Symbolum ansehen, da selbst die Umstände solches erfordern. Und wen bekennt er in demselben? Niemand anders als den Sohn Gottes, der ihm erschienen war.

§. 29.

Werfen wir einen Blick in die Zeiten Daniels, so finden wir, daß die Lehre von der ewigen Gottheit des Messias ein Hauptstück der damaligen Theologie gewesen, und daß das Bekenntniß derselben zum Symbolum der rechtgläubigen Kirche gehöret habe. Wenn wir den siebenten Vers des andern Psalms erwägen, so scheint es, als wenn der Sohn Gottes selbst der Verfasser des damaligen Symbolum gewesen. Ich will von einer solchen Weise predigen, spricht er, daß der Herr zu mir gesagt hat: du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. נגד bedeutet sowohl Predigen als Schreiben. Wir können beyde Bedeutungen vereinigen, daß es also so viel heiße, ich will mündlich verkündigen, und schriftlich verfassen. Mit dem

* Gen. XXVIII, 21, col. Joh. XX, 28.

Worte חק können wir, wenn wir auf das Stammwort desselben sehen, keinen andern, als den Begriff eines Vorbildes der Lehre, welches Paulus τυπον διδαχης * nennet, verknüpfen. Es spricht also der Sohn Gottes, ich will dieses Vorbild der Lehre verkündigen und niederschreiben: der Herr hat zu mir gesagt: du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Johannes scheint in seinem andern Briefe auf diese Worte des Psalms sein Auge gerichtet zu haben; indem er die Lehre von der wesentlichen Gottheit Jesu Christi die Lehre Christi την διδαχην τȣ χριστȣ nennet **, Er giebt uns dadurch zu erkennen, daß diese Lehre Christum selbst zum Urheber habe. Welche Schriftstelle aber beweiset dieses wohl schöner, als die angeführten Worte des Psalms? Was hinderts, daß wir nicht dem hebräischen Worte חק die Bedeutung geben, welche das Wort Symbolum hat. Die Gelehrten nehmen den Ausdruck des Paulus τυπον διδαχης als eine Erklärung des Worts Symbolum an ***. Wir können daher mit eben solchem Rechte das Wort חק durch Symbolum erklären. Es ist also unstreitig, daß die Lehre von der ewigen Gottheit des Messias die Unterscheidungslehre der israelitischen Kirche zu Davids Zeiten gewesen. Es war dieselbe um so viel annehmenswürdiger, weil der Sohn Gottes dieselbe zum Symbolum zum חק gemacht, welches

* Rom. VI, 17.

** 3 Joh. v. 9.

*** VERFOORTEN *Analecta ad libr. symb. c. 1. §. 2.*

ches er selbst, wie der Psalm sagt, verfasset und verkündiget hatte. Wird nicht von dieser Zeit an die Predigt von der Gottheit des Messias mit neuem Lichte zu strahlen angefangen haben? Werden nicht die Israeliten sich mit vermehrter Ueberzeugung und gestärkter Standhaftigkeit zur Festhaltung dieses Vorbildes der Lehre, welches sie vom Messias selbst empfangen, verbunden haben? Ja diese Lehre hörte niemalen auf zu Zion wie ein himmlischer Glanz zu leuchten, wenn gleich die Kirche Gottes über abtrünnige und verlohrne Kinder weinen und über die Verfolgungen der Tyrannen seufzen mußte.

§. 30.

Man hörte das Bekenntniß der ewigen Gottheit Christi nebst den Wahrheiten von dem ewigen Leben, von der ewigen und unumschränkten Gewalt und unvergänglichem Reiche des Messias in dem Symbolum der gefangenen Gläubigen zu Babel. Als Nebukadnezar durch große Demüthigungen zur Erkenntniß des Gottes Israel war gebracht worden; so legte er sein öffentliches Glaubensbekenntniß in einem Patente ab, welches an alle Unterthanen seines weitläuftigen Reichs ergieng. Ich sehe es für gut an, spricht er, daß ich verkündige die Zeichen und Wunder, so Gott der Höchste an mir gethan hat. Denn seine Zeichen sind groß, und seine Wunder sind mächtig; und sein Reich ist ein ewiges Reich, und seine Herrschaft

währet für und für *. Ich preisete und ehrete den, so ewiglich lebet, des Gewalt ewig ist, und sein Reich für und für währet; gegen welchem alle, so auf Erden wohnen, als nichts zu rechnen sind. Er machts wie er will, beyde mit den Kräften im Himmel und mit denen, so auf Erden wohnen: und niemand kann seiner Hand wehren; noch zu ihm sagen: was machst du. — Darum lobe ich Nebukadnezar und ehre und preise den König vom Himmel. Denn alle sein Thun ist Wahrheit, und seine Werke sind recht: und wer stolz ist, den kann er demüthigen **. Als Darius aus Meden von der wahren Gottheit des Gottes Daniels durch die wundervolle Errettung des Propheten aus der Löwengrube überzeugt wurde: so befahl er in seinem ganzen Reich denselben anzubeten, und leget von demselben folgendes Bekenntniß ab: Er ist der lebendige Gott, der ewiglich bleibet, und sein Königreich ist unvergänglich, und seine Herrschaft hat kein Ende. Er ist ein Erlöser und Nothhelfer, und er thut Zeichen und Wunder beyde im Himmel und auf Erden ***.

§. 31.

Die Chaldäer erkannten ein einziges höchstes Wesen, und suchten in der Verehrung desselben sich

* Dan. III, 32. 33.
** Dan. IV, 31-34.
*** Dan. VI, 26. 27.

sich vor andern Völkern hervorzuthun. Sie waren deswegen also berühmt, daß auch ein altes Orakel, dessen Justinus Martyr * und Eusebius gedenken, sie aus dieser Ursache mit den Hebräern paaret. Die einigen Chaldäer, spricht es, und Hebräer haben die Weisheit empfangen, und verehren mit reinem Herzen Gott den Herrn, der sich selbst gezeuget hat **. Allein obgleich das unwissende Orakel also von dem Gott der Chaldäer, wie von dem Gott der Hebräer redet; so war dem ungeachtet zwischen beyden ein großer Unterscheid. Abraham kann es uns lehren. Chaldäa war sein Vaterland: all in sein ganzes Religionssystem war dem Chaldäischen sehr unähnlich, und man bemerkte zwischen seinem Gott und dem Gott der Chaldäer einen großen Unterscheid. Die Familie seines Bruders Nahors blieb bey derjenigen Erkenntniß von Gott, welche sie den Chaldäern zu verdanken hatte. Daher kam es, daß Elieser in dem Hause Bethuels von dem Gott Abrahams auf eine solche Weise redte, die da zu erkennen gab, daß Abraham nur denselben allein verehre, Bethuel aber und seine Kinder nicht anbeten. Er spricht: Gott, meines Herrn Abrahams ***.

* IVSTIN. MARTYR. *in Paraen. ad Gent.*

** PORPHYR. *ap.* EVSEB. *de Praep. Euang. libr. IX. c. 10. Demonstr. Euang. libr. III. c. 3.*
Μῆνοι χαλδαῖοι σοφίην λάχον ἠδ' ἀρ' ἑβραῖοι
Αυτογένητον ἄνακτα σεβαζόμενοι θεὸν ἐγγύς.

*** Gen. XXIV.

§. 32.

Jacob unterscheidet gleichfalls seinen Gott von dem Gott Labans, indem er ihn nennet die Furcht seines Vaters Isaac. Der Gott Abrahams war derjenige, der ihm erschienen war, und in dessen Namen er anbetete. Von diesem wußten die Chaldäer nichts. Sie verehrten Gott, nur unter dem Begriffe eines selbstständigen Wesens. Abraham nahm denselben auch an: allein er verehrte Gott als ein Wesen in mehrern unterschiedenen Personen, davon die eine nicht gesehen wurde *, die andere sich sehen ließ, und deswegen der Gott, der erschienen ist, genennet wurde **, die dritte aber in seinem Herzen wohnte, welcher war der Geist Christi, der in ihm bezeugte die Leiden, die in Christo sind, und seine Herrlichkeit darnach ***.

Der

* 1 Tim. VI, 6. Exod. XXXIII, 20.

** Gen. XXXII, 30. Gen. XII, 7. XXXV, 1. Joh. VIII, 56. Die alten Arrianer ein Ursatius, Valens, Potamius gestehen, daß diejenige Person, welche einem Abraham, Moses, Jesaias, Ezechiel erschienen, der Sohn Gottes gewesen. Allein sie machen daraus die falsche Folge, daß er deswegen nicht wesentlicher Gott sey, weil die Schrift von Gott sagt, daß er unsichtbar sey. Wir verabscheuen diese Gottlosigkeit und geben den Gedanken des Phöbadius völligen Beyfall, in welchen er eine Erklärung über die Erscheinungen des Sohnes und eine Vertheidigung der ewigen Gottheit des Sohnes uns liefert. PHOEBAD. *Aginensium Galliae Episc. contra Arrianos lib. c. XXXIV etc.*

*** 1 Pet. I, 11.

Der Gott, welcher sich dem Abraham offenbarte, war auch der Gott Daniels, und derjenige, welchen die rechtgläubigen Israeliten ganz besonders in dem Tempel nach dem Gesetze Moses verehrten, und den Gott Israels nennten. Es war aber derselbe kein anderer, als der Sohn Gottes. Denn Esaias nennet den Gott des Landes Israel, Immanuel *.

§. 33.

Die neuen Samariter gaben vor, daß sie den Gott Israels verehrten, nachdem sie einen Priester aus den gefangenen Stämmen empfangen, ob sie gleich fremde Götter anbeteten, die sie aus ihrem Vaterlande mitgebracht hatten. Diesen Wahn widerlegt die heilige Schrift und spricht: und bis auf diesen Tag thun sie nach der alten Weise: daß sie weder den Herrn fürchten, noch ihre Sitten und Rechte thun, nach dem Gesetze und Gebote, das der Herr den Kindern Jacob gebothen hat, welchen er den Namen Israel gab **. Hier wird der Herr genannt, den die assyrischen Völker nicht fürchteten, die Israeliten aber besonders verehrten. Der Herr, welcher den Kindern Jacob das Gesetz und Gebot gegeben hat; der Herr, welcher Jacob den Namen Israel gab. Es folgt daraus, daß die Israeliten denselben für ihren

* Jes. VIII, 8. vergl. mit v. 21. Hos. III, 5. Zeph. III, 15. 16. 17. Jes. LII, 7.

** 2 Reg. XXVII, 34.

ihren Gott gehalten haben. Wer war aber der Herr, welcher den Kindern Jacob das Gesetz gab? War es nicht der Sohn Gottes? Wer war der Herr, welcher dem Jacob den Namen Israel gab? War es nicht der Mann, der mit ihm rang bis die Morgenröthe anbrach, der zu ihm sagte: **Du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft, und bist obgelegen** *. Der Prophet Hoseas nennet diese Person den Engel, welchen Jacob weinend geflehet, und in Bethel gefunden; allwo er den Segen, den er dem Patriarchen auf der Reise nach Mesopotamien ertheilet, bestätiget hatte **. Es bezeuget uns der Prophet, daß er derjenige Gott sey, welcher nachher zu Bethel in dem Prophet Hosea und andern Propheten geredet *** und Gott Zebaoth und Jehova heiße. Welche göttliche Person aber wird in den Charakter eines Engels und göttlichen Abgesandten geschildert, die dennoch selbst Jehova und Gott Zebaoth ist? Ist es nicht der Sohn Gottes der verheißene Erlöser? Es war also der Gott Daniels niemand anders als der göttliche Messias. Diesen betete Daniel an, so oft er sein Angesicht nach der Gegend Jerusalems in seiner Andacht richtete. Er nennet ihn den Gott seiner Väter, und eignet ihm zu alle Offenbarungen und alle Erkenntniß dessen, was in Finsterniß lieget ****. Erinnern wir uns nun, daß

* Gen. XXXII, 24. 28.

** Gen. XXXV, 9. 13.

*** Hos. XII, 5. 6. 1 Reg. XIII, 1.

**** Dan. II, 22. 23.

daß der Gott seiner Väter, der Gott Abrahams und Isaacs sey, welcher dem Jacob zu Bethel zweymal erschienen; erinnern wir uns, daß Paulus von Christo sage, daß in ihm verborgen liege alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß; und daß Hoseas bezeuge, daß der unerschaffene Engel in den Propheten rede: so muß unsere Meynung eine neue Gewißheit empfangen, daß der Gott Daniels kein anderer sey, als Christus der wahre Sohn Gottes.

§. 34.

Wie der Gott Labans und Bethuels von dem Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs unterschieden war: so unterschieden war auch der Gott Daniels von dem Gott Nebukadnezars und der Chaldäer. Wir entdecken in den Weißagungen Daniels, daß Nebukadnezar zwischen dem Gott, welchen er als den Allerhöchsten, der den Grund seines Daseyns in sich selber hat, nach dem Religionsbegriffe der Chaldäer bekennet: und dem Gott, zu welchem Daniel seine Hände aufhebet, einen verächtlichen und schmähenden Unterscheid setzt. Er erniedriget den Gott Daniels also, daß er sich auch unter seinem Scepter beugen solle. Lasst sehen, spricht er zum Sadrach, Mesach und Abednego, wer der Gott sey, der euch aus meiner Hand erretten soll *. Die Flammen aber, welche den zum Tode verdammten dreyen Männern nicht einmal die Haare versengen, verwan-

* Dan. III, 15.

wandeln die Schmach und Verachtung, welche Nebukadnezar wider den Messias ausgeschüttet hatte, in die feurigste Anbetung und Erhebung. Nebukadnezar bekennet vor den Ohren der Millionen Unterthanen seines weitläuftigen Reichs, daß kein Gott nicht zu finden sey, der mit dem Gott des Sadrach, Mesach und Abednego an Macht und Gewalt verglichen werden könne. Gelobet sey der Gott Sadrach, Mesach und Abednego, sagt er, der seinen Engel gesandt, und seine Knechte errettet hat, die ihm vertrauet, und des Königs Gebot nicht gehalten; sondern ihren Leib dargegeben haben, daß sie keinen Gott ehren noch anbeten wollten, ohne allein ihren Gott. So sey nun das mein Gebot; welcher unter allen Völkern, Leuten und Zungen den Gott Sadrach, Mesach und Abednego lästert, der soll umkommen, und sein Haus schändlich verstöret werden; denn es ist kein ander Gott, der also erretten kann, als dieser *. Jedoch Nebukadnezar bekehrte sich nicht von ganzem Herzen zu den Gott Daniels, bis er durch den göttlichen Arm erniedriget wurde, mit den Ochsen, wie ein wildes Thier, Gras zu fressen. Er wurde aber von der Gesellschaft des Viehes erlöset, und wieder zu menschlichen Bildungen verwandelt. Er heiliget den ersten Gebrauch seiner Vernunft mit dem Bekenntnisse des Glaubens, welchen die stolze und blinde Vernunft als

* Dan. III, 28. 24.

als Thorheit verhöhnet. Er bekennet in den angezogenen Worten, daß der Gott Daniels der wahre und die Religion Israels die einige sey, welche dem Herrn gefalle. Wir finden zwar nicht in der offenen Schrift des Nebukadnezars den Namen des Herrn als eines Gottes Daniels. Allein, was schadets! Nebukadnezar preiset doch den Gott Sadrach, Mesach und Abednego.

§. 35.

Vergleichen wir das Bekenntniß des Darius Medus mit den Worten Nebukadnezars, so wird uns die Wahrheit lehren, daß Nebukadnezar keinen andern als den Gott Daniels, den Messias, so prächtig schildere. Beyde Könige haben einerley Gedanken. Darius sagt: der Gott Daniels ist der lebendige Gott, der ewiglich bleibet. Nebukadnezar spricht: ich preisete und ehrte den, so ewiglich lebet, des Gewalt ewiglich ist. Jener spricht: sein Königreich ist unvergänglich, und seine Herrschaft hat kein Ende. Dieser: sein Reich ist ein ewiges Reich, und seine Herrschaft währet für und für. Jener: er ist ein Erlöser und Nothhelfer, und er thut Zeichen und Wunder, beyde im Himmel und auf Erden. Dieser: ich sehe es für gut an, daß ich verkündige die Zeichen und Wunder, so Gott der Höchste an mir gethan; denn seine Zeichen sind groß und seine Wunder sind mächtig. Wer kann also zweifeln, daß der Gott Daniels der wahre Messias nicht derjenige sey, den Nebukadnezar und Darius erheben?

§. 36.

§. 36.

Beyde Könige hatten ihm vorher nicht gedienet. Darius hatte sich durch seine Schmeichler zu solcher Thorheit verstanden, dem Daniel die Anbetung seines Gottes in dreyßig Tagen zu verbiethen. Wie fern war nicht Darius von der Verehrung des Gottes Daniels? Er gesteht es, daß nur Daniel allein mit demselben eine Gemeinschaft habe, und nicht sein und seines Volks, sondern allein Daniels Gott sey *. Hätte wohl Darius und seine Fürsten den Gott Israels dem Daniel allein zugeeignet, wenn sie ihn für den Gott des Himmels und der Erden, den die Creatur auch den dümmsten Heyden in seinen Herrlichkeiten zeiget, gehalten hätten? Würden sie wohl denjenigen verfolget haben, welcher den unendlichen Gott anbetet, zu dessen Verehrung sie in ihrem Gewissen gleiche Verpflichtungen empfinden? Haben nicht die Heyden selbst diesen Gott ungestraft verehret **, und im Namen ihrer Götzen angerufen? Daniels Gott wird also unterschieden von dem Gott, welchen die Chaldäer aus dem Lichte der Natur erkannten, und zu verehren sich verbindlich achteten. Sie glaubten nicht, daß der Gott Israels solche Macht und Herrlichkeit besitze, als die Creatur von ihrem Schöpfer verkündiget.

Dieses

* Dan. VI. 16.

** ARRIAN. *Diss. Epictet. libr. XI. c. 7.* Τὸν θεὸν ἐπικαλούμενοι δεόμεθα αὐτῷ· κύριε ἐλέησον. VIRGIL. *Aen. IX. p. 321.*

– – – Magne pater diuum miserere.

Dieses war ihnen die abgeschmackteste Thorheit. Sie zählten vielmehr den Gott Daniels unter die gefangenen Götter, welche mit ihren Anbetern in das Elend gewandert, und nur aus der überflüßigen Huld des Königes die Ehre hatten von ihren Dienern angeflehet zu werden. Man glaubte, der König könnte nach dem Rechte des Sieges den väterlichen Göttern der überwundenen Völker, so oft es ihm beliebte, die Anbetung versagen *.

§. 37.

* Die Römer giengen sehr höflich mit den Göttern derer Völker um, mit welchen sie in Krieg verwickelt waren. Man wollte nicht wider die Götter fechten; wenn daher ein Feldherr einer feindseligen Stadt den Untergang bestimmt hatte: so rief er mit einer gewissen Formul die Götter aus dem belagerten Orte heraus, und lud sie in die Stadt Rom ein. In oppugnationibus ante omnia solitum a Romanis sacerdotibus euocari Deum, cuius in tutela id oppidum esset: promittique illi eundem aut ampliorem locum apud Romanos cultumue. PLIN. *Hist. Nat. libr. XXVIII.* 2. Macrobius hat uns das Formular des Carminis, quo euocabant Deos tutelares, aufbehalten. *Sat. III, 9.* Camillus, der die Stadt der Vejer zerstören wollte, vertrug sich zuerst mit der Juno, welche daselbst verehrt wurde, und sprach: Te simul Iuno regina, quae nunc Veios colis precor, vt nos victores in nostram tuamque mox futuram vrbem sequare: vbi te dignum amplitudine tua templum accipiat. LIV. *Dec. I. libr. V. p.* 255. Die Assyrer aber giengen barbarisch mit den Göttern der fremden Völker um, weil sie

§. 37.

Jetzt geschieht ein Wunder zur Verherrlichung des Gottes Daniels. Darius hatte schon manche Ueberzeugung von der ewigen Gottheit des Gottes Daniels. Sie war aber noch zart. Sie konnte noch nicht die Anfälle des Unglaubens überwinden. Unterdessen ließ sie ihn doch die aufrichtigsten Wünsche dem Daniel sagen und quälte ihn mit solchen Gewissensängsten, die ihm Schlaf und Appetit raubten, als er in die grausame Verurtheilung Daniels gewilliget hatte. Nun aber bricht sie als ein heller Sonnenglanz hervor, der mit keiner Dunkelheit der Zweifel umwölket ist. Nebukadnezar gebiethet nur seinen Unterthanen keine Lästerung wider den Gott Israels auszustossen. Dieser aber spricht: Daß ist mein Befehl, daß man in der ganzen Herrschaft meines

glaubten, daß sie denen keine Ehrfurcht schuldig wären, die wider sie gefochten hätten. Sie warfen die Götter der Feinde ins Feuer, 2 Reg. XIX, 18. und vertilgten die Götter in allen Landen Judith. III, 11. oder wenn sie es gnädig machten: so verdammten sie sie zur Gefangenschaft mit ihren Anbetern. Jer. XLVIII, 7. Wie ein Diomedes mit einer Venus und einem Mars, welche freundschaftliche Götter der Trojaner waren, kämpfet und beyde zum unaussprechlichen Ruhme seiner Tapferkeit überwindet HOM. *Il.* ε: so fochte auch ein assyrischer König wider die fremden Götter, und gab vor, daß er sie überwunden, und mit ihnen nach dem Kriegesrechte handeln könne. Jes. X, 10. Wer konnte daher widersprechen, wenn er sich als einen Gott anbeten ließ?

meines Königreichs den Gott Daniels fürchten und scheuen soll. Darius hält den Gott Daniels für den Schöpfer Himmels und der Erden. Und dennoch spricht er nicht, daß man den Schöpfer Himmels und der Erden verehren solle: denn niemand hatte dagegen Einwendungen gemacht. Hätten nicht die Unterthanen gesagt: welch ein Befehl? Haben wir uns wohl geweigert, unsern Schöpfer zu scheuen? Ist das die neue Gottheit? Wir kennen ihn schon aus der Natur; unsere Väter sind alle in der Schule derselben erzogen, und wir habens hier auch gelernet, daß man den Schöpfer verehren müsse. Es ist aber ein solcher Unterscheid zwischen dem Schöpfer, welchen die Natur zeigt, und dem Gott, den jetzt Darius nennet, welcher dem menschlichen Verstande unbegreiflich ist. Darius will so viel als möglich diesen Unterscheid seinen Unterthanen faßlich machen, doch aber nicht die Ehre und Majestät des Messias schmälern, und nennet ihn daher den Gott Daniels. Er zeigte dadurch an, daß derjenige Gott, den er jetzt den lebendigen Gott, der ewiglich bleibet, den Erlöser und Nothhelfer nennet, nicht könne aus dem Lichte der Natur erkannt werden; sondern man müsse seine Zuflucht zu den Offenbarungen nehmen, welche Daniel in Händen habe. Diese unterrichteten die Menschen von seinen Herrlichkeiten, und lehrten den Daniel und sein Volk, wie man ihn verehren müsse. Hätte Darius seinen Unterthanen nur beweisen wollen, daß der Schöpfer Himmels und der Er-

den Gott sey: so wäre diese Art des Beweises, welche er führt, gewiß die allerschlechteste. Er hätte sein Volk müssen ansehen als ein atheistisches Geschlecht, und es daher unterrichten, was und wer Gott sey? Er hätte ihnen zeigen müssen, daß die Welt nicht vor sich bestehen, noch ohne eine höhere Kraft entstehen könne. Er hätte sie auf den Schauplatz der Natur führen, und nicht mit der Erzählung eines einzigen Wunders beschäfftigen, noch zu der Löwengrube des Daniels verweisen müssen. Denn dorten findet man unendlich mehr Beweise für das Daseyn Gottes, als hier. Ein Herz, das Gottesverläugnung nähret, sieht die Wunder als eine wilde Gährung der rasenden Natur an; weil es ein unvernünftiges Ohngefähr zum Schöpfer der Welt macht. Alle Wunder, wenn sie überzeugen sollen, setzen schon die Erkenntniß eines allerhöchsten Gottes zum voraus. Darius nimmt daher schon für bekannt an, daß seine Unterthanen eine Erkenntniß vom höchsten Gott besitzen. Er nimmt nur ihre Begriffe, die sie von den Herrlichkeiten des einigen Gottes haben, und deutet sie alle auf den Gott Daniels. Er lehrt, daß derselbe eben so mächtig, groß, ewig und majestätisch sey, als der ihnen allen bekannte Schöpfer Himmels und der Erden; und dieses sey auch der Grund, warum alle seine Unterthanen ihm dienen sollten; weil seine Majestätsrechte sich so gränzenlos über die unzählbare Menge der Geschöpfe erstrecken, als des Gottes, den die Schule der Natur lehret. Er gebiethet

daher

daher die Anbetung des Messias, weil er Schöpfer und König der Menschen ist.

§. 38.

Es streitet wider die von Anbeginn bestätigte Heilsordnung, wenn wir nicht in den Bekenntnissen des Nebukadnezars und des Darius den Sohn Gottes erblicken wollen. Zu wem sollten sich die Heyden bekehren? Nach der Wurzel Isai, spricht Esaias, die da steht zum Panier der Völker, werden die Heyden fragen *. Sagt aber der Prophet, daß die Heyden nur in den Zeiten des neuen Testaments sich zu dem Messias bekehren, im alten Bunde aber sich um denselben, wenn sie auch zur israelitischen Kirche treten, nicht bekümmern werden? Nein! er sagt, daß auch zu seinen Zeiten die Wurzel Isai stehe zum Panier der Völker **. Ist der Messias in dem alten Bunde auch das Panier der Völker: so mußten nothwendig die Heyden, welche die Götzen verliessen, den Erlöser bekennen. Es bringen dir Gott, sagt David, die Völker die Opfer des Bekenntnisses. Es bekennen dir alle Völker. Die Völker freuen sich und jauchzen, daß du die Leute recht richtest, und regierest die Leute auf Erden ***. Pau-

* Jes. XI, 10.

** שֹׁרֶשׁ יִשַׁי אֲשֶׁר עֹמֵד לְנֵס עַמִּים

*** Ps. LXVII, 4. Diese Stelle handelt vom Messia auch nach dem Zeugnisse der Juden in Breschith

Paulus nennet uns die Person, welche durch das Bekenntniß der Heyden gepriesen werden soll, wenn er mit andern Worten eben dieses, was David singet, wiederholet: Alle Zungen sollen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sey zur Ehre Gottes des Vaters *. Daß in den angezogenen Worten Davids ein Befehl an die Heyden verborgen sey, die messianische Gnade zu loben und zu bekennen, ersehen wir aus folgenden Worten des Apostels Paulus, wenn er spricht: Freuet euch ihr Heyden mit seinem Volke **! Es war also eine allgemeine Verbindlichkeit der Heyden, den verheißenen Messias zu bekennen, wenn ihre Bekehrung dem Herrn angenehm seyn sollte. Wäre wohl also die Bekehrung des Darius und Nebukadnezars des Gedächtnisses würdig gewesen, wenn sie den Messias nicht mit ihrem Bekenntnisse geehret hätten.

§. 39.

Scheinet nicht der Prophet Esaias auf die Bekehrung des Nebukadnezars, des Darius und Cyrus, als Erstlingen der heydnischen Könige, zu deuten? Siehe, spricht er, ich will ein neues machen, jetzt soll es aufwachsen, daß ihr erfah-

Rabba bey dem Raymund Martin *in pug. fid. part. III. distinct. III. 14. 6. it. III. 11. 21.* vergl. mit Schöttgen Jesus der wahre Messias, II B. S. 437.

* Phil. II, 11.

** Rom. XV, 10.

erfahren werdet, daß ich Wege in der Wüsten mache und Wasserströme in der Einöde; daß mich das Thier auf dem Felde preise, die Drachen und Strausen. Denn ich will Wasser in der Wüsten und Ströme in der Einöde geben, zu tränken mein Volk, meine Auserwählten *. Es ist dieses ein Theil der Rede, womit der Prophet die Israeliten zum voraus in der babylonischen Gefangenschaft tröstet **. Was konnte ihnen aber wohl tröstlicher seyn, als wenn selbst die heydnischen Könige ihre Götzen verließen, und sich also zu dem Gott Israels bekehrten? Er sagt daher: diejenigen, um derentwillen die Perser und Meder gen Babel geschickt werden, das ist, die gefangenen Israeliten, sollen erfahren, daß das Thier auf dem Felde die Drachen und die Strausen den Herrn preise. Wer konnte wohl füglicher also genennet werden, als Nebukadnezar? Dieser König ward von den Leuten verstoßen, und aß Gras mit den Ochsen wie ein Thier auf dem Felde ***. Sobald er aber zur Vernunft kam, lobete er den Höchsten. Werden nicht die heydnischen Könige, die den Götzen fröhnen und ihre Altäre mit dem Blute der wahren Bekenner Gottes färben, Drachen genennet ****? Warum sollten

* Es. XLIII, 19. 20.

** v. 14.

*** Dan. IV, 22.

**** Ps. XLIV, 20. Jes. LI, 9. XXVII, 1.

ten wir nicht unter denselben den Nebukadnezar * sammt dem Darius Medus und Cyrus verstehen; da Darius sich in der Verfolgung Daniels als einen Drachen oder Schlangensaamen, der Christum schmähend anfeindet, unläugbar bewiesen? Ich glaube zwar nicht, daß diese Weißagung allein auf die Zeiten vor der babylonischen Gefangenschaft gerichtet sey; sondern daß die herrlichste Erfüllung derselben den Zeiten des neuen Bundes aufgehaben worden. Jedoch, es scheint mir unstreitig zu seyn, daß die Erfüllung derselben sich schon in der babylonischen Gefangenschaft angefangen. Wer ist aber der, den ein Nebukadnezar, Cyrus und Darius preisen soll? Die göttliche Person nennet sich selbst. Ich bin der Herr, euer Heiliger, der ich Israel geschaffen habe, euer König, der im Meere Wege und in starken Wassern Bahn machet. Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich, ich tilge deine Missethaten um meinet willen, und gedenke deiner Sünde nicht **. Wie kennbar macht sich nicht der Erlöser? Weißagt also nicht Esaias, daß ein Nebukadnezar und Darius den Messias durch ihr Bekenntniß verherrlichen werde? Wir finden daher in demselben alle Wahrheiten, welche uns das Symbolum der Rahab vor Augen leget. Diese bekennet, daß Messias ein Gott sey, beyde

oben

* Jer. LI, 34.

** Es. XLIII, 15. 16. 24.

oben im Himmel und unten auf Erden. Wie mit so würdigen Ausdrückungen versi gelt nicht Nebukadnezar diese Wahrheit? Gegen den, der ewiglich lebet, sagt er, sind alle, so auf Erden wohnen, als nichts zu rechnen. Er machts, wie er will, beyde mit den Kräften im Himmel, und mit denen, so auf Erden wohnen: und niemand kann seiner Hand wehren, noch zu ihm sagen: was machest du *? Darius betrachtet gleichfalls Himmel und Erde, als den Schauplatz seiner Allmacht. Er thut Zeichen und Wunder, beyde im Himmel und auf Erden **.

§. 40.

Werden nicht beyde Könige ihre Bekenntnisse aus dem Symbolum der israelitischen Kirche geschöpft haben? Die gegenwärtigen Umstände der Gefangenen erfo derten, daß sie sich solche Wahrheiten von dem Messia vorhielten, welche sie in ihrem Jammer und Elende trösten und aufrichten konnten. Sie waren ohne König. Ihre Erquickung sollte seyn, daß sie dennoch unter dem Scepter eines himmlischen Königes auch in ihrer Gefangenschaft lebten. Sie haben daher durch das Bekenntniß, daß das Reich des Erlösers für und für währe, in ihren Versammlungen ihrem Herzen Muth und Freude eingesprochen. Zu dem Ende erneuerte der Herr ihnen durch den Prophe-

* Dan. IV.

** Dan. VI.

ten Daniel die Offenbarung von der unvergänglichen Herrschaft des Messias *, und schenkte ihnen die Versicherung: daß die Heyden, die gegenwärtig ihre Feinde waren, dermaleinst in einem brüderlichen Bande mit ihnen vor dem himmlischen Könige ihre Knie beugen würden. Jedoch Nebukadnezar und Darius hatten nähere Quellen, woraus ihre Ueberzeugung floß. Jenem wurde das Reich des Messias in einem Traume geoffenbaret. Der Stein, ohne Hände, welcher vom Berge abgerissen wurde, war das Königreich des Erlösers, wie Daniel ihm solches erkläret. Zur Zeit solcher Königreiche wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstöret wird: und sein Königreich wird auf kein ander Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und verstören; aber es wird ewiglich bleiben. Wie du denn gesehen hast einen Stein ohne Hände vom Berge herab gerissen: der das Eisen, Erz, Thon, Silber und Gold zermalmet **. Nebukadnezar gab dieser Erklärung völligen Beyfall, und sprach: Es ist kein Zweifel, euer Gott ist ein Gott über alle Götter, und Herr über alle Könige, der da kann verborgene Dinge offenbaren ***. Was kann also gewisser seyn, als daß Nebukadnezar in seinem Bekenntnisse den Mes-

* Dan. VIII, 14.

** Dan. II, 44. 45.

*** v. 47.

Messias als einen ewigen König verherrlichet, wenn er spricht: Sein Reich ist ein ewiges Reich und seine Herrschaft währet für und für *? Und sollte Darius die Offenbarung, welche dem Nebukadnezar geschehen, nicht gelesen haben? Wird sie nicht in den Archiven des Reichs beygelegt worden seyn? Sollte man derselben nicht die Ehre gegönnet haben, welche ein Tarquinius Superbus ** den sybilliniſchen Weißagungen erzeigte? Hatte sie nicht alle Kennzeichen der Göttlichkeit? und stund nicht Daniel bey den Vornehmsten des Reichs in dem Ansehen eines göttlichen Propheten ***? Noch mehr: Darius hatte den Daniel unter seine vertraute und grösten Lieblinge aufgenommen ****. In dem Umgange mit ihm wurde der König zum Lichte der göttlichen Wahrheit geleitet. Dieses war es, welches den Darius schlaflos machte. Wird er nicht demselben das Gesichte erzählt haben, welches er im ersten Jahre Belsazers im Traume sah? Und was war darinn herrlicher offenbaret, als das ewige Reich des Messias? Ich sah in diesem Gesichte des Nachts: und siehe es kam einer in des Himmels Wolken, wie eines Menschen-

* Dan. IV, 33. V, 31.

** AVL. GELL. *Noct. Attic. libr. I. c. 19.* Libri tres in sacrarium conditi sibyllini appellati. Ad eos quasi ad oraculum, XV. viri adeunt quum dii immortales publice consulendi sunt.

*** Dan. V, 11.

**** Dan. VI, 2.

schensohn, bis zu dem Alten, und ward vor denselbigen gebracht, der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich: daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende *. Es war dieses Gesichte mit politischen Entdeckungen der Zukunft in den Staaten verknüpft. Welche Erzählungen sind in den Zimmern der Großen angenehmer, als die, welche ihre Materien aus den Geheimnissen der Staaten entlehnen? Welche Wissenschaft ist aber wohl mehr den sterblichen Königen versagt, als die Erkenntniß der zukünftigen Schicksale ihrer Reiche? Hat Daniel dieses Gesichte dem Könige verschweigen können? Wird nicht die außerordentliche Seltenheit desselben ihm alle mögliche Gefälligkeiten des Darius zugezogen haben? Wird nicht viel williger und aufmerksamer die Verkündigung des ewigen Reichs Christi von den Königen seyn angehöret und aufgenommen worden, da sie in die Geschichte der Zukunft seiner Staaten eingeflochten wurde? Es scheint mir also gewiß zu seyn, daß Darius von dem Messia rede: Sein Königreich ist unvergänglich, und seine Herrschaft hat kein Ende **.

§. 41.

Die Untersuchung von dem Symbolum der rechtgläubigen Kirche alten Testaments wäre der Bemü-

* Dan. VII, 13.

** Dan. VI, 26.

Bemühung einer gelehrten Feder würdig, wenn die Glieder derselben sich vereiniget, und einen gewissen unveränderlichen Vortrag ihrer Unterscheidungslehren bestimmt hätten? Allein dergleichen unveränderliche Formul läßt sich schwerlich in der heiligen Schrift entdecken. Jedoch die Materie des Symbolum ist in den Bekenntnissen derer, die sich zu dem Gott Israels bekennet, viel zu deutlich enthalten, als daß wir es läugnen könnten. Wir müßten sonst sagen: das wesentliche der Offenbarung; die Lehre von der göttlichen Majestät des Messias; die Herrlichkeit der jüdischen Kirche, welche sie über alle heydnischen Gemeinden erhob, wäre dem Volke Israels verschwiegen gewesen. Wie hätten aber die Israeliten wegen der muthwilligen Blindheit in der Lehre von der Gottheit des Messias bestraft werden können? Moses rief dem ganzen Israel und sprach zu ihnen: Ihr habt gesehen alles was der Herr gethan hat in Aegypten vor euren Augen dem Pharao mit alle seinen Knechten und seinem ganzen Lande; die großen Versuchungen, die deine Augen gesehen haben, daß es große Zeichen und Wunder waren. Und der Herr hat euch bis auf diesen heutigen Tag noch nicht gegeben ein Herz, das verständig wäre: Augen, die da sehen, und Ohren, die da hörten *. Wer war wohl der Herr, welcher durch seinen mächtigen Arm und durch, im Schooße der Natur noch nie erschaffene Werke,

* Deut. XXIX, 2-4.

Werke, sich offenbarte? War es nicht der Jehova Messias? War nicht seine Absicht bey den Wundern seine ewige Gottheit zu erweisen? Forderte er nicht ein sehendes Auge, ein hörendes Ohr, ein verständiges Herz, diesen Beweis zu fassen? Allein Israel erfüllete diese Forderung nicht. Die Folge war also eine unausbleibliche Verläugnung der Gottheit Christi. Diese Fühllosigkeit, welche die Ehre des Messias mit äußerster Frechheit bestritte, regete sich noch in den Tagen des Esaias. Der Prophet muß auf Befehl des Herrn dem ungläubigen Israel ihre Gottlosigkeit vorhalten. Und der Herr sprach zu ihm: Gehe hin, und sprich zu diesem Volke: Höret und verstehets nicht; sehets und merkets nicht. Verstocke das Herz dieses Volks, und laß ihre Ohren dicke seyn, und blende ihre Augen, daß sie nicht sehen mit ihren Augen, noch hören mit ihren Ohren, noch verstehen mit ihrem Herzen, und sich bekehren, und genesen *. Da der Messias in seiner Menschheit eben so große Wunder that, als er vorhin in Aegyptenlande erwiesen: so fand er eben ein so ungebrochenes Volk, als die gottlosen Väter waren, welche die schrecklichen Beyspiele der unendlichen Allmacht in Aegypten gesehen hatten.

Was

* Jes. VI, 9. 10. Ez. XII, 2. Jer. V, 21. VI, 10. Daß diese Worte des Jesaias auch von dem Unglauben der Juden zu seinen Zeiten handeln, lehrt der gelehrte Vitringa *in Comment. in Jes. ad Cap. VI. T. I. p. 155.*

Was Moses und Esaias von dem halsstarrigen Israel zu ihren Zeiten redeten, gieng aufs neue in die Erfüllung, als Christus seine Herrlichkeit offenbarte. Ueber ihnen, sagt Jesus, wird die Weissagung Esaiä wiederum erfüllet *, die da sagt: mit den Ohren werdet ihr hören, und werdet es nicht verstehen; und mit sehenden Augen werdet ihr sehen, und werdet es nicht vernehmen. Denn dieses Volks Herz ist verstockt, und ihre Ohren hören übel, und ihre Augen schlummern ꝛc. ** Die Propheten predigten nur Christum. Sie wußten von keinem andern Erlöser, und alle Fülle der Wahrheiten, die von ihren Lippen in die Ohren des Volks schallete, strahlte mit dem Lichte des Herrn der Herrlichkeit. Selbst die Juden müssen es gestehen, daß der Messias der einige Gegenstand aller Weißagungen gewesen. Im Talmud bekennen sie: Alle Propheten haben weiter nicht als auf die Zeiten des Messias geweißaget ***. Da nun die Lehre von der Gottheit des Messias als der vornehmste Stern in den Schriften der Propheten glänzte: so ist es unläugbar, daß in dem kurzen Begriffe der Offenbarung, das ist, in dem Symbolum, dieselbe werde als eine Hauptlehre vorgetragen seyn. Ob gleich aber die israelitische Kirche uns nicht in der

* ἀναπληρεται. BENG. *Gnom. N.T. ad Matth. XIII, 14.*

** v. c. l.

*** Schöttgen Jesus der wahre Messias B. VII. K. 1. S. 873.

der heiligen Schrift Merkmaale hinterlassen, daraus wir erweisen könnten, daß sie ein gewisses Vorbild der heilsamen Worte geschildert habe: so hat sie doch die Bekenntnisse der Rahab, des Nebukadnezars und des Darius von Meden kanonisiret; weil sie selbst des Beyfalls des heiligen Geistes würdig gewesen. Und wir können daher dieselben mit einem weit größern Rechte, als das Symbolum des heiligen Athanasius als Glaubensformuln der gesammten israelitischen Kirche ansehen.

§. 42.

Zu den Zeiten der Propheten hatten die Israeliten nicht nöthig, eine Glaubensformul aufzusetzen. Diese scheint nur alsdenn unentbehrlich zu seyn, wenn Irrgeister die Offenbarung verdrehen; wenn sie sich einen Anhang aus verführten Seelen sammlen, und den Glauben der Rechtgesinneten mit öffentlichen Waffen anfallen. Die Pflicht der Gläubigen ist es, sich von solchem Schwarm abzusondern, durch ein öffentliches Glaubensbekenntniß sich als mit einem Gehäge zu verzäunen, die Wahrheit der Offenbarung zu retten, die Ketzer aus ihrem verführenden Scheine heraus zu ziehen, und den Unerfahrnen ein deutliches Merkmaal zu bestimmen, welches den Unterscheid zwischen der Wahrheit und dem Irrthume kenntbar macht. Allein, da Gott noch die Kirche der unmittelbaren Offenbarungen würdigte; so konnte man der Mühe, aus den Schriften der Propheten eine entscheidende Richtschnur des Glaubens

zu

zu verfertigen, überhoben seyn. Der Prophet widerlegete im Namen Gottes den Unglauben. Gott selbst eiferte für die Erhaltung seiner Wahrheit. Die Kirche war nur verbunden die Aussprüche der heiligen Männer Gottes mit der gehorsamsten Aufnahme zu ehren. Als die Kainiten die geoffenbarte Lehre bestritten: so sandte Gott selbst seinen Geist, einen richterlichen Ausspruch zu thun, und die göttliche Lehre in seinen Schutz aufzunehmen. Die Kainiten hörten diese Entscheidung mit so tauben Ohren an, daß auch der Herr beschloß, sie nicht mehr derselben zu würdigen, und sagte: **Mein Geist soll nicht ewiglich unter den Menschen richten** *. Noah aber nahm die Aussprüche des Geistes Gottes gläubig an, und pflanzte sie auf seine Nachkommen fort. In den Tagen des Fleisches Jesu Christi hatte der pharisäische Stolz die seligmachende Lehre von dem Messias gänzlich verdunkelt. Die Lehre der Altväter, daß der Messias Gottes Sohn sey, war nicht mehr die Unterscheidungslehre Israels. Sollten die Menschen zur Erkenntniß derselben kommen: so mußte der Vater selbst sie vom Himmel herab predigen. Er that solches bey der Taufe und Verklärung Christi auf dem heiligen Berge **. Unser Erlöser bezeugt es den Jüngern, daß sie diese theureste Wahrheit von keinem Menschen empfangen hätten. Fleisch und Blut,

* Gen. VI, 3.

** Matth. III, 17. Matth. XVII, 5.

Blut, sagt der Heiland zum Petrus, hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel *. So gar nicht wurde sie in den Schulen des jüdischen Volks gehöret!

§. 43.

Diese Lehre wurde in der Kirche des neuen Testaments das Symbolum der Gläubigen. Sie war so wesentlich mit allen apostolischen Predigten verknüpft, daß auch Petrus anzuzeigen scheint, als hätte er nichts mehr gethan als die Predigt des himmlischen Vaters, welche er auf dem Berge gehöret, in der Verkündigung des Evangelium wiederholet, und zur Richtschnur seines beständigen Vortrags gemacht. Wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget, sagt er, da wir euch kund gethan haben die Kraft und Zukunft unsers Herrn Jesu Christi; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen, da er empfieng von Gott dem Vater Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm geschah, von der großen Herrlichkeit dermaßen: Dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel bracht, da wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge **. Dieses Bekenntniß war so nothwendig, daß auch derjenige vor einen Widerchristen gehalten wurde, der dieses bestritte. Das ist der

* Matth. XVI, 17.

** 2 Pet. I, 16. 17.

der Widerchrist, sagt Johannes, der den Vater und den Sohn läugnet. Wer den Sohn läugnet, der hat den Vater nicht*. In der Lehre also, daß Christus Gottes Sohn sey, bestund das ganze Symbolum der apostolischen Kirche. Auf das Bekenntniß derselben wurde der Cämmerer getauft, und unfehlbar ist allen der Eingang in die Gemeinschaft der Gläubigen verschlossen worden, welche dieselbe nicht mit ihrem Ja und Amen versiegelten. Wird man wohl einen Widerchristen in den Schooß der Kirchen aufgenommen haben? Ja Johannes verbietet so gar allen äußerlichen Umgang mit denenjenigen, die dieser Lehre nicht zugethan sind. Wer übertritt und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott: wer in der Lehre Christi bleibet, der hat beyde den Vater und den Sohn. So jemand zu euch kömmt, und bringt diese Lehre nicht: den nehmt nicht zu Hauße und grüßet ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßet, der macht sich theilhaftig seiner bösen Werke**. Scheint es nun nicht unstreitig zu seyn, daß das Bekenntniß der Gottheit des Messias das allgemeine Symbolum sowohl der israelitischen als der apostolischen Kirchen gewesen.

* 1 Joh. II, 22. 23.

** 2 Joh. v. 9, 10.

Fünfter Abschnitt

Von der Verläugnung der ewigen Gottheit und unendlichen Herrlichkeit des Sohnes Gottes in den Tagen des alten Testamentes.

§. 1.

So gewiß auch die ewige Gottheit des Messias bestätiget war; so fand sie doch den allergrößten Widerspruch. Nicht ein Arius, nicht ein Photinus, nicht ein Socinus sind die einigen Feinde, welche den Messias von seinem Throne haben stürzen wollen: sondern seit Erschaffung der Welt, seit dem verkündiget wurde: **Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe**; ist der Sohn Gottes verläugnet worden. Johannes lehrt uns, daß der Sohn Gottes nicht allererst in den neuern Zeiten verläugnet worden, sondern man habe ihm schon lange vor seiner Zukunft im Fleische die göttliche Majestät, welche er durch die Schöpfung geoffenbaret, verdunkelt; wenn er spricht: **Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht, und die Welt kannte es nicht** *. Das ist, die Welt, deren Charakter Unglaube und wider Gott stürmende Feindschaft ist, wollte von dem Sohne Gottes, der sich doch durch die Schöp-

* Joh. I, 10. Beati BENGELII *Gnomon N. T. ad h. l. p. 300.*

Schöpfung geoffenbaret, und in Israel sein Daseyn bewiesen hat, nichts wissen; ja sie verließ ihn und machte sich andere Götter *. Was ist der menschlichen Vernunft unbegreiflicher als das Geheimniß des Vaters und des Sohnes? Der tolle Stolz des Menschen maßet sich alle Erkenntniß an, und dünket sich deswegen berechtiget genug zu seyn, dasselbe zu verwerfen. So versagt man Gott die Pflichten, die auf der Endlichkeit unsers Verstandes gegründet seyn. Man will so unendlich seine Einsichten ausbreiten und in ein solch helles Licht seine Erkenntniß setzen, als Gott. Der unendlich kleine Verstand des Menschen fühlet sich stark genug Wahrheiten zu fassen, die nur allein Gott fasset, weil er Gott ist. Welche Raserey!

§. 2.

Gott soll nicht den Glauben eines Zeugen finden! Er prediget umsonst, daß er wahrhaftig ist: weil man nicht auf die Rechnung seiner ewigen Wahrheit dasjenige glauben will, welches doch auf keinem andern Ueberzeugungsgrunde beruhet, als

* Der vortreffliche Vitringa spricht im *Commentar. in Jes. C. I. 3. T. I. p. 18.* also: Phrasis illa non cognoscere Deum, -- -- -- χρῆσιν habet peculiarem ad idololatriam, et ita vsurpatur a prophetis. -- -- sic est Jer. II, 8. Qui legem tractant NON NORVNT me, quod mox exponitur de idololatria. C. IV. 22. Quia populus meus stultus est, me NON NORVNT. Pariter Hos. V, 4. Spiritus scortationum (idololatriae) est in medio ipsorum, et Iehouam NON NORVNT.

auf dem Zeugnisse des wahrhaftigen Gottes. Menschen also, die alle Glaubenslehren nur in der Kette der Vernunftschlüsse suchen, und alle diejenigen Wahrheiten, welche die Sphäre ihrer Erkenntniß übersteigen, als altvettelsche Mährlein verlachen, machen Gott zum Lügner; indem sie sich weigern, seine Wahrheit zum Grunde ihres Beyfalls zu erwählen. Ein Naturalist und Gotteslästerer also ist eine Person. Seine hartnäckige Frechheit, welche er der Offenbarung entgegen setzt, stürmet selbst wider die Lehrsätze der natürlichen Glaubenslehre. Er bekennet als ein vernünftiger Mensch, daß Gott wahrhaftig sey. Er ist überzeugt, daß alle göttliche Vollkommenheiten ihren Einfluß in die Handlungen des Menschen haben sollen. Denn er kann nicht seine Verbindlichkeit läugnen, Gott zu verherrlichen. Er muß daher auch zugeben, daß die Wahrheit Gottes ein Bestimmungsgrund seiner Veränderungen sowohl des Verstandes als des Willens seyn müsse. Ist solches aber alsdenn nöthig, wenn ich selbst mit meiner Vernunft alle Erkenntniß erreichen, alle Beweise ergründen, und alle Bewegungsgründe bestimmen kann? Soll ich die Wahrheit Gottes verherrlichen: so muß sie mir das Ziel seyn, bey welchem meine Ueberzeugung stehen bleibt; es muß mir an allen andern Erkenntnißgründen fehlen; folglich muß mir Gott solche Dinge sagen, die von der Gemeinschaft der natürlichen Dinge entfernt sind, und meine Vernunft nicht erweisen kann. Da ich nun nach dem

Gesetze

Gesetze der Natur verbunden bin, die Wahrheit Gottes zu verherrlichen: so giebt mir auch Gott Gelegenheit und Ursache, solches thun zu können; indem der Mangel der Gelegenheit die Erfüllung seines Gesetzes unmöglich machen würde. Gott hat demnach eine Offenbarung gegeben, in welcher Wahrheiten, die über die Gränzen unsers Verstandes steigen, vorgetragen sind, und ein weites Feld eröffnet wird, seine Wahrheit zu verherrlichen, und mit derselben die göttlich geschenkten Ueberzeugungen zu befestigen. Werden wir aber hier Wahrheiten finden, die von irdischen Dingen handeln? Die göttlichen allein, die aus der Unbegreiflichkeit des höchsten Wesens stammen, diese sind es, die wir zum Preise der Wahrheit Gottes glauben müssen. Warum sperren sich nun die Menschen, das Geheimniß des Vaters und des Sohnes zu bekennen? Warum sind so viele Verläugner der ewigen Gottheit des Sohnes? Ist es etwa der Welt verschwiegen worden, daß Gott einen Sohn habe? Wie hätten sie sonst dieses bestreiten können? Der Herr ist König, sagt der Psalmist, darum toben die Völker. Er sitzet auf Cherubim, darum reget sich die Welt. Ps. XCIX, 1. Sehet die Ursache der Empörung! der König Messias ist Jehova, der unendliche Gott. Die stolze Vernunft der Heyden erblickt lauter unbegreifliche Tiefen in diesem Geheimnisse, und glaubet daher berechtiget genug zu seyn, wider den Sohn Gottes zu toben, und ihm seine ewige Gottheit abzusprechen.

§. 3.

Schon vor der Sündfluth sind Verläugner der Gottheit des Messias aufgestanden. Moses giebt uns eine Anzeige davon. Alles Fleisch, sagt er, hat seinen Weg verderbet *. Durch den Weg verstehen wir die Religion, die Lehre, nach welcher Gott gedienet wird **. Diese war dem Adam im Paradiese geoffenbaret. Sie war noch nicht so weitläuftig und reich an Wahrheiten, als unsere. Die Gottesgelehrten waren noch von den mühseligen Arbeiten befreyet, in großen Folianten ihre Theologie zu schreiben. Man bedurfte weder einer exegetischen Bibliothek, noch eines Lehrers, der zu Vollendung seines Unterrichts einen vieljährigen Aufenthalt in seiner Schule verlangte. Die ganze Offenbarung bestund in der Lehre von dem dreyeinigen Gott, besonders in der Lehre von der Gottheit des Erlösers, von der Schöpfung, als einem Beweise derselben, und in dem Evangelium von dem Weibessaamen, und der durch ihn zu stiftenden Versöhnung. Die äußerlichen Ceremonien bezogen sich alle auf diese ertheilte Offenbarung. Da nun die erste Welt ihre Lehre verderbte: so konnte es nicht anders seyn, sie mußte diese geringe Anzahl der Wahrheiten anfallen und niederreißen. Diese waren diejenigen, welche das menschliche Leben leiteten, und wie ein Pfad und Weg zu seiner Glückseligkeit führeten. Da nun die Schrift sagt: Alles Fleisch hat

* Gen. VI, 12.

** Act. XXIV, 14. Act. IX, 9. XIX, 9.

hat seinen Weg verderbt; so lehrt sie uns, daß eben die Wahrheiten, welche den Weg zum Himmel zeigen, entweder durch Irrthümer verdränget, oder durch jene unselige Mischung mit blendenden Lügen zu einem so erhabenen Endzwecke unbrauchbar geworden. Und welche Wahrheiten sind wohl zum selig werden unentbehrlicher, als die Lehre von der Gottheit des Sohnes und der blutigen Versöhnung? Es ist daher kein Zweifel, daß diese besonders von den Kainiten ist angefochten worden.

§. 4.

Vergleichen wir hiermit die Nachrichten Petri, so scheint es unzweifelhaft zu seyn, daß die Kainiten die ächten Stammväter des Arius gewesen. Der heilige Apostel schreibt: daß Christus in einer besondern Offenbarung seiner Herrlichkeit und Gottheit den Ungläubigen, die sich zu den Zeiten Noah von dem Geiste Gottes nicht wollten strafen lassen, geprediget habe *. Wir wollen gegenwärtig annehmen, daß solches geschehen sey, so gleich als er ist lebendig gemacht worden nach dem Geiste. Warum hat aber unser Erlöser in dem Geiste, das ist, in dem Glanze seiner wesentlichen Gottheit, sich den Geistern im Gefängnisse dargestellet? Ist es nicht deswegen geschehen, um ihren Unglauben zu beschämen und zu erschrecken? Noah der Prediger der Gerechtigkeit war zu ihnen gesandt, ihnen den Jehova der Gerechtigkeit zu verkündigen, und sie zur gläubigen Aufnahme des-

* 1 Pet. III, 19.

selben zu reizen. Allein sie glaubten nicht, das ist, sie verwarfen den göttlichen Gegenstand des seligmachenden Glaubens, welcher ihnen von dem Prediger der Gerechtigkeit dargestellt wurde. Wer war derselbe? Niemand als Jehova, der unsere Gerechtigkeit ist. Denn keine andere Gerechtigkeit hatte seit dem Falle Adams im Himmel gegolten, noch die Sünder selig gemacht, als diese. Christus kömmt daher, und erscheint den Ungläubigen in diesem doppelten Charakter. Er erscheint ihnen als der Jehova und wahre wesentliche Gott. Denn Petrus sagt: In dem Geiste, das ist, in der Gottheit ist er hingegangen und hat geprediget den Geistern im Gefängnisse. Er erscheint ihnen als der Herzog der Seligkeit, welcher von Gott den Gläubigen zur Gerechtigkeit gemacht. Denn er kam zu ihnen, nachdem er die Versöhnung vollbracht, die Missethat zugesiegelt und die ewige Gerechtigkeit gebracht hatte: und verkündigte, als ein von glücklichen Schlachten zurückkehrender und jauchzender Ueberwinder, seine Siege. Jetzt soll ihr ungläubiges Herz auf eine neue Folter gespannt werden. Die Raserey ihres Unglaubens soll aufwachen, und sie mit ewig quälender und verzweiflungsvoller Reue und Traurigkeit überfallen. Sie sollen den Herrn der Herrlichkeit sehen, und traurig fühlen, wie unvernünftig ihr Widerstreben gewesen, welches sie der Bothschaft des Evangelium entgegen gesetzt haben.

§. 5.

§. 5.

Daß aber den Kainiten wirklich das Evangelium von dem Jehova, der unsere Gerechtigkeit ist, geprediget, von ihnen aber als Feinden verworfen worden, bezeugt der Apostel, wenn er spricht: Denn dazu ist auch den Todten das Evangelium verkündiget worden *. Das Evangelium, so ihnen geprediget worden, müssen wir nach den Begriffen des heiligen Petrus erklären. Dieser Knecht Gottes macht zu dem wesentlichen Theile desselben die Verkündigung des Vaters, welche er auf dem heiligen Berge gehöret **. Lehrt uns also Petrus nicht, daß den Kainiten die wesentliche Gottheit des Messias verkündiget worden? Wie aber haben sie sich dagegen verhalten? Der Name, mit welchen Petrus sie bezeichnet, entdeckt uns ihr Betragen. Sie heißen Todte ***. Sie waren Menschen, die zwar dem Fleische nach lebendig, der Seelen nach aber fühllos ohne Leben und ohne Empfindung waren; denen alle Predigten von der ewigen Gottheit Christi nicht das allergeringste Licht der Ueberzeugung mittheilen können. Lasset uns aber diese Todte nicht als unwirksame und gleichgültige Menschen betrach-

* 1 Pet. IV, 6.

** 2 Pet. I, 16.

*** Wir vereinigen hier beyde Begriffe, sowohl des leiblichen als geistlichen Todes. Denn ihrem Seelenzustande nach waren sie in ihrem Leben geistlich Todte gewesen, und gegenwärtig, da Petrus dieses schrieb, waren sie leiblich Todte, die längstens verwesen waren. Ruth. I, 8.

betrachten, die mit ruhiger Kaltsinnigkeit den Vortrag des Evangelium angehöret, als etwan ein athenienſiſcher Bürger die Grillenfängereyen eines Philoſophen: Ihre Unempfindlichkeit glühete von Feindſchaft, Groll und Verfolgung gegen dieſe geſegnete Lehre. Die Juden verſtehen unter dem Tode, welchen Meſſias verſchlingen wird, alle Arten der Uebel, die aus der Feindſchaft der Schlangen gegen den Weibesſaamen entſpringen: beſonders aber die böſe Schlange ſelbſt, und ſeine Bundesgenoſſen, die Heyden, welche wider den Geſalbten des Herrn toben. Im Peſikta wird der Satan alſo redend eingeführt: Der Meſſias wird mich und alle Heyden in die Hölle verſtoßen, wie geſchrieben ſteht: Er wird den Tod verſchlingen ewiglich *. Ja der Prophet Habakuk vergleichet ſelbſt den Feind des Sohnes Gottes mit der Hölle und dem Tode. Er nennet den Widerchriſt יַיִן אִישׁ das iſt, יַיִן אִישׁ Virum vinolentum, der den Wein der babyloniſchen Hure bis zur Trunkenheit trinket, Nah. III, 4. Apoc. XVIII, 3; בּוֹגֵד der dem heiligen Geiſte, wie der Kainit und Jude, widerſtrebet, Gen. VI, 3. Act. VII, 5; גֶּבֶר יָהִיר einen ſtolzen Mann, der ſich unter dem Scepter des Meſſias nicht beugen will; und malet ihn hernach in folgender Vergleichung: אֲשֶׁר הִרְחִיב כִּשְׁאוֹל נַפְשׁוֹ וְהוּא כַּמָּוֶת welcher ſeine Seele wie die Hölle aufſperret und iſt gerade

* Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias. B. II. S. 309. B. III. S. 536.

rade wie der Tod. GEBH. *in Habacuc. p.* 1037. Warum sollen wir nicht mit dem Concreto solche Gedanken verknüpfen, und durch die Todten verstehen die Heydnischgesinnte die Feinde des Evangelium von der ewigen Gottheit Jesu Christi *? Mit solchen feindseligen Todten war unser Erlöser umringet. Unser Erlöser nennet die Juden, welche seine Tage erlebten, Todte **. Sie saßen in Finsterniß, am Orte und Schatten des Todes ***. Und vergleichet ihre ganze Republik mit einem Aase, welches den Adlern zur Speise hingeworfen worden ****. Heißt das nicht die Feinde des Messias Todte nennen? Der XIIII und LIII Psalm schildert sie ebenfalls in diesem Bilde. Es heißt daselbst: putridi facti sunt †, sie sind schon in Verwesung gerathen. So weit hatte der Tod seine Herrschaft über sie ausgebreitet. Sie waren unempfindlich gegen die Beweise seiner Gottheit, und raseten wider die Zeugnisse, welche die auferweckten Todten, die geheilten Blinden, die gereinigten Außätzigen von ihm ablegten. Ja die Auferweckung des Lazarus erbitterte sie dergestalt,

* Die Lehrer der jüdischen Kirche vor der Zukunft Christi schildern die Heyden nicht nur als lebendig Todte Sir. XLIV, 9. XXII, 12. und ihre Landschaften als das Reich der Todten Bar. III, 11. sondern sie nennen sie auch Todte. Bar. c. 1.

** Matth. VIII, 22.

*** Matth. IV, 16. Luc. I, 79.

**** Matth. XXIV, 28.

† v. 3. נְאֲלָחוּ

stalt, daß sie beschlossen, ihn aus dem Wege zu räumen *. Er bezeugte ihnen: Er sey Gottes Sohn; sie glaubten aber so wenig, daß sie vielmehr eine erzwungene Gotteslästerung auf ihn brachten, welche ihn des Kreuzes würdig machte.

§. 6.

Der Messias schildert daher seinen Jammer, den er unter diesen wütenden Todten erduldet, also ab: Ich liege unter den Todten verlassen, wie die Erschlagenen, die im Grabe liegen, der du nicht mehr gedenkest **. Die Worte des XXII Psalms v. 13. malen mit andern Farben diese Todte, welche den Heiland umgeben. Große Farren haben mich umgeben, fette Ochsen haben mich umringet. Ihren Rachen (der wie ein offen Grab ist, und wie der Tod niemals gesättiget wird) sperren sie auf wider mich, wie ein brüllender und reißender Löwe. Daß man aber unter diesem Worte feindselige Menschen, die wider den Messias toben, verstehen müsse, beweiset das Wort Rephaim, mit welchem das Wort Todte, als einer Erklärung in Gesellschaft steht. Symmachus hat oft das Wort Rephaim durch θεομαχοι, Menschen, die wider Gott streiten, übersetzt ***. Erwägen wir die Rede des Gamaliels, so erkennen wir, daß das Wort Rephaim oder θεομαχοι auch

* Joh. XI, 47-53.

** Ps. LXXXVIII, 6.

*** BENG. *Gnom. ad Act. V. 39.*

auch solche Leute bedeute, welche wider den Messias streiten. Denn dieser jüdische Lehrer gesteht, daß die von dem Verfolgungsgeiste gegen die Apostel entflammten Juden wahrhaftige Feinde Gottes wären, welche wider den Himmel selbst stritten: wenn Jesus der wahre Messias wäre *.

Die Feinde des Messias schmäheten den Vater selbst, der ihn gesandt hatte. Wer mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat. So lange wie dieselbe siegten, so war es unmöglich, daß der Name des Vaters konnte verherrlichet werden. Auf der Errettung Jesu aus seinem Leiden, und auf der glorieusen Himmelfahrt beruhete also die Ehre Gottes. Da nun der Erlöser seinen himmlischen Vater zur baldigen Hülfe bewegen will: so hält er demselben die Kränkung seiner Ehre vor, welche gewiß erfolgen würde; wenn er sollte in seiner Schmach und Erniedrigung ewig verharren. **Wirst du, spricht er, unter den Todten Wunder thun? Oder werden die Rephaim aufstehen und dir danken** **? Das ist, hast du noch ein anderes Wunder, welches du unter den geistlich todten und feindlich gesinneten Menschen schaffen willst: als meine Menschwerdung und vollgültige Versöhnung, um sie zu gewinnen, und zu bekehren? Oder werden die Rephaim, die Menschen die wider Gott streiten, von selbst sich anschicken, dich zu loben, und deinen Namen zu verherrlichen? Der Sohn Gottes

* Act. c. c.

** Ps. LXXXVIII, 11.

tes setzt seine Metapher fort. Wird man in Gräbern erzählen deine Güte, und deine Treue im Verderben? Mögen denn deine Wunder in Finsterniß erkannt werden, oder deine Gerechtigkeit im Lande, da man nichts gedenket. Die Gräber, Finsterniß, das Land, da man nichts gedenket, sind alle Bilder, in welchen der Jammer, der in Sünde und todtliegenden Welt geschildert ist. Nennet nicht der Erlöser die Feinde der blutigen Gerechtigkeit, die Pharisäer, übertünchte Gräber; Menschen, die aus den Jüdengenossen zwiefache Kinder der Höllen machten, und andern wehrten, selig zu werden *? Können wohl andere Menschen auf eine gerechtere Weise, als diese das Verderben genennet werden? Welcher unter diesen Gräbern wandelnde und mit ihnen in Gemeinschaft stehende Mensch konnte wohl den überschwenglichen Reichthum der Güte Gottes erkennen? So lange der Pharisäer noch von Verdiensten schwillt: so darf man von ihm kein Lob der umsonst geschenkten Gnade erwarten. Paulus mußte erst von den Pharisäern ausgehen, und alsdenn rief er aus: Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit wiederfahren; auf daß an mir vornehmlich Jesus Christus erzeigte alle Geduld zum

* Matth. XXIII, 13. 15.

zum Exempel denen, die an ihn gläuben sollten zum ewigen Leben *. Der Erlöser fragt daher billig: wird man in Gräbern erzählen deine Güte, und deine Treue im Verderben? Die ganze Welt, ja gar auch das gelobte Land war bey der Zukunft Jesu ein Land der Finsterniß, eine Erde mit Schatten des Todes umwölket; eine Gegend des Stillschweigens, wo gleichsam Lethens Wasser strömten; wo das Lob Gottes der Zweck der Schöpfung in tiefe Vergessenheit gesunken. Esaias spricht: Finsterniß bedecket das Erdreich und Dunkel die Völker **. Die Menschen saßen in Finsterniß und Schatten des Todes ***. Wäre Christus nicht verherrlichet und aus seinen Leiden errettet worden: so wäre das Lob und die Anbetung der göttlichen Allmacht und Wunder, die in der Schöpfung und Erhaltung sich zeigen, und der Preis der göttlichen Gerechtigkeit in unüberwindlicher Unmöglichkeit geblieben. Christus mußte wieder als die Sonne der Gerechtigkeit aus dem Grabe hervor gehen, und die Finsterniß der Welt durch das Licht des Evangelium, welches in den Herzen der Apostel leuchtete, erheitern. Wie wahr ist also nicht der Bewegungsgrund, der den Vater zur Errettung seines Sohnes neigen soll; wenn es heißt: Mögen denn deine Wunder in Finsterniß erkannt werden? Oder deine

* 1 Tim. I.

** Jes. LX, 2.

*** Matth. IV, 15. 16. Luc. I, 79.

deine Gerechtigkeit im Lande, da man nichts gedenket? Die buchstäbliche Erklärung dieser Worte scheint vielen Schwierigkeiten unterworfen zu seyn. Denn der heilige Geist giebt uns im 5ten und 6ten Vers dieses Psalms deutlich genug zu verstehen, daß die Todten, die Hölle, die Finsterniß nur Bilder seyn, den Zustand des Messias zu schildern, und daher nur als Gleichnisse angeführt seyn.

§. 7.

Diese Erklärung ist bloß deswegen hierher geschrieben, um den Begriff des Worts Rephaim deutlicher zu bestimmen. Rephaim sind die Menschen, welche wider Gott streiten. Und eben diesen Namen tragen die Menschen, welche vor der Sündfluth gelebt haben *. Sie konnten mit Recht also genennet werden. Wie feindselig widersetzten sie sich nicht den Ueberzeugungen des heiligen Geistes? Ist nicht das Amt desselben den Messias in seiner Gottheit darzustellen und zu verklären? Die Widerspenstigkeit der Kainiten gieng also gerade wider die Gottheit Jesu Christi. Die heydnische Fabel redet von Riesen, welche wider die Götter und den Himmel Kriege geführet, die Götter verachtet und den grausamsten Blutdurst bewiesen; Jupiter aber hätte sie mit seinem Donner getödtet. Die Heyden wollten dadurch die frommen Kinder Seths, welche wider die Götzen stritten, lästern. Allein diese Beschreibung der Riesen stimmt vortrefflich mit der Schilderung über-

* 1 Hauptst. vierter Abschnitt.

überein, welche Moses von den gottlosen Menschen vor der Sündfluth macht. Ovidius beschreibt sie als mächtige, gewaltsame und mörderische Menschen. Werden nicht dadurch die Menschen vor der Sündfluth vorgestellt, welche nach dem Zeugnisse Moses die Erde mit Gewaltthätigkeit fülleten? Die Riesen erheben ihre Tollheit wider die Götter, und beschließen einen Rath, die Himmel zu zerstören, und die Götter daraus zu vertreiben *. Enthält diese Erzählung nicht Spuren der Wahrheit von der großen Frechheit, daß die Menschen der ersten Welt sich nicht haben wollen vom Geiste Gottes strafen lassen. Die siebenzig Dolmetscher haben daher, weil sie die Aehnlichkeit zwischen den Menschen vor der Sündfluth und den Riesen erblickt, jene auch Riesen γιγαντας genennet. Welche Uebereinstimmung zeiget sich nicht in der Strafe? Jupiter streitet vom Himmel herab wider die Riesen, und wirft auf sie die Berge, auf welchen sie mit ihren Waffen

* OVID. *Metam. libr. I. v. 152.*

Affectasse ferunt regnum coeleste gigantas:
Altaque congestos struxisse ad sidera montes.
Tum pater omnipotens misso perfregit olympum
Fulmine et excussit subiecto Pelio Ossam.
Obruta mole sua cum corpora dira iacerent;
Perfusam multo natorum sanguine terram
Immaduisse ferunt, calidumque animasse cruorem,
Et nulla ferae stirpis monumenta manerent,
In faciem vertisse hominum, sed et illa propago
Contemtrix superum, saeuaeque auidissima caedis
Et violenta fuit: scires e sanguine natos.

den Himmel erreichen wollten *. Und Jehova eröffnet die Fenster des Himmels; er läßt mächtige Wasser zu ihrem Verderben herunter stürzen, und bedeckt mit zerflossenen Bergen die Gebeine der Gottlosen. Man entlehnt von den Riesen gemeiniglich das Bild der Gottesverläugner. Macrobius findet in der Nachricht von ihnen eine Geschichte der Gottesverläugnung **. Allein, daß die Kainiten sollten den Gott, welcher aus der Natur erkannt wird, verläugnet haben, ist nicht wahrscheinlich. Die Verläugnung des Schöpfers gehört unter diejenigen Seltenheiten, an deren Daseyn in einzelnen Personen viele gezweifelt haben. Niemalen aber hat es ganze Nationen gegeben, die da einen Gott, der da ist Schöpfer Himmels und der Erden, geläugnet hätten. Wie unbegreiflich ist es nicht zu glauben, daß eine ganze Welt wäre von Gottesverläugnern bewohnt gewesen? Die ersten Menschen hatten weit mehr Beweise von der Schöpfung, als wie wir. Die Spuren derselben waren viel zu neu, als daß man nicht hätte den Ursprung aller Dinge von Gott entdecken können. Die ersten Aeltern, sagt Doctor Young, waren sichtbare Zeugnisse davon. Sie waren nicht gebohren, sondern geschaffen, und weil sie daher, wie man angemerkt, keinen Nabel hatten: so konnten sie, so lange als sie lebten, lebendige

* HOMERVS nennet die stürmende Feinde der Götter Otus und Ephialtes. ODYSS. A. *p.* 326-328.

** MACROB. *Saturn. libr. I. c.* 20.

ge Beweise von dieser Wahrheit abgeben. Ihre eigene lange Lebenszeit machte, daß der Beweis immer in frischen Andenken blieb. Adam lebte 930 Jahr. Seine Nachfolger erreichten gleichfalls ein großes Alter *. Die Sünden der ersten Welt stritten nicht wider die natürliche Gottesgelahrtheit. Sie waren Sünden wider die Offenbarung, und werden als Widerstrebungen wider den durch das Evangelium wirkenden Geist beschrieben. Es ist also der Wahrheit gemäßer, daß sie den in der Offenbarung verkündigten Gott das Geheimniß des Vaters und des Sohnes verläugnet haben. Und warum hätte der heilige Geist die Juden, in den Tagen Christi, welche Feinde Jesu und seiner wesentlichen Gottheit waren, Rephaim genennet; wenn nicht die ersten, so diesen Namen geführet, das Urbild derselben gewesen? Den Verläugnern der Gottheit Christi schreibt die heilige Schrift eben einen solchen Unsinn und Tollheit zu, als die Fabel den Giganten. Wir finden die vollkommenste Schilderung von ihnen in dem andern Psalm. Warum toben die Heyden und die Leute reden so vergeblich! die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen mit einander wider den Herrn und seinen Gesalbten. Laßt uns zerreißen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile. Aber der im Himmel wohnet lachet ihr,

* Untersuchung der abgöttischen Verderbnisse I Th. 1 Hauptst. S. 16.

und der Herr spottet ihr. Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie schrecken. Wir glauben nicht wider die Wahrscheinlichkeit zu sündigen, wenn wir die Gottlosigkeit, welche David allhier abmalt, den ungläubigen und frechen Rephaim vor der Sündfluth zueignen, und die Drohungen: daß der im Himmel wohne, ihrer lache, und der Herr ihrer spotte, in den Wassern der Sündfluth erblicken. Unfehlbar haben die Heyden das Bild des großmüthigen und majestätischen Jupiters, welcher den Riesen den Untergang bereitet, aus der überlieferten Offenbarung von dieser denkwürdig bestraften Gottlosigkeit entlehnet.

§. 8.

Nach der Sündfluth entstund ein den Kainiten ähnliches Geschlecht, aus dem Saamen des Hams, des Vaters der Spötter. Dieses verließ die von Gott verkündigte Religion des Noah, und Gott ließ die Völker wandeln ihre eigene Wege *. Die einige Pracht der Religion Noah war der Herr der Herrlichkeit, Jehova, der hernach im Fleische geoffenbaret wurde. Sobald als die Völker sich von den Altären des Noah wandten: sobald verließen sie auch diesen Gott, und erzeugten die unvernünftigsten Widersprüche wider das Daseyn seiner ewigen Gottheit. Wir finden die Wahrheit dieses Satzes in der Geschichte Israels. Der Sohn Gottes spricht von dem-

* Act. XIV, 16.

demselben: ich habe sie gelassen in ihres Herzens Dünkel, daß sie wandeln nach ihrem Rathe *. Wir hören hier die schrecklichste Erweisung des Zorns, die Zulassung, daß Israel abgöttische Dienste erwählt; weil es solche seiner rasenden Vernunft gemäßer befand. Was war die Ursache davon? Wir wollen sie selbst von dem Erlöser aus seiner Anrede hören. Höre mein Volk, spricht er, ich will unter dir zeugen, Israel du sollst mich hören, daß unter dir kein anderer Gott sey, und du keinen fremden Gott anbetest. Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Aegyptenland geführet hat: thue deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen. Aber mein Volk gehorchet nicht meiner Stimme und Israel will mein nicht **. Der Jude verläugnet den Messias, der ihn aus Aegypten geführt: er wird daher ein Götzendiener. Was hinderts, daß wir nicht die Verläugnung des Jehova, unsers Seligmachers für die Quelle der Abgötterey in der Familie Noah und folglich in der ganzen Welt erkennen sollen? War doch den Kindern Noah eben sowohl der Messias bekannt, als den Israeliten? Warum sollen wir nicht einerley Folgen einer und eben derselben Quelle zuschreiben? Es ist also wahr, daß die Kinder Hams den ewigen Gott unsern Messias verläugnet haben.

* Ps. LXXXI, 31.

** v. c. 1.

§. 9.

Sie schonten noch einige Wahrheiten. Es waren ihnen ihre Bedürfnisse viel zu fühlbar, als daß sie die Wohlthaten eines Mittlers schnöde verachten konnten. Sie wollen Mittler haben. Es muß aber kein unendlicher Gott seyn. Denn sollten sie wohl ihrem eingebildeten Vorrechte, alles begreifen zu können, entsagen? Sollte ihre stolze Vernunft das unbegreifliche Geheimniß des Vaters und des Sohnes gestehen können? Es ist ein einiger Gott. Von dieser Wahrheit waren die ersten Abgötter gar zu sehr überzeugt. Die Lehre von der göttlichen Monarchie war eine der vornehmsten Wahrheiten in ihren Lehrgebäuden *, wie wir in folgenden aus der mosaischen Geschichte erkennen werden. Allein sie übertrieben diese Wahrheit, und glaubten: daß die gleiche Macht und Ehre des Sohnes mit dem Vater uns den allergrößten Widerspruch aufbürde. Sollte nicht eben der Stoff des Unglaubens in ihnen seyn gewesen, der sich hernach in einem Celsus zeigt, wenn er die Christen verhöhnet, daß sie Christum als ihren einigen

* Die Heyden verfolgten die Christen nicht deswegen, weil sie einen einigen allmächtigen Gott anbeteten; denn die Einigkeit eines höchsten Gottes bekenneten sie selbst: sondern weil sie an den Sohn Gottes glaubten. ARNOB. *lib. I.* Sed non inquit, dii idcirco vobis infesti sunt, quod omnipotentem colatis Deum: sed quod hominem natum, et, quod personis infame est vilibus, crucis supplicio interemtum, et Deum fuisse contenditis, et superesse adhuc creditis.

einigen Herrn anbeteten, und folglich in der Würde eines unendlichen Gottes verehrten? Er sagt: Wer, wenn er von Gott redet, behauptet, daß nur ein einziger sey, der Herr heißen könne, der spricht gottlos. Denn er zertheilt gleichsam das Reich Gottes, und stiftet einen Aufruhr in demselben an, nicht anders als wenn in Gottes Reiche Partheyen wären, und Gott einen Feind und Widersacher hätte *. Wenn diese Leute, die Christen, nur einen einzigen Gott und sonst niemand dienten: so wären vielleicht die Gründe so schwach nicht, womit sie andere bestreiten. Allein sie erweisen einem Menschen, der erst vor kurzer Zeit in der Welt erschienen ist, eine ganz übermäßige Ehre, und bilden sich ein dabey, daß sie sich gar nicht gegen Gott versündigen: ob sie schon seinen Diener, wie ihn, ehren **. Er folgert, daß die Lehre von der ewigen Gottheit des Sohnes dem höchsten Gott einen fürchterlichen Collegen und Nebenbuhler an die Seite setze, die Monarchie aufhebe, und viele unendliche Wesen mache. Es sey daher diese Lehre aller Verachtung würdig. Die menschlichen Seelen haben eine viel zu gleiche Anlage zu den Irrthümern, als daß wir nicht eben diese Quelle der Verwerfung des Messias unter den Chamiten entdecken sollten. Sie schaffen sich daher selbst Mittler, die unter den ge-

* ORIG. *contr. Celf. libr. VIII. c. 1. p. 859.*

** ORIG. *c. l. p. 821.*

bieterischen Aussprüchen ihrer Ketzerey sich beugen, und mit den Stufen eines endlichen Geistes zufrieden seyn. Die Endlichkeit ihrer Kräfte kann die ganze Last der Regierung dieser Welt nicht tragen. Sie besitzen nur kleine Portionen des Weltgebäudes, und herrschen darinnen wie Könige. Ihre Kraft ist den heydnischen Bedürfnissen gewachsen. Denn man verlangt von ihnen nichts, denn die Besorgung der irdischen Güter: und hierzu erfordert man keine Unendlichkeit. Die Hamiten haben den Göttern Amt, Verrichtung und Landschaften ausgetheilet, und unüberschreitliche Gränzen bestimmet. Die Götter sind damit zufrieden. Jupiter Hammon will seine Herrschaft nicht über die Ufer des Nils bis nach Lybien ausdehnen; allein er hält auch mit unnachgeblicher Härtigkeit über den in seiner Provinz ihm zu leistenden Gehorsam und Religion. Was Herodotus berichtet, bekräftiget dieses, der sich also, wie Celsus sagt, vernehmen läßt: Die Bürger der beyden Städte Marea und Apis, die da liegen, wo sich Aegypten von Lybien scheidet, wollten keine Aegypter, sondern Lybier seyn: weil ihnen eine Religion beschwerlich fiel, die nicht erlaubt Kuhfleisch zu essen. Sie sandten demnach Gesandten an den Jupiter Hammon, und ließen durch dieselben vorstellen, daß sie nichts mit den Aegyptern zu schaffen hätten; daß sie außer dem so genannten Delta wohnten; daß ihr Glaube ganz von dem Aegyptischen unterschie-

schieden wäre; und daß man ihnen daher erlauben möchte, alles, was sie wollten zu ihrer Nahrung zu gebrauchen. Allein der Gott verstattete ihnen dieses nicht, sondern antwortete, daß alles Land zu Aegypten gehöre, das der Nilfluß, wenn er aus seinem Ufer träte, überschwemmte; und daß alle diejenigen Aegypter wären, die disseits der Stadt Elephantine das Wasser dieses Flusses tränken *.

§. 10.

Das menschliche Geschlecht hatte sich noch nicht über den ganzen Erdkreis ausgebreitet, als die Abgötterey nach der Sündfluth ihr Haupt empor hub. Es war kaum hinreichend ein mäßiges Reich mit gehörigen Einwohnern zu besetzen. Es hat daher im Anfange die Zahl der Götter oder Mittler, denen die Menschen ihre Glückseligkeit anvertrauten, noch nicht zu der ungeheuren Größe steigen können, die wir zu den Zeiten eines Hesiodus finden, welcher 30000 zählt; oder eines Varrons, welcher 300 Jupiters und 30000 Gottheiten von andern Gattungen herrechnet **. Die Länder waren wüste und unbekannt; und bedurften

* ORIG. *contr. Celf. libr. V. c. 5. p. 543.* vergl. mit Herodot. 2B. *p. 46.*

** HESIOD. *op. et dier. libr. I. v. 250.* TERTVL. *Apol. c. 14.* Die ostindianischen Heyden zählen 330 Millionen Götter. Ostindianische Berichte der Königl. Dän. Mißion. *Cont. VII.* S. 439.

ten also noch nicht eines eigenen Gottes. Der Mangel der Erkenntniß aller Landschaften machte daher die ersten Götzendiener unvorsichtig ihnen keine Götter zu geben, und ihr Irrthum machte sie so trunken, daß sie die Folgen davon nicht einsahen. Sie wollen dem wahren Mittler, dem verheißenen Messias nicht die Unendlichkeit eines ewigen Gottes einräumen, und sehen nicht ein, daß ihre gemachten Götter mit der Folge der Zeit nothwendig werden als solche Wesen verehrt werden. Man muthmaßet, daß im Anfange nur wenige Götzen sind angebetet worden. Die Zahl der Götzen Labans war so klein, daß auch Rahel dieselbe unter ihren Sitz verbergen konnte. Micha betete nur zwey Götzenbilder an. Es haben daher einige mit großer Wahrscheinlichkeit behauptet, daß man anfänglich nur zweyen Götzen Opfer und Anbetung gebracht. Die Hausgötzen waren die ersten Götzen der Welt, und Ovidius spricht, daß deren nur zween gewesen. Merkurius schwächte die Larunda, eine Nymphe, als er sie auf Befehl des Jupiters zur Höllen führte. Sie wird schwanger, und gebiehrt Zwillinge, die Lares, welche die Wege bewahren und in der Stadt wachen*.

§. 11.

Diese wenige Götzen kamen in die Erbschaft der Kinder, welche von den Stiftern der Abgötterey

* OVID. *Fastor. libr. II. v. 615.*
Fitque grauis geminosque parit qui compita seruant,
Et vigilant nostra semper in vrbe Lares.

rey und Stammvätern der Völker hinterlassen waren. Die Kinder zogen aus dem Hause ihrer Väter und schickten so lange Colonien aus in die wüsten Gegenden des Erdbodens, bis die Welt bevölkert wurde; überall aber gaben sie ihnen zum Schutz und Segen die Bilder der Gottheiten mit, welche sie ererbet hatten. So kamen einerley Götzen von blutsverwandten Stammvätern nach Aegypten, Palästina, Arabien, Lybien und Kanaan ꝛc. Der ausgesandte Colonist dachte von dieser mitgebrachten Gottheit also, wie er in seinem Stammhause war unterrichtet worden: sie sey das segnende und helfende Wesen in derjenigen Provinz, wo er wohnet. Kriegte nicht also der Götze einen göttlichen Vorzug, in so weit entlegenen Gegenden zugleich gegenwärtig zu seyn? Hieß das nicht der Kraft der Götter gränzenlose Wirkungen bestimmen? Jedoch der Heyde sahe diese Folge nicht ein. Er glaubte immer, sein Götze helfe nur in seinem Lande. Jupiter Hammon habe nur in Aegypten zu befehlen, in Lybien aber höre er auf Gott zu seyn. Dieses erforderte der von dem ersten abgöttischen Stammvater ererbte Unterricht, welcher deswegen ein Götzenknecht geworden, weil die Unendlichkeit des einigen Mittlers ihm schiene mit unüberwindlichen Widersprüchen zu kämpfen. So wurde aus wenig Götzen ein erstaunlich großes Heer. Eine jegliche Provinz, eine jegliche Stadt glaubte ihre eigene Gottheit zu besitzen, und stritte oft mit ihrem Nachbar, daß sie mächtigere und edlere Gottheiten verehre,

und

und zu wohlthuenden Beschützern habe: obgleich alle Götter der Heyden vom ersten Alterthume einerley und eben dieselben waren, und durch die Fortpflanzung und Ausbreitung der Menschen aus dem ersten Stammhause in alle Gegenden der Welt gereiset waren.

§. 12.

Als die Gelehrten anfiengen sich auf die Geschichtskunde zu legen: so entdeckten sie, da einerley Geschichte * in allen Landen von den Götzen erzählt

* Die griechischen und lateinischen Poeten erzählen von ihrem Jupiter und allen andern Götzen, die schändlichsten Dinge. Der Pöbel glaubt, und die Tempel bedecken die Laster der Götzen. Super omnem impudentiam, sagt Plinius, adulteria inter ipsos fingi, mox iurgia et odia, atque etiam furtorum esse et scelerum numina. *Hist. Nat. II. c. 7.* Allein diese Dinge wurden nicht allein in Griechenland und Italien von den Göttern gesungen; sondern die Malabaren erzählen gleiche Schandthaten von ihren Götzen. Wischtnu und Bruma zanken sich, wer der größte seyn soll? Ruddiren hauet dem Bruma den Kopf ab, und stößt mit seinem Gewehre dem Wischtnu in die Stirne. Ruddiren bettelt, Wischtnu verwandelt sich in Weibsgestalt, und treibet mit dem Ruddiren Hurerey. Bericht der ostindian. Mission *Cont. I. S. 50.* Jsuren verdingt sich als ein Taglöhner bey einer Witwe ums Brod, wie Apollo bey dem Admetus und Neptunus bey dem Laomedon. Er ist aber nur ein Fresser und kein Arbeiter, ein ungestümer Geist, und wird deswegen

erzählt und die Götzen selbst auf einerley Art verehrt wurden, und man von ihnen einerley Wohlthaten

wegen mit Stockschlägen nachdrücklich an den Gehorsam erinnert. Er liebet eine Hure, welche der Pagode dienet. Er bricht mit Gewalt in die Häuser und treibet mit einer Sklavinn schändliche Unzucht. Er entführt die Weiber, stiehlt und begeht schreckliche Mordthaten. Bericht der dänischen Mission *Cont. VIII. p. 590.* Die Verehrung, welche Mylitta in Babel genießt, die unkeuschen Feste der Isis und des Bacchus in Aegypten gründen sich auf eben so unflätige Beyspiele der Götter. Denn wenn die Dewataschigoel, die dem Isuren und Wischtun geweihet sind, sich aller Geilheit preis geben, so thun sie nichts mehr als daß sie die Beyspiele ihrer Götter nachahmen, von welchen die Bücher singen, darinn die unkeuschen Händel der Götzen verewiget sind. Trieben nicht die Griechen und Römer aus eben dieser Ursache die gräulichste Unzucht in den Tempeln? Wenn daher zu Jerusalem unter den abgöttischen Königen, in Babylon, in Cypern, zu Sicca in Afrika, zu Heliopolis, kurz in dem ganzen Orient, in den Tempeln die Opfer der schändlichsten Geilheit gebracht werden: so rührt solches aus der übereinstimmenden Erzählung der Göttergeschichte, welche die Völker in ihren Tempeln bewahrten, her. Wem sind nicht bekannt die Erzählungen von dem Bacchus und Osiris? Die Griechen erzählen, daß Bacchus, in der Gesellschaft der Satyre, und der Weiber, welche die Afrikaner Amazonen, die Griechen Bacchas, oder Mänades nennen, die ganze Welt durchstrichen habe. Sie sagen uns, daß er die Völker zur menschlichen Lebensart gebracht, in dem Weinbau und in der Kunst aus Gerste ein Getränke zu verfertigen,

und

thaten erwartete; daß die Götter so verschiedener Landschaften einerley Personen wären. Die Isis in Aegypten sey die Minerva in Athen, die Astarte in Kanaan, die Venus in Cypern, die Diana zu Ephesus, die Urania in Arabien und Afrika *. Ausonius versichert von dem Bacchus, Osiris, Jupiter, Adoneus, daß sie nichts mehr als verschiedene Namen wären **. Diodor schreibt, daß

und die Aepfel und andere Gartenfrüchte aufzubehalten, unterrichtet, und alle Welt bezaubert habe, ihn noch bey lebendigem Leibe mit Opfern und Lobliedern, als einen Gott, zu verehren: allein erzählen uns auch nicht die Aegypter eben dieses von ihrem Osiris (Diodor. B. 1. c. 17. 18.) und die Indianer (Diod. B. 2. c. 38.) und die Afrikaner (Diod. B. 3. c. 70. 73.) von ihrem Bacchus? Saget nicht Diodor. c. l. c. 73. daß alle Menschen in den Nachrichten von dem Bacchus übereinstimmen? Kann man nicht hieraus den Schluß machen, daß die verschiedenen Götter von denen einerley Geschichte erzählt wird, z. E. Osiris, der griechische, indianische, afrikanische Bacchus eine einzige Person gewesen?

* HVET. *Dem. Euang. Prop. IV. c. X. § 3.* DIODOR. SIC. *Bibl. libr. I. c. 25.* Eandem alii Isidem; alii Cererem, alii Thesmophoron id est legiferam; quidam lunam; aliqui Iunonem; nonnulli omnibus hisce nominibus apellitant.

** AVSON. *Epigr. XXIX.*

Ogygia me Bacchum vocat
Osirin Aegyptus putat
Mystae Phanacen nominant
Dionyson Indi existimant
Romana sacra Liberum
Arabica gens Adoneum.

daß Osiris mit vielen Namen genennet werde, und bald Bacchus, bald Serapis, bald Jupiter, bald Hammon, bald Pan, bald Pluto heiße *. Man kam darüber in große Verlegenheit. Man wußte, daß die Götter endliche Geister wären. Die Poeten sungen von ihren Wunden, von ihren Schlachten, von ihren Kriegen, von ihren Schmausereyen, von ihrem Schlafe, von ihrem Ehebruche, und von ihren Weibern. Der Pöbel glaubte es von seinem grauesten Stammvater her, und alle Religion der Staaten war darauf erbauet. Jetzt sieht der Gelehrte, daß sie nothwendig unendlich, und weit über die Gränzen der Creatur erhaben seyn müssen. Arnobius setzt ihn in Verwirrung mit einem unbeantwortlichen Einwurfe: Bewohnet das ganze Wesen eurer Götter die Bildsäulen, oder haben sie sich zerstückt, und nur Theile in dieselbe zerstreuet? Wie kann denn ein Gott zu gleicher Zeit in mehrern Bildern vorhanden seyn, oder sich einer Theilung unterwerfen **. Der Gelehrte empfin-

* DIOD. *libr. I. c. 25.* Osirim autem modo Serapin, modo Dionysum, interdum Plutonem; interdum Ammonem; quandoque Iouem, non raro Pana esse putant.

** ARNOB. *Libr. VI.* Singuli in singulis an partiliter atque in membra diuisi? Nam neque vnus Deus in compluribus potest, vno tempore inesse simulacris, neque rursus in partes sectione interveniente diuisus.

empfindet unauflößliche Widersprüche. Er vergleicht die Geschichte der Götter mit den Begriffen der natürlichen Theologie, und schämt sich ihrer Unendlichkeit. Man ersinnet allerhand Mittel die Religion des Vaterlandes vernünftig zu machen, und sich aus den beunruhigenden Schwierigkeiten zu retten. Der Platoniker sagt: Die Götter, welche in verschiedenen Landschaften und Städten angebetet werden, sind insgesammt verschiedene Geister, welchen Gott die Regierung der Welt anvertrauet. Plato ist daher ungemein aufgebracht wider die poetischen Schilderungen der Götter, welche doch auf der Tradition beruheten, an welcher niemand zweifelte *. Er vertreibt den Homer mit seinem ganzen Gefolge aus seiner Stadt **; weil seine Gedichte die Wahrheit

* Non res ipsas gestas finxerunt poetae, quod si facerent, essent vanissimi: sed rebus gestis addiderunt quendam colorem. Non enim obtrectantes illa dicebant, sed ornare cupientes — Nesciunt --- qui sit poeticae licentiae modus, quousque progredi fingendo liceat: quum officium poetae in eo sit, vt ea quae vere gesta sunt, in aliquas species obliquis figurationibus cum decore aliquo conuersa traducat. LACT. *Instit. libr. I. c. XI. n. 23.* Non enim ista Lucilius narrat, aut Lucianus, qui diis et hominibus non pepercit; sed hi potissimum, qui deorum laudes cauebant. Quibus igitur credemus si fidem laudantibus non habemus.

** PLAT. *libr. II. de Republ.* ἥρας δε δεσμὰς θεομαχίας ὅσας ὅμηρος πεποίηκεν, οὐ παραδεκτέον εἰς τὴν πόλιν, οὔτ', ἐν ὑπονοίαις πεποιημένας οὔτ' ἄνευ ὑπονοιῶν.

heit der akademischen Philosophie untergraben, und durch ihre Uebereinstimmung mit den Erzählungen anderer Völker jeden nachdenkenden Leser überzeugen, daß eine kleine Anzahl der Götter sey; dahingegen Plato den Himmel, Luft, Erde und Wasser, alle Städte und Länder mit Göttern erfüllet, und die falsche Meynung des Pöbels von der Vielheit der Götter vertheidiget. Allein das Vorgeben des Philosophen streitet wider die Geschichte der Religion. Der Stoiker sieht die verschiedenen Gottheiten als Theile des unendlichen Gottes an, der sich durch die ganze Welt ausgebreitet, und von ihm die Seele der Welt genennet wird. Er glaubt, er verehre nur einen einigen Gott, und alle Namen der Götter gehörten dem einigen und höchsten Wesen *, weil alle andere Götter nichts mehr wären als Benennungen der Theile seiner gränzenlosen Ausdehnung. Allein an dergleichen Begriffe hatte der Stifter des Götzendienstes nie gedacht, welcher die Erzählungen von den Göttern in die Zukunft zerstreuet hatte. Die Heyden hielten wirklich die Götter für ganz verschiedene Wesen, die niemals der höchste Gott in die Gemeinschaft seiner Substanz aufgenommen. Sie waren nicht in Gott, sondern außer

* SENECA *de Benef. libr. IV. c. 7. et 8.* Quoties voles, tibi licet aliter hunc auctorem rerum appellare --- Tot appellationes eius possunt esse quot munera. — Hunc et Liberum patrem et Herculem nostri putant. --- Sic hunc naturam voca, fatum fortunam: omnia eiusdem Dei nomina sunt varia vtentis sua potestate.

Gott als Mittler der Menschen gestellet. Welche Gewalt beweiset daher der Stoiker an den Poeten? Er macht Allegorien, und spannet seinen Geist auf die peinlichste Folter, bis er von dem Dichter die Sprache Zenons hört *. Die Schandthaten der Götter stritten mit den Begriffen, die er von der Reinigkeit des höchsten Wesens hatte. Die Söhne unter den Göttern, der Griechen, sagt Origenes, entmannen ihre Väter, und die Väter fressen ihre Kinder, eine Göttinn, die Mutter geworden war, giebt dem Vater der Götter und der Menschen einen Stein, statt ihres Sohnes zu verschlingen. Ein Vater schändet seine Tochter, ein Eheweib legt ihren Mann mit Hülfe seines Bruders und seiner Tochter in Fesseln **. Der Stoiker wird darüber schamroth ***. Jedoch er fasset

* AVGVSTIN. *de Ciu. Dei libr. VII. c. 18.* Cum conantur vanissimas fabulas siue hominum res gestas velut naturalibus interpretationibus honorare, etiam homines acutissimi tantas patiuntur angustias, vt eorum quoque vanitatem dolere cogamur.

** ORIGEN. *contr. Celsum libr. IV. c. 6. p. 423.*

*** TERTVLLIAN. *adu. Marcion. libr. I. c. 13.* Ipsa vulgaris superstitio communis idololatriae, quum in simulacris de nominibus et fabulis veterum mortuorum pudet, ad interpretationem naturalium refugit, et dedecus suum ingenio obumbrat, figurans Iouem in substantiam feruidam, et Iunonem eius in aëriam, Vestam in ignem, et Camenas in aquas et magnam matrem in terram, vergl. mit EVSEB. *de Praep. Euang. libr. II. c. 10.*

fasset einen neuen Muth, und nimmt seine Zuflucht zu der Allegorie. Chrysippus von Solis, der durch seine viele gelehrte Schriften die Sekte der Stoiker berühmt gemacht, will ein Gemälde, das vor dem zu Samos aufgestellet war, erklären, worauf der Jupiter mit der Juno sich auf eine schändliche und höchst unflätige Weise belustiget. Die Juno, sagt er, stellet auf dieser Tafel die Materie und Jupiter stellet Gott vor. Der Verstand dieses Gemäldes ist dieser: Die Materie empfängt von Gott die Anfangsgründe und Urbilder aller Dinge, und verwahrt dieselben bey sich, damit der Schmuck und die Schönheit der Welt erhalten werde *. So sehr bemühete sich der Stoi-

* ORIGEN. *c. l.* Osiris und Isis hatten bey den allerältesten Aegyptern nur einen menschlichen Charakter und ließen von sich die schändlichsten Dinge erzählen: allein die nachfolgenden Philosophen nahmen mit ihnen in spätern Zeiten solche Verwandlung vor, als Chrysippus mit dem Jupiter und Juno. Einen Beweis davon giebt uns Plutarch im Buche von der Isis und dem Osiris, welches er nicht aus der alten Tradition, sondern aus den philosophischen Büchern der Aegypter verfertiget hat. BRUCK. *Hist. Crit. Ph. T. I. Lib. II. c. VII. §. XIV. XV. p. 287. 289.* Was den Chrysippus betrifft, so war Cicero selbst nicht mit den Erklärungen desselben, die er über den Musäus, Orpheus, Hesiodus und Homerus anstellete, zufrieden, und sagt, daß er ihnen solche Gedanken aufbürde, die ihnen niemals in den

Stoiker der Ungereimtheit auszuweichen, damit er nicht in den vielen Götzen viele unendliche Wesen verehrte, weil die zerstreute Gegenwart einerley Götzen auf dem ganzen Erdboden die Menschen auf die Gedanken bringen mußte, daß sie wirklich allgegenwärtige Wesen wären. So wußte der Satan, der in den Götzenbildern nach dem Zeugnisse der heiligen Schrift verehrt wurde, sich zur Ehre eines gränzenlosen Gottes auf Erden zu schwingen: nachdem er die Ungläubigen aufgewiegelt, den Sohn Gottes zu verwerfen, weil die Offenbarung ihn als einen unendlichen und ewigen Gott verkündigte.

§. 13.

Die Götzendiener fochten wider alle Beweise der ewigen Gottheit des Erlösers. Die Rechtgläubigen beriefen sich auf das Werk der Schöpfung. Der heilige Jeremias lehrt die Israeliten auf folgende Weise die unendliche und wesentliche Gottheit des Gottes Israel vertheidigen: **Die Götter, so den Himmel und Erden nicht gemacht haben, müssen vertilget werden von der Erden und unter dem Himmel. Er aber hat die Erde durch seine Kraft gemacht, und den Weltkreis bereitet durch seine Weisheit und den Himmel ausgebreitet durch seinen Verstand. Wenn er**

Sinn gekommen wären, damit er sie nur zu Stoikern machen möchte. CIC. *de Nat. Deor. libr. I. c. 15.*

er donnert, so ist des Wassers die Menge unter dem Himmel, und zeucht die Nebel auf vom Ende der Erden: Er macht die Blitze im Regen, und läßt den Wind kommen aus heimlichen Oertern. Alle Menschen sind Narren mit ihrer Kunst, und alle Goldschmiede stehen mit Schanden mit ihren Bildern: denn ihre Götzen sind Trügerey und haben kein Leben. Es ist eitel nichts, und ein verführisch Werk: sie müssen umkommen, wenn sie heimgesucht werden. Aber also ist der nicht, der Jacobs Schatz ist: sondern er ists der alles erschaffen hat, und Israel ist sein Erbtheil; Er heißt Herr Zebaoth. Jer. X, 11-16. * Das gläubige Zion muß in seinem Freudenliede, welches dasselbe zu Ehren des Messias anstimmet, sagen: Der Herr ist groß und hoch zu loben, wunderbarlich über alle Götter. Denn alle Götter der Völker sind Götzen; aber der Herr hat den Himmel gemacht. Ps. XCVI, 4. 5. Der Sohn Gottes verkündiget selbst, daß er der Schöpfer der Welt sey. Ich habe,

* Es scheint der Prophet Jeremias den sieben und neunzigsten Psalm bey dieser Rede in Gedanken gehabt zu haben. Denn derselbe preiset auf eine ähnliche Weise die Majestät des Messias, und ermahnt die Götzendiener über ihren Aberglauben schamroth zu werden, wenn es daselbst heißt: Schämen müssen sich alle die den Bildern dienen, und sich der Götzen rühmen v. 7.

spricht er, die Erde gemacht, und den Menschen drauf geschaffen. Ich bins, des Hände den Himmel ausgebreitet haben, und habe alle seinem Heere gebothen *. Die rechtgläubigen Väter versiegelten dieses Zeugniß mit gehorsamen Glauben, und bekennen den König der Ehren vor der Welt, als ihren Gott und Schöpfer. Die Erde ist des Herrn, und was darinnen ist, der Erdboden und was darauf wohnet. Denn er hat ihn an dem Meere gegründet, und in den Wassern bereitet **. Du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, aber du bleibest. Sie werden alle veralten, wie ein Gewand: sie werden verwandelt wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst. Du aber bleibest wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende ***. Dieser Grund war von der größten Wichtigkeit. Daraus floß die größte Verbindlichkeit aller Geschöpfe, den Sohn Gottes allenthalben auf dem ganzen Erdboden göttlich zu verehren. Denn welcher Mensch ist nicht schuldig seinen Schöpfer anzubeten, und von seinen Befehlen ewig abzuhangen? Der Feind des menschlichen Geschlechts erschrack für der Stärke des Beweises. Er suchte ihn zu entkräften, und

* Jes. XLV, 12.

** Ps. XXIV, 1. 2.

*** Ps. CII, 26. Hebr. I, 10.

und in den Herzen der Verführten gänzlich auszulöschen.

§. 14.

Die Feindschaft gegen die Gottheit des Messias zeugte eine gänzliche Veränderung der Schöpfungsgeschichte. Hesiodus und Orpheus und andere Poeten von gleichem Gelichter singen von einem Chaos, der sich selbst gebildet, und aus seinem Schooße alle Arten der Geschöpfe gebohren. Die Heyden waren so unvernünftig, daß sie sich einbilden konnten, die Gewalt und Hitze der Sonne und des Himmels habe im Anfange die noch feuchte Erde geschwängert und aus derselben eine gewisse Anzahl Menschen, wie die Pflanzen und Bäume hervorgetrieben. Man träumte, daß diese Völker viel größer, weiser, stärker und lebhafter gewesen, als ihre Nachkommen. Sie wären unsterblich gewesen und Götter geworden. Die Athenienser, Arkadier, Phrygier und Aegypter, die sich rühmten, daß sie aus der Erde entsprossen, sagten damit, daß sie so alt als die Welt wären *. Celsus ist vor diese ungeheure Misgeburth eines rasenden Gehirns so eingenommen, daß er sie als Wahrheiten der vortrefflichsten Weisheit, ja als göttliche Eingebungen preiset; indem er die Lehrer dieses gottlosen Gedichtes einen Hesiodus und unzählich andere, von Gott getriebene Männer nennet. Er zeigt zugleich in

* S. des hochberühmten Herrn Kanzlers von Mosheim Anmerkungen zum deutschen Origenes S. 402.

seinem Herzen die Feindschaft gegen die Gottheit des Erlösers, welche Wuth und Tollheit unter alle Heyden verbreitet hatte, wenn er wider die Schöpfungsgeschichte Moses, die einen vernünftigen und scharfsinnigen Longin * in Entzückung setzte, die allerunverschämteste und unvernünftigste Lästerung ausspeyet **.

§. 15.

Es scheint nicht die Absicht eines Hesiodus gewesen zu seyn, eine Gottesverläugnung in seiner Schöpfungsgeschichte zu predigen. Wir müssen nie den heydnischen Glauben nach seinen natürlichen Folgen beurtheilen. Die wenigsten nahmen sich die Zeit solche zu forschen, und nach denselben den Werth, die Wahrheit und Falschheit ihrer Lehren zu bestimmen. Wir wollen daher auch nicht den Hesiodus zum Gottesverläugner machen: obgleich die vortrefflichste Logik ihn als einen solchen verdammet. Die Gewohnheit der Theologen seiner Zeit kann ihn vertheidigen. Man pflegte in Verfertigung der Geschichte der Schöpfung nur die Materie zu erwähnen, welche Leben und Wirksamkeit durch die Vereinigung mit dem höchsten Wesen empfangen, und dadurch fähig gemacht wurde, sich in die unzählige Mannigfaltigkeit der Geschöpfe zu bilden. Man setzte, als ausgemacht, und unzweifelhaft voraus, daß eine wirkende Ursache vorhanden sey. Man wollte aber

* LONGIN. περὶ ὕψους.

** ORIG. *contr. Cels. libr. IV. c. 4. p. 402.*

aber jetzt nicht das höchste Wesen beschreiben: sondern nur die Bildung der Materie schildern. Darum schwiegen sie stille von dem erstern; weil ohnedem die ewige Vereinigung des göttlichen Geistes mit der Materie niemals den Leser, das Chaos ohne Gott denken ließ *. Jedoch es scheint mir, daß die ersten Götzendiener werden in der Hitze der Disputation mit den Rechtgläubigen auf die Läugnung der mosaischen Schöpfungsgeschichte gefallen seyn; weil sie unfehlbar von diesen zum Beweise des selbstständigen Worts angeführt worden; indem Gott durch seine Sprachen die Welt geschaffen. Sie haben also eine andere Nachricht von der Schöpfung erdacht, und dieselbe als wahrhaftig ausgegeben. Hesiodus wiederholt also nur die ältesten Sagen der Väter, die wider den Erlöser sich empörten, ohne die daraus folgenden Irrthümer zu bemerken; weil seine Absicht war nur die Religion seiner Väter poetisch zu singen. Er bekennet selbst einen Gott: und selbst die Nachricht, welche er von der Schöpfung giebt, verkündiget uns einen Gott. Denn wer hat es den Alten gesagt, wie die Welt geschaffen? Wer ist dabey gewesen? Wer hat alle Bewegungen der Natur, ihre Ordnung, in welcher sie aufeinander gefolgt sind, vom Anfange bemerkt und niedergeschrieben? Wer wußte etwas von den Begebenheiten, die in der Welt geschahen, ehe die Erde und der Himmel, die Stammältern der heydnischen

* S. des berühmten Herrn Bruckers *Hist. Crit. Phil. T. I. p.* 300.

schen Götterschaar, gezeugt worden? Konnte wohl ein heydnischer Gott davon Nachricht geben? Mußten sich nicht die Heyden auf die Offenbarung des höchsten Gottes beruffen, welcher der Zuschauer und Regente aller Dinge ist? Hesiodus nennet zwar einen Gott, den Jupiter, welcher aus den Umarmungen des Saturnus und der Rhea erzeugt worden; und der scharfsinnige Bayle * macht daher eine Anklage wider den Poeten und seine Lehrer die Phönicier und Aegypter als Gottesverläugner. Ist Jupiter derjenige, welcher allen übrigen Göttern Befehl austheilt **; ist er dem Saturnus seyn Daseyn und seine Gottheit schuldig; ist dieser sammt dem Götzenheer aus dem Chaos und der Nacht gebohren, wie die Theogonien verkündigen: so war vorher kein Gott. Das Chaos ist also der letzte Grund aller daseyenden Dinge, folglich ist die Materie Gott; und ein allmächtiger, unendlicher und ewiger Geist, ist von ihnen nie geglaubt worden. Allein der Sohn des Saturnus ist niemals für den höchsten Gott vom Hesiodus erklärt worden: sondern er war nur ein Geschöpfe, in welchem nach den Glauben der Griechen, Aegypter und anderer Völker ein göttlicher Geist, wie in allen andern Helden gewohnet. Er hat aber das Glück, mächtiger zu werden, und seinen Thron über alle andere Götter zu erhöhen. Denn wer weis nicht die Kriege der Götter? Wem sind nicht die Ketten bekannt, womit

* BAYLE *Diction. T. II. art.* Iupiter.

** HESIOD. *Oper. et Dies v. 69.*

mit Jupiter die Götter gebunden? Es war aber ein anderes Wesen, welches der unabhängliche, ewige und unendliche Gott ist. Dieser beseelte und schwängerte mit fruchtbaren Kräften das Chaos; und daraus entstund die Welt und die Götter, welche der Mensch als Mittler verehren sollte. So machten sich die Heyden das Daseyn der Götter begreiflich und löseten sich aus dem Joche, ihnen scheinende Unmöglichkeiten zu glauben, daß Gott von Ewigkeit einen Sohn gezeugt, der mit ihm gleiche Vorzüge und Majestätsrechte besitze, und durch den er die Welt geschaffen.

§. 16.

Die Rechtgläubigen sagten: durch das selbstständige Wort, den ewigen Sohn ist alles erschaffen. Jene aber setzten das Chaos Gott an die Seite, und sagten: daß durch dieses alle Wesen ihr Daseyn empfangen hätten. Die Aegypter vergötterten daher die ewige Materie als ein solches Wesen, das von Ewigkeit her mit dem Allerhöchsten gleichsam in einem ehelichen Bunde gestanden *. Heißt das nicht dem Sohne Gottes seine Herrlichkeit absprechen? und die Ehre des Ursprungs der geschaffenen Dinge dem Klumpen, welchen wir mit Füßen treten, zuschreiben? Sie gehen so weit, daß sie den Sohn Gottes unter die niemals seyenden Dinge gleichsam verbannen, und seinen Namen spöttisch der Welt geben. Celsus, der

* BRUCK. *Hist. Phil. Crit. T. I. Libr. II. c. VII. p.* 298.

der unaufhörlich die Christen, Mosen und die Propheten beschuldiget, daß sie ihre Weisheit aus den Schätzen der Heyden entwendet, bildet sich daher ein, daß die Christen die Lehre von dem Sohne Gottes aus der Tollheit der alten Götzendiener geschöpft, welche die Welt den Sohn Gottes nennten. Jetzt will ich zeigen, sagt er, wie sie auf den Einfall gerathen sind, Jesum den Sohn Gottes zu nennen. Die Alten haben die Welt, weil sie gleichsam aus Gott gebohren, den Sohn und Jüngling Gottes genennet *. So feindselig waren die ersten Götzendiener wider den ewigen Sohn des Vaters.

§. 17.

Lasset uns einige Verläugner der unendlichen Gottheit des Sohnes persönlich kennen lernen! Laban scheint unter denen, welche uns etwas umständlicher sind gemeldet worden, der erste zu seyn, in welchem wir die Gottlosigkeit des Arius bemerken. Er ist ein Geselle der Götzendiener, er weihet den Götzen Bilder und Altäre und widmet ihnen seine erste Sorgen **. Warum betet er sie an? Schmeicheln sie nicht seinen unersättlichen Begierden nach Ehre und Reichthum? Schmücken sie sich nicht mit den Namen der Mittler? Laban

* ORIGEN. *contr. Celsum libr. VI. c. 5. p. 682.* Herr Brucker *Hist. Crit. Phil. libr. II. c. 7. §. 20.* sagt: Mundum certe Dei filium esse antiquissima omnium fere gentium traditio fuit.

** Gen. XXXI, 30.

Laban sucht daher bey ihren Altären die Wohlfahrt seines Lebens. Der Sohn Gottes aber ist der einige Mittler, weil er seine Würde mit Unendlichkeit und Allgenugsamkeit und mit der Majestät eines wesentlichen Gottes verknüpfet. Laban konnte also nicht ein Götzendiener seyn, ohne die wesentlichen Vorzüge des Sohnes Gottes zu läugnen.

§. 18.

Er verräth selbst, daß er nicht unter die Anbeter des Sohnes Gottes gehöre. Er redet nicht von dem Gott Isaacs, als von seinem Gott; sondern voll ruhiger Ueberredung ihn entbehren zu können, überläßt er denselben als einen eigenthümlichen und ihm nichts angehenden Gegenstand der Anbetung dem Hause Jacob. Er unterscheidet denselben von der Gottheit, die ihn wapnen könnte den Jacob zu beschädigen, und räumt ihm keine andere Ehre ein, als welche die Höflichkeit auch den unbekanntesten Personen erzeiget, wenn sie sich ihnen gefällig macht. Es erhellet solches deutlich genug, wenn wir ihn selbst reden lassen. Und ich hätte, spricht er, mit Gottes Hülfe wohl so viel Macht, daß ich euch könnte Uebels thun, aber eures Vaters Gott hat gestern zu mir gesagt: Hüte dich, daß du mit Jacob nicht anders denn freundlich redest *.

§. 19.

* Gen. XXXI, 29.

§. 19.

Laban verehrte einen Jehova und allmächtigen und allgegenwärtigen Gott, und eignet der Gerichtsbarkeit desselben die ganze Welt zu *, und nennet ihn den Gott Abraham, Nahor und ihrer Väter **. Und so schildert uns die Schule der Natur den unendlichen Gott.

§. 20.

Allein diesen hält er nicht vor den Gott, welchen Isaac besonders verehret. Man schrieb die Erscheinungen, die Offenbarungen, die Weißagungen und Träume den Wohlthaten der Untergötter zu. Laban glaubte dieselbe durch seine Wahrsagebilder oder Theraphim zu erhalten ***; allein seine eigne Erfahrung lehrte ihn auch, daß der Gott Isaacs erscheine und Träume sende ****. Er macht also den Gott Isaacs zu einen der Götter, welche die Unwissenheit der Menschen durch ihr Licht erheitern, und ihre irdische Bedürfnisse besorgen; dem aber nur die kleine hebräische Linie von dem Geschlechte Abrahams zu Theil worden: er aber und sein Haus stehe unter der Gerichtsbarkeit

* Gen. XXXI, 49. 50.

** v. 53.

*** APVLEG. *de Deo Socr. p. 427.* Per hos eosdem (Daemones, welche er im Buche de dogmate Platonis *lares*, ein Laban aber Theraphim nennet) cuncta denunciata et magorum varia miracula, omnesque praesagiorum species reguntur.

**** Gen. XXXI, 24.

barkeit der Götter, welche aus seinen Theraphim redeten, und sey von dem Zwange der Gesetze befreyet, welche die Anbetung und Verehrung des Gottes Isaac bestimmen. Er hält also den Gott Isaacs nicht für ein wesentlich s Nichts; sondern redet von ihm mit solcher Achtung als ein Lybier von dem Jupiter Hammon sprechen würde.

§. 21.

Jacob aber beuget seine Knie vor dem Gott Isaacs, als dem einigen Mittler und unendlichen Gott. Er sahe wohl ein, daß die Götzen Labans diesen Namen dem Sohne Gottes kränkten. Denn warum spricht er zu seinem Hause, und allen, die mit ihm waren: Thut von euch die fremden Götter, die unter euch sind, und reiniget euch *. Da er dem Gott, der ihm erschienen war, einen Altar zu Bethel bauen wollte, waren die Theraphim nicht die Bilder der Eifersucht, welche dem Sohne Gottes die Stelle versagten, und seine Gnadenbezeigungen, wenn sie auch nur als Dienste eines Engels geschätzt werden, überflüßig und entbehrlich machten? Denn die Kinder Labans sucht n die Befriedigung ihrer Wünsche in den Wohlthaten, welche die Götzen ihres Vaters in ihrer Ausspendung hatten. Mußte also nicht die Verehrung dieser Götzen mit der Verläugnung des Messias gepaart seyn? Reißt nicht das Bekenntniß der ewigen Gottheit des einigen

* Gen. XXXV, 2.

nigen Mittlers alle Altäre der Götzen nieder? Maulwurfslöcher und Wohnungen der Fledermäuse werden zu Behältnissen der Bilder bestimmt, sobald der Herr der Herrlichkeit im Lichte seiner Gottheit erscheint *. So lange also die Weiber Jacobs und sein syrisches Gesinde in den Befleckungen der Abgötterey wandelten: so lange mangelte ihnen die wahre Erkenntniß des Gottes Isaacs. War es nun nicht die Pflicht des Erzvaters für die Bekehrung seiner Weiber und Knechte und Mägde Sorge zu tragen? Konnten sie aber wohl zur seligmachenden Erkenntniß des Messias gelangen, wenn sie noch ferner den Götzen dienten? Jetzt will sich der Sohn Gottes dem Hause Jacobs zu Bethel offenbaren. Würde aber dieses geschehen seyn, wenn die Angehörigen des Erzvaters sich mit den Bildern der Eifersucht zu dem Orte, wo der Sohn Gottes sich offenbaren wollte, genähert hätten? Wie weislich räumt nicht Jacob die Hindernisse aus dem Wege. Er vergräbt die Götzen mit hoffnungsvoller Freudigkeit unter der Eiche zu Sichem, und verspricht sich in der Zukunft niemals eine Reue, womit seine Angehörigen ihre willige Auslieferung der Götzen betrauren würden; wenn der Sohn Gottes sie würde daselbsten seiner sichtbaren Erscheinung gewürdiget haben **.

§. 22.

* Jes. II, 20. 21.

** Gen. XXXV, 9. 13.

§. 22.

Pharao, welcher Israel plagte, ist nicht im Orden der Atheisten. Er glaubt mit seinen Zauberern einen Gott. Moses schlägt mit seinem Stabe den Staub, und verwandelt denselben in unzählbare Läuse. Pharao wollte wissen, ob diese Wunder eine Wirkung eines Untergotts wären, oder ob sie von der unbeschränkten Allmacht herrührten. Er glaubt also einen Gott, vor dessen Herrschaft die Creatur zittert, und von dessen Händen sie alle Bildung und Verwandlung willig annimmt. Die Zauberer erblicken bey dem verächtlichsten Geschöpfe die Gränzen ihrer Götter, und gestehen, daß eine unendliche Allmacht Schrecken und Erstaunen in Aegypten verbreitete. Sie sprechen zu Pharao: Das ist Gottes Finger *. Pharao versteht diese Sprache und denkt den ewigen und unendlichen Gott. Denn die allerältesten Aegypter haben insgesammt ein allerhöchstes Wesen, als die erste Ursache aller Dinge, verehret, wie der gelehrte Herr Brucker solches gründlich erwiesrn **.

§. 23.

* Exod. VIII, 19.

** Brucker *Hist. Ph. Crit. libr. II. c. 7.* Man bildete den Schöpfer mit einem aus dem Munde hervorgehenden Ey, und nennte ihn Cneph. Der Pharao des Josephs glaubt einen allerhöchsten Gott, der seinen Geist den Menschen schenkt Gen. XLI, 38. und Pharao Necho beruft sich, wie Rabseka, auf einen göttlichen Befehl, dem auch

§. 23.

Warum sagt Pharao aber zu Mose: Wer ist der Jehova, des Stimme ich hören müsse, und Israel ziehen lasse? Wollen wir den König nicht Widersprüche reden lassen: so müssen wir glauben, daß er nicht den Schöpfer meyne, dessen Herrlichkeit uns die Natur zeigt. Dem höchsten Gott hat noch nie eine Creatur den Gehorsam abgestritten. Pharao versteht also unter dem Jehova den Gott Israels, oder wie Moses zu ihm sagt, der Hebräer Gott *.

§. 24.

Israel war von ihm in die Bande der Knechtschaft gezwungen, und die römischen Staatsregeln waren ihm unbekannt, welche einem jeden überwundenen Volke ihre väterlichen Götzen und Altäre ließen. Es dünkt ihm als wären die eigenen Altäre der eigene Gott Israels lauter Einschränkungen seiner tyrannischen Herrschaft, die er Gränzenlos machen wollte. Seine Götter sollen daher die Götter Israels seyn. Eine heimliche Zaghaftigkeit des Reichs der Finsterniß gebahr diesen

ein Josias gehorsam seyn müsse. Er glaubt also einen allerhöchsten Gott. 2 Chr. XXXV, 21. 22. Zu des Jamblichus Zeiten waren die Aegypter dem Glauben an einen allerhöchsten Gott zugethan, und nenneten ihn: πηνὴν τῶν πάντων καὶ πυθμένα τῶν νοημένων ἐιδῶν πάντων. *de Myster. Sect. VIII. c. 2.*

* Exod. XII, 3.

sen gottlosen Anschlag. Der Gott Israels war ein Feind der Götter, und verabscheuete ihre Gesellschaft. Sein unendliches Mittleramt entsetzte die Götzen ihrer Verrichtungen, und derjenige, der den Glanz der Herrlichkeit in dem Lichte des heiligen Geistes sah, wurde von einer unüberwindlichen Macht gezwungen, allen falschen Götzen Gehorsam und Gebete zu versagen. Die Waffen, womit die Erkenntniß des Gottes Israels gerüstet war, sind dem Pharao viel zu fürchterlich. Der Schluß wird gemacht. Die heilige und wahre Religion auszurotten.

§. 25.

Moses nennt daher mit Recht die Aegypter und alle Heyden, welche mit ägyptischen Gräueln ihre Tempel und Altäre geziert hatten, Widerwärtige und Feinde des Messias. Mit deiner großen Herrlichkeit, spricht er in dem Lobgesange des Messias *, hast du deine Widerwärtigen gestürzet: denn da du deinen Grimm ausliesest, verzehrte er sie wie Stoppeln. Und wenn die Lade zog, so sprach Moses: Herr stehe auf, laß deine Feinde zerstreuet, und die dich hassen, flüchtig werden vor dir **. David bestimmt in dem LXVIII Psalm die göttliche Person, welche Moses meynt, indem derselbe ganz von Christo handelt, und sich mit den Worten Moses anfängt:

* Exod. XV, 7.

** Num. X, 35.

Es stehe Gott auf, daß seine Feinde zerstreuet werden, und die ihn hassen, vor ihm fliehen. Erinnern wir uns an den Ausdruck, womit Paulus die Verfolgung Israels in Aegypten bezeichnet, wenn er sie eine Schmach Christi nennet *: so ist es unzweifelhaft, daß Pharao wider den Sohn Gottes gestürmet habe. Pharao verläugnet daher die ewige Gottheit des Erlösers, und setzet den Gott Israels in die Reihe der ohnmächtigen Götter, welche außer den Seinigen nimmermehr in seiner Seele Andacht, Gehorsam und Anbetung entzünden sollten. Wer ist der Herr! spricht er, ich weis nichts von dem Jehova, will auch Israel nicht ziehen lassen **.

§. 26.

Moses hat von dem Messia Befehl, durch Wunderwerke den Pharao zu einer andern Erkenntniß zu bringen. Er sollte erfahren, daß der Hebräer Gott Jehova sey. Durch die Kraft des Herrn verwandelt sich der Stab Moses in eine Schlange, das Wasser des Nilus wird stinkend und blutroth, eine zahllose Menge der Frösche bedeckt das Erdreich, und füllet die Zimmer der Aegypter. Diese Wunder setzen den Pharao in Erstaunen. Er wird aufmerksam, und hört auf von dem Hebräer Gott verächtlich zu gedenken. Allein weil die Zauberer durch die Beschwerung ihrer Götter gleiche Wunder zu verrichten scheinen: so

* Hebr. XI.

** Exod. V, 2.

so glaubt Pharao, daß die Beweise Moses vor die ewige und unendliche Gottheit des Sohnes noch nicht die gehörige Stärke der Ueberzeugung hätten, um alle seine Zweifel zu nehmen. Er glaubt nur, daß der Hebräer Gott einer von den mächtigen Gottheiten sey, welche durch die Erlaubniß des allmächtigen Schöpfers herrschen. Er empfiehlt sich daher der Erbarmung desselben, und verspricht mit Gehorsam seine Befehle zu erfüllen. Bittet den Herrn, spricht er zu Moses und Aaron, für mich, daß er die Frösche von mir und von meinem Volke nehme *. Allein er glaubte noch nicht, daß er der wahre und wesentliche Gott sey. Moses ist deswegen mit seinem Bekenntnisse nicht zufrieden. Damit Pharao aber von dieser wichtigen Wahrheit überzeugt werde: so muß er dem Moses eine Zeit bestimmen, wenn derselbe für ihn und seine Unterthanen bitten solle, daß die Frösche vertrieben werden. Die Absicht war: Pharao soll erfahren, daß niemand ist wie der Herr der Gott Israels **. Allein das Herz dieses tyrannischen Königes war viel zu hart verstockt. Die Zauberer sind beugsamer; sie werden durch die Macht der Wahrheit überwältiget, daß der Gott Israels von ganz anderer Art sey, als die Götter Aegyptenlandes. Sie gestehen daher willig, daß die Wunderwerke des Sohnes Gottes Werke einer unumschränkten Allmacht wären. Denn da die Zauberer durch die Kraft ihrer

* Exod. VIII, 8.

** Exod. VIII, 9. 10. 11.

rer Götter Läuse hervorbringen sollen: so bekennen sie freymüthig, sowohl ihre, als der Götter Ohnmacht. Von dem Wunder aber des Gottes Israels sprechen sie zu Pharao: Das ist Gottes Finger *.

§. 27.

Pharao aber widersetzt sich aufs äußerste den Hebräer Gott, als den wesentlichen Jehova, der seines gleichen nicht in der Welt habe, zu ehren. Wider diese socinianische Bosheit redet Moses also: So sagt der Herr, der Hebräer Gott, laß mein Volk, daß mirs diene: ich will anders dießmal alle meine Plagen über dich selbst senden, über deine Knechte und über dein Volk, daß du innen werden sollst, daß meines gleichen nicht ist in allen Landen **. Der recht gläubige Saame Jacobs unterwarf sich nur allein in Gehorsam des Glaubens diesem unwidersprechlichen Beweise, und sang von der ewigen Gottheit des Erlösers also: Herr! wer ist dir gleich unter den Göttern? Wer ist dir gleich: der so mächtig, heilig, schröcklich, löblich und wunderthätig sey ***? Pharao aber blieb verstockt, und erkannte nicht eher, daß der Hebräer Gott der unendliche Jehova sey, bis die Fluthen des rothen Meers über ihn zu rauschen anfiengen. Der Herr

* Exod. VIII, 18. 19.

** Exod. IX, 13. 14.

*** Exod. XV, 11.

Herr schauete auf der Aegypter Heer, aus der Feuersäule und Wolke, und machte ein Schrecken in ihrem Heere, und stieß die Räder von ihren Wagen, stürzte sie mit Ungestüm. Da sprachen die Aegypter: Lasset uns fliehen von Israel: der Herr streitet für sie, wider die Aegypter *.

§. 28.

Die Wunder, welche Israel aus dem ägyptischen Joche spannten, waren Beweise für die Gottheit des Sohnes. Moses und Israel beriefen sich darauf. Denn hier streckte eine Allmacht ihre Rechte aus, die nur dem allerhöchsten Wesen eigen ist. Wie viel war nun nicht dem Moses an der ungekränkten Stärke dieses Beweises gelegen? Er war in der Wüsten mit abgöttischen Ländern umringet; der Glanz der Herrlichkeit hatte durch große Thaten sein Licht in alle Gegenden verbreitet. Die Völker Kanaans und Aegyptens haben's gehöret, sagt Moses, daß du, Herr, unter diesem Volke seyst, daß du von Angesicht gesehen werdest, und deine Wolke stehe über ihnen, und du Herr gehest vor ihnen her in der Wolkensäule des Tages und Feuersäule des Nachts **. Mußte ihn nicht der heftigste Kummer überfallen, als der Herr ihm ankündigte: er wolle das lüsternde Israel mit Pestilenz schlagen und vertilgen? Mo-

* Exod. XIV, 19 etc.

** Num. XIV, 44.

ses glaubt, das Schwerdt, womit er die ewige Gottheit seines Erlösers wider die Götzendiener vertheidiget, werde seinen Händen entsinken; wenn das Feuer der göttlichen Rache Israel in der Wüsten verzehren sollte. Würdest du dieß Volk tödten, wie einen Mann, spricht er, so würden die Heyden sagen, die solch Geschrey von dir hörten, und sprechen: der Herr konnte mit nichten das Volk ins Land bringen, das er ihnen geschworen hatte, darum hat er sie geschlachtet in der Wüsten. So laß nun die Kraft des Herrn groß werden *. Moses fürchtet, es werde der Unglaube sich mit neuen Bollwerken gegen die Beweise von der unendlichen Gottheit des Sohnes verschanzen; wenn die Tödtung Israels sollte als ein Zeichen der Ohnmacht angeführt werden, welche der Gott Israels weislich gefühlet, als er sich den Göttern Kanaans genähert, und wegen ihrer überwiegenden Macht den blutigen Vorsatz gefasset, Israel lieber durch ein eigenes Gift zu tödten, als mit Schaam dem Schwerdte fremder Götter zu überlassen. Es kränken den Knecht des Herrn nicht die Sorgen für die Erhaltung des Glaubens, daß der Gott, welcher aus der Natur erkannt wird, allmächtig sey. Denn wie die Heyden niemals das Daseyn des höchsten Wesens geläugnet; so haben sie auch niemals seine unbegränzte Allmacht in Zweifel gezogen. Sokrates glaubt nicht, daß die Gottheit ohnmächtig sey; wenn ihre

* v. 15. 16.

ihre Weisheit der thörichten Bitte die Erhörung versaget. So hat niemand denjenigen verspottet, der sich auf die Allmacht des Herrn verlassen; obgleich die Weisheit Gottes die Hoffnung eines Menschen nicht allemal mit einem erwünschten Ausgange bekrönet hat. Man glaubte doch, daß das unendliche Wesen allmächtig sey, wenn gleich tausend, die zu der Allmacht Gottes ihre Zuflucht genommen, von den Gefahren verschlungen würden. Gesetzt auch, daß man dran gezweifelt hätte: so waren doch andere Beweise für dieselbe vorhanden, so, daß Moses nicht Ursache hatte den Mangel aller Gründe zu betrauren; wenn der Beweis von den Wundern sollte kraftlos gemacht werden. Allein jetzt sollte ein Satz aus der geoffenbarten Theologie bewiesen werden: daß der Sohn Gottes allmächtig, und daher der unendliche Gott sey. Denn Moses redet von dem Gott, welcher sagt: Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht, wie zu Mariba geschahe, wie zu Massa in der Wüsten, da mich eure Väter versuchten, fühleten und sahen mein Werk; daß ich vierzig Jahr Mühe hatte mit diesem Volke und sprach: Es sind Leute, deren Herz immer den Irrweg will, und die meine Wege nicht lernen wollen. Daß ich schwur in meinem Zorne, sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen *. Dieser schwörende Gott aber ist niemand anders, als der Messias, der

große

* Ps. XCV, 7.

große König über alle Götter, und der große Hirte seiner Schafe. Die Juden selbst gestehen solches *. Der Beweis des Satzes: der Messias ist allmächtig und der unendliche Gott, beruhete gegenwärtig allein auf der siegreichen Einführung des Volkes Israel in das Land Kanaan. Der Aegypter und Kananiter machte ihn nicht zu einem chimärischen Wesen. Pharao läßt bey demselben für sich bitten; seine Knechte fürchten das Wort des Herrn **; die Einwohner Kanaans wissen es, wie er Aegypten gezüchtiget, und das Meer getheilt habe ***. Allein der Aegypter und Kananiter wollte ihm nicht die majestätischen Vorzüge vor seinen Götzen einräumen ****. Man erregte Streit wider die Unendlichkeit seines Wesens. Die Wahrheit derselben mußte daher nothwendig wanken, wenn der Herr auf dem Vorsatze beharret

* Schöttgen Jesus der wahre Messias S. 682. 734. 769.

** Exod. IX, 20.

*** Jos. IX, 9. 10.

**** Debora nennet daher die Kananiter Feinde des Herrn, von welchem sie folgende Beschreibung macht: Herr, da du von Seir auszogest, und einher giengest vom Felde Edom, da erzitterte die Erde, der Himmel troff, und die Wolken troffen mit Wasser. Die Berge ergossen sich vor dem Herrn; der Sinai vor dem Herrn dem Gott Israel. Jud. V, 31. 4. 6. Eben diese Schilderung macht David von dem Messias. Ps. LXVIII, 9. Es waren daher die abgöttischen Kananiter Feinde des Messias.

ret hätte, Israel in der Wüsten zu tödten, und der Unglaube, welcher wider den Sohn Gottes kämpfte, hätte eine neue Nahrung gesogen. Der Herr ließ daher nicht seinen Zorn über Israel ausbrechen um seines Namens willen, daß er nicht entheiliget würde von den Heyden, vor welchen er sie ausgeführt hatte Ezech. XX, 9. 22. vergl. mit Jes. XLVIII, 11. XLII, 8. Ps. LXXIV, 10. Deut. XXXII, 36. 37. Was ist also klärer, als daß die Einwohner des Landes Aegypten und Kanaan Verläugner der ewigen Gottheit des Sohnes, welcher der Gott Israels ist, gewesen?

§. 29.

Wir zählen unter die Verläugner der ewigen Gottheit des Sohnes den moabitischen König Balak und seine Unterthanen. Er läugnet nicht das Daseyn eines allerhöchsten Wesens. Denn er bekennet solches, indem er es Jehova nennet.*. Das Mittleramt aber hat er seinem Götzen dem Baal Peor anvertrauet, welchen er mit seinem Volke anbetet.

§. 30.

Von dem Gott Israels hatte er so erschröckliche Thaten gehört, daß er auch mit seinem ganzen Lande für ihm zu beben anfieng. Er zweifelte also nicht an dem Daseyn des Gottes Israels: allein er hielte ihn nicht für den unendlichen ewigen Gott. Bileam, den er als einen göttlichen Propheten

* Num. XXIV, 11. Num. XXIII, 17.

pheten verehrte, hatte ihm die herrlichste Erkenntniß von dem Sohne Gottes mitgetheilet. Er nennet ihn Jehova, und den König Israel *. Er zeigt ihm den wichtigen Unterscheid desselben vor den Göttern anderer Völker. Diese handeln mit ihren Anbetern durch Zauberer und Wahrsager; allein in Jacob ist kein Zauberer und in Israel kein Wahrsager **. Er verkündiget ihm, wie der Gott Israel zu seiner Zeit, wenn er im Fleische erscheinen werde, noch mehrere Wunder unter seinem Volke thun werde. Er führt ihn in die Zukunft und weiset ihm die Majestät und das Reich des Messias, welches alle irdische Herrlichkeit und alle abgöttische Völker vertilgen würde ***. Er unterrichtet ihn, wie alle Seligkeit in jener Ewigkeit auf dem Anschauen des Gottes Israels beruhe, und daß derselbe einmal in seiner Menschwerdung als ein Stern aufgehen, eine allgemeine Herrschaft über alle Völker antreten, und mit seinem Scepter die Köpfe seiner Widersacher zerschmettern werde ****. Allein alle diese vortreffliche Nachrichten entzünden in dem Balak den boshaftesten Unwillen.

§. 31.

Er bleibt ein eifriger Verehrer des Baal Peors und ersinnet die heftigste Kränkung des Sohnes

* Num. XXIII, 21.

** v. 23

*** Num. XXIV, 7. 17.

**** c. 1.

Sohnes Gottes; indem er beschließt, durch die Unzucht des moabitischen Frauenzimmers das israelitische Volk zur Anbetung des Baal Peors und zur Lästerung des Jehova ihres Gottes zu verführen *. Er setzte seinen Rathschluß glücklich ins Werk. Das Volk Israel fieng an zu huren mit der Moabiter Töchtern, welche luden das Volk zum Opfer ihrer Götter. Und das Volk aß und betete ihre Götter an. Und Israel hängte sich an den Baal Peor **.

§. 32.

Hat Balak wohl den Gott Israels für den Jehova und unendlichen Gott gehalten? Hat er wohl seine Person gemeynt, wenn er in der Anrede an Bileam des Jehova Erwähnung thut? Sind ihm nicht der Jehova, den er bekennt, und der Jehova, den die Israeliten in der Wolken- und Feuersäule sehen, ganz verschiedene und unendlich weit von einander entfernte Wesen? Wie hätte er länger bey den Altären Peors verharren können? Würde er wohl die schimpflichsten Beleidigungen des Jehova des Hebräer Gottes erdacht haben? Ist dieser der unendliche Gott: so hat ihm nothwendig die Folge einfallen müssen, daß Baal Peor kein Mittler, sondern ein falscher Götze sey. Denn das unendliche Mittleramt des Sohnes Gottes macht alle andere Götzen müßig und zu überflüßigen Creaturen. Hätte nicht Balak

* Num. XXXI, 16.

** Num. XXV, 1-3.

lak sich der Herrschaft des Gottes Israels unterwerfen müssen? Ist derselbe Jehova, so sind alle Könige seine Knechte. Wie hätte er eine solche Verwägenheit begehen können, nicht allein vor seine Person die Gesetze desselben zu übertreten, sondern auch das Volk, welches ihm geheiliget war, in die Gemeinschaft der Lästerungen, welche bey den Altären des Baal Peors ausgeübet wurden, zu ziehen? Ist der Gott Israels Jehova, so sind seine Gesetze von allgemeiner Verbindlichkeit, sowohl in Moab, als in allen Gegenden der ganzen Welt. Balak glaubte, daß die Anbetung des Baal Peors die Israeliten der Uebertretung der Gesetze ihres Gottes schuldig mache, und die schröcklichsten Ahndungen und Strafen über dieselben bringe. Sollte er nicht über seine Götzendienste in Furcht und Schrecken seyn gesetzt worden? Sollte er nicht geglaubt haben, daß das Rachschwerdt des Hebräer Gottes auch wider ihn gezuckt sey, wenn er der unendliche Jehova ist? Allein nichts ist ihm thörichter, als daß der Gott dieser aus Aegypten entrunnenen Sclaven der höchste Jehova sey. Er bekennet nur denjenigen Gott unter diesem Namen, welchen die Natur ihm entdeckt. Sein Irrthum spricht ihn los von aller Gemeinschaft mit dem Volke Israel, und von der Pflicht ihrem Gott zu opfern. Er läßt nur die Kinder Jacobs diesen Gott dienen, er aber und sein Volk sind zum Loose des Baal Peors gezählt worden. Was leuchtet also deutlicher aus dem

Betra-

Betragen Balak, als die unverantwortlichste Verläugnung der wesentlichen Gottheit des Sohnes.

§. 33.

Der Ruhm des Bileams hatte den moabitischen König zu dem Entschlusse gebracht, die Stärke seines Gebets und seiner magischen Künste zum Verderben Israels mit prächtigen Geschenken zu erkaufen. Pharao war mit seinem Heere im rothen Meere ersäufet, ganz Aegypten lag in einer heftigen Betäubung, und schien auch jetzo nicht, sich daraus erholt zu haben. Alle umliegende Völker waren von Muth und Tapferkeit verlassen, den Israeliten siegversprechende Schlachten zu liefern. Balak selbst zittert mit seinem Volke vor dem Anzuge des Gottes Israels. Er verfällt auf den Versuch eines geistlichen Mittels, den siegenden und schreckenden Kräften dieses Gottes Gränzen zu setzen. Bileam soll den obersten Gott zum Zorne reizen. Er soll Verderben und Untergang von demselben wider Israel erbitten, er soll eine unüberwindliche Bedeckung für den Baal Peor wider die alles zerstörende Gewalt des israelitischen Gottes von der Allmacht selbst verschaffen. Denn er hatte erfahren, wie die ägyptischen und amoritischen Götter mit so schwachen Waffen ihre Anbeter gestärket, daß ihm auch alle Hoffnung verschwunden, einen glückseligen Kampf durch den Beystand des Baal Peors wider den Gott Israels antreten zu können. Er glaubet aber berechtiget zu seyn alles

mögliche zu versuchen, damit die ewigen Gesetze, nach welchen die Länder den Göttern von dem allerhöchsten Jehova ausgetheilt worden, nicht zur Kränkung seines Baal Peors und der Götter anderer Völker von dem Gott Israels zerstöret, und die väterlichen Altäre umgestürzt würden. Denn nach dem heydnischen Religionsbegriffe war die Herrschaft der Götzen gewissen ewigen Gesetzen unterworfen, die ihnen von dem höchsten Gott waren vorgeschrieben worden. Der Apollo zu Colophon sagt: Die Götter, welche um das Meer und die Erde herum wandeln, werden unaufhörlich unter der Geißel Gottes gehalten *. Nichts destoweniger überschritten die Götzen ihre Gränzen; sie führten miteinander die blutigsten Kriege. Wenn die Völker gegeneinander zu Felde zogen: so mischten sich allemal die Götter beyder Partheyen in ihre Schlachten, und mußten sich daher auch gefallen lassen mit ihren überwundenen Anbetern in die Gefangenschaft zu ziehen. Man träumte, die Gottheit hätte den Menschen gewisse Mittel in die Hände gegeben, durch welche sie sich wider die stolze Macht der Götter schützen könnten. Diese waren die Künste der Magie, welche gewisse Gesänge und Ceremonien lehrte, die auch die Götzen besiegen könnten **.

Apu-

* LACT. *Instit. libr. I. c. 7.*
Δαίμονες ὧ Φοιτῶσι περὶ χθόνα κηὶ περὶ πόντον
ἀκάματοι, δαίμοντοι, ὑποὶ μάστιγι θεοῖο.

** CLAUDIAN. *in paneg. de sexto Consulatu Honorii Aug. v. 349.*

- - Chal-

Apulejus beschreibt eine gewisse Zauberinn, und sagt: Sie ist mit göttlicher Macht ausgerüstet, den Himmel herunter zu ziehen, die Erde aufzuhängen, die Brunnen zu verhärten, die Geister in die Höhe zu bringen, die Götter zu schwächen, die Sterne auszulöschen und die Hölle selbst zu erleuchten *. Und eben solchen Begriff hatte auch Balak von dem Bileam. Er wurde deswegen gefordert, mit kräftigen Gebeten und Opfern den höchsten Gott zur Rache zu bewegen, die stürmende Macht des Gottes Israels zu bändigen, und die Stützen des Vertrauens der Hebräer zu brechen **.

§. 34.

– – Chaldaea mago seu carmina ritu
Armauere Deos: seu quod reor omne tonantis
Obsequium Marci mores potuere mereri.

* APVLEG. *Metamorph. libr. I.* Saga --- diuini potens coelum deponere, terram suspendere, fonteis durare, monteis diluere, maneis sublimare, Deos infirmare, sydera extinguere, tartarum ipsum illuminare.

** PLIN. *Hist. Nat. libr. XXVIII. 2.* L. Piso primo annalium auctor est, Tullum Hostilium regem ex Numae libris eodem, quo illum sacrificio, Iouem coelo deuocare conatum etc. Balak fordert zwar nur den Bileam, das israelitische Heer zu verfluchen: allein weil die Götter der streitenden Heere allemal nach dem Begriffe der morgenländischen Heyden widereinander fochten: so mußte auch der Fluch Bileams den Gott

§. 34.

Denn Jehova allein kann nach der Meynung des Balaks den Kriegen der Götter den Ausschlag geben,

Israels treffen. Jedoch man hatte auch eigene Formuln, mit welchen man ein feindliches Heer zu verfluchen pflegte. MACROB. *Sat. III. c. 9.* hat uns ein solches aufbehalten. Es lautet also: Dis Pater Veiouis manes siue vos quo alio nomine fas est nominare vt omnes illam vrbem Karthaginem exercitumque, quem ego me sentio dicere, fuga formidine terroreque compleatis, quique aduersum legiones exercitumque nostrum, arma telaque ferent, vti vos eum exercitum, eos hostes, eosque homines, vrbes agrosque eorum et, qui in his locis regionibusque agris vrbibusque habitant, abducatis, lumine supero priuetis, exercitumque hostium vrbes agrosque eorum, quos me sentio dicere, vti vos eas vrbes agrosque capita aetatesque eorum deuotas consecratasque habeatis illis legibus quibus quandoque sunt maxime hostes deuoti eosque ego vicarios pro me fide magistratuque meo pro populo romano exercitibus legionibusque nostris, do deuoueo, vt me meamque fidem imperiumque legiones exercitumque nostrum, qui in his rebus gerundis sunt bene saluos sitis esse. Si haec ita faxitis, vt ego sciam sentiam intelligamque, tunc quisquis hoc votum faxit vbi vbi faxit recte factum esto, ouibus atris tribus Tellus mater teque Iupiter obtestor. Jedoch der Gebrauch dieser Formul erfolgte nur alsdenn, wenn die Götter waren aus den belagerten Städten herausgerufen worden: weil man nicht wider die Götter streiten wollte. MACROB. *c. l.* Vrbes vero

geben, den ausgebreiteten Stolz derselben in die von der ewigen Vorsehung bestimmte Schranken zurücke weisen; einen Vulkan, durch einen unglücklichen Sturz aus dem Himmel, lähmen, und eine Juno mit güldenen Ketten an den Himmel bey den Beinen aufhängen. Vielleicht redet Homerus die Gedanken des Balaks, wenn er die Majestät des obersten Gottes schildert, und den Jupiter als einen Gott der Zittern und Unterthänigkeit unter die übrigen Götter durch seine donnernde Befehle verbreitet, reden lässet. Dieser Herr des Donnerns, sagt Homer, hatte alle Götter zu einer Versammlung beruffen. Sie satzten sich mit einem ehrerbietigen Stillschweigen um seinen Thron herum, und er redete in diesen Worten zu ihnen: Götter und Göttinnen höret mich, und

vero exercitusque sic deuouentur iam numinibus euocatis. Da nun aber nur allein bey den Römern dergleichen Herausrufung der Götter üblich war, wie Macrobius *c. l.* bezeuget: Constat omnes vrbes in alicuius Dei tutela esse, moremque Romanorum arcanum et multis ignotum fuisse, vt cum obsiderent vrbem hostium eamque iam capi posse confiderent, certo carmine euocarent tutelares deos: quod aut aliter vrbem capi posse non crederent, aut si posset nefas aestimarent deos habere captiuos. So können wir diese Art die Völker zu verfluchen nicht den orientalischen Völkern zueignen, als welche auch wider die Götter der Feinde fochten. Bileam hat also sowohl wider den Gott, als auch wider das Volk Israel seine Flüche aussprechen sollen.

keiner von euch lasse sichs einkommen, dasjenige, was ich werde gesagt haben, zu übertreten, noch sich meinen Verordnungen zu widersetzen; sondern unterwerfe sich hierinn, damit ich meine ewige Rathschlüsse ausübe. Wer von euch hinabsteigen wird, den Trojanern oder Griechen zu helfen, der wird meinen Unwillen auf sich laden, und nicht eher wieder auf den Olympus kommen, als bis man mit ihm auf eine unanständige Art umgegangen ist. Oder ich will ihn vielmehr in die tiefen Abgründe des Tartarus, in die gräulichen Hölen von Eisen und Erzte hinunter stürzen, welche unter der Erde und so weit unter dem Reiche der Todten sind, als der Himmel über der Erde ist. Alsdenn werdet ihr erkennen, wie ich mächtiger bin als alle Götter. Und damit ich euch alle von meiner Gewalt überzeuge: so hängt eine güldene Kette von der Höhe des Himmels hinunter, und bemühet euch alle Götter und Göttinnen, so viel eurer sind, sie hinab zu ziehen. Alle eure Kräfte zusammen werden mich niemals erschüttern, noch auf die Erde hinabziehen können. Ich aber werde, wenn es mir gefallen wird, auch die Erde und das Meer, ohne Mühe herauf ziehen. Und wenn ich darauf diese Kette an die Spitze des Olympus binde: so wird die ganze Natur daselbst

selbst ohne Bewegung aufgehangen bleiben. So weit übertrifft meine Gewalt aller Götter und Menschen ihre, wenn sie auch ihre Kräfte vereinigten. Auf diese erschröckliche Drohungen blieben alle Götter erschrocken und stumm. Sie erkannten, die Stärke des Jupiters sey unüberwindlich, und nichts könne ihm widerstehen *. Konnte Balak diese uneingeschränkte Macht des allerhöchsten Gottes also verachten, daß er nicht dieselbe durch den Liebling des Himmels, den Bileam ansprechen sollte; da seine Furcht in den Ruinen Aegyptenlandes, und in den erschröcklichen Proben der großen Macht des Gottes Israel

* HOM. *Il. 9. p. 266.* Rollin Anweisung wie man die freyen Künste lehren und lernen soll. Th. *II.* S. 158. Diese weitläuftige Beschreibung des Homerus ziehet der Apollo zu Miletus ins Kurze, und deutet sie auf den Gott der Hebräer; wenn er spricht:

Ἥδε θεὸν βασιλῆα καὶ γενναν, τῆρα πεποάντων
ὃν τρέμετον καὶ γαῖα, καὶ οὐρανὸς ἠδὲ θάλασσα
ταρτάρεοί τε μυχοὶ καὶ δαίμονες ἐκφρίττουσιν.

Eben diesen Orakelspruch wiederholet Augustin in lateinischer Sprache *de Ciu. Dei lib. XIX. c. 23.* welchen Lactantius griechisch anführt *de ira Dei c. 23. n. 12.* Daß Homer einen allerhöchsten Gott und Götzen, von schlechterm Wesen und Ansehen geglaubet, kann man aus dem Bilde der Kette σειρᾶς, an welcher alle Götter und Göttinnen an einander hiengen, erkennen. Homer lehrt uns durch dasselbe die subordination der Götzen unter dem höchsten Gott.

auch das Ende seines Lebens und den Umsturz seines Reichs erblickte? Darf man es ihnen wohl verdenken, wenn er Israel verfluchen lassen *, und ihrem Gott die Macht des Allerhöchsten entgegen setzen will? Ich glaube, Balak habe eben ein so häßliches Bild von dem Charakter des Gottes Israels gehabt, als die Griechen in dem Heere des Agamemnons von den Göttern, die der belagerten Stadt Troja beystunden. Die Helden schimpfen auf die Götter, sie wüten so grimmig wider sie, daß sie sie auch mit ihren Spiesen und Schwerdten verwunden, und zu einem ehrenlosen Abzuge von der Wahlstatt nöthigen **. Das Verhängniß des Jupiters hatte sich zum Vortheile der Griechen wider die Götter, welche Freunde der Trojaner waren, geneigt, und unter andern einer Venus und Mars Schimpf und Wunden bestimmt ***. Balak wünscht also auch, daß der höchste

* Num. XXII, 6.

** Venus wird mit Spott aus der Bataille vom Diomedes heimgewiesen, nachdem er sie verwundet hatte. Jupiter giebt ihr die Lehre, sich nur um die Liebeshändel, nicht aber um den Krieg zu bekümmern. HOM. *Il.* ε. *p.* 178. 182.

*** Mars wurde von dem Diomedes durch Beystand der Minerva überwunden. Er bekennet, daß diese Niederlage von dem Rathschlusse des Jupiters herrühre, dem die Götter allen Gehorsam und Unterwürfigkeit erzeigen müssen, und der allein durch seine Allmacht den Göttern Gränzen setzen kann. Mars wird gewahr, daß er ein Unterthan

höchste Jehova dem Gott Israels seine fürchterliche Allmacht entgegen setzen, und von den Gränzen Moabs mit Schimpf und Schanden zurück treiben möchte. Wer sieht nicht, daß Balak von dem Sohne Gottes aufs niederträchtigste gedacht, und ihn für nichts weniger als den unendlichen Gott gehalten habe?

§. 35.

Die Philister ergreifen Schwerdt und Bogen, um sich eine Sicherheit für den Gewaltthätigkeiten des Gottes Israels zu schaffen. Da sie erfuhren, daß die Lade des Herrn ins Lager kommen wäre, furchten sie sich, und sprachen: Gott ist ins Lager kommen. Und sprachen weiter: Wehe uns, denn es ist vorhin nicht also gestanden. Wehe uns! wer will uns erretten von der Hand dieser mächtigen Götter? Das sind die Götter, die Aegypten schlugen mit allerley Plage in der Wüsten. So seyd nun getrost und Männer ihr Philister: daß ihr nicht dienen müßt den Hebräern, wie sie euch gedienet haben. Seyd Männer und streitet*. Die Götter der Heyden schleppen eben die harten Bande der Leidenschaften, als wie Sterbliche. Sie sind ehrgeizig, sie sind zornige und wütende,

terthan des Jupiters sey, da er von ihm, anstatt des Trostes, einen harten Verweis bekömmt. HOM. *Il.* ε. *p.* 206. 208.

* 1 Sam. IV, 6-9. vergl. mit Exod. XV, 14.

sie sind wollüstige Geister, und derjenige Schimmer, welcher die Menschen bezaubert, versetzt oft die Begierden der Götter in die gewaltigste Bewegung. Was hinderts also, daß die Menschen nicht gegen die stolzen Götter eben diejenigen Mittel brauchen, welche den Hochmuth der Sterblichen bändigen? Ein unglücklicher Krieg zerstört oft die stolzesten Absichten eines Tyrannen, und ein sieghaftes Schwerdt gewöhnt oft die unerträglichste Wuth zu Sanftmuth und Demuth. Die Götter der Heyden hatten den stärksten Einfluß in die Kriege, auf ihren Ausspruch rüstete man sich. Unter ihrem Beystande fielen feindselige Heere in die Felder der Nachbarn. Schrecken, Mord und Verwüstung war der Segen, womit sie den Köcher ihrer Anbeter fülleten. Sie wurden deswegen allemal in die Feldzüge geschleppt, damit man von ihren sieghaften Einflüssen nicht entfernt seyn möchte. Die Heyden setzten ihre Götter dem Messias entgegen, da er den Cyrus wider sie ins Feld führte und sein Schwerdt sieghaft machte. Jes. XLI, 2-7; und man glaubte, daß Niederlage und Eroberungen * von dem Schwerdte der Götter bestimmt würden. Als die Syrer von dem Ahab geschlagen wurden: so sahen sie die Götter Israels für die Urheber ihres Unglücks an. Die Knechte des Königes zu Syrien sprachen zu ihm: Ihre Götter sind Berggötter, darum haben sie uns gewonnen **. Der Kriegsknecht entblößte daher

* Jud. XI, 24.

** 1 Reg. XX, 23.

daher seinen Degen allemal wider die Götter, wenn er zu Felde zog *, und wenn man die feindseligen Völker in die Gefangenschaft schleppte: so mußten auch die Götter derselben den Triumph des Siegers zieren und ihren Anbetern in der Knechtschaft Gesellschaft leisten **. Der Heyde machte sich daraus kein Gewissen, weil er die Erlösung von der Unglücksbegierde fremder Gottheiten von seiner Tapferkeit erwartete. Jetzt erhebt sich ein Krieg zwischen den Philistern und Israeliten. Der Philister, welcher den Gott der Hebräer in die Gesellschaft der heydnischen Götter gestellt hatte, dichtete dem Gott, der über der Lade des Bundes wohnete, solche Schwachheiten an, welche nach dem Religionsbegriffe der Heyden alle Götzen an sich hatten, und glaubt, daß der Streit von demselben angezündet worden. Er setzt seine Götter ihm entgegen, und bringt sie in der Mitte seines Lagers ***. Sie sollen dem philistinischen Heere Muth und Unerschrockenheit einhauchen, und ihren Arm wider den Gott Israels stärken. Die Philister sind nur Werkzeuge, durch welche der Zorn Dagons den Gott der Hebräer erreichen und

* Abia ermahnete daher die Stämme Israels, da sie wider ihn zu Felde gezogen waren, daß sie nicht wider den Gott Abrahams streiten möchten, der an der Spitze seines Heers sich befände. 2 Par. XIII, 12.

** Jes. X, 10. XLVI, 1. 2. Jer. XLVIII, 7. XLIX, 3. L, 2.

*** 2 Sam. V, 21.

und gleichsam einen tödtlichen Streich bereiten will. Es wird also jetzt nach der Meynung der Unbeschnittenen ein Götterkrieg geführet.

§. 36.

Würden sie aber wohl von dergleichen Raserey angefochten worden seyn, wenn sie den Gott Israels als den unendlichen Jehova gefürchtet hätten? Nie ist die Tollheit zu dem unerhörten Grade gestiegen, wider die Allmacht selbst kämpfen zu wollen. Die Philister erkannten und verehrten ein höchstes Wesen, welches sie Jehova nenneten. Der philistinische König zu Gath, Achis, schwöret dem David bey dem Jehova *, und legt dadurch eine Probe der höchsten Verehrung gegen den unendlichen Gott ab. Es ist also klar, daß die Philister den Gott Israels von demjenigen Jehova, bey welchem jetzt Achis schwört, unterschieden, und jenem die Anbetung versagt haben: weil sie ihn nicht nur für einen endlichen Gott des Landes Israel hielten; sondern ihn auch bekriegten und lästerten **. Der Ausdruck, womit sie die Gottheit Israels bezeichnen, האלהים האדירים ist uns selbst ein Beweis, daß sie den Messias gemeynt haben. אדיר war der Name, in welchem Israel den Messias verehrte, wie wir aus folgenden

* 1 Sam. XXIX, 6. Abimelech der König der Philister erkannte gleichfalls einen Jehova. Gen. XXVI, 28. 29.

** 1 Sam. XVII, 10. 45. 46. 47. vergl. 2 Reg. XIX, 4. 16.

den Stellen ersehen. Jes. X, 34. Jer. XXX, 21. Exod. XV, 5. 15. Jes. XXXIII, 21. So groß auch die Wunder des Gottes Israels waren; so hatten sie doch die Aegypter niemals zum Verzagen an ihren Göttern gebracht. Sie versprachen sich allemal von den Götzen ihres Landes eine demselben gewachsene Gegenwehr. Allein der Krieg endigte sich zur Schmach der Aegypter. Die Philister wissen den unglückseligen Ausgang des Streits. Werden sie aber wohl durch das traurige Beyspiel der Aegypter bekehrt? Es scheint, als wenn sie ihren Götzen mehrere Stärke zugetrauet haben, als den ägyptischen, und daß es diesen nur an ausdaurender Tapferkeit gefehlt, ihren Widerstand mit so großer Weisheit als Unerschrockenheit fortzusetzen. Sie feuren sich deswegen zur Unverzagtheit an. Die Niederlage Aegyptens ist ihnen kein Beweis von der Unüberwindlichkeit des Gottes Israels. Nur zur Ehre einer mächtigen Gottheit ist er bey ihnen gelanget, von welchem aber ein beherzter Streit sie noch erretten könne. Was ist also gewisser, als daß die Philister den Reihen der Verläugner der ewigen Gottheit des Sohnes vermehren? So geringschätzig die Philister von dem Sohne Gottes urtheilten: eben so gottlos dachten auch die Syrer von ihm. Ein göttlicher Prophet versicherte dem Ahas, daß der unendliche Gott Israels das große Heer Benhadads in seine Hände geben werde; und ein glücklicher Ausgang bestätigte die Wahrheit dieser Weißagung. Die Schlacht geschah auf

einer

einer bergichten Gegend. Wie nun die Syrer schon längstens den Gott Israals in die Reihe der Dämonen gesetzt hatten: so bestimmen sie ihm jetzo ganz genau sein enges Gebiet. Sie machen ihn zu einem Gott der Berge. Allein der Herr wollte sowohl den Ahab als die Syrer überzeugen, daß seines gleichen nirgend wäre, und er als der unendliche Jehova müsse angebetet werden. Darum ließ er dem Könige in Israel folgendes sagen: So spricht der Herr: Darum, daß die Syrer haben gesagt, der Herr sey ein Gott der Berge und nicht ein Gott der Gründe; so habe ich allen diesen großen Haufen in deine Hand gegeben, daß ihr wisset, ich sey der Herr *.

§. 37.

Einen vorzüglichen Platz nimmt Rabsaka unter den Verläugnern der ewigen Gottheit des Erlösers ein. Er bekennet das Daseyn eines ewigen und unendlichen Gottes, den er Jehova nennet. Er gedenkt desselben mit einem besondern Gefühle seiner Unterthänigkeit, und räumt ihm eine so gränzenlose Herrschaft ein, welche auch die Schritte der Könige abmißt, das Panier des Krieges aufwirft, und bald diesen bald jenen Befehl ertheilet, die Aussprüche der Gerechtigkeit, welche in dem Geheimnisse der Gottheit über gottlose Völker gefället worden, mit Feuer und Schwerdt zur Wirklichkeit zu bringen. Er bezeugt, daß Sanherib

* 1 Reg. XX, 28.

herib in dem Geleite des Jehova auch die mächtigsten Völker vertilget, die Götter der Heyden mit seinem siegenden Heere überwältiget *, und jetzt den Feldzug wider Jerusalem angefangen habe. Meynest du, spricht er zu Hißkia, ich sey ohne den Jehova heraufgezogen **.

§. 38.

Von diesem Jehova unterscheidet er den Jehova, von welchem die Bürger zu Jerusalem sagten: Er ist der Herr unser Gott, und von welchem Hißkias die stärksten Versicherungen des Schutzes und der Errettung empfangen, um die sinkenden und matten Hände seiner Unterthanen zu stärken, und zur tapfern Gegenwehr den verzagten Muth seiner Soldaten anzufeuren ***. Diesen aber lästerte Rabseka mit den empfindlichsten Schmachreden, wie wir aus der wehmüthigen Klage des Hißkia erkennen, wenn er spricht: Herr Gott Israel, der du über Cherubim sitzest; du bist allein Gott unter allen Königreichen auf Erden. Du hast Himmel und Erden gemacht, Herr neige deine Ohren und höre; thue deine Augen auf und siehe, und höre die Worte Sanherib, der hergesandt hat Hohn zu sprechen dem lebendigen Gott. Es ist wahr Herr, die Könige von Assyrien haben die Heyden mit dem Schwerdte umge-

* 2 Reg. XVIII, 33.

** v. 25.

*** v. 30. 32.

umgebracht und ihr Land: und haben ihre Götter ins Feuer geworfen; denn es waren nicht Götter, sondern Menschenhände Werk, Holz und Steine. Darum haben sie sie umgebracht. Nun aber Herr unser Gott hilf uns aus seiner Hand: auf daß alle Königreiche auf Erden erkennen, daß du Herr allein Gott bist *.

§. 39.

Wir werden durch dieses Gebet von der Art der Lästerung des Rabseka überzeugt. Er sprach ihm die Ehre der unendlichen Gottheit ab. Nur dem Jehova, welcher ihn bis an die Mauren Jerusalems geleitet, und ihm den Befehl der Verwüstung und der Versicherung des Beystandes gegeben **, eignet er allein die wesentliche Majestät und Gottheit zu. Den Jehova aber, welcher von den Juden zu Jerusalem angebetet wurde, schmähet er als ein ohnmächtiges Wesen: sein Schutz sey dem schwachen Rohrstabe gleich, der unter der Last des sich darauf Lehnenden in scharfe Spitzen zerbricht, welche durchbohren, Hoffnung und Frieden tödten. Rabseka spricht daher zu den Bürgern zu Jerusalem: Lasset euch Hißkia nicht vertrösten auf den Herrn, daß er sagt: der Herr wird uns erretten, und diese Stadt wird nicht in die Hände des Königes von Assyrien gegeben werden ***.

§. 40.

* 2 Reg. XIX, 15.
** 2 Reg. XVIII, 25.
*** v. 30.

§. 40.

Hißkias hatte von dem Jehova, dem Sohne Gottes, die Zusage empfangen, daß er das Toben des Sanheribs bändigen, und ihm einen Ring an seine Nasen, und ein Gebiß in sein Maul legen, und ihn den Weg wiederum führen werde, da er hergekommen *. Rabseka brüstete sich aber mit lauter Verheißung der Eroberung Jerusalems von einem ganz andern Jehova. Er nennet zwar den Gott zu Jerusalem Jehova, weil die Kinder Israel ihn mit diesem Namen verehrten. Allein er ist weit entfernt, ihm die Ehre der wesentlichen Gottheit zu geben. Er bemühet sich vielmehr den Bürgern zu Jerusalem die niederträchtigsten Begriffe von der Natur und Beschaffenheit ihres Gottes zu geben, um das Vertrauen, mit welchen sie sich auf ihn stützten, zu vertilgen. Er sagt, daß er kein höheres, mächtigeres Wesen besitze, als die Götter der Völker, welche Sanherib schon in die Gefangenschaft geschleppt. Hätten sie aber den Einfällen und Verwüstungen Sanheribs widerstehen und ihre Anbeter von den assyrischen Ketten befreyen können? Und eben ein so nichts bedeutender Widerstand sey auch von dem Jehova der Juden

* Jesaias weißaget, daß alle Rathschlüsse und alles Unternehmen des großen Heers des Sanheribs, womit er Judäa überschwemmen würde, den gehofften Endzweck nie erreichen würde, weil Immanuel die Juden beschütze. C. VIII, 9. 10. VITRINGA *ad h. l.*

den zu vermuthen. Die Vertröstungen des Hißkia würden nichts als Gefangenschaft und Verstörung zum Erfolge haben, und der Glaube Israels würde nur Wuth und Rache in den Assyrern vermehren. Er spricht zu den Männern, die auf den Mauren Jerusalems saßen: Gehorchet Hißkia nicht: denn er verführt euch, daß er spricht: der Herr wird uns erretten. Haben auch die Götter der Heyden ein jeglicher sein Land errettet von der Hand des Königes von Assyrien? Wo sind die Götter zu Hemath und Arphad? Wo sind die Götter zu Sepharvaim, Hena und Iva? Haben sie auch Samaria errettet von meiner Hand? Wo ist ein Gott unter aller Landen Göttern, die ihr Land haben von meiner Hand errettet: daß der Herr sollte Jerusalem von meiner Hand erretten*?

§. 41.

Eine geringe Aufmerksamkeit kann uns überzeugen, daß Rabseka nicht den Jehova, welchen die Juden anbeten, meyne, wenn er sich auf den Befehl und Beystand des Jehova beruft, welcher ihm geheißen: Zeuch hinauf in dieß Land, und verderbe es. Gegen den letztern hat er die größte Ehrfurcht und Hochachtung. Niemals aber wird ein Mensch zu gleicher Zeit einen und eben denselben Gott loben und lästern. Wir müßten sonst dem Rabseka die allergrößten Unge-

reimt-

* v. 32. 35.

reimtheiten andichten, die nur bey Rasenden statt finden. Kann sich der von der Gottheit Hülfe versprechen, der sie lästert? Rabseka wußte es selbst, daß die Beleidigungen der Gottheit die Pforten des Erbarmens im Himmel verriegeln. Er beschuldiget den Hißkia, daß er den Gott Israels zu Jerusalem beleidiget, und daher von ihm keine Erhörung seiner Wünsche zu gewarten habe. Ob ihr aber wolltet zu mir sagen, spricht er, wir verlassen uns auf den Herrn unsern Gott: ists denn nicht der, des Höhen und Altäre Hißkia hat abgethan und gesagt zu Juda und Jerusalem: vor diesem Altare, der zu Jerusalem ist, sollt ihr anbeten *. Wie verlachenswürdig wäre nicht sein Vorgeben gewesen, wenn er von dem Beystande des Gottes geschrien, den er mit Schmach und Hohn kränket? Würden die Bürger zu Jerusalem Ursache gehabt haben, in Schrecken zu verstummen, wenn sie geglaubt hätten, daß der Trutz des Rabseka der Gott Israels sey? Sie hätten seine Rede als eine Stimme des Unsinnigen verhöhnt. Sie hätten zu ihm gesagt: Wie kannst du dich auf die Befehle unsers Jehova beruffen, der du ihn schmähest? Wird er dich nicht jetzo verlassen; wenn er auch gleich dir wäre zugethan gewesen? Wird er nicht über dich und dein sich vor Menge drängendes Heer allen seinen Grimm versammlen? Es sey ferne von uns zu glauben, daß unser Jehova mit dir sey. Deine Reden wider-

* v. 22.

rufen deine Aussage. Und was hat der Rabseka nöthig einen so kraftlosen Gott zum Beystande zu haben, der in der Ohnmacht ein gleicher der Götter zu Hemath, Arphad, Sepharvaim, Hena und Iva ist? Ja die Assyrer erniedrigten noch weit tiefer den Jehova zu Jerusalem, als die Götzen der heydnischen Völker. Er ist in ihren Augen nicht einmal so mächtig als diese. Wie meine Hand funden hat, spricht der König von Assyrien, die Königreiche der Götzen, so doch ihre Götzen stärker waren, denn die zu Jerusalem und Samaria sind: sollt ich nicht Jerusalem thun und ihren Götzen, wie ich Samaria und ihren Götzen gethan habe *? Rabseka will den Jehova zu Jerusalem bekriegen. Er will seine Wohnung zerstören. Er will sein Volk seiner Gerichtsbarkeit und Herrschaft entreißen. Er will sie den Gesetzen Assyriens unterwerfen, und alle Kirchen- und Staatsverfassungen, welche den Sohn Gottes zum Urheber hatten, umkehren. Ist es nicht die allergrößte Ungereimtheit, sich von dem Gott Sieg versprechen, den man anfällt, und aus seiner Anbetung stürzen will?

§. 42.

Wer war aber der von Rabseka verlästerte Gott? Er war der über Cherubim saß **, und im Allerheiligsten des Tempels wohnte. Der achtzig-

* Jes. X, 10. 11.

** Ps. XCIX, 1.

achtzigste Psalm schildert ihn als den Hirten, der die Kinder Jacobs hütet, wie die Schafe. Wem ist aber das Hirtenamt aufgetragen worden? Niemand, als dem Sohne Gottes. Von diesem rühmte schon Jacob, daß er sein Lebelang der Hirte über ihn gewesen *, und David singt von ihm: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln **. Jesaias bezeichnet ihn mit dem Namen, welcher gemeiniglich von den gläubigen Israeliten dem Sohne Gottes beygelegt wurde, wenn er ihn nennet, den Heiligen in Israel, indem er spricht: Wen hast du geschmähet und gelästert? Ueber wen hast du deine Stimme erhaben? und hebst deine Augen empor wider den Heiligen in Israel ***. Vergleichen wir die Weißagung des Propheten Nahum: so findet unsere Beschuldigung völlige Gerechtigkeit, welche den Rabsека zum Feinde der ewigen Gottheit des Sohnes macht. Hier wird Ninive als die Wohnung des Antichrists geschildert, welches, wie Pharao, das israelitische Zion plagt, aber auch zu einem ähnlichen Untergange verdammt wird. Nah. I, 11-14. II, 2. Die Bewohner der Residenz des Sanheribs sind gerade so beschaffen, als David die Feinde des Sohnes Gottes malet. Ps. II, 1. 2. Darum sagt der Pro-

* Gen. XLVIII, 15. הָרֹעֶה Die alten Juden in Tanchuma verstehen unter dem Hirten im Ps. LXXX den Messias. Schöttgen *c. l. p.* 957.

** Ps. XXIII, 1.

*** Jes. XXXVII, 23.

phet zu ihnen: Was fasset ihr für böse Rathschläge wider den Herrn מַה־תַּחְשְׁבוּן אֶל־יְהוָה von dir kömmt der Böses wider den Herrn gedenket, und der den Rath giebt, das Joch der messianischen Religion abzuwerfen מִמֶּךָּ יֵצֵא חֹשֵׁב עַל־יְהוָה רָעָה יֹעֵץ בְּלִיָּעַל Nah. I, 9. 11. * Belial heißt so viel als בְּלִי עוֹל ohne Joch. Nun aber nennet der Messias selbst seine Lehre ein Joch. Matth. XI, 24. 30. Ps. II, 2. Es war also Ninive der Geburtsplatz der Widerchristen, welche sprachen: Lasset uns zerreissen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile. War aber nicht Rabseka einer der Vornehmsten zu Ninive? Es scheint also ausgemacht zu seyn, daß Rabseka einer von den wütendesten Verläugnern der ewigen Gottheit des Sohnes gewesen. Er nennet ihn zwar Jehova: allein er entleert dieses Wort von dem Begriffe der Unendlichkeit und Selbstständigkeit, weil er ihn in das kraftlose Heer der Götter versetzt, über welche so gar ein Mensch, der aus Leim gemacht ist, Sanherib der König von Assyrien seinen siegenden Arm erhoben, und seine Herrschaft ausgebreitet hat.

§. 43.

Die niederträchtigen Gedanken von dem Sohne Gottes sind in dem Rabseka nicht neu. Schon unter der Regierung des Aßarhaddons redete man von ihm als einem Gott, der nur allein im Kreise der

* Beat. GEBHARD. *in Nah. c. 1. v. 11.*

der jüdischen Länder herrsche. Wie klein ist nicht der Erdstrich, den die Assyrer seinem Gebiete zuschlagen? Die ganze Welt ist den Schultern des Sohnes Gottes zu schwer. Die in viel tausend aufgeschwollene Götterschaar ist all in der Regierungslast der ganzen Welt gewachsen. Sie nennen ihn zwar Jehova: allein sie denken unter diesem Worte nicht würdiger von ihm, als wenn ihn ein Diodor Jao *, oder ein Sanchoniaton Jevo ** nennet. Die vom Aßarhaddon geschickte neuen Einwohner stellen ihn in die Reihe der Götzen ihres Vaterlandes, welche von dem assyrischen Könige waren überwunden und zu neuen Altären im Lande Israel verwiesen worden. Sie fallen vor ihm nieder, wie vor einem Götzen. Ein Priester aus den gefangenen Israeliten wird zu ihnen gesandt, welcher sie in dem Bilde Jerobeams, welches die Freygebigkeit des Königes zu Ninive aus seiner Beute zurück gegeben, damit es zu Bethel wieder aufgestellet würde, den Jehova, den Gott des Landes Israel anzubeten lehrte, bis der fromme König Josias dasselbe sammt dem Altare zerstörte. Die Rechtgläubigen bezeugen daher, daß die Samariter gänzlich von dem Dienste des Jehova, welcher der Sohn Gottes ist, entfernt seyn. Und bis auf diesen Tag, sagen sie, thun sie nach der alten Weise, daß sie we-

* DIOD. *libr. I. c. 94.* Προσποιήσασθαι τὰς νόμους αὐτῷ διδόναι παρα τοῖς Ιυδαίοις Μωσῆν τὸν Ιαὼ ἐπικαλέμενον Θεὸν.

** EVSEB. *de praep. Euang. libr. X. c. 9.*

der dem Herrn fürchten, noch ihre Sitten und Rechte thun *. Sie sprechen ihnen allen Antheil an dem Gott Israels ab, und Nehemia sagte ihnen: Ihr habt kein Theil noch Recht noch Gedächtniß in Jerusalem **; obgleich sie sich sehr bemüheten, eine Vereinigung mit den zurückgekehrten Israeliten zu treffen. Denn sie verabscheueten das Bekenntniß der Rechtgläubigen, durch welches der Sohn Gottes, als der unendliche Gott des Himmels und der Erden, gepriesen wurde.

§. 44.

Das jüdische Volk ist von allen Zeiten her das Ziel der Verachtung und Verhöhnung bey den Heyden gewesen. Edom trug eine ewige Feindschaft wider Israel, und alle Nachbarn häuften über sie Hohn und Verspottung ***. Du setzest uns, sagt David, unsern Nachbarn zum Zank, und unsere Feinde spotten unserer ****. Die Schriftn der Heyden sind voll von Schmachreden wider die Juden. Die ägyptischen Geschichtbücher verewigten nichts als Nachrichten, welche die Bosheit zur Schande Israels erdacht hatte †. Die Griechen nehmen diese

* 2 Reg. XVII, 34.

** Neh. II, 20. vergl. Eph. II, 12.

*** Ezech. XXXV, 5.

**** Ps. LXXX, 7.

† IOSEPH. *contr. Apion libr. I. p. 597.* Et in nos quidem primi maledictorum auctores extiterunt Aegy-

diese Erzählungen als Wahrheit an, und diejenigen, welchen den Antiochern und Ptolomäern schmeichelten, hasseten mit eben solcher Feindschaft die Religion und das Volk Israel, als ihre Könige Wuth und Grausamkeit bezeugten. Die Römer, welche aus griechischen Quellen schöpfen, reden ganz niederträchtig von ihnen. Cicero, Juvenal *, Tacitus **, Horatius ***, Persius ****, Petronius †, Martia-

 lis

Aegyptii: et porro in illorum gratiam veritatem peruertere quidam conati sunt, neque maiorum nostrorum aduentum, vti fuit, confitentes, neque exitum vere narrantes. Odii autem inuidiaeque causas sumsere multas. Primum quia in eorum finibus potestate valuere maiores nostri, et illuc domum profecti rursum floruere. Praeterea morum diuersitas magnas ei peperit inimicitias, tantum nostra ab illorum religione differente, quantum Dei natura brutis praestat animalibus.

* IVVEN. *Sat. XIV.*

** TACIT. *Hist. libr. V. c. 3.*

*** HORAT. *libr. I. Satyr. IX.*

- - hodie tricesima sabbata. vin' tu
Curtis Iudaeis oppedere? - -

**** PERS. *Sat. V.*

Labra moues tacitus. Recutitaque Sabbata palles.

† PETRON. *Satyr. p. 245.*

Iudaeus et licet porcinum numen adoret
Et coeli summas aduocet auriculas.

Plutarch giebt auch vor, daß die Juden ein Schwein anbeteten, vermuthlich aus dem Grun-

de,

lis * und andere Schriftsteller ** sehen sie mit höhnenden Blicken an, wenn sie eine Schilderung von ihnen entwerfen. Was kann man wohl von einem hassenden Volke für Gedanken von dem Gott Israels erwarten? Sie glauben, sie haben den Gott der Juden überflüßig geehret, wenn sie ihn in der Reihe der Götter stehen lassen. Darf man aber wohl vermuthen, daß ihr höhnendes Herz demselben die allerhöchste Stelle, den Thron der Majestät, den Sitz der ewigen Gottheit einräumen

de, weil die Aegypter sich aller derer Thiere enthielten, welche sie anbeteten. *Sympos. libr. IV. c. 5.* Ἰουδάιοι --- τὴν σῦν σέβουσι σπέιρου καὶ ἀράτρου διδάσκαλον γενομένην.

* MARTIAL. *libr. XI. epigr. 94.*

Ecce negas iurasque mihi per templa tonantis.
Non credo: iura, Verpe per Anchialum.

** IOSEPHVS *contra Apionem libr. I.* nennet mehrere feindselige Schriftsteller z. E. den Agatharchides, p. 596. Manetho p. 597. Chäremon p. 600. Lysimachus p. 601. Libr. II. p. 602. den Grammatiker Apion, den Posidonius und Apollonius Molo, von welchem er sagt: De templo nostro foeda maledicta cominiscuntur. p. 606. cf. SIM. BORNMEIST. Diss. *de erroribus gentilium in rebus sacris recensendis, Suobaci a. 1688.* Boxhorn spricht von den lästernden Unwahrheiten der Heyden und ihrer Ursache also: Cuius rei haud alia mihi quidem fuisse causa videtur, quam quod Iudaei sacris plane ab idololatria reliquarum omnium gentium nationumque diuersis et alie-

räumen werde? Die Götter der Heyden waren alle von niedrigem Range. Sie sind allen Leidenschaften unterworfen. Sie können besiegt, gefangen, und als neue Bevölkerungen anderswo versetzt werden. Und waren nicht andere Nationen größer, mächtiger, weiser und prächtiger, als die jüdische? Was war gewöhnlicher, als der Schluß von dem Wohlstande des Volks auf den Glanz der Gottheit, welche dasselbe beherrschte. Ist es nun Wunder, wenn die Heyden dem Gott Israels die unendliche Gottheit absprechen? Es ist ihrer Denkungsart höchst gemäß, wenn sie denselben auf so niedrige Stufen unter der Götterschaar setzen, als tief sich das jüdische Volk unter andere Nationen beugen und in der Reihe der Völker mit der verächtlichsten Stelle vorlieb nehmen mußte, welche der allgemeine Haß vor sie bestimmt hatte *. Wie niedrig ist nicht dem Cicero der Gott Israels? wenn er die jüdische Nation mit der Herrlichkeit der Römer vergleicht **.

§. 45.

alienis vterentur. Inde neque aliunde paganis est tam absurda de Iudaeis quiduis fingendi libido. *Hist. p. 136.*

* Apion beweißt, daß die Juden eine falsche Religion haben, weil sie in die Bothmäßigkeit der Römer gerathen. Argumento enim esse dicit, sagt Josephus *libr. II. p. 609. contr. Ap.* nos neque iustis vti legibus neque Deum rite colere, quod non imperemus sed potius gentibus alias aliis seruiamus.

** CIC. *orat. XXIV. pro Flacco §. 69.* Stantibus Hiero-

§. 45.

Von dem jüdischen Gott fand der Heyde nichts in den Theogonien und Erzählungen der Poeten. Moses und die Propheten beschrieben die Geschichte seiner Wunder in fremder Sprache. Lucanus * und Trebellius Pollio ** nennen ihn daher einen unbekannten Gott, und es scheint, als wenn der athenienſische Altar eben demselben geweiht gewesen. Allein durch diesen Titel sonderten sie ihn nicht von der Verächtlichkeit der Götzen. Sie bezeugen nur dadurch, daß ihnen seine Herkunft und Geschichte unbekannt sey, und daß man seinetwegen einen Homer und Hesiodus umsonst um Erläuterung anspreche.

§. 46.

Hierosolymis pacatisque Iudaeis tamen istorum religio sacrorum, a splendore huius imperii, grauitate nominis vestri majorum institutis abhorrebat: nunc vero hoc magis --- illa gens --- quam cara diis immortalibus esset docuit, quod est victa, quod elocata, quod serua facta.

* LVCAN. *Pharſ. libr. II.*

- - gens dedita sacris
ignoti Iudaea Dei.

** TREB. POLL. *in vita Flauii Claudii.* Qui (Dei, vt Iudaeorum libri loquuntur, familiaris sc. Moses) cum querebatur. quod iuuenis obiret, responsum ei ab incerto ferunt numine; neminem plus esse victurum.

§. 46.

Strabo *, Dion ** und Tacitus *** scheinen auf eine würdigere Weise von ihm zu reden. Allein sie haben ihre Begriffe von Verläugnern des Sohnes Gottes entlehnet, welche niemand die Unendlichkeit zugestehen, als dem Schöpfer, welcher die Creatur schildert. Die Juden zu ihren Zeiten verläugneten die Wahrheit der göttlichen Personen, und verehrten einen Gott, der nirgend als in ihrem Gehirne sein Daseyn hatte. Und von diesem reden die erwähnten Schriftsteller. Die Religion der Juden wurde durch die pharisäische Verderbnisse vernunftsmäßiger, und der Heilige in Israel hörte auf, und man redete nicht

* STRABO *Geogr. libr. XVI.* Ἔφη γὰρ ἐκεῖνος (Μώσης) καὶ ἐδίδασκεν ὡς οὐκ ὀρθῶς φρονοῖεν οἱ Αἰγύπτιοι θηρίοις εἰκάζοντες, καὶ βοσκήμασι τὸ θεῖον· οὐδ' οἱ Λίβυες· οὐκ εὖ δὲ, οὐδ' οἱ Ἕλληνες ἀνθρωποπρεπεῖς τυποῦντες· εἷς γὰρ ἐν τούτῳ μόνον θεὸς τὸ περιέχον ἡμᾶς ἅπαντας, καὶ γῆν καὶ θάλατταν, ὃ καλοῦμεν οὐρανὸν καὶ κόσμον καὶ τὴν τῶν ὅλων φύσιν. Τίς δὴ τὶς ἂν εἰκόνα πλάττειν θαρρήσειε νοῦν ἔχων, ὁμοίαν τινὶ τῶν παρ' ἡμῖν; ἀλλ' ἐᾶν δεῖ πᾶσαν ξοανοποιΐαν· τέμενος ἀφορίσαντας καὶ σηκὸν ἀξιολογον τιμᾶν ἴδιος χωρὶς.

** DION. NICAEVS *in Pompeio.* Τῶν μὲν ἄλλων θεῶν οὐδένα τιμῶσιν, ἕνα δέ τινα ἰσχυρῶς σέβουσιν. --- ἄρρητον δὲ καὶ ἀόριστον αὐτὸν νομίζοντες εἶναι περισσότατα ἀνθρώπων θρησκεύουσι.

*** TACIT. *Hist. libr. V. c. 5.* Iudaei mente sola vnumque numen intelligunt. Profanos qui Deum imagines mortalibus materiis in species hominum effingunt. Summum illud et aeternum neque mutabile neque interiturum.

nicht mehr von ihm, als dem unendlichen Gott. Daher kam es, daß die Heyden so ehrwürdig von dem Gott der Juden redeten, weil der jüdische Begriff von Gott gar füglich mit dem System der Abgötterey konnte vereiniget werden, und derjenige war, welchen die Natur den Heyden beygebracht hatte. Der pythagorische Philosoph Numenius lieset die heilige Schrift; er macht allegorische Erklärungen darüber, und führt allerhand Stellen aus Mose und den Propheten an *. Allein er bekehrt sich nicht; weil er von dem Gott der Hebräer eben so, wie das heydnische Orakel gedenkt **. Dieses nennet den Gott der Hebräer: Gott, den Schöpfer und König, welcher eher gewesen ist, als alle andere Dinge, für welchen Himmel, Erde, Meer und die unterirdischen Verborgenheiten erzittern, und selbst die Götter erschrecken; deren Gesetz der Vater ist, welchen die heiligen Hebräer sehr verehren ***. Daher

* ORIG. *contr. Celsum libr. IV. c. VI. p. 428.*

** LACT. *de ira c. 23.*

*** AVG. *de Civ. Dei libr. XIX. c. 23.* Deum generatorem regem ante omnia, quem tremit coelum et terra atque mare et infernorum abdita et ipsa numina perhorrescunt; quorum lex est pater quem valde sancti honorant hebraei. Weil aber die Christen den Sohn wie den Vater ehren: so bezeugt an ihnen das Orakel seinen Misfallen, und erniedriget sie unter die Juden. Es spricht: Iudaei suscipiunt Deum magis quam isti (Christiani) *ibid.*

her kam es, daß diejenigen, welche die Widersprüche der abgöttischen Religion mit den natürlichen Glaubens- und Lebenslehren einsahen, sich, ohne einen besondern Kampf zu empfinden, von ihrer väterlichen Religion wendeten, und daß die Juden in ihrer Zerstreuung unter den Heyden so viele Neubekehrte machten. Zu Rom verstunden sich viele zur Beobachtung des jüdischen Gesetzes, und zur Abschwörung der väterlichen Götzen, wie uns Horaz*, Juvenal** und Persius*** zu erkennen geben. Allein um diese Judengenossen sahe es schlecht aus. Unser Heiland entdeckt sein Urtheil von ihnen in dem Wehe, so er über die Pharisäer ausruft ****. Sie waren Widerchristen. Denn sie läugneten den Sohn, und hatten also auch den Vater nicht, und waren ohne Gott.

§. 47.

* Fuscus apud HOR. *Serm. I. Sat. IX.*

** IVVEN. *Sat. XIV.*

Romanas autem soliti contemnere leges
Iudaicum ediscunt et seruant ac metuunt ius.

*** PERSIVS *Sat. V.* Josephus gedenket auch vieler Griechen, welche sich zur jüdischen Religion bekehrt haben *libr. II. contr. Apion. p. 609.* Quin contra multi eorum (graecorum) in nostras leges aliquando transierunt. Vermuthlich sind es griechische Proselyten, deren Johannes gedenkt c. XII, 20. So wie diejenigen römische Proselyten zum Theil gewesen sind, welche Act. II, 10. Ausländer von Rom genennet werden.

**** Matth. XXIII, 15.

§. 47.

Die Wuth wider den Sohn Gottes hatte die Seelen aller Heyden in Flammen gesetzt. David sahe das Feuer der Feindschaft um Kanaan herum in allen Gegenden brennen. Er findet keine vernünftige Ursache, welche die Verläugnung des Sohnes Gottes schützen könnte, wenn er spricht: Warum toben die Heyden, und die Leute reden so vergeblich. Man schämt sich die Wahrheit Gottes zu ehren, und allein mit einem göttlichen Zeugnisse die forschende Wißbegierde zu befriedigen. Der Stolz macht den Rücken der Könige wie einen unbiegsamen Stahl, da sie sich unter den Scepter des Sohnes Gottes beugen, und ihre Kronen zu dem Schemel seiner Füße werfen sollen. Sie wollen selbst Gott seyn, und ihre rasende Eifersucht verfolgt ein anderes Wesen, auf welches die Hoffnung und der Glaube seine schmachtende Blicke heftet. Nebukadnezar gebiethet dem Holofernes, daß er alle Götter in den Landen vertilgen solle, auf daß alle Völker, die sein Feldherr bezwingen würde, ihn allein für einen Gott preiseten *. Ethbaal, König zu Tyrus, will sich über alle Sterbliche schwingen, und führet die unerträglichste Sprache. Ich bin Gott, spricht er, ich sitze im Throne Gottes, mitten auf dem Meere **. Darius von Meden mishandelt den Gott Israels als wie einen seiner gefangenen Fürsten. Er untersagt ihm die Gebete seiner Bekenner

* Judith. III, 11. V, 26. VI, 2.

** Ez. XXVIII, 2.

ner *. Das aufrichtigste Auge findet nicht die geringste Vernunft in diesem rasenden Betragen. Der König David frägt, und wird in Ewigkeit keine Antwort erlangen: Warum toben die Heyden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf wider den Herrn, und seinen Gesalbten **. Was leuchtet also wohl aus dem Wüten der heydnischen Könige unläugbarer hervor, als die Verläugnung der unendlichen Gottheit des Sohnes, welcher den Herrschaften und Thronen, Demuth und Niedrigkeit gebiethet?

§. 48.

Niemand entdeckt ungeheuchelter die Feindschaft gegen die ewige Gottheit des Sohnes, als Belsazar. Der Sohn Gottes wurde im Tempel zu Jerusalem angebetet; ihm allein waren die Opfer und die prächtigen Gefäße geheiliget. Er offenbarte seine Gegenwart in der Wolke, die über den Cherubim der Bundeslade ruhete, und die Priester, welche die glänzende Majestät des Sohnes Gottes mit Pracht und Ehrfurcht kleidete, und zur Zierde des Kirchenhimmels gesetzt hatte, verrichteten die Dienste seiner Verehrung. Alle diese Vorzüge des Sohnes Gottes bewaffneten den Belsazar zum stürmenden Neid; er faßte die tollesten Anschläge, den Sohn von seinem Throne zu

* Dan. VI.

** Ps. II, 1. 2.

zu stürzen. Ich will in den Himmel steigen, sprach er, und meinen Stuhl über die Sterne Gottes erhöhen *. Die gelehrten Ausleger erklären diese stolze Sprache also: Ich will mich auf den Thron Gottes erheben, der im Tempel zu Jerusalem im Allerheiligsten anzutreffen war, und über die Priester des Erlösers, die als göttliche Sterne glänzen, meinen Stuhl erhöhen. Ich will an mich reißen die Gottesdienste, mit welchen die Priester den Gott Israels verehren. Er setzt die Rede des Aufruhrs also fort: Ich will mich setzen auf den Berg des Stifts, wo Israel in heiligen Versammlungen zusammen kömmt, an der Seiten gegen Mitternacht. Ich will über die hohen Wolken fahren, und gleich seyn dem Allerhöchsten **.

§. 49.

Er erfüllete seine Reden mit der größten Frechheit, als er die güldenen und silbernen Gefäße des Hauses des Herrn zu Jerusalem, welche dem Sohne Gottes geweihet waren, aus den Schatzkammern des Nebukadnezars herholen ließ, um sein Mahl mit göttlicher Herrlichkeit zu zieren ***. Augustus stellete eine Abendmahlzeit an, bey welcher die Gäste in den Trachten der Götter und Göt-

* Jes. XIV, 13.
** Jes. XIV, 13. 14.
*** Dan. V, 3.

Göttinnen erscheinen mußten; er selbsten aber stellete die Person des Apollo vor. Der Mangel und die Hungersnoth, womit damals Rom geplagt wurde, vermehrte das Gerüchte von diesem Mahl. Den dritten Tag darauf rief man ihm zu: daß die Götter alles Getreyde verzehrt hätten, und der Kaiser sey wirklich der Apollo, welcher der Henker genennet wird. Denn unter diesem Beynamen wurde dieser Gott in einem Theile der Stadt verehrt *. Was ist wahrscheinlicher, als daß Belsazar ein Göttermahl gehalten, in welchem er die Person des Gottes Israels vorgestellet? Warum braucht er die göttlichen Gefäße, so Nebukadnezar aus Jerusalem erbeutet hatte? Will er nicht Götter bewirthen, deren Bilder jetzt bey vollen Bechern gepreiset wurden, und selbst durch freche Entheiligung des Gottes Israels den Namen Ehre und Anbetung des Jehova zu Jerusalem an sich reißen? Daniel beschuldiget den Belsazar ins Angesicht, daß er sich bey diesem Mahle erhoben, um den Gott Israels zu erniedrigen, und mit dem Raube der Ehre des Sohnes Gottes zu prangen. Du hast dich, spricht er, wider den Herrn des Himmels erhoben **. Wer ist aber der Herr des Himmels? Ist es nicht der Jehova, welchen Nebukadnezar mit seinem Bekenntnisse verherrlichte? Von diesem aber ist oben erwiesen, daß es der Sohn Gottes gewesen.

* SVETON. *in Aug. c.* 70.

** Dan. V, 23.

§. 50.

Die Göttermahle, welche die Römer lecti sternia * nannten, wurden mit großem Prachte und verschwenderischen Ueberflusse angerichtet. Man breitete den Göttern Polster, gleich als wenn sie sich zur Tafel setzen, und ihre Hände nach den gefüllten Schüsseln und Bechern ausstrecken sollten. Der Heyde wollte dadurch die Huld der Götter gewinnen, und wenn gefährliche Feinde, Pest und Hunger droheten, ihren Beystand sich erschmeicheln. Man streuete Blumen, man verbrann-

* Das erste lecti sternium wurde gefeyert im 356 Jahre der Stadt Rom. Die Ursache und Beschaffenheit desselben beschreibt LIV. *libr. V. Dec. I. p. 248.* Triſtem hyemem ſiue ex intemperie coeli raptim mutatione in contrarium facta ſiue alia qua de cauſa, grauis peſtilensque omnibus animalibus aeſtas excepit, cuius inſanabili pernicie, quando nec cauſa nec finis inueniebatur, libri ſibyllini ex ſenatus conſulto additi ſunt. Duum viri ſacris faciundis, lectiſternio tunc primum in vrbe Romana facto per dies octo, Apollinem Latonamque et Dianam Herculem, Mercurium atque Neptunum, tribus quam ampliſſime tum apparari poterat, ſtratis lectis placauere. Priuatim quoque id ſacrum celebratum eſt. Tota vrbe patentibus ianuis promiſcuoque vſu rerum omnium in propatulo poſito, notos ignotosque paſſim aduenas in hoſpitium ductos ferunt: et cum inimicis quoque benigne ac comiter ſermones habitos, iurgiis ac litibus temperatum: vinctis quoque dempta in eos dies vincula: Religioni deinde fuiſſe, quibus eam opem dii tuliſſent vinciri.

brannte den Weihrauch, man opferte, und die Ueberbleibsel von denen den Göttern geschlachteten Thieren wurden zur Speise bey diesem Mahle bestimmt. Die Großen der Stadt Rom, die Senatoren und Patricien begaben sich mit heiligem Gepränge im Gefolge ihrer Weiber, Kinder und des Volks zu den Altären. Zuweilen zogen auch alle Zünfte und Ordnungen der Stadt Rom dahin, welche den Oberpriester alsdenn an ihrer Spitze hatten. Die Söhne der Vornehmen, die Freygelassene und Jungfrauen trugen dahin die Wagen und Bilder der Götter und Göttinnen, allerley Gattungen der Speise, und sungen die Gesänge der Götter in einem prächtigen Aufzuge. Nachdem die Götter den ganzen Tag sich an dem Tische verweilet: so pflegten die Epulones in der Nacht darauf die gewaltige Menge der heiligen Speisen zu verzehren. Die Gefangenen wurden freygelassen, die Processe ruheten, und alle Einwohner der Stadt nahmen den freudigsten Antheil an diesen Feyerlichkeiten *. Diese Beschreibung des Göttermahls der Römer scheint eine große Uebereinstimmung mit dem Festin des Belsazars zu haben. Das Mahl des babylonischen Königs war prächtig, und die Vornehmsten des Reichs nahmen alle Theil daran. König Belsazar, spricht Daniel, machte ein herrlich Mahl tausend seinen Gewaltigen und Hauptleu-

* SCHVMAN. *epist. de Lecti stern. Rom. frustrà in sacro codice quaesitis* §. 4.

ten *. Es wurde dasselbe mitten in den Aengsten angerichtet, welche die Belagerung des siegreichen Cyrus auf alle Einwohner Babylons verbreitet hatte. Hat man nicht die Absicht gehabt, die Götter zu versöhnen, und sie durch Geschenke wider den Cyrus aufzuwiegeln? Hannibal schreckte die Pforten Roms, nachdem er den Consul Flaminius bey Thrasimenus geschlagen hatte: und man versöhnte die Götter mit heiligem Schmause **. Die Bilder der Götter sind bey der Tafel des Belsazars, damit sie gegenwärtige Zuschauer der ihnen geleisteten Andacht und Versöhnung, und Zuhörer des ihnen gesungenen Lobes seyn möchten ***. Es scheint, als wenn alle bezwungene Nationen ihre Götter hergeben müssen, um zum wenigsten einen zu finden, der die Waffen des Cyrus stumpf machen könne. Denn die verschiedenen Gattungen der silbernen, güldenen, ehernen, eisernen, hölzernen, steinernen Götter, geben uns eine große Anzahl zu erkennen, die ein Eigenthum verschiedener Personen gewesen, denen die Vorsehung Vermögen und Reichthum sehr verschieden ausgetheilt hatte. Die arme Nation hatte ihren Gott aus Stein, Holz und Eisen gearbeitet; die reiche aber ihn aus der Werkstatt des Goldschmiedes erkauft. Die versammleten Personen, die Fürsten, Weiber und Kebsweiber singen Loblieder der Götter. Man säuft und schmau-

* Dan. V, 1.

** LIV. *Dec. III. Libr. II. p. 60.*

*** Dan. V, 4. 23.

schmauset in der Nacht: denn man hatte schon Licht angezündet, als die aus der Wand hervorgehende Finger den trunkenen Belsazar entfärbten und zitternd machten. Die ganze Bürgerschaft nahm Antheil an den Feyerlichkeiten des königlichen Gastmahls, dergestalt, daß eine allgemeine Trunkenheit die Fürsten und alle Bürger in einen harten Schlaf versenkte, und dem Cyrus bey eröffneten Thoren ohne Widerstand die ganze Stadt Babylon in den süßesten Träumen * überlieferte. Diese Umstände geben zu erkennen, daß dieses Mahl eine gottesdienstliche Feyerlichkeit gewesen. Xenophon nennet diese Schmauserey ein gottesdienstliches Fest, an welchem alle Babylonier die ganze Nacht gesoffen und gefressen: und versichert, daß sie an demselben theils in ihrer Trunkenheit und größten Lustbarkeit, theils im tiefen Schlafe von den Soldaten des Cyrus überrumpelt und erwürgt worden **. Warum läßt Belsazar eben jetzt die heiligen Gefäße des Tempels zu Jerusalem holen; wenn dieses Gastmahl nicht wäre mit der Religion verknüpft gewesen? Die Fürsten und Bürger zu Babylon sehnen sich nach versöhnten Göttern. Sie hatten viele in ihren Mauren, die sie in ihren glücklichen Feldzügen erbeutet hatten.

* Jer. LI, 39. 57.

** XENOPH. *Cyropaed. libr. VII. p. 150.* ὁ δὲ κῦρος ἐπειδὴ ἑορτὴν τοιαύτην ἐνεβεβυλῶνι ἤκουσεν εἶναι ἐν ᾗ πάντες βεβυλώνιοι ὅλην τὴν νύκτα πίνουσι καὶ κωμάζουσιν — ἔλεξε τοιάδε· Ἄνδρες φίλοι — νῦν δ' ἐπ' αὐτοὺς Ἰωμεν ἐν ᾧ πολλοὶ μὲν αὐτῶν καθεύδουσι, πολλοὶ δὲ αὐτῶν μεθύουσι πάντες δὲ ἀσύντακτοι εἰσίν.

Wie leicht konnte ihnen nicht einfallen, daß einer von denselben jetzt ihnen durch den kriegerischen Cyrus eine rächende Vergeltung bereite? Werden sie wohl gespart haben, eine einzige unbesänftigt zu lassen?

§. 51.

Sie besingen das Lob aller Götter, die sie in den verschiedenen Bildsäulen aufgestellt hatten. Von dem Jehova aber, der zu Jerusalem angebetet wurde, hatte man kein Bildniß. Wie leicht ist es nicht den Schmeichlern gewesen, den wollüstigen und dummen Fürsten zu überreden, daß er in seiner Person denselben in der Versammlung der jetzt zu versöhnenden Götter vorstellen möchte? Mit was für süssem Gefühle nehmen nicht die heydnischen Fürsten die göttlichen Ehrenbezeugungen an? Duldete es doch einer von den Königen, die sich die allerchristlichsten nennen, Ludewig der XIIII, daß ihn der berühmte Jesuit Claude Menetrier auf einer Ehrensäule öffentlich einen Gott nennen durfte *. Der Stolz der heydnischen Könige war so rasend, daß sie nicht allein den allgemeinen Titel Gott an sich rissen, sondern auch mit dem Namen einer gewissen Gottheit zu prangen

* Regi Ludouico Magno P. P. votis publicis
Deuota Numini Maiestatique eius
Ciuitas Parisiensis pia fidelis obsequens
Memoris Obseruantiae Templum
D. D. C.

gen pflegten. Antonius * und Antiochus ** ließen sich in dem Bilde des Bacchus verehren, und verewigen ihre trunkene Gottheit auf Münzen ***. Julia Domna, heißt die syrische Göttinn ****. Commodus raubet dem Herkules Namen und Anbetung †, und Apollo findet an dem August den frechesten Nebenbuhler ††. Die Schmeicheley zählte diejenigen oft unter die Götter, welche kaum ein ehrliches Begräbniß verdient hatten †††. Ist es denn unmöglich gewesen, dem Belsazar, der seine Vernunft bis zur Raserey bestürmte, in den Kopf zu setzen, daß er der Gott Israels sey, damit die Stelle desselben in der feyerlichen Versammlung der Götter nicht unbesetzt syn möchte. Dieses kann uns die Ursache entdecken, warum jetzt die Gefäße des Jehova zu Jerusalem geholet werden. Soll nicht der, welcher

* VELLEIVS PATERC. *Hist. libr. II. c. 82.* Antonius bellum Patriae inferre constituit: cum ante nouum se Liberum Patrem appellari iussisset, cum redimitus hederis, coronaque velatus aurea et thyrsum tenens cothurnisque succinctus, curru, velut Liber Pater, vectus esset Alexandriae.

** BEG. *Thes. Brand. T. I. 259.*

** BEG. *c. l. T. III. 78.*

*** ID. *T. II. p. 714. 690. T. III. p. 133.*

† ID. *T. II. p. 679.*

†† SVET. *in Aug. c. 70.*

††† SEX. AVR. VICTOR *de Caesaribus p. 319.* Quin etiam aliquanti pari libidine in caelestium numerum referuntur, aegre exsequiis digni.

cher der Gott Israels geworden, sein Eigenthum hervor suchen und zu seiner Pracht anwenden? Jesaias sagt ausdrücklich, daß Belsazar sich zum Gott Israels gemacht. Nur verschweigt er uns, daß solches bey Gelegenheit eines Göttermahls geschehen. Da aber Daniel versichert, daß er bey demselben sich wider den Gott des Himmels erhaben: so scheint es uns gewiß zu seyn, daß die Verwandelung des Belsazars in die Gottheit des Jehova, welcher zu Jerusalem angebetet wurde, damals vorgegangen.

§. 52.

Daß aber der Sohn Gottes es gewesen sey, welchen Belsazar aus seiner Würde zu verdrängen gesucht, um seinem Ehrgeize eine Stelle im Himmel zu bauen, lehrt uns das Beyspiel des Antichrists, welchen Paulus schildert. Der Apostel beschreibt die Raserey desselben mit eben denjenigen Farben, mit welchen Jesaias den Belsazar gemalt. Er ist ein Widerwärtiger, spricht er, und erhebet sich über alles, das Gott und Gottesdienst heißt, also, daß er sich setzt in den Tempel Gottes, als ein Gott, und giebt sich vor, er sey Gott *. Der Sohn soll als Gott allein in dem Tempel herrschen **. Der Antichrist aber will ihn von seinem Throne stürzen, und glaubt, daß er solches gethan habe, da er sich nennet das Haupt der Kirche, und sich

* 2 Thess. II, 4.
** Hebr. III, 6.

sich eine tyrannische Herrschaft über die Glieder derselben anmaßet, und sich als einen Gott anbeten läßt. Der Vorwurf des antichristischen Stürmens ist also unser einiger Erlöser. Da aber die ähnliche Schilderung des Jesaias uns versichert, daß Belsazar seiner Wuth eben dasjenige Ziel gesetzt, welches der Antichrist sich ersehen: so ist es unzweifelhaft, daß Belsazar die Ehre der ewigen Gottheit des Sohnes bestritten, da er sich selbst zum Gott gemacht. Wir könnten mit dem Großvater dieses Königes die Reihe der alttestamentischen Verläugner der ewigen Gottheit des Sohnes vermehren. Er redet aufs niederträchtigste von dem Heiligen in Israel, und beredet sich, daß derselbe sich unter seinen Händen beugen, und verzagen müsse, seine Günstlinge Sadrach, Mesach und Abednego aus dem feurigen Ofen zu befreyen. Laßt sehen, spricht er, wer der Gott sey, der euch aus meiner Hand erretten werde *. Allein seine Bekehrung giebt ihm eine Stelle unter den gläubigen Bekennern des Erlösers, indem er ihn nach seiner Demüthigung vor dem Angesichte der ganzen Welt, als den Gott des Himmels und der Erden verherrlichte **.

§. 53.

Man sollte glauben, die Juden hätten alle geschenkte Offenbarung zur Vertheidigung der ewigen Gottheit des Sohnes angewendet, und durch die

* Dan. III, 15.

** Dan. IV, 31. III, 32. 33.

die Stärke der göttlichen Zeugnisse und Wunder alle Wankelmüthigkeit und Zweifel verbannet, und sich zum frohen Bekenntnisse seiner unendlichen Majestät gereizt. Allein weder die schrecklichen Plagen, welche die Aegypter bis zum Beben die Gottheit des Sohnes lehrten, noch das gespaltene rothe Meer, noch die persönliche Gegenwart des Sohnes in dem Dunkel des Berges Sinai, und in der zweifachen Wolke, welche sie in der Wüsten leitete, noch die unbegreiflichen Siege und fürchterlichen Strafen, noch die wundervolle Erhaltung eines so zahlreichen Heeres, waren im Stande, dem in der Wüsten herumwandelnden Volke Israels eine lebendige Ueberzeugung von der unendlichen Gottheit des Sohnes beyzubringen. Bis zum Erstaunen lieset man die Geschichte des Unglaubens in den Psalmen Davids, und in den Schriften Moses. Der prophetische König spricht: **Unsere Väter in Aegypten wollten deine Wunder nicht verstehen: sie gedachten nicht an deine große Güte, und waren ungehorsam am Meer, nämlich am Schilfmeere** ꝛc. * Ezechiel redet hiervon auf eine merkwürdige Weise. Der Sohn Gottes offenbarte sich in Aegypten in einer Majestät, die dem Jehova wesentlich ist, und sprach zu den Israeliten: Ich bin der Herr euer Gott. Er versiegelte seine Verkündigungen mit Wundern, welche die arrianischen Herzen der ganzen Welt umkehren sollten. Allein der Sohn Gottes fand bey den verbuhlten

Israe-

* Ps. CVI, 7.

Israeliten, die sich gleichsam zu ewiger Umarmung der Götzen verschworen, kein Gehör. Sie glaubten nicht, daß er der wahre und wesentliche Gott sey. Sie füllten ihre Seelen mit Ekel und Verdruß gegen seine lehrende Stimme. Die Gewohnheit der ägyptischen Götzen erhitzte sie zum Aufruhr, und zu erstaunenswürdigen Proben einer unerhörten Fühllosigkeit. Laßt uns selbst die Klage aus dem Munde des Herrn hören: Ich sprach zu ihnen, sagt der Herr, ein jeglicher werfe weg die Gräuel vor seinen Augen, und verunreiniget euch nicht an den Götzen Aegypti; denn ich bin der Herr euer Gott. Sie aber waren mir ungehorsam und wollten mir nicht gehorchen: und warf ihr keiner weg die Gräuel vor seinen Augen, und verließen die Götzen Aegypti nicht. Da gedachte ich, meinen Grimm über sie auszuschütten, und alle meinen Zorn über sie gehen zu lassen noch in Aegyptenlande *.

§. 54.

Der Sohn Gottes ermüdete nicht seinen Unterricht unter dem halsstarrigen Volke fortzusetzen. Er gab ihnen seine Gebote, und lehrte sie seine Rechte. Er gab ihnen seine Sabbathe, damit sie lernten, daß er der Jehova sey, der sie geheiliget **. Allein eine unerhörte Verstockung machte auch

* Ezech. XX, 7. 8.

** v. 11. 12.

auch diese fortdaurende göttliche Bemühung unfruchtbar. Sie lernten zwar mit Schrecken und Entsetzen, daß der Sohn Gottes ein besonderes Wesen sey, welches der Anbetung würdig wäre: ihre boshafte Vernunft aber verhinderte es, vor ihm niederzufallen, als einem unendlichen Gott. Sie verehrten ihn nach der Liturgie der ägyptischen Tempel, in welcher die Gebote und Rechte enthalten waren, die der Herr den Kindern dieser gottlosen Väter untersagte *. Sie glaubten, sein eingeschränktes Wesen könne in einen engen Raum geschlossen werden; und weil sie vermuthlich von dem symbolischen Zeichen seiner Gegenwart, von der Feuer- und Wolkensäule Beschönigungen ihres Irrthums entwendeten: so fiengen sie an, ihn in dem güldenen Kalbe anzubeten **.

§. 55.

Sie bestritten zu verschiedenenmalen die Unendlichkeit seiner Allmacht. Glaubten sie wohl, als ihre Lüsternheit nach den Fleischtöpfen Aegyptens rege wurde, daß sie den allerhöchsten Gott in ihrer Mitte hätten? Traueten sie wohl seiner Allmacht, die alles was lebet, sättiget mit Wohlgefallen, so viel zu, daß er sie könnte in den dürren Wohnungen des Mangels mit Fleisch sättigen? Sie versuchten Gott in ihrem Herzen, daß sie Speise forderten für ihre Seele. Und redeten wider Gott und sprachen: Ja, Gott

* v. 18.

** Exod. XXXII, 1.

Gott sollte wohl können einen Tisch bereiten in der Wüsten *. Hätten sie wohl dem Sohne Gottes so viele Tadel angedichtet, wenn er in ihren Herzen als der allgenugsame Gott wäre verklärt gewesen? Sie versuchten Gott immer, sagt Assaph, und meisterten den Heiligen in Israel **. Was für niederträchtige Begriffe verriethen sie nicht, als sie in einem allgemeinen Aufruhre die vermauerten Städte Kanaans, die starken Kinder Enaks als solche Vorwürfe ausschrien, die der Macht ihres majestätischen Heerführers unüberwindlich wären? Alle Kinder Israel murreten wider Mose und Aaron, und die ganze Gemeine sprach zu ihnen: Ach daß wir in Aegyptenland gestorben wären, oder noch stürben in dieser Wüsten. Warum führt uns der Herr in dieß Land, daß unsere Weiber durchs Schwerdt fallen, und unsere Kinder ein Raub werden? Ists nicht besser, wir ziehen wieder in Aegypten ***?

§. 56.

Wir würden viel zu sehr diese Frechheit des Unglaubens verkleinern, wenn wir sie vor eine Frucht der Anfechtung oder Uebereilung ausgeben wollten,

* Ps. LXXIX, 19.

** v. 41. vergl. 1 Cor. X, 9. Nach dem Grundtexte heißt es: Sie umschränkten den Heiligen in Israel, das ist, sie setzten ihn in die Schranken eines endlichen Geistes.

*** Num. XIV, 2.

wollten, in welcher auch öfters redliche Gemüther an der göttlichen Allmacht zu verzagen scheinen. Nein, es war ein öffentlicher Abfall von dem Sohne Gottes. Der Sohn Gottes nennet diese Empörung eine Hurerey, welche die gewöhnliche Benennung der Abgötterey ist *. Josua und Kaleb sprachen daher zur ganzen Gemeinde: Fallet nicht ab vom Herrn **. Der Sohn Gottes nahm diese Stimme des Aufruhrs als eine höchstbeleidigende Lästerung, als einen verdammlichen Unglauben auf. Der Herr sprach zu Mose: wie lange lästert mich das Volk? Und wie lange wollen sie nicht an mich gläuben, durch allerley Zeichen, die ich unter ihnen gethan habe? So will ich sie mit Pestilenz schlagen und vertilgen ***. So wenig man die Bosheit der Juden, welche trachteten Christum zu tödten, weil er gesagt: Gott sey sein Vater, und sich selbsten Gott gleich gemacht ****, unter die gemeinen Schwachheiten der Menschen zählen darf, die eben nicht allemal mit arrianischen Irrthümern verknüpft seyn: so wenig darf man auch den Aufruhr in der Wüsten von

* v. 11. | v. 34.

** v. 9. Im 78 Ps. v. 18. heißt es: Sie versuchten Gott in ihrem Herzen, בִּלְבָבָם das ist, mit allem Fleiß, wie es der Herr Abt Frisch erklärt. Es war also die Sünde Israels in der Wüsten eine Bosheitssünde.

*** v. 11.

**** Joh. V, 18.

von der boshaften Verläugnung der unendlichen Gottheit des Sohnes frey sprechen.

§. 57.

Der Unglaube der Juden zu Christi und der Apostel Zeiten war eben derselbe, der in ihren Vätern in der Wüsten herrschte. Was richtete der Sohn Gottes mit den unerhörtesten Wundern bey dem verstockten Israel in der Wüsten aus? Hatten aber wohl die Zeichen und Wunder des Heilandes in den Tagen seines Fleisches eine gesegnetere Wirkung? Warum wurde jenen sowohl als diesen eine Predigt von gleichem Inhalte gehalten? Der Sohn Gottes schwört den Verstockten und Ungläubigen in der Wüsten *, den Ungläubigen in dem Königreiche Davids **, den Verstockten im neuen Bunde ***, daß sie nicht sollen zu seiner Ruhe kommen. Muß nicht der Unglaube dieser Gottlosen in so verschiedenen Zeiten von einerley Art gewesen seyn? Worinn bestund aber der Unglaube zu Christi Zeiten? Die Juden glaubten nicht, daß Jesus von Nazareth Gott gleich sey ****. Also glaubten die Israeliten in der Wüsten auch nicht, daß ihr Heerführer, der Engel des Herrn, der unendliche Jehova, sey. Derowegen, damit die Hebräer nicht möchten in dassel-

* Num. XXIV, 28.

** Ps. XCV.

*** Hebr. III.

**** Joh. V, 18.

dasselbe Exempel des Unglaubens fallen: so erwies Paulus im ersten Kapitel des Briefes an die Hebräer so weitläuftig die ewige Gottheit des Sohnes. David beweiset eben dieselbe Sorgfalt. Er redet zu den Israeliten seiner Zeit von der ewigen Gottheit des Sohnes, wenn er spricht: Der Herr ist ein großer Gott, und ein großer König über alle Götter. Denn in seiner Hand ist was die Erde bringt: und die Höhen der Berge sind auch sein. Denn sein ist das Meer und er hats gemacht: und seine Hände haben das Trockene bereitet. Kommt, laßt uns anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat. Denn er ist unser Gott, und wir das Volk seiner Weyde, und Schafe seiner Hand *. Er beschließt seine Rede mit dem nachdrücklichen Zurufe: Heute, so ihr seine Stimme hört, so verstockt euer Herz nicht, wie zu Meriba geschah, wie zu Maßa in der Wüsten. Ist nun nicht der Aufruhr in der Wüsten Beweises genug, daß die Israeliten nicht geglaubt: er sey der wesentliche und allmächtige Gott.

§. 58.

Der Sohn Gottes war ihnen so geringe in ihren Augen, daß sie sich kein Bedenken machten, ihn mit dem Baal Peor zu verwechseln. Dieser Götze stund bey ihnen in viel größerm Ansehen, als

* Ps. XCV, 3. sq.

als der Sohn Gottes. Israel, sagt Moses, hat den Fels seines Heils gering geachtet, und hat ihn zu Eifer gereizt durch Fremde; durch die Gräuel hat er ihn erzürnet*. Sie glaubten bey den Altären des Baal Peors viel größere und wichtigere Güter zu finden, als ihnen der Engel des Herrn, der wahre Jehova, erweisen könnte. Sie giengen deswegen zu ihm, und gelobten sich dem schändlichen Abgotte **. Ist diese unflätige Abgötterey nicht ein Zeichen der Verläugnung des Sohnes Gottes? Sie verehrten den Baal Peor nach den Religionsgesetzen der Moabiter. Allein diese haben nie ein höchstes Wesen verneint. Balak gesteht, daß ein Jehova sey. Es haben demnach die Moabiter die Kinder Israel nicht zur Atheisterey verführt: so wenig solches die abgöttischen Könige in Israel und Juda gethan haben, welche insgesammt eine höchste Gottheit, die sie Jehova nannten, eingestunden ***. Da aber die Verehrung des Baal Peors als eine Verlassung des Jehova geschildert wird, und als eine Spaltung von dem gläubigen Haufen, welche dem Herrn ihren Gott anhiengen ****: so können wir keine andere Verläugnung gedenken, zu welcher sich die Israeliten verstunden, als die den Sohn Gottes kränkte. Wi-

* Deut. XXXII, 15. 16.

** Hos. IX, 10. Ps. CVI, 28. Num. XXV, 3.

*** 2 Reg. X, 16.

**** Deut. IV, 3. 4.

der diesen rüstete sich das midianitische Frauenzimmer mit Unzucht und Geilheit, und führt die Anschläge Balaks glücklich aus, dem Erlöser sein Volk des Eigenthums zu entführen. Wir werden aus der Beschreibung der Bekehrung Israels in der Wüsten überzeugt, daß sie ihre Abgötterey mit der Verläugnung der wesentlichen Gottheit des Sohnes gepaart haben. Wenn Gott sie erwürgte, sagt der Psalmist, suchten sie ihn und kehrten sich frühe zu Gott. Und gedachten, daß ihr Hort, ihr Fels צור (welcher ist Christus) Gott ist, und ihr Erlöser גאל Gott der Höchste ist *. Ist nun das Bekenntniß der Gottheit des Messias ein wesentliches Stück ihrer Bekehrung gewesen: so folgt, daß sie in ihrer Unbußfertigkeit, da sie den Götzen, dem güldenen Kalbe, dem Baal Peor dieneten, die Majestät und Unendlichkeit des Erlösers nicht erkannt, sondern vielmehr, aller prächtigsten und unwidersprechlichsten Beweise für dieselbe ungeachtet, verläugnet haben.

§. 59.

Das Bekenntniß der Gottheit des Erlösers ist bis auf diese Stunde das Ziel, worauf der Freygeist, der Socinianer, der Türke und Heyde seine giftigen Pfeile schießt. Sie sagen, wir kämpfen nur wider Menschenlehre, welche ein schwermüthiger Geist gebildet, der in Dunkelheit und Finsterniß sich vergräbt, um Geheimnisse zu finden,

* Ps. LXXVIII, 35.

finden, und eine gedankenleere Sprache zu erdenken. Man lasse uns Wunder sehen: so wollen wir gestehen, die Lehre von der Gottheit des Sohnes sey vom Himmel herab gesandt. Haben denn aber die Wunder allezeit die Ueberzeugung und Bekehrung im Gefolge? Wer hätte gläubiger und gottseliger seyn müssen, als die Israeliter und Aegypter, indem sie eine Herrlichkeit sehen, welche die ganze Welt aufmerksam machte? Pharao aber ist verstockt; die Israeliten sind die boshafteste Gattung von Menschen. Sie verläugnen die Wahrheit von der Gottheit des Sohnes; dieweil sie einen Gefallen daran finden. Alle mögliche Wunder, welche zu diesem Endzweck ihre Wirkungen lenkten, erschütterten vergebens die Seelen Israels. Die Verläugnung der allertheuresten Lehre ruhet auf Sicherheit, und die Grundvesten des Irrthums und Unglaubens duldeten nur ein kurzdaurendes Erbeben; wenn die Seltsamkeit der Zeichen die Israeliten gleichsam betäubte. In dieser Betäubung sprachen sie: Alles, was der Herr unser Gott mit dir reden wird, das wollen wir hören und thun *. Sie bekannten, daß ihr Hort Gott sey, und ihr Erlöser der höchste Gott sey **. Kaum aber war die Empfindung des Wunders verschwunden: so kehrte ihr Fuß auf den Irrweg zurück. Der Sohn Gottes wußte gar wohl, wie wenig den brausenden Bewegungen zu trauen wäre, welche

* Deut. V, 27.

** Ps. LXXVIII, 35.

die Zusagen des Gehorsams herausstießen. Deswegen sagt er: Ich habe gehört die Worte dieses Volks, die sie mit dir geredet haben. Es ist alles gut, was sie geredet haben. Ach! daß sie ein solch Herz hätten mich zu fürchten und zu halten alle meine Gebote ihr Lebelang: auf daß es ihnen wohlgienge, und ihren Kindern ewiglich *. Allein sie heuchelten mit ihrem Munde, und logen ihm mit ihrer Zunge. Ihr Herz war nicht fest an ihm, und hielt nicht treulich an seinem Bunde **. Die Israeliten sahen tägliche Wunder; das vom Himmel regnende Manna nährte sie, und der Felsen tränkte sie. Die göttliche Gegenwart des Sohnes nahm nie von ihnen Abschied. Wie erhaben war nicht über alle Vernunft die lebendigmachende und heilende Arzney, welche sie in dem Anblicke der ehernen Schlange fühlten? Spaltete sich nicht die Erde? Eröffneten sich nicht die bedeckten Tiefen des Abgrundes zum Verderben der Rotte Korah, damit die Verkündigung Moses versiegelt wurde? Alle diese Wunder predigten, daß ihr Urheber der lebendige Gott sey. Aber über das alles sündigten sie noch mehr, und glaubten nicht an seine Wunder ***. Sind unsere starke Geister von heiligerm Stoffe, als die Israeliten? Würden sie mit größerer Willigkeit ihre Herzen eröffnen

* Deut. V, 28.

** Ps. LXXVIII, 37.

*** Ps. LXXVIII, 32.

öffnen und die Ueberzeugung der Wunder annehmen? Die Israeliten wurden der außerordentlichen Werke Gottes ganz gewohnt, und ihre Sinne blieben mit Unempfindlichkeit gewapnet. Wie die Wunder der Schöpfung nicht mehr den fühllosen Menschen rühren; weil die Gewohnheit denselben den Werth der Neuigkeit entzogen, und das Auge des Menschen träge gemacht, die göttlichen Seltenheiten zu entdecken: so verlohren die Wunder der Erlösung durch die Gewohnheit die Stärke, Gehorsam, Glauben, Lob und Preis des Allerhöchsten in den Israeliten zu wirken. Würden die Wunder ein glücklicheres Schicksal bey unsern Freygeistern haben? So wenig das prächtige Heer der Schöpfung sie bereden kann, Ehrfurcht gegen den Schöpfer zu weisen, und das Gesetz der Natur zur Vorschrift ihres Lebens zu nehmen; so wenig würde die Auferweckung eines Todten, die Genesung von einer angebohrnen Blindheit, oder Lähmung, oder Aussatz, welche durch ein bloßes Wort der Macht geschehen, in ihnen Glaube und Liebe gegen einen Erlöser, der wesentlicher Gott ist, pflanzen können. Jedoch es ist ihnen nicht um Wunder zu thun. Sie suchen nur eine Ausflucht, dazu sie die Verzweiflung gezwungen. Es geschehen Wunder noch bis auf diesen Tag in dem Reiche der Gnaden. Der heilige Geist kehrt in das Herz eines Bußfertigen, und weihet dasselbe zu seinem Tempel. Hier legt er zwar verborgen, doch gewaltig das Zeugniß ab, daß Jesus Christus sey der wahrhaftige Gott und das ewige

Leben *. Er verklärt den Heiland in seiner Herrlichkeit, und bessert diejenigen Seelen, an welchen sich alle Weisheit und Philosophie müde gearbeitet, und ihre Zeit vergeblich verschwendet hat. Der Wollüstige wird keusch, der Trunkene nüchtern, der Geizige freygebig, der Zornige sanftmüthig, der Stolze niedrig. Welche Wunder! Warum sucht man diese nicht zu erfahren? Würden sie nicht unter den seligen Empfindungen der Kraft des heiligen Geistes zu der Ueberzeugung kommen, daß das Zeugniß von der Gottheit Jesu wahrhaftig sey? Würden sie nicht mit Petro sagen: **Wir haben erkannt und geglaubt, daß du seyst Christus der Sohn des lebendigen Gottes** **? Denn so jemand will den Willen des Vaters thun, der wird innen werden, daß diese Lehre von Gott sey** ***. Sie sind aber wie die Juden, welche ein Zeichen fordern **** und niemals glauben.

§. 60.

Es fällt mir hier ein Vorwand ein, mit welchem vermuthlich der Feind der Gottheit des Sohnes seine Lästerung bekleidet und gerecht gemacht. Es gefiel dem Sohne, sich in der patriarchalischen Kirche unter dem Namen eines Engels des Herrn zu

* 1 Joh. V, 20.
** Joh. VI, 69.
*** Joh. VII, 17.
**** 1 Cor. I, 22.

zu offenbaren *. Wird sich nicht der Unglaube der ältesten Feinde Christi diese Vorstellung zu seiner Burg ersehen haben, um seinen Irrthum in Sicherheit zu bringen? Was sind jetzt die Waffen des Socinus? herausgerissene Worte, die in ihrer Einsamkeit, nachdem sie aus der Folge und Verbindung der göttlichen Rede, welche ihnen Majestät und Herrlichkeit zustrahlte, entführt worden, sich nur zu Titeln der Creatur brauchen lassen. Er versteckt sich unter dem Schatten der Offenbarung, und saugt aus den Blumen des göttlichen Worts ein Gift, womit er unzählige Schüler bezaubert. Der Saame des Lasters und des Unglaubens ist so alt als Adams Fall; und seit der Zeit hat er gekeimt und Früchte der Höllen gezeugt. Laßt uns nicht glauben, wenn eine gigantesche Raserey aus dem Herzen eines Sabellius, Arius, Artemons, Photinus und Socinus in uns nahen Jahrhunderten hervorbricht, daß sie die ersten Väter derselben gewesen. Ihr Stürmen ist eine alte Erbschaft, die ihnen der geschworne Feind des Sohnes Gottes aus den Behältnissen der Finsterniß überliefert hat; eine Glut der Rache, womit sich Satan eine Genugthuung verschafft für die angedrohete Schmach, daß ihm der Kopf sollte zertreten werden. Und seit der Zeit, da die Feindschaft zwischen ihm und des Weibessaamen geraucht, hat er die Erniedrigungen

* Hiob XXXIII, 23. Gen. XLVIII, 16. Exod. III, 2. Jud. II, 1. Jud. VI, 12. 14. 16. XIII, 3. 9. 22. 33.

ersonnen, mit welchen jene Verläugner den Sohn Gottes lästern. Wie wahrscheinlich ist es nicht, daß er mit erzwungenen Gründen die alten Israeliten bezaubert, die Lehre von der wesentlichen Gottheit des Sohnes zu bestreiten. Und was ist ihm wohl zur Stärkung des Unglaubens erwünschter gewesen, als der Ausdruck, da der Sohn Gottes ein Engel des Herrn genennet wird? Der Messias offenbarte sich in der Wolken über den Cherubim der Bundeslade. Wie wenig konnten die Abgöttischen dieses mit der Unendlichkeit und Unermeßlichkeit eines Gottes reimen. Schon frühzeitig träumte man, daß der allerhöchste Gott die Seele der Welt sey, und sich daher gränzenlos ausdehne. Erblickten sie nicht über der Bundeslade lauter Widersprüche? Wie konnten sie den für den allerhöchsten Gott halten, der seine Wohnung in eine Wolke über den Cherubim eingeschränkt hatte? Daß sie dieses zum Vorwande gebraucht, sich wider den Erlöser zu empören, bezeuget uns der XCIX Ps. im 1 V. der Herr ist König, darum toben die Völker: Er sitzet auf Cherubim, darum reget sich die Welt. Der Sohn Gottes mag nun sagen: Ich bins allein, und kein Gott neben mir *: Er mag seine Hand schwörend in den Himmel heben, und sagen: Ich lebe ewiglich **. Er mag ihnen seinen wesentlichen Namen verkündigen: Ich werde seyn, der

* Deut. XXXII, 39.

** v. 40.

der ich seyn werde *. So drang doch kein Strahl der Ueberzeugung in ihre verfinsterte Seele.

§. 61.

Der Erlöser wollte die Kinder der Väter, welche er wie auf Adlers Flügeln aus Aegypten getragen, von der Pest des Unglaubens retten. Er sprach zu ihnen: Ihr sollt nach eurer Väter Gebot nicht leben, und ihre Rechte nicht halten, und an ihren Götzen euch nicht verunreinigen, denn ich bin der Herr euer Gott. Nach meinen Geboten sollt ihr leben, und meine Rechte sollt ihr halten und darnach thun. Und meine Sabbathe sollt ihr heiligen, daß sie seyn ein Zeichen zwischen mir und euch: damit ihr wisset, daß ich der Herr euer Gott bin **. Allein sein allwissendes Auge entdeckte in einer nicht weit entfernten Zukunft den boshaftesten Abfall, welcher seine Bemühungen zu verlohrnen Arbeiten machte. Er erschien *** in der Hütten, in einer Wolkensäule, und sprach zu Mose: Siehe! du wirst schlafen mit deinen Vätern, und dieß Volk wird aufkommen, und wird fremden Göttern nachhuren, des Landes darein sie kommen; und wird mich verlassen, und den

* Exod. III, 14.

** Ezech. XX, 18.

*** Exod. XIII, 21. vergl. Exod. XIV, 19. Num. XXI, 4. 1 Cor. X, 2. 4. 9. verglichen mit Ps. XCIX, 7.

den Bund fahren lassen, den ich mit ihnen gemacht habe *. Kein Irrthum kann die Allwissenheit täuschen. Moses spricht daher von diesem Abfalle also, als wenn er schon geschehen wäre. Er ist fett und dick und stark worden, und hat den Gott fahren lassen, der ihn gemacht hat. Er hat den Fels seines Heils geringe geacht **: ob gleich Israel, welches in das Gelobte Land zu seinem Erbtheile gelassen wurde, sich allererst nach dem Tode Josua zu den Götzen neigte. Da Josua, der Sohn Nun, gestorben war — da auch alle, die zu der Zeit gelebt hatten, zu ihren Vätern versammlet worden: kam nach ihnen ein ander Geschlecht auf, das den Herrn nicht kennete, noch die Werke, die er an Israel gethan hatte. Da thäten die Kinder Israel übel vor dem Herrn, und dienten Baalim ***.

§. 62.

Es sollte fast scheinen, als wenn denen Kindern Israel die Nachläßigkeit und Trägheit der Väter, das Licht der Erkenntniß des Erlösers versagt, und dieses Geschlecht mehr aus Unwissenheit, als Bosheit, den Gott, der sie aus Aegypten geführt, verkennet hätte. Der Herr hatte den Israeliten einen besondern Befehl gegeben, der die Erhaltung

* Deut. XXXI, 15.
** Deut. XXXII, 15.
*** Judic. II, 8.

haltung der Erkenntniß seines Namens zur Absicht hatte. Hüte dich, spricht Moses, daß du nicht des Herrn vergessest, der dich aus Aegyptenland aus dem Diensthause geführt hat. Es wurden zu dem Ende auch gewisse Ceremonien und Feste eingesetzet. An dem Passahfeste sollten die Väter die fragende Neugierde der Kinder also befriedigen: Es ist das Passahopfer des Herrn, der vor den Kindern Israel übergieng in Aegypten, da er die Aegypter plagte und unsere Häuser errettete *. Bey der Lösung der Erstgeburt sollten sie ihren Kindern das Andenken der blutigen Niederlage erneuern, welche die Aegypter an ihrer Erstgeburt in der Nacht des Auszugs der Kinder Israel mit Winseln und Schrecken erdulder hatten. Sie sollten zu dem Kinde sagen: Der Herr hat uns mit mächtiger Hand aus Aegypten von dem Diensthause geführt; denn da Pharao hart war, uns loszulassen, erschlug der Herr alle Erstgeburt in Aegyptenland von der Menschen Erstgeburt an, bis an die Erstgeburt des Viehes **. Dem ersten Anschein nach scheint es also, als wenn die Väter nach dem Tode Josua ihre Pflicht vergessen, und ein unwissendes Geschlecht auf den Erdboden gesetzt hätten, welches von Erkenntniß entblößt, ein Raub der Abgötterey geworden. Denn der heilige Schriftsteller spricht: Es kam nach ihnen ein ander Geschlecht

* Exod. XII, 27.

** Exod. XIII, 14. 15.

schlecht auf, das den Herrn nicht kennete, noch die Werke, die der Herr an Israel gethan hatte *. Allein dieses Volk kam von rechtschaffenen Vätern her, welche ihren Zusagen, die sie auf dem lezten Landtage des Josua gelobet hatten, treulich nachkamen. Das sey ferne von uns, sprachen sie dazumal, daß wir den Herrn verlassen und andern Göttern dienen. Denn der Herr unser Gott hat uns und unsere Väter aus Aegyptenland geführet, aus dem Diensthause: und hat vor unsern Augen solche große Zeichen gethan, und uns behütet auf dem ganzen Wege, den wir gezogen sind; und unter allen Völkern, durch welche wir gegangen sind. Und hat ausgestoßen vor uns her alle Völker der Amoriter, die im Lande wohnten: darum wollen wir auch dem Herrn dienen, denn er ist unser Gott **. Sie hinterließen also ihren Kindern *** nicht nur die Schriften Moses, sondern auch den getreuesten mündlichen Unterricht.

§. 63.

Moses stellet uns daher in seiner Weißagung die ersten israelitischen Götzendiener im Lande Kanaan als ein Volk vor, welches voller Verachtung und Geringschätzigkeit gegen den Fels, gegen den Messias

* Jud. II, 10.
** Jos. XXIV, 17.
*** Jud. VI, 13.

Messias ist. Kann man wohl eine unbekannte Person verachten? Wie eine Sache, die sich niemals uns vertraulich geschildert, und nimals in unsere Bekanntschaft getreten, uns nicht mit anziehenden Reizungen schmeichelt: so füllet sie uns auch nicht mit Verachtung und Ekel. Da nun Moses von den Abtrünnigen sagt: er hat den Fels seines Heils geringe geachtet; so folgt, daß sie eine Erkenntniß von ihm gehabt haben, da sie angefangen den Götzen Opfer und Weihrauch zu verbrennen, und Bilder und Altäre zu bauen. Es gieng also in Erfüllung, was Paulus von den Stiftern der Abgötterey schreibt, daß sie die Wahrheit Gottes in Ungerechtigkeit aufhalten *. Wenn demnach das gottlose Geschlecht Israels geschildert wird, das den Jehova nicht gekennet, noch die Werke, so er an Israel gethan: so wird uns nur angezeigt, daß Israel die wahre Erkenntniß des Jehova, die uns von den wesentlichen und unendlichen Vollkommenheiten desselben unterrichtet, und also die Ursachen vorlegt, warum derselbe Jehova genennet werde, verfälschet, und sich denjenigen gleich gemacht, die ihn längst erkennet, und seine ewige Gottheit bestritten hatten. Der Verfasser des Buchs der Richter spricht ihnen nur die wahre Erkenntniß des Jehova ab, diejenige, welche nach der göttlichen Absicht, durch die erstaunenswürdigen Werke, so er an Israel gethan hatte, sollte gezeugt werden. Was war aber die Summe des Unterrichts,

* Rom. I, 18.

richts, welche der Sohn Gottes den Israeliten und der ganzen Welt durch die anzubetende Erscheinungen seiner Allmacht ins Herz prägen wollte? Keine andere, als daß er Jehova, der wahre und unendliche Gott sey *. Es waren also die abgöttischen Israeliten, die nach dem Tode Josua die Auftritte der Welt schändeten, offenbare Verläugner der ewigen Gottheit des Sohnes.

§. 64.

Diese unglückselige Geburt verläugnete ihren Saamen, bis zu den spätesten Enkeln. Man nährte die feindseligsten Zweifel gegen den Heiland, die zu solcher Gewalt aufschwallen, daß man auch behauptete, es sey kein Messias der wahre Gott, und die Verkündigungen von ihm seyn nur süße Träume der Weißager. Die Propheten und gottseligen Könige verzehrten ihre Kräfte umsonst; da sie den Unglauben heilen wollten. Sie wurden vielmehr verlacht als Thoren; und die Abtrünnigen schmückten ihre Raserey mit prangenden Titeln der Weisheit. Hat aber nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht **? Die Schrift nennt daher diejenigen Menschen, welche in der Verschmähung des Sohnes Gottes mit besondern Erleuchtungen und Erkenntnissen praleten, bey ihrem rechten Namen, Thoren. Die Rechtgläubigen der alten jüdischen Kirchen reden

* Exod. VI, 6-8. Exod. XIV, 30. 31.

** 1 Cor. I, 20.

reden mit derselben aus einerley Ton. Wer seine Gedanken, heißt es im Sohar, nicht richtet auf ינ (den Messias) von dem sagt die Schrift im LXXXXII Psalm v. 7. Und ein Narr giebt nicht acht auf ינ den Messias *.

§. 65.

Mir scheint der XIV und LIV Psalm ganz insbesondere von den Thoren zu handeln, welche das Daseyn des Messias und folglich seine ewige Gottheit bestritten. David spricht an beyden Orten: Die Thoren sprechen in ihrem Herzen, es ist kein Gott. Wir glauben dem Apostel, welcher bezeugt **, daß die Erkenntniß eines Gottes und Schöpfers allen Völkern geoffenbaret, und von Gott selbst durch seine Werke verkündiget worden. Die Befehle des Naturgesetzes sind mit ewigen Buchstaben in das Herz der Menschen geschrieben, und das sie empfindende Gewissen zwingt mit heimlichen, jedoch unüberwindlichen Kräften, die Seele, ein allerhöchstes Wesen zu glauben; wenn es entweder den Sünder beschuldiget und verdammt ***, oder den Frommen mit süßer Ruhe über-

* Schöttgen Jesus der wahre Messias. 1 Buch 4 Kap. S. 79.

** Rom. I, 19.

*** Rom. II, 14. 15. IVVEN. *Satyr. XIII.*

- - Prima est haec vltio quod se
- Iudice nemo nocens absoluitur, improba quamuis
Gratia fallacis Praetoris vicerit vrnam.

überströmt. Wenn du den Erdboden durchreißest, sagt Plutarch, so kanst du wohl Städte ohne Mauren, ohne Wissenschaft, ohne Könige, ohne Häuser, ohne Reichthümer, und Münzen, ohne öffentliche Kampf- und Schauplätze finden: allein, niemand hat jemals eine Stadt ohne Tempel und Götter gesehen, in welcher keine Gebete, keine Eidschwüre und Orakel im Gebrauche wären, und welche nicht opferte um das Gute zu erlangen und das Böse abzuwenden. Ich glaube, man könne eher eine Stadt ohne Grund und Boden bauen, als daß ein Staat ohne den Glauben an Götter bestehen könne *. Allen Menschen, sagt Seneca, ist die Meynung, daß

Petronius fühlt das unruhige Gewissen, welches die Gottheit in Regung gebracht hat: er soll die schreckenden Stimmen des Gewissens als Beweise einer daseyenden Gottheit annehmen: allein er sieht die Gottheit als ein Geschöpfe eines traurigen und zitternden Blutes an. Woher überfällt ihm die Furcht? Warum ist er niedergeschlagen? Warum verklagt ihn sein Gewissen? Er antwortet nichts. Ein Ungefähr, denkt er, macht mich schwermüthig, und dieses Ungefähr schuf durch die Schwermuth den Menschen Götter!

Primus in orbe Deos fecit timor: ardua coelo
Fulmina cum caderent - - - *Satyr. p. 239.*

* PLVTAR. *adv. Colot. Epic. T. III. p. 433.*

daß Götter seyn, eingepflanzt. Und kein Volk hat jemals dergestalt außer den Schranken der Gesetze und Sitten geschweift, daß es nicht einige Götter geglaubt hätte *.

§. 66.

Die Erkenntniß von dem Daseyn einer Gottheit gehört so wesentlich zur Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts, daß ohne dieselbe alle Republiken einem wüsten Klumpen gleichen würden, welchen Bosheit und Gottlosigkeit durch eine Fluth der Uebel in unendliche Stücke zerrissen hätte. Selbst die Heyden haben darauf die Ruhe und das Wohl der Menschen erbauet. Es giebt Weltweise, und hat ihrer gegeben, sagt Cicero, die in der Meynung stehen, die Götter trügen für die menschlichen Sachen nicht die geringste Sorge. Wenn ihr Ausspruch wahr ist; so möchte ich wissen, was für Frömmigkeit, was für Heiligkeit, was für ein Gottesdienst da statt

* SENEC. *Epist. CXVII.* Deos esse inter alia sic colligimus, quod omnibus de Diis opinio insita est: nec vlla gens vsquam est adeo extra leges moresque proiecta, vt non aliquos Deos credat. CIC. *de Nat. Deor. libr. I. c. 16.* Omnium in animis Deorum notionem impressit ipsa natura. Quae est enim gens aut quod genus hominum quod non habeat sine doctrina anticipationem quandam Deorum?

haben könnte? — Sind diese Dinge hinweg: so geräth unser Leben in Unordnung und in die größte Verwirrung *. So gar den heydnischen Verläugnern der Religion hat die Wahrheit des ciceronianischen Vortrages dergestalt in die Augen geleuchtet, daß sie gestehen: alle Glückseligkeiten der menschlichen Gesellschaften würden übern Hauffen fallen, wenn man die Religion ausrotten wollte. Derowegen, sagt Sisyphus, ein heydnischer Freygeist, haben die ersten Gesetzgeber Götter gedichtet, denen sie das Schwerdt zur Rache über die Verbrechen in die Hände gegeben, damit sie das wilde Volk mit Furcht und Schrecken fesseln möchten **. Wie unmenschlich ist nicht daher Pontianus von Hattem, welcher mit seinen Anhängern behauptete, daß die Uebertretung der göttlichen und menschlichen Gesetze keine Sünde sey, und ein Mensch habe nicht nöthig, sich deswegen zu bekümmern und zu beunruhigen. Die Generalstaaten verdammten diese Lehre als eine Pest der Menschen ***. Ist die Erkenntniß Gottes der bewährte Canal, durch welchen die Glückseligkeit zu uns strömet; so sorgt Gott selbst für die Erhaltung der Erkenntniß seines Daseyns. Er regiert die Welt. Vollkommenheit und Wohl-

* CIC. *de Nat. Deor. libr. I. c. 2.*

** Apud SEXT. EMPIRIC. *libr. I. contr. Physicos. c. 54.*

*** Beati VERPOORTENII *Primitiae Gedanenses. p. 112. 113.*

Wohlfahrt der Menschen sind die Absichten seines Throns. Wird seine Weisheit nicht die vortrefflichsten Mittel wissen, denen er die Erhaltung seiner Endzwecke anvertrauen könne? Wird er nicht durch seine Allmacht sie zum Daseyn rufen, und für die ewige Dauer derselben sorgen? Wird er wohl jemals müde für seine Geschöpfe zu wachen? Da nun die Erkenntniß Gottes nach aller Menschen Erfahrung, ja nach dem Geständnisse eines ungezähmten Epikurers das bewährteste Mittel der menschlichen Glückseligkeit ist: so rührt dieselbe von Gott selbst her, und die Einpflanzung und Erhaltung der Furcht vor einer Gottheit ist ein Stück seiner gnädigen Vorsorge. Weil aber Gott von Anbeginn sich mit ununterbrochenen Sorgen für das menschliche Geschlecht beschäfftigt hat, und noch nie ein Volk so wild * und gottlos

* Die Hottentoten, welche unfehlbar zu den allerungesittesten Nationen gehören, sind Zeugen, daß nur ein Unmensch der starken Ueberzeugung von Gott ausweichen könne. Herr Probst Ziegenbalg fragte einen Hottentoten, ob er einen Gott glaubte. Er sagte: Herr, wer will denn nicht glauben daß ein Gott sey? Wers nicht glaubt, kann nur über sich und unter sich sehen, so wird er ja wohl befinden, daß ein Gott sey. Der sel. Herr Missionarius fragte ihn: Dienet ihr auch solchem Gott? Er antwortete: Gott hat bessere Bedienten als wir sind. Weiter fragte er: Habt ihr denn ganz keine Verehrung gegen Gott und keine Sorge für eure Seele? Antwort: Wir wissen von nichts, als daß wir das Böse meiden und Gutes thun. *Contin. VIII.* des Berichts der königl. Dän. Mission. S. 651.

es auch immer gewesen seyn mag, aus den Armen seiner Vorsehung und Pflege geworfen: so ist nie ein Geschlecht auf Erden gewesen, welches gesprochen hätte: es ist kein Gott. Die Geschichte zeigt uns kein einziges Volk, welches Gott verläugnet hätte. Aelian preißt die barbarischen Völker; weil kein Gottesverächter unter ihnen gefunden werde, und kein Celte, kein Indianer, kein Aegypter sichs je einfallen lassen, an dem Daseyn der Götter zu zweifeln *. Man findet vielmehr Rache, Zorn und Eifer wider diejenigen, welche die Götter durch ihre Freyheit zu denken zu beleidigen schienen. Protagoras wurde verbannet; weil er zweifelhaft von dem Daseyn der Götter redete **. Der Rath zu Rom verwies die Epikurer aus seinen Mauern, und die Maßenier in Arkadien bewiesen eine gleiche Strenge gegen diese Pest des menschlichen Geschlechts, der Gottseligkeit und Tugend, und ließen die Tempel durch die Priester, und die Stadt durch ihre Obrigkeit reinigen, gleichsam, als wäre sie von besondern Beflekungen und von den fluchwürdigsten Menschen befreyet worden. Zu Lyctus in Kreta drohete man den Epikurern die Vollziehung des entsetzlichsten Todesurtheils, wenn sich ein einiger unterstehen würde, die Gränzen der Stadt zu betreten ***.

Es

* AELIAN. *Var. Hist. libr. II. 31.*

** CIC. *de Nat. Deor. libr. I. n. 63.* VALER. MAX. *libr. I. c. 1.* MINUC. OCT. *c. 8.*

*** SUIDAS *ex perdito Claudii Aeliani libro de providentia aduersus Epicureos* apud FABRIC. *in delectu argum. pro Verit. Rel. Christianae Cap. IX.*

Es ist daher nicht glaublich, daß David von solchen Unmenschen rede, welche das Daseyn eines Gottes läugnen, wenn er spricht: Die Thoren sprechen in ihrem Herzen, es ist kein Gott. Die Atheisten, deren Spener und Burnet * gedenken, sind öffentliche Zeugen, wie unmöglich es sey im Herzen zu sprechen: Es ist kein Gott.

§. 67.

Weil aber die Auslegungskunst befiehlt, niemals ohne dringende Nothwendigkeit den eigentlichen Verstand der Worte zu verlassen: so wollen wir versuchen, ob nicht aller angezeigten Schwierigkeiten unerachtet der buchstäbliche Sinn der Worte Davids statt finde. Es redet in diesem Psalme ein Israelit, der eine ganz andere Erkenntniß von Gott hatte, als ein Heyde aus dem Lichte der Natur. Er rühmt sich eines Gottes, der Israels Gott ist, mit welchem kein Heyde in Gemeinschaft stunde **. Wer war derselbe? Niemand als der Sohn Gottes ***, in welchem sich

* S. erster Abschnitt dieses Hauptstücks.

** Eph. II, 12. Nehem. II.

*** Exod. XXIV, 1. 10. Er wurde auch von den Israeliten unser Gott Ps. LXVII, 7. oder Gott in seiner heiligen Wohnung Ps. LXVIII, 6. genennet. Der bekehrte Jude und Verfasser der Testamente der XII Patriarchen, welcher im ersten Jahrhunderte geschrieben, redet noch die Sprache seiner rechtgläubigen Väter, wenn der Messias bey ihm heißt κύριος, ὁ θεὸς μέγας τῦ ἰσραὴλ. Lardner Glaubwürd. 2 Th. 1 Band S. 643.

der Vater offenbarte: Denn er ist das Ebenbild seines Wesens, der Glanz der Herrlichkeit. Dieser wurde vorzüglich Elohim oder Gott genennet *. Und von diesem redet David. Die Verläugner des Sohnes Gottes aber, Feinde des Messias, führten die Sprache: Es ist kein Gott, der Messias und Jehova sey **. Es waren in Israel viele, welche die Verheißung von dem Messias zu einem Vorwurfe der Verachtung und des Spottes machten ***. Man sagte sich los von dem Antheile der evangelischen Verkündigungen, wie wir aus der pauliniſchen Uebersetzung der Worte des Propheten Habakuks erkennen ****; und verwarf also das Vertrauen, weil man das Wort der Offenbarung, als den einigen Grund derselben zerstört hatte †.

§. 68.

Werden wohl solche Feinde des Sohnes Gottes zu Davids Zeiten gefehlt haben? Zählt nicht der

* Pſ. LXVIII, 8. 9. 36. 29.

** Daß in der heiligen Schrift diejenigen, welche nicht an den Sohn Gottes glauben, Atheisten, ἄθεοι genennet werden, hat der berühmte Herr J. H. von Seelen aus Eph. II, 11. 12. in der IX. Abhandlung seiner *Meditat. Exeget.* erwiesen. Es bestärket mich dieses die Atheisten, welche der XIV Psalm Thoren nennet, für Verläugner des Sohnes Gottes zu halten.

*** Hab. II, 4. vergl. Rom. I, 17.

**** Hebr. X, 38,

† v. 35.

der Unglaube, die Feindschaft des Schlangensaamens von dem Paradiese her eine ununterbrochene Reihe der Ahnen? Sollte sie nicht unter der Regierung Davids ihr freches Haupt empor gerichtet haben? David durfte den Antichrist nicht weit suchen: er sahe ihn vor seinen Augen; er lebte mit ihm in der Gemeinschaft des Tempels und der Opfer. Er wird daher vom David genennet sein Geselle, sein Verwandter, der mit ihm einen freundschaftlichen Umgang gepflogen, und sich heuchlerischer Weise zu der Gesellschaft, die sich im Hause Gottes versammlete, gehalten hätte *. In denen Psalmen wird der Antichrist nach seinen schädlichen Wirkungen und räuberischen Grausamkeit, als ein reisendes Thier geschildert **, und unter die Feinde des Sohnes gesetzt, welche der Vater zu dem Schemel seiner Füße legen würde ***. Wir finden in dem XIV und LIII Psalm genugsame Spuren, daß David die verläugnende Stimme: Es ist kein Gott; aus dem Munde der Widerchristen höre. Sie sind die Uebelthäter, welche das Volk des Herrn fressen ****. Sehet die Vorfahren der Pharisäer! von welchen die Schrift sagt: Ihr Mund ist ein offenes Grab †. Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr der Wit-

* Ps. LV, 14. 15.
** Ps. LXXIV, 19. LXVIII, 31.
*** Ps. CX, 1.
**** Ps. XIV, 4.
† Rom. III.

wen Häuser freßt, und wendet lange Gebet vor, darum werdet ihr destomehr Verdammniß empfahen. Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließt vor den Menschen: ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen, lasset ihr nicht hinein. Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr gleich seyd wie die übertünchte Gräber, welche auswendig hübsch scheinen, aber innwendig sind sie voller Todtenbeine, und alles Unflaths *. Sie sind diejenigen, die des Armen Rath schänden, welchen der Sohn Gottes durch den Befehl des Glaubens an seine Versöhnung den gebeugten und geistlich armen Sündern ertheilet. Sie sind die reißenden Wölfe, welche wie geübte Mörder die Schafe Christi erwürgen **; und das Thier, wider welches David den göttlichen Arm anflehet ***. Sie werden daher geschildert als wütende Tyrannen, welche die Stadt Gottes, in welcher Messias König ist, stürmen ****, deren Gebeine aber Gott zerstreuet †; als Völker, die da gerne kriegen, und von Gott zerstreuet, und die Rotte der Ochsen unter ihren Kälbern genennet werden; die Gott schelten, und durch seine Macht vertil-

* Matth. XXIII, 13. 14. 27.

** Matth. VII, 15. Joh. X, 12.

*** Ps. LXIV, 19.

**** Ps. XLVI, 4. 5. 6.

† Ps. LIII, 6.

vertilgen soll *. Von wem anders, als von der Schaar des Antichristis wurde das Volk des Eigenthums gefangen gehalten? Und seufzet nicht wider diese David: Ach daß die Hülfe aus Zion über Israel käme, und Gott sein gefangen Volk erlösete **. Wie vollkommen sind nicht hier die Feinde des Sohnes geschildert. Ihre Blöse ist so enthüllt, daß sie auch ein flüchtiges Auge erkennen kann.

§. 69.

Der lezte Vers beyder Psalmen *** befestiget noch mehr die Meynung, daß David den Messias meyne, wenn er spricht: Die Thoren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott. Er bittet darinn um die beschleunigte Zukunft des Erlösers. Die Ursache seiner Bitte war die völlige Versicherung, daß der Messias den vollkommensten Sieg über seine Feinde erfechten, und durch seine Wunder und geistvolle Lehre die Widersprecher überzeugen werde: daß er sey der wahre Gott und das ewige Leben. Der Erlöser giebt uns selbst hiervon die Versicherung. Mein Volk, spricht er, soll meinen Namen kennen zu derselbigen Zeit: denn siehe, ich will selbst reden ****. Ist aber nicht der Name des Erlösers der Name des wesentlichen Gottes †? Jesaias ruft derowegen

* Ps. LXVIII, 31.

** Ps. XIV, 7. LIII, 7.

*** Mit denselben ist zu vergleichen Jes. LXIV, 1.

**** Jes. LII, 6.

† Exod. III, 14. 15.

wegen voll Vertrauens die gläubige Schaar des Neuen Testaments also auf: Zion, du Predigerinn, steige auf einen hohen Berg. Jerusalem, du Predigerinn, hebe deine Stimme auf mit Macht; hebe auf, und fürchte dich nicht: sage den Städten Juda: siehe da ist euer Gott. Denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbaret werden, und alles Fleisch miteinander wird sehen, daß des Herrn Mund redet *. Johannes kann uns überzeugen, wie viel die Offenbarung Christi zum Glauben an seine Gottheit beygetragen. Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebohrnen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit **. Wie frölich mußte nicht Israel seyn, da der Stolz der Widersacher des Messias bey dem Anblicke seiner göttlichen Herrlichkeit schamroth werden mußte? Denn mußte nicht vorher David manchen bittern Hohn empfinden? Wurde nicht das Gebäude seiner Hoffnung, welches er auf die Gottheit des Gottes Israels errichtet hatte, verlacht? Mußte er nicht deswegen seufzend sagen: Meine Thränen sind meine Speise Nacht und Tag, weil man täglich zu mir saget, wo ist nun dein Gott ***? Jetzt aber

* Jes. XL, 9. 10.

** Joh. I, 14.

*** Ps. XL, 3. Vergleichen wir hiermit Ps. CXV, 2: so

aber geht seine wahrhaftige Vermuthung in Erfüllung: Israel freuet sich, und Jacob ist fröl ch *.

§. 70.

Selbst der ganze Zusammenhang der beyden Psalmen lehrt, daß die Thoren keine andern als Verläugner des Sohnes Gottes seyn. Paulus entlehnt daraus die Vordersätze, aus welchen er die Nothwendigkeit und Unentbehrlichkeit eines Mittlers erweist **. Mit Davids Worten schildert er den erbärmlichen Zustand, in welchem das Gesetz vergeblich Gehorsam und Tugend von den Menschen fordert, und vergeblich ihnen Gnade und Seligkeit anbietet. Er folgert daraus: daß kein Fleisch durch des Gesetzes Werk gerecht seyn möge ***. Was kann also unentbehrlicher seyn, als ein solcher Heiland, der ohne Zuthun des Gesetzes die Gerechtigkeit, welche vor Gott gilt, offenbaret, erwirbet und schenkt? Wie unver-

so erhellet, daß die Ungläubigen in dieser Frage den Messias gemeynt haben. Die Juden bestätigen dieses im Talmude. Denn sie sagen, daß in dem großen Lobgesange des Hallel, davon der CXVte Psalm ein Stück ist, des Messias gedacht werde, und führen diese Worte an: Nicht uns Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gieb Ehre. Diesen Herrn aber meynen die Heyden, wenn sie spotten: Wo ist nun ihr Gott? Schöttgen Jesus der wahre Messias. S. 455.

* Ps. XIV, 7.

** Rom. III, 10.

*** v. 20.

unvernünftig handeln daher diejenigen nicht, welche behaupten: Es ist kein Jehova, der unsere Gerechtigkeit ist? Scheint nicht David eine gleiche Absicht gehabt zu haben, die Unvernunft der Widersacher zu offenbaren, welche sprachen: Es ist kein Gott der gerecht macht, ohne Zuthun des Gesetzes, kein Messias, der Zion erlösen wird. Soll nicht die Folge der Rede des Königes, wenn er spricht: „Sie trügen nichts, und sind ein „Gräuel worden in ihrem bösen Wesen: „da ist keiner der Gutes thut. Gott „schauet vom Himmel auf der Menschen „Kinder, daß er sehe, ob jemand klug sey, „der nach Gott frage; aber sie sind alle abgefallen und allesammt untüchtig worden, da ist keiner der Gutes thue, auch „nicht einer – Gott ruffen sie nicht an, da „fürchten sie sich aber, da nichts zu fürchten ist:„ ihn rechtfertigen, daß er sie Thoren genennet? Soll nicht die Schilderung von dem menschlichen Jammer die Widerchristen schamroth machen, daß sie wider sich selbst wüten, und sich selbst des ewigen Lebens unwerth achten, indem sie nicht nach Gott, der sich zukünftig im Fleische offenbaren würde, fragen *, und den Jehova Messias nicht anruffen **, ja rasend schreyen: es ist kein Gott, kein Messias? Soll nicht dadurch ihr unerträglicher Stolz, welcher sich stark fühlte, und sich die Bedürfnisse eines göttlichen Arztes,

voll

* Ps. XIV, 2.

** v. 4.

voll innerer Zufriedenheit, absprach *, gedemüthiget werden? Es lehrt uns also David, daß auch zu seinen Zeiten ein wütendes Geschlecht geraset habe, welches sich wider den Sohn Gottes empört, und ihm so gar sein Daseyn streitig gemacht, wenn es im Herzen gesprochen: Es ist kein Gott.

§. 71.

Der Sohn Gottes kannte die Ausschweifungen der witzigen Bosheit Israels. Seine Weisheit entwich allen Gelegenheiten, wo das Verderben neue Erfindungen zum Hohne seiner Gottheit anwenden konnte. Er war den Israeliten erschienen auf dem Berge Horeb. Allein er versagte ihnen auch das geringste Gleichniß an dem Tage, da er mit ihnen aus dem Feuer redete. Die Absicht von diesem Verhalten entdeckt Moses dem Volke: Auf daß ihr euch nicht verderbet und machet euch irgend ein Bild, das gleich sey einem Manne und Weib ꝛc. ** Wie rasend aber lehnt sich nicht der thörichte Mensch wider die göttlichen Endzwecke auf? Kaum hatte sich Israel von dem Schrecken erholt, wodurch ihm die Majestät seines Gottes fühlbar gemacht worden; kaum hatte es das Ja ausgesprochen, womit es die Gebote seines Gesetzgebers zur Beobachtung umarmt hatte: so kehrte es schon seinen Fuß vom Wege der Wahrheit. Israel machte sich ein Bild, das einem Ochsen gleich war; und sein ausschweifender

* Matth. IX, 12.

** Deut. IV, 15-18.

fender Geist träumte, er hätte das Gleichniß des Gottes, der ihn aus Aegypten geführt, und auf dem Berge Horeb mit ihm geredet hätte, erfunden: obgleich der Sohn Gottes alle dergleichen Gleichnisse verabscheuet und untersaget und vermieden hatte. Das Volk sprach von dem Kalbe: Israel, das sind deine Götter, die dich aus Aegyptenland geführt haben. Dieses Gleichniß war der verderbten Vernunft so reizend, daß es auch Jerobeam von neuem hervor suchte, und als ein Bild des Sohnes Gottes, welcher Israel aus Aegypten erlöset, zur öffentlichen Anbetung vorstellte. Vielleicht mochte ihm die Misdeutung der Worte Moses, welche die Juden bis auf den heutigen Tag von dem Messias erklären, unüberwindliche Rechtfertigungen zur Vermäntelung seines neuen Gottesdienstes, und der von ihm erwählten Vorstellung des Messias, in den Kopf gesetzt haben. Sie lauten also: Seine Herrlichkeit ist wie ein erstgebohrner Ochse, und seine Hörner sind wie Einhörners Hörner: mit denselben wird er die Völker stoßen zu Hauf, bis an des Landes Ende. Das sind die tausend Ephraim., und die tausend Manasse *.

Der

* Deut. XXXIII, 17. Weil Jerobeam das Volk Israel und seine Nachfolger, den Gott Israels, den Messias, in einem gehörnten Bilde zu verehren, gelehrt; so hat der falsche Prophet Zedekia daher Gelegenheit genommen, sich eiserne Hörner machen

Der Geschmack des Königs Ahas verfiel auf andere Gleichnisse. Er erblickte einen Altar zu Damascus. Diesen hielt er für geschickter zur Verehrung des Jehova, des Sohnes Gottes, der im Tempel angebetet wurde. Er befahl daher dem Uria, den mosaischen Altar wegzuräumen, um für diesen damascenischen Platz zu finden. Es war dieser Altar mit einem Bilde geziert: denn beyde Stücke gehörten zusammen. Der Altar, welchen Gideon zerstörte, hatte das Bild der Astarte über sich stehen.*; und da Hißkias den damascenischen Altar seines Vaters zerschmeißt: so ergreift sein Eifer auch die Bildsäule **. Wem zu Ehren aber war die Bildsäule des Ahas aufgerichtet? Rabseka versichert, daß sie zur Anbetung des Jehova, welchen Hißkia verehrte, geweiht gewesen ***. So ward demnach das Bild, welches Ahas von Damascus geholt, ein Gleichniß

chen zu lassen, als er dem Könige Ahab versichern wollte, daß er durch den Beystand seines Gottes die Syrer schlagen würde. Er sprach zu ihm auf die Hörner zeigend: Hiermit wirst du die Syrer stoßen biß du sie aufräumst. Scheinen aber nicht diese Worte sich auf die angeführte Stelle Moses zu beziehen, und zugleich zu versichern, daß sie auf eine unschuldige Weise zum Bilde zu Bethel Gelegenheit gegeben haben? 2 Reg. XXII, 11.

* Judic. VI, 28. האשרה אשר עליו

** 2 Reg. XVIII, 22. 4.

*** c. l.

niß des Jehova, welcher der Gott des Volks Israels war. Die Reden, sowohl des Rabseka als des Hißkia, erweisen deutlich, daß dieser in dem Tempel verehrte Gott von dem Schöpfer Himmels und der Erden, welchen auch die Heyden noch nicht verkennet hatten, unterschieden gewesen. Und was wir oben angeführt, lehrt uns gnugsam, daß der Gott, auf welchen sich Hißkia, aller assyrischen Schmach unerachtet, lehnet, der Sohn Gottes sey. Es war also das Bild des Ahas ein Gleichniß des Sohnes Gottes.

Die Israeliten, welche den Sohn Gottes auf eine abgöttische Weise verehrten, beteten ihn an unter dem Namen Baal. Diese Benennung war dem Herrn unerträglich, und sagt daher, daß sie soll abgeschafft werden. **Alsdenn, spricht der Herr, wirst du mich heißen mein Mann: und mich nicht mehr mein Baal heißen** *. Weil die Abgöttischen auf ihren Altären dem Baal gewisse Bilder als Pfänder der Ehrfurcht und Andacht heiligten: so drungen sie auch dieselben dem Sohne Gottes auf. Konnte aber derselbe wohl mit gleichgültiger Unempfindlichkeit dergleichen vertragen? Er bezeugt aufs neue den Abscheu, welchen er auf dem Berge Sinai wider die Bilder gepredigt hatte. **Ephraim, spricht er, was sollen mir weiter die Götzenbilder** **? Ephraim dachte durch dieselbe den Tribut der Andacht dem Jehova Messias zu entrichten: allein der

* Hos. II, 16.

** Hos. XIV, 9.

der Herr entdeckt ihm jetzo, wie sehr sie sich bey ihm, durch ihre selbsterfundene Gottesdienste, verschuldet, und wie unendlich viel an der Gültigkeit ihrer Andacht fehle, welche vielmehr ein gräuelhafter Vorwurf sey, den alle Pfeile des göttlichen Zorns verderben sollen.

§. 72.

Die dem Sohne Gottes geweiheten Bilder waren Beleidigungen seiner unendlichen Majestät, und wahrhaftig arrianische Rasereyen. Die Seele der Abgötterey, welche Israel bey den Bildern, die man dem Sohne Gottes wiedmete, erhitzte, war der Gedanke, daß der Messias ein endlicher Geist sey. Die Ausdehnung eines polirten Steins und geförmten Silbers sey daher nicht nur hinreichend genug alle Gleichnisse seiner Vollkommenheiten und Eigenschaften anzunehmen; sondern auch geschickt, eine bequeme Wohnung desselben abzugeben. Wider diese Lästerung erhebt sich die Weißagung des Jesaias. Der Prophet redet in dem XXXX Kapitel von dem großen Hirten der Schafe, welcher als der unendliche Jehova dermaleinst seine Herrlichkeiten offenbaren werde *. Eben diesen meynt er auch, wenn er die Götzendiener seines Volks also anredet: **Wem wollt ihr den Gott nachbilden, oder was für ein Gleichniß wollt ihr ihm zurichten** **? Die erste Ursache, warum alle Nachbil-

* v 11. 5.

** v. 18.

dung des Sohnes Gottes unmöglich ist, gründet sich auf die Unwürdigkeit der Materie, woraus das Götzenbild formirt wird. Das, was ehedem ein ungestalter Klumpe war, was aus der Verwirrung des Chaos seinen Ursprung herschrieb, ist die Materie des Götzenbildes. Darum nennt der Prophet die Bilder fundamenta terrae: denn die Elemente werden von den Hebräern יסודות Gründe genennet. Bey dem Maimonides ließt man: Es soll niemand einem unter den Elementen, noch einem das draus gemacht ist, dienen *. Es stimmt diese Benennung völlig überein, welche ihnen den Namen Chaos oder einer ungestalten Sache תוהו giebt **. Janus bey dem Ovidius nennt seine vorige Bildung, ehe er unter den Händen des Künstlers Gliedmaßen und Angesicht empfangen, eine Kugel und ungestalten Klumpen ***. Der Verfasser des Buchs der Weisheit ist daher vollkommen berechtiget, die Götzen zerbrechliche und geschnitzte Gefäße

* MAIMON. *de Idol. c. 11. §. 1.*

** 1 Sam. XII, 21. Es. XLI, 29.

*** OVID. *Fast. libr. I. v. 104.*

Me chaos antiqui (nam res sum prisca) vocabant.
Adspice quam longi temporis acta canam.
Lucidus hic aer, et quae tria corpora restent
Ignis aquae tellus, vnus aceruus erant.
\- - - - - - -
Tunc ego, qui fueram globus et sine imagine moles,
In faciem redii dignaque membra Deo.

Gefäße von irdischer Materie zu nennen *. Clemens von Alexandrien redet auf eine übereinstimmende Weise: Diejenigen, sagt er, welche Götter machen, beten nicht die Götter und Geister, sondern nach meiner Meynung die Kunst und die Erde, das ist, die Bilder an. Denn in der That: das Bild ist eine todte Materie, die durch die Hand des Künstlers eine Gestalt bekommen ἔστιν γὰρ ὡς ἀληθῶς τὸ ἄγαλμα ὕλη νεκρὰ, τεχνίτῃ χειρὶ μεμορφωμένη --- Warum verlasset ihr den Himmel und ehret die Erde? Was ist Gold, oder Silber, oder Diamanten, oder Eisen, oder Erz, oder Elfenbein, oder Edelsteine anders? Ist es nicht Erde und von der Erde? Ist nicht alles, was du siehest, eine Geburt einer einzigen Mutter? --- Ich aber habe gelernet die Erde zu treten, und nicht anzubeten. Denn es ist mir niemals erlaubt, leblosen Dingen die Hoffnung meiner Seelen anzuvertrauen. γῆν ἐγὼ πατεῖν ἀ προσκυνεῖν μεμελέτηκα. Οὐ γὰρ μοὶ θέμις ἐμπιστεῦσαι πότε τοῖς ἀψύχοις τὰς τῆς ψυχῆς ἐλπίδας **. Wie kann eine solche Verächtlichkeit, die unter unsern Füßen zittert, eine Materie, die getreten wird, mit der Unendlichkeit des höchsten Gottes verglichen werden. Der Prophet redet daher die Götzendiener also an: Habt ihr nicht gehört? Ist es euch nicht vom An-

* Sapient. VII, 9.

** CLEM. ALEXANDR. *in Admonit. ad Gent.*

fang verkündiget worden? Habt ihr es nicht verstanden? Sie sind irdische Elemente מוסדות הארץ fundamenta terrae *. Die zweyte Ursache, welche alle Gleichnisse des Sohnes Gottes als Ungereimtheiten verwerflich macht, ist die unendliche Majestät desselben. Er sitzt, spricht der Prophet, über dem Erdkreis der Erden, und die darauf wohnen, sind wie Heuschrecken: der den Himmel ausdehnt, wie ein dünn Fell, und breitet sie aus, wie eine Hütte, da man inne wohnet. Wer misset die Wasser mit der Faust, und fasset den Himmel mit der Spanne? und begreift die Erde mit einem Dreyling, und wiegt die Berge mit einem Gewicht, und die Hügel mit einer Wage? Wer unterrichtet den Geist des Herrn, und welcher Rathgeber unterweiset ihn? Wen frager er um Rath, der ihm Verstand gebe, und lehre ihn den Weg des Rechts und lehre ihn die Erkenntniß, und unterweise ihn den Weg des Verstandes? Siehe die Heyden sind geachtet wie ein Tropf, so im Eimer bleibt, und wie ein Scherflein, so in der Wage bleibt. Siehe die Inseln sind wie ein Stäublein. Der Lybanon wäre zu geringe zum Feuer, und seine Thiere zu gering zum Brandopfer. Alle Heyden sind vor ihm nichts, und wie ein nichtiges und

eitel

* Cel. FERDIN. STOSCH. *Exercit. Philolog. exeget. de fundamentis terrae Es. XL, 21.*

eitel geachtet *. Welche Entfernung der anbetungswürdigsten Gottheit des Sohnes von dem Geschöpfe, ja von dem edelsten Geschöpfe einem Könige und Fürsten? Kein sterbliches Auge kann sie erreichen; nur Gott allein vermißt sie. Wie verwägen ist nicht der Einfall, der die Abtrünnigen aufgewiegelt, der Gottheit so nahe zu treten, bis man geträumt eine Gestalt von derselben zu erblicken, um dieselbe in einen Klumpen Erde prägen zu können? Hätten die Götzendiener geglaubt, daß der Sohn Gottes ein unendlicher Gott sey: so hätte sie, bey dem ersten Vorsatze ein Bild von ihm zu entwerfen, ein Schauer überfallen müssen. Sie glauben es aber nicht: darum führt der Prophet so nachdrückliche Beweise von der ewigen Gottheit, um die Verläugner auf andere Gedanken zu bringen. Der Sohn Gottes spricht bey ihm zu den Götzendienern also: **Wem wollt ihr denn mich nachbilden, dem ich gleich sey, spricht der Heilige** **? Wäre die Verläugnung der unendlichen Majestät des Sohnes nicht die unselige Mutter gewesen, welche die schändlichen Götzenbilder gebohren: so möchte man hier nicht eine so prächtige Schilderung von seiner gränzenlosen Herrlichkeit und uneingeschränkten Allmacht lesen. Seufzt nicht der Prophet über das Heer der Feinde des Sohnes zu seinen Zeiten, wenn er spricht: **Wer glaubet unserer Predigt, und wem wird der Arm des**

* Es. XL, 22. 12-15.

** v. 25. 26. vergl. Jes. XLVI, 5.

Herrn, das ist, die Majestät, durch welchen er dort Israel aus Aegypten, hier aber das ganze menschliche Geschlecht aus der Höllen erlöset, offenbaret *? War nicht Immanuel ein Stein des Anstoßes und ein Fels der Aergerniß den zweyen Häusern Israel, zum Strick und Fall den Bürgern zu Jerusalem **? Lesen wir die Schriften des neuen Bundes, z. E. Luc, II, 34. 1 Pet. II, 7. Rom. IX, 32. 33. Heb. II, 13. So sollte es fast scheinen, als wenn diese Worte allererst in den letzten Zeiten an den Juden erfüllt worden. Und es behaupten auch wirklich berühmte Ausleger, deren Gelehrsamkeit eines ewigen Lobes würdig ist, daß der heilige Prophet diese Worte nur von den Tagen des neuen Bundes geredet habe. Allein ob ich gleich mit diesen vortrefflichen Männern aufs allervollkommenste überzeugt bin, daß die Juden, welche Jesum von Nazareth verläugnen, diese Weißagung, durch ihre rasende Blindheit und unmenschliche Grausamkeit auf eine ausnehmende Weise erfüllet haben: so sind sie doch nicht die ersten, in welchen wir die Wahrheit derselben erblicken. Schon in den Tagen des Propheten war der Messias den Juden ein Stein des Anstoßens und ein Fels der Aergerniß. Ahas war voll Verachtung gegen den Immanuel, dessen Geburt ihm doch zu einem Zeichen der Errettung von dem Propheten war verkündiget worden. Er verlangte kein Zeichen; weil er nicht einmal ein Verlangen nach

* Es. LIII, 1.

** Es. VIII, 10. 14.

nach der Hülfe des Immanuels bezeigte, und bey dem Schutze der fremden Götzen seine Rechnung zu finden vermeynte. VITRING. *in Comment. in Jes. VII*, 13. *T. I. p.* 215. Das Volk in Juda und Israel war nicht edler gegen den Messias gesinnet. Der Prophet sagt, daß es das Wasser zu Siloha verachtete. Jes. VIII, 6. Der Brunnen Siloha wird dem Euphrat entgegen gesetzt. Der Euphrat aber bildet selbst nach der göttlichen Auslegung das Königreich Assyrien ab v. 7. Es bedeuten also die Wasser Siloha das Reich des Hauses David, welches der Herr mit seiner Allmacht unterstützet und durch seine Verheißung bestätiget hatte. Messias war selbst König in Israel Jes. VI, 5. und die davidischen Könige waren nur seine Statthalter. Es war eine Verheißung dem David gegeben worden, welche dem Königreiche seines Hauses eine Ewigkeit zusprach, wenn es würde in das Reich des Messias verwandelt werden. Es waren also die davidischen Könige Vorläufer und Vorbilder des Messias. Da nun das Volk Juda und Israel das Reich und die königlichen Nachkommen Davids verachtete, so verwarf es zugleich den Messias, und verrieth offenbar, daß die Verheißungen von der Zukunft, von dem Reiche, von der Person, und von der Abstammung des Messias bey ihnen nur den Werth der Mährlein hätten. Es war das Königreich zu Jerusalem sehr geschwächt. Der König von Syrien, und der König von Israel hatten dasselbe verheert, und eine große Menge in die Gefangenschaft ge-

schleppt 2 Chr. XXVIII, 1. 2. Jetzo wollen sie einen neuen Einfall wagen, und setzen alle Einwohner Juda und Jerusalem in Zittern. Das jüdische Volk schämte sich seiner ohnmächtigen Könige, und erstaunte mit Zagen über die Herrlichkeit und Macht der Könige von Syrien, Israel und Assyrien. Wir, dachten sie bey sich selbst, sind verlassene Unterthanen. Unser Schutz ist ein geknickter Rohrstab. Wo ist der Gott, der uns aus der Hand der Syrer und Israels rette! Wie mächtig sind nicht jene Götter, welche Syrien siegend machen? Jesaias wollte das Geschrey auf den Gassen Jerusalems dämpfen, welches von nichts als von der fürchterlichen Verschwörung Israels und Syriens tönete, und tröstete sie mit dem Schutze Immanuels Jes. VIII, 10. 11: allein der Unglaube der Juden war unüberwindlich. Die Macht des Messias, ihres wahren Königes, schien ihnen viel zu schwach zu seyn. Sie wollten daher das Königreich Davids aufheben, und sich entweder dem Könige von Assyrien unterwerffen, oder die schändlichen Bedingungen ihrer Feinde eingehen. So entsetzlich war die Verachtung des jüdischen Volks gegen den Messias! In dem VI Kap. 10 v. wird schon das verstockte Herz Israels geschildert, welches wider alle Ueberzeugungen von der unendlichen Majestät, von dem Amte, Person und Reich des Messias boshaft streitet, und sich des ewigen Lebens unwürdig macht. Die Unterthanen des Reichs Samaria hatten sich schon seit ihrer ersten Spaltung von Jerusalem von ihrem Antheile an

den

den Verheißungen von dem Messias durch ihre Abgötterey losgesagt. Sollte es nun wohl zweifelhaft seyn, daß der Messias den zweyen Häusern Israels ein Stein des Anstoßens und ein Fels der Aergerniß noch vor seiner Ankunft im Fleische gewesen? Jesaias ermahnt die Juden zu seinen Zeiten, daß sie den Messias sollten ihre Heiligung seyn lassen. K. VIII, 13.14. Waren sie alle gehorsam? Haben sie alle an ihn geglaubt? Es wird wohl dieses keiner behaupten. Was konnte also Messias den Ungläubigen zu den Zeiten Jesaiä seyn? Können wir anders sagen, als ein Stein des Anstoßens und ein Fels der Aergerniß den zweyen Häusern Israel. Messias war ein Fels der Aergerniß, und ein Strick und Fall den Bürgern zu Jerusalem, da Israel noch in zwey Häuser abgetheilt war. Machte aber Israel zu den Zeiten Jesu zwey Völker, zwey Königreiche aus. Nur zwey Stämme, Juda und Benjamin bewohnten jetzt das Land Kanaan. Josephus ist hiervon Zeuge. *Antiquit. Iud. lib. XI. c. 5.* Er sagt: Nur zween Stämme leben in Asia und Europa unter der Herrschaft der Römer: die übrigen zehn Stämme aber befinden sich noch bis jetzo jenseit des Euphrats, und machen eine unendliche Menge Menschen aus, die kaum zu zählen ist. Es ist wahr: viele von den zehn Stämmen kehrten in das Gelobte Land zurück Tob. XIV, 6. und wir finden wirklich die Namen von einigen in dem neuen Testamente. Allein sie waren gegen die Menge des Stammes Juda und Benjamin für

kein

kein Volk zu achten. Ja es war von dem heiligen Ezechiel K. XXXVII, 19. längst vorher verkündiget worden, daß die Ephraimiten mit Juda nur ein Volk ausmachen sollten. Es scheint also unwidersprechlich zu seyn, daß der Messias den beyden Häusern Israels zu den Zeiten Jesaiä schon, ein Stein des Anstoßens und ein Fels der Aergerniß gewesen. Wie aber? Da sie seine ewige Gottheit verläugneten. Denn durch seine Wunder, als Beweise der göttlichen Allmacht und Majestät, gab sich der Messias zu erkennen. Man wollte aber diese nicht verstehen, und klagte über desselben Ohnmacht. Sie verheelen nicht ihre Geringschätzigkeit gegen den Erlöser: sie würdigten ihn nicht so viel, als die Götzen. So wenig Göttliches erblicken sie an ihm! Es war ihre Schuldigkeit, ihn, als ihren Gott zu fragen: sie wandten sich aber von dem lebendigen Gott zu den todten Götzen. Sie wandeln zu den Gräueln der Wahrsager und Zeichendeuter *.

§. 73.

Diese gottlose Art lebte noch ** in den Tagen des Fleisches Christi. Unser Erlöser füllete das Gelobte

* v. 19. Deut. XVIII, 11.

** Paulus continuitatem quandam iudicii, quod Jesaias protulit in Iudaeos sui temporis, Jes. VI, 9. exerte indicat his verbis: sicut scriptum est: Dedit iis Deus spiritum soporis - - - ἕως τῆς σήμερον ἡμέρας. Rom. XI, 8. ac se dicere vellet Apostolus: Iudicium hoc diuinum illo tempore coeptum

Gelobte Land mit Wundern und Zeichen. Er verlangte nichts mehr, als den Glauben, daß er sey der wahre Gott, der wesentliche Sohn Gottes *. Allein ob er wohl solche Zeichen vor ihnen that, glaubten sie doch nicht an ihn, auf daß erfüllet würde der Spruch des Propheten Jesaia, den er sagt: Herr! wer glaubet unsern Predigen, und wem ist der Arm des Herrn offenbaret **. Sie verdammten Christum vielmehr zum Tode, weil er gesagt: Er sey der Sohn Gottes ***. Die Wunder der Gnade hörten auf an dem verstockten Israel zu arbeiten. Immanuel streckte seine Hand wider sie im Zorne aus. Er verheerte ihre Stadt und zerstreuete sie zur Schmach und Schande der Welt, bis an die Enden der Erden. Allein auch Hunger, Angst, Verwüstung, Mangel und Durst können nicht von ihnen das willige Bekenntniß erhalten: daß Jesus sey der Sohn Gottes. Sie zürnen und fluchen ihrem Könige und Gott bis auf diese Stunde ****. Israel hat sich anstatt des einigen und wahren Messias zwey andere und falsche Erlöser und Heilande ersonnen. Sie sind nirgend, als in ihrem stolzen und brausenden Gehirne vorhanden. Unterdessen senken sie

ptum vsque ad sua tempora continuatum esse VITRING. *Comment. in Jes. VI. p. 155.*

* Joh. V, 36. 17.

** Joh. XII, 37. 38.

*** Matth. XXVI, 63-66.

**** Jes. VIII, 21.

sie doch den Anker ihrer Hoffnung in diese chimärische Wesen. Ihre Messien lassen sie nicht Gott seyn. Schon zu Christi Zeiten war die Lehre von der wesentlichen Gottheit eines Messias aus ihren Glaubensbüchern ausgestrichen. Denn warum verstummen sie, da Jesus aus dem CX Psalm erweiset: daß Messias Jehova sey? Rührte nicht diese Verwirrung aus der tollen Verläugnung dieser Wahrheit her, welche jetzo durch die Unwidersprechlichkeit des Beweises Christi entwaffnet wurde, sich aber dennoch aufs frechste verstockte, der Wahrheit zu weichen *? Obgleich ihre zukünftige Messien nur geschaffene Wesen seyn müssen, so sind sie doch das Ziel der jüdischen Hoffnung, und die Feinde, welche den göttlichen Erlöser aus seinem Volke verbannt haben. Die Juden sind daher bis auf den heutigen Tag die schändlichsten Abgötter, indem sie elende Geschöpfe zu Messien erwählen,

* Matth. XXII, 43. etc. Athanasius hat ganz recht bemerkt, daß die Juden den Messias, der aus dem Saamen Davids kommen sollte, für einen schlechten Menschen gehalten. Ἰουδαῖοι - - ἐνόμιζον τὸν χριστὸν ψιλὸν ἄνθρωπον μόνον ἐκ σπέρματος Δαβὶδ ἔρχεσθαι. ATHAN. *de sent. Dionys.* Viele Juden, welche sich, zu den Zeiten der Apostel, zum Christenthume bekehrten, behielten diese väterliche Meynung von dem Messia, und hielten Jesum für einen bloßen Menschen, der aber wegen seiner großen Vorzüge des Namens eines Sohnes Gottes würdig sey. Diese sind es, welche in der Kirchengeschichte Nazarener und Ebioniten genennet werden.

wählen, und etwas, das nicht Gott ist, anstatt des Gottes, der sie aus Aegyptenland geführet, und im Fleische geoffenbaret ist, zum Mittelpunkte ihrer Religion machen. Sie sind von den alten Götzendienern, wider welche die Propheten eiferten, nur in außerwesentlichen Stücken der Abgötterey unterschieden. Die abtrünnigen Israeliten alten Testaments beteten die falschen Messien in Bildern an; die heutigen nehmen zu denselben ohne Bilder ihre Zuflucht: beyde aber heben ihre Hände zu den Götzen auf, die einerley Abscheues werth seyn. Wenn daher der Prophet Micha * die Israeliten der letzten Zeit als wahrhaftige Götzendiener, welche vor Stein und Holz niederfallen, abmalet: so redet er auf eine metonymische Weise; weil alle grobe Abgötterey in der Anbetung falscher Messien bestunde.

§. 74.

Die abgöttischen Könige in Israel und Juda hatten vor ihrem Abfalle eine richtige Erkenntniß von dem wahren Gott, und der ihm schuldigen Verehrung. Salomo war selbst der göttlichen Erscheinungen gewürdigt worden **. Er konnte also um so vielweniger an der Wahrheit der Geheimnisse der israelitischen Kirche zweifeln. Rehabeam ist unfehlbar von dem Salomo in der reinen Religion erzogen worden. Er hatte auch so viele Hochachtung gegen die Befehle des wahren Gottes,

* Mich, V, 12.

** 1 Reg. III, 5. IX, 2.

Gottes, daß er so gleich die Waffen, welche wider Israel ergriffen waren, niederlegte, als der Prophet Semaja ihm bezeugte, daß dieser Zug dem Herrn zum Misfallen gereichen würde *. Und die heilige Schrift lehrt uns, daß er nicht eher abgefallen, als bis sein Reich bestätiget und bekräftiget worden **. Abia sein Sohn ist so gewiß von der göttlichen Wahrheit überzeugt, daß er auch die Israeliten wegen ihres Kälberdienstes bestraft ***. Er bekennet, daß er mit seinem Volke den Herrn noch nicht verlassen, und daß der Herr bey ihm an der Spitze seines Heers sey. Die Israeliten würden also wider den Gott ihrer Väter streiten, so sie wider Jerusalem und Juda zu Felde zögen ****. Ja Gott gab ihm einen außerordentlichen Beweis von der Wahrheit der Religion, da er den Jerobeam auf eine wunderbare Weise zur Flucht brachte †. Joram wurde von seinem Vater Josaphat unfehlbar in der rechten Erkenntniß Gottes unterrichtet: allein er befleckt dennoch sogleich den Antritt seiner Regierung mit der schändlichsten Abgötterey ††. Ahasia trat in seine Fußstapfen †††. Joas, der zweyte Sohn desselben, würde sich gleichfalls, von seiner Jugend an,

* 2 Chr. XI, 3.
** 2 Chr. XII, 1.
*** 2 Chr. XIII, 8.
**** v. 10. 11. 12.
† v. 15. 17.
†† 2 Chr. XXI, 11. 13.
††† 2 Chr. XXII, 3.

an, den Götzen ergeben haben, wenn ihn nicht der gottselige Josaba durch einen getreuen Unterricht davor beschützt hätte *. So lange dieser redliche Mann lebte, so lange bewies Joas einen großen Eifer für den Gott Israels, und dessen unverfälschte Anbetung. Es sind aber alle Bemühungen des Josada verlohren, da er der Welt den Abschied gegeben **. Amazia empfängt von dem Herrn die unläugbarsten Proben von seiner Allmacht und Barmherzigkeit und Wahrheit, die auch in seiner Seelen eine edle Ueberzeugung und eine göttliche Zuversicht hervorbringen ***: allein er läßt sich doch endlich bethören die edomitischen Götzen anzubeten ****. Ahas ererbet von seinem Vater Jotham eine unverfälschte Erkenntniß der Wahrheit. Er kennet den Gott Israels; und es redet zu ihm der Prophet Jesaias keine unverständliche Sprache, da er zu ihm sagt: Fordre dir ein Zeichen von dem Herrn deinem Gott; es sey unten in der Hölle, oder droben in der Höhe †. Wir können solches aus seiner Antwort ersehen, wenn er spricht: Ich wills nicht fordern, daß ich den Herrn nicht versuche ††. Hindert aber seine Erkenntniß die Abgöt-

* 2 Chr. XXIII.

** 2 Chr. XXIV, 17.

*** 2 Chr. XXV, 9. 10.

**** c. l. v. 14.

† Jes. VII, 11.

†† Jes. VII, 12.

Abgötterey? Die Götter Jerobeams, der Sidonier und Syrer und alle amoritische Gräuel haben in seinem Reiche Altäre *. Wird nicht Hißkia seinem Sohne Manasse die Wahrheiten der geoffenbarten Religion beygebracht haben; da er sein ganzes Volk auf den Weg der Wahrheit zu leiten bemühet war? Er wird dem ungeachtet ein Götzendiener **; und da er in seinen Ketten sich zu dem Gott Israels bekehrt: so giebt er deutlich genug zu erkennen, daß er die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufgehalten ***. Und wie sollte es allen diesen und nachfolgenden Königen an Erkenntniß der Wahrheit gefehlt haben, da sie von den heiligsten Propheten jederzeit, sowohl schriftlich, als auch durch öffentliche Predigten ausgebreitet und mit Wundern bestätigt wurde.

§. 75.

Die Könige der abgerissenen Stämme Israels können eben so wenig den Mangel der wahren Erkenntniß zur Entschuldigung ihrer Abgötterey vorwenden. Jerobeam empfängt von dem Herrn eine Weißagung, daß er den Thron Israels besteigen werde ****. Sie wird erfüllt zum Beweise, daß der Gott Israels der wahre Jehova sey. Ja er glaubt, daß derselbe ein Gott sey, welcher seinen Verehrern die Zukunft entdecke; und schickt seine

* 2 Chr. XXVIII, 2. 19. 23.

** 2 Chr. XXXIII, 3-7. 2 Reg. XXI, 2-7.

*** 2 Chr. XXXIII, 11. 12.

**** 1 Reg. XI, 29.

seine Gemahlinn zum Propheten Ahia, ihn wegen der Genesung seines Sohnes zu befragen *. Baesa hört mit Schrecken den Propheten Jehu von dem Namen Jehova predigen **. Ahas sieht so viele Wunder, welche den Erweis, daß der Gott Israels Jehova sey, zum Endzwecke haben ***. Er wird mit harten Strafen gezüchtiget, und der Prophet sagts ihm, daß sie von dem Herrn ihm zugeschickt wären; weil er fremden Göttern opferte ****. Ja er glaubt auch einen Jehova. Denn vor diesem beugete er sich, als er seine Hände mit dem unschuldigen Blute des Naboths befleckt hatte †, und bringet vierhundert Propheten zusammen, die im Namen des Jehova weißagen ††. Joram verläßt die sidonische Religion seines Vaters und beugt nicht seine Knie dem Baal †††. Er hat den größten Abscheu an den Menschenopfern der Heyden ††††. Er erkennet die Herrschaft des Gottes Israels, und erwartet von ihm die Errettung †††††. Er nimmt zu den Propheten des Jehova seine Zuflucht ††††††, und verehrt

* 1 Reg. XIV.
** 1 Reg. XVI, 2.
*** 1 Reg. XIIX, 39. 1 Reg. XX, 13. 28.
**** 1 Reg. XVII, 1.
† 1 Reg. XXI, 27.
†† 1 Reg. XXII, 6.
††† 2 Reg. III, 2.
†††† c. l. v. 27.
††††† v. 10. VI, 27.
†††††† 2 Reg. III, 11.

den Elisa wie einen Vater: ob er gleich von demselben war hart bestraft worden *. Er erkundigt sich nach denen von ihm verrichteten Wundern, welche die Wahrheit der göttlichen Religion versiegelten **. Jehu zerstört allen sidonischen und amoritischen Götzendienst in Israel. Er eifert um den Jehova und erwürget das abgöttische Haus Ahabs und alle Propheten Baals ***: allein er wandelt doch in den Sünden Jerobeams; ob er gleich die Abgötterey der Jesabel als eine Hurerey und Zauberey verabscheuete ****. Joahas flehet den Gott Israels an, und erlangt eine erwünschte Erhörung †; Joas bezeugt die größte Hochachtung für den Propheten Elisa ††: und dennoch beten beyde die Kälber zu Bethel und Dan an. Die Israeliten sind unter der Regierung des Königs Pekah dem Propheten Obed gehorsam; da er ihnen einen Befehl des Jehova bekannt machet, die gefangenen Juden ohne Entgeld auszuliefern †††. Sie lassen aber dem ungeachtet nicht von ihrer Abgötterey. Sie wurden unermüdet von den Propheten bearbeitet, damit sie zur wahren Erkenntniß des Gottes Israel gebracht würden

* 2 Reg. VI, 21.
** 2 Reg. VIII, 4.
*** 2 Reg. X, 16.
**** 2 Reg. IX, 22.
† 2 Reg. XIII, 4.
†† c. l. v. 14.
††† 2 Chr. XXVIII, 9.

den *; und es schien, daß die Predigten der Knechte Gottes bey ihnen die erwünschte Wirkung gehabt hätten. Sie fasteten und lagen auf dem Sacke und in der Asche **. Sie bekennen den Namen des Jehova bey ihren Eidschwüren ***. Sie bringen ihm ihre Opfer, feyren die Sabbathe, Neumonden und Feste, und preisen ihn mit ihren Liedern ****. Der König Zedekia fragte den Herrn durch den Propheten Jeremias †, und die Vornehmen von Juda versammlen sich gleichfalls in dieser Absicht zu dem Ezechiel ††. Selbst die abgöttischen Propheten weißagten im Namen des Herrn †††. Die Schrift giebt den Abtrünnigen das Zeugniß, daß sie den Herrn angerufen ††††. Ja sie bildeten sich so viel auf die Verehrung des Herrn im Tempel zu Jerusalem ein, daß sie auch darauf alle ihre Sicherheit baueten und sagten: Hier ist des Herrn Tempel. Hier ist des Herrn Tempel †††††. Sie machten sich einen besondern Vorzug aus der Wohnung des Herrn im Allerheiligsten, daß sie auch damit alle ihre La-

* Jer. XXV, 4. Hos. VI, 5.
** Jer. XIV, 12. Jes. LVIII, 3.
*** Hos. IV, 15.
**** Am. VIII, 5. V, 21. Hos. VIII, 13. VI, 6.
† Jer. XXXVIII, 14.
†† Ezech. XIV, 3.
††† Jer. XIV, 15. XXVIII, 2. 2 Chr. XVIII, 10.
†††† Jer. III, 4.
††††† Jer. VII, 4. Ezech. XXIV, 21.

ster bedeckten, und alle Furcht verbanneten, welche ihnen den Untergang drohete *. Wie können diese Menschen der Abgötterey beschuldiget werden, die weder das Daseyn des Herrn bestreiten, noch ihm die Verehrung versagen?

§. 76.

Lasset uns die göttliche Person bestimmen, welche Israel mit seinen Götzen kränkt: so werden wir überzeugt werden, daß Israel zwar nicht nach den gewöhnlichen Begriffen der natürlichen Theologie, sondern nach dem Lehrbegriffe der Offenbarung sich der schändlichsten Abgötterey schuldig gemacht habe. Der Jehova, wider welchen sich Israel durch die Abgötterey empört, ist derjenige, bey welchem die Götzendiener fälschlich schwörten **; bey dessen Namen sie aber künftig, wenn sie sich zu ihm bekehren würden, ohne Heucheley recht und heilig schwören würden ***. Der heilige Prophet Jeremias bezeichnet diesen Jehova genauer, wenn er hinzusetzt: Und die Heyden werden in ihm gesegnet werden, und sich sein rühmen ****. Ist dieser Jehova wohl ein anderer als der Saame Abrahams, der wahre Messias †? Spricht nicht derselbe: Mir sollen sich alle Knie beugen

* Mich. III, 11.
** Jes. XLVIII, 1.
*** Jer. IV, 2.
**** Jer. c. l.
† Gen. XXII, 18. Gal. III, 16.

gen und alle Zungen schwören, und sagen: Im Herrn hab ich Gerechtigkeit und Stärke *? Aus der Gottlosigkeit des Königs Joas zu Jerusalem können wir mit mehrerm erkennen, daß die jüdischen Götzendiener vornehmlich wider den Sohn Gottes gesündiget haben. Der heilige Zacharias bestrafte den König und sein Volk wegen ihrer Abgötterey, und sprach: So spricht Gott: Warum übertretet ihr die Gebote des Herrn, das euch nicht gelingen wird? Denn ihr habt den Herrn verlassen, so wird er euch wieder verlassen **. Der König wurde durch diese Predigt dergestalt erbittert, daß er Befehl gab, den Propheten zu steinigen. Aus dem Evangelium ersehen wir, daß diese Sünde des Joas von eben derjenigen Beschaffenheit gewesen, als diejenige war, welche die Juden in der Kreuzigung und Erwürgung der Apostel Jesu Christi begiengen. Die Juden verfolgten sie, weil sie lehrten, daß Jesus von Nazareth der wahre Sohn Gottes und unendlicher Gott sey. Es hat also Joas den Zacharias getödtet, weil er den Sohn Gottes, den verheißenen Messias, als den unendlichen Jehova lehrte, und ihn bestrafte, daß er denselben durch seine Abgötterey, wie die Juden in den Tagen des Fleisches Jesu, verlassen hätte. Wie hätten die Juden an der Sünde des Joas Theil nehmen können, wenn sie nicht eben diejenige wäre, die sie selbst be-

* Jes. XLV, 23. 24.

** 2 Chr. XXIV, 20.

giengen? Da nun Christus bezeugt, daß die Juden, da sie seine Propheten tödten, kreuzigen und geißeln, das gerechte Blut des Zacharias auf sich laden, und also angesehen würden, als hätten sie es selbst vergossen; indem er ausdrücklich zu ihnen sagt: **Welchen ihr getödtet habt zwischen dem Tempel und Altar** *: so ist es wohl unstreitig, daß Zacharias um des Namens Christi willen gesteiniget worden **, und daß er in seiner letzten Predigt ein Bekenntniß von seiner Person abgelegt habe, welches er mit seinem Blute versiegelt. Die Juden zu Christi Zeiten hatten eben solche Begriffe von der Abgötterey, als die Philosophie lehrt. Nach denselben beurtheilten sie die Mordthat des Joas, und verdammten dieselbe; indem sie sagten: Wären wir zu unserer Väter Zeiten gewesen, so wollten wir nicht theilhaftig seyn mit ihnen an der Propheten Blut ***. Allein aus der Rede Jesu lernen wir, daß der Begriff der Juden nicht richtig sey, und sie nur gegen eine chimärische Sünde einen Abscheu beweisen; in der That aber die Sünde, welche Abgötterey heißt, begehen. Es ist also die Abgötterey des Joas eine wirkliche Verlassung des Sohnes Gottes gewesen, deren sich die Juden des Neuen Testaments mit toller Wuth und Grausamkeit theilhaftig gemacht haben. Die abgöttischen Israeliten sündigten wider den Jehova, in dessen Namen

* Matth. XXIII, 35.

** Act. VII, 52. vergl. Matth. V, 11. 12.

*** Matth. XXIII, 30.

Namen die heiligen Propheten weißagten. Micha sieht denselben und beschreibt uns sein Gesicht also: Ich sahe den Herrn sitzen auf seinem Stuhle und alles himmlische Heer neben ihm stehen zu seiner Rechten und Linken *. Vergleichen wir hiermit das Gesicht des Jesaias im VI Kap. seiner Weißagung, die Abbildung des erschienenen Gottes bey dem Ezechiel I, 26. vergl. Apoc. IV, 3. und auf dem Berge Sinai Exod. XXIV, 10. und die Schilderung, die uns Jesus giebt von seiner Herrlichkeit, wenn er spricht: Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heilige Engel mit ihm, denn wird er sitzen auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit **: so scheint es unzweifelhaft zu seyn, daß der Prophet Micha den Herrn Messias gesehen habe ***. Da nun die Propheten den Israeliten sagten, daß sie den Herrn, von dem sie gesandt wären, und der sie der Erscheinungen würdigte, durch ihren Götzen-

* 1 Reg. XXII, 19.

** Matth. XXV, 31.

*** Persuasum est nobis, patetque ex analogia scripturae, Patrem sub oeconomia vetere se non feciſſe manifestum, nec apparuisse, aut gloriam suam conspiciendam praebuisse nisi in filio, perpetuo principe et directore populo Dei, cuius inde a condito lapsoque Adamo curatio fuit, humanum genus Patri reconciliare et per quem Deus Pater de rebus omnibus cum mortalibus communicauit. VITRING. *Comment. in Jes. VI, 1. T. I. p. 162.*

dienst beleidigten: so lernen wir daraus, daß die Abgötterey sich besonders wider den Sohn Gottes empört habe.

§. 77.

Gegen den hochgelobten Erlöser bewiesen sich die Abgöttischen in Juda und Israel also, wie ihre Väter in der Wüsten. Sie glaubten nicht an ihn *, das ist, sie bestritten so wenig sein Daseyn, als wie die, so aus Aegypten gezogen waren: allein sie glaubten nicht dasjenige, welches derselbe zu glauben befahl, und durch die Wunder aller Welt unwidersprechlich erwies, daß er sey der Herr Himmels und der Erden und seines gleichen nicht in allen Landen sey **. Die Lehre von der unendlichen Gottheit des Sohnes gehört unter die unbegreiflichen Geheimnisse. Jesaias nennet daher den Messias einen verborgenen Gott ***. Sollten

* 2 Reg. XVII, 14. Targum: Sie glaubten nicht an das Wort des Herrn ihres Gottes. Schöttgen Jesus der wahre Messias S. 643. Die Juden gestehen, daß sie sich an dem Messia, zu welchem Moses hinauf gestiegen Exod. XXIV, 1. versündiget, und ihn erbittert Exod. XIII, 22. haben, das ist, an seiner Person rebellisch gewesen. Ein Rabbiner in Sanhedrin spricht davon also: Der Glaube ist in unsern Händen, wir haben ihn aber als einen Engel oder Gesandten Gottes nicht aufnehmen wollen. Schöttgen *c. l.* S. 935.

** Exod. IX, 14. vergl. mit 2 Reg. V, 15.

*** Es. XLV, 15.

Sollten sie nicht ihre Vernunft gefangen genommen haben? Allein sie setzen sich seiner Majestät entgegen, und werden nicht einmal über die Empörung ihrer Vernunft schamroth *. Die Israeliten nahmen den Lehrbegriff ihrer Nachbarn von den Göttern an, und urtheilten nach demselben von dem majestätischen Messia, welcher der Gott ihrer Väter war **. Die Heyden gaben ihren Götzen gewisse Erdstriche zu verwalten. Bey dem heiligen Propheten heißen sie ממלכות האליל Regna nihili; weil ein Götze, wie der Apostel sagt, nichts in der Welt ist ***. Der Götze Camos war der Vorsteher der Moabiter ****, Nisroch,

* Es. XLV, v. 16.

** 2 Reg. XVII, 8. 15. Ezech. VII, 7. XI, 12 XX, 32.

*** Jes. X, 7. 1 Cor. VIII, 4.

**** Der Name dieses Götzen כְּמוֹשׁ wird hergeleitet von dem arabischen Stammworte כמש, welches, sich gürten, bedeutet. Weil nun cinctus so viel ist als Vir militaris et ad militiam paratus, so wird auch dadurch strenuitas angezeigt. Weil nun die Strenuitas von den Poeten dem Mars zugeeignet wird: so ist der Camos kein anderer als Mars: welches um so viel glaublicher, da die Moabiter ein kriegerisches Volk gewesen. Jer. XLVIII, 14. 15. 45. Dem Mars opferten die Lacedämonier einen Menschen, wenn sie seinen Beystand zu ihren Waffen suchten. MEVRSII *Miscell. Lacon. Lib. II. c. 14.* Und ein Menschenopfer brachte auch Mesa, der moabitische König, seinem Götzen, als er belagert wurde. 2 Reg. III,

roch der Schutzgott der Assyrer *, und Malchom hatte das ammonitische Reich und das Land Gad zu seinem Erbtheile **. Die Israeliten hielten also den Messias Jehova für eine untergeordnete Gottheit, die zu ihrem Loose das Volk Israel empfangen hätte, und mit andern Göttern von gleicher Beschaffenheit wäre. Die Heyden glaubten, daß die Götter, wenn sie zürnten, ihre Städte und Landschaften verließen, und ihre Anbeter der Grausamkeit der Feinde preißgäben. Troja wurde nicht eher ein Aschenhaufen, bis die Götter aufgehört hatten zu streiten, und aus ihren Tempeln gezogen waren ***. Josephus, der an so vielen Stel-

27. ALB. SCHVMACHER Prof. Brem. *de Cemoscho Moabitarum Idolo* §. 13. *etc.*

* Nisroch kömmt von dem chaldäischen Stammworte סרך welches regieren, befehlen bedeutet. Nisroch ist also nichts als ein Befehlshaber oder Fürst, und hat eben diejenige Bedeutung, welche dem Worte Baal beygelegt wird. Herr D. Iken merkt an, daß das Wort סרך sowohl von geringern Bedienten, als auch von vornehmen und fürstlichen Befehlshabern gebraucht werde, Dan. VI, 2. 3. 4. 6. 7. und behauptet, daß der Götze Nisroch Baal oder Belus, welcher Assur seyn soll, die berühmte Gottheit der morgenländischen Völker gewesen. CONR. IKENII *Dissert. de Nisroch idolo Assyriorum* §. 14. *etc.*

** Jerem. XLVIII, 46. XLIX, 1.

*** VIRGIL. *Aeneid. Lib. II. p. 136.*
Excessere omnes adytis, arisque relictis
Dii, quibus imperium hoc steterat: - -

Stellen seiner Werke eine unbesonnene Neigung zum Heydenthum verräth, und von seinem Gott und Religion oft wie ein heydnischer Philosoph redet *, gedenket seines Gottes auf solche Weise, als wenn er ein heydnischer Götze wäre. Er meldet uns, daß man eine Stimme im Tempel gehört habe, welche den Ausgang Gottes verkündiget hätte, als Jerusalem wäre von dem römischen Kaiser belagert worden **. Tacitus schöpft unfehlbar

* Arth. Young hist. Untersuchung abgöttischer Verderbn. 1 Th. c. 4. §. 2.

** IOSEPH. *de bello Iudaico libr. VII. c. 12.* Gott hatte schon längsten dem Tempel zu Jerusalem seine Gnadengegenwart entzogen. Denn es wurde nicht mehr daselbst das wahre Wort Gottes gelehrt, durch welches die göttliche Kraft in den Herzen der Zuhörer wirket. Es war der Tempel eine Mördergrube, in welchem auch der heilige Apostel Jacobus sein Blut vergießen mußte. Wie konnte wohl der Herr denselben der Einwohnung gewürdiget haben? Es setzet also Josephus viel zu spät die Entweichung Gottes aus den Tempel an. Der Bischoff Bossuet glaubt, daß Josephus den Abzug der heiligen Geister anzeige. Die heiligen Geister, sagt er, die Beschützer des Tempels erklärten sich öffentlich, daß sie den Tempel verließen. Einleitung in die allgemeine Geschichte 2 Th. S. 342. Schade, daß seine geheime Urkunde, woraus er den Joseph ergänzet, uns auch nicht die Namen dieser Geister genennet hat, um uns seine Nachricht glaubwürdiger zu machen. Jedoch er schreibt dieses nach seinem Glaubenssystem, welches dem heydnischen voll-

bar aus dieser Quelle; wenn er die Vorbedeutungen des Untergangs Jerusalems beschreibt und unter andern spricht: Man hörte mehr als eine menschliche Stimme, daß die Götter heraus giengen; und so gleich erfolgte eine gewaltige Bewegung, als wenn sie wirklich heraus giengen *. Die Heyden ergriffen die lächerlichsten Mittel, um die Götter in ihren Nöthen bey sich zu behalten. Die Tyrier banden ihren Apollo mit Ketten, als Alexander der Große ihnen den Untergang drohete **. Die Athenienser verehrten den Sieg als eine Gottheit. Sie gaben aber derselben keine Flügel, die ihr doch gehörten, damit sie ihnen niemals entwischen und zu ihren Feinden fliegen möchte. Die Lacedämonier

vollkommen ähnlich ist. Denn auch die Papisten glauben, daß die Heiligen aus ihren Tempeln gehen. Die Franzosen glauben, daß die chimärische Genovefe aus ihrem Tempel gehe, und bey der Maria in ihrer Hauptkirche zu Paris einen Besuch ablege; sonst aber zu keinem andern Heiligen gehe. Jedoch es müssen vorher die Priester der Kathedralkirche zu ihr kommen, und die Reliquien des H. Marcellus mitbringen, und sie förmlich also einladen. Daher sagt man: Que Ste Geneuieue ne sort point, si S. Marcell ne la vient querir. WALLIN *Disquisitio de sancta Genouefa. Part. III. Sect. XII.*

* TACIT. *Hist. libr. V. c. 13.* Audita maior humana vox, Excedere Deos: simul ingens motus excedentium.

** PLVTARCHVS *in Alexandro T. II. p. 95.*

nier verehrten den Jupiter Enyalius, und legten ihn aus eben dieser Ursache in Fesseln *. Die Juden kamen in den letzten Zeiten der Könige Juda nach dem Tode des Josias in ein großes Gedränge. Pharao Necho legte eine schwere Schatzung aufs Land. Er setzte den Joahas ab und machte den Jojachin zum Könige **. Nebukadnezar zog mit einem großen Heere vor Jerusalem, und entwendete die Schätze aus dem Tempel und aus dem Pallaste des Königs ***. Er führte weg das ganze Jerusalem, die Vornehmsten des Reichs und alle brauchbare Handwerksleute. Die gottlosen Juden, die den Gott Israels als eine untergeordnete Gottheit verehrten, urtheilten daraus nach denen von den Heyden angenommenen Lehrsätzen, daß der Messias, welcher sie aus Aegypten geführt, aus dem Tempel zu Jerusalem gezogen, und mit seiner Gegenwart aus dem ganzen Lande gewichen wäre. Weil er nun nicht mehr bey ihnen vorhanden: so dachten sie, daß seine Abwesenheit ihn außer Stand setze, die Begebenheiten

* PAVSAN. *in Lacon.* Τῷ ναῷ δὲ ἀπαντικρὺ πέδας ἐστὶν Ενυάλιος ἄγαλμα ἀρχαῖον, γνώμῃ δὲ τῇ αὐτῇ λακεδαιμονίων τε ἐς τοῦτο ἐστὶν καὶ ἀθηναίων ἐστὶν ἄπτερον καλουμένην νίκην. Τῶν μὲν ὅποτε τὸν Ενυάλιον φεύγοντα διέχησεσθαι σφισι ἐνεχόμενον ταῖς πέδαις. Ἀθηναίων δὲ τὴν νίκην αὐτόθι ἀεὶ μένειν ὑπ ὄντων πτερῶν. Τὸν δὲ μὲν ἐισιν αἱ πόλεις αὐτῶν τὰ ξόανα τὸν τρόπον ἱδρυμένων καὶ ἐπὶ δόξῃ τοιαύτῃ.

** 2 Reg. XXIII, 33.

*** 2 Reg. XXIV, 10. 11. 14.

heiten des Landes und der Stadt zu bemerken, und sich ihrer Wohlfahrt anzunehmen. Sie hätten daher das vollkommenste Recht sich nach andern Schutzgöttern umzusehen. Sie überlieferten aus dieser Ursache auch wirklich den Tempel zu Jerusalem fremden Göttern, die sie mit ihren Opfern verehren *. Thamus wird daselbst beweint, und die Aeltesten räuchern den ägyptischen Götzen, die man in den Gestalten der Thiere und Würmer an den Wänden erblickte **. Die abgöttischen Juden wissen nichts zur Rechtfertigung ihrer Bosheit anzuführen, als dieses: Der Herr siehet uns nicht, sondern der Herr hat das Land verlassen ***. Daß sie über keines andern als des Sohnes Gottes Abwesenheit sich beklagen, lehrt uns die redende Person in dem angezogenen Kapitel des Ezechiels. Denn sie ist die Herrlichkeit des Gottes Israel, welche im Tempel wohnte ****, und niemand anders ist, als der Messias †. Diese entdeckt dem Ezechiel die Meynung der gottlosen Juden, und ist diejenige Person, die sie Herr nennen, und über dessen Abwesenheit sie Klage

* Jer. XIX, 4.

** Ezech. VIII, 10. 11. 14.

*** Ezech. VIII, 12.

**** Ezech. X, 4. Jes. VI, 4. Exod. XL, 34. Num. IX, 15. Die Juden bekennen dieses selbst bey dem Schöttgen im Buche Jesus der wahre Messias S. 649.

† Ezech. III, 12. vergl. mit Ezech. I, 28. Exod. XVI, 10. XL, 34. 35.

Klage führen. Was kann also offenbarer seyn, als daß die abgöttischen Juden die Allgegenwart des Sohnes Gottes geläugnet haben? Hatte nicht Salomo dieselbe öffentlich bekannt, als er den Tempel dem Messias weihete, wenn er spricht: Meynest du auch, daß Gott auf Erden wohne. Siehe der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht versorgen: Wie solls denn dieß Haus thun, das ich gebauet habe *? Allein die Götzendiener machen den Jehova Messias zu einem endlichen Geiste, welcher in einen gewissen Raum eingeschränkt werden könne: gleichwie Jupiter nicht weis, was vor Troja geschieht; wenn er entweder zu den Aethiopiern gereißt ist, oder sich im Bette bey der Juno verweilt.

§. 78.

Auf eine solche Weise bestritten auch die abgöttischen Juden die Allwissenheit des Messias. Der

* 1 Reg. VIII, 27. Eph. IV, 10. Jer. XXIII, 23. 24 Die alten Juden bekennen, daß Messias unendlich sey, wenn sie ihn die Fülle Gottes nennen, die Schechina, welche alles oben und unten erfüllet. Sie glaubten nicht allein, daß Messias die Herrlichkeit des Herrn den Tempel und die Stiftshütte erfüllet habe: sondern sie sagten auch, daß vor ihm kein Raum zu finden sey, und im Himmel und auf Erden alles erfülle; wie solches der sel. Schöttgen aus dem Sohar erweiset. *c. l. p. 530. 181. 182.*

Der Sohn Gottes hatte durch die erfüllte Weißagungen nichts anders zum Zwecke als die Ueberzeugung von seiner unendlichen Gottheit. Er spricht: Ich habe es zuvor verkündiget dieß Zukünftige, aus meinem Munde ist es kommen, und ich habe es lassen sagen: ich thue es auch plötzlich, daß es kömmt ꝛc. * Allein glaubten die Juden, daß der Messias allwissend sey? Schon lange in der Zukunft sind sie von dem Erlöser als Widerspenstige und Ungläubige bemerkt worden. Ich wußte wohl, sagt der Messias, daß du verachten würdest, und von Mutterleibe an ein Uebertreter genennet bist **. Die abgöttischen Antichristen sagten unverschämt: Der Herr sieht es nicht, und der Gott Jacob merkt es nicht לא־יבין ***. Sie waren auf die frecheste Weise gegen alle die unläugbaren Beweise von seiner Gottheit unempfindlich. Denn ich weis, sagt der Herr, daß du hart bist: und dein Nacke ist eine eiserne Ader, und deine Stirn ist ehern ****. Der heilige Prophet Jesaias bemüht

* Es. XLVIII, 3. 5. 6.

** c. l. v. 8.

*** Ps. XCIV, 7. Der Gott Jacob ist der Messias Ps. XLVI, 8. Ps. CXIV, 7. vergl. Ps. LXVIII, 9. welcher diesem Patriarchen erschien Gen. XXVIII, 13. vergl. v. 21. und von dem, als dem einigen Melitz, der Psalmist v. 10. sagt: daß er die Menschen lehre, was sie wissen.

**** v. 4. Es. c. l.

bemüht sich umsonst, die verstockten Widersprecher durch das Wehe zu erschrecken und durch die stärksten Beweise ihren Unglauben zu bändigen, wenn er spricht: Wehe denen, die verborgen seyn wollen vor dem Herrn; ihr Vornehmen zu verheelen, und ihr Thun im Finstern halten und sprechen: Wer sieht uns? und wer kennet uns? Wie seyd ihr so verkehrt? Gleich als wenn des Töpfers Thon gedächte, und ein Werk spräche von seinem Meister, er hat mich nicht gemacht: und ein Gemächte spräche von seinem Töpfer, er kennet mich nicht. Es. XXIX, 15. 16. Sie gaben zwar vor, daß sie an den Messias glaubten, gleichwie unsere heutigen Socinianer; allein der Herr war mit ihrem Bekenntnisse nicht zufrieden; weil sie ihn nicht für den Jehova erkannten, der der erste und letzte ist *, und den Grund seines Daseyns in sich selber hat. Der Prophet verwirft daher ihr sociniani-sches Symbolum, wenn er spricht: Höret das, ihr vom Hause Jacob, die ihr heißt mit Namen Israel und aus dem Wasser Juda geflossen sind: die ihr schwöret bey dem Namen des Herrn, und gedenket des Gottes Israel, aber nicht in der Wahrheit und Gerechtigkeit, das ist: euer Bekenntniß stimmt nicht mit der Wahrheit der Offenbarung überein. Es ist vielmehr ein Gewebe der Lügen, und wird auch nicht geziert mit einem Wandel, der sich der Gerechtigkeit und Heiligkeit befleißiget **.

* v. 12. ** v. 1.

§. 79.

Die Allmacht des Sohnes wurde gleichfalls von den Ungläubigen bestritten. Der Herr strafte sie mit erschröcklichen Plagen. Er schoß Pfeile des Verderbens unter sie. Bald plagte er sie mit Dürre und unerträglicher Sonnenhitze, welche alle Brunnen austrocknete *. Bald versammlete er ein grausames Kriegsheer wider sie. Bald nahm er ihnen allen Vorrath des Brods und schickte unter sie tödtliche Seuchen **. Sie riefen ihn in der Noth an ***: allein sie wurden nicht erhört; weil ihre Sünden solches verhinderten ****. Glaubten aber die Israeliten, daß sie sich mit ihrer Abgötterey versündiget hätten? Sie wollten die unschuldigsten und gerechtesten Menschen seyn, die man weder wegen der Lehre, noch des Lebens zur Rechenschaft fordern könne †. Deswegen sagt der Prophet Jesaias: Sie sind allzumal Heuchler und Böse ††. Auf wen fiel also die Schuld, wenn sie zagen und in ihren Aengsten vergebens seufzen mußten? Auf den Herrn ihren Gott †††. Sie glaubten nicht, daß er

* Jer. XIV, 1. 1 Reg. XVII, 1.

** Es. III, 1. Ezech. V, 16. 17.

*** Jer. II, 27.

**** Mich. III, 4. Am. V, 23. Es. LIX, 2. Es. I, 15.

† Jer. II, 22 23. 29. Hos. XII, 9. 2 Reg. XVII, 9. Jer. II, 33. 35.

†† Es. IX, 17.

††† Ezech. XXXIII, 17. 20.

er im Stande sey ihrem Unglücke abzuhelfen; weil er nicht, nach ihrer Meynung, der allmächtige Gott war *. Wir können diese Beschuldigungen, welche Israel wider den Erlöser machte, aus der Vertheidigung lesen, welche der Messias zur Verherrlichung seines Namens führt: Ist meine Hand so kurz worden, daß sie nicht erlösen kann? oder ist bey mir keine Kraft zu erretten? Siehe, mit meinem Schelten mache ich das Meer trocken, und mache die Wasserströme als eine Wüste: daß ihre Fische vor Wassers Mangel stinken und Durst sterben. Ich kleide den Himmel mit Dunkel, und mache seine Decke als einen Sack **. Der Prophet Jesaias spricht: Siehe, des Herrn Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könne: und seine Ohren sind nicht dicke worden, daß er nicht höre; sondern eure Untugenden scheiden euch und euren Gott voneinander; und eure Sünden verbergen das Angesicht von euch, daß ihr nicht gehöret werdet ***. Sie verheelten ihren Unglauben nicht. Der Prophet Elisa verhieß der vom Hunger bis aufs äusserste gequälten Stadt Samaria im Namen sei-

* Es werden daher die ungläubigen Juden im Ps. LXVIII, 35. ermahnet, seine Allmacht zu erkennen und zu bekennen. David spricht: Gebet Gott die Macht.

** Es. L, 2. 3.

*** Es. LIX, 1. 2.

nes Gottes, daß zukünftigen Morgen eine so wohlfeile Zeit erscheinen würde, daß ein Scheffel Semmelmehl einen Seckel gelten würde, und zween Scheffel Gersten einen Seckel. Ein gewisser Ritter des Königs Joram trieb mit dieser Weißagung sein Gespötte; weil ihm der Gott, von welchen Elisa redete, zu ohnmächtig war. Er sagte: Und wenn der Herr Fenster am Himmel machte, wie könnte solches geschehen *? War dieses nicht eine große Lästerung?

§. 80.

Die Heyden giengen mit ihren Götzen aufs niederträchtigste um **, wenn sie ihren Wünschen nicht ein Genügen geleistet hatten. Pantheus nennet den Jupiter einen wilden Gott; weil er die Griechen mit seiner Macht wider Troja unterstützet und sein Vaterland durch feindliche Waffen verheert, und die Herrlichkeit der Trojaner den Griechen gegeben hatte ***. Wie klagt nicht Aeneas über alle Götter, da er seine Gemahlinn, die

* 2 Reg. VII, 2.

** PLVTARCH. *de superstitione T. I. Mor. p. 319.* Vides quid de Diis sentiant superstitiosi? Stupidos, infideles, mutabiles, vindictae cupidos, crudeles, et qui minimis rebus offendantur eos esse putant.

*** VIRG. *Aeneid. libr. II. p. 135.*

- - - Ferus omnia Juppiter Argos
Transtulit. - - - -

die Creusa, verlohren *? Bey dem Lucanus werden die Götter Grausame genennet **. Die Helden des Homerus reden aufs schimpflichste von den Göttern ***. Als Pompejus in dem Kriege wider den Cäsar gestorben war: so stieß das römische Volk alle Schmähungen wider die Götter aus; weil sie ihn nicht beschützt hätten ****. Martial drohet dem Priapus das Feuer, wenn er nicht treulich den Wald bewahren würde †. Die Heyden bewiesen ihren Zorn mit solcher Wuth gegen ihre Götter, daß sie die Bilder derselben entweder zerschmetterten und in Gefäße zum schmutzigen Gebrauche umschmelzen ließen ††, oder gar auf die Straße in den Koth warfen †††. Gien-

* VIRGIL. *Aeneid. II. p. 149.*
Quem non incusaui amens hominumque Deorumque.

** LVCAN. *Pharsal. lib. III. p. 93.*
- - Non perdam tempora dixit
A saeuis permissa Diis - - -

*** Agamemnon nennet den Jupiter einen Gott, der mit Betrug umgehe. HOM. *Il. ι. p. 298.* Asius aber einen Freund der Lügen, *Il. μ. p. 424.*

**** LVCAN. *Pharsal. lib. IX p. 252.*
Non tamen ad Magni peruenit gratius vmbram
Omne quod in superos audet conuicia vulgus
Pompejumque Deis obiicit quam pauca Catonis
Verba, sed a pleno venientia pectore veri.

† MARTIAL. *Epigr. 40. lib. VIII.*

†† TERTVLLIAN. *Apolog. c. XIII.*

††† Als Germanicus gestorben war, so erregte ganz Rom

gen die abgöttischen Juden mit dem Immanuel ehrerbietiger um? Da sie von ihm gezüchtiget wurden: so zürneten sie und fluchten ihrem Könige und Gott *. Gott befahl den Israeliten in der Wüsten,

Rom einen Aufstand wider die Götter. Suetonius *in Calig. c. V.* sagt: Quo defunctus est die, lapidata sunt templa, subuersae Deûm arae: lares a quibusdam familiares in publicum abiecti, partus coniugum expositi. Wenn die Chineser einen Götzen eine gute Weile angebetet haben, und sie erlangen nicht, was sie verlangen: so überhäufen sie denselben mit Schimpf und Schlägen; sie binden ihn mit Stricken, werfen ihn von seinem Altare herunter, und schleifen ihn zur Strafe in allen Gassen durch den Koth und über die Misthaufen weg; wie D. Watts aus dem Pater le Comte in seiner Abhandlung von der Stärke und Schwäche der menschlichen Vernunft S. 233. anmerket. Die Mahomedaner gehen nicht ehrerbietiger mit ihrem Propheten um. Als Ibrahim, ein persischer Prinz, die väterliche Krone verschmähete, und alles Bittens unerachtet als ein Einsiedler zu Gibelay verstarb, so fluchte seine Mutter dem Mahomet und allen seinen Nachkommen. Paul Lucas Reise nach der Levante *c. 19.* S. *115.*

* Es. VIII, 21. Obwohl der gelehrte Vitringa dieses Fluchen vornehmlich den Juden in der letzten Zerstörung Jerusalems zueignet: so ist er doch nicht in Abrede, daß auch nicht sich die lästernde Zunge der Juden zu den Zeiten des Zedekia wider den Herrn empört habe. Spiritus Sanctus de calamitatibus, quae acciderent Reipublicae Iudaeorum, loquens, eas saepe spectari vult complexe atque

Wüsten, daß sie den Messias nicht erbittern sollten *. Sie thaten es doch, da sie ihn in der Wüsten, als einen ohnmächtigen Gott lästerten **. Eben so verhielten sich die Israeliten unter ihren Königen. Sie erbitterten ihn mit ihren frechen und schmähenden Reden ***, und traten in die unselige Fußstapfen der Kainiten ****, wie ihre

atque vtramque Babylonicam et Romanam simul respicit. VITRING, *Comment. ad h. l. T. I. p. 282.*

* Exod. XXIII, 21. אַל־תַּמֵּר בּוֹ

** Num. XIV, 2. 3. 11.

*** Esl. I, 4. את יהוה נאצו נאצ in forma secunda est: irritare aliquem conuiciis, spernere cum execratione, blasphemare. Ps. X, 3. LXXIV, 18. 2 Chr. XXVIII, 3. 4. Cel. VITRINGAE *Comment. in Esl. I, 4. p. 21.* Esl. III, 8. Lingua et opera illorum sunt aduersus Iehouam ad exacerbandum oculos maiestatis eius לַמְרוֹת עֵינֵי כְבוֹדוֹ Daß in dieser Stelle Jehova der Sohn Gottes sey, lehrt der 14te Vers. D. Langens prophetisches Licht und Recht. Esl. III. v. 1-5. n. 4. a. Die Väter in der Wüsten erbitterten den Sohn Gottes dadurch, daß sie seine Wunder nicht für Werke eines unendlichen Gottes hielten. Esl. LXIII, 10. vergl. mit Matth. XII, 31. 24. Marc. III, 28-30. Da nun den Juden, welche zu Jesaiä Zeiten lebten, vergl. Hos. XIV, 1. eben die Sünde der Erbitterung zugeschrieben wird: so ist daraus erweislich, daß sie gleichfalls die Wunder des Messias nicht für Werke eines unendlichen Gottes gehalten.

**** Jud. v. 14. Vitringa gesteht es gleichfalls, daß die

Väter. Werden sie nicht über seine Ohnmacht gespottet haben, da er ihre fleischliche Begierde nicht stillen wollte?

§. 81.

Die Verzweiflung brachte sie dahin, daß sie zu andern Göttern ihre Zuflucht nahmen. Sie erlaubten sichs einer Melechet zu räuchern *, und einem assyrischen Götzen Achad **, und andere Gräuel

die Juden, von welchen Jesaias redet, den Kainiten ähnlich gewesen, und beschreibt ihre Gottlosigkeit also: Sunt ἔργα τῆς ἀσεβείας, et σκληρὰ ἃ λαλοῦσιν οἱ ἁμαρτωλοὶ, vt est in prophetia Enochi. *Comment. in Es. III, 8. T. I. p. 93.*

* Jer. VII, 18.

** Es. LXVI, 17. Die sich heiligen und reinigen in den Gärten zu verehren den Achad (אחר אחר Ezech. XLIV, 10.) in der Mitte derselben. Denn in der Mitten der Hayne standen die Tempel und Altäre der Götzen, wie zu Daphne. Macrobius spricht von diesem Götzen also: Accipe quid Assyrii de solis potentia opinentur: Deo enim, quem summum maximumque venerantur, ADAD nomen dederunt; eius nominis interpretatio significat vnus. *Saturn. lib. I. c. XXIII.* Adad scheint von dem Chaldäischen חדר oder חדא oder ערא, das ist, אחר im Hebräischen, vnus herzu kommen, Von eben diesem Worte אחר wird billig der Götzenname ἕκατος, oder ἑκάτη hergeleitet. Ἕκατος aber ist nach dem Zeugnisse des Strabo *lib. XIII.* Apollo, welchen die Heyden in dem Bilde der Sonnen verehrten. Es ist also

Gräuel ins Land zu rufen, um von ihnen, den vom Messia wegen seiner Ohnmacht nicht zu erlangenden Segen zu erhalten. Und sie glaubten auch wirklich, daß ihre neuen Götzendienste die Ursache der erwünschten Glückseligkeit wären *. Israel wurde auf die unerhörteste Weise trotzig, und verließ sich mit der größten Raserey auf den Schutz der neuen Götter, wider die Drohungen des Gottes ihrer Väter, welche ihnen von den Propheten verkündiget wurden. Sie sprachen: **Wir haben mit dem Tode einen Bund und mit der Hölle einen Verstand gemacht; wenn eine Fluth daher gehet, wird sie uns nicht treffen** **. Wir können hier füglich unter dem Worte Tod, die Todten selbst verstehen ***. Werden aber nicht die Götzen in der heiligen Schrift Todte

also אחד der Götze, der bald ἕκατος, bald Apollo, bald die Sonne, bald Mithra ꝛc. genennet wurde. Wenn aber der Prophet sagt: Und essen Schweinefleisch, Gräuel und Mäuse; so zielt er auf die Opfermahle, welche κρεανομιαι genennet wurden, LVCIAN. *in Encom. Demosth.* Man sieht daraus, daß diesem Götzen Achad Schweine, Schlangen שקוצים Ezech. VIII, 10. Mäuse, welche eine Delicatesse der Römer waren PLIN. *Hist. Nat. lib. XXXVI. c. 1.* geopfert worden. NIC. GERH. MEIERI *Diss. de* חד siue *Vno Deo Assyriorum. Helmst. 1734.*

* Jer. XLIV, 17.

** Es. XXVIII, 15.

*** Es. XXXVIII, 18.

Todte genennet *? Und wurden nicht die Fürsten der Höllen, die Teufel, in den Götzen angebetet **? Scheinen nicht also die Juden in diesen Worten ihr Vertrauen auf die Götzen anzuzeigen? Sie waren so verwägen, daß sie dem Sohne Gottes die Gerichtsbarkeit, und die Macht zu strafen, absprachen und aufs frecheste läugneten, daß er sey der Richter alles Fleisches. Verkündigte Jesaias: Der Herr steht da zu rechten: und ist aufgetreten, die Völker zu richten. Und der Herr kömmt zum Gerichte mit den Aeltesten seines Volks und mit seinen Fürsten ***: so sprachen sie mit der schamlosesten Kühnheit auf ihren Götzen trotzend: Das ist er nicht, (das ist: mit solcher Macht ist der Gott Israels nicht ausgerüstet) so übel wird es uns nicht gehen, Schwerdt und Hunger werden wir nicht sehen ****. Sie trieben mit der Predigt von den Gerichten des Messias über Israel nur ihr Gespötte. Laßt eilend, sprachen sie, und bald kommen sein Werk, daß wirs sehen; laßt herfahren und kommen den Anschlag des Heiligen in Israel, daß wirs inne werden †. Beyde Priester und Propheten lehrten falschen Gottesdienst, und trösteten das Volk in seinem Unglücke, daß sie es gering achten sollten;

* Ps. CVI, 28.

** 2 Chr. XI, 15. 1 Cor. X, 20.

*** Es. III, 14.

**** Jer. V, 12.

† Es. V, 19. vergl. Am. V, 18. Jer. XVII, 15.

sollten; und sagten: Friede, Friede; und war doch nicht Friede *.

§. 82.

Es scheint also unwidersprechlich zu seyn, daß die abgöttischen Israeliten die Unendlichkeit und ewige Gottheit des Messias gänzlich verläugnet haben. Die Propheten klagen daher, daß der wahre Glaube sey untergangen und ausgerottet worden **. Gehört aber nicht zum Glauben die lebendige Ueberzeugung, daß der Messias der wesentliche Sohn Gottes sey ***? Eine dicke Finsterniß umnebelte sie, daß sie die Herrlichkeit, das ist, die ewige Gottheit, des Herrn Messias nicht erkenneten ****, und ihres Schöpfers vergaßen †. Thun wir einen Blick in die Weißagung des heiligen Jeremias; so haben sie nicht nur des Messias als des Schöpfers Himmels und der Erden vergessen, sondern ihm auch so gar diese Ehre gänzlich abgesprochen. Er spricht: Sie verläugnen den Herrn; und giebt uns in der nachfolgenden Strafpredigt deutlich zu erkennen, daß sie die unbegränzte Allmacht eines Schöpfers demselben streitig gemacht haben. Höret zu, spricht er, ihr tolles Volk, das keinen Verstand hat; die da Augen haben und sehen nicht; Ohren

* Jer. VI, 13. 14. XIV, 13. 14.
** Es. VIII, 28. V, 1. 2.
*** Act. VIII, 37. 1 Joh. V, 4. 5.
**** Es. XXVI, 10.
† Hos. VIII, 13. vergl. Deut. XXXII, 18.

ren haben und hören nicht. Wollt ihr mich nicht fürchten, spricht der Herr, und vor mir nicht erschrecken? Der ich dem Meere den Sand zum Ufer setze, darinn es allezeit bleiben muß, darüber es nicht gehen muß: und obs schon waller, so vermags doch nichts; und ob seine Wellen schon toben: so müssen sie doch nicht darüber fahren *. Messias erfüllete durch seine Wunder alle Lande mit seiner Ehre **, und erwies, daß er der höchste Gott sey. Allein die Israeliten blieben gegen alle Beweise verstockt, taub und unempfindlich ***, und fürchteten ihn nicht in dem Charakter eines unendlichen Herrschers der ganzen Natur. Und eben dieses versichert uns auch der Prophet Jeremias in den vorangezogenen Worten, und bestätiget dadurch die Zeugnisse eines Moses und Jesaias.

§. 83.

Die abgöttischen Juden waren keines unendlichen Mittlers bedürftig. Sie suchten nur irdische Vortheile, und dazu wurde, nach ihrer Meynung, kein allmächtiger Gott erfordert. Wenn sie daher den Messias verehrten: so begehrten sie nur das von ihm, was alle andere Heyden von ihren Götzen sich erbaten: einen gesegneten Weinberg, fruchtbaren Oelgarten, und reichen Acker. Sie

* Jer. V, 12. 21. 22.

** Es. VI, 3.

*** v. 10. Deut. XXVIII, 28.

Sie ruffen mich auch nicht an von Herzen, sagt der Erlöser, sondern lauren auf ihren Lagern. Sie versammlen sich um Korn und Mostes willen und sind mir ungehorsam *. Weil nun die Israeliten dem Erlöser nur die Verrichtung eines heydnischen Götzen zuschrieben: so ließen sie ihn auch nicht vornehmer und edler seyn, als einen Götzen. Der Prophet nennet daher mit Recht die israelitische Verehrung des Messias eine Hurerey, und versichert uns nachmals, daß sie nur den Reichthum der Tenne zum Zwecke hätte. Er spricht: Du darfst dich nicht freuen Israel; noch rühmen, wie die Völker; denn du hurest wider deinen Gott: damit du suchest Hurenlohn, daß alle Tennen voll Getreyde werden **. Solche kleine Gedanken von seiner Person konnte der majestätische Erlöser nicht erdulden, und versagte die Erhörung ihrer Wünsche ihnen zur empfindlichen Strafe. Auf seinen Befehl mußte die Tenne und Kelter sie nicht nähren, und der Most ihnen fehlen ***. Sie säeten Weizen, aber Disteln ärnteten sie: sie ließen sichs sauer werden, aber sie genossen es nicht; sie wurden ihres Einkommens nicht froh vor dem grimmigen Zorne des Herrn ****.

§. 84.

* Hos. VII, 14.
Hos. IX, 1.
*** v. 2.
**** Jer. XII, 13.

§. 84.

So fluchswürdig auch diese Geringschätzigkeit des Messias war: so unterließ der Herr doch nicht, ihnen einen besondern Strahl seiner Gnade leuchten zu lassen. Er wollte ihren Irrthümern steuren. Aus dieser Ursache ließ er durch alle seine Propheten ihnen die Beschaffenheit seiner Person, seines Amtes und Reichs aufs vollständigste erklären. Die Propheten lehrten, daß das Reich des Herrn nicht sey Essen und Trinken, eine Versammlung der Reichen, Edlen und Mächtigen; sondern ein Reich, darinn der Messias Recht und Gerechtigkeit anrichte *, und nur demüthige und gebeugte Sünder wohnen **. Sie sagten: Messias werde den Tod verschlingen und der Hölle eine Pestilenz seyn; er werde sein Leben zum Schuldopfer hingeben und durch seine Wunden die Sünder versöhnen; er werde den Elenden predigen, und den geistlich Gefangenen eine Eröffnung und Erledigung verkündigen. Er werde durch sein Erkenntniß die Sünder gerecht machen und den heiligen Geist austheilen ***. Allein sie glaubten nicht, und wollten nicht die Stimme des Sohnes hören, der in den Propheten redete ****. Messias war ihnen ein Stein des Anstoßens, ein Fels der

* Jer. XXIII, 5. 6.

** Es. LVII, 15. LXVI, 2.

*** Es. XXV, 8. Hos. XIII. Es. LIII. LXI. Joel. IV. Es. XLIV.

**** Zeph. III, 1. Es. XLVIII, 17.

der Aergerniß *. Sie erblickten an ihm keine Reizungen für ihr stolzes und wollüstiges Fleisch, wie sie selbst gestehen: Er hatte keine Gestalt noch Schöne: wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt die uns gefallen hätte **. Die Propheten sahen sich nach Schülern um, denen sie die Milch des Evangelii von dem Versöhner mittheilen könnten. Allein die Klugen und Großen verschmäheten ihren Unterricht, und niemand als die Verachteten und Einfältigen ***, ein geringer Haufe ****, die Jesus die Unmündigen †, und Paulus das Unendle, Verachtete und Thörichte vor der Welt †† nennet, nahmen das Wort im Gehorsam des Glaubens an. Ja man hielte die Lehre von dem Glauben an den Versöhner, und der daraus fließenden Liebe gegen Gott, für eine Ketzerey. Der Herr sagt: Ich lege ihnen die wichtigsten Lehren in meinem geschriebenen Gesetze רַבִּי תּוֹרָתִי Magnalia legis meae, vor; allein es wird solches als eine fremde Lehre כְּמוֹ זָר ja als eine Ketzerey gehalten †††. Der Heiland erklärt es uns selbst, was man

* Es. VIII, 14.
** Es. LIII, 2.
*** Es. XXVIII, 9. 10.
**** Es. I, 8.
† Matth. XI, 25.
†† 1 Cor. I, 27,
††† Hos. VIII, 12. Siehe IV Hauptst. 7 Abschnitt. §. 5. Anmerkung.

man sich unter den wichtigsten Lehren, die magnalia legis heißen, vorstellen solle *. Er nennet sie τὰ βαρύτερα τῦ νόμυ, und versteht darunter, die Lehre vom Gerichte, durch welches das Gesetz alle Menschen zu verlohrnen und verdammten Menschen macht; die Lehre von dem Glauben an seine Versöhnung und die Lehre von der Liebe, durch welche sich der Gläubige, für die in Christo geschenkte Gnade, Gott dankbar beweisen soll. Da sie nun diese seligmachende Lehren als fremde und ketzerische verdammten: so ist es wohl unstreitig, daß die abgöttischen Israeliten des Alten Testaments sich an einem leidenden Messias geärgert, und nur denjenigen in dieser Würde angenommen haben, der ihre Scheuern füllete, und ihre Begierden mit dem Ueberflusse irdischer Güter stillete. Wenn sie daher opferten: so bemerkte man bey ihnen keine Spur des Glaubens; sie brachten nichts als lauter Fleisch, gleichsam als wenn sie dem Herrn im Rauche ihrer Opfer, wie die Heyden ihren Götzen, ein Gastmahl zurichten wollten **.

§. 85.

Die Juden vereinigten die heydnische Religion mit der mosaischen. Sie dieneten den Götzen und dem Jehova; obgleich der Herr daran seinen Abscheu

* Matth. XXIII, 23, Luc. XI, 42. Gebhardi in Hos. VIII, 12.

** Hos. VIII, 13.

scheu bewies *. Sie behielten daher viele Gebräuche und gottesdienstliche Uebungen, die im Gesetze Mosis verordnet waren. Allein das Passahopfer fand bey dem heydnischen Israel keine freundschaftliche Aufnahme. Wie der fromme Hißkia die israelitische Religion von der Abgötterey reinigte, und zu dem Passahfeste ganz Israel berief: so wird uns gemeldet, daß dasselbe eine lange Zeit unter der Regierung der abgöttischen Könige nicht gefeyret worden, ja ein solches, das mit dem Passah des Hißkia könnte verglichen werden, seit der Regierung des Königes Salomo nicht gehalten worden **. Was war die Ursache, daß man gegen dieses Fest eine so feindselige Gesinnung bewies? Können wir wohl etwas anders anführen, als weil dasselbe ein gar zu genaues Gemälde der blutigen Versöhnung des Messias war, und mit dem Gedächtnisse der Wunder in Aegypten, wodurch Messias seine ewige Gottheit erwies, und aller Welt offenbarte, unzertrennlich verknüpft war? Beydes, sowohl der Martertodt, als die ewige Gottheit des Messias, war den Kindern Israel ein Aergerniß und Thorheit. Deswegen suchten sie die Lehren, und alle Stiftungen, die zur Ehre und Verherrlichung des Jehova Messias befohlen waren, zu unterdrücken, und unterließen aus dieser Ursache das Passah zu feyren, nachdem sie den Messias den Götzen gleich gemacht, und in seine Gesellschaft den Baal, Malchom und Melechet angenommen hatten.

* Ezech. XX, 39. Zeph. I, 5. 2 Reg. XVII, 33.
** 2 Chr. XXX, 5. 26.

§. 86.

Wenn wir die Gründe betrachten, mit welchen die Propheten die Götzen aus ihrem Ansehen stürzen: so werden wir gewahr, daß sie nichts anders zum Zwecke haben, als die ewige Gottheit des Messias zu retten. Sie nehmen ihre Waffen wider die Abgötterey nicht aus der natürlichen Theologie. Sie setzen es zum voraus, daß ihre Gegner einen Begriff vom höchsten Gott haben, und dessen Daseyn eingestehen. Und wie wäre es möglich gewesen, daß die Erkenntniß eines allerhöchsten Gottes bey ihnen erloschen wäre, da sie jederzeit von erleuchteten Propheten bearbeitet wurden*? Viele von den abgöttischen Königen stammten von rechtgläubigen Vätern her, und unterschiedene beharreten eine geraume Zeit in der Verehrung des einigen Gottes, der seine unendliche Majestät in der Schöpfung der Welt geoffenbaret hat. Wie ist es begreiflich, daß diese den Begriff von dem allerhöchsten Gott verlieren, und an dessen Statt ein endliches Wesen verehren können? Haben die Heyden, welche der unmittelbaren Offenbarung Jahrhunderte lang entbehrt haben, das Daseyn eines allerhöchsten Gottes eingestanden, und ihre Vernunft nicht so sehr unterdrücken können, daß sie diese theure Wahrheit bestritten: so hat ein Salomo, Rehabeam, Abia, Amazia, Joas und Manasse um so vielweniger sich zur Gottesverläugnung verstehen können. Der abgöttische König Zedekia schwört bey dem Schöpfer,

* Jer. XXXV, 15. XXV, 24.

Schöpfer, der ihm seine Seele gegeben; und bezeugt dadurch, daß er einen allerhöchsten Gott glaube *. Die Neigung, einen allerhöchsten Gott zu glauben, ist uns angebohren; und sie wird unwidertreiblich gemacht, sobald sie nur durch einen geringen Unterricht belebt wird. Hat gleich unsere Seele durch den Sündenfall viele vortreffliche Fähigkeiten verlohren: so ist jedoch diese derselben unverletzt geblieben, die Wahrheit, daß ein unendlicher Gott sey, ohne vielen Zwang zu fassen, und dieselbe wider alle Zweifel und Einwürfe Lebenslang zu vertheidigen. Es muß daher derjenige den Gebrauch der Vernunft verlohren haben, der diese einmal erkannte Wahrheit verläugnen, und ein Geschöpfe an die Stelle des Schöpfers setzen könnte. Sollen wir aber wohl glauben, daß die abgöttischen Könige und ihre Unterthanen in Israel ihrer Vernunft beraubet worden? Rühmen sie sich nicht einer besondern Weisheit **? Was hätten alle Strafpredigten der Propheten, die ihnen ihre Laster entdeckten und die göttliche Rache ankündigten, ausgerichtet, wenn sie den Gott verläugnet hätten, auf dessen Richterstuhl sich das Gewissen eines jeden Menschen beruset? Hätten nicht die Propheten ihre Kräfte auf die unweiseste Art verzehrt; wenn sie vergessen hätten, den atheistischen Israeliten das Daseyn eines allerhöchsten Gottes aus der Natur zu erweisen? Sie bedienen sich einer Methode die Ab-

* Jer. XXXVII, 16.

** Es. XXIX, 14.

götterey zu bestreiten, die bey einem Gottesverläugner am allerwenigsten ausrichten kann. Sie verrichten Wunder zum Beweise der wahrhaftigen Gottheit desjenigen, von welchem sie predigen *. Wird aber nicht bey dem Begriffe von einem Wunder schon die Ueberzeugung voraus gesetzt, daß ein unendliches Wesen die Natur beherrsche, und nach seiner Weisheit die Gesetze derselben überschreiten könne? Schreibt ein Gottesverläugner den Bau der Welt einem blinden Ohngefähr zu: so wird er sich um so vielweniger entblöden können, dieses unvernünftige Ohngefähr zum Vater der Wunder zu erklären. Die Propheten sind niemals bloße Lehrer der natürlichen Theologie gewesen; sondern sie lehrten einen solchen Gott, den keine Creatur verkündiget. Sie reden von einem ewigen Vater, der aus seinem Wesen von Ewigkeit her einen Sohn gezeuget, welcher der Heiland aller Welt und unendlicher Gott ist. Wenn sie daher Wunder thun: so erweisen sie die wahrhaftige Gottheit des Sohnes. Die rechtgläubigen Väter der Kinder Israel nenneten den Sohn Gottes Jehova ** und bekannten in diesem Worte seine Unabhänglichkeit und Unendlichkeit ***. Die abgöttischen Könige in Juda und Israel wollten nicht das Ansehen haben, als wenn sie von dem Gott ihrer Väter gewichen wären. Sie legten manche Proben des

* 1 Reg. XIII, 2-6. XVII, 24. XVIII, 24. 39. 2 Reg. III, 17. 18. V, 14. 15.

** Exod. III, 15.

*** v. 14.

des Gehorsams gegen ihn ab *, und nenneten ihn Jehova **. Allein ein Ahab verknüpfte mit diesem Worte nicht den Begriff der Unendlichkeit; sondern dachte von ihm wie ein Syrer. Dieser hielte ihn nur für einen Gott der Berge ***. Es war bey dem Ahab, seinen Baalspfaffen und Volke der Name Jehova ein Wort, dessen Bedeutung entweder unverständlich, oder doch sehr entkräftet war. Man stritte in Israel, ob Jehova, der Gott des Elias, Gott אֱלֹהִים sey. Würde dieser Streit wohl jemals entstanden seyn, wenn man den Namen Jehova verstanden, oder denselben dem Messias in wahrer Bedeutung zugeeignet hätte? Es würde sonst lächerlich gewesen seyn, ein Wesen Jehova zu nennen, und doch zu verneinen, daß dasselbe Gott sey. Wenn wir die Geschichte des Propheten Elias mit Rom. XI, 1-4. vergleichen, so ist unfehlbar der Glaube der Juden von dem Messias zu Christi und der Apostel Zeit, der Abgötterey des Ahabs und seines Volks ähnlich gewesen. Die Juden hielten Jesum von Nazareth nicht für einen Gott, und verfolgten diejenigen, so solches bekannten: so wütete auch Ahab und sein Volk wider den Elias und die Propheten, welche den Messias als den wahren Gott verehrten. Es ist um so viel weniger zu zweifeln, daß der Gott des Elias Messias gewesen, da der Prophet von ihm sagt: Er sey der Herr, welcher zu

* 2 Chron. XXVIII, 9. 13.

** 2 Reg. III, 10. 13.

*** 1 Reg. XX, 23.

Jacob gesprochen: du sollst Israel heißen *. Der Herr aber wollte den König überzeugen, daß er sey der Jehova, der ewige und unabhängende Gott. Er läßt Feuer vom Himmel fallen, und zwingt durch ein Wunder das Volk zum Ausruffe: der Herr ist Gott, der Herr ist Gott **. Ein anderer Prophet aber muß dem Könige sagen: daß er die mächtige Armee der Syrer in seine Hände geben wolle, auf daß er erführe, der Gott Israels sey nicht ein solcher eingeschränkter Untergott, der nur auf den Bergen sein Gebiet habe, sondern der gränzenlose Gott ***. Sollen wir wohl glauben, daß hier der Prophet von dem Gott, den die Natur predigt, rede? Erkannte Ahab das Daseyn desselben aus der Natur: so mußte er auch sogleich von der Unendlichkeit desselben überzeugt seyn. Denn die Creatur, die von ihrem Schöpfer Zeugniß giebt, die lehrt auch seine ewige und uneingeschränkte Kraft ****. Der Prophet redet daher von einem Gott, von welchem die Creatur schweiget, und dessen unaussprechliche Herrlichkeit allein durch die Offenbarung gelehret und durch Wunderwerke bestätiget wird. Ist aber dieser wohl ein anderer als der Sohn Gottes? Eine ganz besondere Weisheit leuchtet aus dieser Wahl hervor, welche die Wunder zu Beweisen der ewigen Gottheit des Sohnes bestimmte. Die Wunderwerke rühren

* 1 Reg. XVIII, 31.
** 1 Reg. XVIII, 39.
*** c. l. v. 28.
**** Rom. I, 20.

rühren von einer unendlichen Kraft, welche allein die Natur zu Veränderungen bestimmet, die sie in dem Laufe nach den Gesetzen der Schöpfung nimmermehr hervor zu bringen im Stande ist. Verrichtet nun der Sohn Gottes Wunder: so ist es unläugbar, daß seine Kraft unendlich, und er der ewige und wahre Gott sey. Stritte nun der Sohn Gottes mit Wundern wider den Unglauben der Könige in Israel: so haben sie sich mit der Gottlosigkeit befleckt gehabt, welche ihn den Götzen der Länder gleich machte.

§. 87.

Die Lehrer des abgöttischen Israels beriefen sich auf die heilige Schrift, um ihre Gräuel zu beschönigen *. Würden sie dieses wohl gethan haben; wenn sie geglaubt hätten, daß die Lehre von der Gottheit des Herrn auf eine andere Weise könne erwiesen werden? Sie gestehen es also selbst, daß von dem Gott ihrer Väter nichts sonst bekannt

* Viertes Hauptstück, siebenter Abschnitt §. 5. 6. Die zehn abgefallene Stämme Israels werden daher von dem Propheten Jesaia K. IX, 17. X, 6. ein heuchlerisch Volk genennet. Der gelehrte Vitringa hat bey der letzten Stelle folgende Gedanken: Populus Ephraimitarum h. l. populus hypocrita, quod etiamsi a cultu vero Dei Israelis defeciſſent, haberi tamen adhuc vellent populus Dei et hoc nomine gloriarentur; idololatriam cum religione patrum commiſcentes, et confeſſionem oris ipso opere et facto refellerent. *Comment. in Eſ. T. I. p. 334.*

kannt sey, als was die heilige Schrift von ihm verkündiget; und daß die Entscheidung des Streits von der Unendlichkeit desselben, zwischen ihnen und den wahren Propheten nur auf dem Ausspruch der Offenbarung beruhe. Die heiligen Männer Gottes reden überaus viel von der Allmacht, Allwissenheit und unbeschränkten Herrschaft des Gottes, welcher durch die Abgötterey beleidiget wurde. Allein sie erweisen nichts mit Gründen der Vernunft, und nehmen niemals ihre Zuflucht zu den Schätzen der Weltweisheit. Der Herr redets: dieses ist ihr stärkster und größter Beweis. Jesaias führt den Jehova also wider die Götzen redend ein: Ich bin der erste, und ich bin der letzte, und außer mir ist kein Gott. Und wer ist mir gleich, der da ruffe und verkündige: und mirs zurichte, der ich von der Welt her die Völker setze? Lasset sie ihnen die Zeichen, und was kommen soll verkündigen. Fürchtet euch nicht, und erschreckt nicht. Hab ichs nicht dazumal dich hören lassen und verkündiget? Denn ihr seyd meine Zeugen. Ist auch ein Gott außer mir? Es ist kein Hort, ich weis ja keinen. Die Götzenmacher sind allzumal eitel, und ihr Köstliches ist kein nütze u. s. w. * Ich bin der Herr, der alles thut, der den Himmel ausbreitet alleine und die Erde weit macht ohne Gehülfen; der die Zeichen der Wahrsager zunichte, und die Weißager toll macht; der die Weisen zurückkehrt und ihre Kunst zur Thorheit macht **.

Ich

* Es. XLIV, 6. 7. 8.

** c. l. v. 24, 25.

Ich bin der Herr und sonst keiner mehr: kein Gott ist ohne ich. Der ich das Licht mache, und schaffe die Finsterniß; der ich Friede gebe und schaffe das Uebel. Ich bin der Herr, der solches alles thut. Ich habe die Erde gemacht und den Menschen darauf geschaffen. Ich bins des Hände den Himmel ausgebreitet haben, und habe alle seinem Heere geboten. — Laß sich versammlen und kommen mit einander herzu die Helden der Heyden: die nichts wissen und tragen sich mit den Klötzen ihrer Götzen; und flehen dem Gott, der nicht helfen kann *. Gedenket des vorigen von Alters her: denn ich bin Gott und keiner mehr; ein Gott desgleichen nirgend ist, der ich verkündige zuvor, was hernach kommen soll, und vorhin, ehe denn es geschieht: und sage, mein Anschlag besteht; und ich thue alles, was mir gefällt **. Höre mir zu Jacob; und du Israel mein Berufener: Ich bins; Ich bin der erste, dazu auch der letzte. Meine Hand hat den Erdboden gegründet, und meine rechte Hand hat den Himmel umspannet: was ich rufe, das stehet alles da***. Siehe, mit meinem Schelten mache ich das Meer trocken, und mache die Wasserströme als eine Wüste: daß ihre Fische vor Wassers Mangel stinken und Durst sterben. Ich kleide den Himmel mit Dunkel und mache seine Decke als einen Sack ****. Jeremias

* Es. XLV, 5. 7. 12. 20.

** Es. XLVI, 9.

*** Es. XLVIII, 13.

**** Es. L, 2. 3.

mias spricht: Ach Herr Herr, siehe, du hast Himmel und Erde gemacht durch deine große Kraft, und durch deinen ausgestreckten Arm; und ist kein Ding vor dir unmöglich. Der du wohl thust vielen Tausenden, und vergiltest die Missethat der Väter in den Busen ihrer Kinder nach ihnen: du großer und starker Gott, Herr Zebaoth ist dein Name. Groß von Rath, mächtig von That: und deine Augen stehen offen über alle Wege der Menschenkinder, daß du einem jeglichen gebest nach seinem Wandel und nach der Frucht seines Wesens. Der du in Aegyptenland hast Zeichen und Wunder gethan, bis auf diesen Tag, beyde an Israel und Menschen: du hast dir einen Namen gemacht, wie er heutiges Tages ist. Und hast dein Volk aus Aegyptenland geführet: durch Zeichen und Wunder, durch eine mächtige Hand, durch ausgestreckten Arm und durch groß Schrecken *. Der Herr hat die Erde durch seine Kraft gemacht, und den Weltkreis durch seine Weisheit bereitet und den Himmel ordentlich zugerichtet. Wenn er donnert, so ist da Wasser die Menge unter dem Himmel: Er zeucht die Nebel auf vom Ende der Erden. Er macht die Blitzen im Regen, und lässet den Wind kommen aus heimlichen Oertern. Alle Menschen sind Narren mit ihrer Kunst, und alle Goldschmiede stehen mit Schanden mit ihren Bildern: denn ihre Götzen sind Trügerey und haben kein Leben. Es ist eitel nichts und verführisch Werk: sie müssen umkommen, wenn

* Jer. XXXII, 17.

wenn sie heimgesucht werden. Aber also ist der nicht, der Jacobs Schatz ist; sondern der alle Dinge schaffet, der ists; und Israel ist die Ruthe seines Erbes. Er heißt Herr Zebaoth *. Wer kann läugnen, daß der Jehova und der Prophet wider die Feinde des göttlichen Namens, das ist, wider die Götzendiener ihre Reden gerichtet haben? Es wird erwiesen, daß der Jehova der Gott Israels, der unendliche und allmächtige Schöpfer Himmels und der Erden sey, der alle mögliche Vollkommenheiten besitze, die Wohlfahrt der ganzen Welt zu besorgen, und allen Elementen Befehle austheile und Gehorsam gebiete. Wer würde den rechtgläubigen Israeliten widersprochen haben, wenn sie nur gesagt hätten der allerhöchste Gott, der die Spuren seines Daseyns in ein jedes Gräslein gedruckt hat, hat Himmel und Erde geschaffen, und giebt Regen und fruchtbare Zeiten? Paulus hört weder zu Ikonien ** noch zu Athen *** einen Widerspruch, da er von dem Herrn Himmels und der Erden predigt, und sich durch Verkündigung der natürlich bekannten Wahrheiten einen Eingang in die Herzen der Heyden bahnet. Nur da erhebt sich die Versportung, wenn er spricht: **Gott hat einen Tag gesetzt, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem ers beschlossen hat,**

* Jer. LI, 15.

** Act. XIV, 15-17.

*** Act. XVII, 24.

hat, und jedermann vorhält den Glauben, nachdem er ihn hat von den Todten auferweckt *. Die Juden in den letzten Zeiten, welche ihre Glaubenslehren weit von dem Vorbilde der Offenbarung entfernt hatten, und ihr Bekenntniß von Gott nur nach dem Ausspruche der lehrenden Natur verfasseten, werden nie von den Römern und Griechen wegen des Glaubens an den einigen allerhöchsten Gott angefochten, sondern vielmehr von einem Strabo und Varro, ja selbst von dem Orakel gelobet **. Wäre die Frage: Ob der Jehova der Gott Israels unendlich und der Schöpfer der ganzen Welt sey? nur ein Vorwurf philosophischer Streitigkeiten: so würden sie gewiß mit Gründen der Vernunft ihre Meynung unwidersprechlich gemacht haben. Lasset uns glauben, daß die Propheten mit göttlicher Weisheit erfüllt gewesen, und den allerbesten Weg betreten haben, die Abgöttischen zu überzeugen. Ihre Art zu beweisen ist die einzige richtigste. Es muß also die Erkenntniß Gottes, von dessen unaussprechlicher Majestät sie reden, nur allein von der Offenbarung gelehrt werden; und sie ist allein deswegen gewiß, weil sie es sagen. Und in der Wahrheit: der Jehova, den wir in den angeführten Stellen bey den Propheten finden, ist der aller Creatur unbekannte Gott, der majestätische Messias. Die gelehrten Ausleger überheben uns der

* v. 31. 32.

** AVGVST. *de Civ. Dei lib. IV. c. 31.* 3te Hauptst. 4 Abschnitt §. 31.

der Mühe, solches weitläuftig zu erweisen *. Messias ist der erste und letzte **; der Fels ***; der Jehova, dem sich alle Knie beugen, und alle Zungen schwören: im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke ****; Er ist derjenige, den der Jehova Vater sendet †. Er ist der Jehova, welcher Israel aus Aegypten geführet, und auf dem Berge Sinai sagt: Ich der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott: der da heimsuchet der Väter Missethat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen. Und thue Barmherzigkeit an vielen tausenden, die mich lieb haben und meine Gebote halten ††. Er ist der König der Ehren †††, der Schatz oder eigenthümliche Theil Jacobs, der in dem Bundesvertrage zu den Kindern Israel gesagt: Ich will ihr Gott seyn. Jer. XXXI, 33. Da nun der Messias sagt: Ich bin der Herr und sonst keiner mehr: kein Gott ist ohne

* Langens prophet. Licht und Recht über Jesaia K. XLIV. XLV. XLVI. XLVIII. L. etc.

** Apoc. I, 17.

*** Deut. XXXII, 4. 18. 30. 31. Es. XXVIII, 16. Matth. XVI, 18.

**** Es. XLV, 23. 24. Die Juden selbst beym RAYMVND MARTIN *in Pug. fid. P. III. Dist. III. 14. 16.* lehren, daß diese Stelle vom Messias handle.

† Es. XLVIII, 16. Rom. VIII, 3. Gal. IV, 4. Joh. III, 17. 34.

†† Exod. XX, 5. Ps. LXVIII, 8. 9.

††† Ps. XXIV. Jer. XXX, 9. vergl. mit Jer. LI, 57.

ohne ich: so folget, daß die Heyden ihre Götzen dem Messias entgegen gestellt und die Ehre, die ihm gebührt, ihren Gräueln zugeeignet haben. Die Israeliten bildeten ihre Religion nach der Heyden Weise, und verehrten Götzen. Haben sie nicht dadurch den Messias von seiner Stelle verdrängt, und durch die Annahme der Götzen seine unendliche Gottheit verläugnet? Warum sagen die Propheten, daß die abgöttischen Lehrer vom Jehova Böses *, Lügen **, Irrsale *** lehrten, damit sie die durstigen Seelen verhinderten sich zu dem Brunnen des lebendigen Wassers, dem Heilande der Welt zu machen? Ist nicht die Verläugnung der ewigen Gottheit des Messias der Mittelpunkt der arrianischen Abgötterey Israels gewesen? Würden wohl die heiligen Propheten die Wahrheit der Gottheit des Mittlers mit so oft wiederholten Zeugnissen vertheidiget haben, wenn die Abgöttischen nicht dieselbe feindselig angefallen hätten?

§. 88.

Die Abtrünnigen lehrten Menschengebote ****; und diesen eignet ein alter israelitischer Lehrer die Verläugnung der ewigen Gottheit des Messias zu. In Tickkune Sohar K. 21. lesen wir bey den Worten: Höret ihr Berge ריב das Schelten des Herrn; folgendes: Wer wird durch das

* Jer. III, 4. 5.
** Hos. VII, 3. 13.
*** Es. XXXII, 6.
**** Es. XXIX, 13.

das ריב verstanden? Antw. die Schechina, welche ist das Schelten des Herrn, sie ist רבי und רב, ein Rabbi und Meister, um ihrer Kinder willen ist sie ריב, ein Schelten wider alle Gesetze und Traditionenlehre, mit welchen sie streitet um der sechs Theile der Mischna willen, wegen ihres Ehemannes, welcher ist die mittlere Säule. — Diese hat mit unsern Vätern Händel, weil sie dieselbe von ihrem Manne entfernet, (das ist, sie wollten nicht die Einigkeit Messiä und des Vaters oder auch beyder Naturen miteinander erkennen.) Dieselben wurden genennet die Schriftgelehrten und איתנים, die Starken und Grundfesten der Erden, sind (durch Versetzung derer Worte) die תנאים Traditionarii, die mit Menschenlehren umgiengen: gleichwie (in singulari) איתן so viel ist, als תניא eine Tradition, die ihnen hilft in der Gefangenschaft, von welcher nur nach und nach einige Tropfen vorkommen, und gleichwohl darüber Streitigkeiten entstehen. Wer hat aber die Schuld? Antw. die Lehrer, von welchen man insgemein zu sagen pflegt: Wer eine Tradition vorträgt in dem Angesichte seines Meisters, der ist des Todes schuldig *. Die Rechtgläubigen bekannten die Lehre, daß

* Schöttgen Jesus der wahre Messias 2 B. §. 79. S. 196.

daß der Messias wahrer Gott sey, in folgenden Worten, die gleichfalls im Sohar gelesen werden: Die Schechina ist die Einigkeit des heiligen hochgelobten Gottes, das ist, sie ist mit ihm vereiniget *. Allein da nach der babylonischen Gefangenschaft die Menschensatzungen, die man für Ueberlieferungen des Mosis hielte, empor kamen: so wurde die Einigkeit des Messias oder des Sohnes mit dem Vater verläugnet. Weil sie glaubten, daß ein Mensch seyn und ein wahrer Gott seyn den größten und ungereimtesten Widerspruch in sich enthielte; von dem Messia aber wußten, daß er würde ein Sohn Davids seyn: so bestritten sie die ewige Gottheit des Messias, als etwas gotteslästerliches **. Deswegen wollten sie Christum steinigen, als er sagte, daß er mit dem Vater eins wäre ***. Sie sagten: Um des guten Werks willen steinigen wir dich nicht; sondern um der Gotteslästerung willen, und daß du ein Mensch bist, und machst dich selbst einen Gott ****. Da nun die Weißagungen des Propheten Jesaias von der verderbten Religion Israels, den Zustand seiner Zeiten abschilderten, und in den Tagen Jesu Christi nur aufs neue wieder durch die Bosheit der Juden

* Schöttgens Jesus der wahre Messias 3 B. dritter Satz. S. 533.

** Joh. X, 36.

*** c. l. v. 30. 31.

**** c. l. v. 33.

Juden erfüllet wurden *: so ist die Lehre Israels unter den Königen Juda gleichfalls mit der Verläugnung der Gottheit des Messias verknüpft gewesen; weil der Messias dazumal selbst sagt, daß sie ihn nur nach Menschengeboten, das ist, nach solchen Lehrsätzen, welche mit den Aussprüchen der verderbten Vernunft übereinstimmen, und als Früchte der Weisheit gepriesen werden, fürchteten **. Was hat sie aber wohl bessers erfinden können, um sich aus der Ungereimtheit, mehrere Personen im göttlichen Wesen zu glauben, heraus zu winden, als die Lehre von der Endlichkeit des Messias? Diese ist die Quelle aller übrigen Menschensatzungen gewesen. Ist derselbe kein Gott: so ist er auch nicht die Versöhnung für unsere Sünde. Werden wir aber nicht durch die Versöhnung selig: so bleibt nichts übrig zur Erlangung der göttlichen Gnade, als die Werke. Zu was für einem Stolze ist der Werkheilige nicht aufgelegt? Dieser erfindet unzählige Gesetze und Werke, um sich einen Ueberfluß der göttlichen Gnade und höhere Stufen in jenem Leben zu verdienen; weil die göttlichen Gesetze seinen starken Kräften der See-

* Matth. XIII, 14.

** Es. XXIX, 13. 14. Der heilige Paulus erklärt die Weisheit dieser Welt zur Quelle, aus welcher die Verachtung des Herrn der Herrlichkeit, das ist, der Gottheit des Sohnes, geflossen. 1 Cor. II, 6-8. Da nun die Israeliten zu Jesaiä Zeiten Schüler eben dieser Weisheit waren. Es. c. 1. so ist es offenbar, daß sie auch die Gottheit des Messias verläugnet haben.

len zu wenig befehlen, und ein nicht genug geräumiges Feld seinem geistlichen Ehrgeize eröffnen.

§. 89.

Der fleischliche Sinn gehört wohl unter die vornehmsten Ursachen der Abgötterey: wie unzufrieden betritt nicht der Sünder die Fußstapfen seines Erlösers? Der Mensch ist von Natur geneigt den Sinnen zu fröhnen, und die verderbte Seele sagt ihm, daß er unglückselig sey, wenn ihm Geld, Ehre und Vergnügen fehlen. Hier geduldig die Leiden zu tragen, und bis in jene Ewigkeit den Genuß der Freude verschieben, sind unserm Fleische und Blut Unmöglichkeiten. Es murret daher der Sünder in seinem Verderben wider die Befehle, welche ihm die Verläugnung und der Himmel lehren; und glaubet, daß Gott demjenigen gnädig sey, dessen Wünsche immerdar befriediget werden. Gott läßt nach dem Ueberflusse seiner Menschenliebe den Gottlosen oft im Schooße des Glücks sitzen, wenn er seiner Seligkeiten unwürdig geworden *. Die Könige von Babel, Assyrien und Aegypten, Tyro und Sidon besaßen Macht und unzählige Reichthümer. Sie verehrten ihre Götzen als solche Wohlthäter, welche ihre Glückseligkeit zu einer so frohen Blüte gebracht. Sie verbreiteten den Ruhm ihrer Götter, und bezauberten andere, daß sie solches glaubten **. Der Herr wollte sein Volk zu einer höhern

* Jer. XII, 1. Ps. LXXIII, 3. etc. Hiob. XXI, 7.
** Ps. LXVI, 10.

hern Welt bearbeiten, und ließ oft empfindliche Versuchungen über sie kommen *, um ihnen einen Ekel an dieser Welt zu verursachen, und sie zu bewegen, daß sie ihre Seligkeit und Ruhe allein in seiner Liebe und Gnade suchten. Allein die Endzwecke Gottes wurden von der Bosheit Israels vereitelt. Sie wollten nichts von den Gütern des Fleisches entbehren. Nichts war ihnen also reizender als die Prahlereyen, welche die Heyden von ihren Göttern machten, und daher eben so schmähend auf den lebendigen Gott waren, als diejenigen, die wir bey dem Minucius ** und Lactantius lesen ***. Sie vermeynten bey den Götzen

* Ps. LXXIII, 7-11.

** Caecilius spricht bey dem MINVCIVS *Cap. XII. n.* 2. zu den Christen also: Ecce pars vestrum et maior et melior, vt dicitis, egetis, algetis, ope, re, fame, laboratis: et Deus patitur, dissimulat, non vult aut non potest opitulari suis. ita aut inualidus aut iniquus est — Ecce vobis minae supplicia tormenta, et iam non adorandae, sed subeundae cruces: ignes etiam, quos et praedicitis et timetis: vbi Deus ille qui subuenire reuiuiscentibus potest, viuentibus non potest? Nonne Romani sine vestro Deo imperant, regnant, fruuntur orbe toto, vestrique dominantur? — Vos vero --- non spectacula visitis non pompis interestis conuiuia publica absque vobis; sacra certamina, praecerptos cibos et delibatos altaribus cibos abhorretis. Sic reformidatis Deos, quos negatis --- pallidi, trepidi, misericordia digni et nostrorum Deorum.

*** LACTANT. *instit. lib. V. cap. XXI. n.* 7. Cur Deus

ihre Rechnung zu finden. Darum bauete man ihnen in allen festen Städten und Schlössern des israelitischen Reichs Höhen * und so viele Altäre, als sie Mandeln auf dem Felde zusammen brachten **. Sie ahmeten aufs vollkommenste den Heyden nach ***. Ahas führte die Anbetung der syrischen Götter ein; weil er sich von ihnen diejenige Hülfe versprach, die sie ehedem einem Benhadad, Hasael und Retzin geleistet hatten ****.

Amazia

Deus ille singularis, ille magnus, quem rerum potentem, quem Dominum omnium confiteris, haec fieri patitur, nec cultores suos aut vindicat aut tuetur? cur denique, qui eum non colunt, et opulenti, et potentes et beati sunt, et honoribus regnoque potiuntur eosque ipsos dictioni suae ac potestati subiectos habent. ID. *lib. II. c. III. n.* 20. Daß aber die Spottreden, die von den Heyden zur Lästerung des Gottes Israels und zur Ausbreitung der Abgötterey in Juda und Israel geführt wurden, von eben diesem Inhalte gewesen, ersehen wir aus dem Gebete, welches der Prophet Joel K. II, 17. zu den Zeiten des Königs Ahas, den Priestern vorschreibt und also lautet: Herr schone deines Volks und laß dein Erbtheil nicht zuschanden werden, daß Heyden über sie herrschen. Warum willst du lassen unter den Völkern sagen: Wo ist nun ihr Gott? verglichen mit Ps. LXXIX, 10. Ps. CXV, 2. Mich. VII, 10.

* 2 Reg. XVII, 9.

** Hos. XII, 12. X, 1.

*** Ezech. XX, 32.

**** 2 Chr. XXVIII, 23.

Amazia betet die Götzen der Edomiter an *; weil er die Maxime schon bewährt befand, die hernach Rom in einen allgemeinen Tempel aller Götzen verwandelte, um die überwundenen Völker durch die Hülfe der Religion um so viel leichter im Zaume halten zu können **. Die verzagten Könige in Juda riefen nach Jerusalem die Götzen der Bundsgenossen der Assyrer und Aegypter: weil sie glaubten, daß ihre Freunde unter ihrem Segen zu solcher Macht und Reichthum gestiegen wären ***. Und sie bildeten sich auch wirklich ein, daß die Anbetung der Melechet ihnen einen überflüßenden Segen erworben hätte. Sie sprechen zum Propheten Jeremias: **Wir wollen thun nach alle dem Worte, das aus unserm Munde gehet; und wollen Melechet des Himmels räuchern; und derselben Trankopfer opfern, wie wir und unsere Väter, unsere Könige und Fürsten gethan haben in den Städten Juda und auf den Gassen**

* 2 Chr. XXV, 14.

** MINVC. FEL. OCTAV. *c. VI. n. 2.* Inde adeo per vniuersa imperia, prouincias, oppida, videmus singulos sacrorum ritus gentiles habere, et Deos colere municipes, vt Eleusinios Cererem, Phrygas magnam matrem, Epidaurios Aesculapium, Chaldaeos Belum, Astarten Syros, Dianam Tauros, Gallos Mercurium, vniuersa Romanos. Sic eorum potestas, et auctoritas totius orbis ambitus occupauit --- Sic dum vniuersarum gentium sacra suscipiunt, etiam regnare meruerunt.

*** Ezech. XVI, 37 etc.

zu Jerusalem; da hatten wir auch Brod genug und gieng uns wohl und sahen kein Unglück *. Der Prophet Hoseas wirft ihnen daher den gewinnsüchtigsten Götzendienst vor **.

§. 90.

Weil sie nun von den Götzen ihre Glückseligkeit, die in dem Genusse der Wollust und der irdischen Güter bestund, herleiteten: so erlaubten sie sich die allererschrecklichsten Sünden, die ihnen zu diesem Endzwecke beförderlich waren. Sie wurden niemals von ihren Götzen mit den Gesetzen der Heiligkeit und Unschuld beschwert. Der Abgott forderte nichts mehr als das Opfer: im übrigen aber überließ er seinen Verehrer seinen eigenen Bestimmungen, und untersagte niemals die Ausübung der gräulichsten Schandthaten. Selbst die Götzentempel waren allen Lastern geweihet und öffentliche Plätze der Schwelgerey *** und Hurerey ****. Das abgöttische Israel verknüpfte den Baalsdienst mit aller Unzucht, Mord, Meineyd, Diebstahl und Ungerechtigkeit †. Der Kaufmann hatte eine falsche Wage in der Hand und betrog gern ††. Das übermüthige und unbarmherzige Sodom war das Muster, welches Israel

* Jer. XLIX, 17.
** Hos. IX, 1.
*** Amos II, 8.
**** Hos. IV, 13.
† Jer. V, 7. 8. VII, 9. IX, 5.
†† Hos. XII, 8.

Israel feurig nachahmete *. Der Stolze druckte den Armen und beförderte nicht das Recht der Wayſen und Wittwen **. Man zog einen Acker nach dem andern an ſich ***, und ſprach dem Gottloſen Recht um Geſchenke willen ****. Die ſchwelgeriſche Wolluſt zog Helden im Saufen und Krieger in der Völlerey, welche der Durſt des Morgens frühe vom Schlafe aufweckte und der Wein bis in die ſpäte Nacht erhitzte †. Kein Prophet machte ſich ihrem Ohre gefälliger, als diejenigen, welche ſie unterrichteten, wie ſie ſaufen und ſchwelgen ſollten ††. Ihre Lehrer leuchteten ihnen daher mit dem ſchändlichſten Beyſpiele vor †††. Das Geſetz des Herrn war ihnen verächtlich und die Rede des Heiligen in Iſrael eine Materie der Läſterung ††††. Beſonders ſchändete ihr Geiz das Gebot von dem Erlaßjahre †††††. Sie verheelten ihr Weſen nicht, und rühmten ihre Sünde wie die zu Sodom und Gomorrha ††††††. Kurz, die Juden wurden in der Schule der Ab-

* Ezech. XVI, 46-50. Jer. XXIII, 14.
** Eſ. I, 17. Jer. V, 28.
*** Eſ. V, 8.
**** v. 23.
† Eſ. V, 22. 12.
†† Mich. II, 11.
††† Eſ. LVI, 10. 11.
†††† Eſ. V, 24.
††††† Jer. XXXIV, 13. 14.
†††††† Eſ. III, 9.

götterey von der zügellosen Wollust zu den häßlichsten Epikurern gemacht, welche die Unsterblichkeit der Selen, die Auferstehung und jene Ewigkeit läugneten. Ihre eigene Reden beweisen solches, wenn sie sprechen: Lasset uns essen und trinken, wir sterben doch morgen *.

§. 91.

Der Messias ist der einige Mittler, in welchem alle Geschlechte auf Erden sollen gesegnet werden. Es forderten daher die abgöttischen Israeliten ihren Erlöser zur gerechten Rache auf, da sie ihre Glückseligkeit und den Ueberfluß der irdischen Güter den Götzen zuschrieben, und die Ehre des Sohnes Gottes kränkten, indem sie ihn durch ihre geizige Abgötterey als ein ohnmächtiges Wesen lästerten, welches ihre Wünsche nicht befriedigen könne. Der Herr entblößte sie von ihrer Pracht, und demüthigte den güldenen Stolz ihrer Kleider **. Er verbreitete eine allgemeine Unfruchtbarkeit über Vieh, Bäume und Felder ***. Er versagte ihnen den Früh- und Spatregen, und plagte das Land mit unerträglicher Hitze ****. Ja er zuckte sein Schwerdt wider ihre eigene Leiber. Eine wütende Pestilenz raffte unzählige weg †, und eine große Menge wurde von wilden Thieren

* Es. LVI, 12. XXII, 13.
** Es. III, 16. Ezech. VII, 20. 24.
*** Jer. VII, 10. Es. XXIV, 6-13.
**** Jer. V, 25. XIV, 4. 6. 23.
† Ezech. XIV, 21.

Thieren zerrissen *. Die Hoffnung, welche sie auf ihre Bundsgenossen, und derselben Götzen gerichtet hatten, wurde vereitelt **. Sie reizten die Assyrer und Aegypter durch ihre Treulosigkeit, und machten sich so verhaßt, daß die Heyden sie nicht mehr ihrer Freundschaft würdigen wollten ***. Der freundschaftliche Assyrer wird ein Feind Israels. Er gürtet sich und kömmt auf den Wink des Herrn zur Verwüstung nach Juda ****. Die grimmigen Bundsgenossen verwandeln die prächtigsten Städte in rauchende Aschenhaufen †, und verheeren mit ihrem Feuer die schönsten Weinberge, die lustigsten Gärten, und fruchtbarsten Felder ††. Das herrliche Land verwandelt sich in eine Dornhecke †††, und läßt seine Einwohner vor Hunger sterben. Das Schwerdt der Feinde erfüllet die Felder mit Erschlagenen, und die Leichen werden von Hunden geschleift und von wilden Thieren gefressen ††††. Der übrige Theil, welcher dem grausamen Tode entrunnen ist, wird nur zu den Ketten einer unbarmherzigen Gefangenschaft gespart †††††. Die Gerichte Gottes machen

* Ezech. V, 17.
** Jer. II, 36.
*** Ezech. XXIII, 28. 29.
**** Es. VII, 17.
† Jer. IV. 7.
†† Jer. VII, 20.
††† Es. VII, 18.
†††† Jer. XV, 3. XIX, 7. Ezech. V, 17. XXIII, 28.
††††† Jer. VI, 11.

chen sein Volk zum Fluch, Wunder und Beyspiel der Welt. Das Volk, welches wegen seiner Religion und herrlichen Gesetze das preiswürdigste war *, wird jetzt das unglückliche Ziel der empfindlichsten Schmach, Verspottung und Verhönnung aller Heyden **. Niemand zweifle daran, daß es der Sohn Gottes gewesen, der die abgöttischen Israeliten gestraft habe. Der Messias bezeugt es selbst, daß er über sie gewacht habe, sie auszureuten, auszureißen, abzubrechen, zu verderben und zu plagen ***. Schon in der Wüsten sprach der Vater von seinem Sohne zu Israel: Siehe ich sende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege: und bringe dich an den Ort, den ich bereitet habe. Darum hüte dich vor seinem Angesichte, und gehorche seiner Stimme, und erbittere ihn nicht: denn er wird euer Uebertreten nicht vergeben, und mein Name ist in ihm ****. Die Juden sind so deutlich überzeugt, daß die Macht zu strafen dem Messia gehöre, daß sie auch solches selbst bekennen. Bey diesem Engel, sagen sie, ist ein groß Geheimniß: denn alle Strafen und Kriege des Herrn sind in seiner

* Deut. IV. 6. 7.

** Ezech. V, 15. XXIII, 32. XXII, 16. Jer. IV, 30. XXIX. 18.

*** Jer. XXXI, 28. Die Juden selbst gestehen, daß in diesem Kapitel der Messias rede. Schöttgen Jesus der wahre Messias S. 174. 175.

**** Exod. XXIII, 20. 21.

seiner Gewalt —. Siehe, so haben unsere Lehrer gesagt. Es ist aber beschlossen, daß derselbe (Engel) zur künftigen Zeit himmlisch und köstlich werde, daß durch denselben der Name Gottes erhaben, und endlich, daß der heilige hochgelobte Gott die abgöttischen Völker durch ihn strafen werde *. Warum strafte Messias? War nicht die feindselige Abgötterey die Schmach, welche seinen Zorn brennend machte? Der Messias, oder wie die Juden sagen, der von Jacob verheißene Held, der sein Füllen bindet an den Weinstock, und seiner Eselinn Sohn an den edlen Reben **, und Israel gepflanzet hat als einen Reben ***, spricht bey dem Ezechiel: Ich schüttete meinen Grimm über sie aus um des Blutes willen, das sie im Lande vergossen, und dasselbe verunreiniget hatten durch ihre Götzen ****. Der Prophet Jesaias sagt zu dem abgöttischen Israel: Du hast vergessen Gottes deines Heils, und nicht gedacht an den Felsen deiner Stärke. Darum wirst du lustige Pflanzen setzen, aber du wirst damit den Fremden die Feser gelegt haben ꝛc. †. Die Absicht des Herrn bey

* Schöttgen *c. l. p.* 212.

** Gen. XLIX, 10. 11.

*** Jer. II, 21.

**** Ezech. XXXVI, 18. Schöttgen *c. l. p.* 177. 178. vergl. mit Jer. II, 19. Jer. IV, 19. Ezech. V, 11.

† Es. XVII, 10.

bey den Strafen ist allemal die Besserung der Menschen. Er verknüpft damit Unterricht und Ueberzeugung. Messias wollte daher die abgöttischen Israeliten von der Nichtigkeit der Götzen und der irdischen Glückseligkeit überzeugen, und seine ewige Gottheit ihnen unwidersprechlich machen. Er ließ sie vor den Bildern ihrer Götzen tödten, und ihre Leichname um die Altäre herum werfen; ja seine Gerichte mußten auch über die abgöttischen Heiligthümer kommen. Die Bilder wurden zerbrochen und die Tempel zerstört *. Konnte wohl etwas überzeugender seyn, als dieser Beweis von der Ohnmacht der Götzen? Sie beschützen weder ihre Anbeter, noch können sie die Schmach von sich selbst und ihren Bildern und Altären abwenden. Israel träumete von einer Glückseligkeit, welche in der Menge des Goldes und Silbers bestund. Konnte aber wohl dasselbe die Wollüstigen und Geizigen bedecken, als der Tag des Herrn einbrach? Sie schämen sich, daß sie sich eine so nichtige Zuflucht erwählt, und verzagen sowohl an dem Reichthume als an ihren Götzen. Der heilige Ezechiel weißagt hiervon, und spricht: Sie werden ihr Silber hinaus auf die Gassen werfen, und ihr Gold als einen Unflat achten: denn ihr Silber und Gold wird sie nicht erretten am Tage des Zorns des Herrn. Und werden doch ihre Seelen davon nicht sättigen, noch ihren Bauch davon füllen: denn es ist ihnen gewest

* Ezech. VI, 46.

west ein Aergerniß zu ihrer Missethat *. Die Nichtigkeit und Betrügerey der Götzen, welche als Urheber des Ueberflusses an Gold, Silber, Schafen, Rindern und Kindern geehrt wurden, wurde bey ihnen ebenfalls außer allen Zweifel gesetzt, wie sie solches in ihrem Bußbekenntnisse gestehen: Wahrlich, es ist eitel Betrug mit Hügeln und mit allen Bergen. Wahrlich, es hat Israel keine Hülfe, denn am Herrn unsern Gott. Und unserer Väter Arbeit, die wir von Jugend auf gehalten haben, müssen mit Schanden untergehen: sammt ihren Schafen, Rindern, Kindern und Töchtern. Denn darauf wir uns verliessen, das ist uns jetzt eitel Schande: und des wir uns trösteten, des müssen wir uns jetzt schämen **. Die Israeliten kamen unter den Strafen zum Besinnen. Sie erkannten, daß der Messias allwissend sey, da alle die Weißagungen von ihrem Elende in die richtigste Erfüllung giengen, welche sie bis hieher als Träumereyen der Propheten verspottet hatten ***. Sie erkannten, daß nicht der Götze, sondern der Herr den Regen und fruchtbare Zeiten gebe ****; und daß, der sie geschlagen, der wahre Jehova sey †. War aber wohl ein anderer, der sie schlug, als der Messias?

* Ezech. VII, 19.

** Jer. III, 23.

*** Ezech. VII, 10-13.

**** Jer. XIV, 20-22.

† Ezech. XXXIII, 28. 29. VII, 9.

sias? Als Nebukadnezar Juda mit seinem Heere überschwemmte; da erschreckte der Gott Jacobs die Erde, und sein Zorn erniedrigte den Götzen und seinen stolzen Anbeter. Es. II, 12. 17. V, 24. 26. Die Weißagung von der Bekehrung Israels, welche unter den Heimsuchungen bewirkt wurde, empfiengen durch den Erfolg das Siegel der Wahrheit. Nachdem das Joch von ihrem Halse zerbrochen war, so dienten sie nicht mehr den fremden, sondern dem Herrn ihrem Gott und ihrem Könige David *. Sie kamen zu ihm weinend und betend **. Sie empfiengen von dem Messia ein Herz, ihn zu erkennen, daß er der Jehova sey. Und daß sie sein Volk und er ihr Gott sey ***. Nachdem Nebukadnezar die Juden heimgesucht hatte: so war der Jehova Messias alleine hoch unter ihnen, und mit den Götzen war es ganz aus. Es. II, 17. 18. Der Herr verbannte aus ihrem Munde die Namen der Baals Hos. II, 19. und die Ueberbleibsel von diesen Götzen wurden gänzlich ausgerottet. Zeph. I, 4. vergl. Es. XVII, 7. XXX, 22. Bestund nun ihre Bekehrung darinn, daß sie erkannten, daß der Messias der Jehova und der allwissende und allmächtige Gott sey: so ist es unstrei-

* Jer. XXX, 8. 9.

** Jer. XXXI, 9. L, 4.

*** Jer. XXIV, 6. 7. vergl. mit Jer. XXXI, 28. 33. Daß die alten Juden den Messias für ihren Gott aus dieser angeführten Stelle erkannt haben, lesen wir in den Worten des Buchs Siphra bey dem Schöttgen *c. l. p. 523.*

unstreitig, daß sie vor ihrer Bekehrung in dem Götzendienste die ewige Gottheit des Messias verläugnet haben.

§. 92.

Damit die Ueberzeugung der Israeliten desto standhafter und sicherer seyn möchte: so verherrlichte der Messias seine ewige Majestät und Gottheit an den Heyden, welche ihn als einen Götzen gelästert hatten. Als Messias das Volk Israel zu seinem Eigenthume in Aegypten und in der Wüsten erklärte: so verbreitete er durch die schrecklichen Wunder und glorieuse Ausführung Israels aus Aegypten in der ganzen Welt die Nachricht, daß er Jehova, und der Gott der Hebräer sey. Die Edomiten, Aegypter, Moabiter, Ammoniter, Aßyrer, Sidonier und Philister läugneten es nicht, daß Israel seinen eigenen Gott habe. Allein sie bestritten nur, daß derselbe vor andern Götzen einen Vorzug habe *, und daß Israel nicht berechtiget sey, sich deswegen eine besondere Herrlichkeit einzubilden. Da nun Israel ein Raub der Götzendiener wurde, und die Heyden ein böses

* Die ungläubige Gemeine scheint die rechtgläubige israelitische Kirche im hohen Liede Salomonis zu fragen: Was ist dein Freund vor andern Freunden? Cant. V, 9. Das ist, wie die alten Juden es erklären: Was ist dein Gott der Messias vor andern Gottheiten. Schöttgen Jesus der wahre Messias S. 524.

ses Geschrey von demselben verbreiteten; weil das Land der Verheißung in die erbärmlichste Verwüstung vom Herrn gegeben war: so fiengen die Nachbarn an, über Israel Triumphslieder zu singen *. Tyrus frohlockte über die Zerstörung Jerusalems **; die Kinder Ammon sprachen: Heah, das Heiligthum ist zerstört, das Land Israel ist verwüstet, und das Haus Juda ist gefangen weggeführet ***. Sie klitchten mit ihren Händen und freueten sich höhnisch von ganzem Herzen über Israel ****. Edom ließ seine ewige Feindschaft wider das geplagte Israel ausbrechen †, und Moab trieb mit den unglückseligen Juden ein bitteres Gespött, als wären sie unter den Dieben erfunden worden ††. Die Heyden lachten jetzo über die gepriesenen Vorzüge Israels, die ihm, mit Recht, wegen ihres Gottes des allmächtigen Messias zugehörten. Sie sagten: Ist das des Herrn Volk, das aus seinem Lande hat müssen ziehen †††? Siehe, das Haus Juda ist eben wie alle andere Heyden ††††. Die Zerstörung Jerusalems und

* Ezech. XXXVI, 2.

** Ezech. XXVI, 2.

*** Ezech. XXV, 3.

**** c. l. v. 6.

† Ezech. XXXV, 5. Ps. CXXXVII, 7. Am. I, 11.

†† Jer. XLVIII, 27.

††† Ezech. XXXVI, 20.

†††† Ezech. XXV, 8.

und die Verwüstung des verheißenen Landes entzündete ihre Zunge, den Immanuel, den Gott Israels selbst, zu lästern. Jetzt glauben sie unwidersprechliche Beweise von der eingeschränkten Macht desselben zu haben. Edom rühmte sich und redete heftig wider den Heiligen in Israel, und sprach: Diese beyde Völker mit beyden Ländern müssen mein werden, und wir wollen sie einnehmen, obgleich der Herr da wohnet *. So ohnmächtig war der Gott Israels in den Augen Edoms! Die Heyden setzten ihre Götzen dem Jehova Messias entgegen, und prahlten, daß sie weit mächtigern Gottheiten dienten. Moab war ein ohnmächtiges Volk. Allein ihr Vertrauen auf den Götzen Camos machte es so stolz, daß es auch sich wider den Gott Israels erhub **, und sich unterstund mehr zu thun, als sein Vermögen war ***. Aegypten war noch eben so gesinnt wider den Gott Israels, als es war, da es das Volk des Herrn aus seinem Dienstthause lassen mußte. Es nährte die Feinde des Messias ****. Der König von Assyrien hielt den Gott Israels nicht einmal für so mächtig, als die Götzen zu Calno, Charchemis, Hamath Arpad, Damascus †, und versprach seinem Schwerdte den Sieg über ihn. Babel schrieb

* Ezech. XXXV, 10. 13.

** Jer. XLVIII, 13. 42. 26.

*** Es. XVI, 6. Jer. XLVIII, 29. 30.

**** Jer. XLVI, 10.

† Es. X, 9-11. vergl. mit 2 Chr. XXXII, 19.

seinen Sieg über Juda seinen Götzen zu * und handelte stolz wider den Herrn den Heiligen in Israel, und brachte auf sich eine große Verschuldung **. Belsazer gieng so verächtlich mit dem Immanuel um, daß er auch glaubte, er könnte mit eben solchem Rechte der Gott Israels seyn, wie ein Antonius der Bacchus, und ein Augustus der Apollo ***. Alle diese Völker und noch andere mehr zählt Assaph unter die Feinde des Messias, wenn er spricht; Siehe, deine Feinde toben: und die dich hassen, richten den Kopf auf. Sie machen listige Anschläge wider dein Volk, und rathschlagen wider deine Verborgene. Wohl her, sprechen sie, lasset uns sie ausrotten, daß sie kein Volk seyn: daß des Namens Israel nicht mehr gedacht werde. Denn sie haben sich miteinander vereiniget, und einen Bund wider dich gemacht: die Hütten der Edomiter und Ismaeliter, der Moabiter und Hagariter, der Gebaliter, Ammoniter und Amalekiter, die Philister sammt denen zu Tyro. Assur hat sich auch zu ihnen geschlagen: und helfen den Kindern Loth. Ps. LXXXIII, 3-9. vergl. mit Ps. II, 1. 2. 3.

§. 93.

* Jer. L, 38.

** Jer. L, 29. LI, 5.

*** Es. XIV, 14.

§. 93.

Wider diese lästernde Heyden wachte der Eifer des Heiligen in Israel auf. Er offenbarte der ganzen Welt, daß er das Volk Israel nicht aus Ohnmacht verlassen, sondern daß seine Gerechtigkeit an ihnen die Abgötterey gezüchtiget und gestraft habe. Er ließ Zeugen der Wahrheit von dem Schwerdte, Hunger und Pestilenz überbleiben, welche unter die Heyden zerstreuet wurden, damit sie die Gräuel Israels erzählten, welche so erschreckliche Plagen und Strafen über ihn gebracht hätten *. Sie mußten ihnen sagen, wenn sie gefragt wurden: warum der Herr Jerusalem zerstört hätte? daß die Abgötterey derselben den Untergang bereitet habe. Darum daß sie den Bund des Herrn verlassen und andere Götter angebetet und denselbigen gedienet haben **. Die Verherrlichung der Heiligkeit und Gerechtigkeit des Immanuels war eben so nothwendig, als der Ruhm seiner Allmacht. Die heydnischen Götzen waren die unflätigsten und lastervollsten Creaturen, welche mit ihren schändlichen Beyspielen allen Gottlosigkeiten vorleuchteten. Sie bekümmerten sich im geringsten nicht um die Besserung ihrer Anbeter. Immanuel, der von den Heyden in das Register der Götzen gesetzt wurde, wollte zeigen: wie unendlich weit er von den Götzen entfernt sey; und ließ sich nicht nur von seinem Volke

* Ezech. XII, 16. Amos III, 9. 10. 11.

** Jer. XXII, 8. 9.

den Heiligen in Israel * nennen, sondern offenbarte auch den Glanz seiner göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit; da er seinen Abscheu an den Lastern Israels auf dem Schauplatze der ganzen Welt bewies. Die Heyden mußten deswegen zusehen, als der Herr sich an den Juden rächete und über sie das Recht ergehen ließ **. Er gab Israel und Juda vor dem Angesichte der ganzen Welt den Scheidebrief ***, und verschmähete ihre Anbetung als die gräulichste Gotteslästerung. Konnten wohl die Heyden einen überzeugendern Unterricht von der Strafbarkeit ihres Götzendienstes verlangen, als da sie mit ihren Augen sehen mußten, daß Israel deswegen verworfen und ausgerottet wurde, daß es die Götzen der Heyden angenommen, und den einigen Mittler des menschlichen Geschlechts verlassen hätte? Verbreitete sich nicht dadurch ein gewaltiges Tönen der Stimme, die alle Heyden zur Buße berief? Selbst in der Strafe bewies der Herr, daß er allmächtig sey. Nicht die Waffen Aßyriens und Babyloniens besiegten Israel und Juda: sondern der Herr gab ihnen Befehl wider das Volk seines Zorns, daß sie es beraubeten, austheilten, zertraten, wie Koth auf der

* Es. I, 4. Sanctus Israelis. Hoc nomen in Emphasi rectissime et propriissime adscribit ANGELO illi faciei --- qui idem est Sanctus et Lux Israelis Es. X, 17. VITRING. *in Comment. in Es. T. I. p. 21.*

** Ezech. V, 8.

*** Jer. III. 8. Es. L, 1.

der Gassen *, und stärkte ihren Arm, die Befehle seines Zorns zu erfüllen. Aßur dachte nicht, daß seine Hand nur der Stecken des göttlichen Grimms wäre; sondern sprach: Ich habs durch meiner Hände Kraft ausgerichtet, und durch meine Weisheit, denn ich bin klug; ich habe die Länder anders getheilet, und ihr Einkommen geraubet, und wie ein Mächtiger die Einwohner zu Boden geworfen **. Widerlegte nicht der Messias diese tolle Sprache des stolzen Königs, da er spricht; Mag sich auch eine Axt rühmen wider den, so damit hauet? oder eine Säge trotzen, wider den, so sie zeucht? Wie der rühmen kann, der den Stecken führt und hebet: und führt ihn so leicht als wäre er kein Holz ***. Ließ er Aßur nicht fühlen, daß er allmächtig sey, da er unter seine Fetten die Darre sandte, und seine Herrlichkeit anzündete, daß sie brannte, wie ein Feuer; da das Licht Israel ein Feuer war, und der Heilige in Israel eine Flamme: und seine Dornen und Hecken anzündete und verzehrte auf einen Tag ****? Eben so wenig glaubte

* Es. X, 6.

** Es. XIV, 13.

*** v. 15.

**** v. 16. 17. Vergleichen wir hiermit 2 Reg. XIX, 35. allwo wir die Erfüllung dieser Weißagung lesen: so erkennen wir, daß das Licht Israels, und

der König zu Babel, daß der Messias ihn nur wie einen Hammer und Kriegeswaffen geführt, und durch ihn die Heyden zerschmissen und Königreiche zerstört habe *. Aber der Herr ließ an ihm alle seine Macht erscheinen, und zerstörte Babel. Der ganzen Welt mußte nun offenbar werden, daß die Allmacht des Herrn nur durch den König zu Babel, als einem Werkzeuge, sich zur Züchtigung seines Volks kräftig bewiesen. Nicht die Ohnmacht, sondern die Rache des Herrn hatte Israel der Grausamkeit der Feinde überlassen. Da das auserwählte Volk den Zorn seines Gottes durch wahre Buße abgewendet hatte: so bewies der Herr, daß keine Macht der Götzen, keine Gewalt der Waffen die Ausführung der gnadenvollen Vorsätze, die über Israel beschlossen waren, hindern könne. Babel wollte nicht die gefangenen Kinder Israel los geben, und trotzte auf seine Macht **. Messias führte aber durch seinen mächtigen Arm das Volk von dannen. **Er ist der starke Erlöser, der heißt Herr Zebaoth: und führte ihre Sache so aus, daß er das Land bebend, und die Einwohner zu Babel**

und der Heilige in Israel der unerschaffene Engel, der Sohn Gottes sey, welcher Israel, da es aus Aegypten zog, des Nachts in einer Feuersäule führte, daß er ihnen leuchtete, und Jehova heißt. Exod. XIII, 21. XIV, 19. Deut. IX, 3.

* Jer. LI, 20.

** Jer. L, 33.

bel zitternd machte *. Die Kinder Israel wurden auch wider den Willen ihrer Feinde in die erwünschteste Freyheit gesetzt. Und durch den verdoppelten Segen, welchen er über die Erlöseten ausgoß, wurde die Welt überzeugt, daß Messias der Heilige sey, welcher niemals das Volk Israel wegen Mangel der Kräfte verlassen **. Die Ausführung der Kinder Israel aus Babel war daher mit so vielen Beweisen von der ewigen Gottheit des Messias verknüpft, als die Erlösung derselben aus Aegypten. Israel benennete in seinen Bekenntnissen des Glaubens den Sohn Gottes von der siegreichen und majestätischen Errettung aus Aegypten. Es hieß: So wahr der Herr lebet, der Israel aus Aegypten geführt hat. Man wollte dadurch den Messias von allen andern Götzen unterscheiden, und als den unendlichen und majestätischen Gott verherrlichen. Allein die Erlösung Israels aus Babel prangte mit eben so herrlichen Siegeln der ewigen Gottheit des Messias. Deswegen setzten die Israeliten dieselbe in ihr Glaubensbekenntniß und öffentliches Symbolum, als den unläugbarsten Beweis: daß der Immanuel seines gleichen nicht in allen Landen habe. Der heilige Prophet redet von dieser glücklichen Veränderung des Symbolum, wenn er spricht: Siehe, es kömmt die Zeit, spricht

* Jer. L, 34. Daß in diesen Worten der Messias geschildert sey, bekennen auch die alten Juden in Tanchuma bey dem sel. Schöttgen *c. l.* S. 248.

** Ezech. XXXVI, 11.

der Herr: daß man nicht mehr sagen wird, so wahr der Herr lebet, der die Kinder Israel aus Aegyptenland geführt hat; sondern so wahr der Herr lebet, der die Kinder Israel geführt hat aus dem Lande der Mitternacht, und aus allen Ländern, dahin er sie verstoßen hatte. Denn ich will sie wiederbringen, in das Land, das ich ihren Vätern gegeben habe *. Israel bekannte diese Erlösung des Messias um so viel freudiger; weil es in der That erfuhr, wie der Jehova Messias in ihnen nach dieser Wohlthat vor allen Heyden geheiliget wurde **. Messias hatte mit den Erzvätern Abraham, Isaac und Jacob einen Bund gemacht, in welchem er ihrem Saamen das Land Kanaan zur ewigen Besitzung verheißen, und bey seiner Allmacht und Wahrheit eine ungestörte Bewohnung derselben geschworen hatte. Er hatte es aller Welt durch die Wunder in Aegypten und durch so viele Propheten bezeugt, daß er der unendliche Gott sey, und eine ewige Feindschaft gegen die nichtswürdigen Götzen hege. Da aber die Heyden bey der Heimsuchung Israels eben die lästernde Sprache wider Israel führten, welche die Römer hören ließen, als sie Jeru-

* Jer. XVI, 14. Ez. XI, 11. Jer. XXIII, 7. Die Juden eignen diese von dem Propheten Jeremia verkündigte Wohlthat dem Messias zu, in Midrasch Koheleth und Mechilta bey dem Schöttgen *c. l.* S. 868.

** Ezech. XX, 41.

Jerusalem erobert hatten *: so war nichts nöthiger, als daß der Messias die Ehre seines göttlichen Namens rettete und die Schmähungen wider seine Wahrheit, Güte und Allmacht zernichtete. Die Verdienste Israels waren nichtswürdig. Sie hiengen noch an ihren Gräueln mitten unter den Feinden, dahin sie der Herr verstoßen hatte **. Nichts bewog daher den Erlöser seinem Volke Gnade zu erzeigen, als die Ehre seines göttlichen Namens, welchen er allen Völkern, die denselben geschmähet hatten, bekannt machen wollte. Der Herr Messias sagt daher zu Israel: Ich thue es nicht um eurer willen, ihr vom Hause Israel; sondern um meines heiligen Namens willen, welchen ihr entheiliget habt unter den Heyden, zu welchen ihr kommen seyd. Denn ich will meinen grosen Namen, der durch euch vor den Heyden entheiliget ist, den ihr unter denselben entheiliget habt, heilig machen. Und die Heyden sollen erfahren, daß ich der Herr sey, spricht der Herr Herr: wenn ich mich vor ihnen an euch erzeige, daß ich heilig sey ***. Ich bin um meines Namens willen geduldig: und um meines Ruhms willen will ich mich dir zu gut enthalten, daß du

* MINVC. OCTAV. *c. X. n. 4.* Cuius (Iudaeorum Dei) adeo nulla vis nec potestas est, vt sit Romanis numinibus cum sua sibi natione captiuus.

** Ezech. XXXVI, 21.

*** c. l. v. 22. 23.

du nicht ausgerottet werdest. Um meinet willen, ja um meinet willen will ichs thun, daß ich nicht gelästert werde. Denn ich will meine Ehre keinem andern lassen *. Das bußfertige Israel führt daher in seinem Gebete keinen andern Bewegungsgrund, sie zu erretten, an, als daß der Herr den Glanz seiner ewigen Gottheit unter den Heyden verbreiten möge. Um deines Namens willen laß uns nicht geschändet werden. Laß den Thron deiner Herrlichkeit nicht verspottet werden: gedenke doch, und laß deinen Bund mit uns nicht aufhören **. Messias verklärte seinen Namen nicht vergeblich. Die Juden erkannten, daß Messias der Jehova sey. Sie bekehrten sich zu Gott dem Starken ***. Ihre Augen schaueten auf den Heiligen in Israel ****. Sie schämten sich wegen ihres Unglaubens, dadurch sie die Ehre der unendlichen Gottheit des Messias gekränkt hatten, und wurden unter dem Gefühle des göttlichen Zorns zu seligen Ueberzeugungen gebracht. Israel danket daher für die Züchtigung, und bekennet, wie dorten die Väter, welche durch das rothe Meer gegangen †, die ewige Gottheit, welche die großen Wunder

* Es. XLVIII, 9. 11.

** Jer. XIV, 21.

*** Es. X, 21.

**** Es. XVII, 7.

† Exod. XV. vergl. Es. XI, 16.

Wunder verkündiget hatten. Ich danke dir, Herr, daß du zornig bist gewesen über mich. Siehe Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht: denn Gott der Herr ist meine Stärke, und mein Psalm, und ist mein Heil. Danket dem Herrn, prediget seinen Namen, machet kund unter den Völkern sein Thun; verkündiget, wie sein Name so hoch ist. Lobsinget dem Herrn, denn er hat sich herrlich beweiset: solches sey kund in allen Landen. Jauchze und rühme, du Einwohnerinn zu Zion: denn der Heilige Israels ist groß bey dir *. Und damit Israel für der Verführung zur Abgötterey inskünftige gesichert seyn möchte: so machte er es mit den Heyden ein Ende, deren Götzen unter dem Volke Israel zur Ehre der Anbetung gelangt waren **. Moab ward ein Gespötte der Welt ***. Edom wurde aller Schmach aufgeopfert ****, Babel eine Wohnung der Feldteufel †, und Ninive eine ewige Verwüstung ††. Aegypten hatte durch seine Reichthümer und Macht Israel bezaubert, die Bilder der Thiere als Götter zu verehren, welche ihre Anbeter mit über-

* Es. XII.

** Jer. XXX, 11. XLVI, 28.

*** Jer. XLVIII, 38. 39.

**** Jer. XLIX, 13.

† Es. XIII, 21.

†† Nah. II. III.

überschwenglichen Segen belohneten: allein der Herr schickte das Schwerdt über das gräuelvolle Land, und machte die Aegypter gering, daß sie nicht mehr über die Heyden herrschen sollten; daß sich das Haus Israel nicht mehr auf sie verließ, und sich damit versündigte, wenn sie sich an sie hiengen *. Sidon wurde mit Pestilenz geschlagen, und durch großes Blutvergießen von seiner Macht gestürzet **. Tyrus verlohr seinen Handel. Es gieng plötzlich unter und konnte nimmermehr aufkommen ***. Konnte nun noch wohl Israel zweifeln an der Schändlichkeit der Götter ihrer Nachbarn. Wie ohnmächtig sind sie? Können sie wohl das Land ihres Looses behaupten, und ihre alten Verehrer vom Verderben erretten? Wie unwidersprechlich wurde nicht die Nichtigkeit der Götzen gemacht? Selbst die Heyden konnten nicht mehr hieran zweifeln. Moab mußte solches glauben, da es umsonst den Camos anflehete, und vergeblich Thränen bey seinen Altären vergoß ****. Die Götzen wissen nicht, was für Schicksale ihnen und ihren Anbetern begegnen werden. Die Aegypter fragten ihre Götzen und Pfaffen und Wahrsager und Zeichendeuter; allein sie konnten nicht anzeigen, was der Herr Zebaoth

* Ezech. XXIX, 15. 16.

** Ezech. XXVIII, 23.

*** Ezech. XXVII, 34.

**** Es. XVI, 12.

Zebaoth beschlossen hatte *. Messias aber verkündigte die traurigen Schicksale der Länder und ihrer Götzen, und bewies dadurch seinen unendlichen Vorzug **. Er offenbarte seine gränzenlose Allmacht und eifernde Heiligkeit, da er die Götzen von ihren Thronen stieß, und die heydnische Welt mit Schrecken lehrte, daß sie ihn mit ihrer Abgötterey beleidiget hätten. Der Messias kam zum Gerichte nach Aegypten. Da bebeten vor ihm die Götzen dieses Landes ***, und wurden ausgerottet und vertilget. Babel zitterte, als der Herr seine Hand wider sie ausstreckte. Bel stund mit Schanden. Marodach ward zerschmettert. Ihre Götzen stunden mit Schanden und ihre Götter wurden zerschmettert ****. Die Götzen aller heydnischen Länder mußten in die Gefangenschaft. Der Malchom der Ammoniter † und Camos der Moabiter mußten sammt ihren Priestern und Fürsten hinaus gefangen wegziehen ††. Die Götzen Babels wurden den Thieren und Viehe zu Theil, da sie ins Gefängniß ziehen mußten. Weil sie aber so unge-

* Es. XIX, 3. 12. XLVII, 12. 13.

** Jer. XLVIII, 15.

*** Es. XIX, 1.

**** Jer. L, 2. Es. XXI, 9.

† Jer. XLIX, 2. 3.

†† XLVIII, 7. 13.

ungeheuer groß waren, wie Diodor berichtet, und ein jegliches Bild fast an die 1000 Talente am Gewichte hatte, wie denn das einige Bild des Nebukadnezars eine unglaubliche Schwere an Golde hatte, indem es 60 Ellen hoch und 6 Ellen breit war: so sagt der Prophet Jesaias, daß sich die Thiere an ihrer Last müde tragen, ja fallen und sich allesammt beugen und nicht im Stande seyn würden, die Last der Götzenbilder wegzubringen *. Daß aber der Messias die Götzen und ihre Anbeter heimgesucht habe, lehrt uns seine eigene Rede; wenn er bey dem Propheten Jeremias spricht: Ich habe den Bel zu Babel heimgesucht. Ich will ihre Fürsten, Weisen, Herrn und Hauptleute und Krieger trunken machen, daß sie einen ewigen Schlaf sollen schlafen, davon sie nimmermehr aufwachen: spricht der König **, der da heißt Herr Zebaoth ***. Damit aber niemand von den Heyden die Propheten der Partheylichkeit beschuldigen möchte; so mußte ein Nebukadnezar und Darius von Meden, durch welche Könige der Messias die Heyden gezüchtiget hatte,

* Es. XLVI, 1. 2. DIODOR. *Biblioth. Hist. lib. II. c. 9.*

** Ist der Messias. Ps. LXXXIX, 19. XCVI, 10. XLV, 12. XXIV, 7. 8. Es. XLIII, 15.

*** Jer. LI, 44. 57.

hatte, vor dem Angesichte der ganzen Welt auftreten, und den Messias als den unendlichen Gott verherrlichen, der seine Regierung niemals durch die Gewalt der Waffen, wie andere heydnische Götzen, verlieren könne *; der niemals von jemanden dependire, wie die Götzen von dem Jupiter, sondern eine unumschränkte Herrschaft über alle Einwohner, Könige und Reiche der Erde führe **, und daher bald dieses Reich verwüste, bald jenes aus dem Staube erhebe. Die zerstörten Heyden lernten jetzo aus dem Munde ihrer Ueberwinder, daß nicht die Stärke der Götzen zu Babel und Meden, sondern der Gott, welcher heißt Kraft, Held, und der allmächtige Messias sie um ihrer Abgötterey willen gezüchtiget, und dadurch zur wahren Bekehrung gelockt habe. Sie erfuhren, daß der allgegenwärtige Messias all ihr Lästern gehört habe ***; und die Trümmern ihrer Städte, Häuser und Tempel waren Zeugen, daß Messias sey der Jehova ****, der einige Mittler zwischen Gott und den Menschen. Sie sahen, daß der Allmäch-

* Dan. IV, 31, VI, 26.

** Dan. IV, 32.

*** Ezech. XXXV, 12.

**** Ezech. XXXV, 9, 11. 15. Ezech. XXVIII, 22. XXIX, 8. XXX, 19. 25. XXV, 7. 11. Es. XVIII, 7. XIX. etc.

mächtige Zion gründe *, und daselbst der rechte Gott angebetet werde **, welcher unendlich weit über alle Götzen erhaben sey. Und obgleich nicht alle sich bekehrten: so waren doch diese Verwüstungen der Reiche Vorbereitungen zur allgemeinen Bekehrung der Aegypter, Aßyrer, Mohren und Syrer, von welcher die heiligen Propheten geweißaget hatten ***. Ich glaube also, daß die Verläugnung der ewigen Gottheit des Sohnes bey den israelitischen und heydnischen Götzendienern unstreitig gewesen, bevor sie durch die erschrecklichen Heimsuchungen zu bessern Ueberzeugungen gebracht worden.

* Es. XIV, 32.
** Ps. LXXXIV, 8. XLVIII, 4.
*** Es. XIX, 19-25. XVIII, 7. Ps. LXXXVII, 4.

Viertes Hauptstück.

Von einigen Beyspielen der sich wider den Sohn Gottes empörenden Abgötterey.



Viertes Hauptstück.

Von einigen Beyspielen der sich wider den Sohn Gottes empörenden Abgötterey.

Erster Abschnitt.

Von dem israelitischen Kälberdienste.

§. 1.

Die Israeliten stammten von Vätern her, welche ihren Kindern ein reiches Erbtheil der vortrefflichsten Wahrheiten von Gott und seinem Dienste hinterließen. Was viele Völker mühsam von der lehrenden Creatur erlernen mußten, das wurde ihnen freygebig von ihren gottseligen Vätern beygebracht. Sie hatten daher einen großen Vorzug vor den Heyden, welche von göttlichen Dingen eine unvollkommene Erkenntniß besaßen. Die Ueberlieferung des Evangelium von dem Weibessaamen, erhielt sich nicht nur unter ihnen ungekränkt, sondern sie wurde auch durch neue Offenbarungen in ein größeres Licht gesetzt. Der im Paradiese verheißene Erlö-

ser erschien den Erzvätern, und unterrichtete sie von seiner göttlichen Majestät und Mittleramt, und wie sie ihn und durch ihn den Vater, den Gott, welchen kein Mensch sehen kann und gesehen hat, verehren und anbeten sollten. Sie beteten daher nicht nur den Vater an, sondern auch den Jehova, der ihnen erschienen, und riefen in dessen Namen den unsichtbaren Gott an. Ihre Anbetung war also auf zwo Personen gerichtet, nämlich auf Gott, welcher im Namen des Mittlers angebetet wurde, und auf den Jehova, der ihnen erschienen, und in dessen Namen sie ihre Gebete verrichteten. Ihre Religion war also diese: daß sie einen Gott und einen Herrn verehrten; welche eben dieselbige ist, zu welcher sich die Erlöseten Jesu Christi im neuen Bunde bekennen, wenn sie sagen: **Wir haben doch nur einen Gott den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm; und einen Herrn Jesum Christum, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn** *. Paulus versichert, daß seine Religion die patriarchalische sey, wenn er bekennet, daß er dem Gott seiner Väter diene **.

§. 2.

Diesem Gott, welcher sich im alten Bunde durch Erscheinungen offenbarte, ergaben sich die Väter

* 1 Cor. VIII, 6. Schuckfords Harmonie *Vol. II.* S. 94. 269.

** Act. XXIV, 24.

Väter zu einem besondern Eigenthume, und ihre Kinder wurden in der Beschneidung ihm zu ganz besonders eigenthümlichen Unterthanen geheiliget. Messias versicherte hingegen dem Abraham und seinen Nachkommen auf die holdseligste Weise: daß er ihr Gott seyn wolle *; und ließ ihnen durch die Beschneidung diese unschätzbare Zusage versiegeln. Alle heydnische Völker verehrten nebst dem einigen höchsten Gott eine Untergottheit, welche so verschieden war als die Sprachen, Provinzen und Städte. Damit aber Israel den unendlichen Erlöser nicht mit einem heydnischen Götzen, dessen endliche und geringe Kraft nach der heydnischen Meynung nicht die Gränzen seines von dem höchsten Gott angewiesenen Gebiets überschritte, vermischen möchte: so offenbarte sich der Sohn Gottes den Erzvätern als ein allmächtiger Gott **, der mit dem Vater gleicher Ehre, Macht und Herrlichkeit sey. Ich bin der Jehova, sagt der Sohn Gottes, und bin erschienen Abraham, Isaac und Jacob, daß ich ihr allmächtiger Gott seyn wollte; und ist mein Name Herr, Jehova, ihnen nicht geoffenbaret worden ***?

* Gen. XVII, 7.

** c. 1. v. 1.

*** Exod. VI, 2. Schuckford. Harm. S. 283. Ven. DEYLING. *Observ. Exeget. Miss. II. p. 17.* Der selige Frischmuth hat über diese Stelle folgende Gedanken: Scire enim licet Exod. VI. non tam de

§. 3.

Allein die Kinder Israel vergaßen diese Offenbarung. Sie wußten wohl, daß eine eigene göttliche Person ihr Mittler, und daß solcher der Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs sey. Allein die Wahrheit, daß dieser Gott der unendliche Jehova sey, war in ihrem Herzen erloschen. Würde wohl Moses den Heiland gefragt haben: Siehe, wenn ich zu den Kindern Israel komme, und spreche zu ihnen: der Gott euer Väter hat mich zu euch gesandt, und sie mir sagen werden: Wie heißt sein Name? Was soll ich ihnen sagen *? Wenn dieselben die Wahrheit unter sich erhalten hätten, daß der Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs der wesentliche Jehova sey! Was ist nöthig, Unterricht von einer Sache zu fordern, die allen bekannt ist? Allein die Kinder Israel urtheilten von dem Gott ihrer Väter nach den Begriffen der Aegypter, unter

de ipso nomine יהוה secundum se et simpliciter agi; (vtpote quod Abrahamo et aliis Patriarchis non fuisse ignotum ex Gen. XV, 7. XXVIII, 13. liquet) quam secundum quid. Nempe cum Deus verbis: בשמם יהוה לא נודעתי להם, negat se patribus in nomine יהוה innotuisse, non de nuda nominis notitia agit; sed complemento diuinarum promissionum. Phrasi enim scripturae hoc ipsum per notitiam intelligi ex Es. LII, 5. 6. apparet. Nempe innotescit dum is ipse, qui locutus est, adest et promissa praestat. *Diss. de nomine Messiae glorioso §. 10.*

* Exod. III, 13.

ter welchen sie lebten. Sie hatten daher denselben mit einem ägyptischen Götzen vertauscht, welchem sie mit ehebrecherischer Liebe opferten. Das Dienstthaus des Pharao war ihnen eine Schule der Abgötterey geworden, daß daher die Hirtentreue des Erlösers aufgefordert wurde, ihnen in dem ägyptischen Könige einen Tyrannen zu erwecken, damit der rechtgläubige Saame Abrahams geläutert, die abtrünnige Schaar aber zur wahren Buße gebracht würde. Josua * und Ezechiel versichern uns, daß die Kinder Israel die schändlichste Abgötterey in Aegypten getrieben haben **. Ja sie hiengen mit solcher Hartnäckigkeit an den Götzen Aegypti, daß sie auch nicht einmal auf ausdrücklichen Befehl Gottes die Gräuel wegwarfen; und der Herr den Vorsatz faßte, seinen Grimm über sie auszuschütten, und allen seinen Zorn unter sie gehen zu lassen noch in Aegyptenlande ***.

§. 4.

Der Messias führte sie aus dem Dienstthause des Pharao, und ließ ihnen durch Mose predigen, daß er der Jehova sey, welcher sie durch sein Mittleramt heilige. Und damit sie zu dieser Erkenntniß gelangen möchten: so erneuerte er ihnen das Gesetz vom Sabbath ****. Allein die Bemühun-

* Jos. XXIV, 14.

** Ezech. XXIII, 3. 8.

*** Ezech. XX, 8.

**** v. 10. 11. 12.

gen des Moses waren vergebens. Der Messias spricht bey dem Propheten Ezechiel *; Das Haus Israel war mir ungehorsam in der Wüsten, und lebte nicht nach meinen Geboten, und verachtete meine Rechte, durch welche der Mensch lebet, der sie hält, und entheiligte meine Sabbathe sehr. Gott konnte daher auch nicht seine Absicht erreichen, um welcher willen er ihnen seine Gebote und Sabbathe gegeben, das ist, seine Erkenntniß, daß er der Herr sey, der sie heiliget, beybringen. Sie wurden zwar überzeugt, daß der Gott Abrahams, der verheißene Erlöser ein ganz unterschiedenes Wesen sey von den Götzen Aegypti. Denn er hatte bey dem Auszuge Israels an den Götzen Aegypti seine Gerichte ausgeübet **, und sie von ihren Altären, wie den philistinischen Dagon, gestürzet. Daraus mußten die Kinder Israel erkennen, daß ihr Gott von höherer Kraft und Stärke sey, als der Aegypter. Allein sie waren zu verstockt, zu glauben, daß er der unendliche Jehova sey. Stephanus sagt daher: Eure Väter wollten Mosi nicht gehorsam werden, welcher in der Gemeine in der Wüsten mit dem Engel war, der mit ihm redete auf dem Berge Sinai und mit unsern Vätern. Sondern stießen ihn von sich, und wandten sich um mit ihrem Herzen gen Aegypten ***. Und

* v. 13.

** Exod. XII, 12. Num. XXIII, 4.

*** Act. VII, 38.

Und was hatte der Engel zu Mosi auf dem Berge Sinai geredet? Er sagte: Ich bin Jehova dein Gott *. Für dieses Wort forderte Moses den Gehorsam des Glaubens. Allein sie wandten sich mit ihrem Herzen gen Aegypten, daher sie eigene Lehrsätze und חקות gebracht hatten **; und urtheilten von dem Erlöser nach den Begriffen, welche sie in den ägyptischen Schulen erlernet hatten.

§. 5.

Sie hielten ihn für eine endliche Gottheit, welche in einem solchen חקוה Gemälde könne verehrt werden, in welchem die Aegypter ihre Götzen anzubeten pflegten. Sie hielten dieses um so vielmehr erlaubt, weil ihnen Moses und Aaron selbst versicherten, daß ein dem Altar zum Opfer gewiedmetes Rind, den versöhnenden Erlöser vorstelle. Sie zwingen daher den Aaron, ihnen ein solches Götzenbild zu verfertigen, als man in Aegypten anzubeten pflegte. Aaron ist viel zu muthlos, der Abgötterey zu widerstehen, und gießt ein gülden Kalb. Er glaubt, daß dasselbe die unsträflichste Hieroglyphe sey, den Heiland vorzustellen; und das Volk spricht daher: Das sind deine Götter Israel, die dich aus Aegyptenland geführt haben ***. Aaron bauet dem Kalbe einen Altar, und läßt ausrufen: Morgen ist des Herrn

* Exod. XX, 1.

** Ezech. XX, 18.

*** Exod. XXXIII, 4.

Herrn Fest. Wir können aus diesen Worten sehen, in was für einem Charakter der in dem Kalbe vorgestellte Gott Israels, bey dem abgöttischen Volke gestanden habe. Sie verehren ihn nicht als den unendlichen Jehova, sondern als einen Mittler, und wollen durch ihn sich an diesem Feste dem höchsten Gott gefällig machen. Daher wird solches ein Fest des Jehova genennet.

§. 6.

Vossius * glaubt zwar, als wenn die Israeliten den unsichtbaren und unendlichen Gott in dem güldenen Kalbe angebetet hätten. Allein wir bemerken, daß nie ein Volk, welches nur nicht ganz und gar die Vernunft verläugnet hat, den Schöpfer, welchen die Natur prediget, bey dem Anfange der Abgötterey in Bildern angebetet habe. Die ältesten Aegypter, sagt Strabo ** haben keine Bilder in ihren Tempeln gehabt. Hatten sie aber nicht die Bilder der Rinder und Ziegen, und Schafe? Es ist also daraus zu erkennen, daß die Bilder nicht den höchsten Gott zum Gegenstande der Verehrung gehabt haben. Auf gleiche Weise bezeugt Plutarch *** und Varro, daß

* VOSS. *de Origine Idololatriae lib. I. c. 3.*

** STRABO *Geograph. lib. XVII.* Idem Lucianus suo testimonio confirmat in libro de Dea Syria, vbi ait: ab Aegyptiis Assyrios theologiam accepisse, templa condidisse, inque illis simulacra dedicasse, quibus antiquitus Aegyptiorum fana caruissent.

*** PLVTARCH *T. I. in Numa p. 80.*

daß die Römer eine lange Zeit Gott ohne Bilder verehrt hätten, und daß man zu des Numa Zeiten keine in den Tempeln gefunden *. Hatten aber nicht die ältesten Völker Italiens die Bilder des Pans und Sylvanus, welche Evander zu ihnen aus Griechenland gebracht hatte? Kam wohl Aeneas leer von Götzen nach Italien hin? Brachte er nicht mit sich das Palladium und die Penates? Hatten nicht die trojanischen Götzen zu Lanuvium ihren Tempel und Altar? Wurden nicht diese Dii penates seit Erbauung der Stadt Rom verehrt? Muß uns dieses nicht überzeugen, daß man nur den höchsten Gott nicht in einem Bilde bey den alten Lateinern verehrt habe? Pausanias erblickt

* AVGVSTIN. *de Ciu. Dei libr. IV. c. 31.* Dicit etiam antiquos Romanos plus quam annos centum et septuaginta Deos sine simulacro coluisse. Quod si adhuc, inquit, mansisset castius Dii observarentur. Cuius sententiae suae adhibet testem., adhibet inter caetera gentem Iudaeam. Clemens von Alexandrien giebt vor, daß Numa von den Juden wäre in der Gottesgelahrtheit unterrichtet worden, und daß daher die Römer von ihm ein Gesetz empfangen, die Götter unter keinen Bildern anzubeten. Und der gelehrte Jurist Wilhelm van der Muelen in *Exercit. in digest. Tit. de iustit. et iure p. 345.* giebt ihm hierinn Beyfall, und glaubt, daß es kein Irrthum sey zu behaupten, daß Numa manches aus den mosaischen Gesetzen entwendet habe. Wäre uns nicht die Nichtigkeit des Vorgebens der Väter von dem den Heyden schuldgegebenen heiligen Diebstahl unwidersprechlich, so wollten wir dieser Meynung einen Schein der Wahrheit zugestehen.

blickt in dem alten Tempel zu Haliartus keine Bilder *. Ist uns dieses nicht ein neuer Grund, daß die allerältesten Völker sind gewohnt gewesen, den höchsten Gott ohne Bilder in den Tempeln anzubeten? Die malabarischen Heyden haben bis auf diesen Tag keine Bildnisse von dem allerhöchsten und wesentlichsten Gott. Ihre Bildsäulen stellen nur die vielen andern Götter in denjenigen Gestalten vor, in welchen sie den Menschen erschienen seyn sollen. Ein gewisser Malabar meldet uns hiervon folgendes: Es kann die Gestalt des Herrn von keinem Menschen mit etwas verglichen werden, das von solchem Herrn rechte Gedanken haben, und sich ihn in dem Gemüthe recht vorstellen könnte. Aber wie Biruma Wischtnu und Ruddiren gestalt seyn, solches stehet in unserm Gesetze geschrieben. Auch stehet darinn, wie die andern Götter gestalt seyn. Und weil denn Gott in seinem Gesetze zugleich gezeigt, welche Götter wir anbeten sollen, und auf was Weise solches geschehen müsse, auch was für einen Lohn er uns dafür geben wolle; so thun wir nach diesem seinen Befehl und verehren solche Götter in solchen Figuren **.

§. 7.

* PAVSAN. *in Boeot. c. 33.*

** Bericht der Kön. Dän. Mission. *Cont. VII.* Br. 1. Frage *IX.* S. 346.

§. 7.

Es ist also nicht glaublich, daß die Kinder Israel den allerhöchsten Gott, den nur die Natur verkündiget, in einem Bilde angebetet haben. Die Reden des Volks zeugen klärlich, daß sie nur diejenige Person im Kalbe vorstellen, welche sie aus Aegyptenland geführet. Und wer war dieselbe? Niemand anders als der Sohn Gottes, der einige Messias. David beschreibt uns die Geschichte dieser Abgötterey also: Sie machten ein Kalb in Horeb und beteten an das gegossene Bild, und verwandelten ihre Ehre in ein Gleichniß eines Ochsen, der Gras isset. Sie vergaßen Gottes ihres Heilandes, der so große Dinge in Aegypten gethan hatte *. Die Ehre oder Herrlichkeit der Israeliten כבוד war niemand anders, als der Messias, welcher in der Wolken vor dem Volke herzog und in der Hütte des Stifts über der Bundeslade ruhete. Es wurde daher auch die Bundeslade כבוד genannt; denn da dieselbe von den Philistern erbeutet war, so sprach man: Die Herrlichkeit כבוד ist dahin von Israel **. Der Sohn Gottes ist der Glanz der Herrlichkeit. So wird er von einem Paulus genennet ***, und so wird er uns auch von einem Juden beschrieben. Der Glanz der Herrlichkeit, sagt Jonathan, oder Schechina gieng vor den Israeliten in der Wolken- und

* Ps. CVI, 19. 21.
** 1 Sam. IV, 22.
*** Hebr. I, 3.

und Feuersäule her *. Vergleichen wir die Schriftstellen Num. X, 35. und Ps. LXVIII, 2; bedenken wir, daß der Jehova, welcher die Kinder Israel leitete, und auf dem Berge Sinai mit Mose redete, der Engel des Bundes ** gewesen: so wird uns kein Zweifel mehr übrig bleiben zu glauben, daß diejenige Gottheit, welche in dem Kalbe von den Israeliten angebetet wurde, der Sohn Gottes gewesen.

§. 8.

Jetzt hatte sich die Schechina, oder die Gegenwart des Sohnes Gottes dem Lager Israels entzogen. Sie hielte sich mit Mose auf dem Berge Sinai auf, und die Israeliten warfen alle Hoffnung weg, sie sowohl, als den Moses an der Spitze ihres Heers wieder zu sehen. Sie fielen daher auf die ägyptische Methode, die Gottheiten gegenwärtig zu machen, und unter die Menschenkinder zu locken. Die Heyden glaubten, daß die Götter ihre Gegenwart ἐπιφάνειαν oder Praesentiam bey und in den Bildern offenbarten ***. Nach ihren Gedanken beseelten die Götter ihre Bilder. Man beredete sich, daß die Götter nicht nur ihre Bilder beleb-

* Exod. XIII, 21. Schöttgen Jesus der wahre Messias B. IV. c. 4.

** Mal. III, 1. Act. VII, 38.

*** BEG. thes. Brand. T. I. p. 259. APVLEI. Metamorph. XI. p. 298. nennet die Erscheinung der Isis: Deae potentis claram praesentiam.

belebten, sondern auch zu ihrer Behausung erwählten, und aus derselben Befehle ertheilten; wenn man dieselbe mit gewissen Ceremonien eingeweihet, und also die Gottheit gleichsam hineingeführt hätte *. Denn die Heyden waren nicht so thöricht, daß sie Metall, Stein und Holz der Anbetung gewürdigt hätten: sondern ihr Auge sahe auf die Gottheit, welche darinn wohnte. Lasset uns hören, was sie antworten, wenn ihnen von den Christen der Bilderdienst vorgeworfen wurde. Du irrest, sprachen sie, du fehlest in deinen Gedanken. Denn wir behaupten nicht, daß die Metalle, oder das Gold und Silber, oder eine andere Materie, woraus die Bilder verfertigt worden, die Götter seyn, welche der Gegenstand unserer Religion sind; sondern wir flehen und verehren diejenige in denselben, welche die heilige Einweihung hineingebracht, und bewogen, daß sie in den verfertigten Bildern ihre Wohnung aufgeschlagen haben **. Die Kinder Israel machten also ein güldenes Kalb, und glaubten, daß dasselbe mit der Herrlichkeit des

* FIGREL. *de stat. c. IV.*

** ARNOB. *libr. VI.* Erras et laberis: nam neque nos aera, neque auri argentique materias, neque alias, quibus signa confiunt, eas esse per se Deos, et religiosa decernimus esse numina: sed eos in his colimus eosque veneramur, quos dedicatio infert sacra et fabrilibus efficit inhabitare simulacris.

des Gottes ihrer Väter erfüllet, und eine Wohnung des Messias geworden, der sie aus Aegyptenland geführet. Die Schechina empfieng nach ihren Gedanken nur eine andre Gestalt. Vorher war die Herrlichkeit die Wolken- und Feuersäule, jetzt ist sie das gegossene Kalb. David sagt: Sie verwandelten ihre Ehre כבוד in ein Gleichniß eines Ochsen, der Gras isset *.

§. 9.

Ist dieses Bild nicht ein überzeugender Beweis, daß die Israeliten in der Wüsten den Sohn Gottes nicht für den wesentlichen Jehova gehalten haben? Hätten sie ihn als einen allmächtigen und allgegenwärtigen Gott verehrt; so hätten sie nicht auf die Thorheit fallen können, seine Gegenwart in dem Raume eines hohlen Bildes einzuschränken. Der Begriff eines Jehova hätte sie von der Unendlichkeit, die keine Schranken kennt, überzeugt. Sie hätten mit Hiob gesagt: Er ist höher denn der Himmel, was willst du thun? Tiefer denn die Hölle, was kannst du wissen? Länger denn die Erde, und breiter denn das Meer **. Man hätte zu seiner Seele gleich bey Empfindung der ersten abgöttischen Neigung gesprochen: Meynest du auch, daß Gott auf Erden wohne. Siehe der Himmel und aller Himmel Himmel mögen ihn nicht einschließen. Wie sollte es denn ein Bild

* Ps. CVI.

** Hiob. XI, 8. 9.

Bild thun *. Xerxes, der andere Begriffe von dem göttlichen Wesen hatte, zerstörte alle Bilder und Tempel der Griechen. Er sahe sie als der Gottheit höchst unanständige Werke an: weil auch so gar der Raum der ganzen Welt für dieselbe zu enge wäre **. Und wie sollte ein Bild die Majestät des unendlichen Gottes beherbergen können? Die Israeliten bezeugen also öffentlich, daß sie den Gott, welcher sie aus Aegypten geführt, nur für einen Daemon, für eine Untergottheit halten. Wie vergeblich aber waren nicht die Bemühungen des Aarons? Der unendliche und majestätische Messias erschien nicht auf die Einladung in dem Bilde des Kalbes. Unterdessen beredete sich doch der abgöttische Haufe, daß er denselben durch die magische Einweihung in seine Mitte gebracht habe. Allein Israel mußte erfahren, daß Aaron durch die von ihm erpreßten Dienste das Volk von der Schechina, von der Gegenwart des allerherrlichsten Messias gänzlich entblößt, und also unter ihren Feinden zum Gespötte und Verachtung dargestellt habe: indem jetzo keine Gottheit unter den Israeliten war, und sie als ein wehrloses und verlassenes Volk dem Raube und Ueberfalle der Fein-

* 2 Reg. VIII.

** CIC. *de leg. II. n. 26.* Auctoribus magis Xerxes inflammasse templa graeciae dicitur, quod parietibus includerent Deos, quibus omnia deberent esse patentia ac libera, quorum hic mundus omnis templa esset et domus.

de ausgesetzt waren *. Das güldene Kalb war der nichtigste Götze, der durch eine satanische Geburt der feundseligste Nebenbuhler des Messias geworden; und das israelitische Volk zum traurigen Gegenstande der göttlichen Rache gemacht hatte.

§. 10.

Die gottesdienstlichen Anordnungen des Jerobeams sind hinreichende Beweise, daß die Israeliten solche Begriffe von dem Erlöser gehabt haben, als die Heyden von ihren Götzen. Es wurden in Aegypten vornehmlich zwey Rinder angebetet, das eine zu Memphis, und hieß Apis; das andere zu Heliopolis, und hieß Mnevis **. Scheinen nicht diese ägyptische Götzen das Muster gewesen zu seyn, von welchen Jerobeam seine Bildnisse entliehen?

§. 11.

Es lebte dieser Fürst in einer vertrauten Freundschaft mit dem Könige in Aegypten Sesack, und wurde von demselben bis an den Tod Salomons ernährt. Wozu verleitet nicht die Schmei-

* Exod. XXXII, 25. וַיַּרְא מֹשֶׁה אֶת־הָעָם כִּי־פָרֻעַ הוּא כִּי־פְרָעֹה אַהֲרוֹן לְשִׁמְצָה בְּקָמֵיהֶם

** STRABO *Libr. XVII.* Τρέφεται θήλεια βοῦς ἱερὰ, καθάπερ' ἐν Μέμφει. ὁ Ἄπις ἐν Μέμφει. ἐν Ἡλίῳ δὲ πόλει ὁ Μνεῦις. AMMIAN. MARCELLIN. *libr. XXII. c. 13. p. 274.*

Schmeicheley und die Begierde zu gefallen? Die Uebereinstimmung in der Religion ist bey den meisten Menschen ein bewährtes Mittel Freundschaft zu nähren und vertraulich zu machen. Wird wohl Jerobeam seine Seele vor den Beflecken des ägyptischen Aberglaubens bewahrt haben; da er sich um die Gunst des Königs und der Großen am ägyptischen Hofe bewarb? Hat er nicht vielmehr ihre Lehrsätze mit so gewisser Ueberzeugung angenommen, daß er gleich bey seiner Gelangung zum Throne eine neue Religion darauf erbauete?

§. 12.

Er fand in der väterlichen Religion und Offenbarung ein Mittel, die Abgötterey seinen Unterthanen annehmungswürdig zu machen. Wir haben schon gezeigt, daß die Rinder deswegen angebetet worden, weil sie Vorbilder des Messias waren. Wird er diesen Grund nicht mit aller Macht unterstützt haben, um das Volk zu bereden, die Kälber anzubeten? Jerobeam will gar nicht den Schein haben, als wenn er einen fremden Götzendienst einführen wollte; sondern er lehrt sie nur die väterliche Gottheit, den Messias anbeten, der sie aus Aegyptenland geführt; wenn er spricht: Siehe da sind deine Götter, Israel, die dich aus Aegyptenland geführt haben*. Wie konnte es also sträflich seyn, den Messias in demjenigen Bilde anzubeten, in welchem er sich selbst dem sterblichen Auge gezeigt hatte? Es wird

* 1 Reg. XII, 28.

der Götze der Könige Israel אֲשֵׁמַת שֹׁמְרֹן das Sündopfer zu Samaria genennet, Amos VIII, 14. Wie war derselbe gestaltet? Hatte er nicht die Gestalt eines Rindes? Hos. VIII, 5. 6. Sollen wir daraus nicht schließen, daß deswegen das Kalb zu Samaria verehrt worden, weil es zum Opfer und Vorbilde Jesu Christi verordnet war? Es redet aber der abgöttische König von mehrern Messien und Göttern, welche Israel aus Aegypten geführt haben, und macht wirklich zwey Bilder, davon er eins zu Bethel, das andere zu Dan aufstellt. Hatten denn die Juden mehr denn einen Messias? Dem Betruge ist es gar leicht, wenn er jemand zu den ersten Schritten des Aberglaubens und der Abgötterey gebracht hat, dem Verführten auch die übrigen, bis zur Vollendung der Boßheit, anzubefehlen. Die ägyptische Religion verehrte zwey Gottheiten in zwey Rindern: da Israel sich so weit konnte mit den Aegyptern vereinigen, Gott in einem Rinde anzubeten; so war es ihm leicht auch den andern Schritt zur abgöttischen Religion Aegypti zu thun, und zween Messien in zweyen Rindern anzubeten.

§. 13.

Gott hatte dem Stamme Ephraim große Vorzüge geschenket *. Er stellt ihn als den Zärtlichstgeliebtesten unter allen seinen Kindern vor **. Ephraim wurde deswegen stolz, und suchte das Haupt

* Gen. XLVIII, 14.

** Jer. XXXI, 20.

Haupt unter seinen Brüdern zu werden. Es dünkte ihm die Zeit zu lange zu dauren, welche Gott zur Besitznehmung des verheißenen Landes Kanaan bestimmt hatte. Die Söhne Ephraims fielen deswegen vor der Zeit in das Gelobte Land ein. Sie wurden aber alle von den Männern zu Gath erwürgt, so, daß der alte Vater Ephraim in die tiefste Trauer gesetzt wurde *. Vielleicht mochten ihnen die hinterlassenen Schätze Josephs den Stolz verursacht haben, sich hervor zu thun, und eine schleunige Erfüllung der göttlichen Verheißungen durch die Gewalt der Waffen zu erzwingen. Der Vorzug, welchen Ephraim vor dem Manasse erhielt, mochte den Stamm Ephraim auf die Gedanken bringen, ein Recht auf den höchsten Rang zu behaupten. Allein der Herr gab das Königreich dem Stamme Juda, und erwählte das Geschlecht Davids zu der Ehre, dem Messias mit Blut verwandt zu seyn. Diese Hoheit sahe Ephraim mit neidischen Augen. Er wurde rebellisch, und stifftete ein Königreich, ja er eignete sich auch die Geburt des zukünftigen Messias zu. Vielleicht mochte er die Worte Moses Deut. XXXIII, 16. verdrehet haben, um seinen Stamm zum Geschlechte des Messias zu machen. Die Juden deuten bis auf den heutigen Tag diese Stelle auf den Messias, der ein Sohn Josephs seyn soll **.

* 1 Chron. VII, 21. 22.

** Schöttgen Jesus der wahre Messias B. I. c. 1. S. 27.

§. 14.

Die Samariter, welche sich Nachkommen des gerechten Josephs nennen *, ließen sich zu Christi Zeiten nicht die Hoffnung kränken, daß aus ihnen der Messias werde in die Welt gebohren werden. Das samaritische Weib bekennt offenherzig dem Herrn Jesu ihre Erwartung. Wie aber unser Erlöser nach seiner Menschenliebe ein jeglich verirrtes Schäflein auf den Weg der Wahrheit zu leiten bemüht war; so suchte er auch dieser Person den Irrthum zu benehmen, und sagte zu ihr; **Ihr wisset nicht was ihr anbetet; wir wissen aber was wir anbeten: denn das Heil kömmt von den Juden** **. Die rechtgläubigen Juden beteten den Vater an; allein sie vergaßen auch den Mittler nicht. Abraham betete an im Namen des Jehova. Es giengen daher auch alle Gottesdienste im Tempel zu Jerusalem auf die Verehrung des Sohnes. **Denn wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht** ***. War er nicht der Herr des Tempels? Wie war es also möglich ihn nicht zum Gegenstande der Gottesdienste zu Jerusalem zu haben? Ja er ist die eigentliche Person, welcher die Gesetze der Religion den Kindern Israel gab ****. und von ihnen die Ehre der Anbetung bey ihren Altären

* CELLARII *diss. de Gentis Samaritanae Histor.* §. 20.

** Joh. IV, 22.

*** 1 Joh. II, 23.

**** 2 Reg. XVII, 34.

ren forderte. Von dem Erzvater Jacob verlangte er die Ehre eines Altars und befahl ihm, einen zu Bethel zu errichten *. Abraham hatte keinem andern, als ihm zu Ehren, seinen Altar erbauet **. Werden wohl die Kinder Israel einem andern Gott als diesem, der dem Jacob und Abraham erschienen, ihre Opfer gebracht haben? Die Kinder Israel hatten im Tempel zu Jerusalem göttliche Vorbilder, תמונות, welche sie im Glauben an den Jehova Messias unterrichteten, in dessen Namen sie den Vater anbeteten. Sie waren also in dem Besitze der reinen und unverfälschten Lehre von dem Heil des menschlichen Geschlechts: ja dem Stamme Juda hatte der Herr einig und allein die Ehre bestimmet, das Geschlecht des Messias zu seyn. Es kam also von den Juden nicht allein die Person, welche das Heil erwarb, sondern auch die Lehre, welche das Heil dem Messias verkündigte, und die Menschen unterrichtete, in dessen Namen den Vater anzubeten ***. Das Heil, sagt der Erlöser, kömmt von den Juden. Sie wußten

* Gen. XXXV, 1.

** Gen. XII, 7.

*** CHRYSOSTOM. *Homil. XXXII. in Joh. IV.* Salus ex Iudaeis est. h. e. quod vel orbi terrarum bona inde prouenerint: Nam et Dei cognitio idolorumque contemtus et cetera dogmata et vestes cultus, quamuis non recte, a Judaeis ortum habuerunt salutem inquam, vel hoc vel suum aduentum appellat vel vtrumque potius ex Iudaeis prouenisse testatur. Quod etiam Paulus Rom. IX, 5.

also, wen und wie sie anbeteten. Die Samariter aber wußten es nicht. Sie hatten zwar in dem Tempel auf dem Berge Garizim ihre תורה *: allein diese waren nicht göttlich, noch vielweniger ein Unterricht des Glaubens und der wahren Verehrung des Vaters in dem verheißenen Messias. Ihnen war nie verheißen worden, aus ihrem Blute der Welt den Heiland zu schenken. Ihr Messias sowohl, als ihre Lehre und Gottesdienst waren todte Schatten und Hirngespinnste, welche die Bosheit ersonnen. Unser Heiland sagt daher: ihr wisset nicht, was und wie ihr anbetet. Der Messias, der zu Jerusalem mit Opfern verehrt wird, ist eine wahre Person. Der Glaube und der Gottesdienst der Juden war also Wahrheit; der samaritische aber ein leerer Wahn und Betrug. Sollten nicht die Samariter zu Christi Zeiten so gesonnen gewesen seyn, wie noch heutiges Tages? Sie erwarten den Messias, welchen sie Haschab nennen, bis auf den heutigen Tag. Räumen sie aber wohl die Ehre dem Stamme Juda ein? Giengen sie mit den Schrifften Moses nicht nach ihren Vorurtheilen um, so würden sie aus der Weißagung Jacobs ** die Wahrheit erkennen. Allein sie sagen, daß durch den Schilo der König Salomo angedeutet worden ***. Sie haben also sich

* 2 Reg. XVII, 34.

** Gen. XLIX, 10.

*** CELLARII *Dissert. de Gentis Samaritanae Historia et Ceremon. §. 34.*

sich und ihrem Volke die Ehre zugeeignet, die Blutsverwandten des Messias zu seyn.

§. 15.

Was ist es Wunder? Die Juden selbst erwarten einen Messias aus dem Geschlechte Ephraim, welcher die Welt noch eher mit seiner Ankunft erfreuen werde, als der Messias aus dem Stamme Juda. Die Juden erwarten zween Messien. Die Alten, sagt Menasse Ben Israel, haben sich eingebildet, daß Messias der Sohn Josephs noch vor dem Sohne Davids, der Herzog und Fürst des Volks seyn werde *. Wenn aber haben die Juden diese Meynung, daß zween Messien entstehen, und daß der eine ein Sohn Josephs seyn werde, angenommen? Seit der betrübten Spaltung, welche Jerobeam unter den Kindern Israel anrichtete, herrschte eine unversöhnliche Erbitterung zwischen dem Reiche Juda und den abgerissenen zehn Stämmen, die hernach so weit gieng, daß die Juden nicht einmal Brod und Wasser, geschweige Lehren, wodurch der Stolz der Samariter konnte geschmeichelt werden, von den abtrünnigen Stämmen annahmen. Es brannte zwischen beyden Partheyen eine bittere Feindschaft, die alle Gemeinschaft aufgehoben hatte. Diese ist daher ein Beweis, daß die Erwartung

* MENASSE BEN ISRAEL. *de Resurrect. Mortuor. L. III. c. 5.* Antiqui imaginati sunt sibi ante filium Davidis ducem ac principem populi (sc. Messiam Ben Ioseph) fore,

tung zweener Messien noch vor der Trennung der Stämme Jacobs muß entstanden seyn *. Es ist also gewiß, daß Jerobeam diese Meynung von zween Messien unter seinen Unterthanen schon gefunden habe.

§. 16.

Er weihete demnach diesen beyden Messien zwey Bilder, und setzte davon eines zu Bethel, das andere zu Dan, und sagte: Siehe, da sind deine Götter, deine Messien, Israel, die dich aus Aegyptenland geführt haben. Wir dürfen nicht zweifeln, daß Jerobeam den Messias zum Gegenstande seiner abgöttischen Entheiligungen erwählt habe. Die Priester Jerobeams lehrten das Volk, den Gott des Landes Kanaan anzubeten **. War aber derselbe ein anderer als der Immanuel ***? Zu den Zeiten Jerobeams des zweyten, wurden keine andere Götzen angebetet, als die Kälber des Jerobeams des ersten. Ein solches Kalb wurde unter dem Namen Baal angerufen ****. Bezeugt uns aber nicht Hosea, daß man jetzo den verheißenen Erlöser mit dem Namen Baal gemeynt habe †.

§. 17.

* CELLAR. *c. l.* §. *18.*

** 2 Reg. XVII, 27. 28.

*** Jes. VIII.

**** Hos. XI, 2. Hos. XIII, 2.

† Hos. II, 16.

§. 17.

Selbst die Stätte, wo Jerobeam sein Kalb aufstellet, ist uns ein Beweis, daß der Messias der Gegenstand gewesen, auf den sich der Kälberdienst bezogen. Der erste Ort, der zur Anbetung eines Kalbes ausgesondert wurde, hieß Bethel. Allhier war der Sohn Gottes * dem Erzvater erschienen, welcher sich wegen dieser Erscheinung den Gott zu Bethel nennet **, und dem Jacob befiehlt, ihm aus dieser Ursache daselbst einen Altar zu bauen ***. Die alten und neuen Heyden glauben, daß die Götter sich gewisse Plätze und Oerter ersehen haben, wo sie sich aufhalten und den Menschen offenbaren. Der moabitische König Balak glaubte, daß sich Gott nur an besondern Oertern offenbare; darum verändert er so oft die Stätte der Altäre, und hoffet, daß er endlich einmal einen so angenehmen Platz finden werde, wo ihm Gott durch den Bileam günstige Antworten geben werde ****. Die alten Aegypter beredeten sich, daß die Götterschaar die Erde unter sich getheilet, und eine jegliche Gottheit einen ihr anständigen Platz erhalten hätte. Kirch. *Oedip. Aegypt. T. I. Synt. I. c.* 3. Daher eigneten sie gewisse Städte besondern Gottheiten zu. Z. E. No-Ammon Ezech. XXX, 15. Jer. XLVI, 25. das ist, die Wohnung des Ammon, (die 70 Dolmetscher über-

* Hos. XII, 5. Gen. XXVIII.

** Gen. XXXI, 13.

*** Gen. XXXV, 1.

**** Num. XXIII, 27. 13.

übersetzen es durch μεριδα ἀμμων) wurde Theben genannt; im Griechischen Diospolis, die Stadt des Jupiters: und Bubastus hieß Phibeseth, das ist, das Theil der Frauen, das ist, der Isis. Ezech. XXX, 17. Denn bey dem Strabo 1 Buch lieset man auf der Säule der Isis folgende Aufschrift: Ich bin die Frau und Schwester des Königs Osiris, die Stadt Bubastus ist mir zu Ehren erbauet *. Die malabarischen Heyden zählen gleichfalls den Göttern geheiligte Plätze. Tschiwen ist an 1008 Plätzen erschienen, und hat sich an einem jeden auf eine besondere Weise geoffenbaret **. Die Malabaren verehren deswegen die Plätze, wo Tschiwen Wunder gethan, als Heil und Glück schenkende Oerter, und besuchen dieselben in einer heiligen Wallfahrt so andächtig *** als die Papisten

* SIMON. *Onomast. Sect. XI. §. 4. p. 594.* Diodorus im 1 B. K. 27. erzählt, daß diese Inschrift bey dem Grabe der Isis zu Nysa in Arabien auf einer Säule gelesen werde: Ego Isis sum regina huius regionis a Mercurio erudita — Ego sum Osiridis regis vxor et soror. Ego sum illa quae prima fruges mortalibus reperit. Ego regis Hori mater sum. Ego sum, quae in canis sidere exoritur. Mihi Bubastos vrbs aedificata. Vale, gaude Aegypte mea nutrix.

** Bericht der Kön. Dän. Mission. *Contin. VII* Br. *III. Frag. XI. n. a.*

*** *c. l.* Br. *XXXVII.* S. 475.

sten Rom; wenn der Bischof daselbst Vergebung der Sünden an zu langsam verzögernden Jubeljahren austheilt. So wie der Malabar von seinen heiligen Plätzen denkt; so dachte auch Jerobeam von Bethel. Er wußte, daß hier der Messias erschienen, und hörte hier den Jacob auf eine solche Weise reden, die ein abgöttischer Verführer leicht zu Bestätigung heydnischer Irrthümer misbrauchen konnte. Gewißlich, sprach der Erzvater, ist der Herr an diesem Orte; und ich wußte es nicht. Und furchte sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anders den Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels *. Konnten ihm nicht diese Worte Bethel als einen solchen Ort schildern, der dem Messias zu einem lieblichen Loose ausgefallen, und geheiliget sey; als einen Ort, wo der Messias sich gerne aufhalte, und deswegen Bethel eine Wohnung oder ein Haus Gottes heiße? Der Patriarch mußte zu Bethel dem Messias einen Altar bauen; weil er daselbst der Erscheinung des Erlösers gewürdiget worden **. Hat Jerobeam nicht aus diesem Befehle, welchen Messias den Jacob gab, dem Volke seine Verbindlichkeit zeigen können, dem Messias Bethel auf ewig zu heiligen ***, und seine Gegenwart,

* Gen. XXVIII, 16.

** Gen. XXXV, 1.

*** Aus eben dieser Ursache wurden zu Gilead und Ber

wart, nach der Gewohnheit aller Völker, fühlbar zu machen. Jerobeam glaubte auch wirklich mit seinem Volke, daß der Messias in den Kälbern gegenwärtig wäre und bey ihnen wohnte. Der Prophet Amos versichert uns, daß die abtrünnigen Israeliten sich dessen rühmten K. V, 14. Der Sohn Gottes offenbarte sich in der Wolken, in der Hütten des Stiffts und in dem salomonischen Tempel, Exod. XL, 34. 35. 1 Reg. VIII, 10. 11. vergl: Es. XXXV, 2. XL, 5. LX, 1. Joh I, 14. Hebr. I, 3. welche daher die Herrlichkeit genennet wurde: die abgöttischen Israeliten, weil sie glaubten, daß der Sohn Gottes eben sowohl in ihren Kälbern gegenwärtig sey, als in der Wolken über der Bundeslade, nennten gleichfalls ihre Kälber die Herrlichkeit, Hos. X, 5. Der andere Götzenort war schon längst durch die Theraphim des Micha zur Abgötterey geweihet worden; und es war nichts mehr nöthig, als die ererbten Neigungen und väterlichen Gewohnheiten zu Dan den Götzen zu dienen, durch neue Reizungen zu erhitzen.

Bersaba prächtige Götzenhäuser errichtet. Weil an jenem Orte Jacob gleichfalls und an diesem Orte Isaac dem Messias Altäre erbauet hatten. Gen. XXXI, 54. XXVI, 25. Deswegen werden die Tempel zu Bethel und Gilead מִקְדָּשֵׁי יִשְׂרָאֵל und die Opferstätten zu Bersaba בָּמוֹת יִשְׂחָק genennet. Amos VII, 9.

Zweyter

Zweyter Abschnitt.
Vom Moloch und Remphan.

§. 1.

Die Kinder Israel verehrten schon in der Wüsten zween Götzen, den Moloch und Remphan *; und mir scheint es wahrscheinlich zu seyn, daß sie in diesen zweyen Bildern einen gedoppelten Messias verehrt haben. Verehrten sie nicht im Kalbe den Messias? Ein gewisser gelehrter Mann hat einige Zweifel erregt, um die Meynung zu bestreiten, daß die Israeliten sich an dem Moloch und Remphan in der Wüsten versündiget hätten. Er sagt, daß, außer der Anbetung des güldenen Kalbes und des Baal Peors, die Israeliten keiner anderweitigen Abgötterey könnten beschuldiget werden. Seine Gründe sind folgende. Sobald Moses vom Berge Sinai herunter kam; so erstickte er die abgöttischen Gräuel in ihrer Geburt, da er das güldene Kalb zerstörte. Die Abgötterey wurde verbannt, und sein wachsames Auge duldete während der ganzen Reise keine abgöttischen Dienste. Es wohnte in dem Herzen Moses eine gottselige Furcht. Die Erfahrung lehrte ihn, wie die abgöttischen Neigungen mit den Tagen zu einem unglückseligen Wachsthume aufschwellen, oder sich wie glimmende Funken heimlich unter der Asche

* Act. VII, 43. Amos V, 25.

Asche verbergen, bis der Zwang verschwunden, und ein Raum entstanden, in öffentliche Flammen auszubrechen. Er ließ daher dreytausend israelitische Götzendiener erwürgen, um durch das Blut der Erschlagenen das Angedenken der Bosheit zitternd zu machen. Da aber dennoch am Ende der Wallfahrt an den moabitischen Gränzen die Begierden zur Abgötterey wieder aufwachten: so weis es jedermann, wie sie durch den Tod der Abtrünnigen bestraft und erstickt worden. Man kann daraus ersehen, daß die Strenge des Heerführers der Israeliten ihnen nie erlaubet, ein Götzenbild öffentlich und mit glänzender Pracht zu begleiten und in ihrem Heere herum zu tragen.

§. 2.

Allein es scheinen mir diese Gründe noch nicht hinlänglich zu erweisen, daß die Israeliten sich nicht mit dem Moloch und Remphan in der Wüsten sollten verunreiniget haben. Moses gedenket zwar nichts davon. Allein er hat nicht eine völlige Geschichte der Begebenheiten des Volks in der Wüsten hinterlassen; sondern nur den Anfang und das Ende derselben beschrieben. Er übergehet ganze 37 Jahre mit Stillschweigen. Israel hatte eine eherne Stirne und eiserne Ader. Die Strafen Gottes erreichten nicht ihren Endzweck. Hat nicht ein verhärtetes Volk es wagen können, öffentlich mit ihrem Moloch einen Aufzug zu halten; so wie es hernach den Baal Peor ohne Scheu vor dem Angesichte Moses verehrte? Wir wollen

aber

aber zugeben, daß das israelitische Volk mit dem Moloch und Remphan nicht öffentliche Abgötterey getrieben. Was kann wohl die Meynung bestreiten, welche behauptet, daß es heimlich diesen Götzen gedienet habe? Das Wort נשא bedeutet bey dem Amos in der angeführten Stelle, tragen. Es liegt in demselben keine Bestimmung, wie das Tragen der Götzenbilder geschehen. Nach der Erklärung dieses gelehrten Mannes ist in den Worten des Propheten eine Weißagung enthalten, wie es den abgöttischen Juden ergehen werde. Amos soll ihnen verkündigen, daß sie die Hütte ihres Gottes, das Fußgestelle ihrer Bilder, den Stern ihres Gottes, welchen sie sich selbst gemacht, mit sich in die Gefangenschaft tragen werden. Was ist wohl für eine Pracht, wenn überwundene Völker ihr Geräthe und Heiligthümer auf ihre Schultern laden, und mit bethräntem Angesichte ihrem Vaterlande den Rücken zukehren, und in das Land des Elendes reisen müssen? Es nimmt also der Herr Verfasser das Wort נשא in dem Verstande, da es keinen schimmernden Aufzug bedeutet, und widerlegt diejenigen, welche den Israeliten prächtige Götzendienste mit dem Moloch und Remphan zuschreiben. Allein warum soll nicht der Begriff des Worts נשא, so wie ihn der Herr Verfasser bestimmt, statt finden, die Israeliten der heimlichen Abgötterey zu beschuldigen, daß sie, wenn sie in der Wüsten ihre Lagerstätten verändert, und ihren Stab weiter fortgesetzt haben, sich mit ihren Götzenbildern beläftiget und sich damit her-

umgeschleppt haben? Warum soll auch nicht das Wort נשאתם die Bedeutung haben, welche der heilige Stephanus demselben beylegt, da er es durch ἀναλαβετε übersetzt. Das Wort ἀναλαβειν heißt wiederannehmen. Und es ist völlig der Wahrheit gemäß, daß sie, nachdem sie dem Götzendienst des Molochs und Remphan in Aegypten den Abschied gegeben, als sie davon durch den Moses gereiniget wurden, denselben wieder angenommen haben. Sie bekamen bessre Begriffe von göttlichen Dingen durch den Unterricht ihres Heerführers, und wurden durch sichtbare und selbst den Sinnen unwidersprechliche Wunder überzeuget, daß ein anderer als ein ägyptischer Götze von ihnen verehrt werden müsse. Wie schwer ist es aber den Meynungen, welche man mit der Muttermilch eingesogen, völligen Abschied zu geben? Eine seit unserer Geburt mit uns aufgewachsene Gewohnheit auszurotten, ist eine der seltensten Arbeiten. Die Väter des Abrahams hatten diese Götter angebetet, und das Alterthum selbst stritte für die Verehrung derselben. Alle benachbarten Völker fielen vor den Bildsäulen nieder, und stimmten in einerley Gebräuchen der Religion überein. So vielen Exempeln, dem Alterthume, der lang gewährten Gewohnheit, sollte Israel widerstehen! Wer kann es ihnen zutrauen, daß sie alles besiegt haben? Werden nicht viele Gottlose seyn übrig geblieben, die aus übertriebner Neigung zu ihrer gewohnten Religion, zum wenigsten eine Vereinigung der reinen Lehre mit der abgöttischen

schen zu treffen, sich bemühet haben? Es ist überhaupt schwer, sagt Origenes, eine Sache, woran man lange gewohnt ist, fahren zu lassen: allein es ist dennoch viel leichter, allen übrigen Gewohnheiten abzusagen, als eine Lehre und Meynung, die einmal tief gewurzelt ist, fahren zu lassen. — Wer daran zweifelt, ob die menschliche Natur diese Schwachheit an sich habe: der denke nur nach, was es für Mühe und Arbeit kostet, auch die ungereimtesten und schändlichsten Einbildungen aus den Seelen der Menschen zu reißen, wenn ihnen dieselbe entweder durch ihre Aeltern, oder durch eine alte Sage ihrer Landsleute sind beygebracht worden. Wie hart hält es z. E. einem Aegypter seinen Glauben zu nehmen, den er von seinen Aeltern empfangen hat: und ihn dahin zu bringen, daß er dieses oder jenes unvernünftige Thier nicht mehr für seinen Gott halte, und nicht lieber sterben, als von dem Fleische dieses Thiers essen wolle*? Lasset uns einen Blick auf die Heyden werfen, welche sich zu der christlichen Religion bekehrten. Wie schwer, wie unmöglich war es ihnen dem väterlichen Aberglauben den vollkommensten Abschied zu geben? Baronius sagt in der Geschichte des dreyhundert und sechszehnten Jahres nach Christi Geburt: Sobald als das Christenthum anfieng zu Rom

* ORIG. *contr. Celf. libr. I. c. XI. p. 116.*

die Oberhand zu gewinnen; so bemühete sich ein jeglicher aus eigenem Triebe, die Ceremonien, welche von den Heyden in ihrem Aberglauben auf eine gottlose Weise waren beobachtet worden, zur christlichen Religion überzutragen, nachdem sie durch die heilige Weihung gereiniget worden *. Gregorius Thavmaturgus hatte nicht den Glauben der Apostel, und trauete sich also nicht mit den Waffen des heiligen Geistes die Abgötterey zu zerstören. Und dennoch wollte er Christen machen. Er sann daher auf Mittel, die abgöttischen Neigungen seines Volks zu seinem Vortheile anzuwenden, und verwandelte nur den Vorwurf, dem die Heyden ihre Feste bis hieher gefeyret hatte. Er bemerkte, daß das einfältige und tumme Volk aus fleischlicher Lust in der Verehrung der Götzenbilder verharrete. Er beschloß deswegen sich zu ihnen herunter zu lassen, damit er nur die Hauptsache, das ist, die Bekehrung zu dem wahren Gott, erhalten möchte. Er erlaubte es ihnen daher, daß sie sich zum Gedächtnisse der heiligen Märtyrer vergnügten, ergötzten und sich allen Fröhlichkeiten überließen: weil er hoffte, daß sie mit der Zeit von selbst sich zu einer genauern und erba-

* BARON. *Annal. Eccl. ad an. 316.* Romae vt primum inualuit res Christiana, operam dabat pro se quisque, vt caerimoniae impie agentibus in superstitionibus adhibitae ad Christianam religionem transferrentur, postquam expiatae consecratione forent.

erbarern Lebensart bequemen würden *. Er reisete in dem ganzen Lande herum, und gab ihnen allenthalben Gesetze der Religion, und bestimmte die Feyerlichkeiten, die sie zu Ehren derer, die für den Glauben gestritten, halten sollten. Darauf nahm ein jegliches Volk einen eigenen Leib eines Märtyrers, und versammlete sich jährlich zur bestimmten Zeit, und hielte mit allen Fröhlichkeiten Feste zu Ehren der Märtyrer **. Werden nicht

* GREGOR. NYSS. *in vita Gregorii Thaumat.* Cum animaduertisset, quod propter corporis voluptates simplex et imperitum vulgus in errore simulacrorum cultus permaneret, quo maxime id quod praecipuum est interim in iis assequeretur, nempe vt vanis superstitionibus relictis ad Deum conuerterentur, permisit eis vt in memoriam sanctorum martyrum sese exhilararent et oblectarent atque in laetitiam effunderent: quod successu temporis aliquando futurum esset vt sua sponte homines ad honestiorem et exactiorem vitae rationem transirent.

** ID. *c. l. p.* 574. Καὶ πᾶσαν περινοστήσας ἐν κύκλῳ τὴν χώραν ποσθύκην ἐποιεῖτο τοῖς ἁπανταχοῦ λαοῖς τῆς περὶ τὸ θεῖον σπουδῆς τὰς ὑπερ τῶν ἐνηθληκότων τῇ πίστει πανήγυρεις νομοθετήσας. Καὶ διαλαβόντες ἄλλος ἀλλαχῆ τῶν μαρτύρων τὰ σώματα κατὰ τὴν ἑτήσιον τοῦ ἐναυσιαίου κύκλου περίοδον συνιόντες ἠνάλλοντο τῇ τιμῇ τῶν μαρτύρων πανηγυρίζοντες. Herr Lardner bestreitet mit starken Gründen die Wahrheit der Erzählung des Gregorius von Nyssa von dem Gregorius Thaumaturgus. Glaubwürdigkeiten der Evangel. Geschichte II Th. 2 Band, S. 468 - 472. Allein gesetzt auch, daß sich dieselbe nicht schickte für

die in Aegypten zur Abgötterey gewöhnte Israeliten eben so hartnäckig in dem Aberglauben seyn gewesen, als die Neubekehrten zu Rom und die Bewohner des Kirchensprengels des Gregorius? Scheint nicht Aaron in der Wüsten eben die Denkungsart des Gregorius bewiesen zu haben; da er den Israeliten ein güldenes Kalb zu Ehren, nicht eines Osiris, sondern des Messias weihete? Wird nicht ein Jerobeam geglaubt haben, daß er eben so unsträflich handele; wenn er denen dem Gott Israels geheiligten Kälbern räuchert, als ein Hieronymus, wenn er bey den Gräbern der Märtyrer seine Andacht verrichtet, sie als Vorbitter anflehet, und wider den Vigilantius behaupter, daß man, ohne Gott zu beleidigen, die Verehrung, welche man den Götzen erzeigt, denen Märtyrern beweisen könne *? Was für erschreckliche Folgen aber gebahr nicht dergleichen unbesonnene Bekehrung der Götzendiener? Die sächsischen Mönche, besonders die aus dem Kloster Corvey, brachten die Nüger zum christlichen Glauben, und lehrten sie

für den Charakter dieses Wunderthäters: so ist sie doch ein wahres Bild, worinn wir die Bekehrungsart zu den Zeiten des Lobredners des Gregorius von Nyssa lebendig erblicken.

* VIGILANTIVS beschuldigte öffentlich die Römer: Prope ritum gentilium videmus sub praetextu religionis introductum in ecclesiis. Hieronymus widerlegte ihn und sprach: Illud fiebat in idolis et idcirco vituperandum est, hoc fit in martyribus et idcirco recipiendum est. In *Epistol. Tract. II. Ep. X.*

sie anstatt ihrer Götzen den heiligen Vitus, der unter dem Diocletian den Märtyrertod erlitten, und dessen Reliquien nach Corvey gebracht waren, verehren. Die Rüger baueten auch wirklich diesem Märtyrer einen prächtigen Tempel: allein sie veränderten nicht das heydnische Herz. Sie verehrten den Vitus anstatt ihrer Götzen, und endlich gaben sie ihm die Stelle des höchsten Gottes, und nennten ihn Zuanthe Vith *. Was ist es Wunder, wenn die aus Aegypten ziehende Israeliten die eingesogene Abgötterey mit der Anbetung des wahren Messias paaren, und eine besondere Religion stifften, die der ägyptischen ähnlich ist?

§. 3.

Wir finden in der Anbetung des güldenen Kalbes, wie wir oben gesagt haben, einen Grund der Wahrscheinlichkeit, daß die Israeliten den Messias auf eine abgöttische Weise verehrt haben.

* HELMOLDVS *in Annalib. Slauor. libr. I. c. 6.* Praedicantes verbum Dei cum omni fiducia omnem illam insulam (Rugianorum) lucrati sunt; vbi etiam oratorium fundauerunt in honorem Domini ac saluatoris nostri Iesu Christi et in commemorationem Sancti Viti, qui est Patronus Corueiae. Postquam autem permittente Deo, mutatis rebus, Rani (Rugiani) a fide defecerunt; statim pulsis sacerdotibus atque Christicolis religionem verterunt in superstitionem. Nam Sanctum Vitum, quem nos martyrem et seruum Christi confitemur, ipsi pro Deo venerantur, creaturam anteponentes creatori. cf. *Cap. LIII.*

Wir schließen daher, daß auch die Götzenbilder Moloch und Remphan Vorstellungen des Messias gewesen. Die Bosheit findet leichtlich Gelegenheit, Irrthum und Gottlosigkeit zu zeugen. Der Messias hatte sich ein doppeltes Zeichen seiner Gegenwart im Heere Israels erwählt: und er offenbarte sich in der Wolken- und Feuersäule. Wie leicht konnten nicht die abgöttischgesinnte Israeliten diese zwiefache Offenbarung der Gegenwart des Messias nach ägyptischen Grundsätzen erklären? Ein jeglicher Götze hatte sein eigen Bild. Die Verschiedenheit der Bilder zeigte eine Verschiedenheit der Gottheit an. Es hielten sich in verschiedenen Bildern verschiedene Gottheiten auf. Jetzt sehen die Israeliten verschiedene Symbola, in welchen sich der Messias offenbaret. War es ihnen wohl unmöglich daraus zu schließen, daß die Verschiedenheit der Wolken- und Feuersäule eine Verschiedenheit der Gottheit anzeige? Wie leicht konnte ihnen nicht der Gedanke einfallen: es ist ein anderer Gott, der in der Wolkensäule wohnt; und ein anderer Gott, welcher sich in der Feuersäule aufhält? Wie groß ist nicht der Unterscheid zwischen Licht und Finsterniß? Es konnte daher diese himmelweit voneinander entfernte Besonderheit der Wolken- und Feuersäule, den Gedanken veranlassen, daß eine eben so große Verschiedenheit zwischen dem darinn wohnenden Wesen herrsche. Wie leicht konnte man nicht den Gott, der sich in der Wolkensäule offenbarte, unter dem Namen Moloch, und den Gott, der in der Feuersäule

säule sich aufhielte, unter dem Namen Remphan auf eine abgöttische Weise verehren.

§. 4.

Von dem Moloch hatten die Heyden die fürchterlichsten Vorstellungen. Sie versöhnten ihn als eine strenge Gottheit mit Menschenopfern. Wenn eine Plage wütete; so brachte man unmenschliche Versöhnungen. Die Carthaginenser schlachteten ihre Kinder dem Moloch *; und der moabitische König opferte seinen ersten Sohn zum Brandopfer auf den Mauren, als er von den Israeliten hart belagert wurde **. Hatten nicht die Israeliten von dem Messias in der Wolkensäule die fürchterlichsten Begriffe? Wenn der Sohn Gottes die Feinde seines Namens und Uebertreter seiner Gesetze strafen wollte; so offenbarte er sich in einer Finsterniß und dunkeln Wolke. Deswegen wird der Tag seines Gerichts ein Tag der Wolken und

* IVSTIN. *Hist. libr. XVIII. c 6.* Cum inter cetera mala etiam peste laborarent cruenta sacrorum religione et scelere pro remedio vsi sunt. Quippe homines vt victimas immolabant et impuberes, (quae aetas etiam hostium misericordiam prouocat) aris admouebant pacem deorum sanguine eorum exposcentes, pro quarum vita Dii rogari maxime solent. Die Carthaginenser waren ihrem Ursprunge nach Kananiter, wie sie solches noch zu des Augustinus Zeiten wußten, und verehrten also kananitische Götter. Die Kananiter aber opferten dem Moloch ihre Kinder. Ps. CVI, 37. 38. Lev. XX. 2.

** 2 Reg. III, 27. Amos II, 11,

und der Finsterniß genennet *. Denn diese Finsterniß, sagt der selige D. Geier, ist ein Bild, worinn die erschreckliche und unausforschliche Majestät Gottes geschildert wird, welche demjenigen, der sich zu ihr nahet, Schrecken und Bestürzung entgegen schickt. Denn wie das Licht ein Sinnbild der Erkenntniß und der Freuden ist; so pflegt gemeiniglich die Finsterniß ein Bild der Unwissenheit und des Schreckens zu seyn, daher auch der Tag der Finsterniß einen unglückseligen und erschrecklichen bedeutet **. Aus dieser Ursache wird gesagt, daß um den Berg Sinai herum, welcher bis an die Mitte des Himmels brannte, Finsterniß, Wolken und Dunkelheit gewesen, als Gott auf denselben herunter gefahren war ***: damit, gleichwie die Zimmer der Fürsten und Könige mit Tapeten und Vorhängen bekleidet werden, um den verwägenen Zutritt und Anblick zu verhindern, also auch Gott seine Majestät verbergen und alle Neugierigkeit entfernen möchte ****. Der Sohn Gottes wird daher

* Zeph. I, 15.

** Ezech. XXXIV, 12. Joel. II, 15.

*** Exod. XIX, 9. XX, 21. Deut. IV, 11. Ebr. XII, 18.

**** B. GEIER. *Comment. in Psalm. Dauid. XCVII, 2.*

her ein Bewohner der Finsterniß genennet *. In Wolken und Finsterniß zeigte er sich den Aegyptern im rothen Meere, und machte ein Schrecken in ihrem Heere; da er die Räder von den Wagen stieß, und sie mit Ungestüm stürzete **. Die Wolke, in welcher sich der Erlöser auf dem Berge Sinai offenbarte, setzte ganz Israel in Schrecken ***. Die Israeliten machten sich daher das schrecklichste und fürchterlichste Bild von dem Messias in der Wolken. Vor ihm gieng her, sagt Habacuc IV, 5. Pestilenz, und Plage gieng aus, wo er hintrat. Wie leicht war es also nicht den Israeliten, den Messias in der Wolken mit einem grausamen Moloch zu vermischen?

§. 5.

Die beyden Namen Baal und Moloch bedeuten einerley Gottheiten ****. Es werden daher auch beyde Namen verbunden, um eben dieselbe Gottheit zu bezeichnen. Selden führt eine Uberschrift auf einem palmyrenischen Stein an, in welcher beyde Benennungen in dem Worte Μαλαχβηλος beysammen stehen †. Da nun das Kalb des Jerobeams den Namen Baal führet, und gleichfalls mit Menschenopfern verehrt wurde

* שכן בערפל 1 Reg. VIII, 12.

** Exod. XIV, 24. 25.

*** Exod. XIX, 16.

**** Jer. XIX, 5. 6. vergl. mit Jer. XXXII, 35.

† *De diis Syr. Synt. II. c. 1.*

de *: so ist es offenbar, daß die Kinder Israel in dem Kalbe den Moloch verehrt haben. Wen meyneten sie aber in dem Kalbe anzubeten? Niemand als den Messias, der sie aus Aegypten geführt. Es ist also unstreitig, daß die Kinder Israel in dem Bilde des Molochs, welches sie in der Hütte mit sich in der Wüsten herum schleppten, den Erlöser, der sie aus Aegyptenland führte, verehrt haben. Die Bildung des Molochs hat mit dem Kalbe in der Wüsten eine große Aehnlichkeit. Denn die jüdischen Schriftsteller sind alle darinn einig, daß derselbe mit einem Kalbskopfe gebildet gewesen **. Die abgöttischen Juden meynen daher eben sowohl den Sohn Gottes, wenn sie bey diesem kalbsförmigen Bilde den Namen Moloch nennen, als wenn sie den Namen Baal bey den Kälbern schreyen, welche Jerobeam aufgerichtet hatte ***.

§. 6.

Es bestätiget unsere Meynung, daß die Kinder Israel in dem Kalbe den Moloch angebetet haben, der jüdische Philosoph Philo. Dieser giebt vor: daß die Kinder Israel den Typhon in dem Kalbe angebetet hätten ****. Wer war aber der

* Hos. XIII, 2.

** Arthur Young Untersuchung der abgött. Verderb. Isw. Th. 1 Hauptst. S. 290.

*** Hos. II.

**** PHILO *libr. de specialibus legibus.* Ταῦρον δὲ κα-

κα-

der Typhon? War es nicht derjenige Gott, den die Aegypter als den Urheber alles Unglücks und alles Uebels fürchteten? Es wurde dem Typhon sowohl als dem Osiris das Bild des Ochsen zugeeignet. Der Unterscheid war nur dieser, daß jenem ein rother, diesem ein schwarzer Ochse geweihet war. Das Wort Moloch aber giebt uns eine eben so entsetzliche und fürchterliche Vorstellung von dem Götzen, als Typhon. Es ist also der Wahrheit nicht entgegen, wenn wir behaupten, daß die Kinder Israel in dem Kalbe unter dem Namen Moloch oder Baal den Sohn Gottes als eine schreckensvolle Gottheit angebetet haben: da derselbe zu ihrem Heil an den Aegyptern im rothen Meere eine erstaunenswürdige Rache bewiesen. Wir sehen auch, was sie dem Sohne Gottes für einen Rang gegeben. Sie unterscheiden ihn von dem höchsten Gott, den wir aus der Natur erkennen, und die Hebräer Jehova nennen. Denn wenn sie schwören, so schwören sie bey dem Jehova und Malcom *. Rührt aber wohl diese Unterscheidung aus einem andern Grunde her, als weil sie den Messias nicht für einen unendlichen Gott gehalten haben?

§. 7.

Wie die Kinder Israel von der Wolkensäule Gelegenheit zur schändlichen Abgötterey genommen haben;

τασκευασάμενοι χρυσοῦν, αἰγυπτιακοῦ μίμημα τύφου θυσίας ἀνῆγον ἀθύτους καὶ ἑορτὰς ἀνεόρτους καὶ χοροὺς ἀχορεύτους. BOCHART. *Hieroz. libr. II. c. XXXIV.*

* Zeph. I.

haben; so haben sie auch die Erscheinung der Feuersäule zur Abgötterey gemißbrauchet. Das Licht ist ein Bild der Freude, der Annehmlichkeit und Schönheit. Die Heyden lassen daher ihre Götter in leuchtenden und hellen Körpern wohnen *. Sollten nicht die Kinder Israel die Feuersäule als eine Wohnung eines huldreichen Gottes verehrt haben? Da der Herr aus der Finsterniß der Wolkensäule wider die Aegypter stritte; leuchtete den Kindern Israel ein Glanz aus der Feuersäule. Sahen sie hier nicht, daß die Feuersäule ein Sitz der Gnade sey; so wie die Wolkensäule ein Sitz des Zorns?

§. 8.

Die Betrachtung des Remphan veranlasset uns diesen Namen für denjenigen zu halten, mit welchen sie den Sohn Gottes als eine gnädige Gottheit benennet haben. Stephanus, wenn er zu den Juden von dem Remphan redet, spricht: **Das Gestirn eures Gottes Remphan.** Wir sehen daraus, daß die Juden den Remphan mit einem Gestirne verglichen haben. Wurde nicht der Messias in eben solchem Bilde von dem Bileam vorgestellet **? Hatten nicht die Juden eine

* IAMBLICHVS *de Myster. Sect. II. c. 8.* τὴν λεπτότητα τῦ φώτος δι μὲν θεοὶ τοσαύτην ἐπιλάμπυσιν ὡς μὴ δύνασθαι χωρεῖν αὐτὴν τὰς σωματικὰς ὀφθαλμὰς etc. *Hierocles ad Aur. Carm. v. 1.* Ἥρως, ψυχὴ λογικὴ μετὰ φαντασίᾳ ἐσὶ σώματος.

** Num. XXIV, 17.

eine Tradition unter sich, daß ein besonderer Stern zum Zeichen der Ankunft des Messias am Himmel erscheinen werde? Wir lesen bey den Worten Bileams: Es wird ein Stern aufgehen aus Jacob; im *Pesikta sotarta* folgende Anmerkung: Es ist eine Lehre aus dem Munde unserer Rabbinen: In derselben Woche, da der Sohn David kömmt, wird in dem ersten Jahre nicht genugsame Nahrung seyn: in dem andern werden Pfeile des Hungers geschossen werden; in dem dritten wird ein großer Hunger seyn; in dem vierten wird weder Hunger noch Ueberfluß seyn; in dem fünften wird großer Ueberfluß seyn: und alsdenn wird ein Stern von Morgen kommen, welcher ist der Stern des Messias, der wird im Oriente bleiben funfzehn Tage; wird er aber länger dauren: so geschiehts den Israeliten zum Besten *. Es mochte sich diese Tradition auch unter den Heyden ausgebreitet haben, welche sie auf die Erscheinung des Himmels aufmerksam machte. Als daher die Weisen im Morgenlande den dem Messias zugeeigneten Stern erblickten: so machten sie sich auf den Weg nach dem jüdischen Lande, und sagten zu Jerusalem: Wo ist der neugebohrne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlan-

* Schöttgen Jesus der wahre Messias. 2 B. S. 163.

genlande, und sind kommen ihn anzubeten *. Herodes und das ganze Jerusalem erschrack über diese Nachricht. Würden sie nicht ein Gelächter erregt haben, wenn dieser Beweis der geschehenen Geburt des Messias, nämlich der erschienene Stern, eine Erfindung dieser Weisen gewesen wäre? Allein sie haben an der Stärke dieses Beweises nichts auszusetzen. Sie müssen ihn mit ihren Nachrichten, die sie von den Propheten ererbet haben, völlig übereinstimmend gefunden haben. Daher untersucht man nicht die Wahrheit der Erscheinung dieses Sterns, noch die Ursachen, warum dieser Stern die geschehene Ankunft des Messias anmelde. Herodes, die Hohenpriester und Schrifftgelehrten nehmen alles, was die Weisen aussagen, als etwas ausgemachtes und ungezweifeltes an. Man ist nur bekümmert die Zeit zu erforschen, wenn ihnen der Stern erschienen sey. Herodes will daraus das Alter des Messias erkennen, damit er die Jahre der bethlehemitischen Kinder bestimmen könne, die er zum Tode verurtheilet, und unter welchen er den Messias gewiß zu tödten, beschlossen hatte. Ein Stern war also dem Messias zum ersten Bothen seiner Geburt an die Heyden geheiliget. Die Feuersäule mußte sich in der Entfernung als ein Stern dem Auge darstellen. Der Prophet Habacuc vergleicht selbst den Glanz der Feuersäule mit der Sonne. Sein Glanz, spricht er, war wie ein Licht בָּאוֹר Hab. IV, 4. אוֹר aber heißt bey

* Matth. II.

bey dem Hiob XXI, 26. die Sonne. Daher vermuthlich die Heyden den Apollo, den sie in dem Bilde der Sonne verehrten, Orus nenneten. Und wird nicht Messias in der heiligen Schrifft die Sonne der Gerechtigkeit genennet *? Sollen diese Umstände nicht die abgöttischen Jsraeliten bewogen haben, sich den Messias unter einem Bilde eines Sterns vorzustellen? Wenn die Sonne auf den Denkmaalen des Alterthums abgebildet wird: so empfängt sie die Gestalt eines Sterns. Beger zeigt aus einem Edelsteine, auf welchem Aesculapius, wie er der Sonne und Mond ein Trankopfer bringt, abgebildet ist. Die Sonne aber zeigt sich daselbst nur in der Gestalt eines Sterns **. Warum sollten sich nicht die Jsraeliten den Messias in dem körperlichen Bilde eines Sterns vorgestellt haben, da es dem heiligen Geiste gefallen ihn in Worten also zu schildern? Sie haben die Gottheit, welche sie verehrten, nicht wirklich für einen Stern gehalten. Denn Stephanus sagt nicht τὸ ἄστρον τὸν θεὸν ὑμῶν, sondern τὸ ἄστρον τῦ θεῦ ὑμῶν, und zeigt nur dadurch an, daß der Stern *** eine Hieroglyphe dieses Gottes gewesen.

* Mal. IV, 1.

** BEG. *Thes. Brand. T. I. p. 70.*

*** Der sel. Ursinus merkt aus dem H. Cyrillus in Cap. V. Amos an, daß der Gott Rempha an der Stirn einen durchsichtigen Stein gehabt habe: gleichwie die Juno zu Hierapolis einen Edelstein über der Scheitel getragen, welcher Lychnis genennet worden, weil er des Nachts leuchtete.

Vid.

Der berühmte Herr D. Jablonski leitet das Wort Rempha von einem solchen Ursprunge her, welcher wahrscheinlich macht, daß die abtrünnigen Israeliten den Messias in dem Bilde des Sterns, als die Sonne der Gerechtigkeit, angebetet haben. Das Wort Rempha bedeutet nach seiner Meynung in der alten ägyptischen Sprache, ohne einen Buchstaben daran zu verändern, oder zu versetzen, Regem coeli, einen König des Himmels. Denn Re heist, wie schon viele angemerkt, ein König. Das andere Wort, aus welchem Remphan zusammen gesetzt worden, ist ΦΕΖ wo das hintere Z nicht der Griechen oder Lateiner Z, sondern eben so viel als der Lateiner H bedeutet *. Es

Vid. VRSIN. *in Append. de Aegypt. Zoolatria ad Passionale Historicum etc. p. 511.* Soll dieser helle Stein des Rempha nicht den Stern desselben vorstellen?

* D. Georg Hooper, Bischof von Bath und Welles, leitet den Namen Rempha von dem arabischen Worte רפה welches Coniug. IV. weit wegfliehen und ruhig leben bedeute, nachdem die Aegypter nach ihrer Gewohnheit das מ eingeschoben. *Coniecturae de Haeresi Valentinianorum p. 13.* Und auf solche Weise wäre Rempha Saturnus, wenn sein Name von כהר seinen Ursprung hätte. Wilhelm Surenhusen meynt, die 70 Dolmetscher hätten mit Fleiß nach der Gewohnheit der Juden die Buchstaben des Worts כיון geändert, und an dessen Statt Remphan von רפה gesetzt, um durch eine schimpflichere Benennung ihre Verachtung gegen den Götzen zu entdecken. Siehe dessen βιβλος καταλλαγης *ad Act. VII. 44. p. 411.* Deutsche *Act. Erud. a. 1712. p. 798.*

Es kömmt dieses Wort sehr oft in den koptischen Büchern vor, und heißt so viel als der Himmel, und das E wird darinnen etwas undeutlich nach der ägyptischen Mundart, fast wie das A der Griechen, ausgesprochen: wie der Herr Verfasser dieses durch unterschiedliche Beyspiele anderer Worte beweiset. Das in dem Worte Rempha eingeschobene M ist das Zeichen des Genitivi: indem die Aegypter in ihrer Sprache nicht einen solchen Unterscheid der Casuum haben, dergleichen in den abendländischen zu finden ist *.

§. 9.

Er behauptet ferner, daß die Israeliten diesen Rempha in dem Bilde des güldenen Kalbes verehrt haben. Denn Osiris hatte zu seiner Hieroglyphe einen Ochsen, und seine Seele wohnte, nach der Meynung der Aegypter, in der Sonne. Der heilige Stephanus lehrt uns, daß die Anbetung des Moloch und Rempha nichts anders als eine wieder angenommene ägyptische Abgötterey gewesen. Verehrten aber wohl die Aegypter ihre Götzen auf eine andere Weise, als in den Bildern der Thiere? Verehrten sie nicht zween berüchtigte Rinder, eins zu Memphis, das andere zu Heliopolis? Scheint es also nicht gewiß zu seyn, daß auch Rempha in dem Bilde eines Rindes verehrt worden? Und in der That, wir finden den Osiris

* PAVL. ERN. IABLONSKI Remphah Aegyptiorum Deus ab Israelitis in deserto cultus; vide deutsche *Acta Erudit. ad A. 1731. p. 596.*

auf den Denkmaalen dergestalt geschildert, daß fast kein Zweifel nicht übrig ist, daß nicht von ihm die Bildung des Rempha entliehen worden. Beger zeigt eine Münze, auf deren einen Seite Julian mit einem Bocksbarte gesehen wird, mit der Ueberschrift: DN. FL. CL. IVLIANVS. P. F. AVG. auf der andern Seite aber erscheint der dem Osiris geweihte Ochse, über welchem zween Sterne gesehen werden, und dem ein Adler unter ihm einen Lorbeerkranz reicht, mit der Legende: SECVRITAS REIPVB. S. CONST.*

§. 10.

Allein wir können hierinn nicht denen Beyfall geben, welche den Rempha und Moloch für einerley Gottheit halten. So wenig wir glauben können, daß Typhon und Osiris einerley Götzen seyn; weil sie beyde in dem Bilde eines Ochsen vorgestellt wurden: so wenig können wir uns überreden, daß Moloch und Rempha einerley Gottheiten gewesen; da sie beyde einen Ochsen zu ihrer Hieroglyphe haben. Die Israeliten haben in der Wüsten wirklich zwey Kälber angebetet; und die Nachrichten Moses, die nur eines Kalbes gedenken, scheinen uns diese Meynung nicht zu bestreiten. So wenig das Stillschweigen Moses ein Grund seyn kann zu behaupten, daß man nicht den Moloch und Rempha angebetet; so wenig kann es ein Beweis seyn, daß die Israeliten nur ein Kalb angebetet haben. Da der Götzendienst des

* BEG. *Thes. Brand. T. II. 821.*

des Jerobeams nichts mehr als eine Erneuerung des Götzendienstes in der Wüsten war, und dieser König zwey Kälber zur Anbetung vorstellte: so scheint mir dieses ein Ueberzeugungsgrund zu seyn, daß die Götzen Moloch und Remphah in den Bildern zweyer Kälber von den Israeliten herumgeschleppet worden. Nur dieses scheint mir unausgemacht zu seyn, welches von beyden vom Aaron zur öffentlichen Verehrung an dem Berge Sinai ausgesetzt gewesen sey. Der gelehrte Prof. Herr Daniel Millius behauptet, daß das Kalb des Aarons ein Bild des Typhons gewesen *; weil die Farbe des Goldes weit geschickter die rothe Farbe des Typhons vorstellete, als die schwarze, welche der Ochse haben mußte, in welchem Osiris angebetet wurde. Allein Plutarchus *de Iside et Osiride p.* 151. meldet, daß die Aegypter auch in einem güldenen Ochsen, den sie mit einer schwarzen Decke verhüllten, ihren Osiris angebetet haben.

Dritter Abschnitt.

Von dem Aesculapius.

§. 1.

Der Sonne haben die Menschen unzählige Wohlthaten zu verdanken. Es haben daher

* DAN. MILLII *Dissertat. Selectae Varia S. Literarum et antiquitatis orientalis capita exponentes.* Deutsche *Act. Erud. a.* 1725. *p.* 384.

her die Juden den Remphah, dessen Eigenschaften sie durch das Bild der Sonnen vorgestellt, als ein wohlthätiges Wesen verehrt. Und wie liebreich und gnädig bezeugte sich nicht der Erlöser, da er zu ihnen sagte: Ich bin der Herr dein Arzt יְהוָה רֹפְאֶךָ *? Die Israeliten hörten jetzo einen Namen, mit welchem sie ihn benennen konnten. Und scheint nicht das Wort Rempha oder Repha von diesem Namen entsprungen zu seyn? Die Gelehrten, welche von dem Herrn D. Jablonski abweichen, leiten davon mit gutem Grunde diesen Namen her. Wir wollen aber zugeben, daß das Wort Rempha oder Repha aus Aegypten herstamme; so ist doch glaublich, daß die abgöttischen Hebräer um so vielmehr mit diesem Worte ihren Götzen werden bezeichnet haben; weil in demselben eine deutliche Anspielung auf das Wort רָפָא enthalten ist, aus welchem der hochgebenedeyte Erlöser seinen Namen herleitet, den sie in dem Götzenbilde des Rempha anbeteten. Werden nicht die heydnischen Gottheiten in der heiligen Schrift Rephaim genennet? Wie ähnlich ist nicht Repha diesem Namen? Die Zweifel scheinen daher noch nicht die Ableitung des Worts Repha oder Rempha von רָפָא streitig machen zu können.

§. 2.

Ist der Osiris durch das Wort Remphah von den siebenzig Dolmetschern bezeichnet worden: so scheint die Abstammung von רָפָא eine neue Wahrschein-

* Exod. XV, 26. Es. LIII, 5.

scheinlichkeit zu bekommen. Osiris, welcher auch Serapis heißt, wurde für den Erfinder der Medicin gehalten. Er schrieb sowohl als Aesculapius die Mittel der Genesung durch Träume vor *. Man findet daher Inschriften, darinn ihm und der Isis als Göttern der Arzneykunst durch Bezahlung der Gelübde gedanket wird **. Dieses macht uns die Vermischung des Messias mit dem Osiris oder Ren phah um so viel begreiflicher. Der Erlöser bewies sich auf eine unaussprechlich herrliche Weise als einen Arzt, da er diejenigen Rebellen, welche die von Mose erhöhete Schlange ansahen, von den tödtlichen Bissen der feurigen Schlange heilte.

§. 3.

Die Absicht des Herrn war, Israel an ihn gläubig zu machen, demselben einen Blick in die zukünftige Versöhnung zu schenken, und ihnen seine Leiden und Kreuzestod in dem Bilde der ehernen

* CIC. *de Diuinat. libr. II.* Qui igitur conuenit, aegros a coniectore somniorum potius quam a Medico petere Medicinam? An Aesculapius an Serapis potest nobis praescribere per somnium curationem valetudinis?

** REINES. *in Syntagm. Inscript. Class. I. n. CXXXII.*

ISIDI, ET. SERAP.
SACRVM
EX. VOTO
PRO. FILIOLI. SALVTE
SVSCEPTO
SAVRANA. FECIT

nen Schlange zu verkündigen, durch welchen der ganzen Welt Genesung von allen Sünden und Uebeln wiederfahren sollte. Allein die Boßheit der Israeliten vereitelte auch diese Absicht. Sie nimmt daher Gelegenheit einen neuen Götzen zu machen. Es glaubten die abgöttischen Juden, daß das metallene Bild der Schlangen von der Gottheit des Messias belebt wäre, und beteten dasselbe unter dem Namen Nechustan an *.

§. 4.

Diese heydnischgesinnte Israeliten vermischten sich mit den Phöniciern und Kananitern, und nahmen von den alten Einwohnern des Gelobten Landes die Götzendienste an **. Sollten nicht die Phönicier eine gleiche Bereitwilligkeit den Israeliten, die sich mit ihnen verbrüderten, erzeiget, und von ihnen ihre selbst gemachte Götzen angenommen haben? Woher kam es, daß die Heyden in der Schlange den Aesculapius anbeteten? Berichten sie uns nicht, daß der Kranken Gott in diesem Bilde erschienen sey? Als er von Epidaurus nach Rom geholt wurde, so sprang eine Schlange in das römische Schiff, und die Priester bezeugten mit schreyender Stimme, daß der Gott Aesculapius zu den Römern übergegangen wäre, welcher allezeit zu einem guten Zeichen erschienen, wenn er sich im Bilde der Schlangen sehen lassen ***.

Man

* 2 Reg. XVIII, 4.

** Judic. II, 12.

*** LIV. *Libr. I. Decad. II. epitom.* VALER. MAXIM. *libr. I. c. 8. n. 2.*

Man findet daher auf den Denkmaalen des Alterthums den Aesculapius im Bilde einer Schlange. Der berühmte Spon zeigt eines, worauf Aesculapius und Hygra erscheinen, wie uns die Aufschrift versichert: ΑΣΚΛΗΠΙΩΙ. ΣΩΤΗΡΙ. ΚΑΙ. ΤΓΕΙΑ. Aesculapius hat einen Menschenkopf, der auf einem spiralförmigen Schlangenkörper ruhet. Hygra hält in der linken Hand eine Fackel, und mit der rechten reicht sie dem Aesculapius in einem Gefäße zu essen oder zu trinken. Beyde tragen auf dem Haupte ein Scheffelmaas *. In solcher Gestalt zeigt den Aesculapius der Revers einer Münze des Lucius Verus mit der Inscription: ΙΟΝΟΠΟΛΕΙΤΩΝ, unten ΓΑΤΚΩΝ **.

§. 5.

Unter dem Namen Glycon wurde Aesculapius zu Pergamus verehrt, allwo er nicht nur durch seine Curen, sondern auch durch seine Wahrsagerey, einen solchen Ruhm erhielt, daß auch Jupiter bey dem Lucian in *Icaro-Menippo* klagt, daß er bey den Menschen fast in Verachtung gerathen wäre, weil sie sich mit der Verehrung des Aesculapius am meisten beschäfftigten. Der Betrüger Alexander bey dem Lucian, hatte die Welt beredet, den Aesculapius unter dem Namen Glycon anzu-

* SPON *Recherches diss. XXXI. p. 525.* Allgem. Geschicht. von America *T. I. X* Kupf.

** SPON. *c l. p. 539.* Allgemeine Geschichte von America *T. I. X* Kupf. *p. 109.*

anzubeten. Er sagte: Aesculapius wäre in der Gestalt des Drachen wiedergebohren worden; er hätte den Namen Glycon angenommen, und lasse unter diesem Namen die Sterblichen Orakel und Hülfe empfinden. Die Welt glaubte diesem Betrüger; ja so gar bey den Vornehmsten an dem Hofe des Kaisers M. Antoninus fand er Beyfall *. Was ist es demnach Wunder, wenn die Abonotichiten, oder wie der neue Name lautet, die Jonopoliten, auf ihre Münzen den Namen Glycon prägen, und wenn die Pergamener die Diener des Aesculapius von dem Namen Glycon benennen? Die Priester des Aesculapius wurden daher zu Pergamus θεολογοι γλυκωνος genennet **. Gisbert Cuper *** zeigt uns eine Münze, welche dieses bestätiget. Man lieset auf derselben folgende Inschrift:

ΕΠΙΣΚΟ. Μ. ΦΟΥΡ. ΓΑΥΚΩΝΟΣ. ΘΕΟΛΟΓΟΥ.
ΠΕΡΓΑΜΕΝΩΝ. ΝΕΟΚΑΡΩΝ.

Eine

* LVC. *in Alex. Pseudomant.*

** Der Name θεολογος wird sammt dem Worte ιερευς von dem Pollux unter den Namen, womit die Diener der Götter beehrt werden, gerechnet. *Onomast. L. I. c. 14.* Daher auch FVRIVS auf einer andern Münze den Namen θεολογος mit dem Namen ιερευς verwechselt. GISBERT CVPERVS läßt uns dieses mit folgender Inscription beweisen: Μ. ΦΟΥΡΙΟΣ. ΙΕΡΕΥΣ. ΑΣΙΑΡΧΗΣ. ΠΕΡΓΑΜΕΝΩΝ. *in Apotheos. Hom. Sect. de Nummis.*

*** GISB. CVP. *c. l.*

Eine andere Münze wird uns von dem großen Ezechiel Spanheim mitgetheilet, welche aus dem Kabinet des Seguin in den Münzschatz des Königs von Frankreich gekommen ist *. Auf der einen Seite sieht man das Haupt des Herennius, mit folgender Inscription: ΚΤΙΝ. ΕΡΕΝ. ΕΤΡΟΤΣΚΟΣ. ΜΕΣ. ΔΕΚ. Q. Herennius Etruscus Messius Decius. Auf der andern Seite erscheint Herkules, welcher in der rechten Hand eine Keule hält; mit der linken aber dem sitzenden Jupiter den Donnerstrahl reicht, mit folgender Inscription: ΕΠ. Σ. ΚΟΜ. Φ. ΓΛΤΚΩΝΟΣ. ΘΕΟΛΟΓΟΥ. das ist, επι στρατηγε κομμοδε Φλαβιε γλυκωνος θεολογε, sub Praetore Commodo Flauio Glycone Theologo. Unten ΠΕΡΓΑΜΕΝΩΝ ΠΡΩΤΩΝ Γ. ΝΕΟΚΩΡΩΝ.

§. 6.

Wie die Römer von den Epidauriern die Anbetung der Schlange empfiengen: so hatten auch die Pergamener ihre weltberühmten Götzendienste von denenselben überkommen. Archias, ein Sohn des Aristächnus, war auf der Jagd bey Pindasus von einem Krampfe überfallen, und zu Epidaurus geheilt worden. Die Dankbarkeit bewog ihn daher, dem Aesculapius Tempel und Altar zu Pergamus aufzurichten **. Wie kamen aber die Griechen dazu, daß sie den Aesculapius in dem Bilde

* SPANH. *de Praestantia et Vsu Numism. T. II. p. 255.*

** PAVSAN. *libr. II. c. 26.*

Bilde einer Creatur, die dem menschlichen Geschlechte fürchterlich ist, anbeteten? Ist etwa Aesculapius ein gebohrner Grieche? Sind die Griechen Erfinder von diesem Sinnbilde desselben gewesen? Damascius sagt: Aesculapius ist weder ein Grieche noch ein Aegypter; sondern ein Landsmann der Phönicier *. Die Phönicier haben also den Aesculapius zuerst angebetet, und seine Verehrung mit ihren Kaufmannsgütern in Griechenland, und also in dem ganzen Abendlande verbreitet.

§. 7.

Nun darf es uns nicht mehr unbegreiflich seyn, wie die Heyden in dem Bilde einer Schlangen, die ihnen doch nichts als Entsetzen verursachte **, eine heilbringende Gottheit anbeten können. Die Phönicier waren Nachbarn von den abgöttischen Israeliten, und erkennen diese in der Anbetung einer Gottheit in dem Bilde der Schlangen für ihre Lehrmeister. Da die Israeliten dem Osiris die Ehre anthaten, und in dem Bilde des Ochsen den Messias anbeteten: sollten nicht Phönicier sich erkenntlich bezeiget und in dem Bilde einer Schlange, welche das Sinnbild des Messias war, ihren Osiris

* DAMASC. *apud Phot. Biblioth. Cod.* 242. ὅτι ὁ ἐν βερυτῷ Ασκληπιὸς οὐκ ἔστιν ἕλλην οὐδὲ αἰγύπτιος, ἀλλά τις ἐπιχώριος φοίνιξ.

** In THEOCRITI ἀδωνιαζούσαις. *Idyl. XV.* ait GORGO:

ἵππον κἠ τὸν ψυχρὸν ὄφιν τὰ μάλιστα δέδοικα
ἐκ παιδὸς [illegible]

Osiris angebetet haben: da eben sowohl die Phönicier den Osiris unter dem Namen eines Arztes verehrten, als die Israeliten die Ehre eines Arztes dem Messias zueigneten? Es konnte also Osiris und das Bild des Messias von den Phöniciern leicht miteinander verwechselt werden.

§. 8.

Wir finden daher auch wirklich den Osiris in dem Bilde einer Schlange. Oiselius liefert uns eine Münze des Julians, welche den Osiris und Isis in halb Menschen, und in halb Schlangengestalt vorstellt, welche beyde ein Gefäß halten, woraus eine Schlange kömmt, welche ihr Sohn Horus seyn soll *.

§. 9.

Osiris bekam also jetzt eine neue Hieroglyphe; und hat diese nicht die Phönicier auffordern können, für diese in einer neuen Hieroglyphe erschienenen Gottheit einen neuen Namen zu erdichten? Sie thun es, und nennen ihn, wie der große Bochart muthmaßet, אישכלבי Isch Calebi **, woraus die Griechen den Namen ἀσκληπιὸς und die Lateiner Aesculapius gemacht haben. Der einfältige Götzenknecht glaubt, er habe eine ganz neue Gottheit empfangen, weil er ein neues Bild sieht und einen neuen Namen hört: allein dieser Aescu-

* OISEL. *in Thes. Tab. XLVII.*

** BOCHARTI *Hierozoic. T. I. libr. II. c. 55. p. 663.*

Aesculapius ist niemand anders als der ägyptische Osiris. Tacitus versichert uns ausdrücklich, daß nach einiger Meynung Serapis niemand anders sey, als Aesculapius, welcher die kranken Körper heilet *.

§. 10.

Dieses ist die Ursache, warum die Heyden auch einer guten Gottheit das Bild der Schlangen zugeeignet haben, da sie dasselbe schon dem bösen Gott, dem Typhon, geweihet hatten. Wir finden daher auch wirklich auf den Denkmaalen zwo Schlangen, die aber verschiedene Bedeutungen haben. Eine davon zeigt allemal ein schädliches Wesen; die andere aber eine heilsame Gottheit an. Bey dem Beger sieht man eine Münze, welche auf ihrer aduersa zwey große bärtige Schlangen vorstellet, welche sich mit ihren Schwänzen verwickelt und einen Köcher, darinn ein Bogen steckt, umringen, deren eine die andere, welche gleichsam auszuweichen scheint, angreift, mit dem Monogrammate ΠΕ. In der auersa kömmt eine Schlange aus der Cista mystica hervorgekrochen **. Dieses Monogramma zeigt den Namen der Stadt Pergamus an, allwo Aesculapius in der Gestalt der Schlangen verehrt wurde. Und

was

* TACIT. *Histor. libr. IV. c. 84.* Deum ipsum (Serapitem) multi Aesculapium quod medeatur aegris corporibus --- coniectant.

** BEG. *Thes. Brand. T. III. p. 50.*

was hinderts, daß wir nicht die angreifende für die medicinische Gottheit halten könnten? Apollo, der Vater des Aesculapius, hatte seinen Köcher ganz erschöpft, als er die Schlange Python umgebracht hatte *. Der Köcher, der allhier sich sehen läßt, ist ganz leer von Pfeilen, und enthält nichts als den Bogen. Soll nicht die andere Schlange die wütende seyn, an welcher Apollo seine Tapferkeit bewies, und auf deren Besiegung auch die Ehre des Aesculapius beruhete? Wird derselbe wohl ein Gott bleiben, wenn der Schlange Cheien, welche die Griechen Python nennen, es noch erlaubt bleibet, ihr tödtliches Gift, Krankheit und Schmerzen mit unaufgehaltenen Strömen auf die Erde auszuspeyen? Die heilsame Gottheit aber behält die Oberhand, und die schädliche Schlange gesteht derselben den Sieg zu, da sie als eine Ueberwundene auf der Münze sich gleichsam zurück ziehet und ausweichet. Die Gelehrten sind uneins, die Ursachen zu bestimmen: warum es den Heyden gefallen, das Bild, worinn sie selbst den Teufel vorstellen, den guten Göttern zuzueignen. Einige sagen: die Schlange ist ein Bild der Unsterblichkeit, welche denen Göttern vorzüglich zugeeignet wurde, die daher häufig Dii immortales genennet werden. Augustin schildert uns die Natur der Schlangen, und entdeckt uns den Grund,

* OVID. *Metam. libr. I. v. 444.*

Mille grauem telis exhausto pene pharetra
Perdidit, effuso per vulnera nigra veneno.

Grund, warum sie als Lehrbilder der Unsterblichkeit sind angenommen worden. Wer wird wohl, sagt er, dem langen Leben der Schlangen gleich kommen, welche, wie man sagt, wenn sie die Haut ausziehen, das Alter ablegen, und in die Jugend zurück kehren *. Hesiodus scheint eine andere Ursache anzuzeigen, warum die Schlangen den Göttern geheiliget sind. Da er das Schild des Herkules malt, so spricht er: Es waren darauf zwölf Köpfe grausamer und unbeschreiblicher Schlangen, welche das Geschlecht der Menschen auf Erden erschrecken, die wider den Sohn des Jupiters streiten wollten. Sie knirschten mit ihren Zähnen, so oft der Sohn des Amphitryons fochte **. Die Götter verbreiten ihre Schrecken auf alle ihre Feinde. Sie nehmen ihnen Muth und Herz und lassen sie verzagt zittern. Diese erschreckende Herrlichkeit ihrer Götter läßt Hesiodus im Bilde der Schlangen sehen.

§. 11.

* AVGVSTIN. *de Ciu. Dei libr. VIII. c. 15.* Quis diu viuendo serpentibus (aequabitur), qui etiam deposita tunica senectutem deponere atque in iuventam redire perhibentur.

* HESIOD. *Scut. Herc. v. 161.*

Ἐν δ' ὀφίων κεφαλαὶ δεινῶν ἔσαν ὕτι φατειῶν
Δώδεκα τειὴ φοβέεσκον ἐπὶ χθονὶ φῦλ' ἀνθρώπων
Οἵτινες ἀντιβίην πόλεμον Διὸς υἱῖ φέροιεν. etc.

§. 11.

Allein die wichtigste Ursache, die mir die gröste Ueberzeugung schaffet, welche die Heyden bewogen einen Aesculapius und Osiris in dem Bilde einer Schlange anzubeten, scheint von der ehernen Schlange in der Wüsten herzurühren. Die Feyerlichkeiten, welche zu Ehren des Aesculapius gefeyret wurden, scheinen nichts als Nachahmungen der Handlungen Moses zu seyn, da er die eherne Schlange aufrichtete. Moses richtete eine Schlange auf einem Holze in die Höhe *. Thaten aber auch nicht solches jährlich die Einwohner auf der Insel Co? Sie feyerten jährlich ein Fest dem Aesculapius zu Ehren, welches von ihnen ῥάβδου ἀνάληψις, i. e. baculi assumtio seu elatio genennet wurde. Wie war aber der Stab des Aesculapius beschaffen? War er nicht mit einer Schlange umwunden **? Der scharfsinnige Herr von Spanheim behauptet daher mit dem grösten Scheine der Wahrheit, daß die Coer an ihrem Feyertage nichts als eine Nachahmung der Handlung Moses, da er die eherne Schlange erhöhete, geliefert hätten ***. Es ist um so vielmehr gewiß, daß das Bild der Schlange, worinn Aesculapius verehrt wurde, von dem Sinnbilde

* Num. XXI, 9. Joh. III, 14.

** APVLEI. *Metam. libr. I. p. 4.* Diceres Dei medici baculo, quod ramulis semi amputatis nodosum gerit serpentem generosum lubricis amplexibus inhaerere.

*** *In Epist. ad Morellum I. p. 69.*

des Messias in der Wüsten entlehnt sey; weil die Bosheit der Heyden den Aesculapius dem Sohne Gottes in allen Stücken gleich machte. Und wie die Israeliten vorgaben, daß sie in der Schlange den Messias, der sie geheilet, anbeteten: so sagten auch die Heyden, daß sie in dem Bilde der Schlange den Heiland der Welt (denn so nennten sie den Aesculapius) anbeteten.

§. 12.

Wir wollen den Aesculapius in ein helleres Licht treten lassen. Wir werden mit Erstaunen sehen, wie dieser Götze in allen Stücken dem Erlöser ist gleich gemacht worden; und wie frech die Heyden sich bemühet haben, dem göttlichen Messias seine Herrlichkeiten aus den Händen zu ringen, und den bärtigen Gott als den Mittler der Welt auszuschreyen. Der vortreffliche Herr Prof. Schwarz zu Altdorf hat, nach der ihm eigenen großen Gelehrsamkeit, mit lebendigen Farben den Aesculapius als einen Affen des Heilandes gemalt, und die boshafte List der Heyden unwidersprechlich gemacht, welche die Ehre des Sohnes Gottes durch diesen Götzen zu verdunkeln trachteten *. Ich bitte mir daher jetzt die Erlaubniß aus, nur eine Uebersetzung der gelehrten Arbeit dieses berühmten Mannes liefern zu dürfen. Es haben einige Gelehrte schon erwiesen, daß die Heyden in das Heiligthum des Volks Gottes gefallen, und

* *In Expositione inscriptionis veteris de Aesculapio et Hygea Diis* φιλανθρώποις. Altorff. 1725.

und mit entwendeten Gütern ihren Aberglauben und Fabeln geschmückt haben. Anton van Dale führt besonders das Taurobolium, oder die mystische Wiedergeburt durch die Bluttaufe zum Beweise an *. Die gelehrten Männer Michael Roßall und Theodor Hase berufen sich auf den Aesculapius. Jener entdeckt seine Gedanken von demselben in der Abhandlung *de regno Pergameno*, die zu Gröningen gehalten worden. Die bremische Bibliothek trägt sie uns also vor: Die heydnische Gottlosigkeit setzte vormals den Apollonius von Tyane den Wundern des allerheiligsten Erlösers entgegen: wie aber? wenn wir sagen, daß die asiatischen Griechen dem Erlöser des menschlichen Geschlechts und seinen Wundern, ihren Aesculapius, welcher in ihren Gedanken der beste und allerwohlthätigste Gott war, entgegengesetzt haben. Durch einen doppelten Diebstahl entrissen nicht nur die argwöhnische, lästernde und gottlose Menschen denen Christen ihr Eigenthum, sondern sie eigneten auch mit der größten Abgötterey die Tugenden und Wunder des wahren Heilandes seinem Feinde und Widersacher zu **. Der berühmte Hase bestätiget dieses in der Abhandlung *de Throno Satanae*

* ANTON VAN DALE *de Origine ac ritibus sacri Taurobolii inter dissert. VIIII. antiquitatibus inseruientes.*

** *Biblioth. Bremens. Fasc. I. class. III.*

apud Pergamenos ad Apoc. II, 13. und in den *Analectis Biblicis* *. Jedoch wir dürfen nicht gedenken, als wenn Aesculapius allererst nach Christi Geburt zur Ehre der Anbetung gekömmen. Die Fabel von dem Aesculap ist viel älter. Pausanias sagt: daß er gleich vom Anfang sey als ein Gott angebetet worden, und daß er nicht der Länge der Zeit und der guten Meynung allein, den Wachsthum seiner Religion zu verdanken habe **. Jedoch erwägen wir, daß Aesculapius von der Abgötterey ist ausgebohren worden, nachdem die Israeliten mit der ehernen Schlange Abgötterey getrieben: so werden wir den Anfang des Aesculapius nothwendig nach Moses Zeiten setzen müssen. Und hiermit stimmt Apollodorus überein, welcher meldet, daß von der Regierung des Herkules zu Argus bis zur Erhöhung des Herkules und Aesculapius in die Schaar der Götter dreyßig Jahr verflossen wären, folglich siebenhundert Jahr nach den Zeiten Moses ***. Obgleich die erdichtete Gottheit des Aesculapius lange vor Christi Menschwerdung berühmt gewesen: so sind wir doch bereit zu glauben, daß der Teufel der grimmigste Feind Gottes und des menschlichen Geschlechts, der von einer ewigen Feindschaft glühend, jederzeit getrachtet hat, göttliche Ehre und Anbe-

* *Biblioth. Bremens. Fasc. VI. class. II.*

** PAVSAN. *in Corinth. c. 26.*

*** APOLLODOR. *in Chronicis apud* CLEM. ALEX. *libr. I. Stromat.*

Anbetung an sich zu reißen, schon im Alten Testamente sich bemühet habe, in der Erdichtung und Ausbreitung der Fabel von dem Aesculapius, die heiligsten Weißagungen der göttlichen Propheten vom Messia dem zukünftigen Heilande der Menschen nachzuahmen, und so verwirrt und dunkel, wie es auch geschehen möchte, auszudrucken. Nachdem aber derselbe im Fleische erschien, und die Geheimnisse der christlichen Religion in ein größeres Licht gesetzt wurden, und die unaussprechlichen Wohlthaten des Erlösers mit glänzenden Beweisthümern zur Ueberzeugung der Menschen kamen: so unterstund sich der Satan die Fabel vom Aesculapius weiter auszubreiten, und alle Lobsprüche und Wunder unsers Erlösers diesem Götzen mit frecher Gottlosigkeit zuzueignen. Jedoch mit so wenigem Witze bedeckt er seine Lügen, daß sie auch auf allen Seiten Thorheit, Eitelkeit und Gottlosigkeit blicken lassen *. Es haben dieses die alten

* Die Nachäffung, wodurch der Satan die Aehnlichkeiten des Sohnes Gottes auf die Götzen gebracht hat, läßt sich auch in der Schilderung des mexicanischen Götzen Vitziputzli erblicken. Die Mexicaner wohnten vorher in einem fremden Lande. Hier empfieng ihr Gesetzgeber und Heerführer Mexi von dem Vitziputzli eine Verheißung, daß er ihnen wolle ein vortreffliches Land schenken. Das Volk machte sich auf, und Vitziputzli zog voran. Vier Priester, die er seiner Offenbarung würdigte, trugen ihn in einem Kasten von kostbaren Holze. Auf der Reise gab er ihnen Gesetze und bestimmte die Ceremonien zu seiner Verehrung.

Kirchenväter längstens angemerket und an vielen Orten bewiesen. Wir wollen nur einen nennen. Clemens von Alexandrien, welcher also schreibt: Da sie nicht den wohlthuenden Gott erkannten: so erdichteten sie sich selbst einige Heilande, den Castor und Pollux, den Herkules, welchen sie einen Vertreiber des Uebels nenneten, und den Aesculapius

ehrung. Er wohnte mitten unter dem Volke in einem Gezelte, so oft als das Volk sich ein Lager schlug. Man setzte niemals die Reise fort, ohne vorher von ihm Befehl dazu empfangen zu haben. So langwierig auch die Reise war, so geschahe es endlich doch, daß sie von ihm ins Land der Verheißung gebracht wurden. Hier erbaueten sie die Stadt Mexico, und in derselben dem Vitziputzli anfänglich nur eine Hütte, hernach aber einen prächtigen Tempel. Wenn sie das Versöhnungsfest diesem Götzen feyerten, so bildeten ihre vestalische Jungfrauen den Vitziputzli aus Teig, und man betete dieses Bild das ganze Fest über an sammt vielen andern Stücken, so aus eben diesem Teige gebildet waren, und Fleisch und Bein des Vitziputzli genennet wurden. Zuletzt entkleideten die Priester den Götzen und die übrigen Stücke von allen Kostbarkeiten, und theilten solche dem Volke zur Speise aus, mit der Versicherung, daß dieses der Leib und Blut ihres Gottes wäre. Und insonderheit sorgte man, daß die Kranken mit dem Leibe und Blute des Vitziputzli versehen würden. *Ceremonies et Coutumes Religieuses des Peuples Idololatres Vol. I.* Deutsche *Act. Erud.* 100 Th. 1724. *p.* 241.

lapius den Arzt *. Da besonders Julian der Abtrünnige, dem die Geheimnisse der christlichen Religion nicht unbekannt waren, dieselbe vor allen andern mishandelte, um das Mährlein von dem Aesculapius zu verhüllen; so schreibt Cyrillus, Erzbischof von Alexandrien, davon also: Daß Julian von den vortrefflichen und anbetungswürdigen Geheimnissen, welche zwar durch das Gesetz und die heiligen Propheten vorher verkündiget, jedoch auch in die Erfüllung gebracht worden, da der Eingebohrne ist Mensch gebohren, zu seiner frechen Schwatzhaftigkeit Gelegenheit genommen habe **.

§. 13.

Damit aber die Beschaffenheit der gottlosen Nachahmung besser eingesehen werde: so wollen wir einige Zeugnisse der göttlichen Wahrheit von Christo mit den Lobsprüchen vergleichen, welche die blinden Heyden ihrem Aesculapius beygelegt haben. Wird in der heiligen Schrift die doppelte Zeugung und Geburt unsers Herrn Christi ge-

* CLEM. ALEX. *in Protrept.* Τὸν γὰρ εὐεργετῆντα μὴ συνιέντες θεὸν ἀνέπλασαν τινὰς σωτῆρας διοσκόρους καὶ Ηρακλέα ἀλεξίκακον καὶ ἀσκληπιὸν Ἀτρὸν.

** CYRILL. ALEX. *contr. Iulian. libr. VIII.* Ἰουλιανὸν αὐθροσομίας πεποιηκέναι πρόφασιν τὸ ὕτως ἐξαίρετον καὶ σεπτὸν ἀληθῶς μυστήριον, ὃ προείρηται μὲν διά τε τῦ νόμυ καὶ προφητῶν ἁγίων, ἤχθη γέ μὴν εἰς πέρας ἐνανθρωπήσαντος τῦ μονογενῦς.

priesen *: so scheint es auch das Ansehen zu haben, als wenn Julian von einer doppelten Geburt des Aesculapius rede. In sofern, sagt er, dieser Gott, die Sonne, die Ursachen der vortrefflichsten Vereinigung der denkenden Kräfte in sich enthält, so heißt er *Apollo Musagetes:* Wenn er aber unser ganzes Leben, das von einer guten Ordnung regiert wird, erfüllet: so zeuget er in der Welt den Aesculapius, welchen er schon vor der Welt bey sich gehabt hat **. Bey dem Cyrillus von Alexandrien spricht dieser Kaiser also: Bald wäre mir die allergrößte Wohlthat der Sonnen und des Jupiters entfallen. — Denn Jupiter hat unter den Dingen, die im Geiste geschehen, aus sich selbst den Aesculapius gezeugt: durch das fruchtbare Leben der Sonnen aber ist er auf diese Erde gebracht worden. Nachdem derselbe vom Himmel auf die Erde herabgekommen; so ist er nirgends als bey Epidaurus herum, in menschlicher Gestalt erschienen. Nachdem er aber von dorten seine

* Ps. II, 7. Act. XIII, 33. Gal. III, 4. Ebr. II, 14. 1 Tim. III, 16.

** IVLIAN. *Or. IV.* Ὁπόσας δὲ ἐν αὐτῷ περιέχων ὁ θεὸς, ὅδε τὰς ἀρχὰς τῆς καλλίστης νοέρας συγκράσεως Ἥλιος, Ἀπόλλων ἐστὶ μουσηγέτης. ἐπεὶ δὲ καὶ ὅλην ἡμῖν τὴν τῆς εὐταξίας ζωὴν συμπληροῖ γεννᾷ μὲν ἐν τῷ κόσμῳ τὸν Ἀσκληπιον. ἔχει δὲ αὐτὸν καὶ πρὸ τοῦ κόσμου παρ' ἑαυτῷ.

seine Schritte weiter ausgebreitet hat; so streckt er seine helfende Rechte über den ganzen Erdkreis aus *.

§. 14.

Wird Christus der große Gott und Heiland **; der einige Herr und Herrscher ***; der gerechte König und Helfer ****; der Heilige † und Mächtige ††; das Licht †††; der Stern †††† genennet: so siehet man, daß dergleichen Namen auch dem Aesculapius beygelegt werden. Der Consul A. Minitius Natalius bauete dem Aesculapius unter dem Namen eines Gottes und Heilandes ††††† einen Tempel und Altar. Bey dem Hiero-

* CYRILL. ALEXANDR. *contr. Iul. libr. VI.* ἔλαθέ με μικρȣ̃ τὸ μέγιςον τῶν Ἡλίȣ καὶ Διὸς δώρων --- ὁ γὰρ Ζεὺς, ἐν μὲν τοῖς νοητοῖς ἐξ ἑαυτȣ̃ τὸν Ἀσκληπιὸν ἐγέννησεν. Ἐις δὲ τὴν γῆν διὰ τῆς Ἡλίȣ γονίμȣ ζωῆς ἐξέφηνεν. ȣ̃τος ἐπὶ γῆς ἐξ ȣ̓ρανȣ̃ ποιησάμενος πρόοδον, ἑνοειδῶς μὲν ἐν ἀνθρώπȣ μορφῇ περὶ τῆν Ἐπίδαυρον ἐφάνη. Πληθυνόμενος δὲ ἐν τεῦθεν ταῖς προόδοις, ἐπὶ πᾶσαν ὤρεξε τὴν γῆν τὴν σωτήριον ἑαυτȣ̃ δεξίαν. κ. τ. λ.

** Tit. II, 13. Luc. I, 32.

*** 1 Cor. XI, 23. Jud. v. 4.

**** Zach. IX, 9.

† Ps. IV, 4. Marc. I, 24.

†† Ps. XXIV, 8. Matth. XXVIII, 18.

††† Es. LXII, 1. Joh. I, 9.

†††† Num. XXIV, 17.

††††† GRVT. *Inscr. 8. p. LXIX.* ΑΣΚΛΗΠΙΩ ΘΕΩ ΣΩΤΗΡΙ.

Hierokles, der von der Roßarzney geschrieben, heißt er ein Heiland des menschlichen Geschlechts, Ο ΤΟΥ ΤΩΝ ΑΝΘΡΩΠΩΝ ΓΕΝΟΥΣ ΣΩΤΗΡ ΑΣΚΛΗΠΙΟΣ. In einem Epigrammate bey dem Gruterus wird er genennet der Herr Aesculapius *; in dem orphischen Liede aber, der allgemeine Arzt und Herrscher Päan **. Gleichwie er bey dem Aristophanes das große Licht, welches den Sterblichen erschienen ***, und bey dem Homer die große Freude der Menschen genennet wird ****: so wird er von dem Aristides † an unterschiedenen Orten, auf eine vorzügliche Weise, als der große Aesculapius ΜΕΓΑΣ ΑΣΚΛΗΠΙΟΣ ausgeschrien. Es redet derselbe von ihm also: Die Kräfte des Aesculapius sind groß und viel, ja man trifft bey ihm alle an, so viele, als das menschliche Leben zu fassen nicht vermögend ist. Dieser ist der Heiland der ganzen Welt, welcher alles beweget, einrichtet, und sowohl das Gegenwärtige, als das Zukünftige erhält ††. Als Aesculapius

* GRVT. *p. LXVIII. 6.* ΚΥΡΙΟΣ ΑΣΚΛΗΠΙΟΣ.

** Ἰητὴρ πάντων, δεσπότης Παίαν.

*** ARISTOPH. *in Pluto. Act. III. sc. I. v. 640.* Μέγα βροτοῖσι φάνος, Ἀσκληπιόν.

**** HOM. *Hymn. in Aesculap.* χάρμα μέγ' ἀνθρώποισιν.

† ARIST. *in Serm. sacris.*

†† ARIST. *in Orat. in Aesc.* Ασκληπιοῦ δυνάμεις μεγάλαι τὲ καὶ πολλάι· μᾶλλον δ' ἅπασαι, οὐχ ὅσον ὁ τῶν ἀνθρώπων βιὸς χωρεῖ· οὗτος ἔσθ' ὁ τὸ πάν ἄγων. καὶ σέμων ΣΩΤΗΡ ΤΩΝ ΟΛΩΝ σώζων τὰ τε ὄντα ἀεὶ, καὶ τὰ γιγνομένα.

pius dem Plutus das Gesicht wieder geschenkt hatte: so rufet bey dem Aristophanes ein gewisses Weib also aus: O König und Herr, wie groß ist deine Macht *! Auf eine besondere Weise aber pflegten in den Tempeln des Aesculapius Fackeln angezündet zu werden; und man sagte, daß dieser Gott damit allen, die zu ihm eilen, und seiner Hülfe bedürftig sind, vorleuchte. Aristides sagt daher: Hier werden die freundschaftlichen Fackeln allen Menschen von Gott vorgetragen, welcher sie zu sich rufet, und ein wahrhaftiges Licht scheinen lässet **. Wir lesen auch gewisse alte Inschriften, die dem heiligen Aesculapius geweihet sind ***. Man glaubte auch, daß er unter den Sternen glänzte; und man nennete ihn Ophiuchus Eratosthenes sagt: Jupiter hat den Aesculapius in die Sterne versetzet, als er dem Apollo einen Gefallen erweisen wollte ****.

§. 15.

* ARISTOPH. *in Plut. Act. III. sc. II. v. 748.*
Ὅσην ἔχεις τὴν δύναμιν, ὦ' ναξ δέσποτα.

** ARISTID. *in Orat. de concor. vrb.* Ἐνταῦθα δὲ φρύκτοὶ φίλοι πᾶσιν ἀνθρώποις ἄιρονται παρὰ τῦ θεῦ καλῦντος τε ὡς ἀυτὸν καὶ μάλα ἀληθινὸν φῶς ἀνίσχοντος.

*** AESCVLAPIO SANCTO. GRVT. *p. LXVIII. 4. LXX. 4.*

**** ERATOSTHENES *in Ophiucho.* Λέγεται Ἀσκληπιὸς, ὃν ζεὺς χαριζόμενος ἀπόλλωνι εἰς τὰ ἄστρα ἀνήγαγε.

§. 15.

Wenn Paulus die Freundlichkeit und Leutseligkeit unsers Erretters preißt *; so wird ebenfalls der Aesculapius als der leutseligste Gott gerühmt **. Aesculapius, spricht Lucian, ärntet von fremden Uebeln zu seinem Theile lauter Beschwerlichkeiten; allein er thut dieses aus einer besondern Menschenliebe oder Leutseligkeit ***. Aristides redet daher den Aesculapius also an: O Herr Aesculapius, mir sind viele und mancherley Wohlthaten von deiner Leutseligkeit wiederfahren ****. Wer kann läugnen, daß ihm auch nicht das Lob der Freundlichkeit gegeben worden; wenn man diese Worte des Julians bey dem Cyrillus lieset: Allerwegen sind die Wohlthaten des Aesculapius, die aus seiner Freundlichkeit geflossen, und die uns Gott zum Genuß immerdar darreicht †. Wo die Leutseligkeit ist, da

* Tit. III, 4.

** ARISTID. *in Orat. de Puteo Aescul.* Θεὸς καὶ θεῶν πρᾶότατος τε καὶ φιλανθρωπότατος.

*** LVCIAN. *in his accusat.* ὁ Ἀσκληπιὸς ἐπ᾽ ἀλλοτρίοις συμφοραῖς ἰδίας καρπῶται λῦπας. ταῦτα δὲ ταῦτα ὑπὸ φιλανθρωπίας ποιεῖ.

**** ARIST. *Orat. in Aescul.* Ἐμοὶ γὰρ ὦ δέσποτα Ἀσκληπιέ, πολλὰ καὶ παντοῖα παρὰ σοῦ καὶ τῆς σῆς φιλανθρωπίας γεγένηται.

† *Cyr. contr. Iul. libr. VII.* τῷ Ἀσκληπιῷ πανταχοῦ γῆς ἐστὶ χρηστήρια ἃ δίδωσιν ἡμῖν ὁ θεὸς μεταλαγχάνειν διενεγκῶς.

da ist auch die Freundlichkeit. Daher, wie Paulus am gemeldeten Orte: also haben auch Plutarchus im Leben des Cicerons; Herodianus im fünften Buche; und Dionysius von Halicarnassus im vierten Buche, beyde Eigenschaften miteinander verknüpft, wie wir aus des PRICAEI *Comment. ad N. T. p.* 901. ersehen können, allwo diese Stellen schon angemerkt sind.

§. 16.

Die Heyden dichteten aber auch ihrem Aesculapius Wunder an. Unser Heiland that wahrhaftige Wunder *. Die Blinden sahen; die Lahmen giengen; die Aussätzigen wurden rein; die Tauben hörten; die Todten stunden auf **: und alle diese Elende verdankten ihre Genesung dem Herrn Christo. Er erlösete seine Jünger aus den Gefährlichkeiten des Wassers, als derjenige, dem Wind und Meer gehorsam sind ***. Die leichtsinnigen Götzendiener rühmten nicht geringere Wunder von dem Aesculapius. Lasset uns den prahlenden Aristides hören. Einige sagen, spricht er, daß sie von den Todten auferstanden wären; jedoch dieß ist was gemeines und ist von dem Gott Aesculapius längst verrichtet worden: wir aber haben nicht einmal, sondern sehr oft dergleichen Wohlthaten erhalten. Einigen hat er ihre Lebenszeit ver-

* Matth. XXI, 15. Es. XLII, 6. XXXV, 4.

** Matth. XI, 1. Luc. VII, 18.

*** Matth. VIII, 26. 27.

verlängert, unter welchen wir auch sind, und wir gestehen solches mit der größten Aufrichtigkeit. Sowohl Männer als Weiber rühmen, daß ihnen durch die Vorsorge dieses Gottes neue Glieder gewachsen seyn, nachdem sie der vorigen beraubt worden; und sie gestehen dieses, sowohl mit ihrem eigenen Munde, als durch die Geschenke. Da er viele ja unzählige von den Schmerzen und Schwachheiten, die sie Tag und Nacht quäleten, befreyet hat; so kennet er nicht nur, sondern er stillet auch aufs vollkommenste unser unendliches Elend *. Eben dieser Redner giebt vor, daß auch Aesculapius mit seiner Hülfe, denen so auf der See in Noth gewesen, erschienen sey. Sie erzählen, sagt er, daß dieser Gott, da sie in eine Gefahr zur See gerathen, ihnen erschienen und seine Hand gereicht habe: einige rühmen auch, daß sie viele vortreffliche Dinge ausgerichtet hätten; da sie den Erinnerungen dieses Gottes Gehorsam geleistet hätten **.

§. 17.

Die Heyden verehrten den Aesculapius nicht allein als einen Erretter des Leibes, sondern auch als einen Heiland der Seelen, und Urheber aller Glückseligkeit. Daher verdanket ihm Aristides alle

* ARISTID. *in Orat. in Aesculap.*

** ARISTID. *in Orat. in Aesculap.*

alle Arten seines Glücks, allen Fortgang in den Wissenschaften und in der Tugend, alle Gewogenheit und Ehre, die er bey Menschen genossen. Andere reden von ihrer Geduld, spricht er, und wie große und mancherley Unglücksfälle sie auf Befehl dieses Gottes standhaft ertragen; oder von der Erleichterung der Trübsale, die sie von ihm empfangen: wir aber haben nicht nur auf mancherley Weise vieles ausgestanden, sondern auch öfters ein so großes Vergnügen empfunden, daß, wenn eine Vergleichung sollte angestellet werden, alle andere Ergötzlichkeiten dagegen weichen müßten *. Julian giebt ebenfalls vor, daß Aesculapius und Mercurius, sammt dem Apollo und den Musen für die Ausbesserung und Cur der Seelen Sorge trügen **, und redet großsprechend folgendes: Aesculapius ist allenthalben sowohl zu Wasser als zu Lande. Er kömmt nicht allein zu einem jeglichen unter uns, sondern auch zu allen andern. Er heilet die dem Laster ergebene Seelen und die kranken Körper ***.

§. 18.

* ARISTID. *in Or. in Aesc.*

** CYRILL. ALEXANDR. *libr. VII. contr. Iulian.*

*** Apud EVND. *libr. VI.* Ἔιτα πανταχοῦ γῆς ἔστι καὶ θαλάσσης οὐ καθ' ἕκαστον ἡμῶν ἐπι φοιτᾷ, καὶ ὅμως ἐπανορθοῦται ψύχας πλημμελῶς διακειμένας καὶ τὰ σώματα ἀσθενῶς ἔχοντα.

§. 18.

Was kann aber wohl prahlerhafter gesagt werden, als daß durch die Hülfe des Aesculapius Todte auferstanden seyn? Die Schriftsteller liefern hier verschiedene Nachrichten, entweder weil sie geglaubt haben, daß mehrere sind von dem Aesculapius lebendig gemacht worden; oder weil sie die verschiedenen Namen miteinander verwechselt haben; oder vielmehr, weil sie einen klärern Beweis von einer erlogenen Geschichte geben wollen. Der Scholiast des Pindarus erzählt folgendes Exempel: Man sagt, spricht er, daß der Aesculapius durchs Geld gelockt, den verstorbenen Hippolytus * erweckt habe; andere sagen den Tyndareus **; andere den Capaneus; andere den Glaucus ***. Mehrere Beyspiele führt der Scholiast des Euripides an, welcher erzählt, daß Apollodorus den Hippo-

* VIRG. *Aeneid. libr. VII. p. 279.*

Namque ferunt fama Hippolytum, postquam arte nouercae
Occiderit, patriasque explerit sanguine poenas
Turbatis distractus equis ad sidera rursus
Aetheria, et superas coeli venisse sub auras
Paeoniis reuocatum herbis et amore Dianae.

** PLIN. *Hist. Nat. libr. XXIX. c. 1.* Auxit deinde famam etiam crimine, ictum fulmine Aesculapium fabulata, quoniam Tyndareum reuocauisset ad vitam.

*** *Schol.* PIND. *ad Od. III.* Λέγεται ὁ Ἀσκληπιὸς χρυσῷ ὀελεασθεὶς ἀναστῆναι Ἱππόλυτον τεθνηκότα· οἱ δὲ Τυνδαρέων, ἕτεροι δὲ Καπανέα, οἱ δὲ Γλαῦκον.

Hippolytus; Anceleſagoras den Glaucum; Panyaſis den Tyndareus ꝛc. durch Beyhülfe des Aeſculapius von den Todten erweckt habe *.

§. 19.

Die gottloſe Nachäffung gieng ſo weit, daß man auch in der Religion des Aeſculapius Fußſtapfen von nachgemachten Sacramenten findet. In dem Alten Teſtamente war ſchon auf verſchiedene Weiſe das Sacrament der heiligen Taufe verkündiget und bezeichnet worden **, welches hernach der im Fleiſche erſchienene Erlöſer einſetzte ***. Wir wiſſen auch, daß ſchon im Alten Teſtamente der heilige Genuß des göttlichen Oſterlamms eingeſetzt worden, zum Vorbilde des heiligen Abendmahls Chriſti unſer Erlöſers, wie Paulus lehret ****. Richten wir unſer Auge auf die Heiligthümer des Aeſculapius; ſo bemerken wir eine Nachäffung der göttlichen Geheimniſſe. Pauſanias meldet ein Bad des Aeſculapius, deſſen Waſſer unfehlbar für überaus ſehr geſund und heilſam iſt gehalten worden †. In der Mitte des Tempels des Aeſculapius zu Pergamus, war auch ein heiliger Brunnen, deſſen Kräfte Ariſtides in einer eigenen Rede geprieſen hat. Er ſagt daſelbſt:

* *ad Alceſt. v. 1.*

** Eſ. XII, 13. Zach. XIII, 1. XIV, 8.

*** Matth. XXVIII, 18. 19. Tit. III, 5.

**** 1 Cor. V, 7. Pſ. XXIII, 5. 1 Cor. X, 21 Pſ. CXVI, 13.

† PAVSAN. *in Corinth.* λῦτρον Ἀσκληπιοῦ.

daß das Wasser dieses Brunnens aus einem heilsamen Orte fließe, indem es sich von dem Tempel und den Füßen des Aesculapius ergießt. Er nennet diesen Brunnen einen Diener und Mitarbeiter des Aesculapius, des allerleutseligsten unter den Göttern, der als ein Säugling und Geschenke des Aesculapius allezeit und aufs willigste zu helfen bereit ist, διάκονον καὶ συνεργὸν τῦ φιλανθρωποτάτυ τῶν θεῶν, ἑτοιμότατον πρὸς τὴν ὑπηρεσίαν καὶ θρέμμα ἢ δῶρον Ἀσκληπιῦ. Er versichert, daß kein Wasser unter den Menschen anzutreffen sey, das mit diesem könne verglichen werden. Nicht allein der Trank, sondern auch das Bad sey das allerangenehmste und heilsamste von der Welt. Viele, sagt er, haben ihr Gesicht wieder bekommen, nachdem sie sich gebadet haben. Viele haben eine gesunde Brust empfangen, nachdem sie von dem Wasser getrunken. Vielen sind ihre gebrechlichen Füße und Glieder geheilt worden. Was noch mehr! Ein Stummer hat die Sprache wieder bekommen. Es mangelt nicht an Personen, die das Wasser, sobald sie es nur gekostet haben, zur Gesundheit geholfen. Denen, die dieses schmecken, stinkt alles andere Wasser. Dieses einige Wasser ist Kranken und Gesunden so heilsam wie eine göttliche Mixtur vom Nektar *. Man hat aber auch

in

* ARIST. *in Orat. de font. Aesc. T. I.*

in den Tempeln des Aesculapius einen heiligen Tisch und einen Becher und Kelch des Heils gefunden; gleichwie auch anderswo, die Tische und güldenen Becher der Götter vom Virgilius verknüpft werden *. Aristophanes gedenket unter den Heiligthümern des Aesculapius eines heiligen Tisches **. Von dem Tempel des Aesculapius zu Syrakus, redet Athenäus eben so: Weil zu Syrakus vor dem Aesculapius ein güldener Tisch stunde, so trank der sicilianische Dionysius ihm den Wein des guten Gottes zu, und ließ den Tisch wegtragen ***. Diese gottlose Nachäffung entdeckt Aristides, den wir öfters zu unserm Gewährsmanne angeführt haben, noch deutlicher. Er erzählt, daß er auf Befehl des Aesculapius, zuerst gewisse gottesdienstliche Handlungen, die in gewissen dazu gemachten Gruben geschehen mußten, verrichtet habe, und nennet sie Epibothria sacra ****. Wir glauben, daß diese sind die Taurobolia und Criobolia gewesen, welche gewöhnlich in Höhlen und

* VIRG. *Aen. II. p. 150.*
- - - Mensaeque Deorum
Crateresque auro solidi.

** ARISTOPH. *Plut. v. 678.*

*** ATHEN. *Deipnos. libr. XV.* τῷ Ἀσκληπιῷ ἐν ταῖς Συρακούσαις ἀνακειμένης τραπέζης χρυσῆς, τροπιῶν ὁ Σικελιώτης Διονύσιος αὐτῷ ἄκρατον ἀγαθῷ Δαιμόνος ἐκέλευσε βαστάζειν τὴν τράπεζαν.

**** ARISTID. *Serm. II. T. I.*

Grüfften verrichtet und von den gottlosen Heyden erdacht wurden, um die Versöhnung durch das Blut unsers Herrn Jesu Christi nachzuahmen. Von denselben redet Julius Firmicus Maternus. Es sind elende Menschen, sagt er, die sich besprengen lassen, wenn ein unheiliges Blut vergossen wird. Das Taurobolium oder Criobolium besudelt dich mit sündlichen Flecken durch sein Blut. Laß daher diese Unsauberkeiten abwaschen, die du einsammlest. Suche den reinen Brunnen; suche das lautere Wasser, damit dich das Blut Christi in dem heiligen Geiste, nach so vielen Befleckungen, weiß machen möge *. Eben diese gottesdienstliche Handlungen beschreibt uns Prudentius. Du erkennest, sagt er, elender Heyde, jenes Blut eures heiligen Ochsen, von welches Opfer ihr befeuchtet werdet. Der oberste Priester, welcher soll geweihet werden, wird in die Tiefe in eine unter der Erden gemachte

* IVL. FIRM. *de Errore Prof. relig.* Miseri sunt, qui profusione sacrilegi sanguinis cruentantur. Taurobolium vel Creobolium scelerata te sanguinis labe perfundit. Lauentur itaque sordes istae, quas colligis. Quaere fontes ingenuos, quaere puros liquores, vt illis te post multas maculas cum spiritu sancto Christi sanguis incandidet.

machte Höhle gesenket ꝛc *. Dieses war die Ceremonie, zu welcher die heydnische Thorheit flohe, als sie zur Ewigkeit wollten wiedergebohren werden. Daher wird auf einem gewissen Denkmaale Sextilius Agesilaus Aedesius ein durch das Taurobolium und Criobolium wiedergebohrner Mensch genennet. Diese Inschrift liefert Anton van Dale, welcher von diesem Gebrauch, in der oben angeführten Abhandlung weitläuftig geschrieben hat. Jedoch aber hat er nicht den vorhin angeführten Ort des Aristides angezeigt. Aristides fährt daselbst also fort: Hernach bin ich durch einen göttlichen Befehl beordert worden, nach meiner Ankunft in dem Tempel, ein vollkommenes Opfer dem Aesculapius zu schlachten, die heiligen Becher aufzusetzen und die heiligen Portionen unter alle Mitgeladene zu vertheilen **. Wir könnten noch mehrere Zeugnisse von dieser verkehrten und gottlosen Nachäffung anführen und besonders handeln, wie Aesculapius von dem zornigen Jupiter durch den Donner aus dieser Zeitlichkeit

 entris-

* PRVD. περι στεφ. *hym. in Rom. X. v. 1008.*

Agnoscis illum, quem loquor, miserrime.
Pagane, vestri sanguinem sacrum bouis,
Cuius libata caede permadescitis,
Summus sacerdos nempe sub terram scrobe
Acta in profundum consecrandus mergitur etc.

** ARISTID. *c. l.* Μετὰ δε ταῦτα ἐλθόντα ἐις ἱερὸν, θῦσαι Ἀσκληπιῷ τελεία καὶ στῆσαι κρατηρας ἱεροὺς, καὶ νειμαι μοῖρας ἱερὰς ἅπασι τοῖς συμφήταις.

entrissen; wie um seines Todes willen Apollo der Erden eine Zeitlang das Licht entzogen; wie Aesculapius vergöttert gen Himmel gefahren (welchen der prahlende Aristides im Himmel sitzend will gesehen haben) und andere mehrere Umstände: allein wir wollen jetzt die Feder niederlegen.

Vierter Abschnitt.

Von der Aschera oder Astarte.

§. 1.

Israel verbarg die ägyptischen Götzen bis an das Lebensende des Josua. Dieser Knecht des Herrn wurde daher gedrungen, das Volk auf dem vor seinem Tode gehaltenen Landtage aufs beweglichste zu ermahnen, diese Gräuel wegzuwerfen. Lasset fahren, spricht er, die Götter, denen eure Väter gedienet haben, jenseit dem Wasser und in Aegypten, und dienet dem Herrn *. Allein seine Ermahnung wurde nicht mit dem erwünschten Gehorsam befolget. Bald nach seinem Tode beteten die Israeliten öffentlich die Götzen an. Wir finden aber keine andere Gottheit auf ihren Altären, als dieses Paar: Baal und Astaroth, oder wie es die Juden nennen, Malcom und Aschera. Die Astaroth oder Aschera war, wie Abarbanel bezeugt, die Melechet

* Jos. XXIV, 15.

lechet Schamaim, welche eine vornehme Stelle unter den ägyptischen Götzen bekleidete *.

§. 2.

Man verehrte sie, um von ihr den Segen der irdischen Güter zu erlangen. Die Israeliten sagen zu dem Propheten Jeremia: Da hatten wir Brod genug und gieng uns wohl und sahen kein Unglück, als wir der Melechet des Himmels räucherten. Seint der Zeit aber wir haben abgelassen Melechet des Himmels zu räuchern und Trankopfer zu opfern: haben wir allen Mangel gelitten, und sind durchs Schwerdt und Hunger umkommen **. Es war also die Gottheit Melechet, Aschera, Astaroth, ein wohlthuendes Wesen.

* ABARBAN. *in Comment. ad Jer. c.* 44. Ego antea iam edoeui sententiam meam, quod Baal, quem coluerunt, fuerit loco solis, et hic vocetur מולך, quippe hic super omnes filios ferae regnat, et אשרת quam coluerunt fuerit loco lunae voceturque מלכת שמים. Et vt sol vocatur בעל, quod in respectu ad lunam sit instar mariti, qui de suo splendore et decore cum vxore communicet: sic etiam luna appellatur nomine אשרה, quod nomen est foeminini generis, quasi illa sit foemina solis et illius desiderio teneatur: hic autem ei dominetur.

** Jer. XLIV, 17. 18.

§. 34.

Man setzte seine Glückseligkeit in dem Besitze der irdischen Güter; Gold und Silber war in dem Alterthume noch nicht der einige Werth, nach welchem man dieselbe schätzte. Wer in seinen Heerden die Schafe, Rinder und Kamele zu tausenden zählen konnte, der wurde, als einer der dem Glücke im Schooße sitzt, gepriesen. Diomedes erzählt den Reichthum des Tydeus, seines Vaters zu Argus, und spricht: Er bewohnte ein Haus, das an Lebensmitteln einen Ueberfluß hatte. Er hatte eine Menge fruchtbarer Felder, viele Pflanzgärten und viele Schafe *. Die Beute, welche Kriegshelden machten, bestund noch nicht hauptsächlich in der Menge des Goldes und Silbers, sondern in den weggetriebenen Heerden; weil das glänzende Metall noch nicht der Maasstab des Reichthums geworden. Wenn Nestor beschreibet, was er für eine Beute von den Bewohnern der Landschaft Elis erfochten; so sagt er: Wir trieben von dem Felde eine ansehnliche Beute weg, 50 Heerden Rinder, eben so viel Schafe, Schweine und Ziegen, 150 fahle Stutten mit vielen Füllen **. Hiobs Reichthum wird also

* HOM. *Il.* ξ. *p.* 406. Wenn Virgilius den Reichthum des Galesus erzählt, so spricht er:

Quinque greges illi balantum, quina redibant
Armenta et terram centum vertebat aratris.
Aeneid. libr. VII. p. 272.

** HOM. *Il.* λ. *p.* 406.

also beschrieben: Seines Viehes waren siebentausend Schafe, dreytausend Kamele, fünfhundert Joch Rinder, und fünfhundert Eselinnen und sehr viel Gesindes: und er war herrlicher, denn alle, die gegen Morgen wohnten *. Der hochberühmte und vortreffliche Herr Doct. Baumgarten führt bey dieser Stelle den *Leo Africanus libr. IX.* an, welcher sagt, daß die Araber ihre Reichthümer und Haabseligkeiten nach Kamelen schätzen, und daß sie, wenn von dem Vermögen eines Fürsten oder angesehenen Mannes die Rede ist, sagen: er besitze so viel tausend Kamele, ohne des Geldes zu gedenken **. Die Könige des Alterthums hatten keine andere Quellen des Reichthums als die Viehzucht und den Ackerbau. Ihre Prinzen hüteten selbst die Heerden ***; und ihre Unterthanen und Ueberwundene lieferten in ihre Schätze allerley Arten des Viehes ****. Wollte also ein Heyde glückselig

* Hiob. I, 3.

** Herr D. Baumgartens Auslegung des Buchs Hiob K. I. S. 92.

*** Die alten Könige baueten selbst den Acker Eccles. V, 9. 2 Par. XXVI, 10. und ein Mesa 2 Reg. III. Hiero, Philometor, Attalus schämten sich nicht Hirten zu seyn. Der Scholiast des Homerus spricht *ad Odyss. N.* Τὸ παλαιον καὶ οἱ τῶν βασιλέων παῖδες ποιμαίπαλοι ἐκαλοῦντο καὶ ἐποίμαινον.

**** Der König Mesa bezahlte den Tribut in Schafen; die Römer gleichfalls. PLIN. *libr. XVIII. c. 3.* Etiam nunc in tabulis censoriis pascua dicuntur omnia ex quibus populus reditus habet; quia diu hoc solum vectigal fuerat.

selig seyn, so verlangte er von seinen Götzen nichts mehr, als eine vermehrte Zeugung seines Viehes und Getreides. Was haben wohl jene abgöttische Juden anders von der Melechet, nach ihrer Meynung, empfangen, als diese Güter? Was für eine Eigenschaft der Astarte konnte wohl den Götzendienern reizender seyn, als diese, welche Menschen, Vieh und Felder fruchtbar macht, und die Ställe mit jungen Heerden, und die Scheunen mit kornreichen Aernten füllet?

§. 4.

Die Götzenbilder waren hieroglyphisch. Und wie sollten sie anders seyn? Niemalen hatten die Menschen nach der Sündfluth die Gestalt der Götter gesehen, welche vor der Sündfluth gelebt hatten; folglich waren sie nicht im Stande eine Aehnlichkeit der Bildung zu treffen. Sie mußten daher nach denjenigen Ueberlieferungen, welche sie von den Vätern erlangt, die Bilder ihrer Götter schildern, und dabey nicht sowohl auf die Züge ihres Gesichts, und auf die Verhältniß und Größe ihrer Glieder, als vielmehr auf die Eigenschaften ihrer wohlthuenden und helfenden Neigungen sehen. Es wurden also die Bilder der Götter Lehrer, welche die Anbeter von dem, was sie erwarten sollten, unterrichteten. Der heilige Prophet Jeremias sagt daher von einem Götzenbilde also: Doctrina vanitatum lignum est. Jer. X, 8. Die Heyden wünschen sich obstreiche Gärten, und mit fetten Aehren bekleidete Felder. Sie wollen den

Geber

Geber dieser Wohlthaten sich rührend schildern, und malen daher ein Bild, dessen Haupt sie mit einem Aehrenkranze krönen, und dessen Hände sie mit den erwünschten Früchten füllen. Isis trägt in denen ihr geweihten Statuen einen Apfel in ihrer rechten Hand *, und heißt daher die fruchtbringende καρποτόκος **. Ceres, welche eben dieselbe Isis ist, hat auf einer Münze des Domitianus Kornähren in ihre Hand empfangen ***, und auf einem Sardonich ist sie mit einem aus Aehren und Mohn bestehenden Kranze gekrönet ****. Sie setzen ihre Glückseligkeit in die Vermehrung der Kinder. Eine Gottheit soll die Mutter fruchtbar machen und stärken, die Kinder zu nähren und in die Höhe zu bringen. Man verfertigt also ein Bild, welches Kinder im Schooße trägt und säuget. Isis in den Schatzkammern der Alterthümer trägt ihren Sohn Horus, dem sie ihre Brust reicht. Ceres auf dem erwähnten Edelsteine hat an ihrer Brust zwey Kinder, welche beyde ein Cornu copiae in Händen haben, und uns die Namen erklären, wenn sie von dem Orpheus παιδοφίλη, κουροτρόφος, ἔυτεκνος und πολύτεκνος genennet wird. Die Heerden sollen sich ausbreiten; kein Gift soll die Schafe und Rinder tödten, und eine allgemeine Fruchtbarkeit soll die Felder

* BEG. *Thes. Brand. T. III. p. 302.*

** *Epigr. l. 4.* Ἰσιδι καρποτόκῳ ταχυμήτορι μεριμόρφῳ.

*** BEG. *c. l. T. III. p. 109.*

**** ID. *T. I. p. 6.*

Felder beströmen. Eine Gottheit ist wieder hierzu nöthig; und der Götzendiener sieht ein Bild, das mit vielen Brüsten versehen und mit Thieren umringet ist. Bey dem la Chausse erscheint die Isis mit vielen Brüsten (Isis mammosa) und hat um sich viererley Arten der Thiere, die in ihrem eigenen Elemente leben *. Soll diese nicht die Kraft der Gottheit vorstellen, welche die Pflege und Ernährung und Erhaltung der Geschöpfe auf sich genommen? Die Ruhe der Städte ist die größte Wohlfahrt, so wie die Zerstörung derselben das erschrecklichste Unglück den Menschen bringet. Man übergiebt daher die Städte in den Schutz und Wache einer Gottheit. Damit aber dem Pöbel dieselbe recht kenntbar gemacht werde: so setzt man auf das Haupt einer Cybele Thürme und Mauren. So wurde der Unterricht von der Götterlehre in verschiedene Bilder vertheilet.

§. 5.

Man vereinigte aber auch verschiedene Lehrstücke in einem einzigen Bilde, und die Vorstellungen, welche in den Bildern der Diana, Ceres, Isis, Minerva ꝛc. zerstreuet waren, wurden oft dem Auge in einer einigen Statue geliefert, welche gleichsam die Stelle eines Lehrbuchs vertrat. Es wurden dergleichen Bilder Panthea genennet. Unter denselben war die Diana zu Ephesus eine der berühmtesten. Ihr mit einem Schleyer bedecktes

* LA CHAVSSE *in Museo Romano Sect. I. Tab. 34.*

decktes Haupt, ihre Hände und Füße sind schwarz. Die Ursache dieser Farbe ist die Verborgenheit der Gottheit. Auf ihrer Brust sieht man die Bilder des Sieges mit Kränzen und Palmen, zur Anzeige, daß alles der Gewalt der Gottheit unterworfen sey, und Krieg und Frieden von ihr abhange. Sie heißt daher bey dem Pausanias Hegemache, weil unter ihrer Anführung das Heer des Mardonius soll überwunden seyn worden. Die beyden Gottheiten des Sieges bekrönen einen Krebs, und der Raum der Brust, worauf dieselben sich sehen lassen, ist mit einem Kranze umringet, welcher Rosen und Aepfel in sich enthält. Dieser Kranz bedeutet die Erde, so wie der Krebs das Wasser anzeigt. Wasser und Land gehören zum Gebiete der Diana, und weder der Bürger noch der Soldat kann auf diesem zwiefachen Elemente glücklich seyn, wenn ihm diese Göttinn ihre Huld versaget. Apulejus redet die Isis also an: Tu quidem sancta et humani generis sospitatrix perpetua, semper fouendis mortalibus munifica — quae mari terraque protegas homines, et depulsis vitae procellis salutarem porrigas dextram — Tibi respondent sidera, redeunt tempora, gaudent numina, seruiunt elementa, tuo nutu spirent flumina, nutriunt nubila, germinant semina, crescunt germina *. Dieser Ruhm wurde auch der Diana von den Heyden zuge-

* APVL. *Metamor. libr. XI. p. 319.*

zugeeignet *: indem selbst die Isis bey dem Apulejus bezeugt, daß sie nicht allein die Venus und Minerva, und Cybele, sondern auch die Diana sey **. Unter diesem Kranze hängen viele Brüste, welche ihr den Namen Multimammea, πολύμαστος zuwege gebracht haben. Unter denselben zeigen sich die Bilder verschiedener Thiere. Man sieht Hirsche, Löwen, Panterthiere, Bienen, Köpfe der Widder und Stiere. Soll uns diese Vorstellung nicht lehren, wie durch ihre göttliche

* LVCRET. *libr. II.*

- - Magna Deûm mater, materque ferarum
Et nostri genetrix haec dicta'st corporis vna.
Hanc veteres Graium docti cecinere poetae
Sublimem in curru biiugos agitare leones:
Aeris in spatio magnam pendere docentes
Tellurem, neque posse in terra sistere terram
Adiunxere feras, quia quamuis effera proles
Officiis debet molliri victa parentum.
Muralique caput summum cinxere corona:
Eximiis munita locis, quia sustinet vrbeis:
Quo nunc insigni per magnas praedita terras
Horrifice fertur diuinae matris imago.

** APVL. *l. c. p* 296. Cuius (Isidis) numen vnicum multiformi specie ritu vario, nomine multiiugo totus veneratur orbis. Inde primigeri Phryges Pessenunticam nominant domini matrem: hinc autochtones Attici Cecropeiam Mineruam, illinc fluctuantes Cyprii Paphiam Venerem: Cretes Sagittiferi Dictynam Dianam, Siculi trilingues Stygiam Proserpinam, Eleusini vetustam Deam Cererem, Iunonem alii, alii Bellonam, alii Hecatens, etc.

liche Kräfte dem großen Heer der lebendigen Geschöpfe, Nahrung und Unterhalt verschafft werde? Ein jeglicher soll aus der zahlreichen Menge der Brüste erkennen, daß die Gottheit nicht vor der Unzählbarkeit der Creatur erschrecke: denn sie sey im Stande, ein jegliches, wie eine Mutter, mit eigenen Brüsten zu säugen *.

§. 6.

Das Bild der syrischen Göttinn war eben so berühmt und lehrreich als das ephesische. Es war eine viel Götter vorstellende Figur. An ihrem Haupte sahe man die Strahlen der Sonne. Ueber der rechten Hand war der Donner des Jupiters; auf dem Arme aber krochen verschiedene Arten der Thiere. In der linken Hand hielte sie die Merkzeichen anderer Götter, den Stab des Merkurs, und das sistrum. Um ihren Hals hieng der Gürtel der Venus herunter, in welchem die Bilder der Menschen und Thiere geschildert waren. Zu beyden Seiten ihres Sitzes hatte sie einen Löwen zur Gesellschaft. Pignorius zeigt uns eine Isis auf einem Edelsteine, welche wie ein

* HIERONYM. *in Prooemio in Epist. ad Ephes.* Scribebat (Paulus) ad Ephesios Dianam colentes, non hanc venatricem, quae arcum tenet, sed illam multimammiam, quam Graeci πολύμαστον vocant, vt scilicet ex ipsa quoque effigie mentirentur omnium eam bestiarum et viuentium esse nutricem.

ein Pantheum gebildet ist. Ihr Haupt ist mit Sonnenstralen umgeben, und mit den Hörnern des Ammons versehen. Auf demselben ruhet ein Scheffelmaas. Zur Seiten sieht man den Dreyzack des Neptuns, der mit der Schlange des Aesculapius umwunden ist. Weil sie nun alle Gottheiten vorstellt: so lieset man auf einem alten Marmor zu Capua folgende Inschrift:

TE. TIBI
VNA. QVAE
ES. OMNIA
DEA. ISIS
ARRIVS. BA
BINVS. V. C *.

§. 7.

Es hieß die syrische Göttinn Astarte **. Wie lange ist nicht dieser Name bekannt? Schon vor den Zeiten des Abrahams hat man eine Stadt erbauet, welche Astaroth Karnaim genennet wurde ***. Astaroth bedeutet eigentlich Viehheerden. War es aber wohl ungereimt diesem Pantheo solchen Namen zu geben? Sind nicht verschiedene Arten der Thiere auf den Bildern der syrischen und ephesischen Göttinn einer kleinen Viehheerde ähnlich? Was ist es Wunder, daß man den Bildern

* LAVR. PIGNORII *Exposit. Mens. Isiacae p. 3.*

** LVCIAN. *de Dea Syria.*

*** Gen. XIV, 5.

dern der syrischen Göttinn den Namen Astaroth gegeben? Benennet man doch die Bildsäulen der Isis und Diana, und der cyprischen Venus von ihrer äußerlichen Gestalt, bald multimammia oder mammosa, bald barbata? Jedoch es scheint, daß bey diesen Worten eine Ellipsis sich äußere? Der Sohn Gottes wird von den Juden שְׁכִינָה die Wohnung genennet; allein man muß bey diesem Namen an das ausgelassene Wort אִישׁ oder בַּעַל gedenken. Und warum sollte auch nicht bey dem Namen עַשְׁתָּרוֹת das Wort אִישָׁה oder בַּעֲלַת ausgelassen seyn? Die alten Juden nennen den Messias auf eine ähnliche Weise Zebaoth, das ist, die Heere oder Heerschaaren. Der Sohar macht bey Cantic. II, 7. Ich beschwere euch ihr Töchter Jerusalems bey den Rehen: Hebr. bey dem Zebaoth, folgende Anmerkung: Es wird der König Messias verstanden, welcher Zebaoth genennet wird *. Was ist demnach Wunder, wenn die Götzendiener ihren falschen Messias mit einem ähnlichen Namen Astaroth nennen?

§. 8.

Die Götzenbilder empfiengen weibliche Namen und Gestalten; weil eine fruchtbare und säugende Mutter denen Heyden das lebendigste Bild von der Kraft war, welche die Früchte vermehret, die Heerden ausbreitet und nährt. Der gemeine

* Schöttgen Jesus der wahre Messias. 2 Buch. S. 468. vergl. S. 13.

Mann vergaß die Absicht, welche die Stiffter bey diesen Bildern hatten, und beredete sich, daß diese besondere Personen vorstellten. Und daraus entstand auch unter andern das doppelte Geschlecht der Götter; und der Himmel wurde mit vielem Frauenzimmer bevölkert. Der allgemeine Name der weiblichen Bilder scheint אַשְׁרָה oder אִישָׁה gewesen zu seyn, aus welchem letztern Worte die berüchtigte Isis ihren Ursprung genommen: indem Isis in der coptischen Sprache eine Frau bedeutet *; und in dem Worte פִּי־בֶסֶת welches der Name der Stadt Bubastus ist, die der Isis geheiliget war, mit בֶּסֶת, welches eine Frau bedeutet, vermischt wird. Dieser allgemeine Name aber אִישָׁה oder Isis war zu unbestimmt, die verschiedenen Frauenbilde zu unterscheiden. Man ersann daher eigene Namen, und nennte sie bald Diana, bald Venus, bald Juno, bald Ceres, bald Proserpina. Und aus dieser Ursache geschiehts vermuthlich, daß alle diese Gottheiten mit der Isis für einerley Personen gehalten werden; und nachdem das weibliche Bild die Reinigkeit der Gottheit, oder die göttlichen Ursachen der Fruchtbarkeit anzeigt, Isis bald für eine Jungfrau, bald für eine Mutter ausgegeben wird **.

§. 9.

* HORVS *libr. I. Hieroglyph. III.*

** PLVTARCH. *de Isid. et Osir. p. 160.* sagt: Isis ist gleichsam der weibliche Theil der Natur, welcher den Anfang aller Dinge in sich schließt; sie ist gleichsam eine Amme und das gemeine Behältniß aller Dinge.

§. 9.

Die Wörter sind nicht alle von einerley Geschlecht; einige sind masculini, andere foeminini generis. Da nun die hieroglyphische Schrift die erste Schreibart war; und eine jede Schrift die Zeichen der ausgesprochenen Wörter darstellet: so haben auch die Hieroglyphen leicht von dem Geschlechte der Wörter ihre Bestimmungen empfangen können. Da nun verschiedene Eigenschaften vernünftiger Wesen, und besonders die Namen der Tugenden mit Wörtern vom weiblichen Geschlechte bezeichnet werden: z. E. die Weisheit, sapientia, חכמה σοφία; so hat es fast die Natur gelehrt, solche Vollkommenheiten in weiblicher Gestalt erscheinen zu lassen. Die Poeten und Maler, welche fast einerley Gewerbe treiben, nur daß jene mit Worten, diese mit Farben schildern, unterließen nicht ihren Einbildungen allen Putz zu schenken; nachdem sie selbst von der Sprache dazu aufgeweckt worden. Ceus, ein Sophist, malt die Bilder der Tugend und des Lasters. Jenes kleidet er mit Reinigkeit, und läßt es nur allein in einem weißen Kleide stehen: denn die Tugend bedarf nur einer einigen Decke, der Schamhaftigkeit; dieses aber beschwert er mit überflüßigen und mannichfaltigen Kleidern, und läßt es mit fremden Farben prahlen, und nur zur Wollust, wie eine Hure, Geberden und Mienen haben *. Hostilius Saserna läßt die zwey schreckliche Affecten, Pauorem und Pallorem, welche in Rom vergöttert wa-

* CLEM. ALEXANDR. *Paedag. libr. II. p. 202.*

ren, in der Gestalt zweyer Mannsbilder auf seine Münzen, die zur Ehre des Tullus Hostilius geschlagen wurden, mit so lebhaften Zügen prägen, als sähen wir wirklich diese Leidenschaften vor unsern Augen *. Salomo schildert gleichfalls die Weisheit und Thorheit in dem Bilde zweyer Frauenzimmer **. Da aber die Hieroglyphen durch das Aufhören ihres Gebrauchs unbekannt wurden, und der buchstäblichen Schrift weichen mußten: so mußte man nothwendig die damit verknüpften Begriffe verlieren. Man unterlasse nur eine fremde Sprache zu üben; es werden gewiß die Begriffe der Wörter in die Vergessenheit eilen. Weil nun die hieroglyphischen Bilder, dem ersten Anblicke nach, lauter Substanzen vorzustellen schienen: so dachte der abgöttische Pöbel auch nur lauter solche darunter; indem er die Erklärung derselben nicht wußte. Die abgöttischen Neigungen sind am aufgelegtesten übertrieben zu werden und alles Nachdenken zu verbannen. Ist man in dem Aberglauben unterrichtet worden, einen Gott in Stein und Holz anzubeten; so ist es leicht möglich, einen jeglichen gebildeten Stein für ein anbetungswürdiges Bild der Gottheit zu halten. Der römische König Titus Tatius ließ ein Bild öffentlich unter dem Namen Venus Cloacina anbeten, welches man in dem größten Cloac *** gefun-

* BEG. *Thes. Brand. T. II.* 557.

** Prov. IX.

*** Plinius beschreibet weitläuftig die Cloacas Romanas

gefunden hatte: obgleich die Person unbekannt war, welche dadurch sollte vorgestellt werden *. In dem Pabstthume findet man ähnliche Beyspiele einer so willigen und rasenden Abgötterey. In einem Winkel der Kirche der Abtey St. Germain in Frankreich war von undenklichen Jahren her das Götzenbild der Isis verwahrt worden. Der abergläubische Pöbel sahe sie für eine Heilige an. Die alten Weiber opferten derselben angezündete Wachslichter, und verrichteten bey ihr kniend ihre Andacht mit ihren Gebeten. Der Cardinal Briconet, Abt von S. Germain des Prez, räumte diesen Gräuel weg, und machte im Jahr 1514 dieser heydnischen Andacht ein Ende **.

manas *Hist. Nat. libr. XXXVI. 15.* Der berühmte Herr Prof. Gesner führt aus dem Ulpian folgende Beschreibung von Cloaca an: Cloaca est locus cauus per quem colluuies quaedam fluat. *Chrestom. Plin. N. 128. p. 1047.*

* LACTANT. *Inst. libr. I. c. XX. n. 11.* Cloacinae simulacrum, in cloaca maxima repertum, Tatius consecrauit: et quia cuius esset effigies ignorabat ex loco illi nomen imposuit.

** BRICE *description de la Ville de Paris T. III. p. 13.* Die Mönche von Aracoeli funden einstmals ein heydnisches Ueberbleibsel von Stein, auf welchem man eine menschliche Fußstapfe erblickte. Der Aberglaube setzte es sogleich mit Andacht in die Kirche, und sprengte aus, daß es das Denkmaal des Fußes jenes Engels sey, welcher zu den Zeiten des Pabsts Gregorius des Großen

§. 10.

Wir dürfen uns also nicht wundern, wenn die Lehrbilder unter den Heyden als besondere Gottheiten angebetet, und der Himmel mit Heeren der Göttinnen durch den Misbrauch der Hieroglyphen bevölkert worden. Wenn wir daher Götzenbilder in weiblichen Gestalten finden: so dürfen wir sie nicht allemal für weibliche Gottheiten halten. Der Donner, die Sonnenstrahlen, der mit Schlangen umwundene Stab der Astarte zu Hierapolis sind uns Beweise, daß Astarte eine männliche Gottheit vorstelle. Die Indianer beten einen Götzen an, welchen sie Tschiwen nennen, und verehren ihn als den Vater aller Geburten *. Die Kraft dieses Götzen etwas hervor zu bringen und gleichsam zu gebähren, nennen sie die weibliche

Großen auf dem Platze, so vorher Moles Adriani, jetzt von ihm die Engelsburg genennet wird, erschienen, und die wütende Pest gestillet habe. Der Pöbel glaubte und verrichtete sogleich bey demselben sein Gebet, bis der gelehrte Bellori aus den darauf befindlichen griechischen Buchstaben erwies, daß es ein Stück von der Statue der Isis sey. Die gewinnsüchtigen Mönche fanden bey dieser heydnischen Andacht ihre Vortheile, und wurden dergestalt auf diesen Gelehrten erbittert, daß sie ihn bey der Inquisition als einen Ketzer verklagten. Allein die Furcht für den Spöttereyen der Ketzer siegte und schaffte den Stein weg. Burnets Reisebeschreibung.

* Bericht der Kön. Dän. Mission. *X. Contin.* S. 902. *n. b.*

che Kraft, und geben vor, daß sie sich von der männlichen getrennet und eine Göttinn geworden, die sie Tschaddi nennen *. Wer sieht nicht, daß diese Tschaddi, welche auch Baratschaddi heißt, zur Ehre der Gottheit gelangt sey, nachdem der ausschweifende Witz der Malabaren, die alles hervorbringende Kraft des Tschiwens in einem eigenen Bilde vorgestellet hat? Sie gestehen es selbst, daß sie die Tschaddi für kein besonderes Wesen halten. Ein gewisser Malabar schreibt daher von derselben folgendes: **Die Herrlichkeit der Baratschaddi, und die Tschaddi und Tschiwens sind eins** **. Dieses Urtheil der Malabaren von der Tschaddi kann mit allem Rechte auch von der Isis, und allen andern Gottheiten, die mit derselben in allen Stücken übereinkommen, gelten. Apulejus hält die Isis und den Osiris für eins ***. Es ist uns daher erlaubt wie dem Apulejus, die Astarte mit dem Baal, die Mele-

* Kön. Dän. Mission Ber. *VII. Contin.* S. 339. *n. b.*

** *c. l. X. Cont. p.* 900.

*** APVL. *Metam. libr. XI. p.* 318. Connexa, immo vero vnica ratio numinis religionisque (Isidis et Osiridis). Der alte Poet Hermesianay hält alle männliche und weibliche Gottheiten für eins, und spricht:

Πλούτων Περσεφωνη, Δημήτηρ. Κύπρις, Ἔρωτες
Τρίτωνες Νήρευς, Τηθὺς καὶ Κυανοχαίτης
Ἑρμῆς θ' Ηφαιστός τε κλυτὸς, Πὰν, Ζεῦς, καὶ Ἥρη
Ἄρτεμις, ἠδ' ἑκάεργος Ἀπόλλων, εἷς Θεὸς ἐστι.

HVET. *Dem. Euang. Prop. IV. c.* 10. *p.* 243.

chet mit dem Moloch zu vermischen, und auch zuweilen eine Isis, Aschera und Astarte für eine männliche Gottheit zu achten. Die heilige Schrift scheint es zu bestätigen, daß die Astarte eine männliche Gottheit sey. Der Herr befiehlt dem Gideon den Altar, welcher von seinem Vater dem Baal geheiliget war, zu zerbrechen, und das Bild der Astarte oder Aschera, welches darauf stand, abzuhauen *. Ist es nicht seltsam von dem Altar des Baals zu reden, und dabey zu sagen, daß das Bild, so darauf steht, eine fremde Gottheit die Astarte sey? Ist der Altar dem Baal geweihet: so muß auch nothwendig der Götze, so darauf steht, und die Gaben und Opfer empfängt, der Baal seyn. Ist es nicht glaublich, daß der heilige Schriftsteller nur werde die Namen Baal und Aschera verwechselt haben; weil beyde einerley Gottheiten bedeuten? Da die abgöttischen Israeliten den Gideon wegen seiner That verklagen: so sagen sie nicht mit einem Worte, daß Aschera beleidiget worden, sondern der Baal **. Es maßte sich daher Baal die Schändung an, welche die Aschera erduldet; weil sie beyde einerley Personen sind. Würden wir nicht in der Uebersetzung der siebenzig Dolmetscher unauflößliche Rätzel finden, welche von dem Baal im weiblichen, und zuweilen zugleich im männlichen Geschlechte, redet; wenn man nicht behauptet, daß die Götzendiener ihre männliche Gottheiten in weib-

* Jud. VI, 25.

** v. 30. 31.

weiblichen Gestalten bilden lassen, welche einen unerfahrnen Anbeter auf die Gedanken brachten, daß Baal auch unter das Frauenzimmer gehöre *? Die weltlichen Geschichtschreiber nennen daher die Astarte im männlichen Geschlechte einen Gott. Suidas sagt: Astarte, welche von den Griechen Aphrodite genennet wird, ist der Gott der Sidonier **.

§. 11.

Die Heyden beredeten sich festiglich in ihrer Einfalt, daß es ihrem Götzen gefallen in dem Körper eines weiblichen Bildes zu wohnen. Wie hätten sie sonst auf die wunderliche Verehrung der Venus fallen können, welche uns Macrobius und Maimonides beschreiben: Jener sagt: Philochorus in Atthide behauptet, daß die Venus der Mond sey, und daß derselben die Männer in weiblichen und das Frauenzimmer in Mannskleidern opfern ***. Dieser sagt im dritten Theile seiner Werke K. 37: Du

* Jer. XXXII, 35. τῇ βααλ Jud. II, 11. 1 Reg. XIX, 18.

** SVID. Ἀσάρτη ἡ παρ' Ἕλλησιν Ἀφροδίτη λεγομένη, Θεὸς Σιδονίων. Sie wird auch 1 Reg. XI, 5. 33. ein Gott der Sidonier genennet.

*** MACROB. *Satur. libr. III. c. 8.* Philochorus quoque in Atthide eandem (Venerem) affirmat esse lunam: et ei sacrificium facere viros cum veste muliebri, mulieres cum virili; quod eadem et mas aestimatur et foemina.

Du wirst in dem Buche Tomtom einen Befehl finden, daß eine Mannsperson sich ein farbichtes Weibskleid anlegen solle; wenn sie vor dem Sterne der Venus steht: und gleichermaßen, daß ein Frauenzimmer sich mit einem Brustharnische und kriegerischen Waffen rüsten solle; wenn sie vor dem Stern des Mars erscheinet. Hätten sie nicht geglaubt, daß die männlichen Götter so weit ihres Geschlechts vergessen können, daß sie auch mit Vergnügen den Körper eines männlichen Bildes mit einem weiblichen vertauschen, und sich darinn anbeten lassen: so würden sie nimmer den Gedanken Platz gegeben haben, bey ihren Altären durch widersprechende Trachten ihr Geschlecht zu verläugnen. Ist es den Götzen nicht unanständig im Bilde eines Frauenzimmers zu erscheinen: wer darf es denn dem Anbeter verargen, wenn er ihm nachfolget und im weiblichen Schmucke den Schein eines Frauenzimmers annimmt? Der Heyde war sehr ängstlich bey der Verehrung seines Götzen. Ein unruhiger Zweifel verfolgte ihn; ob auch seine Opfer der Gottheit gefallen würden. Er wuste kein ander Mittel sich des Kummers zu entschütten und sich zu versichern, daß seine Gebete und Opfer angenehm wären, als die Nachahmung der Götter. Er glaubte also, daß die Verwechselung der Kleider den Göttern unmöglich misfallen könne; indem die Götter durch ihr eigen Beyspiel dieselbe rechtfertigten. Nun haben seine Opfer alle Verdienstlichkeit; indem er sich seinen

Götzen

Götzen ähnlich gemacht hat! Der wahre Gott wollte diesen heydnischen Gebrauch, die Kleider zu verwechseln, nicht dulden. Er bezeugt darüber den empfindlichsten Ekel, und läßt daher durch Mosen befehlen: Ein Weib soll nicht Mannsgeräthe (die Waffenrüstung, welche einem Manne zu tragen gebührt) tragen, und ein Mann soll nicht Weibskleider anthun. Denn wer solches thut, ist dem Herrn deinen Gott ein Gräuel *.

§. 12.

Vermuthlich entstand aus dieser Quelle die Abscheulichkeit; da man aus der Sodomiterey einen gottesdienstlichen Gebrauch machte. Ist Baal ein Weib und Astarte ein Mann; gefällt den Göttern der Umtausch der Körper; so kann den Heyden die verwünschungswürdigste Unzucht nicht strafbar seyn, wenn ein Mann seinen Leib zu dem Gebrauche hingiebt, dazu die Natur den Körper eines Weibes bestimmt hat; und wenn hinwiederum die Weiber die Natur ihres Geschlechts verläugnen.

§. 13.

Es war unter den Heyden ein unstreitiger Lehrsatz, daß die Götter Zwitter wären. Apulejus spricht aus den Gedichten des Orpheus:

Jupiter et mas est, estque idem Nympha perennis **.

Miner-

* Deut. XXII, 5.

** APVL. *de Mundo p. 589.*

Minerva erscheint auf den Denkmaalen mit Helm, Harnisch, Spieß und Schild; oft verwechselt sie aber auch ihren Spieß mit dem Donner des Jupiters *. Orpheus nimmt daher Gelegenheit, eine Fabel in die Welt zu streuen, daß sie sowohl zum männlichen als weiblichen Geschlechte gehöre **. Die cyprische Venus wird mit einem Barte vorgestellt, und bekömmt einen Scepter in die Hand und völlige männliche Bildung, ja so gar auch einen männlichen Namen ἀΦρόδιτος: jedoch aber, damit sie nicht völlig ihrem Geschlechte entsagen möge; so legt sie sich weibliche Kleider an ***. Auf den Denkmaalen, wo sie Venus Victrix genennet wird, entblößt sie ihren halben Leib, um ihr Geschlecht zu entdecken; damit sie aber auch ihre Ansprüche auf das männliche mache: so trägt sie in ihren Händen einen Helm und Palmzweig, und hat neben sich ein Schild stehen ****. Sie wird daher θεὸς ἀνδρόγυνος, ein Zwittergott genennet.

§. 14.

* In numo Antigoni. BEG. *Th. Br. T. I. p.* 247.

** BEG. *T. III.* 223. Ἄρσην μὲν καὶ θῆλυς ἔφυς πολεμάτοκε μῆτι.

*** Young Untersuchung abgött. Verderb. 1 Th. zweytes Hauptst. S. 80.

**** WITZLEBEN *Diss. Hist. Trium antiq. Num.* Plantillae etc. cum Venere Victrici etc. explicationem continens.

§. 14.

Sind die Götter also gebildet, daß sie in beyderley Geschlecht ihren Platz behaupten: so sind die Priester der Venus vollkommen entschuldiget, wenn sie, wie Julius Firmicus sagt, ihre Stimme zu einem weibischen Tone gewöhnen, ihr Geschlecht durch den weibischen Putz entehren, ja sich selbst der weiblichen Unzucht in den Tempeln preisgeben, und diese Schande ihres schaamlosen Körpers mit prahlerischer Frechheit entdecken; wenn sie ihre Haare, nach Art der Frauenzimmer, kräuseln, und in wollüstigen Kleidern kaum das Haupt auf ihrem müden Nacken zeigen *. Kann das strafbar seyn, wenn die Menschen den Göttern nachahmen? Wenn die Männer sich bemühen Weiber, und die Weiber Männer zu seyn?

§. 15.

Es scheint in den Gestalten der Götzen Jerobeams ebenfalls ein Unterscheid des Geschlechts gewesen zu seyn. Das Kalb zu Bethel und Samaria wird Aschera genannt **. Ist wohl eine andere Ursache von diesem Namen vorhanden, als die weibliche Bildung, in welcher der Götze verehrt wurde? Jerobeam hatte seine Religion nach dem Muster der ägyptischen eingerichtet. Diese aber hatte unter andern zu ihrem vornehmsten Gegenstande die Göttinn Isis, welche in dem Bilde einer

* *Libr. de errore profanar. Relig.*

** 2 Reg. XXIII, 15. 1 Reg. XIV, 15. 2 Reg. XIII, 6. vergl. mit Hos. VIII, 5,

einer Kuh angebetet wurde *. Es ist daher glaublich, daß Jerobeam bey dem Kalbe zu Bethel den Charakter des weiblichen Geschlechts werde angebracht haben **. Vermuthlich hat dasselbe nur den Kopf von einer Kuh gehabt; der übrige Theil des Leibes aber hat ein Frauenzimmer vorstellen sollen; weil die Phönicier gewohnt waren, den ägyptischen Götzen eine halbmenschliche Bildung zu schenken. Unterdessen aber wurde in diesem Bilde nicht eine weibliche, sondern eine männliche Gottheit angebetet. Der Prophet nennet die Götzenbilder zu Bethel nicht עֲגָלִים, sondern im weiblichen Geschlechte עֶגְלוֹת: weil sie eine weibliche Bildung hatten. Allein das suffixum, welches sich auf die Kälber beziehet in dem Worte עָלָיו, steht im männlichen Geschlechte, anzuzeigen, daß die Götzendiener in dem Bilde eine männliche Gottheit verehren, und die Aschera als eine Gottheit von beyderley Geschlecht sey. Hos. X, 5. Tobias benennet zwar den Götzen Israels wegen der Gestalt von dem weiblichen Geschlechte, allein er bezeugt doch dabey, daß es kein anderer als der Baal gewesen ***.

§. 16.

* HERODOT. *libr. II. c. 41.*

** SVLPIT. SEV. *Hist. S. libr. I. c. 41.* Itaque vaccam auream in Bethel alteram apud Dan constituit, quibus populus litaret.

*** Tob. I, 5. Καὶ πᾶσαι αἱ φυλαὶ αἱ συναποσᾶσαι ἔθυον τῇ βάαλ τῇ Δαμάλη.

§. 16.

Verehrten aber nicht die Israeliten den Messias unter dem Namen Baal *? Die Abtrünnigen wollten schlechterdings nicht den Schein haben, als wenn sie fremde Götzen anbeteten, und etwas sträfliches begiengen. Die Kinder Israel, sagt die heilige Schrift, schmückten ihre Sache wider den Herrn ihren Gott, die doch nicht gut waren, nämlich, daß sie ihnen Höhen baueten in allen Städten, beyde in Schlössern und festen Städten **. Sie gaben vor, daß sie den Jehova Messias, welcher sie aus Aegypten geführt, in den Kälbern anbeteten ***. Diesen hielten die Heyden, welche an die Stelle der verbannten Israeliten aus Assyrien in das Königreich Samaria verpflanzt waren, für den Gott des Gelobten Landes, der von dem allerhöchsten Gott zu seinem Erbtheile und Herrschaft diesen kleinen Erdstrich empfangen hätte, als reißende Löwen sie zur Erkenntniß der Verbindlichkeit brachten, denselben zu verehren. Allein es fehlte ihnen an Unterricht, und an dem rechten Bilde. Salmanasser hatte das Kalb zu Bethel nach Assyrien unter seiner Beute bringen lassen ****, und die Priester oder Camarim waren in die Gefangenschaft gewandert. Der König Aßar-

* Hos. II, 16.

** 2 Reg. XVII, 9.

*** 1 Reg. XII, 28.

**** Hos. X, 5. 6.

Aßarhaddon schickte daher einen Priester aus dem gefangenen Israel zurück *, welcher sie lehren mußte, den Gott des Landes, welchen das gläubige Juda Immanuel nennete **, zu verehren. Seine Freygebigkeit lieferte auch das Götzenbild des Jerobeams aus, um die Erneuerung des Götzendienstes recht vollkommen zu machen. Auf solche Weise bekamen die Kälber zu Bethel wieder Anbeter und Altäre, bis der fromme König Josias, um die Weißagung des Propheten zu erfüllen ***, das Götzenbild Aschera zerstörte, und den Altar mit Todtengebeinen entheiligte ****. So gräulich wie auch dieser Götzendienst war, so gaben sie doch vor, daß sie in denselben den Sohn Gottes, den unerschaffenen Engel, welcher dem Erzvater Jacob den Namen Israel gab †, verehrten; obgleich es der ganzen Welt vielmehr bekannt war, daß er nur dadurch geschändet wurde. Da nun die abgöttischen Samariter in dem weiblichen Kalbe (τῇ Δαμάλει) den Sohn Gottes, welchen sie Baal nenneten, verehrten; so folgt, daß die Aschera zu Bethel, welche Josias verbrannte, zwar ein weibliches Bild gewesen, doch aber zu Ehren einer männlichen Gottheit angebetet worden.

§. 17.

* 2 Reg. XVII, 28. Esdr. IV, 2. 3.

** Es. VIII, 8.

*** 1 Reg. XIII, 2.

**** 2 Reg. XXIII, 15.

† 2 Reg. XVII, 34.

§. 17.

Wir finden daher auch zu Bethel alle Gräuel, welche in den Tempeln, wo dergleichen Θεοὶ ἀνδρόγυνοι oder Zwittergötter wohnten, getrieben wurden. Die Priester der Aschera zu Bethel hießen כמרים *. Es scheinen dieselben eben diejenigen gewesen zu seyn, welche sonsten auch קדשים Sodomiten, Catamiti, Θηλυδρίαι ἀνδρόγυνοι, genennet werden, und der Aschera, welche Josias aus dem Tempel zu Jerusalem verbannte, geweihet waren **. Es war diese Göttinn zu Jerusalem eben diejenige, die von den Heyden unter dem Namen der Mylitta zu Babel, der Venus in Cypern, der Astarte, welche die Dea syria ist, zu Hierapolis verehrt wurde. Diese Sodomiten waren die Priester der unkeuschen Göttinn, und so gestaltet, daß man sie, wie Clemens von Alexandrien sagt ***, wenn sie nicht nacket gesehen würden, für Frauenzimmer gehalten hätte. Bey dem Apulejus heißen sie daher auch puellae, und stunden unter der Aufsicht eines Meisters, der sie zu aller Unzucht unfehlbar unterrichtete ****. Es waren diese Personen die allerunflätigsten Men-

* Hos. X, 5.

** 2 Reg. XXIII, 7.

*** CLEM. ALEX. *Paedog. libr. III. c. 3.*

**** APVLEI. *Metamorph. libr. VIII. p. 211.* Sed illae puellae, chorus erat cynaedorum: quae statim exultantes in gaudium fracta rauca et effoeminata voce clamores absonos intollunt — magistrum suum varie cauillantur.

schen von der Welt, und ließen sie nicht nur zur unmenschlichsten Unzucht mishandeln, sondern sie trieben auch selbst die gräulichsten Schandthaten, daß sie daher auch Apulejus Schandbuben nennet *. Das Stammwort, wovon כמרים hergeleitet wird, bedeutet in der heiligen Schrift aestuare, incalescere, entzünder werden **. Es scheint also כמרים solche Personen, die vor Geilheit brennen, zu bedeuten. Erwägen wir die Nachrichten, welche wir bey dem LVCIANVS *in dea syria* von den Priestern der Astarte lesen, so scheint die Erklärung dieses Namens sich aufs vollkommenste vor sie zu schicken. Sie waren Verschnittene und brannten deswegen vor Wollust gegen das Weibsvolk. Sie waren in ihren geilen Begierden desto unersättlicher, je weniger sie dieselben stillen konnten ***. Andere Gelehrte leiten

* APVL. *c. l. p. 215.* Spurcissima illa propudia, ad illicitae libidinis extrema flagitia infandis vredinibus efferantur. etc.

** Gen. XLIII, 30. 1 Reg. III, 26.

*** Est enim, inquit Lucianus, hic amor in sacra vrbe frequens, sirque etiam num, vt et mulieres gallos depereant et galli mulieres nemine aemulante, quin potius negotium hoc valde sacrum aestimatur. Sunt alioqui galli illi semimares virilibus priuati, perditi mulierum amatores eoque in amando magis insaniunt, quo fruendi spes omnis decollauit. Itaque cum Persarum Rex ex Apollonio Tyanaeo quaereret, quid in adulterio cum regia pellice deprehensus eunuchus commeruis-

ten כמרים von dem persischen Worte Kamar oder Kemer her, welches einen Gürtel bedeutet *. Sollten sie nicht diesen Namen daher bekommen haben, weil ihnen, so oft wie sie sich der Unzucht zu Ehren der Venus preisgaben, wie den unkeuschen babylonischen Weibern der Gurt aufgelößt wurde **. Denn wie Apulejus diese lastervolle Priester beschreibt, so trugen dieselben einen Gürtel ***. Herodotus nennet daher auch, wie Herr Prof. Simonis anmerkt, die Zelte der Venus, welche zur Ausübung der unerhörtesten Geil-

meruisset supplicii? Quid, inquit, o Rex nisi vt viuat! Ratus vitam sine spe potiundi amantium, morte ipsa miseriorem esse vt habet *Philostratus libr. II.* vid. VRSIN. *Anal. S. Vol. II. libr. II. c. 26.*

* CLODII *Lexicon hebr. selectum.*

** Baruch. VI, 43. Zonam soluere i. e. venere frui.
CATVL. *Carm. II.*
Tam gratum mihi, quam ferunt puellae
Pernici aureolum fuisse malum,
Quod zonam soluit diu ligatam.

*** APVL. *Metam. libr. VIII. p. 212.* Variis coloribus indusiati et deformiter quisque formati, faciem coenoso pegmento deliti, et oculis obunctis graphice prodeunt mitellis, et crocotis et carbasinis et bombicinis linteis: quidem tunicas albas in modum lanciolarum quoquouersum fluente purpura depicta, *cingulo subligati*, pedes luteis induti calceis.

heit bestimmt waren *, καμάρας **. Der Prophet Hoseas sagt: daß die Priester zu Bethel das israelitische Volk, nicht allein zur geistlichen, sondern auch zur leiblichen Hurerey verführten ***. Scheint derselbe uns nicht dadurch zu versichern, daß die Camarim solche Weichlinge und Sodomiten gewesen seyn? Denn welche Geberden, Kleidung und Bildung konnte wohl mehr zur Geilheit reizen, als diejenigen, welche bey diesen Sodomiten gesehen wurden: Clemens von Alexandrien sagt von ihnen: daß sie sich hätten alle Haare auf dem Leibe ausreißen lassen, damit sie so glatt wie die Weibsbilder wären; daß sie sich mit feinen und durchsüchtigen Kleidern bedeckten, und allerwegen herumgiengen, Mastix kaueten und von Salbenröchen ****, vermuthlich aus keiner andern Ursache,

* Dergleichen Zelte hießen סִכּוּת בְּנוֹת 2 Reg. XVII, 30. בָּתִּים 2 Reg. XXIII, 7. und בָּמוֹת Ezech. XVI, 15. 16. 23. und bestanden aus bunten Teppichen. Es stund darinn der Schandgötze, vor dessen Angesicht sie Hurerey trieben, gleichwie der schändliche Priapus in allen Visitenzimmern der Hurenwirthe von den Huren und Hurern angebetet, und für die geschenkte Wollust mit Kränzen beehrt wurde. MAYER *de Aschera p. 17, 19.* VRSIN. *Anal. S. Vol. I. libr. II. c. 29.*

** SIMON. *Onomastic. Sect. V. c. 2. p. 218.*

*** Hos. IV, 10. חִזְנֵי Scortari fecerunt.

**** CLEM. ALEX. *Paedog. libr. III. c. 3.* Viri ad molli-

sache, als daß sie die Reizungen verbreiten möchten, um mit ihnen die schändlichste Unzucht zu treiben. Sie machten daher wirklich die Tempel zu öffentlichen Hurenhäusern, und ließen sich wirklich wie die Weiber brauchen *. Hieronymus und die 70 Dolmetscher nennen diese unzüchtige Priester τετελεσμένους **, das ist, Menschen, die zum Dienste des Götzen geweihet worden.

§. 18.

Nicht allein unkeusche Priester, sondern auch die unzüchtigsten Priesterinnen und Weibspersonen finden wir auf den Höhen Israels. Der Prophet Hoseas meldet, daß das israelitische Frauenzimmer sich mit den קְדֵשׁוֹת (Lutherus übersetzt dieses Wort Bübinnen) daselbst schänden lasse ***. Hieronymus versteht unter diesen Kedeschoth

mollitiem declinantes plane effoeminantur illiberali quidem tonsu ac meretricio se tondentes: subtilibus autem ac pellucidis vestibus induti glorioſe vndiquaque obeuntes, maſtichen rodentes et vnguenda olentes. etc.

* IVL. FIRM. *de Error. Prof. Rel.* Denique videre erat in ipsis templis cum publico gemitu viros muliebria pati etc. Wenn Eusebius von den schändlichen Dienern der Venus in dem Tempel zu Aphaca auf dem Berge Libanus redet, so spricht er: *Γυνίδες γὰρ τινες ἄνδρες, οὐκ ἄνδρες, τὸ σεμνὸν τῆς φύσεως ἀπαρνησάμενοι, θηλείᾳ νόσῳ τὴν ἀκμαίαν ἐλεῦντο. de vita Constant. libr. III. c. 55.*

** HIERONYM. *ad Hoſ. IV.* 14.

*** Hoſ. c. 1.

die Priesterinnen des Baal-Peors *. Das alte und gegenwärtige Heydenthum giebt uns gnugsame Beweise, daß die Huren zu Dienerinnen der Götzen erwählt worden. Wenn die Corinther in wichtigen Dingen die Venus anflehten: so pflegten sie eine große Menge Huren zum Gebete zu versammlen, in der Meynung, daß diese durch ihre Vorbitte am meisten bey der Göttinn ausrichten könnten. Sie glaubten daher auch wirklich, daß sie es diesem unzüchtigen Geschlechte verdanken müßten, daß Corinth von der Venus nicht den Persern übergeben worden. Bath jemand daselbst angelegentlich um eine Sache; so that er ein Gelübde, daß er der Göttinn einige Huren zum Dienste bringen wolle **. Bey den Malabaren werden gewisse Weibsbilder, die Dewatischogoel genennt werden, mit den Götzen auf eine feyerliche Weise getrauet, welche hernach verbunden sind sich aller Unzucht aufzuopfern ***. Nicht aber allein die

* HIERONYM. *ad Hos. IV, 14.*

** ATHEN. *libr. XIII.*

*** Bericht der Kön. Dän. Mission. *IV. Contin.* S. 182. Diese Weibsbilder dürfen nicht heirathen, sondern müssen sich von Jugend auf den Götzen aufopfern, vor dieselbigen allezeit zu seyn und zu tanzen; und daher werden sie Tanzhuren genennet. Weil aber die Bramanen mit ihnen in schändlicher Unreinigkeit leben, so heißen sie Huren. Denn diese Personen machen von der Hurerey ihr Handwerk. Alle, die von solchen Tanzhuren gebohren werden, bleiben der Pagode eigen: sind sie männlichen Geschlechts, so müssen sie

die Priesterinnen sind das unkeusche Geschlecht in Israel; sondern alle Frauenzimmer, und besonders die Bräute, wie Hoseas uns lehrt, werden geschändet. Es brachte dieses mit sich die gräuliche Religion des ganzen Morgenlandes. Ein jegliches Frauenzimmer mußte sich zu Babylon zu Ehren der Venus, zum wenigsten in ihrem Leben einmal schänden lassen *. Die cyprischen Jungfrauen mußten sich durch Hurerey den Brautschatz erwerben **, und die Phönicier machten mit dem Hurenlohne der Venus Geschenke, welchen ihre Töchter vor ihrer Verehlichung verdient hatten ***. Ehe die lydischen Bräute mit ihrem Bräutigam zu Bette giengen; so mußten sie sich vorher einem fremden Buhler überlassen und hernach das Gelübde einer ewigen ehelichen Keuschheit thun, welches

sie beym Götzendienste trommeln, pfeifen, die Becken schlagen und dabey unverheirathet bleiben; sind sie aber weibliches Geschlechts, so müssen sie tanzen, den Göttern die Köpfe waschen, salben, kurz, das Handwerk ihrer Mütter treiben.

* Baruch. VI, 43. VRSIN. *Anal. S. Vol. I. libr. II. c. 29.* Arthur Young Untersuch. abgött. Verd. zweyter Th. drit. Hauptst. S. 331.

** IVSTIN. *Hist. libr. XVIII. 5.* Mos erat Cypriis, virgines ante nuptias statutis diebus dotalem pecuniam quaesituras, in quaestum ad litrus mittere, pro reliqua pudicitia libamenta Veneri soluturas.

*** AVG. *de Civ. Dei libr. IV. c. X.*

ches sie nimmer unbestraft brechen konnten *. Zu Sicca war das Frauenzimmer gleichfalls verpflichtet, in dem Tempel der Venus sich durch Aufopferung ihrer jungfräulichen Keuschheit den Brautschatz zu sammlen **. Und in Tuscien war dergleichen unwürdiges Gewerbe eine eingeführte Landesitte ***. Isis forderte von ihren Anbetern ein Opfer der Keuschheit. Es wurden daher ihre Tempel von Kuplerinnen bewohnt ****, und Ovidius sagt: daß Isis viele entweihete Frauenzimmer nach Hause schicke †. Da nun die Verehrung der Aschera zu Bethel in allen Stücken mit den unflätigen Götzendiensten der Isis und der Venus, welche eine Zwittergottheit war, übereinkömmt, so läßt mich dieses überzeugt seyn, daß die

* AEL. *V. Hist. libr. II. c. 1.* Λυδοῖς ἦν ἦθος πρὸ τῦ συοικεῖν τὰς γυναῖκας ἀνδράσιν ἑταιρεῖν. κ. τ. λ.

** VALER. MAX. *libr. II. c. VI. n. 15.* Siccae fanum est Veneris in quod se matronae conferebant, atque inde procedentes ad quaestum, dotes corporis iniuria contrahebant honesta nimirum tam in honesto vinculo coniugia iuncturae.

*** PLAVT. *Ciſtell. Act. II. Sc. III. p. 2.*

- - Non enim hic, vbi ex Tusco modo
Tute tibi indigne dotem, quaeras corpore.

**** IVVEN. *Satyr. VI.*

- - Iamque expectatur in hortis
Aut apud Isiacae potius sacraria lenae.

† OVID. *Art. amat. libr. I. p. 76. 77.*

Neu fuge linigerae memphitica templa Iuuencae
Multas illa facit, quod fuit ipsa Ioui.

die abgöttischen Israeliten unter den Kälbern in einem weiblichen Bilde, welches der Isis ähnlich gewesen, und daher, nach dem Ausdrucke des Ovidius, linigera iuuenca genennet werden konnten, eine männliche Gottheit verehrt haben.

§. 19.

Diese Gottheit war niemand anders als der Messias, wie wir schon bewiesen haben. Der berühmte Montfaucon liefert uns ein Denkmaal, welches uns unterrichtet, daß man in dem Bilde eines Frauenzimmers eine Gottheit, die Ἰαω genennet worden, verehrt habe. Dieses Frauenzimmer sitzt auf einer Wolken. Ihr Haupt ist mit einem Lorbeer gekrönt, vor ihrer Stirn glänzt ein Stern. In ihrem rechten Arme liegt ein nacktes Kind; in der linken Hand trägt sie drey Kornähren und drey andere steigen aus einem Gefäße hervor, das zu ihren Füßen steht. Unten lieset man das Wort ΙΑΩ *. Es ist dieses Bild nichts anders als eine griechische Vorstellung einer Gottheit, die von der Isis ihre Bildung erborgt hat. Wäre sie nach dem ägyptischen und phönicischen Geschmacke verfertiget worden; so würde sie so aussehen, als wir sie bey dem Bischofe von Cloghor finden **. Isis ist daselbst gleichfalls sitzend gebildet. Sie hat einen Kuhkopf mit einem

* MONTFAVCON. *Antiq. expl. T. II. Tab. 158.*

** ROB. CLAYTON. vom Ursprunge der Hierogl. *Tab. II. fig. 5.*

nem königlichen Federbusche, und auf ihrem nacketen Schooße liegt das entblößte Kind Horus. Und so ist vermuthlich die Aschera gebildet gewesen, welche Jerobeam angebetet; Josias aber zu Bethel zerstört hat. Wir können daher das Bild des Montfaucons als eine Erklärung der Aschera zu Bethel ansehen. Es sitzt das Frauenzimmer auf einer Wolke. Soll dieses uns nicht erinnern an die Wolken, darinn der Sohn Gottes so oft erschienen? Es leuchtet ein Stern vor ihrer Stirn. Soll nicht dadurch gelehrt werden, daß der Messias der helle Morgenstern sey? Die Heyden nennen den Gott, welcher den Kindern Israel das Gesetz auf dem Berge Sinai gab, Ιαω *. Ist aber dieser ein anderer als der Messias? Selbst die 70 Dolmetscher, wenn sie Jer. XXIII. den hebräischen Ausdruck Jehoua Zidkenu übersetzen, nennen den Messias Ἰω σεδεκ. Scheint also nicht selbst die Unterschrift anzuzeigen, daß in dem Weibsbilde der Messias angezeigt werde? Der Messias offenbarte sich denen Vätern als denjenigen Wohlthäter, dem sie die Vermehrung der Kinder und Güter zu verdanken hätten. Der Messias, der sich zu Bethel dem Jacob offenbarte, sprach zu diesem Erzvater: **Das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinem Saamen geben.**

* DIOD. SIC. *libr. I. c. 94.* Παρὰ μὲν γὰρ τοῖς ἀραμασποῖς Ζαθράυστην ἱστορȣ̃σι τὸν ἀγαθὸν Δάιμονα προσποιήσασθαι τȣ̀ς νόμȣς ἀυτῷ διδόναι, παρὰ δε τοῖς ονομαζομένοις Γέταις Ζαμολξιν ὡσάυτως τὴν κοίνην Ἑστίαν, παρὰ δε τοῖς Ἰȣδάιοις Μωσῆν τὸν Ιαῶ ἐπικαλȣ́μενον θεὸν.

geben. Und dein Saame soll werden wie der Staub auf Erden: und du sollst ausgebreitet werden gegen den Abend, Morgen, Mitternacht und Mittag *. Obgleich Jacob sich nichts mehr als die nöthigen Bedürfnisse von dem Messias erbath **: so segnete ihn doch der Sohn Gottes mit großen Reichthümern, und wendete ihm und seinen Kindern den Reichthum Labans zu ***. Als ein solcher Geber der irdischen Güter und der Kinder wird der Messias auf diesem Bilde vorgestellt. Die Göttinn hält ein Kind auf ihrem Schooße, und behauptet, daß ihr, wie der Ceres der Name ἐυτεκνος, πολυτεκνος, κουροτροφος, παιδοφιλη, gebühre, und von ihr der Segen der Kinder zu erwarten sey. Sie trägt Aehren, und lehrt dadurch, daß die Austheilung der Früchte der Erden, das ist, der Reichthümer, von ihrem Willkühr abhange. Theocritus lehrt daher die Ceres also anbeten: Du fruchtbringende Ceres, bekröne diese Saat mit reichen Aehren, mit erwünschtem Gedeyen und mit der allergrößten Fruchtbarkeit ****. Wird man auch nicht die Isis mit Gebeten von gleichem Inhalte verehrt haben; da sie, wie Diodor 1 B. c. *XIII. XIV.*

ver-

* Gen. XXVIII, 13. 14.

** v. 20.

*** Gen. XXXI, 12. 13. 16. XXXII, 9. 10.

**** THEOCRIT. *Idyl. X.* Δαματερ πολυκαρπε, πολυταχυ τῦτο τὸ λαΐον Ἐυεργὸν τ' εἴη, καὶ καρπιμον ὅττι μάλιστα.

versichert, nicht nur das Getreide erfunden; sondern auch mit der Ceres einerley Person gewesen ist? Und solche reizende und süße Wohlthaten erwarteten auch die abgöttischen Israeliten von der Aschera zu Bethel. Sie trieben die schändlichste Unzucht daselbst, um von den Götzen mit Leibesfrüchten gesegnet zu werden, und ihren Saamen weit ausbreiten zu können. Aus dieser Ursache wurde die schändlichste Geilheit in den heydnischen Tempeln geheiliget. Eine phönicische Braut suchte durch ein Hurenopfer von der Venus Gnade zu ihrem Ehestande *, und zu Rom setzten sich die Matronen, ohne schaamroth zu werden, auf den Priapus, und suchten durch diese unkeusche Ceremonie Heil und Segen zu ihrer getroffenen Verehlichung **. Zu Jerusalem opferte man der Melechet, um Brod und Güter von ihr zu erhalten ***. Werden solches auch nicht aus dieser Ursache

* ATHANAS. *Orat. cont. Gent.*

** ARNOB. *libr. IV.* Etiamne Maturus cuius immanibus pudendis horrentique fascino vestras inequitare matronas et auspicabile ducitis et optatis *cf. Sim. Abbes Gabem. not. 637. ad Petron.* Obgleich nichtsweniger sich mit der beschrienen Reinigkeit und Keuschheit der vestalischen Jungfrauen reimete als der Phallus, so mußten sie ihn dennoch verehren, damit der Priapus seine Gnade den Kindern ertheilen möchte. Illos (infantes) religione tutatur et Fascinus imperatorum quoque non solum infantium custos, qui Deus intra sacra romana a Vestalibus colitur. PLIN. *Hist. Nat. libr. XXVIII. 2.*

*** Jer. XLIV, 17.

sache die abgöttischen Israeliten zu Bethel gethan haben *? Allein ob sie gleich sich solche Vortheile von dem Kälberdienste versprachen: so wiederfuhr ihnen doch gerade das Gegentheil. Sie verführen, sagt der Prophet, zur Hurerey, und werden sich doch nicht vermehren, und ihren Saamen auf Erden ausbreiten **. Die Weiber sollen weder gebähren, noch tragen, noch schwanger werden. Und ob sie ihre Kinder gleich erzögen; will ich sie doch ohne Kinder machen, u. s. w. Ephraim ist geschlagen: ihre Wurzel ist verdorret, daß sie keine Frucht mehr bringen können. Und ob sie gebähren würden, will ich doch die Leibesfrucht ihres Leibes tödten ***. Eben so wenig erhielten sie auch von der Aschera zu Bethel den Segen an Feldfrüchten: ob sie gleich durch die Kornähren als die segnende gepriesen wird. Sie säen Wind, sagt der Herr, und werden Ungewitter einärnten: ihre Saat soll nicht aufkommen, und ihr Gewächse kein Mehl geben: und obs geben würde; so sollens doch Fremde essen ****. Ich glaube also nicht wider die Wahrscheinlichkeit gehandelt zu haben, wenn ich das Denkmaal des Montfaucons

* Hos. IX, 1.

** Hos. IV, 10. וְזָנוּ וְלֹא יִפְרוֹצוּ vergl. Hiob. I, 10. Gen. XXVIII, 14.

*** Hos. IX, 11. 12. 16.

**** Hos. VIII, 7.

cons für ein solches halte, das dem Götzenbilde Aschera zu Bethel ist ähnlich gewesen.

§. 20.

Es darf uns auch nicht seltsam dünken, daß die heydnischen Israeliten den Messias in dem Bilde eines Frauenzimmers verehrt haben. Wir finden in den ältesten Schriften der Juden den Namen Matrone, und sie verstehen darunter niemanden, als den Messias. Der Sohar soll uns ein Zeuge dieser seltsamen Benennung seyn. In der künftigen Zeit, heißt es daselbst *Exod. fol.* 21. *col.* 84. werden alle Feinde in die Hände der Matrone übergeben werden, wie geschrieben steht Es. LXIII, 1. Wer ist der so von Edom kömmt *. Sohar erklärt diese Worte von der Schechina und dem Sohne Davids. Die Schechina, wenn sie an den andern Völkern Rache ausüben wird, tritt nicht anders einher als ein Löwe, daß sie auf dieselbe losspringen, wie geschrieben steht: und einher tritt in seiner großen Kraft. Sohar *Gen. fol.* 127. *col.* 505. *pr.* **. Noch deutlicher erklärt uns Sohar das Bild des Erlösers und einigen Mittlers in der Matrone, wenn er lehrt: Eine jede Gesandschaft, welche zu dem Könige will, muß aus dem Hause der

* Schöttgen Jesus der wahre Messias. Buch I. A. 1. *Sect.* 3. §. 6.

** Schöttgen *c. l.* B. II. S. 355.

der Matrone kommen: und jede Gesandschaft, welche den König sprechen will, muß erst in das Haus der Matrone, und hernach zum Könige gehen. Man wird finden, daß die Matrone die Unterhändlerinn gewesen, die einen jeden von oben herab, und von unten hinauf geholfen und besorget hat. Und hernach: Der König befiehlt, daß ein jeder, der vor ihn zu kommen nöthig hat, nicht kann vorgelassen werden; wenn er nicht erst bey der Matrone bekannt ist. Noch mehr: Der dritte Haufe sind die himmlischen Dirnen, welche sich mit der Matrone vereinigen, damit sie dieselbe zum Könige begleiten, welche sich in eben der Ordnung im Himmel zum Gebet anschicken, da die Israeliten hier unten Gott Lob- und Danklieder singen, c. l. *fol.* 77. *col.* 315. Ferner: Das freywillige Opfer ist ein Geheimniß des heiligen Throns, damit die Menschen zu ihrem Vater kommen. Denn siehe, die Matrone kann zu ihrem Gemahl nicht kommen, ohne mit den Jungfrauen, welche sie begleiten, wie Psalm *XLV*, 15. steht, und ihre Gespielinnen die Jungfrauen. Warum geschieht das? Antw. daß sie mit ihr zu ihrem Gemahl komme *. Der Verfasser des Sohar glaubt, daß selbst in der heiligen Schrift der

* Schöttgen *c. l.* B. *VII.* K. 2. §. 17. S. 932.

der Messias unter dem Bilde eines Weibes vorgestellt werde; deswegen lesen wir im Sohar chadasch *fol.* 83. 1. folgendes: Und da die Schechina, welche אֵת genennet wird, bey den Israeliten ist, als von welcher *Leu. XXVI,* 44. steht: Und auch dieses (wenn die Schechina da ist) wenn sie in ihrer Feinde Land sind; was sagen denn die Israeliten zu ihr? Antw. *Cant. V,* 1. Wo ist dein Freund hingegangen, du Schönste unter den Weibern? (Der Verstand ist nach dem Sinne der Cabbalisten: O Messia, in was große Noth ist die von dir geliebte jüdische Kirche gekommen!) Mit was vor Bitte, Gebet, Sabbathen und Festtagen verehren sie dieselbe? — Und davon steht — *Prou. XVIII,* 22. Wer ein Weib findet (nämlich den Messiam, von welchen die Juden in *foeminino* reden) der findet was gutes *. Da nun die ältesten Juden den Messias in dem Worte אִשָּׁה finden, so ist es nicht zu verwundern, wenn die abgöttischen Israeliten ihn in einem güldenen Bilde einer בֵּסֶת oder אִשָּׁה das ist, der Isis und אַשֵּׁרָה das ist, der Astarte verehren?

§. 21.

Dürfen wir unsern Muthmaßungen ein freyeres Feld eröffnen; so scheinen mir sich noch auf einem andern Denkmaal Spuren zu entdecken, daß die

* Schöttgen Jesus der wahre Messias. Buch I. K. 4. §. 10. S. 77.

die abgöttischen Israeliten, in dem Bilde eines Mannes und Weibes ihre Messien vorgestellet haben. Der Sohn Gottes verboth ihnen sich von ihm ein Bild zu machen, das gleich sey einem Manne oder Weib *. Allein, da sie das erste Gebot des Sittengesetzes so lange übertreten haben, als sie seit ihrem Eintritte in das Land Kanaan bis zur babylonischen Gefangenschaft unter ihren Richtern und Königen gelebt haben; und man unter ihnen wirklich Bilder eines Weibes der Astarte, der Aschera, der Melechet des Himmels findet; so scheint daraus zu folgen, daß diese Bilder des Weibes diejenigen gewesen, welche in dem ersten Gebote verbothen wurden, nämlich Bilder des Sohnes Gottes; ob sie gleich kein Gleichniß gesehen, des Tages, da der Herr mit ihnen redete aus dem Feuer auf dem Berge Horeb **. Und ein Zeuge der israelitischen Uebertretung scheint mir folgender Achat zu seyn. Es ist derselbe in der *Histoire de l' academie royale des inscriptions et belles lettres. Tom. I. p.* 273. beschrieben. P. Jos. Franc. Lafitau giebt in dem Werke, welches er zu Paris An. 1723. unter folgender Aufschrift herausgegeben: *Moeurs des sauvages Americains comparées aux moeurs des premiers tems par le P.* LAFITAU *de la compagnie de Jesus*, welches ins Deutsche übersetzt, sich in der ersten Abtheilung des ersten Theils der allgemeinen Geschichte der Länder und Völker von Amerika, befindet, in der

* Deut. IV, 16.

** v. 15.

Erklärung des zur 111 Seite der deutschen Uebersetzung gehörigen Kupfers folgende Beschreibung davon: Auf selbigen erkennet man den Jupiter mit seinem Mantel, der den Donnerkeil in der Hand hält und seinen erhabenen linken Fuß auf einen Felsen lehnt; längst denselben sieht man die Ziege * Amalthea. Auf der andern Seite scheint die mit einem Helme doch ohne Schild bewaffnete und mit einem langen Rocke bekleidete Minerva, entweder auf die zu ihren Füssen liegende Schlange, oder auf den Weinstock, der sich um den, zwischen beyden Gottheiten befindlichen Baum geschlungen, zu weisen, auf welchem Baume man Trauben und zween kleine Vögel deutlich sieht. Letztere aber sind so klein, daß man ihre Gattung nicht eigentlich unterscheiden kann; doch aber, aller Vermuthung nach, der dem Jupiter geweihte Adler, und der unter der Eule bekannte Vogel der Minerva seyn. Unten in einer Art von Abschnitte, sind zween Pferde, zween Löwen und ein Stier, wovon man doch nichts als den Kopf sieht, anzutreffen. Dasjenige

* Es steht in der Uebersetzung Widder, welches ein Irrthum zu seyn scheint. Denn Amalthea war eine Ziege, wie GERMANICVS CAESAR *in Carmine Arataeo* singt:

Vbera Cretaeae mulsit fidissima caprae.

LACT. *inst. libr. I. c. XXI.*

nige aber, wodurch dieser Achat besonders vorzüglich gemacht wird, ist die hebräische Umschrift, die am Rande des Steins wechselsweise eingegraben worden. Selbige besteht in den Worten 1 Mos. 3: Das Weib schauete an, daß von dem Baume gut zu essen wäre, und lieblich anzusehen. Oudinet, ein gelehrtes Mitglied der Akademie, welcher diesen Achat der Akademie *des Inscriptions et des belles lettres* A. 1705 mitgetheilt hatte, sagt: daß er ungefähr vor 20 Jahren dem Könige verehrt sey, da er zuvor in einer der ältesten Kirchen Frankreichs undenkliche Jahre her aufbehalten worden; woselbst man ihn für eine Beschreibung des irdischen Paradieses und der Geschichte des Sündenfalls gehalten. Die Akademie, die nicht dienlich fand, den Jupiter für den Adam und die Minerva für die Eva anzunehmen, kam nun zwar in Ansehung des Alterthums und Zuverlässigkeit dieses Denkmaals überein; doch fand sie vor gut, die Legende für untergeschoben zu halten, welche bey genauerer Erwägung ihr von einer ganz neuen hebräischen Art und rabbinischen Buchstaben zu seyn schiene, auch noch über dieses sehr unrichtig und übel gestochen war. „Nachdem sie nun verschiedene Meynungen über die Bedeutung dieses Denkmaals „eingezogen; so kam ihr am wahrschein-

„lichsten vor, daß es eine bloße Vorstellung „des Gottesdienstes des Jupiters und der „Minerva zu Athen sey.„ P. Lastau ist mit der Erklärung der Akademie nicht zufrieden. Die Vorurtheile seiner abgöttischen Kirche lassen ihn auf diesem Achat in dem Jupiter den Erlöser, welcher durch seine Menschwerdung das von der Schlange gestürzte Geschlecht aufgerichtet, sehen, und in der Minerva, die fruchtbare Jungfrau die Mutter Jesu Christi, welche, wie die Vulgata boshaft lehrt, der höllischen Schlange den Kopf zertreten sollte. Es ist nicht nöthig diese Erklärung zu widerlegen; indem man weis, wie seit dem Abfalle der römischen Kirche * die gottlose Meynung nur erst ausgesäet worden, daß Maria

* Die Papisten suchen zwar ihre Abgötterey mit dem Ansehen der Lehrer der ersten Kirche zu schützen, und führen das Zeugniß des Irenäus *lib. V. cap. XVI.* an, allwo er die Maria Euae aduocatam nennet. Allein ein von Vorurtheilen befreyter Gelehrter wird aus diesem Namen nimmermehr die Maria zu einer Miterlöserinn des menschlichen Geschlechts machen können. Patrocinatur Euae Maria, vt sexus odio esse non debeat nobis, vt ne a malo quodam Deo productam mulierem, in exitium generis nostri arbitremur, quae saturnini, Carpocratis et similium, id aeui fuit blasphemia: cum per partum mulieris plus praestitum sit nobis boni, quam per peccatum mulieris ortum sit mali. Sic haereticos saluatum Adamum negantes vocat Irenaeus, Aduocatos serpentis et mortis. *lib. III. c. XXXIX.* VRSIN. *Anal. Sacr. Vol. I. lib. VI. c. 12.*

ria ihrem göttlichen Sohne in dem Werke der Versöhnung Gesellschaft leiste. Nie ist sie von den rechtgläubigen Vätern Alten Testaments behauptet, und als ein heiliges Ueberbleibsel den Heyden überbracht worden. Wir wollen unterdessen dem Zeugnisse der Akademie Beyfall geben, die diesem geschnittenen Steine dasjenige Alterthum einräumt, welches die Denkmaale der Gelehrsamkeit schätzbar macht; und mit dem gelehrten Jesuiten gestehen, daß die Vorstellungen des Achats sich auf die Wahrheiten der Offenbarung beziehen. Man wird aber finden, daß der Götzendiener uns von der Gottlosigkeit überzeuge, welche die allerseligsten Wahrheiten verdrehet und zu den allerfleischlichsten Erklärungen gezwungen hat.

§. 22.

Wir erblicken allhier Schilderungen, die uns an den Urheber sowohl des Uebels, als der Erlösung erinnern sollen. Die an dem Stamme des Baums sich krümmende Schlange führt dem Zuschauer den Fall Adams zu Gemüthe, welcher war durch ihre List verursacht worden. Die beyden Gottheiten stellen, wie mir es vorkömmt, zween falsche Messien vor, die der abgöttische Jude, als seine Erlöser und Wohlthäter, anbetete, und bald Baal und Astaroth, bald Moloch und Aschera nannte. Eine genaue Betrachtung bringt mich auf die Gedanken, daß dieser Stein ein Eigenthum eines heydnischen Israeliten gewesen. Die Bildung der Gottheiten ist den Malereyen der

Griechen ähnlich. Die ganze Einrichtung der völligen Schilderung auf dem Achat, beruhet auf einem Risse, den man der heiligen Schrift entwender hat. Der Jupiter, der allhier unter dem Baume steht, ist der Götze, welcher in der heiligen Schrift Baal genennet wird. Epiphanius spricht, daß die Pharisäer alle griechische Wörter der Astronomie, folglich die Namen der Götter, welche man den Sternen beygelegt, ins Hebräische übersetzt, und das Gestirn des Jupiters χώχεβ βάαλ, den Stern Baals, genennet hätten *. Die Heyden gestehen es, daß ehedem eine Zeit gewesen, da noch kein Jupiter, noch ein einiger von den Göttern gelebt habe. Virgilius beschreibt die Menschen, die vor den Tagen dieses großen Götzen gelebt, als die Allerglückseligsten, welchen die Erde freywillig, ohne ein Opfer der menschlichen Kräfte und des vergossenen Schweißes zu fordern, Erquickung und Nahrung ertheilt habe **. Waren denn diese Menschen ohne Gott? Lebten sie etwa wie das Vieh, ohne eine Empfindung der Tugend und Erkenntniß der göttlichen Dinge? Nein! selbst die Heyden gestehen, daß die Vorfahren des Jupiters, und unter denselben besonders die Curetes vortreffliche Menschen gewesen, welche

* EPIPH. *libr. I. Haeres. XVI. §. 2. T. I. p. 34.*

** VIRGIL. *Geor. I. p. 33.*

Ante Iouem nulli subigebant arua coloni,
Nec signare quidem aut partire limite campum
Fas erat: In medium quaerebant, ipsa tellus
Omnia liberius nullo poscente ferebat.

welche wegen ihrer Erkenntniß in göttlichen Dingen den größten Vorzug verdient hätten *. Worauf kam aber wohl alle Erkenntniß an, ehe ein Jupiter lehre, und irgend ein anderer Götze angebetet wurde? War nicht die Lehre von dem Weibessaamen der wesentlichste Theil derselben? Da nun die Curetes den Jupiter, welchen sie erziehen, vergöttern; so müssen sie solches gewiß nicht aus Dummheit, oder aus Mangel der göttlichen Erkenntniß gethan haben. Denn wie hätten sie sonst das Lob bey dem Sallustius verdient? Es haben daher die Curetes unfehlbar durch Misdeutung der paradisischen Offenbarung ihre Absicht erreicht, und den Jupiter zu einem Heiland und Gott gemacht.

§. 23.

Die dem Jupiter gesellschaftleistende Ziege, lehrt uns entweder, daß sie das Vorbild sey, welches in den Opfern den Jupiter als zukünftigen Erlöser vorher bedeutet habe; oder sie ist ein Zeuge einer andern Misdeutung der Weißagungen von dem wahren Messias. Die Fabel erzählt, daß

* LACT. *Instit. libr. I. c. 21.* Sallustius ait Curetes principes intelligendi diuini fuisse. DIODOR. *Bibl. libr. V. c. 65.* Curetes, quia intelligentia praestabant, multa vitae vtilia protulere. Nam primi greges ouium cogere aliarumque pecudum gentes mansuefacere et mellis opificium edocere — Communes denique societates et conuictus et inprimis concordiae ordinataeque vitae ac disciplinae auctores existebant.

die Ziege Amalthea den jungen Jupiter mit ihrer Milch ernährt, und daß ein Bienenschwarm den Mund desselben mit Honig gefüllt habe. Didymus, der Grammatiker, will weder von einer Ziege, noch von einer Biene wissen; sondern sagt: daß die Prinzessinnen Amalthea und Melissa, Töchter des cretischen Königs Melissus, den jungen Jupiter mit Ziegenmilch und Honig groß gezogen hätten *; und daß daher die Fabel entstanden, daß Jupiter von einer Ziegen gesäugt und von den Bienen gespeißt worden. Wird aber nicht von dem Heilande geweißaget, daß er in seiner Kindheit werde Milch zu seinem Tranke, und Honig zur Speise haben? Der Prophet sagt: Butter, חֶמְאָה (oder Rahm, davon Butter gemacht wird) und Honig wird er essen **. Warum erwähnt doch die Fabel diesen Umstand, der bey dem wahren Messias sollte in Erfüllung gehen, so besonders in der Schilderung des Jupiters? Hat nicht die Gottlosigkeit nach dem Bilde des wahren Messias den Jupiter malen, und die Aehnlichkeiten des Immanuels bey ihm anbringen wollen? Jupiter setzt auf unserm Edelstein seinen Fuß auf den Felsen. Soll er nicht dadurch anzeigen,

* LACT. *Instit. libr. I. c. 22.* Huius (Melissi) duas fuisse filias, Amaltheam et Melissam, quae Iovem puerum caprino lacte ac melle nutrierunt. Vnde poetica illa fabula originem sumsit, aduolasse apes atque os pueri melle compleſse, vergl. mit Diodor. *libr. V. c. 70.*

** Es. VII, 15.

zeigen, daß er der Fels sey, und ihm die Ehre gebühre, welche Moses dem Sohne Gottes zueignet, wenn er spricht: **Er ist der Fels: seine Werke sind unsträflich** *.

§. 24.

Das andere Bild auf dem Achat ist die bekleidete Minerva. Sie hat eine Lotosblume ** auf ihrem Haupte, zum Beweise, daß sie die ägyptische Isis *** und die phönicische Astarte sey. Minerva verdient daher eben sowohl als diese κατ' ἐξοχὴν בֶּסֶת, אִישָׁה, אַשֵּׁרָה, genennet zu werden. Der Helm auf ihrem Haupte zeigt an, daß in ihrem weiblichen Körper eine männliche Gottheit wohne, und des Namens Θεος und Βααλ würdig sey, gleichwie die Venus, welche der Poet Calvus also nennet:

Pollentemque Deum Venerem ****.

Man sahe deswegen in dem Tusculan des Cicero eine Hermathena, das ist, ein Bild der Minerva, welches im Gesichte und in andern Theilen die Züge und Bildung eines Weibes hatte, durch das Geburtsglied aber das männliche Geschlecht verrieth.

* Deut. XXXII, 4. Siehe den dritten Abschnitt des vierten Hauptst.

** Copiose ibi lotus crescit, vnde panem Aegyptii ad naturalem corporis indigentiam explendam conficiunt. DIODOR. *libr. I. c. 34.*

*** PLVTARCH. *de Isid. et Osir. p. 164.*

**** MACROB. *Sat. libr. III. c. 8.*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-12415/fragment/page=0769

rieth. Kircher *Lat. part. II. c. 2.* versichert, daß diese Bildsäule noch vorhanden sey. In Aegypten war die Minerva sammt dem Vulcan allein mit dem doppelten Unterscheidungszeichen des zwiefachen Geschlechts versehen. Und wer ist wohl die bewaffnete Venus anders als die Minerva? Daher zeigen uns die alten Münzen das Bild der syrischen Göttinn in der Gestalt der Minerva oder der siegenden Venus. Eusebius * und Aristoteles bey dem Arnobius ** behaupten, daß Minerva das Bild des Mondes sey. Wie nun Horaz *** den Mond die Königinn des Gestirns nennet; so giebt eine alte Inscription der Minerva den Namen Belisama ****, das ist בעלת שמים Domina coeli, wie Selden aufs wahrscheinlichste muthmaßet †, welche Jeremias Melechet des Himmels †† und Philo Byblius ††† βααλ τιδε nennet ††††. So frech wie die Aschera zu Bethel ihren Anspruch auf die messianische Würde macht: so frech kann diese es sammt ihrem Gesellen, dem Jupiter, auch thun; da sie eben sowohl eine Zwittergottheit ist als jene.

Es

* EVSEB. *Praep. Euang. libr. III.*

** ARNOB. *adu. Gent. libr. III.*

*** HORAT. *Carm. secul.*

**** GRVTER. *p. 1067.*

† SELD. *de Diis Syris Synt. II. c. 2.*

†† Jer. VII, 18. XLIV, 17. 18. 19. 25.

††† EVSEB. *Praep. Euang. libr. I.*

†††† HVET. *Dem. Euang. Prop. IV. c. 10. §. 3. p. 248.*

Es scheinen mir aber noch folgende Gründe zu erweisen, daß beyde Götzenbilder in dem Charakter der Messien abgebildet worden.

§. 25.

In dem Evangelium des Paradieses wurde von dem Messias geweißaget, daß er werde die Feindschaft und Bestürmungen der höllischen Schlange dämpfen, und die Gläubigen in den Genuß einer ewigen Stille und Sicherheit versetzen. Diesen glückseligen Zustand beschreibt der Prophet Zacharias also: Zu derselbigen Zeit, spricht der Herr Zebaoth, wird einer den andern laden unter den Weinstock und unter den Feigenbaum *. Und der Prophet Micha spricht: Ein jeglicher wird unter seinem Weinstocke und Feigenbaume wohnen ohne Scheu: denn der Mund des Herrn Zebaoth hats geredt **. Unter eben diesem Bilde wird die Ruhe vorgestellt, in welcher die Israeliten unter der Regierung des Salomo lebten. Salomo hatte Friede, heißt es, von allen seinen Unterthanen umher, daß Juda und Israel sicher wohnten, ein jeglicher unter seinem Weinstocke und unter seinem Feigenbaume von Dan bis gen Bersaba ***. Selbst die Heyden bildeten auf solche Weise ihre glückseligen Tage ab: Nehmet an, sagt der König

* Zach. III, 10.
** Mich. IV, 4.
*** 1 Reg. IV, 25.

nig Sanherib zu den Bürgern zu Jerusalem, meine Gnade, und kommt zu mir heraus; so soll jedermann seines Weinstocks und Feigenbaums essen und seines Brunnens trinken *. Diese Weißagungen von dem geistlichen Frieden, welcher durch den Messias sollte hergestellt werden, deuteten die Stiffter der Abgötterey auf eine irdische Glückseligkeit, und beredeten sich, die Erfüllung derselben in dem Genusse der Wohlthaten zu empfinden, welche die Menschen verführten, die Erfinder der ersten Künste und der zum menschlichen Leben gehörigen Bequemlichkeiten, als die verheißenen Messien zu vergöttern. Es stehen deswegen Jupiter und Minerva auf diesem Denkmaale unter einem Feigenbaume, um welchen sich ein Weinstock gewunden, anzuzeigen, daß die Menschen ihnen ihre Glückseligkeit zu verdanken hätten, daß sie vergnügt unter ihrem Weinstocke und Feigenbaume wohnen könnten. P. Lafitau hält zwar den Baum auf dem Edelsteine für einen Ulmbaum; allein der Augenschein lehrts, daß derselbe einem Feigenbaume ähnlicher sey. In den Stein, welchen wir kurz vorher aus dem Montfaucon angeführt haben, ist die Isis mit einem Lorbeerkranze geprägt. Der Lorbeer ist ein Zeichen des Sieges, und des darauf erfolgten Friedens. Es ist daher die Ursache einerley, warum diese einen Lorbeerkranz trägt, und jene unter dem Feigenbaume und Weinstocke stehen.

§. 26.

* 2 Reg. XVIII, 31.

§. 26.

Minerva richtet ihre Finger und Augen auf die unten am Stamme sich krümmende Schlange. Sie bewundert gleichsam und verspottet ihre Frechheit, und weydet sich an derselben als einem fröhlichen Gegenstande ihres Sieges. Denn die Heyden bezeugen nicht nur von der Minerva, sondern auch von allen andern Göttern, daß sie die den Menschen schädliche Schlangen überwunden hätten. Soll diese Schlange nicht den Feind des menschlichen Geschlechts, den Teufel vorstellen, der durch seine Arglist den Adam und in ihm die ganze Welt unglückselig machte? Bildet nicht der Achat den Jupiter und Minerva als Bezwinger der höllischen Schlangen, und Wiederhersteller der Glückseligkeit, auf welche die Menschen im ersten Evangelium vertröstet worden?

§. 27.

Unten auf dem Achat sehen wir eine kleine Heerde, die aus Pferden, Löwen und Rindern besteht. Vielleicht zeigt sie die Ursache an, warum die phönicische Astarte oder die athenienſische Minerva Astaroth oder בעלת עשתרות heiße. Die Thiere sind den Göttern unterthan; die wilden werden von ihnen gebändiget, die zahmen vermehrt, um den Menschen die erwünschten Reichthümer zu schenken, und sich in der Ehre der Messien oder wohlthuenden Götter bey den Menschen zu erhalten. Der Sieg des wahren Messias wird in der heiligen Schrift als eine solche Ueberwin-

dung

dung gepriesen, welche auch die allergrausamsten Thiere zahm macht *. Der Teufel lehrte die Abtrünnigen unter dieser Schilderung nichts geistliches denken, und zeigte ihnen Menschen, auf welche sich die eigentliche Deutung füglich schickte. Durch diese Bosheit setzte er sterbliche Menschen in die Würde des Messias. Als die Papisten anfiengen anstatt der heydnischen Götzen die Märtyrer und Heilige anzubeten; so wurden, zum Beweise ihrer würdig geschehenen Vergötterung dergleichen Historien von ihren Siegen, durch welche sie Löwen und Bäre zahm gemacht, erdichtet. Der heilige Franciscus, sagt Cornelius a Lapide, indem er sich auf Es. XI, 6. beruft, hat wilde Bestien zahm gemacht, und zu Eugubium einen überaus schädlichen Wolf so sehr seiner reißenden Grausamkeit entwöhnt, daß er auch täglich durch die Stadt spatzierte, ohne jemanden zu verletzen, und sich sein gehöriges Futter erbettelte, welches ihm der heilige Franz von den Bürgern unter dem Bedinge versprochen hatte, so er sich aller Beschädigung enthalten würde. Der heilige Gerasimus machte einen Löwen zum Begleiter und Hüter des Esels, welcher die zum Leben gehörigen Nothwendigkeiten ins Kloster trug, wie wir in dem Leben der Väter lesen können **. Der heilige Florentius, wie Gregorius der Große erzählt, machte einen Bär so zahm, daß er ihn auch

* Es. XI, 6. LXV, 25.

** CORN. A LAPIDE in Sir. XIII, 21.

auch zum Wächter der Schafe setzen konnte *. Ist es nun wohl unglaublich, daß die Heyden einen beherzten Mann, der die schädlichen Thiere durch seine Tapferkeit zahm gemacht, aus dieser Ursache vergöttert haben?

§. 28.

Gegenwärtige Betrachtung überzeugt mich die hebräische Legende nicht für untergeschoben zu halten. Gewiß derjenige, welcher sie einschneiden lassen, hat den Sinn des Bildes verstanden. Wie hätte er sonst solche Worte, welche mit dem Falle der ersten Aeltern einen wesentlichen Zusammen-

* S. GREGOR. *libr. III. Dial. c. 15.* SVLPIT. SEVER. *Dial. I. c. XIII. XIV.* erzählt, wie Löwen und Wölfe Tischgenossen der heiligen Anachoreten in Aegypten gewesen wären. Er rühmt von einer Wölfinn solche Sanftmuth, daß, da sie den Korb eines Anachoreten bestohlen, sie demselben ihre Reue mit traurigen und schamhaften Augen zu erkennen gegeben haben, und spricht: Lupa praestat officium, lupa furti crimen agnoscit, lupa conscio pudore confunditur: vocata adest, caput praebet: et habet sensum indultae sibi veniae, sicut pudorem gessit errati. Tua haec virtus Christe, tua sunt haec Christe miracula. *p. 403.* Er preiset den heiligen Martin, wegen der Kraft, womit er die wilden Thiere zahm gemacht. Si reuoluas, quod Anachoretis feritas bestiarum victa succubuit: hic familiariter et rabiem bestiarum et serpentium venena compescuit. *Dial. I. c. XXV.*

menhang haben, um eine solche Schilderung prägen lassen, die uns sowohl den Ursprung des menschlichen Uebels, als auch die Urheber der irdischen Glückseligkeit darstellet? Ich glaube daher, daß der erste Besitzer dieses Steins ein hebräischer Götzendiener gewesen, der, wegen der noch vorhandenen mehreren Denkmaale, von dem Ursprunge des Heydenthums richtiger zu urtheilen im Stande gewesen, und dadurch anzeigen wollen, auf welcher Offenbarung die Anbetung der Götzen beruhete.

Fünfter Abschnitt.

Von den Theraphim des Micha.

§. 1.

Gott hatte der Stiftshütte die Verheißung geschenkt, daß er wolle dahin kommen und seine Verehrer segnen *. Aller Segen aber kam durch die Vermittelung des Messias; also auch derjenige, welcher in der Stiftshütte ertheilet und verheißen wurde. Nach dem Segen trachtete Micha und seine Mutter **; und er versicherte sich desselben, da er ein Götterhaus errichtet und demselben einen Leviten vorgesetzt hatte ***. Was hat ihn wohl zu dieser Ueberredung verführt, als der

* Exod. XX, 24.

** Jud. XVII, 2.

*** v. 13.

der Glaube: daß die Messien seine Kapelle bewohnten, durch welche der Jehova ihm nicht allein einen Ueberfluß der Wohlthaten, sondern auch die Erkenntniß zukünftiger und verborgener Dinge mittheilen werde? Er schmückte den Priester seines Götzenhauses mit einem Ephod, welcher damit bekleidet die Götzen fragen mußte. Denn die wahren Priester des Jehova bey dem rechtgläubigen Israel konnten nicht anders als in dem Schmucke des Ephod den Herrn ihren Gott fragen *. Der Herr, der die Antworten ertheilte, wohnte in der Wolken auf der Lade des Bundes, und entdeckte dem fragenden Priester durch den Glanz des Urim und Thumim, welches ein Ephod war, seine Rathschlüsse **. Da nun Micha seine Kapelle, sowohl was den Priester, als auch was das Ephod betrifft, dem Hause Gottes zu Siloh ähnlich gemacht hatte: so mußte er auch etwas haben, das die Stelle des Gottes Israel in dem Allerheiligsten vertrat. Und dieses waren zwey Götzenbilder, nämlich das ausgeschnitzte und das gegossene Bild פסל ומסכה, welche mit einem Worte Theraphim genennet werden ***. Es waren also die beyden Götzen bey dem Micha in dem Ansehen des Gottes Israel, der auf der Lade des Bundes wohnte, folglich hat er sie für Messien gehalten.

* 1 Sam. XXIII, 9. XXX, 7.

** MAI. *de Urim et Thumim p.* 31.

*** Judic. XVII, 5.

§. 2.

Es waren aber die Theraphim wahrsagende Bilder *, und der Heyde glaubte, daß sie von Gottheiten, welche ehedem menschliche Seelen gewesen, bewohnt würden. Maimonides berichtet, daß diese Götzenbilder, nicht den vergötterten Menschen, sondern den Sternen wären geweihet gewesen; weil sich die Abgötterey mit der Anbetung des Gestirns angefangen hätte. Es wären also die Theraphim mit den Kräften der Sterne, welche die Schüler eines Paracelsus Astralgeister nennen, erfüllt gewesen **. Die Chaldäer, sagt der gelehrte Rabbine, errichteten diese Bilder zu Ehren der Sterne, und zwar der Sonne güldene, dem Monde aber silberne, und auf solche Weise vertheilten sie die Metalle und die verschiedenen Erdstriche unter die Sterne: denn sie sagten, daß ein besonderer Stern der Gott eines gewissen Erdstrichs sey. Hernach baueten sie Kapellen, und setzten dahinein die Bilder, und glaubten, daß die Kräfte der Sterne sich in diese Bilder ergössen, und daß sie mit Vernunft begabt wären, denen Menschen die Gabe der Weißagung ertheilten, und durch solche geweihete Bilder Heil und Segen zufließen ließen ***.

§. 3.

* Ezech. XXI, 21. Zach. X, 2.

** BRUCK. *Hist. Crit. Phil. T. IV. P. I. p. 647. 679.*

*** MAIMON. *More Neb. Libr. III. c. 29.* Has imaginer

§. 3.

Allein die alten Heyden haben keine andern Götter und Geister in den Bildern verehrt, als diejenigen, welche ehedem Menschen gewesen. Eusebius sagt: die Aegypter hätten zuerst diejenigen als Götter verehrt, die sich um das menschliche Geschlecht, durch ihre Künste und Wissenschaften verdient gemacht hätten *. Selbst die Götter der Chaldäer waren Menschen. War ihr vornehmster Gott Bel nicht ehedem ein Mensch gewesen **? Der Prophet Ezechiel versichert uns, daß die Götzen in Chaldäa, chaldäische Menschen gewesen, und beschreibt sie uns also: Gemalte Männer an der Wand in rother Farbe, die Bilder der Chaldäer; um ihre Lenden gegürtet, und bunte Kogel auf ihren Köpfen, und alle gleich anzusehen wie gewaltige Leute; wie denn die Kinder

gines in honorem stellarum erigebant, et soli quidem aureas, lunae vero argenteas, atque ita etiam metalla et climata terrae stellis diuidebant. Dicebant enim certi climatis Deum esse certam Stellam. Deinde sacella extruebant, atque in iis simulacra statuebant vires stellarum influere in istas imagines easque intelligentia praeditas esse, hominibus Prophetiae donum largiri ac denique iisdem vtilia ac salutaria ab imaginibus ita consecratis rati.

* EVSEB. *Praepar. Euang. L. I. c. 9.* Θεοὺς ἐνόμιζον τὰς τὰ πρὸς τὴν βιωτικὴν χρείαν εὑρόντας ἢ καθ' κατά τι εὐ ποιήσαντας τὰ ἔθνη· εὐεργέτας τε τούτους καὶ πολλῶν ἀιτίους ἀγάθων ἡγούμενοι, ὡς θεοὺς προσεκύνουν.

** BRVCK. *Hist. Crit. Phil. T. I. libr. II. c. 2. §. 14.*

Babel und die Chaldäer tragen in ihrem Vaterlande *. Die rothe Farbe war den Göttern geheiliget. Die Römer malten dem Jupiter rothe Backen an ihren Festen, und die Censores verdingten ihn dem Maler, wenn er sollte roth gefärbt werden. Die Aethiopier hatten ebenfalls diese Farbe den Göttern geheiliget **. Und der Verfasser des Buchs der Weisheit versichert uns, daß die rothe Farbe die gemeine Farbe der Götter gewesen. Und färbets, spricht er, mit rother und weißer Farbe roth und schön, und wo ein Fleck daran ist, streichet ers zu ***. Es war daher den Römern auffallend, daß Camillus, als er seinen Triumph hielte, sich roth anstreichen ließ; weil man glaubte, daß dieser Feldherr sich dadurch göttliche Ehre angemaßt hätte

* Ezech. XXIII, 14. 15.

** PLIN. *Hist. Nat. libr. XXXIII.* 7. Minium --- nunc inter pigmenta magnae auctoritatis et quondam apud Romanos non solum maximae sed etiam sacrae. Enumerat auctores Verrius, quibus credere sit necesse Iouis ipsius simulacri faciem diebus festis minio illini solitam, triumphantumque corpora, sic Camillum triumphasse. Hac religione etiam nunc addi in vnguenta coenae triumphalis et a censoribus inprimis Iouem miniandum locari. Cuius rei quidem causam miror, quanquam et hodie id expeti constat Aethiopum populis, totosque eo tingi proceres, huncque ibi deorum simulacris colorem esse.

*** Sapient. XIII, 14.

hätte *. Es ist aus dieser Ursache gewiß, daß der Prophet niemand anders schildere als chaldäische Götter, gegen welche Judäa entbrannte, als es sich durch eine neue Abgötterey noch mehr die Strafbarkeit und Größe ihrer geistlichen Hurerey vermehrte.

§. 4.

Die Theraphim sind die Götzen, welche bey den Römern Lares genennet wurden. Was waren aber diese? Waren sie nicht die Seelen der Vorfahren? Die alten Lateiner nenneten denjenigen Geist, welcher den Körper ausgezogen und seine Dienste in dieser Welt vollendet hatte, Lemurem. Derjenige Lemur aber, welcher die Wohlfahrt seiner Nachkommen besorgte, und in aller Stille und Ruhe das Haus bewohnte, wurde Lar familiaris genennet **. Ein solcher Lar, oder Geist, der ehedem einen menschlichen Körper bewohnt hatte, war Amphiaraus in Böotien, Mo-

* LIV. *libr. VII.* Parumque id non ciuile modo sed humanum etiam visum Iouis solisque equis aequiparatum dictatorem in religionem etiam trahebant.

** APVLEI. *de Deo Socratis p. 435.* Hunc (sc. animum humanum exutum et liberum stipendiis vitae corpore suo abiuratis) vetere latina lingua reperio Lemurem dictitatum. Ex hisce ergo Lemuribus, qui posteriorum suorum curam sortitus pacato et quieto numine domum possidet, Lar dicitur familiaris.

psus in Afrika, Osiris in Aegypten, u. s. w. *. Die Heyden schrieben den Dämonen alle Wahrsagereyen zu; und Apulejus sagt, daß die Dämones diejenigen wären, welche Genii und Lares genennet würden **. Da nun die Theraphim von Wahrsagegeistern, das ist, von Dämonen bewohnt wurden, so ist es offenbar, daß die Theraphim nichts anders als Lares gewesen. Es sind also die Theraphim nicht den Sternen, sondern den vergötterten Menschen geweiht gewesen.

§. 5.

Der Poet Hesiodus versichert uns ausdrücklich, daß die Dämones diejenigen Menschen gewesen, welche in dem Reiche des Saturnus gelebt hätten; nach ihrem Abschiede aber wären sie von dem Jupiter zur Ehre erhoben worden, die Hüter der sterblichen Menschen zu seyn, die Handlungen der Menschen zu bemerken, sich auf der Erden aufzuhalten, und die Reichthümer auszutheilen ***.

Und

* APVL. *c. l. p. 430.* Quippe cum eos Deos appellent, qui ex eorum numero iuste ac prudenter vitae curriculo gubernato, pro numine postea ab omnibus praediti, fanis et ceremoniis vulgo admittuntur, vt in Boeotia Amphiaraus, in Africa Mopsus in Aegypto Osiris, alius alibi gentium Aesculapius vbique.

** IDEM *libr. de Dogmat. Plat. p. 382.* Demones vero, quos genios et Lareis possumus, nuncupare, ministros Deorum arbitrantur etc.

*** HESIOD. *Op. et dies. v. 121.*

Τοι μὲν δαίμονές εἶσι διὸς μεγάλου διὰ βουλὰς
Ἐσθλοὶ ἐπιχθόνιοι φύλακες θνητῶν ἀνθρώπων κ. τ. λ.

Und diese Geister sind es, wie Plato lehrt, welche die Wahrsagungen schenken *. Es sind also die Theraphim Bilder der vergötterten Menschen gewesen.

§. 6.

Die Meynung, daß die Theraphim denen Sternen geweiht gewesen; ist nie in den alten Zeiten behauptet worden; sondern sie ist allererst von der neuern Secte der Zabier erzeugt worden. Diese lehrten: daß die Gestirne von Geistern bewohnt würden, welche die Mittler zwischen Gott und Menschen wären, und daß dieselben ihre Kräfte in gewisse Bilder senkten, und dadurch den Menschen ihre Huld und Hülfe angedeyen ließen **. Es behauptet die sabische Secte das allerhöchste Alterthum, und leitet ihren Ursprung vom Sabius dem Sohne des Seths her. Allein sie ist viel zu jung, und man kann ihre Geburt in demjenigen Zeitpunkte finden, da alle andere heydnische Secten schon zu ihrem Grabe eilten. Keiner von den alten Griechen und Lateinern gedenkt der Zabier. Mahomed nennet zuerst in seinem Alkorane ihren Namen; weil sie zu seiner Zeit in Arabien ihr Haupt empor huben, und vermuthlich aus Vermischung der heydnischen und jüdischen Meynun-

* APVLEI. *de Deo Socr. p. 427.* Per hos eosdem, vt Plato in symposio autumat, cuncta denunciata, et magorum varia miracula, omnesque praesagiorum species reguntur.

** BRVCK. *Hist. Crit. Phil. T. I. libr. II. c. 5. p. 224.*

nungen eine neue Religion zur Welt brachten. Der Zabier schämt sich seiner Jugend: und setzt das größte Mistrauen in die Glaubwürdigkeit seiner Religion; darum fliehet er mit seinen Meynungen zu den ersten Vätern der Welt, und beredet die Menschen: daß seine Art, Gott zu verehren, von den weisesten und ehrwürdigsten Männern gelehrt worden, und die Religion der ersten Welt gewesen. Wir gestehen, daß die Zabier einige Lehren behauptet haben, die ein Eigenthum der allerältesten Götzendiener gewesen: allein ihre Meynungen, wodurch sie sich von allen unterscheideten, sind nur so alt, als die Zabier selbst sind. Und unter dieselben gehört auch die Lehre von Verfertigung der Talismane, oder Theraphim *, zum Gebrauche der Wahrsagerey, durch den Einfluß der Gestirne, welche auf solche Weise ihr Mittleramt fühlbar machten **, und ihre Gegenwart unverrückt offenbarten, da sie sich sonst bald hinter Wolken verstecken, bald auf andere Weise unserm Auge entfliehen ***. Da nun Maimonides ohne Untersuchung den Arabern Beyfall gegeben, wenn

* Sie heißen bey den Chaldäern צלמניא Tsilmenaia a rad. צלם, denn so übersetzt der chaldäische Paraphrast das Wort Theraphim. 1Sam. XIX, 13. Bey den Arabern טלשמין Tilsamon. Bey den Griechen στοιχεῖα, τετελεσμένα. vid. FABRICII *Bibl. Antiq. C. XII. p. 433.*

** BRUCK. *Hist. Crit. Phil. T. I. libr. II. c. V. p. 224. 225.*

*** PRIDEAUX *Connex. T. I. libr. III. p. 225.*

wenn sie die zabische Abgötterey für die allerälteste ausgeben: so hat er auch von den allerältesten Bildern der ersten Götzendiener nach den zabischen Lehrsätzen geurtheilet. Es ist daher nicht glaublich, daß die Theraphim, deren in der heiligen Schrift gedacht wird, solche Bilder gewesen, in welchen die Sterne verehrt worden.

§. 7.

Der zabische Vortrag vom Ursprunge der Bilder und ihrer Anbetung enthält viel unbegreifliches. Durch welche Gedanken haben sie wohl auf den Vorsatz gebracht werden können, den Sternen Bilder zu weihen? Was für eine Aehnlichkeit ist wohl zwischen einem Sterne, und einem Bilde? Mit was für Gründen haben sie wohl den Zusammenhang des Sterns und des Bildes erweisen können, oder durch welchen Einfall hat ihnen die Möglichkeit ein Band zwischen dem Stern und Bild zu stiften, geoffenbaret werden können? Soll die zabische Abgötterey die erste seyn; so entdecke ich eine solche Cataracte, deren ein vernünftiger Geist nicht fähig zu seyn scheint. Die Gelehrten, und selbst die Heyden gestehen es, daß die Bilder zum Gedächtnisse verstorbener Menschen gestiffret worden, und daß eine übertriebene Hochachtung die ersten Götzendiener bezaubert, ihre Wohlthäter in denselben anzubeten. Es waren auch daher die Theraphim Bilder der Verstorbenen. Die siebenzig Dolmetscher übersetzen aus dieser Ursache das Wort durch κενοταφια *.

Κενο-

* 1 Sam. XIX, 13.

κενοταφια aber waren, wie Suidas sagt, Bilder, welche einem verstorbenen Menschen ähnlich waren *. Das Buch der Weisheit leitet die Abgötterey von der Verehrung solcher Bilder her **; und eben dieses thut auch Eutychius, Patriarch von Alexandrien. Zur Zeit des Sharva, sagt er, verehrten die Menschen Götzenbilder, und ein jeglicher handelte hierinn nach eigenem Gefallen. Einige verehrten den Himmel; einige verfertigten ein Bild, entweder von ihrem Vater oder Mutter, oder von demjenigen, vor welchen sie eine besondere Hochachtung hatten, und beteten dasselbe an. — Man sagt aber, daß es mit dem Ursprunge des Bilderdienstes folgende Bewandniß gehabt habe. Starb jemand, so setzte man ein ihm ähnliches Bild auf sein Grab, damit sein Andenken nicht in Vergessenheit gerathen möchte. Und auf solche Weise wurde die Erde mit Götzen

* Suidas beschreibt sie also ἐλισσόμενα, oder vielmehr πλασσόμενα ὡς τύπος νεκρῦ. Sonsten sind κενοταφια, wie STATIVS sie *libr. XII. Theb.* beschreibt, inania busta, et vacua sepulcra, leere Grabmaale und Gräber, die einem Verstorbenen zu Ehren erbauet werden. Ein solches wurde von der römischen Armee dem Drusus zu Ehren am Rheine errichtet, welcher zwar im Lager gestorben, aber nach Rom gebracht, und daselbst in Campo Martio begraben worden.

** Sapient. XIV, 15.

Götzen erfüllt, nämlich mit Bildern der Männer, Weiber und Kinder. Als damals ein gewisser reicher Mann gestorben war; so setzte sein Sohn auf sein Grab sein Bildniß, und stellete dabey einen Knecht zur Wache. Es brachen aber Diebe ein und entwendeten etwas dem Sohne. Es begab sich daher dieser zum Grabe seines Vaters, weinte und beklagte sich bey der güldenen Statue, als wie bey seinem Vater. Der Teufel redete ihn darauf aus dem Bauche des Bildes an, und sprach: Weine nicht, gehe hin und bringe deinen jüngsten Sohn her, schlachte ihn mir zum Opfer und wasche dich mit seinem heißen Blute: so will ich dir alles, was du verlohren hast, ersetzen. Da also dieser seinen Sohn vor dem Bilde schlachtete und sich in dem vergossenen Blute badete; so fuhr der Teufel aus dem Bilde in den Menschen, und lehrte ihn die Zauberey *. Man glaubte aber nicht, daß ihr Götzendienst zur Verehrung des Teufels, sondern zum Preise des vergötterten Verstorbenen gereiche. Denn sie waren überzeugt, sagt Cicero, daß auch noch in dem Tode Empfindungen statt fänden, und daß der Mensch bey seinem Abschiede nicht bis zum gänzlichen Untergange vertilget werde. Dieses kann man nicht nur mit viel andern Gründen, sondern auch mit dem prie-

* EVTYCH. *Annal. T. I. p. 56.*

priesterlichen Rechte und den Begräbniß-gebräuchen beweisen. Gewiß, die vortrefflichsten Leute hätten dieselben nicht mit so großer Sorgfalt beobachtet, noch ihre Verletzung für unversöhnlich gehalten; wenn ihnen nicht die Meynung angehangen hätte, daß der Tod nicht ein solcher Untergang sey, der alles vertilge und auslösche, sondern vielmehr eine Wanderschaft und Wechsel des Lebens, welcher als ein Führer die berühmten Männer und Frauen in den Himmel bringt *.

§. 8.

Die Alten stunden in Gedanken, daß alles Gestirn mit vernünftigen Seelen erfüllet wäre, und daß von daher die menschlichen Geister in ihre Körper gereiset wären **. Nach dem Tode aber kehrten

* CIC. *Tuscul. Quaest. libr. I. n. 27.* Vnum illud erat insitum priscis --- esse in morte sensum, neque excessu vitae sic deleri hominem vt funditus interiret: idque cum multis aliis rebus, tum e pontificio iure et ceremoniis sepulchrorum intelligi licet: quas maximis ingeniis praediti, nec tanta cura coluissent, nec violatas tam inexpiabili religione sanxissent, nisi haesisset in eorum mentibus, mortem non interitum esse omnia tollentem atque delentem sed quandam quasi migrationem, commutationemque vitae, quae in claris viris et foeminis dux in coelum soleret esse.

** BRVCK. *Hist. Crit. Phil. T. I. P. II. Libr. II. c. VI. Sect.*

ten die guten Seelen, die sich durch Wohlthaten und berühmte Thaten einen Vorzug erworben, als Götter in ihre vorigen Sitze zurück *. Die Phönicier und Aegypter, und die andern Völker, sagt Eusebius, welche ihnen nachfolgten, hielten daher diejenigen, welche das menschliche Leben in bessere Umstände versetzt hatten, für gemeinschaftliche Wohlthäter und Patronen, und beteten sie als Götter an. Sie errichteten ihnen Statuen, Bilder und Tempel, und legten ihnen die Namen der natürlichen Götter bey. Sie hielten aber Sonne, Mond, die Irr- und Fixsterne und die Elemente für die natürlichen Götter **. Aus dieser

Sect. I. §. 17. p. 715. ORIGEN. *contr. Celsum libr. VI. c. 5. p. 677. libr. IV. c. 4. p. 412.* MACROB. *Somn. Scip. libr. I. c. 10.* Animis nec dum desiderio corporis irretitis siderea pars mundi praestat habitaculum, et inde labuntur in corpora. Ideo his illo est reditio, qui merentur. ID. *c. l. c. 12.* Per portas (solis i. e. per tropica signa Capricornum et cancrum) animae de coelo in terras meare et de terris in coelum remeare creduntur. Ideo hominum vna, altera Deorum vocatur. Hominum; cancer quia per hunc in inferiora descensus est. Capricornus Deorum; quia per illum animae in propriae immortalitatis sedem et in Deorum numerum reuertuntur.

* Die ägyptischen Priester behaupteten, daß die Seelen ihrer Götter, des Osiris, Isis, Orus ꝛc. in den Sternen glänzten. Τὰς δὲ ψυχὰς λάμπειν ἄστρα. PLVTARCH. *de Is. et Osir.*

** EVSEB. *Praep. Euang. libr. I. c. 6.* Prisci atque praeci-

dieser Ursache heißt die Sonne bald Apollo, bald Osiris, der Morgenstern Venus, der Planet bald Jupiter, bald Saturnus, bald Mars, ein Fixstern, Orion u. s. w. und die Gestirne bekamen die sittlichen Eigenschaften, welche die Götterlehre von denen erzählt, deren Namen den Sternen beygelegt worden *. Evhemerus beweiset uns dieses mit einem besondern Beyspiele, wenn er erzählt, daß Jupiter dasjenige, was wir Aether nennen, mit dem Namen seines Großvaters bezeichnet, und coelum, oder Οὐρανὸς genennet habe **. Selbst das große Gestirn, welches unsern Tag erleuchtet, empfieng von einem vergötterten ägyptischen Könige, welcher Sonne, Sol, Ἥλιος hieß, seinen Namen. Denn Diodor im 1 Buch *c. XIII.* berichtet, daß Sol der erste König in Aegypten gewesen, welcher mit dem großen Gestirne des Himmels einerley Namen geführt habe. Auch

praecipue Phoenicii atque Aegyptii, quos ceteri sunt imitati, si qui vitam aliqua re inuenta excoluerunt, eos benefactores communesque patronos putantes quasi Deos adorabant; quibus statuas ac simulacra, templa quoque statuentes naturalium etiam Deorum nomina imponebant. Naturales autem Deos, solem ac lunam ceteras tam erraticas quam non erraticas stellas et elementa vna cum istis putabant.

* VIVES *ad Augustin. de Ciuit. Dei lib. VII. c. 15.*

** LACT. *instit. libr. I. c. XI.* Idque quod supra mundum erat quod aether vocabatur de sui aui nomine coelo nomen indidit: idque quod aether vocatur placans primum coelum nominauit.

Auch so gar die Erde verdanket ihren Namen einer vergötterten Person. Titäa, die Gemahlinn des Uranus, wurde von denen, welche sie sich durch ihre Wohlthaten verbindlich gemacht hatte, unter die Götter gezählt und Tellus genennet, wie Diodor im 3ten Buche K. 57. berichtet. Wie ein Mensch auf die Sonne, so hat auch ein Mensch, nämlich Selene, ein Sohn der Basilea. und des Hyprieus seinen Namen auf den Mond gebracht, welcher vorher hat Mene geheißen. Diod. c. l. Daher entstand die Verehrung der Sterne, die man als Behausungen der Götter betrachtete, und man mußte nothwendig behaupten, daß die vergötterten Geister aus den Sternen zu ihren Bildern reiseten, wenn sie nach gewissen Gesetzen geweihet waren.

§. 9.

Da aber das Christenthum die Abgötterey mit unüberwindlichen Waffen bestritte, und die Götzendiener schaamroth machte, daß sie todte Menschen anbeteten, und dadurch viele Millionen bewogen, den Götzen die Dienste aufzukündigen; so fiengen die arabischen Heyden an, auf eine sichere Gegenwehr und Zuflucht zu denken. Sie vertilgten den Artikel, welcher bis hieher war geglaubt worden, daß die Götter ehemals Menschen gewesen; und die Ursache des Sterndienstes gewesen war. Sie ersonnen neue Lehren, und gossen ihre Religion in eine schmeichelnde Gestalt, welche der verderbten Vernunft weniger tadelhaft zu seyn

schien. Allein da der von dem Alterthume selbst gewebte Zusammenhang der Abgötterey zerschnitten wurde; so wurden Irrthümer aus einer unbegreiflichen Entfernung zusammen gepaart, und man fand sich außer Stande die Lücken, die durch die Auswerfung einer bisher geglaubten Meynung verursacht wurden, auszufüllen. Welch eine Kluft entdecken wir nicht zwischen einem Sterne und einem Bilde? Sie kommen von der Verehrung der Sterne auf die Verehrung der Bilder durch einen ungeheuren Sprung; nachdem sie von keinen vergötterten Menschen etwas wissen wollen. Die Zabier fühlen die Zerrüttung ihres Lehrgebäudes; sie sehen sich daher nach einer Stärke um, welche bis hierher von keinem Heyden war gesucht worden. Sie geben trügerisch vor, daß ihre Religion von den Erzvätern Seth und Abraham beobachtet worden, damit sie einen solchen Schein der Göttlichkeit haben möchte, als die christliche. Allein sie finden nicht einmal bey den allerältesten Verehrern des Gestirns eine Vertheidigung, geschweige, daß sie sollten von den ersten Vätern der jüdischen Kirche in Schutz aufgenommen werden. Die alten Perser, Phönicier, Araber, beugten ihre Knie vor der Sonne und Mond ohne Bilder, wie wir oben schon erwiesen haben.

§. 10.

Es möchte uns aber jemand den Einwurf machen, daß wir nicht könnten von der Abgötterey der Griechen und Abendländer einen Schluß machen,

chen, auf die Götzendienste der Araber und Morgenländer. Jene hätten zwar in den Bildern die Seelen vergötterter Menschen angebetet; diese aber hätten die Kräfte der Sterne in denselben verehrt. Allein von wem haben die Griechen die Gewohnheit erlernet, große Männer und berühmte Frauen zu vergöttern? Ist nicht diese gränzenlose und unvernünftige Verehrung von den Barbarn aus Asien nach Griechenland überschiffet *? Lehrt uns nicht Sanchoniaton, daß man von den ältesten Zeiten her Menschen als Götter angebetet habe? Berichtet er nicht, daß Chrysor nicht lange nach dem Anfange des menschlichen Geschlechts als ein Gott in Phönicien ist angebetet worden? Was waren Osiris und Isis? nichts als ägyptische Menschen? Und empfiengen nicht die Griechen von den Phöniciern und Aegyptern ihre Religion? Kam nicht aus Assyrien die Anbetung einer Venus her **? Es scheint also unzweifelhaft zu seyn,

* EVSEB. *Praep. Euang. libr. I. c. 9. p. 12.* führt den Philo Byblius also redend ein: Die Alten, besonders die Phönicier und Aegypter, denen die übrigen Völker nachgefolgt sind, hielten die Erfinder vortheilhafter Künste für ihre Wohlthäter und Beschützer, und beteten sie als Götter an.

** MEVRS. *in Athen. Attic. libr. I. c. 4.* Hunc (Venerem vraniam) Assyrii primi mortalium coluerunt: post eos Paphii et Phoenices illi qui Ascalonem inhabitant in Palaestina: a Phoenicibus acceptarunt Cytherii. Athenis instituit res Aegeus ratus quod liberis careret: erat enim id tem-

daß die ersten Götzenbilder oder Theraphim nicht Bilder der Sterne, sondern der vergötterten Menschen gewesen.

temporis illeberis; quodque sorores ipsius in tantas calamitates incidissent, ex ira Vraniae euenisse. Est autem apud Athenienses populus, Athmonenses: hi Porphyrionem, qui ante Actaeum regnarit, Veneris coelestis, quod apud ipsos erat fanum dedicasse, perhibebant. Die heilige Schrift scheint dieser Venus in Assyrien zu Ninive als einer Zwittergottheit zu gedenken. Nahum spricht וְהֻצַּב גָּלְתָה K. II, 8. Der Prophet redet von der Verstörung des Tempels im vorhergehenden 7ten Vers, vergl. K. I, 14. Die Ordnung erforderts auch den Götzenbildern den Untergang anzukündigen, und dieses geschiehet in den angeführten Worten. הֻצַּב bedeutet also ein Götzenbild, welches, vermöge seines Ursprungs, ein solches ist, das mit eisernen Klammern befestiget werden muß, Jer. X, 10. damit es nicht gestohlen werde. Jud. XVII, 4. 5. Der sel. D. Gebhardi bemerkt dabey eine Ellipsin des Relatiui, und erklärt die Worte des Propheten also: וַאֲשֶׁר הֻצַּב und das da stehet im Tempel גָּלְתָה wird aufgedeckt werden. Da nun הֻצַּב generis masculini und גָּלְתָה generis foeminini ist; so wird uns dadurch das rechte Götzenbild gezeigt, welches die Venus, oder Melitam vorgestellet. Diese Venus war ein θεὸς ἀμφιγενόβηλος, ein Gott von beyderley Geschlecht. Es konnte daher der Prophet von ihr in dem masculino הֻצַּב reden und doch ein Verbum in genere foeminino hinzusetzen. vid. GEBH. Einleit. in den Proph. Nah. K. II, 8. S. 931.

Sechster

Sechster Abschnitt.

Von dem Mithra.

§. 1.

Cyrus ist von dem heiligen Geiste des evangelischen Lichtes gewürdiget worden, den Sohn Gottes, die Hoffnung der Welt, zu erkennen. Diejenige göttliche Person, welche in dem XLV Kap. Jesaiä redet, ist der Messias. Er sagt: Mir sollen sich alle Knie beugen und alle Zungen schwören, und sagen, im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Diese Person berief den Cyrus zum Erretter des gefangenen Volks Israel. Diese war es, die ihn bey seiner rechten Hand ergriff, daß sie die Heyden vor ihm unterwürfe, und den Königen das Schwerdt abgürtete. Sie gab ihm die Reiche der Welt und unterwarf seinem Scepter unzählbare Völker *. Der Sohn Gottes hatte keine andere Absicht, als ihn zum Erkenntnisse seines Namens durch seinen allmächtigen Beystand zu bringen. Auf daß du erkennest, sagt er, daß ich der Herr, der Gott Israel dich bey deinem Namen genennet habe **. Wird wohl der Messias seine Absicht verfehlt haben? Nein! wie alle Weißagungen von dem Cyrus in die pünktlichste Erfüllung giengen: so wurde auch der Wille des Herrn Christi erfüllet, diesen König

* Es. XLV, 1. 2.

** v. 3.

mit dem Lichte seiner Erkenntniß zu erleuchten. Vergleichen wir das letzte Kapitel des zweyten Buchs der Chronike und das erste des Buchs Esra; so finden wir, daß Cyrus wirklich zum Glauben an den Sohn Gottes gekommen. So spricht Cores der König in Persien: der Gott vom Himmel hat mir alle Königreiche in Landen gegeben; und er hat mir befohlen, ihm ein Haus zu bauen zu Jerusalem in Juda. Wer nun unter euch seines Volks ist, mit dem sey sein Gott, und er ziehe hinauf gen Jerusalem in Juda, und baue das Haus des Herrn des Gottes Israel; er ist der Gott, der zu Jerusalem ist u. s. w. *.

§. 2.

Darius Medus war schon ein Apostel Jesu Christi geworden, und hatte seinen Namen allen Völkern des persischen Reichs kund gemacht, mit dem ernstlichen Befehle, ihn anzubeten **. Dürfen wir wohl die offene Schrift, welche Cyrus zum Besten der Juden in seinem ganzen Reiche bekannt machen läßt, anders ansehen als eine Predigt von Christo? Er nennet ihn den Gott vom Himmel, und bestimmt dadurch den unendlichen Unterscheid des Messias vor den Göttern der Heyden. Diese waren von der Erden. Denn nach der Theogonie des Hesiodus hatten sie die Erde zu ihrer

* Esr. I, 2. 3.

** Dan. VI, 25-27.

ihrer Stammmutter *. Sie waren Menschen; Menschen von dem allerschlechtesten Charakter, denen ein Cato und Scipio tausendmal den Himmel streitig machen konnten. Cato von Utica, sagt Seneca, war viel eher ein Muster eines weisen Mannes als Herkules und Ulysses **. Lucanus nennet ihn einen wahren Vater des Vaterlandes, der der würdigste sey, auf den römischen Altären angebetet zu werden ***. Von dem Scipio redet Augustin also zu den Römern: Es wäre viel erträglicher, daß ihr jenem Scipio göttliche Ehre erzeigen möchtet, als daß ihr solche Götter anbetet ****. Diese Benennung des Sohnes Gottes, Gott vom Himmel, stimmt vortrefflich mit andern Stellen der heiligen Schrift überein. Paulus nennet ihn gleichfalls also: Der erste Mensch ist von der Erden und irdisch: der andere Mensch ist der Herr vom Himmel †. Ja der Sohn

* HESIOD. *Theogon. v. 126. 135. 137. 453.*

** SENEC. *Quod in sapientem non cadit iniuria c. 2.* Catonem autem certius exemplar sapientis viri nobis immortalis dedisse, quam Vlixem et Herculem prioribus seculis.

*** LVCAN. *Pharsal. libr. II. v. 338.*

\- - - Vrbi Pater est, vrbique maritus.

**** AVG. *de Civ. Dei libr. I. c. 32.* Tolerabilius divinos honores deferretis illi Scipioni, quam Deos eiusmodi coleretis. Neque enim erant illi Dii suo pontifice meliores.

† 1 Cor. XV, 47. Der Sohar bekennet selbst, daß der Gott vom Himmel der König Messias sey. Schöttgen Jesus der wahre Messias. S. 163.

Gottes schildert sich selbst also. Niemand, spricht er, fähret gen Himmel, denn der vom Himmel herniedergekommen ist: nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist *. Ich bin das lebendige Brod vom Himmel kommen **. Und der Apostel beschreibt ihn in dieser Absicht, als den Gott, der vom Himmel redet ***. Cyrus eignet diesem Gott vom Himmel ein besonderes Volk, die Israeliten zu. Wer nun unter euch, sagt er, seines Volks ist ꝛc. Wer sprach aber wohl zu den Kindern Israel: ihr sollt mein Eigenthum seyn vor allen Völkern ****? War es nicht der Sohn Gottes? Nennen nicht die Apostel die Juden ein Eigenthum des Heilandes †? Dieser Erlöser wohnte im Tempel †† und war der Gott zu Jerusalem und des ganzen Gelobten Landes †††. Jesaias macht

* Joh. III, 13.

** Joh. VI, 51. 33. 62.

*** Ebr. XII, 25,

**** Exod. XIX, 5.

† Joh. I, 11. 1 Pet. II, 9.

†† Die Juden gestehen es selbst, daß der Messias im Tempel gewohnt habe, und führen zum Beweise an Hab. II, 20. 2 Chr. VII, 16, Ps. III, 5. Sie bekennen auch, daß Cyrus den Sohn Gottes meyne, wenn er von Gott sagt, daß er zu Jerusalem wohne. Schöttgen Jesus der wahre Messias. *IV.* B. 4 K. S. 642. Wegen dieser Wohnung des Sohnes Gottes zu Jerusalem sagt Moses Deut. XXXIII, 12. daß der Geliebte Gottes wohne zwischen den Schultern Benjamins.

††† Ps. LXXX, 1.

macht ihn uns so kenntlich, daß uns alle Zweifel verschwinden, da er den Gott des Gelobten Landes Immanuel nennet *. Sollte die Bekehrung des Cyrus rechtschaffen seyn: so mußte er an den Sohn glauben. Wer den Sohn läugnet, der hat auch den Vater nicht **. Der Sohn Gottes ist Herr über die Heyden ***. Muß nicht ein Unterthan seinen König kennen? Cyrus mußte ihn also nothwendig preisen und erhöhen bey den Schilden auf Erden ****. Dieser Ausdruck: Gott vom Himmel, mit welchen Cyrus den Messias ehrte, war aus dem Schatze der reinen Gottesgelahrtheit jener Zeiten genommen. Nehemias, Esra und Daniel nennen ihn selbst also † und sprechen den Heyden alle Gemeinschaft mit ihm ab. Der Gott vom Himmel, sagt Nehemias, wird uns gelingen lassen; denn wir seine Knechte haben uns aufgemacht und bauen. Ihr aber habt kein Theil noch Recht noch Gedächtniß in Jerusalem ††. Entlehnt nicht Paulus vom Nehemia diese Sprache, wenn er den kläglichen Zustand der Heyden vor ihrer Bekehrung beschreibt? Nennet er nicht den Gott vom Himmel Christum; wenn

* Es. VIII, 9-15. Hos. IX, 3.
** 1 Joh. II, 23.
*** Ps. XLVII, 8.9.
**** v. 10.
† Esr. V, 11.12. Neh. II, 4. Dan. II, 44.
†† Neh. II, 20.

er spricht: Zu derselbigen Zeit waret ihr ohne Christo, fremde und außer der Bürgerschaft Israel, und fremde von dem Testamente der Verheißung *. Selbst die Samariter und andere Heyden gestehen, daß dieser der eigene Gott der Israeliten sey, welcher sonst von keinem andern Volke angebetet werde **. Sollten sie durch denselben den Gott verstanden haben, den die Natur predigt, so hätten sie wider die Wahrheit geredet. Denn der Schöpfer ist allen Völkern bekannt gewesen; und sie würden dadurch den Juden einen Vorzug eingeräumt haben, über welchem alle Welt gemurret hätte.

§. 3.

Cambyses, welcher Ahasverus heißt *** und der Betrüger Smerdis, der unter dem Namen Arthasastha gemeldet wird ****, versagten zwar dem Sohne Gottes die gebührende Hochachtung. Allein Darius Histaspis trat in die Fußstapfen des Cyrus, und läßt bey dem Gott vom Himmel für sein und seiner Kinder Leben bitten. Er ehrt ihn mit seinen Gütern und bestimmt einen Theil seiner Renten zum Bau des Tempels, zur Unterhaltung der Priester und zur Herbeyschaffung der Opfer zum süßen Geruche dem Gott im Himmel †. Er drohet denen, die seine gottseligen Absich-

* Eph. II, 12.
** Esr. IV, 2.
*** Esr. IV, 6.
**** v. 7-24.
† Esr. VI, 8. 10.

Absichten ändern würden, den Galgen, und wünschet denen Königen und Völkern den Untergang von dem Sohne Gottes, der im Himmel wohnet, welche ihre Hände ausrecken würden, zu ändern, und zu brechen das Haus Gottes zu Jerusalem *. Sein Sohn Xerxes, der die Esther zur Gemahlinn hatte, konnte nicht der Erkenntniß des Sohnes Gottes ermangeln. War nicht vermuthlich die Zerstörung aller Bilder und Tempel in Griechenland eine Wirkung davon? Stimmen nicht seine Gedanken von der Allgegenwart Gottes vollkommen mit den salomonäischen überein **. Artaxerxes Longimanus, der in der heiligen Schrift der zweyte Arthasastha heißt, erkennet den Gott vom Himmel für seinen Oberherrn, und wendet allen Fleiß an, daß nicht durch verabsäumte Verehrung seines Namens zu Jerusalem ein Zorn entbrenne über das Reich des Königes und seine Kinder ***.

§. 4.

Wir erkennen hieraus, daß der Sohn Gottes eine geraume Zeit den Persern bekannt gewesen sey. Es waren die Perser zwar Götzendiener; allein ihre Religion war lange nicht so abscheulich, als der Griechen, Römer und Aegypter. Und es ist sehr wahrscheinlich, daß durch die vortrefflichen Fürsten, welche den Bau des Tempels zu Jeru-

* v. 12.

** CIC. *de leg. II. n. 26.* 1 Reg. VIII, 27.

*** Esr. VII, 23.

Jerusalem beförderten, die Abgötterey in ihrem Lande eine tödtliche Wunde empfangen; und daß die Erkenntniß des Sohnes Gottes viele von dem Dienste der Sonnen und des Gestirns bekehret, und sich bis auf die Geburt Jesu bey einigen erhalten habe *.

§. 5.

Zu den Zeiten des Darius Histaspis zog die Religion der Perser eine ganz andere Gestalt an. Die Aeltesten von dieser Nation hatten die Sonne als eine Wohnung des höchsten Gottes unter dem Namen Mithra angebetet, und außer demselben noch zwey mächtige und unabhangende Wesen, die mit einander einen ewigen Krieg führten, verehret **. Eines hielten sie für die Quelle alles Guten, welches sie Oromazdes nenneten; das andere für die Quelle alles Bösen, und sein Name war Arimanius ***. Diese drey Wesen waren der hauptsächlichste Gegenstand der magischen Religion ****. Die Religion der Magier aber wurde umgestürzt; da Darius auf den persischen Thron erhoben wurde. Die Rache, welche wider den tyrannischen Magus Smerdis brannte, ergriff auch die Religion seiner Brüder.

§. 6.

* Matth. II, 1.

** BRUCK. *Hist. Crit. Phil. T. I. p. 167.*

*** *c. l. p. 171.*

**** *c. l. p. 172.*

§. 6.

Jetzt aber erhub ein Betrüger mit Namen Zardusht, oder wie ihn die Griechen nennen, Zoroaster, sein Haupt empor *. Das übereinstimmende Zeugniß aller Schriftsteller bestimmt sein Vaterland Palästina, und überzeugt uns, daß er von Geburt und Religion ein Jude gewesen. Denn wenn wir dieses bestreiten wollen: so verschwindet die Quelle, woraus die Anhänger seiner Religion eine so große Erkenntniß der Schriften Alten Testaments, und besonders der Psalmen Davids, geschöpft haben **. Einige machen ihn daher sogar zum Diener eines jüdischen Propheten, bald des Elias, bald des Jeremias, bald des Ezechiels, bald des Daniels, bald des Esra ***. So viel ist gewiß, daß er ein Betrüger gewesen, der seine Erkenntniß dem in Babylon gefangenen Volke Israel zu verdanken hatte.

§. 7.

Dieser fand in Persien eine besondere Hochachtung für die Weißagungen Daniels und Jesaias. Beyde hatten sich durch die pünktliche Erfüllung in ein göttliches Ansehen gesetzt. Daniel war von Nebukadnezar Belsazer, Darius Medus und Cyrus zu einem Fürsten des Reichs erhöhet worden. Er hatte diese Stufe der Ehren sich nicht

* PRIDEAVX *Connex. T. I. libr. IV. p. 267.* BRVCK. *Hist. Crit. Phil. T. I. libr. II. c. 3. p. 145.*

** BRVCK. *c. l. p. 147.*

*** PRIDEAVX *c. l. p. 268.* BRVCK. *c. l. p. 146.*

nicht durch gehässige Künste der Politik errungen, sondern der Charakter eines göttlichen Propheten hatte ihm Würde, Vertrauen und Ansehen erworben *. Was ist nun wohl wahrscheinlicher, als daß seine Weißagung mit allgemeiner Ehrfurcht ist umarmet worden? Und müssen wir nicht aus dieser Ursache glauben, daß auch die Weißagungen des Jesaias in einem göttlichen Ansehen bey den Persern gestanden, die vor so vielen Jahren dem Cyrus Sieg und Krone versichert hatten? Die Erkenntniß, welche sich aus den Büchern Israels in Persien verbreitet, und vermuthlich auch die Religion der Magier verhaßt gemacht hatte, wurde von diesem Betrüger verdreht und geschickt gemacht mit den Glaubenslehren der Magier gepaart zu werden. Er brütete eine Religion aus, die weder die jüdische noch die alte magische war.

§. 8.

Jesaias und Daniel hatten die ewige und unendliche Majestät des Messias in Persien bekannt gemacht. Immanuel, der dem Cyrus seinen siegenden Beystand verheißen hatte, entdeckte sich diesem Monarchen in dem Glanze einer unendlichen Herrlichkeit. Ich bin der Herr, sprach er zu ihm, und sonst keiner mehr, kein Gott ist ohne ich. Ich habe dich gerüstet, da du mich noch nicht kanntest: auf daß man erfahre beyde von der Sonnen Aufgang und der Sonnen Niedergang, daß außer mir

* Dan. V, 29. II, 48.

mir nichts sey. Ich bin der Herr und keiner mehr: der ich das Licht mache, und schaffe die Finsterniß; der ich Frieden gebe und schaffe das Uebel. Ich bin der Herr, der solches alles thut *. Daniel zeigte dem Nebukadnezar in dem Bilde des Steins, der sich von dem Berge herab riß, um das große und hohe Bild, das er im Traume sahe, zu zerschmettern, den ewigen Sohn Gottes, welcher alle Königreiche zermalmen und verstören, dem seinigen aber eine Ewigkeit schenken würde **. Diese und andere herrliche Gemälde des Sohnes Gottes verwandelte Zoroaster in Mißgeburten des Mithra. Er erhöhet diesen Götzen und giebt ihm den Charakter des Sohnes Gottes. Diesen läßt er alles schaffen, und stürzet den Oromazdes und Arimanius aus ihren unabhänglichen Majestäten. Er verwandelt diese Hirngespinnste in Ausflüsse, die sich aus dem Abgrunde des ewigen Lichts des Mithra ergossen, und stürzt als ein Jude seine Ketzerey mit der Offenbarung, die auch jetzt in Persien die Glaubwürdigkeit erlangt hatte: denn der Sohn Gottes hatte gesagt: daß er das Licht und die Finsterniß, den Frieden und das Böse schaffe. Arimanius die Finsterniß wütet wider den Oromazdes, welcher das Licht ist. Mithra das Nachbild des Sohnes Gottes setzt seine göttlichen Kräfte zwischen beyde, und wird deswegen vom Plutarchus

* Es. XLV, 5. 7.

** Dan. II, 44. 45.

chus der Mittler genennet *. Durch seinen Beystand erhält Oromazdes dereinst einen ewigen Sieg über den Arimanius. Er zerstört die finstern Reiche dieses bösen Gottes, und kämpft mit Hunger und Pestilenz wider denselben, bis zum völligen Untergange seiner Macht. Da entsteht ein segensvoller Zeitpunkt für die ganze Welt. Die Erde ergießt sich in eine anmuthige Ebene, es wird ein ewiges Leben gebohren, das ganze menschliche Geschlecht versammlet sich in eine Stadt, und redet eine einzige Sprache, und wandelt in einem ewigen Lichte des Mithra, welches sie mit Freude und Wonne umstralet **. Arimanius aber ist auf ewig verschlungen in den Sieg. Wer erkennet nicht die Verdrehungen der Weißagungen von dem Sohne Gottes? Scheint nicht die Zerstörung der Reiche des Arimanius und die Stifftung eines einzigen glückseligen Reichs aus den Verkündigungen des Daniels geflossen zu seyn? So lange sich die Menschen unter den Scepkern vieler Könige beugen: so lange herrscht ein ewiger Krieg; und Oromazdes und Arimanius haben volle Beschäfftigungen. Der Stein aber, der sich vom Berge herabreißt, der Sohn Gottes, wird alle Reiche der Welt umkehren, und eine einzige Stadt errichten, welche das himmlische Jerusalem genennet wird. Diese Stadt darf keiner Sonnen

* PLVTARCH. *de Isid. et Osir. p. 155.*

** BRVCKER. *c. l. p. 177. 180. 182.* PLVTARCH. *de Isid. et Osir. p. 156.*

Sonnen noch des Mondes, daß sie ihr scheinen. Denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm *. Jetzt verschwindet die Finsterniß. Der Tod flieht. Die Uebel versinken in ewige Abgründe. Die Thränen vertrocknen und eine himmlische Freude erheitert die Angesichte. Diese mit ewigem Lichte strahlende Stadt ist eine Behausung der Heyden und ihrer Könige, der Wohnplatz eines ewigen Friedens, wie Jesaias weißaget: Mache dich auf, werde Licht, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir. Die Heyden werden in deinem Lichte wandeln: und die Könige im Glanze, der über dir aufgehet. Hebe deine Augen auf und siehe umher: diese alle versammlet kommen zu dir **. Der Herr wird dein ewiges Licht seyn, und die Tage deines Leides sollen ein Ende haben ***.

§. 9.

Warum wird Mithra in den Geheimnissen Θεὸς ἐκ πέτρας, der Gott aus den Felsen genennet? Ist nicht dieser Name aus dem Bilde des Sohnes Gottes geflossen, welches Nebukadnezar sahe? Schon längstens haben es die Väter angemerkt, daß der Mithra ein gottloses Nachbild des

* Apoc. XXI, 10. 23.
** Es. LX, 1. 3.
*** v. 20.

des Sohnes Gottes sey. Sollte ichs nicht wissen, sagt der heilige Justinus, daß die Lehrer der Geheimnisse des Mithra, die Worte Daniels, wenn er sagt, „daß ein „Stein ohne Hände von einem großen Ber„ge abgerissen worden, und die Verkün„digung des Jesaias: der wird in einer „hohen Höle eines festen Felsen wohnen. „Sein Brod wird ihm gegeben werden, „sein Wasser hat er gewiß. Ihr werdet „den König in seiner Schöne sehen *:„ sich zur Richtschnur und Nachahmung erwählt haben; wenn sie sagen, daß er sey aus einem Felsen gebohren, und denjenigen Ort, wo nach ihrem Vorgeben diejenigen, welche an ihn glauben, eingeweihet werden, eine Höhle nennen? Sie haben sich so gar bemühet die Worte dieser prophetischen Verkündigung nachzuahmen **! Warum heißt er der Mittler? Ist es nicht deswegen, weil Oromazdes durch seine Kraft den Fürsten der Finsterniß den Arimanius besieget? Zeigt sich nicht hier eine neue Anspielung auf die Offenbarung von dem Messias: Ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tode erretten. Tod ich will dir ein Gift seyn; Hölle ich will dir eine Pestilenz seyn ***?

§. 10.

* Es. XXXIII, 16. 17.

** Justin. *Martyr. Dialog. cum Tryph.*

*** Hos. XIII, 14.

§. 10.

Warum bauet Zardusht zur Erhaltung des heiligen Feuers gewisse Tempel? Warum läßt er den Mithra im Feuer anbeten? Warum läßt er ihre Andacht von der Anbetung desselben gegen die Sonne anfangen? Lehrt er nicht, daß das Feuer der wahrhaftige Sitz der göttlichen Gegenwart wäre? War nicht seine Meynung, daß Gott in dem elementarischen Feuer, jedoch aber auf die herrlichste und vollkommenste Weise, in der Sonne, weil sie das alleredelste Feuer ist, den Thron seiner Herrlichkeit und den Sitz seiner Gegenwart errichtet hätte *? Hat er nicht ebenfalls diese Abgötterey aus der jüdischen Offenbarung mit giftiger Bosheit gesogen? Der Sohn Gottes erschien im feurigen Busche; er redete mit Israel auf dem Berge Sinai, und in einer Feuersäule zog er mit dem Volke Gottes her. Ist dieses nicht ein neuer Beweis einer gottlosen Nachahmung **?

* PRIDEAVX. *c. l. p.* 273.

** ID. *c. l. p.* 276. Die Manichäer, welche die persische Abgötterey in das Christenthum mischten, versetzten daher den Sohn Gottes, wie die Perser den Mithra, in die Sonne, indem sie unfehlbar zwischen beyden eine Aehnlichkeit entdeckt hatten. Faustus spricht, daß Christus eine göttliche Kraft sey, die in der Sonne wohnet. Christum dicens esse Dei virtutem et Dei sapientiam. Virtutem quidem eius in sole habitare credimus, sapientiam vero in luna. AVGVSTIN. *contra Faustum libr. XX. c. 2.*

§. 11.

Selbst das Bild des Mithra ist aus den verschiedenen Zügen, mit welchen der heilige Geist den Sohn Gottes geschildert, zusammengesetzt. Wir wollen gegenwärtig nicht dasjenige Bild betrachten, welches ein hochberühmter Gelehrter, der mit seinem Namen eine allgemeine Bewunderung und Hochachtung verbreitet hat, seiner Aufmerksamkeit gewürdiget hat. Es ist dasselbe eine Erfindung, welche die Römer sehr spät aufgebracht haben. Denn die Religion des Mithra wurde zuerst von Seeräubern, die sich aus dem Morgenlande zur See ausgebreitet hatten, von dem Pompejus aber besiegt wurden, nach Rom gebracht *. Es hatten die Römer einen unbeschreiblichen Abscheu an den symbolischen Figuren der Götzenbilder, bey welchen die Gestalten der unvernünftigen Thiere angebracht, und die also den ägyptischen ähnlich waren. Unter dem Consulat des Piso und Gabinius wurden Isis, Serapis und andere ägyptische Gottheiten aus der Stadt verwiesen **. Der Eifer war einstmals so heftig, daß auch der Consul L. Aemilius Paullus selbst, als der Rath beschlossen die Tempel der Isis und des Serapis zu zerstören, und keiner von den Handwerksleuten Hand anlegen wollte, seine Kleider ablegte, die Axt in die Hand nahm, und

* PLVTARCH. *in vita Pompeii T. II. p. 41.*

** TERTVL. *Apol. c. 6.*

und die Thüren der Tempel einhieb *. Denn man stund in den Gedanken, daß die ägyptischen Göttergestalten die Religion dem Gelächter aufopferten, und entweder den Aberglauben vermehrten, oder leichtfertige und freche Gemüther zur Gottesverläugnung verführten **. Aus dieser Ursache wurde Mithra zu Rom genöthiget Mensch zu werden, und die Bildung seines Vaterlandes auszuziehen. Man gab ihm daselbst die blühende Gestalt eines Jünglings, einen phrygischen Hut und Degen, und ließ ihn in einer Höhle unter dem Beystand vieler Hunde einen Stier erdrosseln. Allein diese Vorstellung des Mithra wich ungemein sehr von dem persischen Urbilde ab. Es scheint mir daher nicht geschickt zu seyn, ein Licht in der Erkenntniß des Mithra anzuzünden.

§. 12.

Dieser Götze wurde eigentlich mit einem Löwenangesichte gebildet, weil, wie der Scholiast des Statius sagt, dieser Gott an Herrlichkeit und Kraft und Stärke alle andere Götter übertraf, wie ein Löwe die übrigen wilden Thiere. Und so finden wir ihn auch auf dem Denkmaale, welches zu Rom in dem Weingarten des Horatius Mutius gefunden und von dem berühmten P. Bernard Montfaucon der gelehrten Welt ist

* VALER. MAXIM. *libr. I. c. III. n. 3.* SVETON. *in Tiber. c. 36.*

** PLVTARCH. *de Isid. et Osir. p. 167. 169.*

mitgetheilt worden *. Denn die Römer änderten oft ihre Meynungen. Sie verwiesen zwar die thierischen Bilder und andere fremde Gottheiten **; allein ein Domitian ***, ein Antonin ****, ein Caracalla † ruffen sie wieder zurück. Und durch solche Gunst eines Kaisers ist der Mithra unfehlbar wieder zu Rom zu seiner vorigen Bildung gelanget. Der Körper dieses Götzen sieht auf gegenwärtigem Bilde, bis auf das Haupt, welches vom Löwen ist, ganz menschlich aus. Er ruhet mit seinen Füßen auf einer Kugel, aus welcher eine Schlange fährt, die sich um den Leib des Mithra schlingt, und den Kopf in seinen Mund senkt. Er hält, mit an die Brust gedrückten Händen, zween Schlüssel, und ist an jeglicher Schulter mit zween Flügeln versehen, davon zween zum Himmel und zween zur Erde gerichtet seyn. Es hat Mithra diese Bildung unfehlbar nach dem Ableben des Zardusht in Persien empfangen. Denn man verabscheuete die Bilder der Götter bis

* *In Diario Italico. It. Antiq. expliq. T. I. part. 2. p. 378.*

** D. E. den Jupiter Sabazius. VALER. MAX. *libr. I. c. 3. n. 2.*

*** EVTROP. *libr. VII. c. 15. n. 6.* welcher auch dem verwiesenen Jupiter Sabazius zu Rom eine Herberge gab. vid. *Steph. Pighii annot. in Val. Max. libr. I. c. 3.*

**** Vid. GRVT. *Thes. inscript. p. 85.*

† AVR. VICT. *de Caesar. p. 311.* Aegypti sacra per eum deportata Romam.

bis auf die Regierung des Artaxerxes, welcher ein Sohn des Darius und ein Enkel des Ochus war. Unter der Regierung dieses Königes aber wurde zum erstenmale ein Götzenbild aufgerichtet und der anaitidischen Venus eine Säule geweiht *. Es konnten also bey diesem Bilde des Mithra die Aehnlichkeiten des Messias, welche Zoroaster in den Propheten gefunden, und durch ihn den Persern bekannt gemacht waren, angebracht werden.

§. 13.

Es hat Mithra das Haupt vom Löwen, wegen seiner Unüberwindlichkeit: indem durch seine Kraft Oromazdes dem bösen Gott die vollkommenen Siege unmöglich macht, und endlich einmal das Licht des Mithra alles Böse auf ewig vertreiben wird. Sollte nicht das Bild, darinn unser Erlöser als ein sieghafter Löwe vorgestellt wird **, zu dieser Vorstellung des Mithra Gelegenheit gegeben haben? Der Sohn Gottes hat die Pforten der Höllen zerstöret, und das Heer des Teufels, welcher ist der wahre Arimanius, mit unüberwindlichen Kräften besieget. Mithra wird gleichfalls unüberwindlich erklärt und in den Inscriptionen mit folgenden prächtigen Titeln beehrt:

SANCTO. INVICTO. MITHRAE ***
OMNIPOTENTI. DEO MITHRAE ****.

* Berosus apud CLEM. ALEXANDR. *in Protrept.*
** Es. XXXI. Apoc. V, 5. Hos. XI, 10. vid. GERHARD. *ad h. l. p. 172.*
*** GRVT. *Inscr. p. 34. n. 2.* **** *c. l. n. 5.*

§. 14.

Die Kugel, worauf dieser Gott steht, ist die Welt. Diese Welt ist nach den Grundsätzen der Perser aus der Vermischung des Guten und Bösen, oder des Lichts und Finsterniß, entstanden. Sie lehren daher, daß eine Zeit kommen werde, in welcher die Quelle des Bösen, die Finsterniß, das ist, der Arimanius wird verschlungen werden. Alsdann wird die Materie zu ihrem ersten Ursprunge zurückkehren, und ewiges Licht wird die ganze Welt erheitern und glückselig machen. Scheint nicht gegenwärtiges Bild diese Lehre vorzustellen? Die Schlange kömmt aus der Kugel, umschlingt den Mithra und senkt ihren Kopf in seinen Mund. Ist nicht selbst nach dem Lehrgebäude der Heyden die Schlange ein Sinnbild des bösen Geistes, des Fürsten der Finsterniß? Wir glauben um so vielmehr, daß die von dem Zoroaster verblendeten Perser die Schlange für ein Symbolum desselben gehalten, weil ihr Verführer solches in den Schriften der jüdischen Offenbarung gefunden. Diese Schlange sondert sich von der Welt ab, und senkt ihren Kopf in den Mund des Mithra. Wird man aber nicht eine Schlange für verlohren achten, die mit ihrem Kopfe in dem Rachen des Löwen ist? Die Schlange stellt also den überwältigten Arimanius vor, und da sie sich von der Kugel abgesondert hat: so erinnert sie den Zuschauer an die zukünftige Glückseligkeit; da die Finsterniß, das ist, alles Uebel und Unglück, Leid und Schmerzen von der Welt

geschie-

geschieden seyn, und ein ewiges Licht herrschen wird. Die Kugel erscheint daher in einem besondern Glanze. Man sieht eine große Menge Lampen um dieselbe herum, die sie mit ihrem Lichte bestrahlen. Wer kann es wohl in Zweifel ziehen, daß hier die Herrlichkeit der Zukunft geschildert worden, auf welche Zoroaster seine Anhänger vertröstet? Lehrte er nicht, daß der undenkliche Jahre geführte Kampf alle bösartigen Eigenschaften tilgen, und die Materie von ihrer Finsterniß reinigen würde? Sollte nicht nach dem Siege des Lichts über die Finsterniß, das ist, den Arimanius, die Materie glänzen, und ihrem Urheber ähnlich zu ihrem ersten Ursprunge zurückkehren und von dem Meere des Lichts verschlungen werden? Sollte nicht das Licht alles erfüllen und eine unermeßliche Glückseligkeit verbreiten *? Wer entdeckt allhier nicht eine falsche Anwendung der Weißagung Jesaiä von dem Reiche des Messias? Deine Sonne wird nicht mehr untergehen, noch dein Mond den Schein verlieren: denn der Herr wird dein ewiges Licht seyn, und die Tage deines Leides sollen ein Ende haben **.

§. 15.

Die Perser übergaben dem Mithra die Sonne zur Wohnung und nennten selbst die Sonne Mithra. Entheiligen sie nicht dadurch das göttliche

* BRVCK. *c. l. p.* 182.

** Es. LX, 20.

liche Sinnbild, worinn die Gläubigen sich den Erlöser als die Sonne der Gerechtigkeit vorstellen? Sie geben dem Mithra vier Flügel. Sollen diese nicht die Allgenugsamkeit des Götzen anzeigen mit seinem Schatten alle vier Gegenden der Welt zu bedecken, und mit Heil und Wonne zu erfüllen? Fährt hier nicht wiederum die Bosheit in das Heiligthum, und entreißt sie nicht das Bild, worinn der Sonne der Gerechtigkeit Flügel zugeeignet werden? Euch die ihr meinen Namen fürchtet, sagt der Herr, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter desselben Flügeln *.

§. 16.

Mithra hält zween Schlüssel. Sollen diese nicht die Gewalt des Mithra anzeigen über die Behältnisse der Finsterniß, die er dermaleinst ewig verschließen wird? Mußten ihm diese wohl fehlen, da unser Erlöser seine Gewalt über das Reich der Todten und der Hölle durch das Bild der Schlüssel abschildert, wenn er sagt: Ich war todt, und siehe ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle **?

§. 17.

Nachdem Christus im Fleische erschienen und durch die Predigt des Evangelium seine Herrlichkeiten

* Malach. IV, 2.

** Apoc. I, 18.

keiten mit überschwenglichem Glanze leuchten ließ: so weckte ein wütender Neid das ganze Reich der Finsterniß auf. Man arbeitet für den Schmuck des Götzen und erhöhet den Mithra zu einer nähern Aehnlichkeit des Erlösers. Der Teufel, sagt Tertullianus, ahmet durch die Geheimnisse der Götzen selbst die göttlichen Sacramente nach. Er tauft einige als seine Gläubige und Getreue. Er verspricht eine Versöhnung der Sünden durch die Taufe, und wenn ich mich recht erinnere, Mithra zeichnet daselbst seine Streiter an der Stirne, und feyret das Opfer des Brods und führt das Bild der Auferstehung ein, und erwirbet eine Krone unter dem Schwerdte *. Die Religionsgeheimnisse des Mithra, sagt P. Lafitau, stellten einen mystischen Tod, eine Art der Wiedergeburt zum neuen Leben, oder eine

* TERTVL. *de praescript. Haer. c. 40.* Diabolus quoque res sacramentorum diuinorum, idolorum mysteriis aemulatur. Tingit et ipse quosdam vtique credentes et fideles suos; expiationem delictorum de lauacro repromittit; et si adhuc memini, Mithra signat illic in frontibus milites suos; celebrat et panis oblationem et imaginem resurrectionis inducit, et sub gladio redimit coronam. ID. *de Baptismo c. 5.* Nationes sacris quibusdam per lauacrum initiantur Isidis aut alicuius Mithrae — idque se in regenerationem et impunitatem periuriorum suorum peragere praesumunt.

eine Art der Auferstehung noch weit natürlicher, als alle übrige Geheimnisse vor. Derjenige, der eingeweihet wurde, gab das Ansehen von sich, als ob er den Tod der Krone vorzöge, um damit anzuzeigen, daß er keine andere Krone als Gott selbst verlange, dem er sich gänzlich wiedmete: und derjenige, der ihn einweihete, stellte sich, als ob er ihn aufopferte *. Justinus Martyr spricht, nachdem er von dem heiligen Abendmahle gehandelt hatte, also: Die bösen Geister lassen dasselbe auch nachahmen und in den Geheimnissen des Mithra halten. Denn ihr wisset es, oder zum wenigsten könnt ihr es wissen, daß das Brod und ein Kelch mit Wasser bey den Handlungen der Einweihung mit gewissen Worten aufgetragen werde **. Ja damit an der Nachäffung

* Lafitau in der allgemeinen Geschichte von Amerika. I Th. K. 3. §. 16. S. 129. HIERONYM. ALEANDER apud PHILIPP. A TVRRE in Diss. *de Mithra eiusque tabulis symbolicis*, quam monumentis Vet. Antii adiecit, inquit: Quid quod eius Mystae dicebantur milites: an non quia Christi Martyres hoc nomine insigniri consueuerant? Nam martyrii quodammodo mimum agere, vt loquitur Tertullianus, videbantur, dum corona, qua in martyriis donabantur e capite in humerum reiecta, suam coronam mithram esse testabantur vt idem auctor est libr. de corona militis.

** IVST. MARTYR. *Apol. II.*

äffung nichts fehlen möchte: so ist es aus dem alten Kalender bekannt, daß der Geburtstag des Mithra den 25sten December gefeyret wurde, an eben dem Tage, da die Christen sich an die Geburt des wahren und in der That unüberwindlichen Gottes erinnern *.

Siebenter Abschnitt.

Von der Feindschaft gegen das paradiesische Evangelium als der Quelle der jüdischen Abgötterey.

§. 1.

Einige Gelehrten, besonders die Engländer, bestimmen eine allgemeine Dummheit und Unwissenheit, als eine der vornehmsten Ursachen der Abgötterey. Man sagt: die Menschen wären durch ihre Sorgen und Arbeiten außer Stand gesetzt worden, den göttlichen Wahrheiten nachzudenken, und eine reife Ueberlegung über den schönen Bau der Welt anzustellen, um den einigen Gott in seiner Herrlichkeit zu erkennen. Die Lehren des Glaubens und der Tugend wären daher bald

* ALEANDER. *c. l.* Vt vero fabulam hanc omnibus absolutam partibus egregie prauus daemon clauderet, palam est ex Kalendario vetusto, natalem Mithrae hac die VIII. Kal. Ian. institutum; qua die Christi natalem veri Dei, vere inuicti quotannis solenniter celebramus.

bald in der Kindheit der Welt verlohren gegangen; und dieser Verlust hätte der Abgötterey die Thüren eröffnet *. Cicero sagt, die Götter hätten in einer einfältigen Welt gelebt, und die dummen Menschen wären daher leichtlich bewogen worden, sie anzubeten **. Allein ich glaube, daß man dieses Vorgeben ohne Prüfung seines Beyfalls gewürdiget habe. Die heydnische Welt hat von ihrem ersten Anfange mit dem Ruhme der Weisheit gepranget. Paulus sagt von den Stiftern der Abgötterey: Da sie sich vor Weise hielten, sind sie zu Narren worden ***. Pharao zählt unter seinen alten Ahnen lauter Weise, und sagte: Ich bin der Weisen Kind und komme von alten Königen her ****. Schon zu Josephs Zeiten hatten die Aegypter, die Väter der Abgötterey der abendländischen Völker, unter sich Weise †. Das Alterthum bemerkt unter den allerältesten Königen in Aegypten, noch vor den Zeiten des Abrahams, einen Weisen, Namens Syphis, der allerhand tiefsinnige Betrachtungen

* ROBINSON *upon the usefulness of Revelation.* Deutsche *Acta Eruditorum a. 1734. p. 160. 162.*

** CIC. apud AVGVST. *de Ciu. Dei libr. XXII. c. 6.* Dii, qui ex hominibus facti esse dicuntur, minus eruditis hominum seculis fuerunt, vt fingendi procliuior esset ratio, quum imperiti facile ad credendum impellerentur.

*** Rom. I, 22.

**** Es. XIX, 12.

† Gen. XLI, 8.

tungen über die Götter angestellt, und seine Grillenfängereyen unter dem Namen der Weisheit, als wahrhaftige Glaubenslehren, seinen Unterthanen verkauft habe *. Die Weisen waren die Stütze der Abgötterey. Deswegen ließ der Herr besonders diese seine Rache treffen **, und versprottete ihre Weisheit, als er die abgöttischen Länder in seinem Grimme heimsuchte ***. Und wie sollten die Väter der Abgötterey der Unwissenheit beschuldiget werden, die wegen ihres langen Lebens im Besitze der bewährtesten Erfahrungen saßen? Eben so wenig können die abgöttischen Israeliten unter die Thoren gezählt werden, die aus Dummheit denen Götzen gedient hatten. Betrog wohl die Unwissenheit den weisesten Salomo den ammonitischen, moabitischen, sidonischen Götzen Altäre zu bauen? Das abgefallene Israel hatte ebenfalls, wie die Heyden, unter sich weise und kluge Männer ****, welche unfehlbar durch ihre Spitzfündigkeit und falsche Vernunftschlüsse der Abgötterey den Schein der Unschuld gegeben haben. Fragen wir den heiligen Paulus nach der Beschaffenheit dieser Weisheit: so hat sie in nichts anders bestanden, als in einer Feindschaft gegen den Mes-

*Young. c. l. p. 23. Schuckfords Harmonie Vol. I. p. 209.

** Jer. L, 35. Obad. v. 5.

*** Jer. XLIX, 7. Ezech. XXVIII, 12.

**** Es. XXXIII, 18. XXIX, 14. V, 21.

Messias *. Die Klugen, die Schriftgelehrten, die Weltweisen erblickten in der Predigt von dem Sohne Gottes, als dem Versöhner der Welt, nichts als Thorheit **. Laßt uns nicht glauben, als wenn nur allererst in den Tagen der Apostel sich die Weisheit der Welt wider das Erkenntniß Christi empört habe. Das Evangelium vom Weibessaamen ist von Anbeginn gepredigt worden. Und von Anbeginn hat sich die Weisheit der Welt daran geärgert. Deswegen sagt der Herr zu den Zeiten eines Jesaias: Wehe denen, die bey sich selbst weise sind: und halten sich selbst für klug ***. Ich will mit diesem Volke wunderlich umgehen, aufs wunderlichste und seltsamste; daß die Weisheit seiner Weisen untergehe und der Verstand seiner Klugen verblendet werde. Und in den Tagen des Obadja: Ich will die Weisen zu Edom zunichte machen, und die Klugheit auf dem Gebirge Esau ****.

§. 2.

* Die der Heiland Weise und Kluge σοφους και συνετους Matth. XI, 25. nennet, werden von ihm als Schlangen und Ottergezüchte und Kinder der Hölle, das ist, als ein Saame der Schlangen geschildert, Matth. XXIII, 15. welcher wider den verheißenen Weibessaamen wütet.

** 1 Cor. I, 19-21.

*** Es. c. I. vergl. mit Prou. III, 7. Rom. XI, 25. XII, 16. Joh. IX, 39.

**** Obad. v. 8.

§. 2.

Die heilige Schrift sagt es uns deutlich, daß die Abgötterey unter Juden und Heyden eine Verdrehung und Misdeutung der geoffenbarten Lehre und der von Gott verordneten Vorbilder zum Grunde habe. So spricht der Herr Herr: Das ist Jerusalem, die ich unter die Heyden gesetzt habe, und rings um sie her Länder. Sie aber hat mein Gesetz (מִשְׁפָּטַי meine geoffenbarte Lehre *) verwandelt in gottlose Lehre, mehr denn die Heyden: und meine Rechte (חֻקּוֹתַי Vorbilder) mehr denn die Länder, so rings um sie her liegen. Denn sie verwerfen mein Gesetz, (meine geoffenbarte Lehre) und wollen nicht nach dem Gesetz von den Vorbildern wandeln **. Es werden in diesen Worten sowohl die Heyden als Juden der Verfälschung der geoffenbarten Lehre und der göttlichen Vorbilder beschuldiget; jedoch mit diesem Unterscheid, daß die Israeliten weit ärger dieselbe getrieben, als die Heyden, weil sie eine weit vollständigere Offenbarung und vollkommenere Vorbilder von Christo durch Mosen und die Propheten empfangen, als die Heyden, und daher ihre Bosheit zu größern Graden erhöhen konnten. Was hatten aber die Heyden für geoffenbarte Lehren und göttliche Vorbilder,

* GEBHARDI *ad Mich. III, 9.*

** Ezech. V, 5. 6.

bilder, ehe sie anfiengen Götzendiener zu werden? Keine andern als das Evangelium vom Weibessaamen, und die blutigen Opfer, die wir auf den Altären Abels, Noah, Abrahams und Hiobs finden. Wird nun nicht unsere Meynung, von dem Ursprunge des Götzendienstes, die wir im 2ten Hauptstücke angenommen, durch das Zeugniß der heiligen Schrift bestätiget*?

§. 3.

Die Israeliten bewiesen sich gegen das Evangelium des Paradieses eben so feindselig als die Heyden. Der wesentlichste Inhalt der ganzen Offenbarung ist in demselben begriffen. Die Propheten und Knechte Gottes liefern nur in ihren Schriften eine weitläuftigere und umständlichere

* Daß die Anbetung der Götzen mit der Verwerfung der paradiesischen Offenbarung verknüpft gewesen, bezeugt uns Jonas, Die da halten über dem nichtigen, spricht er, verlassen ihre Gnade. Jon. II, 9. מְשַׁמְּרִים הַבְלֵי שָׁוְא sind eben diejenigen Abgöttischen, welche Hoseas XII, 12. also beschreibt: שָׁוְא הָיוּ, welche Worte Paulus also übersetzt: ἐματαιώθησαν Rom. I, 21. Von diesen Götzendienern wird gesagt, daß sie ihre Gnade verlassen, das ist, die Gnade, welche ihnen verheißen worden. Es. LV, 3. In welchem Worte aber war der ganzen Welt wohl Gnade verheißen, als in dem ersten Evangelium? Es haben also die Heyden dasselbe verworfen, welches ihren Stammvätern überliefert war.

chere Erklärung der Verheißung, welche dem Adam verkündiget worden. Man kann daher sagen, daß alle Verheißungen der Erlösung von der Gewalt der Feinde, der Sünde, des Todes, der Welt, des Teufels und seines Anhanges, und alle Zusagen von der Zerstörung der Widersacher, die sich wider die Gemeine des Herrn empören, schon in dem ersten Evangelium der Kirche Christi geschenkt seyn. In dem Alten Testamente offenbarte sich die Feindschaft der Schlangen gegen den Messias und seine Gemeine unter den Menschen durch die Abgötterey. Da nun Gott verheißt, daß Messias werde der Schlangen den Kopf zertreten: so giebt er dadurch den Gläubigen die Versicherung, daß er wolle den Götzendienst zerstören, die Beschützer und Stützen der Abgötterey, die abgöttischen Reiche der Heyden, verwüsten, und seine gläubige Gemeine aus ihrer Gewalt entreißen, damit sie ihn mit fröhlichen Lippen verherrlichen könne. Die alten Juden sehen die Schriftstellen: **Er wird dir den Kopf zertreten** *; und: **Er wird den Tod verschlingen ewiglich** **; **Ich will die unreinen Geister aus dem Lande treiben** ***, als Parallelörter an. Bey der ersten Stelle werden im Sohar folgende Worte gelesen: **Es wird der heilige hochgelobte Gott verstanden,**

* Gen. III, 15.

** Es. XXV, 8.

*** Zach. XIII, 2.

welcher die Schlange aus der Welt austreiben wird, wie Jes. XXV, 8. und Zachar. XIII, 2. steht *. Tod, Schlange, und die unreinen Geister sehen sie als einerley Gegenstände der Rache des Messias an. Sie lassen daher den Satan also reden: Der Messias wird mich und alle Heyden in die Hölle verstoßen, wie geschrieben steht: Er wird den Tod verschlingen ewiglich **. Wir sehen also hieraus, daß die alten Juden in der paradiesischen Verheißung, die fröhliche Nachricht gelesen haben, daß Messias werde den Teufel besiegen, die Abgötterey und ihre Diener die Heyden, welche in den Götzenbildern die unreinen Geister, das ist, die Teufel *** anbeteten, zertreten, und aus ihrer tyrannischen Gewalt stürzen. Und auf solche Weise haben auch die heiligen Propheten die Verkündigung von dem Weibessaamen erkläret, und sich auf dieselbe berufen ****, wenn sie den feindseligen Unglauben Israels

* Schöttgen Jesus der wahre Messias. S. 307.

** Im Pesickta bey dem Schöttgen *c. l.* S. 309.

*** Luc. XI, 24.

**** Amos IV, 13. Gott hat dem Adam verkündiget מְשִׂיחוֹ לְאָדָם, welches sein Rathschluß sey, die Sünder selig zu machen מְשִׁיחוֹ. Daß aber die heiligen Schriftsteller ihre Ausdrücke dem ersten Evangelium gemäß einrichten, wenn

sie

Israels bestritten und den Glauben Zions gestärkt haben. Lesen wir Es. XLIII, 1-3. 12. XLIV, 7. 8. XLVII. XLVIII, 3-16. XLV, 17. 21: so werden wir hieran nicht zweifeln dürfen. In dem sieben und vierzigsten Kapitel verkündiget der Prophet Jesaias dem leiblichen und geistlichen Babel den Untergang, wie wir solches ersehen, wenn wir den 7, 8, 9 Vers mit Offenb. Johan. XVIII, 7. 8. vergleichen. Babel ist der Sitz des Antichristes oder des Saamens der Schlangen, welcher eine ewige Feindschaft wider den hochgebenedeieten Erlöser trägt. Wer kann also läugnen, daß die Gläubigen des Alten Testamentes nicht berechtiget gewesen, aus dem ersten Evangelium den süßen Trost zu schöpfen, daß der Herr die babylonische Tyranney, mit welcher die Gemeine des Messias verfolgt wurde, zerstören, und dadurch die Gräuel des Götzendienstes aller Welt entdecken werde. Zeigt doch der Herr selbst an, daß die Zerstörung Babels schon in dem ersten Evangelium der Welt verkündiget worden? Denn unfehlbar zielt der Herr in dem Worte רֹאשִׁית auf die allererste evangelische Offenbarung, und scheint folgendes anzuzeigen: **Die Erkenntniß von der Verwüstung des antichristischen Babels gehört zu den allerersten Offenbarungen der Welt, welche**

sie von der Ueberwindung der Feinde der wahren Kirche reden, erhellet z. E. Ps. LXVIII, 22. LXXIV, 13. 14.

che ich dazumal מֵאָז (das ist, als ich zum erstenmale der Welt das Heil verkündigte) dir (in der Person Adams, welcher das ganze menschliche Geschlecht vorstellete) verkündiget habe. Es. XLVIII, 3. Daß aber der Herr von der ersten paradiesischen Offenbarung in dem angezogenen Verse rede, ersehen wir aus dem 16ten Verse dieses acht und vierzigsten Kapitels, da er von diesen הָרִאשֹׁנוֹת diesen ersten Offenbarungen sagt, daß er sie vom Anfange der Welt מֵרֹאשׁ nicht in einem verborgenen Winkel geredet habe. Finden wir wohl aber eine andere Offenbarung, die da wäre von Anbeginn der Welt kund gemacht worden, als das Evangelium des Paradieses? Wir sehen also auch, daß מֵאָז im 3ten Verse, und מֵרֹאשׁ im 16ten Verse sich einander erklären. Wir dürfen hieran um so viel weniger zweifeln, indem dieses מֵאָז dazumal, welches in eben solchem Verstande Es. XLIV, 8. und Es. XLV, 21. als hier steht, im XLIV Kapitel Jesaiä, Vers 7. durch folgende Umschreibung bestimmet wird: מְשׂוּמִי עַם־עוֹלָם das ist, seit der Zeit, als ich ein ewiges Volk, eine ewige Gemeine, welche auch nicht die Pforten der Höllen überwältigen sollen, gepflanzet, oder durch das Evangelium mir gezeugt habe. Wenn aber hat wohl der Herr zum erstenmale die Sünder wiedergebohren und dadurch zu seiner auserwählten Gemeine gebracht? War es nicht dazumal, als unsern Stammältern das

erste

erste Evangelium zu ihrer Bekehrung verkündiget wurde? Daß das Wort קֶדֶם den Anfang der Welt anzeige, erhellet noch mehr aus dem XLIII Psalm, 2 Vers, allwo uns der Psalmist versichert, daß der Thron des Messias schon seit der Schöpfung fest gestanden habe, wie der selige D. Geier angemerkt hat. Man vergleiche hiermit Ps. XLV, 7.

§. 4.

An dieses erste Evangelium erinnert der Herr das Volk Israel, um demselben in seiner Allwissenheit den Beweis von seiner ewigen Gottheit zu geben. Der Messias, welchen der Jehova zu den Menschen gesandt hat *, redete mit unsern ersten Aeltern, und verkündigte die zukünftigen Schicksale seiner Kirche auf Erden. War aber damals wohl an einen Götzen in der Welt gedacht worden? Die Heyden gestehens, daß eine Zeit gewesen, da keine Götter noch nicht sind gebohren gewesen. Die Lateiner finden dieselbe in der Regierung des Saturnus. Die morgenländischen Götzendiener wußten es gleichfalls, daß ihre Götter nicht vom Anfange der Welt gewesen. Damals also, als der Messias mit den ersten Aeltern redete, war kein anderer Gott bey ihnen, als er nur allein **, und offenbarte

* Es. XLVIII, 16

** Es. XLIII, 10.

ihnen durch die Weißagung seine Allwissenheit. Die jüdische Kirche hatte die Schriften Mosis in Händen, und gab denselben das Zeugniß der Wahrheit, und folglich nahm sie auch als wahr an, die ganze Geschichte des Paradieses. Der Messias beruft sich daher auf dieses Zeugniß, in welchem Israel bekennet, daß er, ohne irgend einen Götzen in seiner Gesellschaft zu haben, im Paradiese von den entferntesten Dingen geredet habe. Er sagt: Ihr seyd meine Zeugen *. Ja er fordert von ihnen dieses Zeugniß, wenn er spricht: Und ihr, wollt ihr solches nicht bezeugen **? Denn sie hatten diese Offenbarungen von den treuesten und redlichsten Vätern ererbet, und sie waren viele Jahrhunderte lang nicht einmal in Zweifel gezogen worden. Ist nun im Paradiese kein anderer Gott gewesen; hat Messias damals durch seine Weißagung seine Allwissenheit und ewige Gottheit erwiesen; sind alle andere Götzen nicht vermögend das Zukünftige zu entdecken ***; werden selbst die Götzen und ihre Anbeter im ersten Evangelium zum Untergange verdammt: so ist der Messias der Erste und der Letzte ****, und ist sonst kein Gott ohne ihn; ein gerechter Gott

* Es. XLIII, 10.

** Es. XLVIII, 6.

*** Es. XLV, 20. XLIII, 9.

**** Es. XLVIII, 12.

Gott und Heiland; und ist keiner ohne ihn *. Die falschen Propheten der Abgötterey unterstanden sichs auch, von den Schicksalen Israels in Babel zu reden **: allein der Herr hatte sie schon lange zuvor bey Erschaffung der Welt bestimmt. Deswegen sagt der Messias: Ich habe dirs dazumal verkündiget, und habe es dir lassen sagen ehe denn es kommen ist: auf daß du nicht sagen mögest, mein Götze thuts, und mein Bild und Götze hats befohlen ***. Glaubte aber wohl Israel an das paradiesische Evangelium? Er führte sich eben so auf als der Antichrist, und Sohn der Schlangen. Der Antichrist ist ein Widerwärtiger, der sich wider die göttliche Offenbarung empöret, בּוֹגֵד ****, ὁ ἀντικείμενος †, und eben auf solche Weise wird auch das abgöttische Israel geschildert. Der Erlöser sagt zu Israel; Ich wußte, (da ich das Evangelium im Paradiese predigte), daß du dich (darwider) auflehnen würdest בָּגוֹד תִּבְגֹּד ††. Das aber das erste Evangelium das Ziel der Feindschaft Israels gewesen, lehrt uns folgender Umstand. Es wurde dasselbe verkündiget als Israel solches

* Es. XLV, 21.
** Jer. XXVIII, 2.
*** Es. XLVIII, 5.
**** Es. XXXIII, 1. Hab. I, 13. Hos. V, 7. VI, 7.
† 2 Thess. II, 4.
†† Es. XLVIII, 8.

noch nicht hören konnte, und seine Ohren noch nicht geöffnet, das ist, sein Leib noch nicht gebildet war *; ehe noch Israel gebohren, das ist, zum Volke des Eigenthums durch die Bekanntmachung der Erwählung bestimmt war, und der Erlöser schon wuste, daß derselbe von Mutterleibe, das ist, vom ersten Anfange, da es anfieng ein Volk zu werden, ein Uebertreter würde seyn **. Denn die Söhne Jacobs wurden von abgöttischen Müttern im Hause Labans gebohren, und dieneten frühzeitig in Aegypten andern Göttern. Diese bestimmte Zeit der Verkündigung schickt sich am allerfüglichsten vor das erste Evangelium. Der Erlöser hatte daher wegen solcher Empörung wider das erste Evangelium Israel mit eben solchen Grimm als einen Schlangensaamen vertilgen können, wie das abgöttische Babel und die im paradiesischen Evangelio denen Feinden des Weibessaamens angekündigte Rache auch über ihn ausbreiten können: allein weil Gottes Berufung ihm nicht gereuen, und aus solcher Vertilgung nur lauter Lästerung unter den Heyden entstanden wäre; so spricht der Messias:

Um

*Es. XLVIII, 8. לֹא־פָתוּחָה אָזְנֶךָ ist der Redensart ähnlich Ps. XL, 7. אָזְנַיִם כָּרִיתָ לִי welche der heilige Apostel also übersetzt: σῶμα δὲ κατηρτίσω μοι, den Leib aber hast du mir zubereitet Ebr. X, 5.

** Es. c. 1.

Um meines Namens willen bin ich geduldig: und um meines Ruhms willen will ich mich dir zu gut enthalten, daß du nicht ausgerottet werdest. Siehe ich will dich läutern, aber nicht wie Silber: sondern ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elendes. Um meinet willen, ja um meinet willen, will ichs thun, daß ich nicht gelästert werde: denn ich will meine Ehre keinem andern lassen *. Wie war aber die Empörung Israels wider das erste Evangelium beschaffen? Gerade so wie die heydnische. Denn der Herr sagt: Ihr thut nach der Heyden Weise, die um euch her sind **.

§. 5.

Weil nun Israel die geoffenbarte Lehre, und die von Gott verordneten Vorbilder verachtete: so ließ es der Herr geschehen, daß das Volk sich andere Lehren und Gebräuche erwählte, die aber nicht gut waren, und demselben nicht zum Leben gereichten ***. Denn sie hatten, wie Amos sagt, das Recht (die geoffenbarte Lehre) in Wermuth

* Es. XLVIII, 9. 10. 11. Ezech. XX, 22. Es. XLII, 8. Num. XIV, 6. Deut. XXXII, 36. 37. Ps. LXXIV, 10.

** Ezech. V, 7.

*** Ezech. XX, 24. 25.

muth * und Galle ** verkehrt. Die heilige Schrift nennet uns besonders die Gelehrten, Priester und Propheten als Urheber der verdreheten Offenbarung. Die Propheten predigten Abgötterey und Trügerey ihres Herzens ***, und von dem Messia lauter Irrsale ****. Die Priester verkehrten das Gesetz freventlich und entheiligten das Heiligthum des Herrn †, und thaten der geoffenbarten Lehre Gewalt an, als sie dieselbe zu ihrer Abgötterey verdreheten ††. Kurz, Priester und Propheten lehrten falschen Gottesdienst †††. Sie verachteten das Gesetz und lästerten die Rede des Heiligen in Israel ††††. Sie zerstörten dergestalt die Lehre der Kirche, daß das Volk nicht mehr wußte, was es glauben sollte †††††.

Sie

* Amos V, 7.

** Amos VI, 12.

*** Jer. XIV, 14.

**** Es. XXXII, 6.

† Ezech. XXII, 26.

†† Zeph. III, 4. חִמְּסוּ תוֹרָה

††† Jer. VIII, 10.

†††† Es. V, 24. אִמְרַת Dictum Sancti Israelis, das ist, die Bundesverheißungen 2 Sam. XXIII, 3. Num. XXIII, 19. Ps. CXIX, 38. 50. τὰ λογια τȣ̃ θεȣ̃ Rom. III, 2. Diese, welche die Sünder zu dem Messias weisen, wurden von den Juden sowohl zu des Jesaiä als Pauli Zeiten mit Verachtung verworfen. Act. XIII. 46. vergl. Jer. VI, 10.

††††† Es. III, 12.

Sie überschritten das Gesetz, und änderten das Vorbild der Lehre חֹק, und ließen den ewigen Bund fahren *. Es wußten daher sowohl der arme Haufe, als auch die Gewaltigen nich's um des Herrn Weg und um ihres Gottes Recht. Sie hatten allesammt das Joch (die Lehre) zerbrochen, und die Seile zerrissen **. Sie folgten nur solchen Lehrsätzen, welche die verderbte Vernunft ersonnen ***.

§. 6.

Die gottlosen Lehrer Israels verstunden die Kunst ihre abgöttische Glaubenslehren mit dem Scheine der Wahrheit zu kleiden. Sie rühmten sich des Geistes Gottes **** und nahmen zu der heiligen Schrift ihre Zuflucht, um für ihre Ketzerey Schutz zu finden. Sie sprachen: Wir wissen was Recht ist, und haben die heilige Schrift vor uns †. Das Volk wurde von ihnen dergestalt bezaubert, daß es glaubte, die Priester könnten nimmermehr irren im Gesetze ††. Sie umar-

* Es. XXIV, 5.

** Jer. V, 4. 5. II, 20.

*** Es. XXIX, 13.

**** Hos. IX, 7.

† Jer. VIII, 8. Jer. II, 8. תֹּפְשֵׂי הַתּוֹרָה Qui legem tractant, לֹא יְדָעוּנִי, non norunt me. i. e. per idololatriam a me desciscunt, Propheta id mox ita exponente.

†† Jer. XVIII, 18.

umarmeten mit so unüberwindlicher Hartnäckichkeit die abgöttischen Lehren, daß alle Bemühungen der wahren Knechte Gottes bey ihnen verlohren waren *. Die heiligen Propheten predigten unbeschnittenen Ohren und Herzen **, und ihr Vortrag war den Verführten eine unverständliche Sprache ***. Das ungehorsame Volk wollte nicht das Gesetz des Herrn hören. Es sagte zu den Sehern: Ihr sollt nicht sehen: und zu den Schauern, ihr sollt uns nicht schauen die rechte Lehre; prediget uns aber sanfte, schauet uns Täuscherey; weichet vom Wege, machet euch von der Bahn; lasset den Heiligen in Israel aufhören bey uns ****. Es hatte es gerne, daß die Propheten falsch lehrten †. Man war durch den Dienst der gottlosen Priester in den Stand gesetzt, die erschrecklichsten Grausamkeiten in dem Dienste des Molochs für göttliche Befehle auszugeben ††. Jehu war für seine abgöttische Religion so eingenommen, daß er auf dieselbe die Sträflichkeit und Verwerflichkeit, die an der Abgötterey der Jesabel klebte, nicht kommen lassen wollte. Er ist ein Götzendiener; und schimpft doch die Abgötterey der Jesabel

* Jer. VIII, 5.
** Jer. VI, 10.
*** Jer. XXIX, 10.
**** Es. XXX, 10. 11.
† Jer. V, 31.
†† Jer. XXXII, 35.

sabel als eine Hurerey und Zauberey *, und rottet sie mit schrecklichem Blutvergießen aus. Warum nennet er nicht seine eigene Religion eine Hurerey und Zauberey? Ist es nicht deswegen, daß er sie unsträflich und mit der heiligen Schrift übereinstimmend gefunden? Ich glaube, die Religion des Jehu und der Jesabel ist voneinander so unterschieden gewesen, als die socinianische und papistische. Jene verehrt Christum nur als einen Menschen, und treibet eine Abgötterey, die nur eine Person zum Gegenstande der Anbetung hat; diese aber betet unzählige Heiligen und Untergötter an. So verehrte Jehu den Messias als ein endliches Wesen in den Bildern zu Bethel und Dan; Jesabel aber bauete viele Baalsaltäre.

§. 7.

Die abgöttischen Israeliten sind unsern heutigen Papisten vollkommen ähnlich. Diese setzen die Untrüglichkeit des römischen Priesters zum einigen Grunde ihres Glaubens. Jene träumten gleichfalls von solchen Vorzügen ihrer Priester, die sie von aller Gefahr des Irrthums befreyeten. Diese untersagen den Layen die Lesung der heiligen Schrift **. Sie verbreiten die dicksten Fin-

* 2 Reg. IX, 22.

** Cyprian vom Ursprunge des Pabstthums. K. XIX. §. 4. J. F. Mayers Gewissensmarter derer zum Pabstthume abgefallenen Lutheraner. §. 8. S. 58.

Finsternisse der Unwissenheit in den Wahrheiten der göttlichen Offenbarung, und verhelen dergestalt die Bücher des heiligen Geistes, daß man vor der Reformation, ja auch noch jetzt Priester auf Kanzeln, und Doctores der Theologie, auf den Lehrstühlen gesehen hat, die nie dieselben gelesen. Ja sie verfluchen die als Ketzer, welche das Wort Gottes zur Richtschnur ihres Glaubens und Lebens erwählen. Jene wüteten ebenfalls wider die heilige Schrift und ihre Lehrer, und versteckten ihre Abgötterey nicht unter dem Mangel irdischer Weisheit, sondern unter der Unwissenheit der göttlichen Offenbarung. Die Leviten hatten den Befehl von dem Herrn das Volk zu lehren *. Und damit sie nicht durch die Sorgen der Nahrung an dem Fleiße gehindert würden: so sorgte Gott für ihren Unterhalt, und bestimmte ihnen gewisse Zehenden und andere Einkünfte. Diese waren dem abgöttischen Jerobeam gefährliche Männer. Er wütete daher wider sie als seine Feinde, und verjagte sie, daß sie dem Herrn nicht Priesteramt pflegen mußten. Sie verließen also schaarenweise ihre Vorstädte und Haabe, und kamen zu Juda nach Jerusalem **. Die Lehrer waren nun von den zehn Stämmen geflohen. Die Unwissenheit nahm überhand, und die Abgötterey überwältigte selbst mit ihrer Schwäche die

* Mal. II, 7. 2 Paralip. XXXV, 3.

** 2 Paralip. XI, 14. vergl. Am. VII, 12. 13.

die Menschen. Wie hätten sie sich vertheidigen wollen, wenn die Abgöttischen den Augapfel der Offenbarung, die Wahrheit von der ewigen Gottheit des Messias feindselig angriffen, nachdem ihnen alle Gegenwehr aus dem Worte Gottes unmöglich gemacht worden. Athalia trat in die Fußstapfen Jerobeams. Sie entwendete alle Einkünfte, die zum Unterhalte der Priester und des Tempels bestimmt waren, und gab sie den Pfaffen Baals *. War nicht ihre Absicht durch dieses unbarmherzige Mittel die Abgötterey allgemein zu machen? Die Leviten werden arm. Die Dürftigkeit zwingt sie die Lehrstühle zu verlassen, und entweder ins Elend zu fliehen **, oder den Götzen zu opfern. Als daher der fromme König Hißkias den Götzendienst in seinem Lande verstörte: so war er vornehmlich darauf bedacht, den Leviten beständige Wohnungen und einen zureichenden Unterhalt anzuweisen ***. Denn da Israel wieder seinen Lehrer sahe, und seine Ohren das Wort hörten: Dieß ist der Weg, denselbigen gehet,

* 2 Paralip. XXIV. 7.

**Es. XXX, 20.

*** 2 Paralip. XXXI, 4. 5.

gehet; sonst weder zur Rechten, noch zur Linken: so entweiheten sie ihre übersilberte Götzen, und die güldenen Kleider ihrer Bilder; sie warfen sie wie einen Unflat weg, und sagten zu ihnen, hinaus *. Es ist leicht zu erachten, zu welcher Macht die Unwissenheit angeschwollen, da die Leviten durch die Armuth außer Stand gesetzt wurden, ihrem Amte getreulich vorzustehen. Die Propheten wurden zum Stillschweigen verdammt **; und wenn sie es wagten das Evangelium von der ewigen Gottheit, und dem seligen Mittleramte des Messias zur Bestürmung der Abgötterey zu verkündigen: so mußten sie entweder ihre Kühnheit mit ihrem Blute bezahlen ***, oder ihre Sicherheit in wilden Wüsteneyen oder dunkeln Höhlen suchen ****. Das Gesetzbuch Mosis war in Israel eine Seltenheit. In eine solche wurde es von den Königen verwandelt, damit das Volk nicht zum Glauben an die Gottheit des Sohnes käme, der ihre Väter

* Es. XXX, 21. 22.

** Amos II, 12. VII, 13. Jer. XI, 21. Jer. VI, 10.

*** 2 Reg. XIX, 14. Act. VII, 52.

**** Hebr. XI, 37. 38.

ter mit so unendlicher Allmacht aus Aegypten geführet; und nie durch die Drohungen Moses erschreckt wurden, den neu errichteten Götzendiensten Gehorsam zu leisten. Man fand dasselbe einstmals unvermuthet im Tempel, und jedermann sahe es jetzt zum erstenmale. Der fromme Josias ist uns in seinem Schrecken ein Zeuge, daß er noch niemals den donnernden Moses gehört *. So sehr wurde das Gesetzbuch vermisset, daß es auch nicht einmal in einem königlichen Büchervorrathe war; obgleich die Könige den besondern Befehl hatten, dasselbe fleißig zu lesen **. Allein sie suchten Ruhe für das Gewissen, welches sie wegen der Abgötterey verdammte und durch den strengen Moses war aufgebracht worden: sie verbannen ihn daher mit fröhlichem Herzen aus ihren Bibliotheken. Da nun so gar Könige einen Moses noch nie gesehen hatten: so ist leicht zu urtheilen, daß der gemeine Mann noch vielweniger werde mit ihm bekannt gewesen seyn. Josaphat fand daher bey dem Antritte seiner Regierung eine so allgemeine Blindheit und Mangel der Schriften Moses, daß er auch genöthiget war seine

* 2 Chr. XXXIV, 4.

** Deut XVII, 18. 19.

Fürsten sammt den Leviten mit den heiligen Schriften auszusenden, um das Volk in allen Städten Juda im Gesetze Mosis zu unterrichten *. Die Offenbarung war den Götzendienern ein Fels des Aergernisses; weil der Gott, der darinn sich geoffenbaret hatte, von ihnen verläugnet wurde. Was ist es demnach Wunder, wenn sie alle Künste zur Ausrottung derselben angewendet haben?

* 2 Chr. XVII, 7-9.

Register der vornehmsten Sachen.

A.

Abgötter, die ersten, warum sie nicht der Erkenntniß des allerhöchsten Gottes ermangelt haben 20. 21. rufen den allerhöchsten Gott an 336. warum die Israeliten und Juden solche geworden 111. 122. 375. 528. 538. beleidigen einen Gott, der nicht aus der Vernunft erkannt werden kann 554-560. siehe Heyden.

Abgötterey, bestehet nicht in der Verläugnung des allerhöchsten Gottes 17. was die grobe Abgötterey sey 29. 57. soll von dem allerhöchsten Gott selbst befohlen seyn 25. 606. ob die Strafbarkeit derselben aus dem Lichte der Natur könne dargethan werden 30. 50. ist eine Sünde wider die Offenbarung 31. wie sie in der heiligen Schrift vorgestellet werde 50. die Strafbarkeit derselben kann nur aus der Offenbarung erkannt werden 51. 553. 554. ist eine Sünde wider den Sohn Gottes 52. 56. 57. 58. 60. 65. 553. worinn sie bestanden 56. 57. wird in der heiligen Schrift ein Ehebruch genennet 60. mit was für Gründen ihre Rechtmäßigkeit ist unterstützet worden 111. die Einbildung von der eingeschränkten Macht des Mittlers ist eine Quelle der Abgötterey 310. imgleichen die Verläugnung der Gottheit des Sohnes 375. israelitische Abgötterey ist mit der Verläugnung der Gottheit des Sohnes verknüpft 468. wird von den Propheten nicht aus der natürlichen Theologie widerlegt 548. mit Wundern bestritten 550. mit der heiligen Schrift beschöniget 553. 797. der Streit wegen der Abgötterey kann nur aus der Offenbarung entschieden werden 554. wird mit Zeugnissen aus der Offenbarung widerlegt 554-560. die Begierde nach irdischen Gütern ist eine Ursach der israelitischen

Abgötterey 564. noch andere Ursachen derselbigen III. 122. 375. 528. 538. mit was für Gründen sie vertheidiget worden 565. An. **. ***. von der Nichtigkeit derselben wird Israel durch Strafen überzeugt 574. entstehet aus Verehrung der Bilder der verstorbenen Menschen 748. aus einer falschen Weisheit 782. aus Verfälschung der geoffenbarten Lehre, das ist, des ersten Evangelium, und der göttlichen Vorbilder 785. nicht aus Dummheit 729. 781-783. siehe Götzendienst.

Abimelech erkennet einen allerhöchsten Gott 317

Abraham, ihm erscheinet der Messias 317. bekennet die ewige Gottheit des Sohnes 318. dessen symbolische Lehre 318-320. wird von dem Sohn Gottes aus Chaldäa berufen 321. verehret einen dreyeinigen Gott 330. bauet dem Messias einen Altar 617

Achad, was er für ein Götze gewesen 538. dessen Namen das. was demselben geopfert worden 539

אחת אפים 210

Achilles, ein Arzt 172

Adam, hat im Stande der Unschuld alle Glückseligkeit von dem Sohne Gottes erwartet 254. hat eine Erkenntniß von der Gottheit des Sohnes gehabt 255. 275. 277. ohne derselben wäre er ein Götzendiener gewesen 256. war im Stande der Unschuld der Offenbarung bedürftig 258. 260. 262. Offenbarung gereicht ihm zum besondern Vorzug 260. 261. wird von dem Sohn Gottes selbst unterrichtet 265. empfängt von ihm Gesetze 269. war im Stande der Unschuld der Heiligung bedürftig 277. ist geheiliget worden 275. 277

Aegypten ist eine Schule der Abgötterey 601

Aegypter, wie viel Geister sie über den Leib setzen 43. eignen ihre Gesetze dem Merkurius zu 72. sind Feinde des Messias 199. 405. 579. verabscheuen anfänglich die blutigen Opfer 200. wenn sie angefangen sich der blutigen Opfer zu bedienen 201. warum sie nicht

nicht mit den Hebräern das Brod gegessen 201-204. sind Feinde der israelitischen Religion 217. haben zu Mosis Zeiten keine lebendige Thiere angebetet 218. bringen die Religion in Verachtung 219. sie schlachten selbst zu Mosis Zeiten die Thiere, deren Bilder sie anbeten 221. bringen ihre Abgötterey andern Völkern bey 227. sind wegen ihrer Sitten und Gesetze in der ganzen Welt berühmt 227. drucken ein Siegel auf das Opferthier 248. legen alle Flüche auf dasselbe 249. ihnen wird die Gottheit des Messias durch Wunder geoffenbaret 294. halten den Sohn Gottes nur für einen Götzen 296. wissen, daß er in Israel erscheine, und als wahrer Gott angebetet werde 302. viele werden bekehrt 307. was sie von ihrem Ursprunge und Alterthume vorgegeben 393. vergöttern die ewige Materie 397. glauben einen allerhöchsten Gott 403. 404. gestehen das Daseyn eines Gottes der Hebräer 412. erzählen von den Israeliten nachtheilige Nachrichten 440. ihnen wird die Herrschaft über die Völker genommen 490. warum? 589. 590. die ältesten haben keine Bilder in den Tempeln 604. eignen einer jeden Gottheit gewisse Oerter zu 621. sind schwer von ihrem Aberglauben zu bringen 629

Aeltern, die ersten hatten keinen Nabel 372

Aeneas beschwert sich über die Götter 534

Aesculapius erscheint im Bilde einer Schlange 650. wird in derselben von Epidaurus nach Rom gebracht 650. wird unter dem Namen Glycon zu Pergamus angebetet 651. ertheilet daselbst Orakel 652. was zu Erbauung seines Tempels in Pergamus Gelegenheit gegeben 653. ist ein Phönicier 654. warum er im Bilde der Schlangen angebetet worden 654. 659. ist Serapis 656. Fest desselben auf der Insel Co 659. dessen Stab das wird Christo entgegen gesetzt 661. ihm werden die Wunder und Tugenden Christi zugeeignet 661. wenn er

in den Himmel versetzet worden 662. ihm wird eine doppelte Geburt zugeschrieben 666. heißet der Heiland 667. der Herr, der Artzt, das Licht, die Freude der Menschen, der Große 668. der König, Ophiuchus 669. hat seinen Sitz in den Sternen 669. erweckt Todte 671. 674. schafft den Krüpeln neue Glieder 672. hilft in Wassersnoth 672. bessert die Seelen, und ist allenthalben 673. dessen heilsames Bad 675
Aethiopier, schreiben sich einen großen Vorzug in der Religion zu 111. wem sie ihr Glück verdanken das. heiligen den Göttern die rothe Farbe 742
Ahas verehrt den Sohn Gottes in einem Bilde 497. hat eine Erkenntniß von dem wahren Gott 513
Ahasia schickt zum Baalsebub 167. warum er deswegen bestraft worden das.
Alagabalus wird im Bilde eines Steins angebetet 103
Alexander, der Betrieger, bringt den Aesculapius zu Pergamus bey der Welt in großes Ansehen 651
Allgegenwart des Sohnes Gottes wird von den Juden verläugnet 529
Allmacht des Sohnes Gottes wird von Israel verläugnet 532. 462. wie die Ehre derselben gerettet worden 581. 584
Allwissenheit des Sohnes Gottes wird von Israel verläugnet 529
Amalthea ernährt den jungen Jupiter 724. 730
Amazia, warum er die edomitischen Götter angebetet 567
Americaner, die wildesten, haben eine Erkenntniß von dem allerhöchsten Gott 11
Ammon 99
Anbetung des Gestirns, woher sie entstanden 753
Anbetung der Israeliten, auf wen sie gerichtet gewesen 598
Anbetung der Thiere, Ursprung derselben 724

Antichrist, womit er verglichen werde 364. wird geschildert 458. 489. ist zu Davids Zeiten 489. wie er genennet werde 793
Antiochus läßt sich im Bilde Bacchus verehren 457
Antoninus fliehet den rednerischen Putz 39. bauet den ägyptischen Götzentempel 231
Antonius verstößt seine Gemahlinn 168. läßt sich Bacchus nennen 457
Apis, wo derselbe angebetet worden 612
Apollinaris, Vortrefflichkeit der Schriften des ältern und jüngern 40. Urtheil des Julians über des jüngern Schrift 40
Apollo stiftet das Orakel 81. heißet jurisperitus daf. erwecket eine Pest unter den Griechen 160. besitzt die Ehre des Messias 162. 164. ist der Erfinder der Arzneykunst 166. auf wie vielerley Weise er die Kranken curiret 166. 167. durch was für einen Weg er in die pythische Priesterinn gefahren 133. führt zu Rom den Beynamen des Henkers 451. wird von den Tyrern mit Ketten gebunden 526. ist [illegible] und Achad 538. soll die Seele bessern 673. bringt den Python um 657
Apollo Musagetes 666
Apollo Lycius, dessen erstes Bild 229
Araber, wornach sie ihre Reichthümer schätzen 683
Arcadier, was sie von ihren Ursprung und Alterthum vorgegeben 393
Archias bauet den ersten Tempel des Aesculapius zu Pergamus 653
Arianer bekennen die Erscheinungen des Sohnes Gottes im Alten Testament 330. verdammen diejenigen, welche solche verläugnen 323. mit was für Gründen sie dessen ewige Gottheit bestreiten 330
Arimanius, die Quelle des bösen 764. wird überwunden 768
Artapanus, dessen Nachrichten von den Wundern Mosis in Aegypten 305

Arzeneyen, die ersten sind mit Zaubermitteln verknüpft 168
Arzeneykunst wird zuerst durch die Wahrsagerey getrieben, hernach mit Kräutern 166. 167. ihr Erfinder das. wird von Königen und Hausvätern getrieben 172
Arzt ist der Messias 155. 157
Aerzte werden nicht in Italien geduldet 172. wie lange die Römer derselben entbehret haben 173. müssen sich in Aegypten nach unveränderlichen Vorschriften richten 173. die ältesten sind Zauberer 174
Aschera, ist eine wohlthuende Gottheit 681. ist Astarte oder Astharoth 680. mit diesem Namen wird das Kalb zu Bethel benennt 703. ist so wohl eine männliche als weibliche Gottheit 704. 706. wird von Josia vertilget 706. ist der Isis ähnlich gewesen 704. 715. Gestalt derselben 716
אשמת שמרון 614
Assa, warum er um der Aerzte willen Gott misfällig geworden 167. 168
Assur wird unter dem Namen Belus und Nißroch angebetet 524
Assyrer gehen sehr strenge mit den Göttern der überwundenen Völker um 337. 338. erniedrigen den Jehova zu Jerusalem unter die Götter der Heyden 436. 579. an ihnen verherrlichet Messias seine Allmacht 583. von ihnen kommt die Verehrung der Venus 755
Astarte ist Isis 384. ist eine männliche Gottheit 698. 699
Astharoth, Alterthum dieses Namens 690. was er bedeute 690. Ellipsis bey diesem Worte 691. ist Astarte 680. Melechet Schamaim 681
Atheisten, wie sie von dem Maximus Tyrius genennet werden 6. sind ohne Trost 12. können nicht mit gewisser Ueberzeugung das Daseyn Gottes bestreiten 13. sind nicht bis ans Ende in der Atheisterey beständig

ständig 13. 14. wie sie die Wunder ansehen 340. sind in der Schrift die Verläugner des Sohnes Gottes 488. können nicht durch Wunder widerlegt werden 550
Athenienser, von wem sie ihren Ursprung hergeleitet 227. verehren alle mögliche Götter 232. sind in der Religion verschwenderisch 237. was sie von ihrer Schöpfung und Alterthum vorgegeben 393. warum sie den Sieg ohne Flügel verehret 526
Augustus hält eine Göttermahlzeit 450. stellet den Apollo vor 450.457

B.

Baal ist ein Fürsprecher 128. unter diesem Namen wird der Sohn Gottes von den Israeliten verehret 620. 498. und das Kalb angebetet 620. ist Moloch 637. 681. stehet in dem weiblichen Geschlechte 698. 699. ist Jupiter 728
Baal Peor wird von den Israeliten angebetet 467. unter was für einem Bilde die Abgötterey Israels mit demselben vorgestellet werde 63. 64
Βααλτις 732
Babel, die Götzen desselben ziehen in die Gefangenschaft 591. schändliche Religion daselbst 713
Babylonier werden in ihrer Trunkenheit und Schlaf von Cyrus überwunden 455. 592. erheben sich wider den Sohn Gottes 586. an ihnen verherrlichet der Messias seine Allmacht 584
Bacchae, wer sie gewesen 383
Bacchus soll seyn von denen Juden angebetet worden 85. ist Jupiter Sabazius 85. heisset Ιαω 86. ist Thamus 86. Osiris, Jupiter, Adonis 384. Priapus 117. woraus seine Gesellschaft bestanden, mit welcher er die Welt durchstrichen 383. worinn er die Welt unterrichtet 384
Bad des Aesculapius 675
Balack glaubet einen allerhöchsten Gott 413. gestehet auch das Daseyn des Gottes Israels 413. erlangt

langt von dem Gott Israels durch Bileam eine schöne Erkenntniß 414. verläugnet die Unendlichkeit des Sohnes Gottes 415. versaget ihm den Gehorsam 416. fürchtet sich vor ihm 417. widersetzt sich ihm durch magische Hülfsmittel 417. was er von Bileam eigentlich verlangt habe 419. was er für Gedanken von dem allerhöchsten Gott gehabt 420. 421. was er von dem Character des Gottes Israels geglaubt 424. warum er an verschiedenen Oertern geopfert 621

Bekehrung, auf was Weise sie in den ersten Zeiten bewirkt worden 97. Beschaffenheit der Bekehrung der Juden im Neuen Testament 313. der Heyden im Alten Testament 341. was zur Bekehrung der abgöttischen Israeliten erfordert wurde 468. ob sie durch Wunderwerke nothwendig gewirkt werde 469

Bel, ein Götze Babels 591. ist ehedem ein Mensch gewesen 741

Belisama 732

Belsazar ist ein Feind des Sohnes Gottes 449. 458. reißet die Ehre des Messias an sich 450. warum er die heiligen Gefäße des Tempels zu Jerusalem bey seinem Gastmahle gebraucht 451. 455. 457. hält ein Göttermahl 453. will für den Gott Israels gehalten seyn 456. 457.

Bethel, Ursach dieser Benennung 102. warum Jerobeam diesen Ort zum Götzendienst erwählet 623. wie er genennet werde 624. daselbst wird schändliche Unzucht getrieben 718

Bersaba, wie es genennet worden 624

Bewegungsgründe, welche die stärksten sind 320

בגד 793

Bild der Diana zu Ephesus, der Africanischen Göttinn, der himmlischen und irdischen Venus wird erklärt 106. 107

Bilder, warum sie von den Heyden und Papisten verehrt werden 48. 609. sind nicht in den uralten Tempeln 229. 604. die Verehrung des Sohnes Gottes in Bildern ist eine Verläugnung seiner Gottheit 499. werden genennet fundamenta terræ, תהו 500. Gedanken des Clemens von Alexandrien von ihnen 501. werden von den Göttern bewohnet 608. 609. die Materie der Bilder wird nicht angebetet 609. in den Bildern sind von Anfang nur Menschen verehret worden 741. Meynung der Zabier vom Ursprung der Bilder 745 - 747. sind zum Gedächtniß der Verstorbenen errichtet 747. wenn zuerst in Persien Bilder gemacht worden 775. siehe Götzenbild.

במת, was es bedeute 710

במת ישחק 624

Bossuets Meynung von dem Ausgange Gottes aus dem Tempel zu Jerusalem 525

Bräute müssen sich in Lydien schänden lassen 713

Bruma, ihm hauet Ruddiren den Kopf ab 283. dessen Gestalt 606

Brunn, wundervoller des Aesculapius zu Pergamus 675. prächtige Schilderung des Aristides von demselben 676

בתים 710

Bubastus, dessen hebräischer Name 622. ist der Isis geheiliget 622

Buchstaben die ältesten der Aegypter 181

Bundeslade, worauf sie soll geruhet haben 102

C.

Cadmus führet die Abgötterey zu Theben ein 229

Calchas entdeckt die Ursachen und Mittel der Pest 163

Camillus ruft die Juno aus der Stadt der Vejer 337

Camos wird im Bilde eines schwarzen Steins angebetet 103. ist ein moabitischer Götze 523. Bedeutung dieses Worts 523. wird mit Menschen-

opfern

opfern verehrt 523. ist Mars 523. wird gefangen 591
Capaneus stehet von den Todten auf 674
Carthaginenser opfern Menschen dem Moloch 635
Catamiti 707
Cato verfertiget medicinische Nachrichten 172
Cecrops bringt ägyptische Götter nach Griechenland 220. stiftet die abgöttische Religion zu Athen 229. opfert nichts lebendiges 230
Celsus hält den Götzendienst für einen dem allerhöchsten Gott angenehmen Dienst 28. und die Götter für Angehörige und Stadthalter desselben 26. 29. warum er Christo die unendliche Gottheit abgesprochen 27. vertheidigt den Götzendienst 29. findet Widersprüche in der heiligen Schrift 119. kämpft mit Waffen des Marcions 120. giebt den ungereimten Fabeln der Poeten von der Schöpfung Beyfall 393. verspottet die mosaische Schöpfungs-Geschichte 394. beschuldigt die heilige Schrift des Diebstahls 398. wie er die Welt genennet habe 398
Ceremonien, heydnische werden mit der christlichen Religion vereiniget 630. 632.
Ceres ist Urheberinn der abgöttischen Religion 73. ihre Namen und Gestalt ihres Bildes 685. Gebet zu ihr 717
Ceus 693
Chaldäer verehren ein einziges höchstes Wesen 328. sind wegen ihres Glaubens berühmt 329
χαλκοθωραξ, wem dieser Name beygeleget worden 88
Chineser gehen mit den Göttern schimpflich um 536
Pπ 326
Christen werden des Sonnendienstes beschuldiget 230. die ersten werden Juden genennet 316. werden wegen der Gottheit Christi verfolget 56
Christenthum, mit was für Gründen es von den Heiden bestritten worden 112. stammt aus dem Judenthum 315

Christus, dessen ewige Gottheit wird von Celso bestritten 27. warum er den Geistern im Gefängniß erschienen 361. 362
Chryses sucht Rache wider den Agamemnon 160
Chrysippus, wie er das Gemälde Jupiters und der Juno zu Samos erklärt habe 389. Cicero ist mit seinen Erklärungen der Poeten nicht zufrieden 389
Chrysostomus hält die Opfer für eine menschliche Erfindung 247
Cicero, welche Schriften er nicht gelesen 39. dessen verächtliche Gedanken von den Juden 443
Clemens (Flavius), wird vom Domitianus getödtet 316
Cloacæ, Beschreibungen davon 695
כמרים, wer sie gewesen 707. Herleitung dieses Namens 708
Co, Fest des Aesculapius daselbst 659
Commodus will Herkules seyn 457
Concilium zu Sirmium bekennet die Erscheinungen des Sohnes Gottes im Alten Testament 323
Criobolia werden in den Höhlen und Grüften gehalten 677. sind die Taurobolia 681.
Cupido, warum er mit Blumen und mit einem Fisch gebildet werde 107
Cur der Kranken ist im alten Testament außerordentlich 154. 156. 164. ist ein vorzügliches Werk des Messias 157. wird wie eine Sache der Religion gehandelt 162
Curen, magische, was dazu Gelegenheit gegeben 175. 178
Curetes, die Vorfahren des Jupiters 728. ihre Geschicklichkeit 729
Cyrus erkennet den Messias 757

D.

Dämonen, sind Beschützer der Städte 43. bringen die Gebete der Menschen zu Gott 44. ihnen werden

den die Wahrsagereyen zugeschrieben 744. sind ehedem Menschen gewesen 744
Dämogorgon 300
Δεὶς ἐἶσιν 194
Danaus bringt ägyptische Götter nach Griechenland 220. errichtet zuerst das Bild des Apollo Lycius 229
Daniel wird wegen der Anbetung des Sohnes verfolgt 336. steht im großen Ansehen 347
Darius, dessen Bekenntniß vom Sohn Gottes 328-341. stimmt überein mit dem Bekenntniß des Nebucadnezars 335. was er vorher von dem Gott Daniels gehalten 336. befiehlt ihn zu fürchten 339. redet überzeugend von der unendlichen Gottheit des Messias 340. bekehret sich 341-345. wie Darius zur Erkenntniß des Messias gekommen 347. 348. verherrlicht den Messias 593
Daseyn Gottes wird von allen Menschen eingestanden 481-487. auch von den Heyden 557
Dejanira vergiftet die Feyerkleider des Herkules 164
Dewataschigoel, wer sie seyn 383. 712. ihr schändliches Handwerk das. wozu ihre Kinder gebraucht werden 712
Diät, die unordentliche, der homerischen Helden 171
Diana, der von Ephesus Bild 106. 686. stellet viele Gottheiten vor 384. heißet Hegemache 687. Multimammia, πολυμαστος 688. 689. Beschreibung des Lucretius von ihr 688
Διδαχη τῶ χριστῶ 325
Dio, wen er unter dem Gott der Juden verstehe. 445
Diodor, Bischof von Tarsen, warum er den Julian nicht überzeugt habe 40
Diomedes überwindet den Mars und die Venus 338
Domitilla erduldet den Märtyrer Tod 316

E.

Ebioniten, warum sie Jesum für einen bloßen Menschen gehalten 510

Edomiter wissen die mosaischen Wunder 301. sind Feinde Israels 440. 578. halten den Gott Israels für einen ohnmächtigen Gott 579. werden eine Schmach der Welt 589

Eheliche Verbindung wird mit den Götzen getroffen 64

Ehelose werden bestraft 116

Ehestand, daran beweisen die Römer einen Ekel 115. Gesetze und Belohnungen zu Beförderung desselben das.

Εκατος 538. 99

Ελελευ 99

Ει das.

Einweihung, Wirkung derselben bey den Bildern 609

Engelsburg, wie sie vorher geheißen, und von wem sie den Namen empfangen 696

Ενυαλιος, Herleitung dieses Worts 88

Ephraim, was diesem Stamme bewogen sich zu erheben 614. und sich die Herkunft des Messias zuzueignen 615

Epibothria sacra werden von dem Aristides zuerst gehalten 677. sind die Crioboliа 677

Epikureer ihr hartes Schicksal in Messenien, zu Rom und Lykus 486

Epidaurus, allhier erscheinet Aesculapius 666. von hier verbreitet sich die Anbetung desselben 650. 653

Επιφανεια 608

Erbitterung, worinn diese Sünde wider den Sohn Gottes bestanden 537

Erde empfängt ihren Namen von einem vergötterten Menschen 753

Erechtheus 227

Erkenntniß des einigen Gottes wird von einigen dem heydnischen Pöbel abgesprochen 15. wird von Plato schwer gemacht 15. 16. warum sie bey den ersten

Götzendienern gewesen 20. 21. ist in aller Menschen Herz gepräget 481. 483. darauf beruhet die Glückseligkeit der Staaten 483. für ihre Erhaltung hat Gott unaufhörlich gesorget 484. ist bey den Abgöttischen in Israel und Juda anzutreffen 511-518. wird nicht angefochten von den Heyden 557

Erkenntniß des Sohnes Gottes ist zur wahren Erkenntniß Gottes unentbehrlich 255. 256. ist ohne Offenbarung unmöglich 258. ist bey dem unschuldigen Adam von seligen Wirkungen 262. ist so alt als die Schöpfung 263. 281. 282. soll durch die Feyer des Sabbaths erhalten werden 274. ist lange vor Mose bekannt 280. dazu gelangen Nebukadnezar und Darius 342-348

Erlösung Jesu eine Erlösung aller Zeiten 283

Erlösung der Kinder Israel aus Babel, ein Beweis der Gottheit des Messias 585

Ἑρμης ist so viel als מֵלִיץ 76

Erscheinungen göttliche, derselben sind die ersten Menschen ganz gewohnt 91. warum sie bey denselben nicht viel heilsames ausgerichtet 98. an welchen Orten die Patriarchen derselben sind gewürdiget worden 214. werden in dem Alten Testamente nur allein dem Sohne Gottes zugeschrieben 322. 323. 317. selbst von dem Rabbi Bechai 100. 317. von den Arianern 323. damit bestreiten die Arianer seine ewige Gottheit 330

Eumolpiden 227

Evangelium das erste, dadurch offenbart Messias seine Gottheit 284. wird von Heyden und Juden zur Abgötterey verfälscht 785. ist der Inhalt der ganzen Offenbarung 786. 787. in demselben wird die Zerstörung der Abgötterey verkündiget 788. wird von den Heyden verworfen 786. die Israeliten empören sich darwider 793

Evangelium Johannis, Hochachtung eines Platonikers für den Anfang desselben 264

Ephe-

Ephemerus wird von dem Ennius erklärt 36
Epimenides 68
Epiphanius das.
Eidesformeln worauf sie sich beziehen 320
Ezechiel siehet den Sohn Gottes 330

F.

Faustа (Flavia Maximiana) Gedächtnißmünzen auf ihr 115
Faustina, Gedächtnißmünze auf ihr 114
Fels ist Christus 57. 100. 102. dafür werden die Götzen gehalten 101. was derselbe bey dem Bilde des Jupiters vorstelle 730
Fest des Aesculapius 659
Feste der israelitischen Endzweck 477
Feuer ist bey den Persern der Sitz der göttlichen Gegenwart 771
Feuersäule wird zur Vertheidigung einer heydnischen Meynung von dem Sohne Gottes gemißbraucht 634. als die Wohnung eines huldreichen Gottes angesehen 640. ihr Glanz wird mit der Sonne verglichen 642
Finsterniß was es für ein Bild sey, wenn sich Gott darinnen offenbaret 636
Florentius macht einen Bär zahm 736
Franciscus macht einen Wolf zahm das.
Frauenzimmer wie diese unter die Götter gekommen 692
Fürchten, was Gott fürchten heiße 322
Fundamenta terrae, was darunter verstanden werde 500
Furcht Isaacs 321

G.

Galenus, Urtheil über dessen Buch de vsu partium corporis humani 9. 10
Gastmahl öffentliches war bey den Alten eine Folge der Opfer zu Ehren der Götter 201

Gebet ist allezeit bey den Opfern verrichtet worden 189. 190. was dadurch in der heiligen Schrift angezeigt werde 318
Geheimnisse des Jupiter Sabazius, Gottheit, Losung, Gebrauch der Schlangen in denselben 64. der Ceres, von wem die Gebräuche derselben herrühren 227. des Mithra, ihre Beschaffenheit 779
Geist des Sokrates, was darunter zu verstehen sey 146. 147. ist kein göttlicher Geist 148. eine Erfindung seiner Schüler 149
Geister führen die Aufsicht über alles 43. werden citirt 300. sollen mit ihrem Schutze aus dem Tempel zu Jerusalem weichen 525
Genesung von Krankheiten war außerordentlich 154. 156
Genovefe besucht die Maria in der Hauptkirche zu Paris 526
Gentiana 172
Gentius das.
Geometrie warum sie von den Schülern des Plato mußte erlernt werden 16
Gerste, Gebrauch der gesalzenen bey den Opfern 185
Gesetz giebt der Sohn Gottes in Sinai 53. vor den Zeiten des Homerus sind keine geschriebene des Staats 73. wer die ersten geschrieben 74. wie sie genennet werden 79 80. Gesetze zu opfern ist göttlich 244. warum Moses desselben in dem ersten Buche nicht erwähnt 250. ungeschriebene sind göttlich 243
Gesetzbücher an dem Feste der Ceres 76
Gesetzgebung ist ein Beweis der Gottheit des Sohnes 269. wie sie im Stande der Unschuld beschaffen gewesen 271
Gilead wie es genennet worden 624
Glaube, was zum wahren erfordert werde 541. der Juden von dem Messias ist der Abgötterey ähnlich 551

Glaubensbekenntniß der Rahab 307. des Kämmerers aus Mohrenland 312. Abrahams 319. 321. Jacobs 322. Nebukadnezars 327. Darius 328. 335. sind von größerer Wichtigkeit als des Athanasius 352
Glaubensformel ob im Alten Testamente eine unveränderliche gewesen 349. von den Propheten ist keine verfertiget worden 352. wenn solche nöthig sey 352
Glaubenslehren die messianischen seit Erschaffung der Welt 282
Glaucus wird von den Todten auferweckt 674
Glückseligkeit in den Tagen des Messias 733. nach dem Siege über den Arimanius 768
Glycon 652
Götter, ihnen wird keine Unendlichkeit zugeschrieben 20. 32. 296. warum sie nicht sind angebetet worden 23. sollen seyn Diener des höchsten Gottes 24. 25. 23. Könige über die Teufel 24. sind eingeschränkte Creaturen 25. Ursach ihrer Anbetung, daß haben ihre Bestallung von dem höchsten Gott 26. in was für einem Verstande ihnen der Name Gott beygelegt werde 31. die verschiedenen zeigen nur eine Gottheit an 33. 384. 385. sind vergötterte Menschen 741. 34. 36. Erfindungen der Politik 35. 484. falsche Messien 63. 65. Lehrer und Rathgeber 71. 78. bringen die Gebete der Menschen zu Gott 77. entdecken den Willen Gottes 77. 78. heißen Interpretes 78. consiliarii 79. geben die Gesetze des Staats 79. 80. entscheiden die bürgerlichen Händel 79. heißen σφετιῶται Θεοὶ, Φύλακες, Θεῦ παῖδες, ἔκγονοι τῦ τῶν Θεῶν βασιλέως 84. beweisen sich als Könige 93. 95. veranstalten die Wanderungen der Völker 93. 79. besuchen die Menschen 93. 94. empfangen die Namen des Sohnes Gottes 99. 105. sollen über die Welt herrschen 106. 109. was die Heyden für Wohlthaten ihnen zugeeignet 100. 111. 122. sind Fürsprecher 127. 130. geben Lügen ein 139. sind zur

Schmach des Messias 134. 400. curiren die Kranken 166. werden mit Opfern verehrt 230. 182. warum? 234. wovon sie sich nähren 235. 236. jämmerliche Abbildung von ihnen 235. 425. 382. 388. 426. werden mit Drohungen gezwungen 299. schimpflich tractirt 424. 534. werden in die Gefangenschaft geführt 337. 591. 427. schlagen sich mit Menschen herum 338. 424. 426. werden in den Krieg geschleppt 426. 427. führen untereinander Kriege 418. ihre Anzahl ist im Anfange nicht groß 379. 380. woher die große Menge gekommen 379. 381. gelangen zufälliger Weise zur Ehre der Unendlichkeit 381-385. 390. fremde werden nach Rom gerufen 337. verbrannt 338. in ihrer Geschichte sind Widersprüche 386. ob sie Theile des höchsten Gottes seyn 387. stehen unter der Herrschaft des höchsten Gottes 418. überschreiten die Gränzen ihres Gebiets, das. werden dem Messias entgegen gestellt 427. 560. sind Urheber der Siege und der Niederlagen 427. der irdischen Glückseligkeit 564. 565. woher sie entstanden 482. haben gewisse Districte und Herrschaften 523. 378. die sie im Unglücke verlassen 524. ihre Nichtigkeit 590. werden vertilgt 591. sollen auf des höchsten Gottes Befehl verehrt werden 606. wo sie ihre Gegenwart offenbaren 608. ihnen sind gewisse Oerter geheiliget 621. haben leuchtende Körper 640. männliche und weibliche sind eins 697. sind Zwitter 701. sind nicht vom Anfange gewesen 728. 791. wohnen in den Sternen 751. sind elender als die Menschen 759. ägyptische werden aus Rom verwiesen und zurück berufen 772. 774

Göttermahl wird vom Belsazar gehalten 453. wenn es gehalten worden 454. wie lange es gewähret 455. 453= siehe Lectisternium.

Götzenbilder warum man bey denselben Erd- und Wasserthiere gefunden 107. in denselben wird der Sohn Gottes verehrt 498. 495. 497. warum sie hiero-

hieroglyphisch seyn 684. sind Lehrbilder, daß. warum sie weibliche Gestalten empfangen 691. 693. wie ein weiblich Götzenbild genennet worden 692. siehe Bilder.
Götzendienst soll von dem höchsten Gott befohlen seyn 24. 606. ihm angenehm seyn und zu seiner Verehrung gereichen 26. 28. wird von dem Celsus vertheidiget 26. 29. ist mit Verwerfung der paradiesischen Offenbarung verknüpft 786
Gosen, warum es denen Kindern Jacobs eingeräumt worden 215
Gott, der einige und allerhöchste wird von Philosophen erkannt 3. von einfältigen und wilden Völkern 4. 11. wie er von den Malabaren beschrieben werde 7. wie er von den Amerikanern genannt werde 11. wird nicht mit den Götzen vermischt 17. 18. wenn er von den Heyden angerufen worden 19. 20. 336. wird mit verschiedentlichen, auch mit den Namen der Götzen benennt 32-34. heißt Vater und König der Götter 84. 421. kann nicht gesehen werden 322. 323. giebt den Kriegen der Götter den Ausschlag 420. kann nicht verläugnet werden 485. wird ohne Bilder verehrt 604. Gedanken der Malabaren von ihm 606. welche ihn als einen Götzen verehren 255. wie Gott mit den Patriarchen gewesen 214. die Neigung einen Gott zu glauben ist uns angebohren 549
Gott Abrahams ist der Messias 317. 599. ist von dem Gott der Chaldäer unterschieden 329. 330
Gott Daniels ist der Sohn Gottes 331. 332. ist unterschieden von dem Gott, der aus der Natur erkannt wird 336. 340. kann nur aus der Offenbarung erkannt werden 339. ist unterschieden von dem Gott der Chaldäer 333. wird unter die Götzen gezählt 337. 333
Gott der Hebräer kann nicht aus der Natur erkannt werden 292. wird für einen Götzen gehalten 306. ist Messias 292. wie das heydnische Orakel von ihm rede 446

Gott Jacobs ist Messias 530
Gott Israels ist der Sohn Gottes 331. 332. 487. warum er von den Heyden der unbekannte Gott genennet werde 444
Gottesverläugnung hat nie bey ganzen Nationen statt gefunden 372. 482-486. derselben können nicht die abgöttischen Könige in Israel beschuldiget werden 548
Gottheit des Sohnes wird von dem Celsus bestritten 27. ist von Anfang der Welt offenbart worden 265. 281. davon ist die Schöpfung ein Beweis 266. wird vor Mose durch die Tradition gelehrt 280. durch das erste Evangelium geoffenbaret 284. kann nicht aus der Natur erkannt werden 258-260. 292. 550. 552. wird bekennet von den Israeliten 307. von Jethro und Rahab 307. von Nebukadnezar 327. 334. von Darius 328. wird durch Wunder geoffenbaret 293. 301. durch das Bekenntniß derselben unterscheiden sich die Gläubigen Alten Testaments von allen Völkern 311. 319. 321. Lehre davon ist ein Hauptstück der Theologie zu Davids Zeiten 325. wird von dem Messias selbst verkündiget 326. 265. vom Phöbadius vertheidiget 330. ist den Israeliten nicht verschwiegen 349. wird aber nicht erkannt 349-351. ist nicht mehr die Unterscheidungslehre Israels in den Tagen Christi 353. ist die Unterscheidungslehre der Kirche Neuen Testaments 354. warum sie Celsus bestritten 377. wird mit dem Werke der Schöpfung bewiesen 390. von Paulo und David verkündiget 466. durch die Zukunft ins Fleisch unwidersprechlich gemacht 491. mit was für Worten die alten Juden solche gelehrt 562. die abgöttischen Israeliten werden unter den Strafen davon überzeugt 575. die Erlösung aus Babel ist davon ein Beweis 585. sie wird mit Wundern bewiesen 287. 292. 301. 409. 550. 552
Gottheit des Sohnes wird verläugnet von Anfang der Welt 356. von den Völkern 359. von den Cainiten 360. von den Hamiten 374. von Laban 398.

von

von Pharao 403. 413. von den Cananitern 412. von Balack 413. von den Philistern 425. von den Syrern 429. von Rabseka 430-438. von den Assyrern 436. 579. von den Chaldäern 336. von Nebukadnezar 333. von Belsazar 449-459 von den Israeliten in der Wüsten 460. unter den Richtern 478-480. unter der Regierung Davids 488-495. unter der Regierung der Könige Israel und Juda 496-508. 522. 541. 548. 563. 577. in den Tagen des Fleisches Christi 508. von den Samaritern 439. von den Römern 442. von den Arianern 330. warum sie verläugnet worden 375. 443. 472. 523. 542. 560. 562

Gregorius Thaumaturgus was er sich für einer Art, die Heyden zu bekehren, bedienet 630

Griechen werden aus Italien vertrieben 172. die ersten sollen das Gestirn angebetet haben 220 haben die Religion Japheths 228. 233. haben einen Hang zum Syncretismus 233. warum sie die Opfer unterlassen 236. 237. sind Feinde der Juden 440. 441. werden Juden 447. lernen die Vergötterung der Menschen von den Morgenländern 755

Griechenland dessen kläglicher Zustand zu den Zeiten des Theseus 75

Güter, irdische, warum sie im Alten Testamente den Israeliten verheißen worden 121. 126. was darunter Origenes verstehe 121

H.

Haliartus 229

Ham, dessen Nachkommen verläugnen die Gottheit des Sohnes 374

Hammon, der Name des höchsten Gottes bey den Aegyptern 34

Haschab, Name des samaritischen Messias 618

Hattem (Pontianus von) statuirt keine Sünde 484

Hausgötzen, wie viel deren anfänglich gewesen 380

Heilige, haben solche Aemter als die Götzen 43-47. gehen aus ihren Tempeln 526

Heilige in Israel, ist ein Name des Sohnes Gottes 582. warum? 581
Hekate 99
Hekatombe, was es gewesen 183
Herkules frägt den Apollo um Rath 164. 165. warum er ein Knecht der Omphale geworden 166
Hermathena 731
Herodotus, Urtheil von ihm 196
Herrlichkeit der Israeliten ist Messias 607
Hesiodus, wo seine Gebeine begraben worden 48. rühmt sich der Inspiration 139. wird unter die von Gott getriebenen Männer gezählet 393. wie er von der Schöpfung gesungen das. ob er ein Gottesverläugner sey 394
Heyden, bedürfen keines Beweises von dem Daseyn des allerhöchsten Gottes 7. 25. warum sie die Christen verfolget 56. der vernünftigen Gedanken von den Göttern 241. sind Räuber der göttlichen Ehre des Messias 66. 252. ihnen wird die Gottheit des Messias durch Wunder geoffenbart 294. 295. 301. 305. halten den Sohn Gottes nur für einen Götzen 306. bekehren sich in größerer Anzahl als die Juden 317. verfolgen nicht die Anbeter des allerhöchsten Gottes 336. 376. verläugnen die ewige Gottheit des Sohnes 359. heißen todte 365. schreiben von den Israeliten nachtheilig 440. 442. warum sie von dem Gott der Juden vortheilhaft reden 446. warum sich viele zum Judenthum bekehret 447. halten ihre Götter für mächtiger, als den Gott Israels 579. 577. verwerfen das erste Evangelium 786
Hierokles, dessen Gedanken von dem allerhöchsten Gott und Göttern 23. 24
Hieroglyphen, wodurch sie bestimmt worden 693. werden in Gottheiten verwandelt 694
Hieronymus vertheidigt die Verehrung der Märtyrer 632
Hippolytus stehet von den Todten auf 674

Hirten in Aegypten sind verächtlich 706. doch nicht zu Josephs Zeiten 207. wer die Hirten gewesen, die bey Mose den Aegyptern ein Gräuel seyn 215. 216
Hobbes ist voller Angst und Furcht 12
Hörner, warum sich Zedekia derselben bedient 496
Homerus, wie die Philosophen mit ihm umgegangen 143. dessen Gedanken von Opfern 238. wird von Plato verwiesen 386. wie er die Macht des Jupiters beschreibe 421. glaubet einen allerhöchsten Gott 423. heißt ein Prophet 141. An.**. der weiseste und göttlichste 142. An. *.
Hottentotten erkennen einen allerhöchsten Gott 485
Hundert, was durch diese Zahl angezeigt werde 183
Huren, sind Dienerinnen der Götzen 712
Hurerey, ist eine gottesdienstliche Pflicht bey den Heyden 713
Hypopheten 135. ihr Amt 136

J.

Jacob, wie er seinen Glauben an Christum entdecket 101. hat in Kanaan und Aegypten eine vollkommene Religionsfreyheit 213. siehet den Sohn Gottes 322. 324. dessen Glaubensbekenntniß 325. bauet dem Messias einen Altar 617
Jambres 304
Jannes das.
Iao, welchem Götzen dieser Name beygelegt worden 86. Beschreibung eines Götzenbildes dieses Namens 715. ist Isis das. bey den Heyden der Gott Israels 716. 439
Jehovah, die Bedeutung davon wird von den Heyden und abgöttischen Israeliten nicht verstanden 551
יהוה צבאות 85
Jerobeam, warum er die israelitische Religion der ägyptischen ähnlich gemacht 612
Jesaias siehet den Sohn Gottes 330
Jethro wird im Glauben gestärkt 307
Inschrift, in dem Tempel des Apollo zu Delphen 99. zu Sais 100

Inspiration, wird zugeschrieben den Poeten 139. den Propheten 132
ἰω σεδεν 716
Johannes der Täufer, wie er das Herz der Väter zu ihren Kindern bekehret habe 313
Jopään 99
Joseph, der Sohn Josephs, ein Messias der Juden 619. dessen Mahlzeit mit seinen Brüdern ist eine Opfermahlzeit 204-208
Josephus verräth heydnische Gesinnungen 525
Iphitus 165
Isis, wie sie ihre Thaten verewigt 77. prächtige Schilderung von ihr 100. wird aus dem Capitolio verwiesen 219. ist Astarte, Cybele, Minerva, Venus, Diana und Urania 384. 688. Erklärung der Fabel von ihr 389. ihr ist Bubastus geheiliget 622. Beschreibung von ihr 687. 622. ihr Bildniß 655. 685. 704. 715. ihre Namen 686. 685. bedeutet eine Frau 692. wofür sie von dem Plutarch gehalten werde 692. ihr Bildniß ist von den Papisten aus Einfalt angebetet worden 695. wofür ihre Fußstapfe von den Mönchen ausgegeben worden das. ist Osiris 697. erfindet das Getreyde 718
Israeliten verlassen den Sohn Gottes 62. warum sie abgöttisch worden 122. 111. sind ein unwilliges Volk 123. haben die Opfer nicht von den Heyden entliehen 194-199. verlieren in Aegypten die Religionsfreyheit 217. schlachten in Aegypten ohne Gefahr die heiligen Thiere 224. beweisen sich als Syncretisten 231. denken niederträchtig von Gott 235. fallen in Aegypten von der wahren Religion ab 288. werden durch die Wunder zur Erkenntniß der Gottheit des Messias gebracht 293. werden wegen ihrer muthwilligen Blindheit in der Lehre der Gottheit des Messias bestraft 349. warum sie in der Wüsten nicht vertilget worden 409-413. die Heyden schreiben von ihnen auf eine nachtheilige Weise 440. 442. verläugnen die ewige Gottheit des Sohnes

nes 460. 461. 470. verehren ihn als einen endlichen Geist 462. ob ihr Unglaube eine Schwachheit gewesen 463. 464. worinn ihr Unglaube bis zu den Zeiten Christi bestanden 465. 522. werden durch die Wunder nicht bekehrt 469. verachten die Verheissung vom Messias 488. sein Reich und Person 505. aus wie viel Stämmen sie zu den Zeiten Christi bestanden 507. geben vor den Jehovah zu erkennen und zu verehren 516. 517. versündigen sich durch den Götzendienst an dem Sohn Gottes 518. 521. halten den Sohn Gottes für einen Untergott 524. bestreiten seine Allmacht 537. seine Gerichtsbarkeit 540. die Ehre der Schöpfung 541. und Unendlichkeit 542. 543. halten die Lehre von dem Versöhner für eine Ketzerey 544. 545. opfern wie die Heyden 546. warum Gott sie in Aegypten plagen lassen 601. urtheilen von dem Messias nach ägyptischen Lehrsätzen 603. wie lange sie schon auf zween Messien gehoffet 619. verehren zween Götzen in der Wüsten 625. beschönigen ihre Abgötterey 705. 532. erwarten nur irdische Güter von dem Messias 542. verwerfen das Evangelium auf eine antichristische Weise 793

Jsuren 382

Juden wie sie von Celso genennet werden 33. werden der Anbetung des Bacchus beschuldigt 85. beten den Messias im Bilde des Osiris an 87. die Alten bekennen, daß Messias ihr Fürsprecher sey 127. 130. werden einer schändlichen Anbetung beschuldiget 230. verläugnen den Glauben ihrer Väter 313. die wahre Lehre von dem Sohn Gottes 315. womit sie in der babylonischen Gefangenschaft getröstet worden 345. werden Todte genennet 365. verläugnen den Messias 375. warum sie Abgötter geworden 528. 538. 564. 375. ihre Begriffe von Gott in den letzten Zeiten 445. verläugnen die Gottheit des Messias 465. 509. 510. 562. halten den Immanuel für einen ohnmächtigen Gott 506.

die

die heutigen sind Abgötter 510. 511. warum sie vorgeben, daß der Sohn Gottes das Land verlassen 527. verläugnen die Allgegenwart des Sohnes Gottes 529. fluchen dem Messias 536. treten in die Fußstapfen der Kainiten 537. warum ihre Lehre von Gott bey den Griechen keinen Widerspruch gefunden 558. 445. warum sie so erschreckliche Sünden begangen 568. werden von dem Messias gestraft 572. Bekehrte bekennen die Gottheit des Messias 588. 589. in wie fern das Heil von ihnen komme 617. erwarten einen doppelten Messias 619

Julia Domna wie sie auf Münzen genennet werde 457

Julianus verachtet die Schriften der christlichen Gelehrten 40. er erniedriget sich bis zu den schmutzigsten Verrichtungen bey den Opfern 191. bedient sich der christlichen Geheimnisse das Heydenthum zu schmücken 665

Jungfrauen verdienen sich durch Hurerey den Brautschatz 713. 714. machen mit dem Hurenlohn der Venus Geschenke 713. müssen sich zu Babel und in Israel schänden lassen 713

Juno hat einen hellen Schein über ihrem Bilde zu Hierapolis 643

Jupiter, ihm werden keine unendlichen Vorzüge beygelegt 19. soll nur ein Bedienter des höchsten Gottes seyn 24. sein Name wird im zwiefachen Verstande gebraucht 32. 33. von wem er die göttliche Ehre zuerst empfangen 229. ist von dem Sohn des Saturnus sehr unterschieden, wenn sein Name dem höchsten Gott beygeleget wird 396. Schilderung desselben, wenn er den höchsten Gott vorstellet 421. wird bey dem Homer geschimpfet 534. 535. dessen Bildniß 724. ist Baal 728. ist nicht von Anfang gewesen, das. ist ein Nachbild des Erlösers 729. 734. ihm werden rothe Backen gemalet 742

Jupiter Enyalius ist ein alter Götze 87. ein Nachbild des Meßias 89. von dem Mars unterschieden 88. wird in Sinear verehret das. seine Aeltern das. liegt zu Lacedämon in Ketten 527
Jupiter Hammon ist ein Orakel 79. dessen Priester ein Prophet 132. hat nur Aegypten zu seinem Gebiet 378. 379. ist Osiris 385
Jupiter Sabazius, Geheimnisse desselben 64. empfängt die meßianische Würde 84. ist eine fremde Gottheit 85. 87. ist Bacchus 85. wird vom Aristophanes verwiesen 86. vom Domitianus zu Rom aufgenommen 774. kommt von den abgöttischen Israeliten 86. ist ein Nachbild des Meßias 87
Justinus, dessen Erzählung von dem Ausgange Israels aus Aegypten 303
Justinus Martyr hält die ersten Opfer für keine göttliche Stiftung 247

K.

Kainiten verläugnen die Gottheit des Sohnes 361. 373. ihnen ist das Evangelium geprediget worden 363. heißen Todte 363. sind die Rephaim 370 ihre Geschichte ist der Fabel von den Riesen ähnlich 371. sind nicht Gottesverläugner 372. lästern den Sohn Gottes 537
Kalb, in demselben verehren die Israeliten den Meßias 496. 610. warum 603. ob in demselben der unsichtbare Gott verehret worden 604. ist den Israeliten anstatt der Wolken und Feuersäule 610. ist ein Beweis der verläugneten Gottheit des Meßias 610. heißet Baal 620. 704. wird mit Menschenopfern verehret 638. darinn wird Moloch angebetet 638. imgleichen Typhon 638. 647.
Kalb zu Bethel hat eine weibliche Bildung 703. heisset Aschera 703. es wird darinn eine männliche Gottheit verehret 704. wird nach Assyrien gebracht 705. darinn verehren die heydnischen Samariter den Immanuel 705. 706. wird von Josia zerstöret 706

Kälber, warum die Israeliten zwey Kälber verehret 614. 612 sind Bilder zweener Messien 620. 621. heißen die Herrlichkeit 624
Καμαραι 710
Kananiter wissen die mosaischen Wunder 301. daß der Sohn Gottes in Israel erscheine und angebetet werde 302. 412. sind Feinde des Sohnes Gottes 412. opfern ihren Göttern Menschen 635
קרשים 707. heißen τετελεσμενοι 711
קרשות das.
Κενοταφια 748
Kette, was Homerus dadurch anzeige 423
Kinder werden zur menschlichen Glückseligkeit gerechnet 113
Kinder zeugen, dadurch glauben die Heyden den Göttern ähnlich zu werden 115. 116
Kinder der Propheten 135
Kirche Christi, so alt als das erste Evangelium 282
Kirchenväter, warum sie leicht die Religion des heydnischen Pöbels widerleget haben 34. warum sie nicht im Streit mit den Philosophen gesieget 36. 37 falsche Ursachen davon 37. widerlegen die Heyden mit schwachen Gründen 41. nehmen die Meynungen der Philosophen an 41. 42. besetzen die Altäre anstatt der Götzen mit Märtyrern 42. halten die Engel für Pfleger der irdischen Güter 43
Κλειδουχαι 108
Κλειδουχος, warum Serapis also genennet werde 109
König, wird mit dem Wort Gott verwechselt 95
Könige, ihre ersten Einkünfte 74. wie die Unterthanen ihre Hochachtung und Dankbarkeit zu erkennen gegeben das. der ersten schlechter Charakter 75. sind nur Statthalter des Messias 92. haben vielen Umgang mit den Göttern das. nehmen die Namen der Götter an 456. die abgöttischen in Israel haben eine Erkenntniß von dem allerhöchsten Gott 511. 514. 548. bauen den Acker und weyden die Heerden 683

Krankheit des Herkules 165
Krankheiten, waren unmittelbar von Gott verhängte Strafen 151. 152. 160. 161. waren unheilbar 152. wie sie geheißen das. das Göttliche darinn 153. kommen von dem Messias 153. werden von dem Messias curiret 154 - 157. in wie fern sie von Christo getragen worden 159. 160
Κρεανομιαι 539
Κρεοδαιτης 203
Krieg, wird von den Heyden wider die Götter geführet 424. 426. 427
Kriegesmann ist Messias 83. 89

L.

Laban erkennet einen allerhöchsten Gott 317. verläugnet die Gottheit des Sohnes 398. verehret einen Gott, der unterschieden ist von dem Gott Isaacs 399. macht den Gott Isaacs zu einem Untergott 400
Lacedämonier opfern verstümmelte Thiere 236. legen den Jupiter Enyalius in Ketten 527
Lactantius, warum er sich einen guten Eingang bey den Heyden versprochen 38
Lafitau hält den Jupiter für den Erlöser und die Minerva für die Maria 726
Lares, wie viel deren anfänglich gewesen 380. was sie für Wohlthaten ertheilen 400. sind die Seelen der Vorfahren 743. sind Dämones 744
Larunda gebiert die Lares 380
Laster, Bild desselben 693
Lectisternium, was es gewesen 452. die Feyerlichkeiten, so dabey vorgegangen 453
Lehrer, die ersten der christlichen Kirche sind einfältige Männer 38
Lemur 743
Lenfant hält die Opfer für einen Befehl der Vernunft 247. wird widerlegt 248
Leviten werden von den abgöttischen Königen verjagt 800. werden zum Theil Götzendiener 801

Licht, was es für ein Bild sey 636
Ludwig XIV, König in Frankreich läßt sich einen Gott nennen 456
Lycurg macht seine Gesetze zu Aussprüchen des Apollo 480. 481
Lysander will die Gesetze von Sparta umstoßen 81. wird κεφαλίτης 203

M.

Machaon, wer er gewesen 162. 171. seine schlechte Diät 170
Mänades, wer sie gewesen 383
Männer, warum sie im Dienst der Venus weibliche Kleider anziehen mußten 700. warum ihnen Gott Weibeskleider zu tragen verboten 701
Märtyrer, sollen Patronen der Welt seyn 45. wo sich ihre Seelen aufhalten das. bringen die Gebete der Menschen zu Gott 46. heilen die Krankheiten des Leibes und der Seelen 47. Ursache der Wallfahrten zu ihren Gräbern 46. vertreten die Stelle der Götter 50. 630. ihre Verehrung wird vom Hieronymus vertheidiget 632
Mäuse, eine Delicatesse der Römer 539
Magie, wofür sie ausgegeben worden 175. wird von den Philosophen erlernt das. vorgegebene Vortrefflichkeit derselben 176. hohe Gedanken des Porphyrius von der Magie 177. ist ein Mittel wider die Grausamkeit der Götter 480
Magier, die Religion der alten Magier wird umgestürzt 764
Mahomed, ihm wird von seinen Anhängern geflucht 536
Malabaren rühmen sich eines göttlichen Befehls und Verheißung bey ihrer Abgötterey 606. wallfahrten zu den heiligen Oertern des Tschiwens 622
Μαλαχβηλος 637
Manichäer lassen Christum in der Sonne wohnen 771
Maria, ob sie im Bilde der Minerva angebetet worden 726. wie fern sie Evä Advocata zu nennen das.
Mars heißet χαλκοθωραξ 88. ist von dem Jupiter Enyalius unterschieden das. wird vom Diomedes über-

überwunden 424. erkennet sich für einen Unterthan des Jupiters 425. ist Camos 523
Martinus macht wilde Thiere zahm 737
ND 790
Matrone, ist Messias 83. 720
Melampus, ein Zauberarzt 168
Melissa 730
Menestheus 227
Menschheit, die entdeckte der Götter, gereichet zum Umsturz der heydnischen Religion 36
Menschen, die ersten haben nichts von Göttern gewußt 728. haben eine Erkenntniß von göttlichen Dingen 729. sind nicht dumm und unwissend gewesen 783. was die Heyden von ihrem Ursprunge erdacht 393
Menschensatzungen sind mit der Verläugnung der Gottheit des Sohnes verknüpft 560. 563
Mercurius ist der erste Lehrer der heydnischen Religion 72. sein Bildniß das. ist ein heydnischer Melitz 76. der Bothe der Götter 77. schwächet die Larunda 380. soll die Seele bessern 673
Megidos 193
Merodach, ein Götze Babels 591
Messias ist der Herr der Heerschaaren 82. der Kriegesmann 83. wird in dem Bilde des Osiris verehret 87. ist König 89. beherrscht unmittelbar die erste Welt 90. verheißt den Israeliten einen irdischen Segen 118. 119. 124. wird vom Celso gelästert 120. ist der Fürsprecher 126. 127. ist die Schechina 130. in wie fern er tödte und lebendig mache 150. straft mit Krankheit 151. 153. curiret Kranke 154. 155. ist der Arzt 160. warum er sich die Krankencur vorbehalten 157. wie er die Krankheiten der Menschen trage 159. 169. ihm wird die Ehre eines Arztes geraubet 160. wird mit Opfern verehret 179. 182. ihm rauben die Heyden diese Ehre 182. 233. stehet mit den Menschen seit ihrem Daseyn in einer besondern Gemeinschaft 253. 281. verkündiget von Anfang die Glaubenslehren 281. 283.

ihm werden die Wunder zugeschrieben 289. erscheinet Abraham 317. offenbart seine Gottheit 301. berufet den Abraham aus Chaldäa 321. wird von Nebukadnezar verherrlichet 346. ist den Israeliten im Alten Testament schon ein Stein des Anstoßes 504. ist nach dem Begriff der Juden kein wahrer Gott 510. soll eine untergeordnete Gottheit seyn 524. 611. ist allgegenwärtig 529. ist der Gott Jacobs 530. Abrahams 317. Israels 331. 487. der Hebräer 292. dessen evangelische Lehre wird verketzert 544. 545. dessen Menschheit soll den Juden ein Beweis wider seine ewige Gottheit seyn 562. ihm wird die Macht zu strafen zugeeignet 572. 573. warum er die Israeliten von den Feinden erlöset 586. wodurch er sich von den heydnischen Göttern unterschieden 599. ist die Herrlichkeit Israels 607. giebt den Israeliten das Gesetz 616. ihm werden Altäre erbaut 617. wie er von den Samaritern genennet worden 618. wird im Bilde eines Sternes vorgestellet 640. wird verehrt unter dem Namen Moloch 637. 638. und Rempha 640. 649. im Bilde des Kalbes 496. 610. und der Aschera 704. 716. ertheilet den Segen in Vermehrung der Menschen 716. und in irdischen Gütern 717. wird in einem weiblichen Bilde verehret 705. 720. 723. heißt die Matrone 720. von ihm reden die Juden im Fömininо 722. deuten auf ihn den Namen des Weibes 722. warum er Gott vom Himmel genennet werde 758

Messien, die Juden erwarten zween 619

Metatron ist Messias 83

Meduein 211

Mima 108

Minerva, erhabene Schilderung von ihr 100. wer ihr das erste Bild gereichet 229. ist Isis 384. Venus, Belisama 732. ein Zwitter 702. 731. ihr Bildniß 731. 702. ob die Maria in ihrem Bilde vorgestellet worden 726. ist ein Bild des Messias 732. 734

Miss 193

Mithra, ist die Sonne 764. empfängt den Charakter des Messias 767. aus ihm ergießen sich Oromazdes und Arimanius das. heißet der Mittler 768. 770. stehet dem Oromazdes bey 768. bringet eine große Glückseligkeit zu wege 768. 769. warum er Θεος εκ πετρας genennet werde 769. wird im Feuer angebetet 771. wird von Seeräubern nach Rom gebracht 772. warum er zu Rom menschlich gebildet worden 773. sein Bildniß das. wenn dessen Bild in Persien verfertiget worden 774. warum er das Haupt eines Löwen habe 775. warum ihm Flügel zugeeignet werden 778. Sacramente und Geheimnisse desselben 779. dessen Geburtstag 781
Mittler, werden von Heyden geglaubt 376. wie die heydnischen beschaffen seyn 376. 378. die Juden sprechen dem Mittler die Unendlichkeit ab 542
מקדשי ישראל 624
מלוץ 67. 76. 77
ממלכות האלילים 523
Mnevis, wo derselbe angebetet worden 612
Moabiter wissen die mosaischen Wunder 301. verführen die Israeliten nicht zur Atheisterey 467. verspotten die Juden 578. erheben sich wider den Gott Israels 579. werden zu Spott 589. flehen umsonst ihren Camos an 590. gerathen in die Gefangenschaft 591. opfern ihren Götzen Menschen 635
Moloch wird von Israel in der Wüsten angebetet 625 wird als ein fürchterlicher Gott mit Menschenopfern versöhnt 635. die Israeliten vermischen ihn mit dem Messias 637. 638. ist Baal 637. wird in dem Kalbe verehrt 638. wie er gebildet gewesen das.
Mond empfängt seinen Namen von einem vergötterten Menschen 753. ist Minerva 732
מופתים 292
מיסורים 502
Moses wird genennet Musäus 304. heydnische Nachricht von ihm 304. wird unter die Hexenmeister gezählt 305. stehet den Sohn Gottes 100. An. *. 317. 330
Motezuma, Rede an seinem Krönungstage 10

Musen, ihre Offenbarung ist nicht zu verläßig 139
Music, versöhnt die Götter 176

N.

Narren, werden die Feinde des Sohnes Gottes genennet 480. 481
נשר 627
Naturalist, ist ein Gotteslästerer 358. bestreitet die Lehrsätze der natürlichen Theologie 358
נתן 537
Nebukadnezar bekennet einen allerhöchsten Gott 328. 333. verläugnet die ewige Gottheit des Sohnes 333. widerruft seinen Irrthum 334. legt sein Glaubensbekenntniß ab 335. 327. 341. bekehrt sich zum Messias 341. 345. ihm wird das Reich des Messias offenbart 346. verherrlicht den Messias 347. 593. vertilgt die Götter 448
Nechustan 650
Ninive, eine Wohnung des Antichrists 437. wird verwüstet 589
Nisroch, ist ein Götze der Assyrer 524. Herleitung dieses Worts 524
No-Ammon 621
Numa, ob er von den Juden in der Theologie unterrichtet worden 605
Numenius, dessen Nachrichten von Mose 304. lieset und erkläret die heilige Schrift 446

O.

Oel, zu was für Opfer es besonders gebraucht worden 187
Offenbarung, unmittelbare, dadurch wurden die Menschen bekehret 95. 97. derselben war Adam im Stande der Unschuld bedürftig 258. 262. wird durch die Tradition fortgepflanzt 281. die Nothwendigkeit und das Daseyn derselben 358. 359. Offenbarung der vorsündfluthischen Welt 360. entdeckt, ob die Abgötterey Sünde sey 51. 553. 554
Omphale 166
Opfer, deren Bedeutung wird von israelitischen Priestern

stern erklärt 69. warum sie bey der Genesung vom Aussatz befohlen waren 156. was durch die Opfer bezeuget worden 179. beziehen sich auf das erste Evangelium 179. sind göttlichen Ursprungs 179. 180. 242. 245. 251. die heydnischen sind Ueberbleibsel von der noachischen Tradition 248. 250. Nutzen derselben 180. verewigen das erste Evangelium 181. sind reine Thiere 182. geröstete Aehren 184. Oele 184. 187. Wein 186. Kuchen und Mehl das. die ältesten Opfer der Heyden 185. Opfer der Aegypter 200. 201. die unblutigen sind dem Geitz angenehmer 234. die Heyden opfern gezwungen das. schlechte der Israeliten und Lacedämonier 236. Kraft derselben 238. Ursprung derselben ist den Heyden unbegreiflich 239. die Verehrung durch Opfer kann nur von Gott erklärt werden 240. welche den Göttern gefallen 241. wornach sich der Heyde dabey gerichtet 242. sind nicht durch eine gemeinschaftliche Verabredung eingeführt 245. auch nicht von der Vernunft erfunden worden 246. stellen die zukünftige Versöhnung des Messias vor 248. 249.

Opferhandlungen, die patriarchalischen werden gefunden bey den Heyden 182. warum auch die schmutzigsten und beschwerlichsten von Prinzen verrichtet worden 191. 192

Opfermahlzeit, wenn solche gehalten 192. wovon sie bereitet worden 193. Einfalt und Nüchternheit dabey 193. 194. wie lange sie gewähret 194. Verrichtungen der Prinzen und Vornehmen dabey 202. 203. was die Erscheinung dabey auf sich habe 203. warum die heydnische den Juden verboten worden 204. wie sie genennet worden 208. 539. auf was Weise jemanden dabey sein Vorzug zu erkennen gegeben worden 209. 210. wenn sie gehalten worden 212. was derselben eigen gewesen 212

Opferstäte 190

Opferthier, was dessen Tod vorgestellet 248. wird besiegelt das. und mit allen Flüchen belegt 249

Orakel, was vor dasselbe gebracht worden 80. wer solches gestiftet 81. ist eine Zuflucht der Kranken 163
Orakelspruch von dem Gott der Chaldäer und Hebräer 329. des Apollo von Colophon von den Göttern 418. des Apollo des Miletus von dem allerhöchsten Gott und den Göttern 423. wie darinn von dem Gott der Hebräer geredet worden 446. warum die Juden in demselben sind erniedriget worden daf.
Orakelsprüche wer solche zuerst gegeben 80. wer solche dem Volke erkläret 136. 137
Orchomenier wollen die Gebeine des Hesiodus stehlen 48
Origenes hält den Engeldienst für erlaubt 41. redet von den Engeln wie der Heyde von den Dämonen 43. streitet mit mystischen Erklärungen wider den Celsus 121
Oromazdes die Quelle des Guten 764
Orpheus 70. ist ein magischer Arzt 177. erfindet die Versöhnung der Missethaten 178. was er von der Schöpfung gesungen 393
Orus, woher dieser Name entstanden 643
Osios 136
Osiris wie ihn Mercurius beschreibt 87. ist Bacchus, Serapis, Jupiter, Hammon, Pluto 385. wie Plutarch die Fabel von ihm erklärt 389. ihm ist ein Ochse geheiliget 646. wird in einem güldnen Ochsen angebetet 647. ist ein Arzt 649. wird in Gestalt der Schlangen gebildet 655. ist ein Lar 744

P.

Pabstthum nimmt die heydnischen Gottesdienste an 49. 630. 632
Παιαν 99
Pallor, wie er gebildet worden 693
Pan ist Osiris 385
Panthea 686
Papeus der Name des höchsten Gottes bey den Scythen 34

Papisten verehren wie die Heyden die Bilder und Reliquien 47. 48. haben eine Religion, die der heydnischen ähnlich ist 526
Παρακλητος, Bedeutung dieses Worts 67
Passahopfer warum es nicht von den abgöttischen Israeliten gehalten worden 547
Pastophori 177
Patroclus ist ein Wundarzt 170. von wem er die Arzneykunst erlernet 172
Pavor wie er gebildet worden 693
Πελανος 186
Pergamus ist berühmt wegen des Aesculapius 651. woher die Verehrung desselben dahin gekommen 653. wundervoller Brunn daselbst 675
Perser, die Religion der ältesten 764
Pest, Ursache derselben vor Troja 161
Pets 227
Petronius giebt vor, daß die Juden ein Schwein anbeten 441. dessen Meynung vom Ursprung der Götter 482
Phallus des Priapus, dessen Gestalt 116. was er anzeige das. wie er verehret worden 117. 718
Pharao glaubet einen allerhöchsten Gott 403. glaubet nicht die Unendlichkeit des Hebräer Gottes 404. 407. warum er die Israeliten gedrückt habe das. stürmet wider den Sohn Gottes 406
Phibeseth 622
Philister wie sie ihre Krankheit angesehen 152. wie sie sich davon losgemacht 164. wissen die mosaischen Wunder 301. reden davon in ihren Geschichten 302. erkennen ein allerhöchstes Wesen 428. streiten wider den Gott Israels 425. verläugnen die Gottheit des Sohnes 429
Philosophen heydnische glauben einen allerhöchsten Gott 3. verehren die Götzen 4. 22. vertheidigen das Heydenthum 33. 37. verachten die Schriften der Kirchenväter 37. 40. warum sie der Bibel den Beyfall versagt 37. die ersten waren Poeten 142.

warum sie viele Verse in ihre Vorträge gemischt 142. warum sie die Poeten vertheidiget 142. 143. wie sie die Poeten erklärt haben 143. 144. rühmen sich einer in ihnen wohnenden Gottheit 145
Phöbadius 330
Phrygier was sie von ihrem Ursprung und Schöpfung vorgegeben 393
Plato, welche Erkenntniß Gottes er dem Pöbel schwer, ja unmöglich macht 15. prediget den Fanaticeismus 15. nimmt zum Homer seine Zuflucht 143. lernet von den Barbaren die Magie 175. kann nicht den Ursprung der Opfer entdecken 239. die Opfer sind ihm Geheimnißvoll 240. warum er die Meynung des Homers vom Opfer verworfen 241. verweiset den Homerus aus seiner Stadt 386
Plutarch erklärt die Fabel von der Isis 389. giebt vor, daß die Juden ein Schwein anbeten 441
Pluto ist Osiris 385. erschrickt in der Hölle 390
Podalirius ein Wundarzt 162. ist ein Priuz 171
Poeten rühmen sich der göttlichen Eingebung 139. singen viele Lügen 139. 140. rechnen ihren Ursprung von den Göttern her 141. heissen Theologi, Propheten, Weise 141. 142. lehren zuerst die Weltweisheit 142. werden Väter der Weisheit genennet 143. sollen selbst nicht verstehen, was sie singen 144. ihre Erzählungen von den Göttern werden verworffen 386. wie die Stoiker mit ihnen umgegangen 388
Πομπεῖα 186
Portionen werden nur bey Opfermalzeiten ausgetheilt 212
Porphyrius trägt Bedenken, das Vorgeben der Zauberer für wahr zu halten 299
Præsentia 608
Priapus ist der Vorsteher der Wälder, Felder und Gärten 112. warum er Portumnus so heisse 113. ist ein Kriegesgott 113. ihm wird die Fruchtbarkeit des Ehestandes zugeschrieben 116. dessen Phallus 116.

116. ist Bacchus 117. heist der Heiland der Welt 118. της γενισεως ποιμην 118. ihm wird das Feuer gedrohet 535. dessen Bild wird in den Visitenzimmern der Hurenwirthe verehret 710. wie dessen Geburtsglieder verehret worden 717. 718
Priester israelitische erklären die Bedeutung der Opfer 69. verkehren die heilige Schrift 796. ihnen werden die Einkünfte entzogen 801
Priester des Baalsebubs was es für Leute gewesen 169
Priester des Aesculapius wie sie geheissen 652
Priester, schändliche Abbildung der Priester der Venus 703. 707. 711. heissen puellæ 707. sind Schandbuben, Sodomiten, Verschnittene 708. tragen Gürtel 709. lassen sich im Tempel schänden 711
Priester zu Bethel verführen zur leiblichen und geistlichen Hurerey 710. sind die Camarim und Sodomiten 710
Prodicus von Cea 36
Propheten israelitische 131. werden in Krankheiten um Rath gefragt 162. weissagen auf die Zeiten des Messias 351. bestreiten nicht mit philosophischen Waffen die Abgötterey 548. 554. von was für einem Gott sie predigen 550. 552. streiten mit der Offenbarung wider die Götzendiener 554. werden zum Stillschweigen verdammt 802
Propheten, falsche in Israel predigen Abgötterey 796. heydnische weissagen 132. sollen einen göttlichen Geist haben das. sind nicht bloße Ausleger der Weißagungen das. wissen das Vergangene und Zukünftige 133. sind Poeten 141. ägyptische sind Priester 132
Protagoras, warum er verbannet worden 486
προδηματα 186
Pythagoras überliefert den Nachkommen seine Lehren als Geheimnisse der Götter 145. lernet von den Barbaren die Magie 175
Pyramiden sind Grabstätten 225. sollen ewige Wohnungen der Seelen seyn das.

R.

ραβδω ἀναλυψις 659
Rabseka bekennet das Daseyn eines höchsten Gottes 430. unterscheidet denselben von dem Gott der Juden 431. stellet den Gott der Juden in die Reihe der nichtigen Götzen 433. und spricht ihm die Unendlichkeit ab 432. lästert den Sohn Gottes 436. verläugnet seine ewige Gottheit 438
Rathgeber ist der Messias 70
Rechtsgelehrter ist Apollo 81
Regna vihili 523
Reichthum, worinn er vor Alters bestanden 682
Reinigungen sind schon bey den Patriarchen im Gebrauch 187. 188. levitische, warum solche bey dem Aussatz verordnet waren 156. heydnische, soll die Magie verschaffen 176. 177. Gebrauch des Wassers dabey 188
Religion, welche die wahre der Israeliten gewesen 598. Unterschied der israelitischen und heydnischen 599
Reliquie von der Kette der Juno 48
Reliquien werden von den Heyden und Papisten hochgeachtet 48. des Hesiodus das.
Rempha wird in Aegypten und in der Wüsten von den Israeliten angebetet 625. 628. Alterthum seiner Verehrung 628. unter diesem Namen wird Messias verehret 640. ein Stern ist seine Hieroglyphe 643. ein durchsichtiger Stein an seiner Stirne das. Erklärung des Doctor Jablonski von dem Wort Rempha 644. bedeutet einen König des Himmels das. andere Meynungen davon das. wird in dem Kalbe angebetet 645. ist Osiris 646. darinn ist eine Anspielung auf das Wort רפא 648. warum der Messias mit diesem Götzen vermischet worden 649
Rephaim, sind Menschen, die wider Gott streiten 366. 367
Riesen, führen wider die Götter Kriege 370. sind mächtige mörderische Menschen 371. sind Gottesverläugner 372

Römer,

Römer, welchen Ursachen sie ihr größtes Glück zugeschrieben 111. vertreiben die Griechen und Aerzte 219. 772. nehmen die Götzen der überwundenen Völker an 231. 567. sind in der Religion verschwenderisch 237. rufen die Götter aus den belagerten Städten 337. diese Gewohnheit ist ihnen nur allein eigen 421. verfluchen die feindlichen Heere und Städte 420. schreiben niederträchtig von den Juden 441. warum sie dem Gott Israels die unendliche Majestät abgesprochen 442. 443. werden Juden 447. verweisen die Epikurer 486. schmähen die Götter 535. erregen wider sie einen Aufruhr 536. machen sich aus Mäusen eine Delicatesse 539. halten den Gott der Juden für einen gefangenen Gott 586. 587. An. *. die ältesten verehren Gott ohne Bilder 605. rufen die ägyptischen Götter zurück 774
Rom, das heydnische, wie es genennt worden 232. das christliche behält die heydnischen Ceremonien 629
Roth, rothe Farbe ist den Göttern heilig 742
Ruddiren, dessen schändliches Leben 382. dessen Gestalt 606
Rüger, von wem sie bekehrt worden 632. verehren den heiligen Vitus wie den höchsten Gott 633

S.

Σαβαζιος 85
Sabbath ist schon vor dem Gesetze bekannt 269. 270. die Heiligkeit desselben ist auch den Heyden nicht verborgen 270. wird von dem Sohne Gottes im Paradiese eingesetzt 272. Endzweck desselben 274. 279 jüdischer, warum er eine neue Einsetzung heißen könne 269. 270. warum das Gesetz vom Sabbath erneuert worden 601
Sacramente nachgeäffte in der Religion des Aesculapius 675. in der Religion des Mithra 779
Salz, Gebrauch desselben bey den Opfern 185
Samaria, der Name und die Gestalt des Götzen daselbst 614

Samariter, deren bekehren sich nicht viele zu Christo 317. geben vor den Sohn Gottes zu verehren 331. beten ihn im Bilde des Jerobeams an 439. 705. 706. sind von der Gemeinschaft der wahren Kirche ausgeschlossen 440. wie sie sich nennen 616. erwarten einen Messias, das. wie sie den Messias nennen 618

ת

Schechina 607. ist im Paradiese 284. ist Christus 289. ist allgegenwärtig 529. ist der Mittler, durch den wir zu Gott kommen 130. davon wird Israel entblößt durch den Kälberdienst 611. Ellipsis bey diesem Worte 691

Schilo, soll Salomo seyn 618

Schlachtopfer patriarchalische und heydnische 182 183. wer die Handlungen dabey verrichtet 191. Stücke, so dazu gehören 192.

Schlange, Name der ehernen 650. ist ein Bild des Aesculapius 650. 651. ist den Menschen fürchterlich 654. warum Aesculapius im Bilde desselben ist angebetet worden 654. Osiris erscheint in Schlangengestalt 655. ist ein Bild der guten und bösen Gottheit 656. ein Bild der Unsterblichkeit 657. warum sie ein Bild der guten Gottheit sey 657

Schleyer, was es für ein Zeichen auf Münzen sey 72

Schlüssel was unter ihrem Bilde vorgestellet werde 108. Gebrauch derselben bey Heimführung der jungen Frauen in Rom 108. warum sie in den Händen der Götzenbilder angetroffen werden 109

Schöpfung, Zweck derselben 9. ein Beweis der Gottheit des Sohnes 266. 390. die ersten Menschen hatten davon mehrere Beweise, als wie wir 372. verbindet die ganze Welt den Messias anzubeten 392. wird dem Sohne Gottes abgesprochen 390. 541. wie sie die Heyden sich vorgestellt 393. was zu der heydnischen Lehre von der Schöpfung Anlaß gegeben 394. 395

Schöpfungsgeschichte wird verfälscht 393. von dem Celsus verspottet 394

Schrift

Schrift heilige, ist in Israel selten 803
Seelenwanderung wenn sie noch nicht gelehrt worden 225
Selene, ein Sohn Hyperions 753
Serapis prächtige Schilderung von ihm 109. wird aus dem Capitolio verwiesen 219. ist Osiris 385.
Aesculapius 656. heilet Kranke 649
Sieg, eine Gottheit, warum sie zu Athen keine Flügel gehabt 526
Siegel, Gebrauch desselben bey den Opfern 248. Beschaffenheit desselben 248
Siegeler das.
Sisyphus, dessen Meynungen vom Ursprunge der Götter 484
Socrates rühmt sich eines göttlichen Geistes 146. solches soll im Scherz geschehen seyn das. ist atgöttisch 148. stolz 149. dessen Meynung von dem Werthe der kleinen Opfer 241. wornach er sich in der Religion gerichtet 242. glaubt den göttlichen Ursprung der Opfer 243
Sodomiten, wer dadurch verstanden werde 707. wie sie beschaffen gewesen 710. 711
Sodomiterey woher die gottesdienstliche im Heydenthum entstanden 701
Sohn Gottes ist der Gesetzgeber in Sinai 53-55. wird durch die Abgötterey beleidiget 56. warum ihn die Abgöttischen verlassen 59. macht mit dem Volke Israel einen Bund 61. ist das Orakel der Kirchen vom Anfang 66. heißt מלאך יהוה 67. warum? 68. heißt יעץ 70. der Rathgeber das. wird als ein solcher verehrt 71. ihm wird die Ehre eines Lehrers und Rathgebers von den Götzendienern entrissen 71. 78. ist der Engel des Herrn 77. 253. 288. 289. 322. 332. ihm wird die Ehre eines Herrn der Heerschaaren und eines Kriegesmannes geraubet 84. warum er unmittelbar die erste Welt beherrscht 92. er erscheint den ersten Menschen 91. wird genennt

nennt das Wort des Herrn, daſ. warum er den Götzendienern erſchienen 95. was für Namen ihm beygelegt worden 99. kann nicht aus der Natur erkannt werden 258-260. hat ſeine Gottheit ſeit Erſchaffung der Welt offenbart 263. 281-284. iſt der Geſetzgeber im Paradieſe 269. ſetzt im Paradieſe den Sabbath ein 272. 273. wird als wahrer Gott lange vor Moſe erkannt 279-281. er unterrichtet die Menſchen ſeit der Schöpfung 253. 281-284. wird von den Patriarchen vor der Sündfluth verkündiget 286. wirkt die Wunder in Aegypten 288. 289. zeiget dadurch ſeinen unendlichen Vorzug vor den Götzen 296. verpflichtet Iſrael zum Bekenntniß ſeiner Gottheit 311. erſcheint dem Hiob und Jacob 322. in der Wolken- und Feuerſäule 323. dem Abraham 317. 323. deſſen Gottheit bekennet Rahab 308. die iſraelitiſche Kirche 309. Abraham 317. Jacob 321. ringet mit ihm 324. iſt der Verfaſſer des Symbolum zu Davids Zeiten 326. iſt der Gott Daniels 331. des Landes Iſrael, daſ. giebt Jacob den Namen Iſrael 332. wird von den Heyden die Welt genennt 398. iſt der Hirte 437. iſt der Heilige in Iſrael 437. 582. ſoll nur allein im Lande Iſrael herrſchen 438. 439. wird von den Heyden Jao und Jevo genennet 439. warum er kein Gleichniß von ſich gegeben 495. wird unter dem Namen Baal verehrt 498. in Götzenbildern daſ. warum er nicht könne in einem Bilde verehrt werden 499-503. er iſt die Perſon, die im Alten Teſtamente erſchienen 521. An. *** ſoll das Land Juda verlaſſen haben 527. deſſen Allgegenwart, Allwiſſenheit und Allmacht wird verläugnet 529-534. wohnt im Tempel 528. 529. 760. deſſen Gerichtsbarkeit wird beſtritten 540. die Ehre der Schöpfung wird ihm abgeſprochen 541. heißt Jehovah 550. wie er die Ehre ſeiner Allmacht und Heiligkeit gerettet 581. 582. heißt der Bewohner der Finſterniß 637. wird im Bilde eines Weibes verehrt 723

Sol, wer er gewesen 752
Sonne, damit wird Christus verglichen 643. wie sie auf den Denkmaalen gebildet wird das. wenn sie Apollo Musagetes heiße 666. warum sie Apollo oder Osiris heiße 752. hat ihren Namen von einem vergötterten Menschen 752. heißt in Persien Mithra 764. ist die Wohnung des Mithra 771. Christus soll darinne wohnen das.
Speise der ersten Menschen 185
Stab des Aesculapius 659
Stamm, wie viel Stämme Israels die Römer beherrscht haben 507
Stein, warum Jacob ihn gesalbet habe 102. des Alagabalus 103. des Camos, von wem er nach Mecca gebracht worden das. ohne Hände 346. ist Messias 767
Steine sind Sinnbilder heydnischer Gottheiten 103. wie sie sind von den Heyden verehrt worden 104
Stern ein Bild des Messias 640. 643. ein Zeichen der Ankunft des Messias 641
Sterndienst, Ursprung desselben 753
Sterne sind mit vernünftigen Geistern angefüllt 750. werden von Seelen der vergötterten Menschen bewohnt 751. warum sie vernünftige Eigenschaften bekommen 752. haben die Namen der Menschen das.
Stoiker, wie sie die verschiedenen Götter betrachtet haben 387. verwandeln die Gedichte in Allegorien 388
Strabo, wen er unter dem Gott der Juden verstehe 445
Strafe, Ursache der Strafen, welche über Israel ergangen 570. Macht zu strafen wird dem Messias zugeeignet 572. Absichten der Strafen 574
Symbolum der Kirche Altes Testaments 309. die Lehre desselben 311. 312. 351. Abrahams 318. 319. woraus solches erkannt werde 320. Jacobs 322. der ersten christlichen Kirchen 312. Ursprung desselben 313. der Kirche zu Davids Zeiten 325. wird

von dem Sohne Gottes selbst verfaßt 326. der Gefangenen zu Babel 327. 345
Syrer verläugnen die ewige Gottheit des Gottes Israel 429. machen ihn zu einem Gott der Berge 430
Syrische Göttinn, Beschreibung derselben 689. 690

T.

Taautus bringt die Völker zur Religion 72
Tacitus, wen er unter dem Gott der Juden verstehe 445
Talismane 745
Tarquinius Superbus hebt die Weissagungen der Sibyllä auf 347
Taurobolia 661. werden in Gruben gehalten 677. sind zur Schmach der Versöhnung Christi ersonnen 678. dadurch soll eine Wiedergeburt zur Ewigkeit erhalten werden 679
Tellus wer sie gewesen 753
Tempel heydnische, sind Plätze der Sodomiterey 711. der Hurerey 714. warum darinn Hurerey getrieben worden 383. zu Jerusalem, wenn er von der göttlichen Gegenwart verlassen worden 525
Tertullian, warum seine Schriften wenig ausgerichtet 38
Tescuco, eines Königs von Tescuco, merkwürdige Rede von dem Schöpfer 19
Θεάται 211
Thamus, Bedeutung dieses Worts 86. warum die Juden ihn im Tempel zu Jerusalem verehrt 528
Theben, griechischer und hebräischer Name dieser Stadt 621. 622. wem sie geheiliget gewesen das.
Themis stiftet das erste Orakel 80
Θεμιστεύειν das.
Θεμιστεύειν das.
Theologi, wer sie bey den Heyden gewesen 69. 136. 141. was sie für ein Amt gehabt 136

Θεοι πομπιμοι 203
Θεολογοι γλυκωνος 652. Θεολογος ist so viel als Ἱερευς 652
Θεομαχοι 366
Θεοξενια 232
Θεος ανδρογυνος 702. αρρηνοθηλυς 756
Θεσμοφορια, Zweck und Feyerlichkeiten dieses Festes 73
Theraphim entdecken durch Träume die Zukunft 400. sind Wahrsagebilder 740. Meynung des Maimonides von ihnen 740. sind Lares 744. den Seelen verstorbener Menschen geweihet 744. 747. sind nicht zur Verehrung der Sterne gestiftet 745. Meynung der Zabier von ihnen 745. 746. heißen Κενοταφια 748
Theraphim des Micha vertreten die Stelle des Messias 739
Theurgie was sie sey 177
Thiere, die lebendigen, wenn sie noch nicht sind angebetet worden 218. die Heiligen werden zur Speise geschlachtet 221
Θοινη 211
Thoren, werden die Feinde des Sohnes Gottes genannt 480. wer unter diesem Namen von David verstanden werde 481. sind Verläugner des Sohnes Gottes 488
Tisch des Aesculapius 677
Titãn, wer sie gewesen 753
תנאים 561
תענה 204
Tod, was die Juden darunter verstehen 364
Todte, wer sie seyn 363. sind Feinde Christi 364
Tradition vor Mose, pflanzt die Lehre von der Gottheit des Sohnes fort 280. von den Wundern im rothen Meer 303. 304. und in Aegypten 304. 305. jüdische ist dem Messias misfällig 561
Traditionarii unter den Juden das.
Trankopfer der Patriarchen und Heyden 184. 185. was dazu gebraucht worden 186. 187

Tribut wie er vor Alters entrichtet worden 683
Troja wird von den Göttern verlassen 524
Tschaddi, wie sie eine Göttinn worden 697
Tschiwen, an wie viel Oertern er erschienen 622. ist ein Vater der Geburten 696
Tugend, das Bild derselben 693
Tydeus, worinn sein Reichthum bestanden 682
Tyndareus stehet von den Todten auf 674
Typhon soll seyn von den Israeliten angebetet worden 638. was für ein Ochse ihm geweihet worden 639
τυπος διδαχης 325
Tyrier warum sie den Apollo mit Ketten gebunden 526. frohlocken über das zerstörte Jerusalem 578

U.

ὐλοχυτα
Urim und Thumim ist schon in der patriarchalischen Kirche 138. davon findet man Spuren bey den Heyden 138
Uxorium 116

V.

Väter der Juden erkennen nicht die Einigkeit des Messias und des Vaters 561
Venus hat die Namen vieler Göttinnen 384. die himmlische und irdische 106. die vom Diomedes verwundete bekömmt vom Jupiter einen Verweis 424. Venus Cloacina 695. ist der Mond 699. wie sie von Männern und Weibern verehrt werden müsse das. die cyprische 702. heißt ἀφροδιτος das. Venus Victrix, das. wird von Huren versöhnt und bedient 712. heißt im masculino Deus 731. ist Minerva 732. ihre Anbetung kömmt aus Assyrien 755. wird als eine Zwittergottheit zu Ninive verehrt 756. θεος ανδρογυνος 702. ἀρρηνοθηλος 756

Verfluchen, Heyden verfluchen ihre Feinde 420
Formel der Verfluchung das. die morgenländischen verfluchen die Götter der Feinde 421
Vergötterung, Ursache derselben 35. wiederfährt denen schändlichsten Menschen 457. solche erlernen die Griechen von den Asiaten und Aegyptern 755
Verläugnung der Gottheit des Sohnes, ihr Alterthum 356. 473. offenbaret sich durch die Verehrung der ihm geweiheten Bilder 499. ist die Quelle der Menschengebote 563. fließet aus der Weisheit dieser Welt 563
Vermischung der Religionen, Israeliten vermischen die mosaische mit der heydnischen 546. 553. An. *. dazu sind alle Völker geneigt 231
Versöhnopfer, dadurch befreyen sich die Griechen von der Pest 164
Versöhnung, dadurch will sich Herkules von seiner Krankheit befreyen 165. wird der Magie zugeeignet 176. 177. durch Opfer gesucht 238
Versöhnung des Messias wird von den Israeliten im Alten Testament verläugnet 544-547
Vestalische Jungfrauen verehren den Priapus 718
Vielgötterey, mit was für einem Beweisgrunde sie gemeiniglich bestritten werden 31
Vigilantius 632
Vitus, wer er gewesen, und wie er verehret worden 633
Vizlipuzli, ihm wird das zugeeignet, was die Schrift von dem Messias meldet 663
Völker, alle, verehren eine Gottheit 8. 482. 483. 486. die ersten werden ohne geschriebene Gesetze regieret 73. 74. welche Feinde des Sohnes Gottes gewesen 577-580
Vorbilder, werden zur Abgötterey gemisbraucht 603. 613. 785

W.

Wahrheiten der heiligen Schrift, warum sie von den Heyden als Mährlein verspottet worden 37
Wahrsager werden in Krankheiten um Rath gefraget 163
Wallfahrten, warum sie zu den Gräbern der Märtyrer angestellet 46. thun die Malabaren 622
Weiber, warum sie im Dienst der Venus Mannsgeräthe anziehen 700. warum ihnen solche zu tragen von Gott verboten worden 701
Wein, wie viel man bey den Opfermahlzeiten getrunken 211
Weise, heißen die Dichter 141. warum dieser Name den Israelitischen beygeleget worden 141. sind die Stützen und Stifter der Abgötterey 783. sind Feinde des Sohnes Gottes 784. 563
Welt, wie sie genennet worden 398. wie sie nach der Meynung der Perser entstanden 776
Wilmot, Graf von Rochester 13
Wischnu, dessen Wanderungen 225. schändliche Laster 371. Gestalt 606
Wolke, was sie für ein Bild sey, wenn sich Gott darinn offenbaret 636
Wolkensäule, wie sie zur Vertheidigung abgöttischer Meynungen gemisbraucht worden 637
Wunderwerke sind vor den Zeiten Mosis nicht geschehen 97. dadurch wird die Gottheit des Sohnes bewiesen 287. 409. 550. 552. geschehen nicht zur Bestätigung natürlich bekannter Wahrheiten 290-292. Absicht der Wunder in Aegypten 293. dadurch offenbaret der Sohn Gottes seine unendlichen Vorzüge vor den Götzen 296-301. sind den Heyden bekannt 301-305. selige Wirkungen derselben 307. sind nicht geschickt Atheisten zu bessern 340. 469. geschehen noch im Reiche der Gnaden 471. gegen dieselben sind die Israeliten unempfindlich 460. damit wird die Abgötterey bestritten 550.

warum

warum sie zu Beweisen der Gottheit des Messias erwählet worden 552

X.

Xerxes, warum er die Tempel in Griechenland zerstöret 611

Z.

Zabier, ihre Lehre von dem Gestirn 745. warum sie ein hohes Alterthum behaupten 746. ihr wahrer Ursprung 745. ihre Meynung von den Götzenbildern ist unbegreiflich 747

Zardusht, wer er gewesen 765. verfälscht die messianische Religion 766

Zauberer, wollen die Götter zwingen können 299. was sie für Drohungen ausschütten 309. Beschreibung von einer Zauberinn 419

Zauberey, woraus sie entsprungen 174

Zebaoth, ein Name des Messias 691

Zelte der Venus 709. wie sie im Hebräischen heissen 710

Ziege, was sie bey dem Bilde des Jupiters vorstelte 729

Zosimus bestreitet das Christenthum 112

Zuanthe Vith, wer unter diesem Namen angebetet worden 633

Corrigenda.

S. 6. Z. 20. f. desselben l. derselben. S. 11. Z. 25. f. Manickon l. Manitou. S. 23. Z. 20. f. Magnus l. Magnes. S. 24. Z. 18. f. dem l. den. S. 26. Z. 3. f. gebeten l. geboren. S. 32. Z. 6. f. haben l. habe. S. 36. Z. 2. f. Ceada l. Cea, da. S. 61. Z. 15. f. ihrer l. seiner. S. 72. Z. 16. f. Merkurius l. Markus. S. 84. Z. 9. f. Joh. l. Jos. Z. 22. f. κραταιωτας θεος l. κραταιωται θεοι.

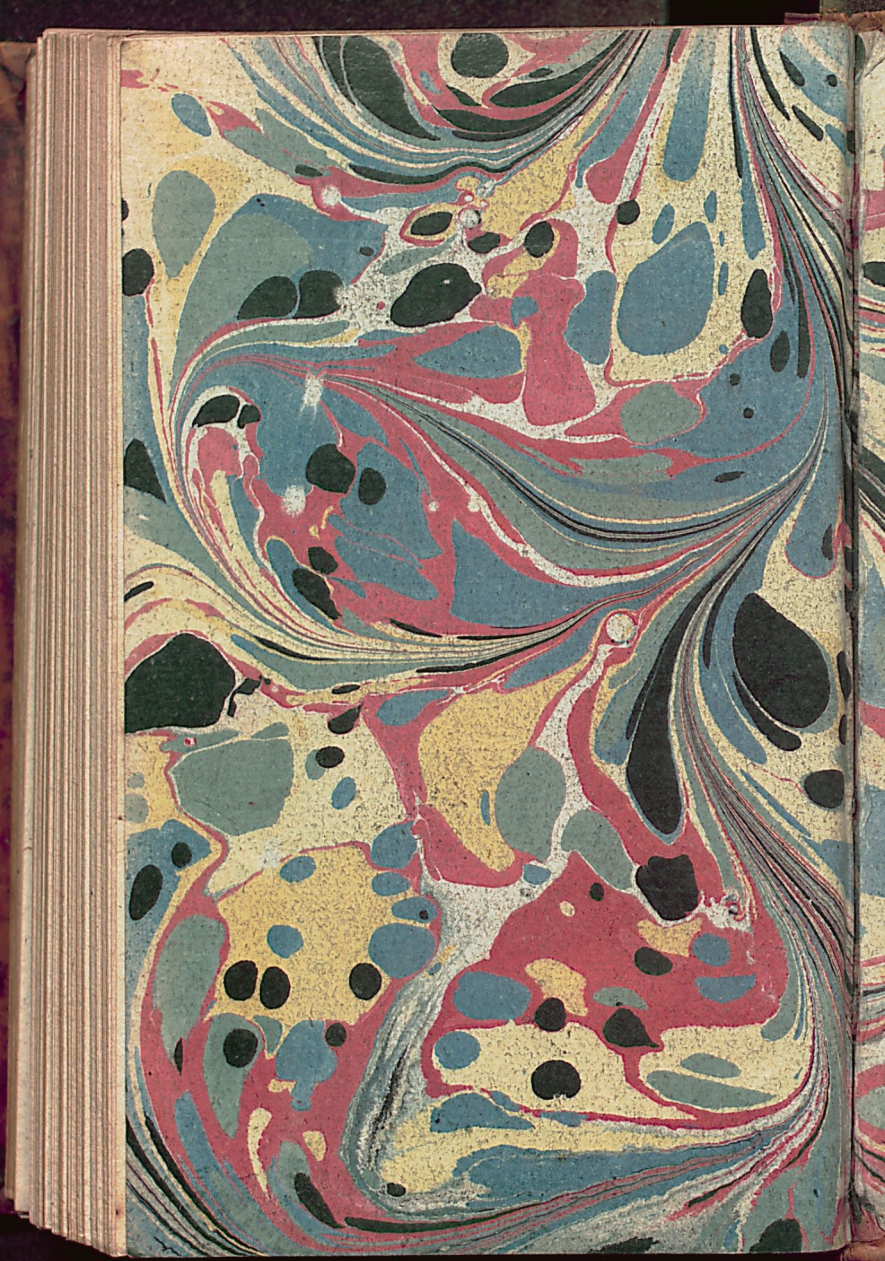
S. 85.

S. 85. Z. 11. f. suche welcher l. suchen, welche. S. 87. Z. 7. f. ihrem l. seinem. S. 96. Z. 10. f. beschenkt l. beschreibt. S. 99. An. * f. Jopàon l. Jopàan. S. 100. An. * f. Joh. l. Jah. S. 103. Z. 7. f. den Tempeln l. dem Tempel. S. 117. Z. 11. f. bey l. dem. S. 120. An. * f. lib. VIII. l. VII. S. 125. An. * f. Traum l. Targum. S. 135. Z. 21. f. die Städte l. den Städten. S. 143. An. ** f. einen l. ein. S. 152. Z. 24. f. Hyppokrates l. Hippokrates. S. 222. Z. 25. f. Schafe l. Schafstall. S. 224. Z. 28. f. Wan l. Man. S. 256. Z. 18. f. Wahrheit l. Mehrheit. S. 269. Z. 20. nach gewesen l. und. f. habe l. haben. S. 283. Z. 19. S. 790. Z. 1. 15. 18. S. 791. Z. 2. f. מאן l. מאה. S. 305. Z. 11. f. Artaxanus l. Arrapanus. S. 317. An. **. nach vid. l. Danz. S. 325. Z. 13. f. Daniels l. Davids. S. 386. An. * nach habemus l. Lact. lib. I. c. IX. n. 8. S. 424. Z. 2. f. ihnen l. ihm. S. 432. Z. 14. f. der l. die. S. 445. Z. 6. f. Welcher l. Welchen. S. 452. An. * f. lecti sternium l. lectisternium. S. 479. Z. 24. f. erkennet l. verkennet. S. 480. Z. 9. f. verläugnet l. verlängerte. S. 504. Z. 5. f. vermißt l. ermißt. S. 515. Z. 5. f. Ahas l. Ahab. S. 534. Z. 13. f. Pantheus l. Panthus. S. 543. Z. 2. f. Lauren l. Lören. S. 578. Z. 17. f. ihres l. seines. S. 584. Z. 8. f. einem l. ein. S. 603. Z. 11. f. חקוה l. חקה. S. 605. Z. 19. nach suae lösche aus adhiber. S. 617. An. *** Z. 4. f. vestes l. noster. Z. 5. nach Judaeis l. tamen. Z. 6. f. habuerunt l. habuit nach habuerunt setze. S. 631. An. ** f. προσθυκην l. προσθηκην. S. 643. Z. 11. f. aus einem Edelsteine l. uns einen Edelstein. S. 651. Z. 4. 8. f. Hygra l. Hygea. S. 653. Z. 14. f. Glycone Glyconis. S. 656. An. * f. serapitem l. serapidem. S. 688. f. Multimammea l. Multimammia. S. 697. An. *** f. Hermesianax l. Hermesianax. S. 702. Z. 18. f. als l. also. S. 712. An. *** f. dieselbigen l. denselbigen. S. 718. An. ** f. Maturus l. Mutunus. S. 739. Z. 14. f. ein l. im. S. 753. Z. 9. Hypricus l. Hyperions. S. 762. Z. 18. S. 764. Z. 7. f. Histaspis l. Hystaspis. S. 767. Z. 20. f. stürzt l. stützet. S. 791. Z. 4. f. XLIII. l. XCIII.

B 2241 (3)

ar 9.1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-12415/fragment/page=0897



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-12415/fragment/page=0898

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-12415/fragment/page=0899

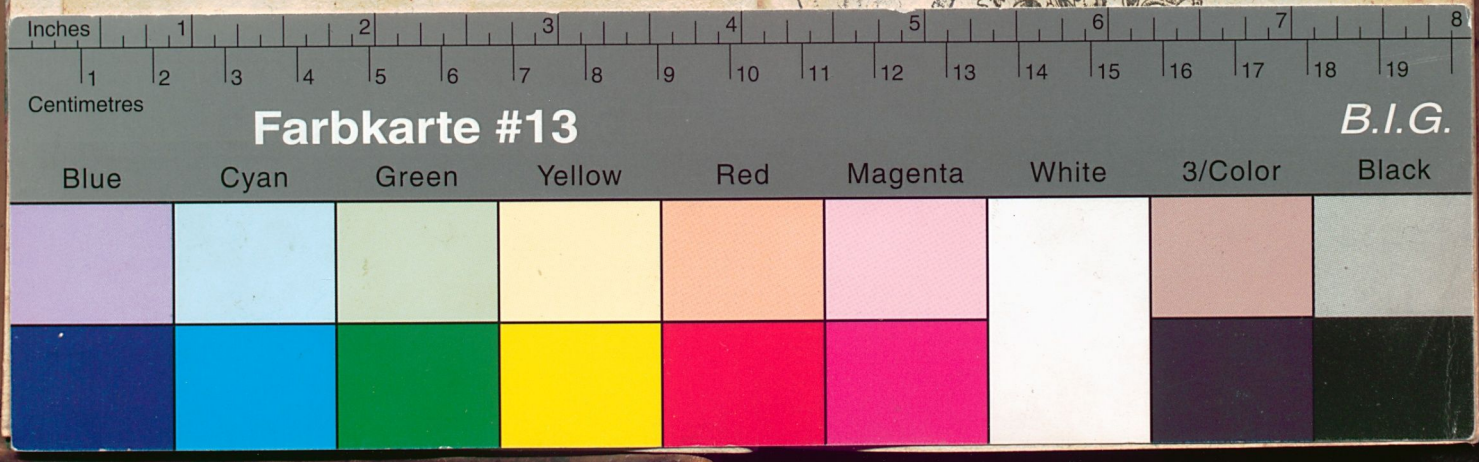
Johann Friedrich Plessings,

Past. zu Belleben im Saalkreise des Herzogthums Magdeburg.

Fortsetzung und Beschluß des Versuches vom Ursprung der Abgötterey.







Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-12415/fragment/page=0901